Stadtarchiv Heilbronn

Online-Publikationen des Stadtarchivs Heilbronn 7

Beschreibung des Oberamts Heilbronn.
Herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau.
Mit drei Tabellen, einer Karte des Oberamts und zwei Ansichten.
Stuttgart 1865

Unveränderte digitale Wiedergabe des Originaltextes aus dem Jahr 1865.
Die Seitenpaginierung entspricht nicht der gedruckten Version,
auch die Fußnoten wurden neu nummeriert.

urn:nbn:de:101:1-2014012714641

Die Online-Publikationen des Stadtarchivs Heilbronn sind unter der
Creative Commons-Lizenz CC BY-SA 3.0 DE lizenziert.

Stadtarchiv Heilbronn
Eichgasse 1
74072 Heilbronn
Tel. 07131-56-2290
www.stadtarchiv-heilbronn.de

Online-Publikationen des Stadtarchivs Heilbronn
7

Beschreibung des Oberamts Heilbronn

Herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau. Mit drei Tabellen, einer Karte des Oberamts und zwei Ansichten.

Stuttgart 1865

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Unveränderte digitale Wiedergabe des Originaltextes aus dem Jahr 1865.

Die Seitenpaginierung entspricht nicht der gedruckten Version, auch die Fußnoten wurden neu nummeriert.

Inhalt

Beschreibung des Oberamts Heilbronn 1

A. Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen..... 5

A. Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen..... 6

I. Lage und Umfang. 6
1. Geographische und natürliche Lage. 6
2. Grenzen. 6
3. Größe. 6
4. Figur. 6
5. Bestandtheile. 6
6. Besonders benannte Bezirke 7
II. Natürliche Beschaffenheit. 7
1. Bildung und Beschaffenheit der Oberfläche. 7
a. Höhenbestimmungen. 8
b. Abdachung und Wasserscheide. 10
c. Thäler. 10
2. Gewässer. 11
a. Brunnen. 11
b. Stehende Gewässer. 19
3. Naturschönheiten. 19
4. Boden. 20
5. Luft und Witterung. 20
6. Gebirgsarten, Versteinerungen und Mineralien. 26
A. Muschelkalk. 26
B. Die Lettenkohle 27
C. Der Keuper. 29
Der feinkörnige Sandstein 32
D. Diluvium. 33
E. Alluvium. 34
Naturerzeugnisse aus dem Mineralreich. 34
7. Pflanzen- und Thierreich. 34
A. Pflanzen. 34
B. Thiere. 36
III. Einwohner. 40
1. Statistik der Bevölkerung. 40
2. Stamm und Eigenschaften der Einwohner. 51
a. Stamm. 51
b. Eigenschaften. 51
c. Leben und Sitten. 56
IV. Wohnorte. 60
1. Orte. 60
A. Anzahl und Gattung. 60
B. Lage, Größe und Beschaffenheit. 60

Stadtarchiv Heilbronn 2008

2. Gebäude. 61
A. Anzahl und Gattung. 61
B. Bauart und Material. 61
C. Werth. 61
V. Nahrungsstand. 61
1. Hauptnahrungsquellen. 61
2. Vermögen. 62
A. Berechnung des Geldwerths vom Grund-Eigenthum, 62
B. Der Kapitalwerth von 8035 steuerbaren Gebäuden, 63
C. Geldwerth des Viehstandes, 63
3. Wirthschaft. 64
A. Landwirthschaft. 64
B. Kunst- und Gewerbfleiß. 79
C. Handel. 88
VI. Gesellschaftlicher Zustand. 105
1. Grundherrliche Verhältnisse. 105
A. Grundherren. 105
2. Staats- und kirchliche Einrichtungen. 105
A. Behörden und Eintheilung. 105
B. Anstalten. 107
3. Oberamts- und Gemeindehaushalt. 117
Oberamtspflege. 117
VII. Geschichtlicher Ueberblick und Alterthümer. 129
1. Politischer Zustand. 129
Das Oberamt Heilbronn im Allgemeinen. 130
2. Kirchliche Verhältnisse. 133
3. Besondere Schicksale. 134
4. Alterthümer. 134
A. Aufenthalt der Römer. 134
B. Deutsche Alterthümer. 139

B. Ortsbeschreibung, 140
1. Gemeinde Heilbronn, mit den Parcellen Wartberg, Jägerhaus und Trappensee. 140
Beschaffenheit der Stadt Heilbronn. 142
Oeffentliche Plätze 144
Beschreibung der einzelnen Gebäude. 145
I. Kirchen: 145
II. Weltliche Gebäude 151
Bürgerliche Beneficien 172
Kirchliche Verhältnisse. 173
Geschichte der Stadt Heilbronn. 174
Heilbronner Sagen aus den Zeiten des 30jährigen Krieges u.s.w. 204
Münzstätte in Heilbronn. 205
Maaße der Reichsstadt Heilbronn. 205
Beschreibung der Amtsorte. 207

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Abstatt. ... 208
Altböckingen, ... 211
Biberach, ... 213
Böckingen, ... 219
Bonfeld, ... 225
Flein, ... 233
Frankenbach, ... 237
Hipfelhof, ... 240
Fürfeld, ... 244
Großgartach, ... 247
Horkheim, ... 252
Kirchhausen, ... 256
Neckargartach, ... 260
Der Aufruhr im 18. Jahrhundert. ... 263
Böllingen, ... 267
Obereisesheim, ... 270
Sontheim, ... 273
Thalheim, ... 277
Heigern. ... 283
Hof Hochrain, ... 284
Untereisesheim, ... 284
Untergruppenbach, ... 288

Anhang. ... 293

Schlußwort. ... 301

Beilage: Karte des Oberamts ... 302

Ger. v. J. Läpple. Lith.t v. A. Schaufele, Stuttgart.

HEILBRONN.

Nach Merian. Lith.t v. Schaufele & Schepperlen, Stuttgart.

HEILBRONN
im Jahr 1643.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

A. Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische und natürliche Lage.

Der Oberamtsbezirk Heilbronn erstreckt sich vom 49° 3’ 39“ bis 49° 14’ 0“ der nördlichen Breite und vom 26° 41’ 25“ bis 27° 2’ 10“ der östlichen Länge; er liegt im Neckarkreise, im nordwestlichen Theile des Landes und gehört dem Flußgebiete des Neckars, mithin dem Stromgebiete des Rheines an.

2. Grenzen.

Der Oberamtsbezirk grenzt gegen Norden an die Großherzogthümer Baden und Hessen, gegen Osten an die Oberamtsbezirke Neckarsulm und Weinsberg, gegen Süden an die Oberamtsbezirke Marbach und Besigheim und gegen Westen an die Oberamtsbezirke Besigheim und Brackenheim, und an das Großherzogthum Baden. Natürliche Oberamtsgrenzen bilden gegen Westen der Neckar von der Markung Lauffen bis unterhalb Horkheim in einer Länge von 1½ Stunden, und gegen Osten bei Ober- und Unter-Eisesheim an zwei Stellen zusammen in einer Länge von ½ Stunde; ferner gegen Süden die Schozach bei Abstatt nur etwa ¼ Stunde lang.

3. Größe.

Der Flächenraum des Oberamtsbezirks beträgt nach dem Ergebnisse der Landesvermessung 60,089 2/8 Morgen oder $3,_{4402}$ geogr. Quadratmeilen und gehört demnach zu den kleineren im Königreich[1].

4. Figur.

Die Figur des Bezirks (s. die Karte) ist von Nordwest nach Südost in die Länge gezogen und beträgt in dieser Ausdehnung von der östlichen Grenze der Markung Abstatt bis zur nordwestlichen von Fürfeld 8¼ Stunden; von Süden nach Norden beträgt die größte Ausdehnung 4⅜ Stunden und zwar von der südlichsten Grenze bei Thalheim bis zur nördlichsten bei Unter-Eisesheim. Die Oberamtsstadt liegt ziemlich in der Mitte des Bezirks, indem die Entfernung bis zur nördlichen Grenze bei Unter-Eisesheim 2¼ Stunden, und bis zur südlichen bei Thalheim 2⅛ Stunden, bis an das südöstlichste Ende des Bezirks 3¾ Stunden und bis an das nordwestlichste Ende 4½ Stunden beträgt. Nur in den Richtungen gegen Neckarsulm und Weinsberg rückt die Bezirksgrenze bis auf ¾ Stunden in die Nähe der Stadt. Getrennt von dem Oberamtsbezirk liegt auf der rechten Neckarseite von Neckarsulmer Markung umschlossen eine zur Markung UnterEisesheim gehörige Wiese.

5. Bestandtheile.

Die Orte des gegenwärtigen Oberamtsbezirkes stunden in früherer Zeit vor dem Jahr 1802, in folgendem Verband:

---

[1] *Das durchschnittliche Areal eines Oberamts wird zu 5,626 Quadratmeilen angenommen. Nur 8 Oberämter, darunter 6 des Neckarkreises sind von kleinerem Umfang.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

a) Zur Reichsstadt Heilbronn gehörig: Heilbronn, Böckingen, Flein, Frankenbach, Neckargartach mit Böllinger Hof.

b) Altwürttembergisch. Zum Oberamt Beilstein: Ober- und Unter-Gruppenbach mit Stettenfels, Donnbronn, ein Theil von Happenbach.

Zum altwürttembergischen Oberamt Brackenheim: Großgartach zum Theil.

Zum altwürtt. Oberamt Weinsberg: Horkheim.

Zum altwürtt. Pflegamt Heilbronn: Unter-Eisesheim.

Zum altwürtt. Klosteramt Lichtenstern: Ober-Eisesheim.

c) Zu der unter altwürtt. Landes- und Lehenshoheit stehenden Grafschaft Löwenstein gehörte: Abstatt mit Hohenlohe-Wildeck und dem größten Theil von Happenbach.

d) Zur Deutschordenscommende Heilbronn gehörte: Biberach, Kirchhausen, Sontheim, Antheil an Thalheim, Hohrainerhof.

e) Zum Ritterstift Bruchsal: Großgartach zum Theil.

f) Zum Heiliggeistspital Memmingen: Hipfelhof.

g) Ritterschaftlich. Zum Rittercanton Kraichgau gehörte: Bonfeld, Fürfeld (beides gemmingen-guttenbergisch).

Zum Rittercanton Ottenwald (Sitz Kochendorf): Antheil an Thalheim (gemmingen-guttenbergisch).

Nach den jetzigen Verhältnissen sind die unter Lit. c angeführten Orte standesherrliche, die unter f und g ritterschaftliche, die übrigen unmittelbare.

6. Besonders benannte Bezirke

gibt es im Oberamtsbezirke, welcher ein Theil des württembergischen Unterlandes ist, nicht. Nur der Heuchelberg berührt mit seiner östlichsten Spitze noch den Bezirk.

II. Natürliche Beschaffenheit.

1. Bildung und Beschaffenheit der Oberfläche.

Nach der natürlichen Beschaffenheit der Oberfläche zerfällt der Oberamtsbezirk in zwei Hauptgruppen, welche durch die geognostischen Verhältnisse bedingt sind, nämlich in die Gruppe des Keupers und in die des Muschelkalks. Beide Partien sind durch das von Süden nach Norden durch den Bezirk ziehende Neckarthal gegeschieden, so zwar, daß auf der rechten Seite des Neckars die Keuperformation und gegen den Fluß hin die Muschelkalkformation auftritt, während die links des Neckars gelegene Partie mit Ausnahme der östlichsten Keuperspitze des Heuchelbergs dem Muschelkalk ausschließlich angehört.

Die Partie des Muschelkalks, welche sich durchschnittlich 6 bis 700 Fuß über das Meer erhebt, bildet ein flachwelliges, äußerst fruchtbares, meist für den Feldbau benütztes Land, das von kleinen, zuweilen etwas schroff eingeschnittenen Thälchen, denen von

allen Seiten Trockenthälchen und Rinnen zuziehen, durchfurcht ist und über das sich im Südwesten des Bezirks die Spitze des Heuchelbergs (1103’ über d. M.) erhebt.

Die auf der rechten Seite des Neckarthales auftretende Gruppe des Keupers, welche zu den Ausläufern der Löwensteiner Berge gehört, dient auf ihrem Höhenrücken dem Waldbau, während an ihren Abhängen, hauptsächlich aber an ihren Ausläufern und Vorhügeln die Rebe mit großem Vortheil gepflanzt wird.

Diese Höhenzüge drängen sich gegen das Neckarthal bis in die Nähe der Oberamtsstadt vor, ziehen sich aber oberhalb derselben etwas zurück und gestatten dort dem Muschelkalk-Flachland einige Ausdehnung.

Die Keuperhöhengruppe ist durch enge, vielfältig verzweigte, tief in den Höhenzug eingreifende Thälchen nach den verschiedensten Richtungen durchzogen und getheilt; die Gehänge der Thälchen sind anfänglich hoch und steil abfallend und von wilden Seitenschluchten, zwischen denen sich wohl gerundete, mit hufförmigem Fuß auslaufende Vorsprünge gebildet haben, häufig unterbrochen, je mehr sich aber die Thälchen dem Flachland nähern, desto mehr mildert sich ihr Charakter, bis sie endlich in den Muschelkalk selbst eintreten und dort entweder sich verflachen, oder, wie das Schozachthal, etwas kräftig in den Muschelkalk einfurchen.

Zwischen diesen Thälchen treten nun aus der Muschelkalkebene zuerst die schön geformten aus unteren Keupermergeln bestehenden Vorhügel und Ausläufer auf, die meist herrliche Aussichten gestatten und überhaupt der Gegend einen besonderen landschaftlichen Reiz verleihen; über denselben erhebt sich eine Steilterrasse, die den obersten Abhang von der ebenen, größtentheils zusammenhängenden Werksteinplatte bildet.

Auf der Werksteinplatte, welche im Durchschnitt 900 bis 1100’ über dem Meere liegt, erheben sich noch einzelne aus dem mittleren Mergel und dem Stubensandstein bestehende, stark markirte Hügel, die zu den höchsten Punkten des Oberamtsbezirks gehören, wie der Schweinsberg (1308’ ü. d. M.), der Hinterberg (1289’ ü. d. M.), der Reißberg u. s. w.

Das Neckarthal, welches die beiden Hauptgruppen scheidet, bildet noch einen besonderen und zugleich den lieblichsten Zug in der Physiognomie des Bezirks; der Fluß schlängelt sich in großen Bögen durch die fruchtbare, wiesenreiche, zuweilen ½ bis 1 Stunde breite Thalebene, welche von ganz mäßigen, an einzelnen Stellen beinahe ganz verschwindenden Gehängen begrenzt wird, und nur der mit seinem Fuß die Thalsohle berührende Wartberg bildet auf eine kurze Strecke einen hervortretenden Begleiter des milden, reizenden Thales, das zu den schönsten Gegenden Württembergs gezählt werden darf.

a. Höhenbestimmungen.

Trigonometrisch bestimmte Höhen sind:

	Ueber der Württ. F.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

	Meereshöhe.	Par.
F.		
Heilbronn, Kopf des Mannes auf dem Kiliansthurm .	775	684
Heilbronn, Erdfläche am Thurme	560	494
Heilbronn, Nullpunkt des Pegels an der großen Brücke	542	478
Heilbronn, Niveau des Neckars über dem Wehr ...	541	477
Heilbronn, Bahnhof (1482 württemb. Fuß tiefer als der höchste Punkt der württ. Bahn bei Beimerstetten)	541	477
Heilbronn, Ochsenberg (nordwestl. Vorhügel des Schweinsbergs), Signalstein, Erdfläche ..	995	878
Heilbronn, Wartthurm, Erdfläche	1095	966
Abstatt, Knopf des Kirchthurms.	950	838
Bökingen, Erdfläche am Kirchthurm	577	509
Bökingen, Landthurm Signalstein	836	737
Flein, Erdfläche am Kirchthurm	744	656
Flein, Felsen an der Straße bei der Kirche ..	685	604
Frankenbach, Kirchthurm Dachtraufe	679	599
Großgartach, Erdfläche am Kirchthurm ...	632	558
Großgartach, Henchelberger Warte, Erdfläche ..	1102	972
Großgartach, Signalstein II am Heuchelberg ..	1091	962
Großgartach, Lizelfeld, Signalstein	774	683
Horkheim, Kirchthurm	580	511
Horkheim, Haugs Graben, Markstein ...	563	497
Neckargartach, Kirchthurm, Dachtraufe	735	649
Obereisesheim, am Kirchthurm, Erdfläche ...	622	548
Sontheim, Kirchthurm (51 württ. Fuß hoch) ..	735	648
Sontheim, Einmündung der Schozach ...	554	489
Sontheim, Signalstein am ehemaligen Galgen ..	940	829
Sontheim, Signalstein am Oberstaufenberg ...	1058	933
Thalheim, Kirchthurm Erdfläche	735	648
Thalheim, kathol. Kirchthurm, Erdfläche ...	761	671
Thalheim, Thurm am alten Schloß, Erdfläche ..	730	644
Thalheim, südliche Giebelseite des neuen Schlosses, Erdfl.	722	636
Thalheim, Hohrainerhof, Thürmchen, Erdfl. ..	1003	885
Thalheim, Signalstein bei der Solitude Erdfl. ..	1028	907
Thalheim, Haigerhof, südliche Giebelseite des Wohnhauses, Erdfläche	982	866
Thalheim, Haigerhof, Signalstein, Erdfläche. ..	1004	885
Thalheim, Vierruthen, Erdfläche	740	653

Nach L. Albert „Höhenpunkte in Württemberg, Cannstatt 1862“ sind noch ferner nachzutragen:

Heilbronn, Nullpunkt am Schleußenpegel ...	529	466
Heilbronn, Neckar-Niveau am Ausfluß des Kanals .	532	469

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Heilbronn, Weinsberger Tunnelmündung gegen Heilbronn	655	577
Heilbronn, Weinsberger Tunnelmündung gegen Weinsberg	681	607
Heilbronn, Jägerhaus, Erdfläche oben	1104	904
Heilbronn, Wartthurmknopf	1158	1021
Heilbronn, Hintersberg (Heilbronner Waldkuppe bei Steinsfeld)	1289	1137
Heilbronn, Schweinsberg (Heilbronner Waldkuppe bei Donnbronn)	1308	1169
Flein, Kirchthurm, Dachtraufe	798	704
Gruppenbach, Kirchthurm, Dachtraufe	931	821
Wildeck, Bergschloß	1326	1170
Kirchhausen, Signalstein an der Warth ...	856	755
Sontheim, Erdboden an der Kirche	593	523
Untereisesheim ebenso	563	496
Untereisesheim Neckarfläche an der Gränze bei Wimpfen	496	440

Es ist also Wildeck der höchste, der Neckar bei Untereisesheim der niedrigste Punkt, und dieser 830 württ. Fuß niederer.

b. Abdachung und Wasserscheide.

Nach dem Lauf des Neckars und dem Einfallen der Gebirgsschichten geht die Abdachung des Bezirks im Allgemeinen von Süden nach Norden, jedoch nebenbei auch gegen den Fluß selbst, demnach auf der rechten Seite des Neckars von Ost nach West, und auf der linken Seite von West nach Ost.

Da sämmtliche Gewässer des Bezirks in den Neckar münden, so kann von einer bedeutenderen Wasserscheide hier nicht die Rede sein.

c. Thäler.

Das Neckarthal, soweit es dem Oberamtsbezirk angehört, erstreckt sich von Süden bis Norden nicht viel weiter als 3 Stunden. Bei Heilbronn ist es über 1 Stunde breit. Das Ueberschwemmungsgebiet ist noch etwas umfangreicher als das Neckarwiesenthal; eine nicht viel höher gelegene Ebene wird durch kleine Hügel mit den Bergen verbunden, die durch schmale Thäler von einander getrennt sind.

Seitenthäler der rechten (östlichen) Seite sind:

1) Das Schozachthal. So kurz auch der Lauf der Schozach ist, so berührt er doch 4 Oberamtsbezirke. Ihr Ursprung ist an dem südlichen Abhange der Löwensteiner Gebirge beim Vorhof, OA. Weinsberg. Unweit Abstatt nimmt sie den Hapenbach auf, bespült Auenstein, OA. Marbach, weiter abwärts Ilsfeld und Schozach, OA. Besigheim, und tritt nun zum zweitenmal in das Oberamt Heilbronn, wo sie Thalheim durchschneidet, Sontheim bespült, und nahe bei diesem Dorfe in den Neckar fällt.

Bei Auenstein nimmt die Schotzach den Gruppenbach auf, der in den Heilbronner Stadtwaldungen aus mehreren Quellen entspringt, nach Obergruppenbach fließt, und nach Untergruppenbach, wo er sich auch oberhalb des Dorfes durch den

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Donnbronnerbach verstärkt. Oberhalb Thalheim nimmt die Schozach den Frankelbach auf.

2) Das Deinenbachthal beginnt östlich von Flein am Leberbrunnen. Der Deinenbach, durch noch mehrere Quellen verstärkt, fließt durch Flein und Sontheim und verbindet sich unterhalb Sontheim mit der Schozach, nahe an deren Ausmündung.

3) Das Cäcilienbachthal auf der Stadtmarkung beginnt zwischen dem Ochsenberg, Gaffenberg und Stahlbühl, wo an deren Fuße mehrere Quellen entspringen, sich weiterhin mit dem Wasser des Cäcilienbrunnens vereinigen und bei der Zuckerfabrik in den Neckar ergießen.

4) Das Köpfer- und Pfühlthal vom nördlichen Fuße des Schweinsbergs an bis zum Neckarthal, wo sich der Pfühlbach unterhalb der Schäuffelen'schen Mühle mit dem Neckar vereinigt.

Seitenthäler der linken (westlichen) Seite sind:

1) Das Sonnenbrunnenthal: Es beginnt bei Großgartach und ist von geringer Breite, auch kaum ½ Stunde lang, denn nicht weit vom Sonnenbrunnen vereinigt es sich mit dem weiten Neckarthal.

2) Leinbachthal (vormals Gartachgau). Das obere mit den Orten Kleingartach und Schweigern gehört zum Bezirke Brackenheim. Das badische Dorf Schluchtern liegt in der Mitte, und von da an gehört es zum Heilbronner Bezirke, in welchem die Orte Großgartach, Frankenbach und Neckargartach an dem Leinbach liegen.

3) Das Biberachthal (vormals Biberachgau) beginnt an der badischen Gränze. Ein Thälchen oberhalb Fürfeld und eines oberhalb Bonfeld vereinigen sich bei dem letztgenannten Dorfe, gleich unter diesem vereinigt sich noch ein Thal mit demselben, und weiter abwärts das Michelbachthal, unter dem Dorfe Biberach das Kühnbachthal. Nicht weit vom Böllingerhofe mündet es in das Neckarthal oberhalb Neckarsulm aus.

4) Bei Obereisesheim und

5) bei Untereisesheim sind nur sehr kleine Thäler, die ebenfalls mit dem Neckarthale im Zusammenhange stehen.

2. Gewässer.

Der Flächengehalt sämmtlicher Gewässer, d. h. des Neckars, der Bäche, Seeen und Weiher beträgt 404 Morgen, wovon nur 19⅞ Morgen auf die Weiher kommen.

a. Brunnen.

Der ganze Bezirk ist außerordentlich reich an guten Quellen, die meistens aus der Lettenkohle entspringen. Es gibt deren so viele, daß manche keinen Namen haben und auch nicht gefaßt sind.

So hat die Schozach mehrere Quellen im Bezirke bei Hapenbach, Donnbronn, Thalheim. Der Deinenbach wird hauptsächlich durch den Leberbrunnen, Gorren- und Rathhausbrunnen in Sontheim genährt.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Auf Heilbronner Markung, dem Fuße der südlichen Berge, entquellen der Staufenberg-, Saloch-, Stahlbühl- und Cäcilienbrunnen. Der Köpfer-, Jungfern-, Steinkohlenklingen und Urbrunnen bewässern das Köpferthal; beim Jägerhause entspringen der Molkenbrunnen und der in der krummen Steige, unterhalb dem Trappensee der Seelesberg- und der äußere und innere Pfühlbrunnen; unweit der Weinsberger Gränze der Riedbrunnen. Dem nordwestlichen Abhange des Wartbergs entquillt der Schützenbrunnen.

Sogenannte Hungerbrunnen, wie z. B. an dem Jägerhausweg, nahe bei dessen Vereinigung mit dem Siebennußbaumwege, kündigen, wenn sie fließen, an, daß der Boden durch viele atmosphärische Niederschläge gesättigt sei, und daß wenn die regnerische Witterung fortdauert, Mißärndte bei dem Getreide, Theuerung und Hunger folgen, wie z. B. 1816, 1817, 1847.

Die Stadt Heilbronn hat mehr als 100 gegrabene Brunnen mit Pumpen, und in ihrem Schoße, nahe bei der Kilianskirche, eine Gruppe reicher Quellen gesammelt, welche früher aus 7 Röhren Wasser ausgossen. Jetzt aber muß man diese Wasser durch Pumpen heben, denn im Juli 1835 versiegten die Röhren; flossen wieder am 27. März 1838 bis 1842, dann wieder am 28. April 1845. Nach und nach verminderte sich das Wasser und seit 1857 ist es ganz ausgeblieben.

Die Anlegung neuer Brunnenschachte, östlich vom Kirchbrunnen und in dessen Nähe, welche für Brauereien und andere Bedürfnisse viel Wasser liefern müssen, lassen das unterirdische Wasser nicht mehr so hoch ansteigen, daß es noch in die Kirchbrunnenröhren laufen kann. Das Wasser dieses sogenannten Kirchbrunnens hielt man früher für heilsam, und noch Kaiser Karl V. soll sich bei seinem Aufenthalte in Heilbronn im Dezember 1546 und Januar 1547 durch fleißiges Trinken aus diesem Heilbrunnen das Podagra vertrieben haben; gewiß ist es, daß er auf einer Sänfte in die Stadt getragen wurde, und sich wieder so erholt hat, daß er zu Roß herausgeritten ist.

Auch der Leberbrunnen bei Flein steht bei den Umwohnern im Rufe eines Gesundbrunnens, dessen Wasser zum Trinken und Baden heilsam sein soll. Vor dem 30jährigen Kriege war zur Sommerszeit das Dorf mit Badegästen angefüllt, und sein Wasser wurde in Fässern in die Nachbarschaft verführt. Der Heilbronner Senat ließ deshalb 1629, 1665 und 1793 das Wasser untersuchen.

Auf einer sumpfigen Wiese am Fuße des Berges, durch welchen der Eisenbahntunnel zwischen Heilbronn und Weinsberg angelegt worden ist, beleckten Schaafe von jeher gerne das Wasser.

Im Tunnel selbst und an jenen Wiesen sammelten sich seit dem Eisenbahnbau mehr Wasser, welche salzig und bitter schmecken.

Apotheker Hoser fand in 1 Zollpfund bei 100° eingetrocknet

Chlor-Natrium	144	Grane,
schwefelsaure Bittererde	30	Grane,
schwefelsaure Natron	28	Grane,
schwefelsaure Kalk	14	Grane,

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Chlor-Magnesium ohngefähr	6	Grane,
	192	Gr.
noch nicht gefundene Bestandtheile oder Verlust	2	
	194	Grane.

Dr. Fr. Michel fand das Tunnelwasser, wie folgt

I. bei directer Analyse specifisches Gewicht 1,02265.

Wasser	96, 795%
Natrium	0,9208%
Chlor	1, 143%
Magnesia	0, 175%
Kalk	0, 809%
Schwefelsäure	0, 798%
Brom	0,0049%
	99,9257%

Es enthielte also 1 Litre

Natrium	9,452	Gramme,
Chlor	11,733	Gramme,
Magnesia	1,795	Gramme,
Kalk	0,914	Gramme,
Schwefelsäure	8,191	Gramme,
Brom	0,050	Gramme,

Feste Bestandtheile im Ganzen 32,05% = 32,136 Gramme.

Reaktion: ganz neutral,
Farbe: krystallhell,

Temperatur des Wassers, wie es aus dem Felsen quillt 13¼ C.

Bei neuerlich vorgenommenen Analysen der Brunnenwasser in der Stadt fand man wenig mineralische Bestandtheile, die im Sinne der heutigen Heilmittellehre heilend sind.

Bei einer im Jahr 1809 durch Apotheker Sicherer vorgenommenen Untersuchung des Kirchbrunnenwassers gaben 22 Schoppen à 13 Unzen, 1 Drachmen und 53 Gran Gewicht (bei + 11° Reaum.) abgedampft 45 Gran Rückstand, und 40 Gran dieses Rückstands, 18 Gran salzsauren und 22 kohlensauren Kalk.

Die Brunnen der Stadt, deren Wasser aus dem Cäcilienbrunnen hereingeleitet ist, wurden damals ebenfalls untersucht. 16 Schoppen abgedampft gaben 41 Gran Rückstand, und 36 Gran davon bestanden aus

14 Gran Bittersalz,
10 Gran salzsauren Kalk,
6 Gran kohlensauren Kalk und
6 Gran schwefelsauren Kalk.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Gegrabene Brunnen nahe bei dem Bahnhofe, namentlich der am Georg Linsenmeyerschen Bade, haben auch Eisengehalt. Apotheker Friederich Maier in Heilbronn fand in 1 Schoppen (14 Unzen) Wasser und zwar in wasserfreiem Zustande

0,192 Gran kohlensaures Eisenoxydul,
0,328 Gran salzsaures Natron (Kochsalz),
0,051 Gran salzsaure Kalkerde,
0,206 Gran salzsaure Bittererde,
0,422 Gran schwefelsaure Bittererde (Saidschüzer Bittersalz)
0,429 Gran schwefelsaure Kalkerde (Gyps),
2,109 Gran kohlensaure Kalkerde,
0,138 Gran Erdharz und Kieselerde.
3,875

Halbgebundene Kohlensäure 2009 Pariser Kubikzoll. Das spezifische Gewicht des Wassers ist: 1,00134. Temperatur des Wassers + 9° Reaumur.

Chemiker Halbreiter untersuchte das Wasser des neuesten durch Dr. A. E. Bruckmann im Jahr 1861 gebohrten artesischen Brunnens der G. Schäuffelenschen Fabrik.

1 Litre Wasser lieferte 2,010 Gran festen Rückstand, welcher enthielt

Kohlensauren Kalk	0,298	Gr.
Schwefelsauren Kalk	1,283	Gr.
Schwefelsaure Magnesia	0,227	Gr.
Schwefelsaures Natron und Spuren von schwefelsaurem Kali	0,153	Gr.
Chlor-Natrium	0,020	Gr.
Kieselerde und Thonerde	0,017	Gr.
Organische Substanzen und Eisen-Spuren	1,998	Gr.

1 Litre Wasser enthielt zugleich 0,023 Litre freie Kohlensäure.

Alle diese Quellen sind am rechten Neckarufer oder doch ganz nahe an der Stadt. Nicht minder reich an gutem Trinkwasser sind die Orte auf dem linken. Der Böckinger See wird durch Quellen gespeist. Aus ihm entspringt der Böckinger Bach, der beim Leinbrückchen in den Neckar einmündet, nachdem er noch vorher die Wasser vom Sonnenbrunnen an der Südseite der Großgartacher Straße aufgenommen hat. Im Sommer zerrinnt das Wasser dieses Böckingerbachs in dem Sand unter den Wiesen.

Auch Großgartach hat Quellwasser.

Oberhalb Fürfeld entspringen der Pfaffenbrunnen und der Breitenbrunnen, unterhalb der Eselsbrunnen. Bei Bonfeld, wo auch Quellen entspringen, vereinigt sich der Fürfelder Bach mit dem Treschklingenbach.

Oberhalb Untereisesheim entspringt der Riedbrunnen.

Kirchhausen hat vier Quellen, welche den Kohlbach bilden, im Thal gegen Bonfeld kommen mehrere Quellen zu Tage, die den Bruchbach bilden und vereinigt eine Mühle treiben; bei der Kapelle liegt der Steinbrunnen, zwischen Kirchhausen und Großgartach der Schulbrunnen, nahe an der Hipfelhofer Markung der Fäßlesbrunnen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Diese Wasser speisen einen Bach, der die Mühle auf dem Hipfelhofe treibt, wo der Michaelisbrunnen entspringt.

Kein Oberamt des Landes ist reicher an gutem Trinkwasser als das Heilbronner, denn wenn auch nicht alle Dörfer Quellwasser haben, so besitzen sie doch alle mehrere Pumpen, die gutes Wasser aus Schachten heraufschaffen.

Dabei sind die meisten der Quellen so reich an Wasser, daß z. B. der Heilbronner Kirchbrunnen, als er im Jahr 1664 geeicht wurde, in Einem Tage 1680 Heilbronner Fuder (circa 4200 württembergische Eimer) gab. Am 22. Mai 1833, als er sehr bedeutend abgenommen hatte, flossen nur noch 280½ württembergische Eimer.

Die Cäcilienquelle lieferte sogar im Herbst 1836, zu welcher Zeit man an andern Orten über Wassermangel klagte, noch in 29 Secunden 1 Imi Wasser, also in jeder Stunde fast 8 Eimer, die Seelesbergquelle 1 Imi in 60 Secunden.

Die Wärme der Quellen bei Heilbronn ist gewöhnlich + 8° R., man kennt nur ein Beispiel, daß der Kirchbrunnen zugefroren ist, (am 16. Januar 1726).

Ueberschwemmungen.

Keiner der Bäche, welche das Oberamt bewässern, ist so wasserreich oder hat einen so bedeutenden Fall, daß er erheblichen Schaden durch Ueberschwemmung herbei führt; aber der Neckar hat schon sehr oft durch Hochgewässer und Eisgänge bedeutende Verheerungen angerichtet.

Zwar die Wohngebäude in der Stadt und in den übrigen Orten am Nekar sind meistentheils so über dem Nekarspiegel erhaben, daß noch keines von seinen Wogen hinweggespült worden ist; aber doch werden viele Keller und Erdgeschosse der Stadt mit Wasser angefüllt, und die Gebäude dadurch erweicht, die Wohnungen und Ställe eine Zeit lang feucht und ungesund, und große Verwüstungen werden im freien Felde angerichtet, an den Ufern und Dämmen des Neckars, an den Mühlwehren, an den Gärten und Wiesen, Straßen und Bäumen, zumal bei Eisgängen.

Der Neckar, welcher 1625 Par. Fuß höher entspringt, als sein Spiegel bei der Heilbronner Brücke liegt, und welcher bis dahin eine Flußbahn von etwa 70 Stunden Länge hat, führt nach einer Berechnung des Trigonometers C. Kohler, ehe der Kocher sich mit demselben vereinigt, jährlich eine Wassermasse von 151,341 Millionen württembergische Eimer.

(Memmingers Beschr. v. Württemb. 1841, S. 211 u. Beil C.)

Es ist daher natürlich, daß, wenn in diesem großen Flußgebiete starke Regen- und Schneefälle längere Zeit andauern, und hauptsächlich, wenn im Frühjahr ein eingetretener lauer Südwind dichte Schneemassen schnell in Wasser verwandelt, der Neckar aus seinem Bette treten muß. Dieß ist um so mehr der Fall, als der Neckar keinen See durchströmt, wie die Rhone den Genfersee oder wie der Rhein den Bodensee, wo diese Ströme sich noch vorher in weite Becken ergießen, und darinnen ansteigen können, ehe sie ihren Lauf weiter fortsetzen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Chroniken der Stadt Heilbronn erzählen daher von vielen Neckar-Ueberschwemmungen und zwar 1342. 1370. 1433. 1443. 1463. Veitstag 1529. Juli 1560. 1570. 1587. 17. Juni 1588. 1610. 1611. 1612. 1620. 1625. 9. Jan. 1651. 10. Aug. 1661. Juli 1663. Jan. 1683. 28. Nov. 1686. 30. Juli 1687. 6. Aug. 1689. 4. April 1691. 1693. 12. Mai 1698. 19. Juni 1700. 29. Jan. u. Juni 1709. 29. Aug. 1710. 11. Sept. 1721. 13. Jan. 1726. 24. März 1738. 1734. 30. Juli 1739. 18. Dec. 1740. Jan. u. 6. Juli 1741. 19. u. 20. Juli 1744. 6. Oktbr. 1748. 1754. 8. Febr., 24. Mai u. 4. Juni 1761, 4. Juni 1763. 26. Okt. 1778. 1779. 1781. 2. Febr. 1784. 1788. Juni 1789. 9. Febr. 1795. 1802. 10. Febr. 1807. 1809. Febr. 1810. 19. Mai u. 21. Juli 1814. 2. Juli 1816. 28. Mai 1817. 29. u. 30. Okt. 1824 (Schaden für die Stadtgemeinde incl. Stiftungen 24,000 fl., für Privatpersonen 30,000 fl., zusammen 54,000 fl.) 10. Febr. 1830 mit 2 Schuh dicken Eisschollen, 1. Dec. 1836. Sept. 1837. 28. Febr. 1844. 29. März 1845. 19. Febr. 1847. 8. Febr. 1848. 15. u. 16. Jan. 1849. 20. Dec. 1849. 2., 3., 4. u. 6. Febr. 1850. 2. Aug. u. 26. Sept. 1851. 13. Mai 1853. 5. Febr. 1855.

Von vielen dieser älteren Ueberschwemmungen kennen wir die Wasserhöhe nicht. Seit der Erbauung des Wilhelmskanals mit einer Schleußenkammer ist ein Pegel eingerichtet. Die Sohle der Schleußenkammer (528 würt. Schuh, 1 Zoll über dem Meere) ist als 0 angenommen und je Einen württembergischen Schuh höher die Nummer 1 2 3 u. s. f. Der Schleußenwärter beobachtet täglich den Stand des Wassers. Am Kirchbrunnen und an anderen Mauern sind noch hie und da die höchsten Wasserstände früherer Ueberschwemmungen eingehauen. Aus den Aufzeichnungen des Schleußenwärters und den Marken an Gebäuden ist zu ersehen, daß die Ueberschwemmungen folgende Höhen erreichten:

			Oberer Neckar.	Unterer Neckar.	
1824.	30.	Octbr.	25’ 5“	22’ 5“	
1817.	28.	Mai	24’ 7“		
1789.		Juni	24’ 3“		
1784.	2.	Febr.	24’ 2“		
1851.	2.	Aug.	23’ 5“	22’ 2“	
1651.	7.	Jan.	23’ 1“		
1778.	26.	Octbr.	22’ 9“		
1748.	6.	Octbr.	22, 8“		
1845.	29.	März	22’ 5“	21’	
1831.	19.	Jan.		19’ 9“	
1862.	1.	Febr.	22’	19’ 5“	
1833.	19.	Decbr.	22’	18’ 8“	
1827.	15.	Mai	22’	18’ 4“	
1844.	28.	Febr.	22’ 3“	18’ 4“	
1850.	3.	Febr.	22’	18’ 4“	
1856.	17.	Mai	21’ 9“	17’ 8“	
1851.	26.	Sept.	21’ 6“	18’	
1588.	13.	Juni	21’ 4“		
1836.	2.	Decbr.	21’ 2“	17’ 3“	
1849.	15.	Jan.	21’	18’ 3“	
1830.	10.	Febr.	21’	17’ 2“	
1853.	13.	Mai	21’	16’ 8“	
1837.	6.	Sept.	20’ 5“	16’ 8“	kurze Zeit, als sich das Eis stellte, sogar 25 Schuhe.
1848.	16.	März	20’ 5“	16’ 5“	
1839.	25.	Febr.	20’ 1“	16’ 2“	
1855.	5.	Febr.	20’	17’	beim Eisgang.

Weil der Neckar auf dem Wiesenthal, welches er überschwemmt, jedesmal etwas Schlamm zurückläßt, so erhöhet sich dieses nach und nach. Bei Neubauten der Stadt wird das Terrain, auf dem sie stehen, ebenfalls erhöht, und so kommt es, daß das Wasser so schnell wie früher nicht mehr ablaufen kann und der Neckar von Zeit zu Zeit höher steigt als früher.

Manchmal ist aber der Wasserstand des Neckars bei Heilbronn auch sehr gering.

So konnte man im Sommer 1670 unterhalb der Neckarbrücke von der Pferdeschwemme zur Hefenweiler Insel von Stein zu Stein trockenen Fußes schreiten, auch in den Sommern 1719, 1811, 1832, 1842, 1857 und 1858 fehlte es den Mühlen und Schiffern an Wasser.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Seitdem die Neckarhöhe am Pegel beobachtet wird, waren die niedrigsten Wasserstände des unteren Neckars unter 2':
1828: Febr. 0,9, März 0,7, Dez. 0,4.
1832: Juli bis Nov. incl. 1,7 bis 1,9.
1834: Sept. 1,8, Okt. 1,7.
1835: März 1,2, Juli 1,8, Aug. 1,8.
1836: Jan. 1,9, Juni und Juli 1,8.
1836: Okt. 1,9.
1841: Mai und Juni 1,8.
1842: in den letzten 6 Monaten 1,5 bis 1,8 (21 bis 26. Aug. 1' 5").
1846: Okt. 1,9, Mai 1,8.
1848: Aug. 1,9, Sept. und Okt. 1,8.
1849: Sept. 1,8, Okt. 1,7, Nov. und Dez. 1,9.
1853: im Nov. 1,8, 25. Dez. 1,4 (am obern Pegel 11' 5").
1854: Jan. 1,4, Okt. 1,9.
1856: 9. Mai 1,9, 19. Nov. 1,8.
1857: an 76 Tagen unter 2", am 15. und 22. Nov. gar nur 1' 5".
1858: 5. Jan. einige Stunden 1' 1", weil am 4. Jan. der Neckar eine Eisdecke erhielt, und bei Lauffen sich das Eis gestellt hatte.

Vergleicht man den höchsten Stand vom 30. Okt. 1824 mit 22,5 mit dem niedersten im Dez. 1828 von 0,4, so ist der Unterschied 22,1.

Nach einer Durchschnittsberechnung der Jahre 1827 bis 1846 war die mittlere Wasserhöhe 4,05, und zwar in den Monaten

August und Oktober.	3,08
Juli	3,30
September	3,51
November	3,79
Mai	4,05
Juni	4,16
Dezember	4,51
Februar	4,67
März	4,74
April	4,84
Januar	4,95

In der Regel gibt Thauwetter das größte Wasser, und am seichtesten ist der Neckar, wenn sich bei kleinem Wasserstande eine Eiskruste bildet, oder auch in den Monaten Juli bis November nach langer Trockenheit.

Eisgänge fanden in den jüngsten Jahren statt: am 30. Jan. und 22. Febr. 1829, 10 und 24. Febr. 1830, 5. Febr. 1831, 11. Jan. 1832, 3. Febr. 1833, 6. Jan. und 13. Jan. 1835, 25. Jan. 1838, 20. Jan. 1840, 16. Jan. und 10. Febr. 1841, 29. Jan. und 18. Dez. 1844, 24. März 1845, 14. Jan. und 19. Dez. 1849, 27. Jan. 1850, 29. Jan. 1853, 5. Febr. 1854, 11. Jan. 1855, 11. Jan. 1856, 26. Jan. 1860, 26. Jan. 1861, 11. und 25. Jan.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

1862. Also 17mal im Januar, 7mal im Februar, 1mal erst im März und 2mal schon im Dezember.

Als die Wassermenge an mehreren Mühlen des Landes auf Veranlassung der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel im Dezember 1853 zur Zeit eines sehr niedrigen Wasserstandes gemessen wurde, so zeigte es sich, daß

der	Neckar bei Heilbronn	1050
die	Schotzach bei Sontheim	10,7
die	Gartach bei Neckargartach	
	Gartach bei der Adelmann'schen Papierfabrik	19,1
	Gartach bei der Carl Ludwig'schen Mühle .	20,2
	Gartach bei der Krauß'schen Mühle ...	24,6
die	Biberach beim Böllingerhof	14,2

Kubikfuß hatten.

(Vrgl. Gewerbeblatt vom 10. Jan. 1858.)

Nach dem württ. Gewerbeblatt vom 7. Sept. 1862 liefert der

Neckar bei Heilbronn	660	Pferdekräfte.
der Lohlesbach	54	Pferdekräfte.
die Gartach	46	Pferdekräfte.
die Schozach	33	Pferdekräfte.
die Frankenbach	39	Pferdekräfte.
der Bach bei Kirchhausen ...	13	Pferdekräfte.
der Bach bei Obereisesheim ..	7	Pferdekräfte.
der Leinbach	6	Pferdekräfte.
der Gruppenbach	6	Pferdekräfte.

also im Oberamt von nicht ganz 3½ Quadrat-Meilen 864 Pferdekräfte.

Fünfzig Oberämter des Landes haben nicht so viele, ob sie gleich theils größer, theils gebirgiger sind.

b. Stehende Gewässer.

In früheren Zeiten zog man viele Fische in Teichen, so daß die meisten Orte des Oberamts welche hatten.

Der größte See ist noch der Böckinger mit 10 2/8 M. 2,0 R. Flächenraum.

Auf der Stadtmarkung ist der größte der Trappensee mit 1⅛ Morgen 13,2 Ruthen Fläche. Ehemals waren 2 Fischteiche im Köpferwald und am Pfühlbach hin noch eine lange Reihe, woher noch der Namen Bardilisee am Seelesberg und Mönchssee rührt. Die Weinberghalde, unweit des Trappensee, welche noch jetzt „der Fischmarkt" genannt wird, diente zum Marktplatz.

3. Naturschönheiten.

Da der hiesigen Gegend hohe Gebirge, mit schroffen Felsenwänden, Grotten, wilde Giesbäche u. drgl. ganz fehlen, so entbehrt das Oberamt romantischer Ansichten; allein vor dem Beschauer auf den Zinnen der Thürme der Stadt und auf den Höhen

Stadtarchiv Heilbronn 2008

des Oberamtes liegt eine lachende fruchtbare Gegend, dicht bevölkert, und außerordentlich belebt durch einen Fluß, auf dem Dampfschiffe, Segelschiffe, Nachen und Flöße dahin gleiten, durch Eisenbahnzüge, welche im Thale rennen, über gewaltige Brücken rollen und im Tunnel verschwinden, während auch von allen Seiten her Chausseen den Verkehr fördern.

Die Wohnungen sind von Obstwäldern umgeben, die Stadt auch zugleich von blumenreichen Gärten. Die Berge sind bewaldet, die sonnenreichen Halden mit Reben bepflanzt, die vielen Landstraßen mit Obstbäumen und selbst die Einförmigkeit der Wiesen am Neckar wird durch tausende von Pappeln beseitigt.

Vom Wartberge aus kann man mehr als hundert bewohnte Orte erblicken, umringt vom Katzenbuckel und anderen Bergen des Odenwaldes, von den Höhen bei Waldenburg, Maienfels und Löwenstein, und andererseits vom Stromberge, Heuchelberg, den Steinsberg bei Sinsheim und den Königsstuhl bei Heidelberg. In weiter Ferne kann man bei klarer Luft Hohenneuffen und Teck erblicken, näher die Solitude und andere Berge bei Stuttgart und den Asberg.

Die Warte auf dem Heuchelberg zeigt die Burgen des Bottwar- und des Schozachthales, und der Schweinsberg den Hohenstaufen und andere Spitzen der schwäbischen Alp.

4. Boden.

Die meisten Berge des Oberamts sind mit Keupersandstein bedeckt, tragen in der Regel Wälder und haben wenig Erde, die Bergabhänge aber werden aus Mergel gebildet, der für den Weinstock und die Luzerne vortrefflichen Boden liefert.

Die Thäler, ja auch die Hügel am Neckar, welche von Löß und anderem Diluvialschutt gebildet werden, sind sehr tiefgründig und durch tausendjährige Cultur humusreich, so daß die Gärten und Aecker im Heilbronner Oberamt zu den fruchtbarsten des Landes zu zählen sind, wie denn z. B. im Jahr 1856 ½ Morgen Krautgarten bei der Stadt 130 Centner Zuckerrüben getragen hat.

Das Thal, soweit es periodisch vom Neckar überschwemmt wird, hat vielen Diluvialschutt, Neckargeschiebe und Sand, überall aber noch eine Decke von Humus, die wenigstens für Wiesen hinreichend ist.

Unter diesem Humus kommt im Neckarthal an einigen Stellen Lettenboden vor; Töpfererde auch hie und da auf den Bergen zwischen Keupersandsteinschichten, und auch die Aecker der Orte an der oberen Schozach haben einen etwas schwereren Thonboden. Steinige Aecker gibt es im ganzen Oberamt nicht.

In Aeckern zunächst um die Stadt gedeiht das Welschkorn vortrefflich; in dem sandigen Lehmboden der Orte Böckingen, Großgartach, Frankenbach, Neckargartach und Eisesheim wachsen die schmackhaftesten Kartoffeln. Klee und Getreide gerathen im ganzen Oberamte.

5. Luft und Witterung.

Der mittlere Stand des Barometers ist in Heilbronn 27“ 7“„.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Da die untern Neckargegenden tiefer liegen, als das übrige Württemberg, und der nahe Odenwald den Nordwind etwas abhält, so ist die Gegend von Lauffen bis Gundelsheim die wärmste Württembergs.

Der Dinkel wird gewöhnlich 8 Tage nach Jakobi geschnitten, in Horkheim schon um Jakobi.

Der mehr als 200 Fuß breite Fluß, an der Stadt noch in mehrere Arme getheilt, und die vielen Quellen bilden im Frühling und Herbste sehr starke Nebel, wie sie sonst in Württemberg nur noch am Boden- und Federsee und bei Ulm vorkommen werden.

Keine Ortschaft des Oberamts liegt in einem engen Grunde, alle am Neckar oder in durch Bäche gebildeten Längenthälern, so daß die Winde überall freien Zutritt haben und die Luft reinigen können.

So warm auch das Heilbronner Thal ist, so fühlt man darinnen die Schwüle des Sommers dennoch weniger drückend, als an Orten, die in einem engen Thalkessel liegen. Wäre der starke Luftzug nicht, so würden die Ausdünstungen vieler chemischen Fabriken gewiß Nachtheile bringen.

Dem Südwind ist der Bezirk so zugänglich, daß der Schnee früher, als im übrigen Lande schmilzt, was oft schon Reisende, die von Hall oder Backnang im Schlitten herab kamen, in Verlegenheit gebracht hat. Sogar in dem schneereichen Winter 18 36/37 konnte man hier im Ganzen nur 14 Tage im Schlitten fahren.

Wenn in Italien der Sirocco geraume Zeit weht (in Oberschwaben Föhn genannt) so fühlt man auch bei Heilbronn seinen warmen ermattenden Hauch.

Fast die Hälfte des Jahres weht Westwind, ¼ Südwest- und Nordwest mit ihren Nüancen, ¼ Nord- Nordost- und Ostwind. Reiner Südwind kommt selten vor, N. und N-O. häufiger in den Wintermonaten, O. im März und September.

Der im Frühjahr herrschende O. u. N.O. hat häufig Sterbfälle zur Folge, im September ist er für Lungenkranke weniger gefährlich, weil der Wind noch erwärmt ist.

Gewitter kommen nicht selten zum Ausbruche; Winde jagen sie aber gewöhnlich schnell von Westen nach Osten über den Bezirk.

Eine Wetterscheide bildet der Heuchelberg (zwischen Zaber und Leinbach), welcher die von Nordwest herziehenden Gewitterwolken häufig längs der westlichen Abdachung des Stromberges hin südwärts lenkt.

Nach der Zusammenstellung des statist.-topogr. Bureaus (Königreich Württemberg p. 131) kamen in den 30 Jahren 1825–54 im Oberamt Heilbronn 17 Hagelschläge vor. 21 Bezirke hatten noch günstigere Verhältnisse, 42 ungünstigere. Die niedrigste Ziffer war 5, die höchste 62. Man weiß z. B. in Heilbronn von keinem Hagelschlag, der die ganze Markung oder auch nur den größten Theil derselben getroffen hätte; es wurde nur die Stadt oder die Markung oberhalb oder die unterhalb derselben getroffen.

In dem gegenwärtigen Jahrhundert erlitt jedesmal ein Theil der Stadtmarkung, meistens ein sehr kleiner, Hagelschläge 1809, 1811, Aug. 1816, 30. April 1818, 1822, 1826, 13. Mai 1827, 29. Juli u. 1. Sept. 1837, 25. Mai 1838, 15. Juli u. 19. Aug. 1839,

Stadtarchiv Heilbronn 2008

20. Mai 1844, 1. Sept. 1846, 2. Juli 1857. Der größte Steuernachlaß und zwar im Jahr 1818 betrug 310 fl.

Reifen und Fröste schaden am meisten im Frühjahr, weil die milde Temperatur des Neckarthales die Pflanzen früher als anderswo im Lande entwickelt; häufig wirken aber die Nebel, die aus dem Neckar emporsteigen, im Frühling und im Herbste schützend, weil sie bei schnell eingetretener Kälte und darauffolgendem Sonnenschein die Pflanzen noch einhüllen und vor Frost bewahren. So blieben schon öfters im Herbste die Trauben noch verschont, wenn die im Remsthale und weiter aufwärts erfroren sind.

Zwischen dem letzten Frühjahrs- und dem ersten Herbst-Forst liegen im Durchschnitte vieler Jahre in Heilbronn 206 Tage (11 mehr als in Stuttgart).

Diese Tage waren	1829.	4.	April,	30.	Okt.
	1830.	9.	Mai,	19.	Okt.
	1831.	24.	März,	27.	Nov.
	1832.	15.	Mai,	29.	Okt.
	1853.	9.	Mai,	9.	Okt.
	1854.	21.	März,	12.	Okt.

Die Schneegrenzen waren in Heilbronn

1829:	5.	März bis 8. Okt.
1830:	5.	April bis 13. Dez.
1831:	25.	Mai bis 15. Nov.
1832:	14.	Mai bis 7. Nov.
1853:	16.	April bis 8. Dez.
1854:	24.	April bis 29. Okt.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Eistage gab es in

	Heilbronn.	Schönthal.	Ludwigsburg.	Stuttgart.	Tübingen.
1830:	77	81	98	96	117
1831:	40	53	–	64	81
1832:	24	81	84	108	132
1833:	106[2]	51	47	67	84
1834:	65	59	75	90	–

Die größte Kälte, die im 19. Jahrhundert zu Heilbronn beobachtet worden ist, war am 17. Febr. 1827 = 28° R., im Innern der Stadt = 26° R., an welchem Tage im Heilbronner Thale alle Zweige (nicht Stämme) der Nußbäume (Juglans nigra ausgenommen), von den Birnbäumen viele französischer Abstammung und sogar Hagbuchenzweige erfroren, während die Nußbäume und die süßen Kastanien auf den Bergen nicht gelitten haben.

Der Thermometer stieg im Schatten am 13. Juli 1807, 13. Juli 1834 und 7. Juli 1845 auf + 30° R., am 24. Aug. 1807, 14. Juli 1832, 8. Juli 1845 auf + 29° R., im Juni 1818, 5. Aug. 1857 + 28½° R., 14. Juli 1807, 17. Juli 1852, 4. Aug. 1857, 3., 4. und 20. Juli 1859 auf + 28° R.

Professor Schübler berechnete die mittlere Temperatur des Jahres in Heilbronn zu + 8,9° R.; im Jahr 1832 war sie + 8,44, während sie in Stuttgart 7,43 war.

In manchen Wintern kann man zur Weihnachtszeit in den Heilbronner Gärten noch Ringelblumen, Löwenmaul, Jelängerjelieber, Levkoien, italienische Veilchen pflücken, und das Goldkraut (Senecio vulgaris) hört in manchem Winter, wie z. B. 1850/51 und 1862 auf 1863 gar nie auf zu blühen.

Einem von Dr. H. Schoder auf Grund der täglichen Witterungsbeobachtungen im Paulinenspital bearbeiteten Aufsatz: Die Temperaturverhältnisse Heilbronns in den Jahren 1839 bis 1861 entnehmen wir noch folgende Angaben.

Das Mittel der Temperatur für drei Tageszeiten (Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr, Abends 9 Uhr) betrug im 23jährigen Durchschnitt:

	Januar.	Februar.	März.	April.	Mai. Juni.
Morgens	1,02	0,35	1,66	6,07	10,76 14,34
Mittags	2,55	4,45	7,37	11,80	15,45 18,35
Abends	0,09	1,18	3,35	7,20	10,50 13,55
Gesammtdurchschnitt	0,42	1,61	3,93	8,06	11,80 14,94

[2] *Württ. naturw. Jahreshefte 1857, 3. Heft, S. 355. Uebrigens mag die auffallende Differenz vom Jahr 1833 auch von Ungleichheit der Beobachtung herrühren.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

	Juli.	Aug.	Septbr.	Oktbr.	Novbr. Dezbr.
Morgens	14,55	13,37	9,49	6,27	2,64 0,05
Mittags	18,98	18,69	15,41	11,49	6,28 3,09
Abends	14,27	13,93	10,82	7,54	3,54 0,88
Gesammtdurchschnitt	15,52	14,98	11,64	8,21	4,00 1,20

somit im Jahr (Januar bis Dezember).

Morgens	6,48
Mittags	11,16
Abends	7,24
Gesammtdurchschnitt.	8,03

Die mittlere Differenz der Temperatur innerhalb desselben Monats betrug 16,82° (Januar 19,33, August 14,83). Die größte Monatsdifferenz ist durchschnittlich 22,79 (Jan. 28,0, Aug. 17,5), die kleinste 11,31 (Mai 13,0, Jan. 10,0). Die Extreme der Temperatur innerhalb eines Jahres differirten durchschnittlich um 38,6° (1845 um 49,75, 1851 um 30,5). Die mittlere Jahrestemperatur 8,03 bewegte sich zwischen den Gränzen 9,26 (1859) und 6,77 (1840). Das durchschnittliche Maximum der Temperatur war 25,22 (1857: 27,5, 1844: 23,0), das Minimum – 13,44 (1845: – 22,25, 1851: 7,0 R.).

Die durchschnittliche Zahl der Sommertage (Tage, an welchen die Temperatur über 20° R. stieg), war 42,2 (1857: 72, 1859 und 1846: 69, 1843 und 1848: 18). Die durchschnittliche Zahl der Eistage, d. h. solcher Tage, an welchen der Thermometer unter den Gefrierpunkt fiel, war 69,6 (Winter 1844 bis 1845: 95, 1845 bis 1846: 40). Der erste Eistag fiel durchschnittlich auf den 28. Okt., der letzte auf den 30. März. Die durchschnittliche Dauer der Eistagperiode ist somit 153 Tage (1838–39: 185, 1847–48: 112). Die Zahl der Wintertage (d. h. solcher, in welchen sich die Temperatur nicht über den Gefrierpunkt erhob) war durchschnittlich 20 (1840 – 41: 40, 1852–53: 7). Die mittlere Dauer der Wintertagsperiode war 67 Tage, vom 9. Dez. bis 4. Febr. In den 15 Jahren 1839–53 waren durchschnittlich 114,9 Regentage im Jahr, wobei sich die Monate in folgender Ordnung verhielten: Juli 12,53, Mai 12,27, Juni 12,07, Aug. 10,93, Okt. 10,4, Sept. 9,67, April 9,53, Nov. 9,2, März 7,87, Jan. 7,2, Dez. 7,01, Febr. 6,2. Die mittlere Zahl der Gewittertage war 15,8, der Nebeltage 28,7, der Schneetage 21,63, der Hageltage 2,6, der Reifentage 5,8.

Die mittlere Jahrestemperatur von 8,03° R. ist die höchste, die in Württemberg bis jetzt während eines längeren Zeitraums beobachtet worden ist. In Stuttgart beträgt sie 7,8°.

Die Heilbronner Chroniken berichten über das Einschlagen des Blitzes Folgendes:

1482 in den Landthurm gegen Frankenbach, wodurch einige Menschen getödtet wurden;

Stadtarchiv Heilbronn 2008

1555 in den Kiliansthurm, daß man Eisen umlegen mußte;

1562 3. Aug. dreimal in diesen Thurm, der dadurch etwas beschädigt wurde;

1585 19. Mai in das Gymnasium (Franziskanerkloster);

1599 in den Brückenthurm, daß kein Ziegel ganz blieb;

1653 10. Juni Nachts in die Stange des Wartthurmes, die zersplittert mit dem Knopfe herabstürzte;

1680 3. Juni Nachts in den Kiliansthurm, ohne Schaden;

1688 5. Juni zersplitterte der Blitz eine Tanne in einem Garten;

1689 24. Juni zündete er im Brückenthurm, das Feuer wurde jedoch bald gelöscht;

1702 24. Juni Nachmittags in den Gasthof zum Falken, ohne zu zünden;

1702 6. Aug. Nachts in die Lohmühle, die abbrannte;

1704 6. Juni Abends in den Kaisersheimerhof, das Feuer ward schnell gelöscht;

1752 6. Juni Morgens in den Thurm der katholischen Kirche, ohne erheblichen Schaden;

1779 30. Juli in den nördlicheren kleineren Thurm an der Kilianskirche;

1782 27. Juni in das Lachner und Gleich'sche Haus an der Zehengasse, ohne zu zünden.

1794 25. Juni wurde ein 20jähriges Mädchen auf dem Felde erschlagen;

1841 26. Juni schlug ein Strahl in den Blitzableiter des Feyerabend'schen Gartenhauses neben Tannenbäumen;

1843 20. Aug. in eine Pappel an dem Wege nach Neckargartach, unweit des Neckars;

1850 4. April schlug der Blitz in das Ferd. Koch'sche Grabmonument nahe bei dem Leichenhause, wo viele hohe Pappeln stehen, und streckte eine Fiale zu Boden;

1851 25. April traf er eine Rothtanne in dem Bernh. Nikel'schen Garten neben dem Kreisgefängniß.

Man sieht aus dieser Zusammenstellung,

1) daß der Blitz selten zündete;

2) daß die meisten Blitzschläge im Juni vorkommen;

3) daß am häufigsten der höchste Thurm der Stadt (an der Kilianskirche) getroffen wurde; unter den übrigen Thürmen die 2 nahe am Neckar (Brückenthor- und kath. Kirche) stehenden;

4) daß der Blitz in die Stadt selbst seit dem Jahr 1782 nur ein einzigesmal gefahren ist.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Hierüber ist folgendes bemerkenswerth.

Der im Jahr 1794 verstorbene Bürgermeister Gg. Heinr. von Roßkampf hatte auf einer Reise in Italien gehört, daß eine Stadt daselbst, in welche früher der Blitz oft eingeschlagen hatte, davor geschützt worden sei, nachdem man auf der Seite der Stadt, woher gewöhnlich die Gewitter zogen, viele Cypressen gepflanzt hatte und diese Bäume herangewachsen waren.

Weil die italienische Pappel ein spitzzulaufender Baum ist, wie die Cypresse, so ließ Roßkampf im Heilbronner Neckarthal und nahe an der Stadt viele Pappeln pflanzen, so daß jetzt mehr als 10,000 hochstämmige Pappeln bei Heilbronn stehen, und es scheint auch, daß diese Bäume der Atmosphäre einen Theil der Elektricität entziehen, wodurch eine zu große Anhäufung derselben und allzu starke Entladungen verhindert werden (vrgl. Correspondenzblatt des württemb. landwirthschaftl. Vereins von 1841. Band II. Heft 3. S. 321).

Uebrigens schlug auch in die Amtsorte der Blitz in neuerer Zeit selten ein, so in Frankenbach, wo am 17. Januar 1836 der Blitz in das Kronenwirthshaus einschlug, zwar nicht zündete, aber Vieles zertrümmerte; und im Jahr 1852 schlug der Blitz in Bonfeld in den Blitzableiter des oberen Schlosses, am 13. bis 14. Juli 1853 in das Haus des Schneiders Weller zu Neckargartach, wobei das Dach verbrannte; sowie im Jahr 1860 in eine Pappel zu Großgartach.

6. Gebirgsarten, Versteinerungen und Mineralien.

Das Oberamt Heilbronn bietet im Ganzen dem Geognosten wenig Interessantes dar, noch weniger dem Petrefaktologen, der seine Mühe nur kärglich belohnt findet; denn die wenigen Aufschlüsse, welche die Kultur ihm übrig gelassen, sind äußerst arm.

Die Stadt selbst liegt mitten in der Lettenkohle, ihre Umgebung besteht gegen Osten hauptsächlich aus Keuper, gegen Westen aus Muschelkalk, der sich aus dem Badischen längs des Neckars heraufzieht, während die auflagernden Keuperberge hauptsächlich Ausläufer des Löwensteiner Gebirges sind.

Das Meiste des Muschelkalks und der Lettenkohle ist mit Diluviallehm und Dammerde bedeckt, das Neckarthal selbst mit Alluvium und Geröllen ausgefüllt. Aeltere Schichten stehen in demselben nicht zu Tage.

A. Muschelkalk.

Betritt man auf der Straße von Sinsheim nach Heilbronn die württembergische Grenze und sieht sich in den Thälchen um, welche bei Fürfeld und Bonfeld der Treschklingenbach, Pfaffenbrunnen und besonders der Eselsbrunnen bilden, so findet man überall den Kalkstein von Friedrichshall, in dem letztgenannten Thale in bedeutenden Brüchen aufgeschlossen. Unten ist er gräulich weiß mit vielen weißen Flecken von Kalkspath, von vielen eingesprengten Muscheln herrührend, weiter oben wird er rauchgrau und hier finden sich hauptsächlich Ceratites cinctus und semicinctus, die besonders in der Nähe von Bonfeld bis zu 1½ Fuß Durchmesser mit den schönsten feingezähnten Loben vorkommen. Außerdem finden sich noch ganze Bänke von

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Terebratula vulgaris und Gervillia socialis, mit Plagiostoma striatum und anderen Muscheln vermengt, letztere jedoch meistentheils so schlecht erhalten, daß sie ohne Bedeutung sind. Ceratites nodosus, der sich bei Kirchardt, nahe im Badischen, sehr ausgezeichnet findet, kommt hier nicht vor.

Oben schließen rauchgraue, dünngeschichtete, mehr thonige Platten von Kalk die Formation, enthalten aber keine Versteinerungen mehr. Sie können zu nichts benützt werden, und werden oberhalb der Brüche abgeraumt, damit die Steine darunter gebrochen und theils zum Kalkbrennen und Häuserbau, theils als gutes Straßen-Unterhaltungs-Material benützt werden.

Allein nicht nur auf der Nordwestseite des Oberamts, sondern auch auf der Südseite desselben, auf dem rechten Neckarufer, tritt Muschelkalk auf. Geht man nämlich von Thalheim aus, so findet man dort und namentlich auf dem rechten Ufer der Schozach am sogenannten rauhen Stich, wo die Heilbronn-Stuttgarter Staatsstraße das Thälchen durchschneidet, und noch weiter abwärts bei Horkheim Muschelkalk in bedeutender Mächtigkeit von circa 100 Fuß aufgeschlossen, und auch hier kann man die einzelnen Schichten in den Brüchen leicht unterscheiden. Es sind hier bie tieferen Bänke, die zu Tage gehen. Die Sohle des Thales ist ebenfalls schon zum Hauptmuschelkalk zu rechnen, denn man findet in diesen Kalke, welche, wie die unteren Bänke bei Bonfeld und Fürfeld, gräulich mit weißen Flecken sind, hie und da ein schlechtes Bruchstück von Encrinitenstielen, Ceratites nodosus, Plagiostoma striatum und Terebratula vulgaris, letztere hier häufiger als bei Bonfeld. Auch hier liegen darüber die gräulichen Platten wie bei Bonfeld. Das eigentliche Ausgehende der Formation läßt sich aber nicht genau bestimmen, da weiter oben Weinberge und Aecker die Felsen bedecken.

In diesen Kalken ziehen sich Adern von späthigem Kalkspath durch, welche eine Mächtigkeit von 2 bis 4 Zoll haben.

B. Die Lettenkohle

ist sehr weit im Oberamt verbreitet. Auf den Markungen von Biberach, Kirchhausen, Bonfeld und Fürfeld, lauter Orte westlich vom Neckar, ist sie nur etwa 20 bis 30 Fuß mächtig und sehr wenig aufgeschlossen.

Mehr ist sie es südlich von Sontheim, wo die Stuttgarter Staatsstraße nahe am Neckar hinzieht. Hier erheben sich die Schichten aus dem Bette des Neckars und bilden sein rechtes Ufer. Man kann, sie von unten noch oben musternd, folgende Schichten beobachten:

1) Lettensandstein unten grau, in der Mitte lichter, mehr grünlichgrau und harte feste Bänke bildend, deren unterste sich zum Theil bis in die Mitte des Neckarbettes hinab erstrecken ..... 8 Fuß

2) gelblich grauer dolomitischer, hie und da auch bedeutend sandiger Mergel ..... 2 Fuß

3) gelbgrauer Dolomit (magerer Kalk) mit Pflanzen-Ueberresten ..... 3–4 Fuß

4) schwärzlicher bröcklichter Mergel mit vielem Sand vermengt ..... 1–2 Fuß

Stadtarchiv Heilbronn 2008

5) harter graulicher Sandstein ..... 3 Fuß

Merkwürdig ist an dieser Stelle der auffallende Wechsel in der Farbe und in dem Thon- und Sandgehalt der einzelnen Bänke. Der Sandstein in derselben Bank ist an einer Stelle schwärzlichgrau, zwei oder drei Schritte davon ist er grünlichgrau wie der Stuttgarter Bausandstein, ein Wechsel, der noch mehr bei den dolomitischen Mergeln auffällt, welche an einer Stelle gelblich und thonig, an einer andern nur wenige Schritte davon in derselben Bank graulich und sandig sind.

Sehr interessant ist das Vorkommen der Lettenkohle nahe bei Heilbronn, wo der Cäcilienbach südlich von der Stadt in den Neckar einmündet. Hier bildet sie das Ufer an der Zuckerfabrik in folgenden Schichten:

1) Rauchgrauer Lettenkohle-Dolomit am Wasserspiegel in dünnen Bänken voll Myaciten, Cuculläen und anderen undeutlichen Petrefacten, weiter oben mit Posidonia minuta, mächtig ohngefähr ..... 3½ Fuß

2) thonige durch Kohle schwärzlich oder gräulich gefärbten Mergel mit undeutlichen Pflanzenresten ... 4 Fuß

3) Dolomit in großen Bänken mit vielen großen Bitterspathdrusen ..... 3 Fuß

4) dolomitischer gelblich grauer Mergel ..... 2 Fuß

5) schwärzlich sandiger Mergel in Sandstein übergehend 2½ Fuß

6) Sandstein in dünnen Platten, lichtgrau .... 1½ Fuß

Aehnlich ist die Schichtenfolge bei Thalheim, wenn man die Thalsohle von Hohrainerhof bis Thalheim begeht.

Sämmtliche Schichten der Lettenkohle am rechten Neckarufer fallen gegen Nordwest ein, und aus ihnen entspringen eine unzählige Menge Quellen, welche den alten Neckararm zwischen Sontheim und Heilbronn beständig mit Wasser speisen, ebenso den Brunnen unter dem Rathhause zu Sontheim, den Kirchbrunnen in Heilbronn und mehr als hundert gegrabene Brunnen in diesen zwei Orten.

Seit dem Jahre 1827 sind 17 und seit 1858 noch 3 neue artesische Brunnen in den Mühlen und Fabriken der Stadt gebohrt worden, worüber Baurath v. Bruckmanns „vollständige Anleitung zu artesischen Brunnen, Heilbronn 1833“ und Dr. Eduard Bruckmann, „die neuesten artesischen Brunnen zu Heilbronn, Stuttgart 1861“ nachzulesen sind.

Baurath v. Bruckmann erbohrte 1827 den ersten solcher Brunnen in hiesiger Gegend, und weil sie krystallhelles Wasser für die Papierbereitung u. s. w. liefern, und das 10° R. warme Wasser auf die Wasserräder geleitet diese vom Eise frei erhält, so daß geschlossene Räume im Winter frostfrei, im Sommer kühl erhalten werden können, so fanden sie bald Nachahmung hier und im ganzen Lande.

Der tiefste dieser Brunnen war der in der Sülmermühle, 122 Fuß unter der Erdoberfläche. Rothgerber Linsenmeier ließ 1858 132½ Fuß (also etwa 397 Fuß würt. über der Meeresfläche) bohren.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Später wurde 1860 in der G. Schäuffelen'schen Fabrik noch tiefer gebohrt, nämlich 148 Fuß 12 Zoll (390 Fuß über dem Meere). Er liefert in jeder Minute 80 Cubicfuß Wasser, das 9½° R. Wärme hat.

Durch diese Bohrungen wurden die Schichten der Lettenkohle weit hinab untersucht.

C. Der Keuper.

Der westliche Theil des Oberamts ist ziemlich eben, weil der Muschelkalk ein Plateau bildet, das nur von Bächen und vom Neckar durchschnitten ist; nur der Heuchelberg bei Großgartach, vom Keuper gebildet, erhebt sich über dieses Plateau.

Dagegen zeigt der östliche Theil des Oberamts mit seinen abgerundeten Hügeln, unten mit Reben bepflanzt, auf den Scheiteln und an den nördlichen Abhängen mit schönen Laubwaldungen bedeckt, daß man diese üppige Vegetation dem farbigen Keupermergel zu verdanken habe.

Dieser Mergel besteht aus vielen horizontalen an den Bergabhängen gegen die Thäler hin abfallenden Schichten, meistens von blaugrauer oder rothbrauner Farbe. Jener wird von den Weingärtnern hier blauer Kies, dieser Leberkies genannt.

Die Weingärtner benützen diesen Mergel, indem sie die Oberfläche der Weinberge von Zeit zu Zeit damit überschütten, worauf er nach wenigen Wochen verwittert und einen für die Rebe fruchtbaren Boden liefert.

Die Weingärtner, welche den rothen für den magersten, den blauen für den fetteren halten, behaupten, ein Rebgut mit rothem Kies übertragen müsse noch mit Kuhmist gedüngt werden, wende man blauen Kies an, so bedürfe der Weinberg erst in 2 bis 3 Jahren wieder Kuhmist.

Nach einer Analyse des Prof. Schübler enthalten 100 Theile des schieferigen rothbraunen Thonmergels von Heilbronn 87,3 Thon mit etwas Eisenoxyd, 12,7 kohlensaure Kalkerde. Ein Pariser Cubikzoll wog naß 626, trocken 496 Grane. Die wasserhaltende Kraft ist 35 Prozent. Seine Consistenz verhält sich zu der des Thons wie 33,3:100,0.[3]

In diesem Mergel kommen sehr häufig Drusen von Kalkspath und von Bitterspath vor, selten regelmäßige hohle Rhomboeder mit Kalkspathkrystallen.

Ist der Mergel für den Weingärtner wichtig, so ist es der Gyps für den Landmann wegen des Kleebaues und für den Handel, weil er gemahlen in großen Massen in die Rheinpfalz u. s. w. ausgeführt wird.

---

[3] *Bei genauer Betrachtung des Stiftbergs wird man an M. Tournal's Hypothese über die Entstehung der kleinen an einander gereihten Hügel an der Nordseite der Pyrenäen, welche von röthlichen Mergeln und Fasergyps begleitet sind, erinnert. Er glaubt nämlich, daß mit Schwefelsäure geschwängertes Wasser in die Höhe gestiegen sei, und durch dessen Einwirkung auf den kohlensauren Kalk sich schwefelsaurer (Gyps) erzeugt habe. (Göttinger gelehrte Anzeig. v. 1837, Stück 46 und 47, S. 453.) Könnten nicht zu gleicher Zeit als der Katzenbuckel und der Steinsberg beim nahen Sinsheim durch plutonische Gewalten in die Höhe getrieben wurden, schwefeliche Dämpfe bei Heilbronn emporgestiegen sein, welche an der Luft oder durch Zersetzung des Wassers gesäuert den Kalk in Gyps verändert haben?*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Der Gyps ist stockförmig in den Mergel eingelagert im Wartberg und im Heuchelberg, und bildet nordwestlich vom Wartberg den sogenannten Stiftberg als eine freistehende Kuppe, auf der sich jetzt nur noch wenige Reste des ehemaligen Daches aus Schilfsandstein finden.

Die Grundmasse des am Stiftberge durch sehr bedeutende Gruben, Schachte und Stollen aufgeschlossenen Gypses ist graulich-weiß, sehr mit Thon verunreinigt, dazwischen liegen weiße Blättchen oder röthliche Adern von Fasergyps, von welchem sich die thonige Masse beim Verwittern leicht ablöst und zu Erde zerfällt. Dieser Fasergyps, der offenbar die Risse ausgefüllt hat, welche die Hauptmasse, als sie von einem nassen Zustande in einen trockeneren gekommen ist, bekam, durchzieht den Gyps in Schnüren von zwei bis drei Linien Dicke. In den oberen Schichten ist der Gyps reiner und weniger mergelig, scheidet sich durch sogenannten Alabaster in rothen zolldicken faserigen Schnüren aus, welcher keine Quarzkrystalle eingemengt enthält, wie der weiße Alabaster auf der Sohle des Bruches. Diese kleine Bergkrystalle sind von röthlich-weißer Farbe, sechsseitige Säulen mit sechsseitigen Pyramiden.

Was ferner diesen Gyps an dem Stiftberge besonders interessant macht, ist eine Bank von Steinmergel mit Bleiglanz, die etwa 4 bis 5 Fuß über der Sohle des westlichen Bruches aufgeschlossen ist, und nicht nur den Gyps des Stiftbergs und Wartbergs, sondern auch die Keupermergel über dem inneren Pfühlbronnen und hinter dem Trappensee, auch am Staufenberg, durchzieht; indem sie hinter dem Trappensee, wo sie auch noch Schwerspath führt, manche Petrefakten, welche der Lettenkohle angehören, Gervillia socialis, Nucula-Arten und Terebratula vulgaris einschließt.

Am merkwürdigsten an diesem Steinmergel vom Stiftberge ist das Vorkommen von Octaedern aus Rothkupfererz, ähnlich den Krystallen von Chessy, welche jedoch nur Afterkrystalle aus Bleiglanz herrührend sind. Durchschlägt man nämlich einen solchen Krystall, so zeigt sich innen ein Würfel aus Bleiglanz, um welchen sich etwas Kupferkies angesammelt hat.

Dieser hat den gewöhnlichen Verwitterungsprozeß durchgemacht und sich in Kupferoxydul oder Rothkupfererz und außen in Malachit verwandelt, woher denn auch die Erscheinung rührt, daß die Flächen der Oktaeder immer vertieft sind. Indessen erreichen diese Krystalle nie mehr als 1 Linie Durchmesser.

Außerdem findet sich noch Bleiglanz, Malachit und Lasur in diesen Mergeln, jedoch in unbedeutender Menge, auch kommen in Spalten kleine Gypskrystalle vor, nur ganz selten faseriges Steinsalz.

Die ganze Mächtigkeit des Gypsstockes im Stiftberge wird nicht 400 Schuhe betragen.

Professor Schübler untersuchte diesen Steinmergel, der hier Wacke genannt und als Steinbeschläge der Weinbergsteigen verwendet wird. Er besteht aus

69,6 Procent kohlensaurer Kalkerde
29,6 Procent Thon mit etwas Eisenoxyd
1,2 Procent Gyps;

sein spezifisches Gewicht ist = 2,79.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Hundert Theile von hiesigem gemahlenem Gypse, wie er zur Bestreuung der Kleefelder gebraucht wird, enthalten nach Schübler:

61,6 Theile Thon
20,2 Theile kohlensaure Kalkerde
1,9 Theile kohlensaure Bittererde
16,3 Theile Gyps
100,0

Ein Pariser Cubikzoll wog trocken 488, naß 624 Gramme. Seine wasserhaltende Kraft ist 31 Procent und die Consistenz verhält sich zu der des Thons wie 40,5 zu 100.

Hiebei ist jedoch zu bemerken, daß das Mischungsverhältniß des gemahlenen Streugypses so verschieden ist, als das der einzelnen Schichten der verschiedenen Gypsgruben.

Als in den Jahren 1860 bis 1862 der 3110 württ. Fuß lange Eisenbahntunnel zwischen Heilbronn und Weinsberg 29’ breit gegraben worden ist, wurden die Mergelschichten auch im Innern des Berges erschlossen. Diese bestanden in

1) kohlensaurem Kalke mit kohlensaurer Bittererde und Anhydrit (wasserlosem Gyps), worinnen Bleiglanz eingesprengt war, dazwischen befand sich auch eine nur 1 Zoll starke Bank von hartem Thonmergel;
2) eine Mergelschichte aus Thon und kohlensaurem Kalk (blauer Kies), und
3) eine Gypsbank (schwefelsaurer Kalk).

Durch Zutritt süßen Schichtenwassers und der feuchten atmosphärischen Luft wurden diese Bänke zersetzt, die kohlensaure Magnesia derselben wurde in schwefelsaure Magnesia verwandelt, das Kochsalz in dem gesalzenen Gypse aufgelöst, und so entstanden die Quellen bitteren und salzigen Wassers, von dem oben die Rede war.

Nach Analysen des Bergraths Xeller zu Stuttgart enthielt

ein unverändertes Gestein von grünlichgrauer Farbe.	ein röthliches Gestein, bei welchem das Eisenoxydul bereits in Eisenoxyd verwandelt ist.	
50,6 Proc.	46,9 Proc.	in Chlorwasserstoff unlöslichen Sand und Thon
13,1	15,3	in Chlorwasserstoff lösliche Thonerde, Eisenoxyd und Kieselerde
8,6	4,4	kohlensaure Kalkerde
0,6	Spur.	Gyps
25,5	31,3	kohlensaure Magnesia
0,5	Spur.	Chlornatrium
1,8	2,8	Wasser
100,7	100,7	

Nach einem Gutachten des Bergraths v. Alberti zu Friedrichshall an den Gemeinderath Heilbronn vom Juli 1862 entspringen die salinischen Quellen im Tunnel aus dem oberen Keuper, welcher sich durch die mächtige Einlagerung von bunten Mergeln auszeichnet, und nach unten mit Anhydrit, der mit dolomitischem Kalk und Mergel

Stadtarchiv Heilbronn 2008

vergesellschaftet ist und bis 2½ Fuß anwächst, nach oben mit Sandstein in Verbindung stehet.

Der Erbauer dieses Tunnels, Bauinspektor Binder, beobachtete, daß je mehr man in's Innere des Tunnels eindrang, desto mehr die Festigkeit des Keupermergels zunahm, und seine Färbung eine dunklere, gleichmäßig schwarzgrüne oder dunkelaschgraue wurde.

Bergrath v. Alberti hält die salinischen Quellen im und am Tunnel nicht für constant, weil das Auslaugen der auflöslichen Salze u. s. w. wieder aufhören werde.

Der feinkörnige Sandstein

von Dr. Gg. Jäger Schilfsandstein genannt, Quenstedt's Abtheilung b. bedeckt die Mergelschichten in sehr großer Mächtigkeit.

Am schönsten ist derselbe in den großartigen Sandsteinbrüchen beim Jägerhause, den schönsten des ganzen Landes, aufgeschlossen.

Nach dem Heilbronner Rathsprotokoll vom 10. Januar 1615 und 17. Sept. 1616 wurden die Heilbronner Steine schon damals zu den Bildsäulen, Wappensteinen u. drgl. am Heidelberger Schlosse verwendet.

Die Sandsteinbildsäulen u. s. w. im Schwezinger Garten, viele Ornamente am Kölner Dome sind von diesem Steinbruche, und der Düsseldorfer Bildhauer Julius Bayerle verwendete diesen Stein zu seinen Bildsäulen des Generals v. Seydlitz zu Calcar, des heil. Wunibald zu Elberfeld, zu einer Madonna in Sigmaringen u. s. w.

Zum Heilbronner Schleußenbau wurde ein Block von 130 Cubikfuß benützt, und unter der Heilbronner Rathhaustreppe liegt eine alte Sitzbank 22½ württ. Fuß lang.

Die zunächst über dem Mergel liegenden Sandsteinschichten schließen kleine Knollen von Thoneisenstein ein, welche, wenn sie verwittern, herausfallen und dieser untersten Bank ein poröses Aussehen geben.

Weiter aufwärts wird die Farbe mehr grünlich- oder gelblichgrau und das feine Korn wird gleichmäßig. Die Mächtigkeit beträgt 60–70 Fuß.

Die obersten Schichten, etwa 10 Fuß mächtig, enthalten viel Glimmer. Sie bekommen dadurch ein schieferiges Aussehen, zerbröckeln und sind zu Bausteinen nicht tauglich. Auch enthalten sie Eisenoxyd und die Farbe wird dadurch theils röthlich, theils braun gefleckt.

Diese Sandsteine bedecken den Wartberg und alle höheren Berge der Heilbronner Markung, ebenso die Sontheimer, Gruppenbacher etc.

Da wo der Jägerhausberg westwärts sich in das Köpferthal senkt, ist der Sandstein von verkohlten Pflanzenresten so durchdrungen, daß er schwärzlich wird. Der Heilbronner Rath ließ daher 1780 nach Steinkohlen durch Bergleute schürfen.

Nicht minder als diese mittleren Partieen des Keupers sind hier die oberen entwickelt in den 3 Bergkuppen des Heilbronner Waldes, welche Schweinsberg, Reisberg und Hintersberg genannt sind und sich über den Jägerhausberg und seine Nachbarn

Stadtarchiv Heilbronn 2008

erheben. Sie bestehen aus einem weißen grobkörnigen Sandsteine, dem sogenannten Stubensandstein (Abtheilung d nach Quenstedt).

Was die organischen Einschlüsse des Keupers bei Heilbronn betrifft, so findet man, wiewohl selten, im Steinmergel Muscheln, und in dem Sandstein beim Jägerhaus häufig Calamites arenaceus, Equisetum columnare, Taeniopteris vittata.

Von thierischen Ueberbleibseln wurden beim Jägerhaus bis jetzt nur ein Schädelstück und einige Panzerschilder von Capitosaurus robustus (nach Herrmann v. Meyer) gefunden.

D. Diluvium.

Ueberall über der Lettenkohle, hauptsächlich auf dem linken Neckarufer ist dieses in bedeutenden Massen aufgehäuft.

Die Hauptmasse bildet der Lehm (hier Leimen, am Rheine Löß genannt), welcher an verschiedenen Stellen zum Zweck der Ziegelbrennereien und auch als Formsand für Messinggießereien benützt wird. Er ist von schmutzig-gelber Farbe, stark mit feinem Sande, auch Glimmerblättchen vermengt und enthält sehr häufig die nicht versteinerten Schalen dreier Arten von jetzt noch lebenden Landschnecken, nämlich von Helix hispida, Pupa avena und Succinea oblonga.

Häufig enthalten Mauern in der Nähe dieser Lößhügel 2 Arten von Moosen, Funaria hygrometrica, deren an feinen Stielchen aufsitzende Samenbehälter sich senken, wenn die Luft feucht, und gerade aufrecht stehen, wenn sie trocken ist, und Barbula muralis in Form eines kleinen Polsters.

Der Lehm bildet in der Nähe der Stadt und zwischen Klingenberg und Wimpfen ganze Hügel, wechsellagert jedoch hie und da auch mit Schichten von feinem Sande und mit Geschieben, letztere oft zu 1 Fuß im Durchmesser.

In denselben kommen Rollstücke von rothem buntem Sandsteine aus dem Schwarzwalde häufiger vor, als in den neueren Neckargeschieben.

Der Sand ist hie und da und zwar hauptsächlich auf dem linken Neckarufer zwischen Heilbronn und Großgartach und bei Neckargartach in Schichten von 2 bis 3 Fuß Mächtigkeit, von Braunstein stark gefärbt.

Der Diluviallehm enthält Stoßzähne, noch mehr aber schöne Kauzähne des Mammuth (Elephas primigenius), seltener Kieferknochen, Becken- und Fußknochen dieses Thieres, auch vom Hirsche (Cervus megaceros), Pferd und Höhlenbären.

In den oberen Schichten des Lehms findet man auch harte concentrisch-schaalige Knollen, häufig an einander gereiht, die man schon für Excremente vorweltlicher Thiere (Coprolithen) gehalten hat, weil sie viel phosphorsauren Kalk und Thonerde enthalten, in der Mitte mit unveränderten Resten von Schneckenschaalen. Das Volk nennt sie Erdmändlen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

E. Alluvium.

Das ganze Thal, soweit es noch jetzt von Zeit zu Zeit vom Neckar überströmt wird, besteht aus angeschwemmtem Sande und Neckargeschieben, meistens aus Jurakalk und Muschelkalk, welchen noch röthliche bunte Sandsteine, schwarze Hornsteine, gelbbraune Feuersteine, rother Jaspis, weißer und röthlicher Granit, Sandsteine und Mergel beigemengt sind.

Da das Neckarwasser bei Heilbronn entweder über 10 Fuß hohe Wehre herabstürzen muß, oder von mächtigen Mühlrädern gepeitscht wird, so entweicht die Kohlensäure in die Luft, während der Kalk niederfällt, welcher mit Neckarsand gemengt einen natürlichen Mörtel und an der Eisenbahnbrücke und weiter abwärts an dem Riffe des Neckars beim Leinbrückchen fortwährend Conglomerate aus Neckargeschieben bildet, welche von Zeit zu Zeit angebohrt und mit Pulver zersprengt werden müssen, weil diese neuen Felsen die Schifffahrt hindern.

In dem Alluvium befinden sich die Brunnenschachte der vielen Pumpbrunnen der Stadt Heilbronn und auch die Quellen des Kirchbrunnens in einer Lettenkohlenschlucht, die mit Neckargeröllen und Sand ausgefüllt ist.

Naturerzeugnisse aus dem Mineralreich.

Wenn sich auch im ganzen Oberamte kein bauwürdiges Metall findet, so ist es doch eines der reichsten an guten Baumaterialien und fruchtbaren Erdarten.

Die Keuper- und Muschelkalksteinbrüche liefern Steine zum Bau der Häuser und Straßen, die Gypsbrüche Gyps zum Vergypsen der Zimmerdecken und zum Bestreuen der Kleefelder; der Neckar und seine Umgebung liefern reinen Sand zu Mörtel und zum Formen, der Lehm Material zu gebrannten Steinen und zum Verstreichen der Backöfen, der Kalk den Stoff für Kalkbrennereien der Ziegler und zur Chlorkalkbereitung, die Thongruben Thon zu Wasserleitungen, Wasserbauten und für gewöhnliches Hafnergeschirr.

Alle diese Materialien werden in Heilbronn und seiner Umgegend fleißig benützt, und nicht unbedeutende Ausfuhrartikel nach den Rheingegenden sind Gyps- und Mergelerde, Bausteine und Steine zu Monumenten.

Im Diluvialschutte kommen Eisenoker, Feuersteine u. s. w. so häufig vor, daß sie leicht gesammelt werden könnten.

7. Pflanzen- und Thierreich.

A. Pflanzen.

Die Wälder enthalten vorherrschend Eichen (beim Jägerhaus steht eine von 5 Fuß Durchmesser und 16 Fuß 2½ Zoll Umfang des Stammes, welcher jährlich um ½ Zoll zunimmt, und im Jahr 1812 wurde im Heilbronner Stadtwald eine 55 Fuß hohe Eiche gefällt, deren Stamm einen Durchmesser von fast 10 Fuß, einen Umfang von 30 Fuß hatte, und zu deren Holzabfuhr 25 zweispännige Wägen nöthig waren); sodann Birken, Aspen, Linden, Haselstrauch, Rauhbuche, Sahlweiden.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Rothbuche ist selten, ebenso die Weißtanne, etwas häufiger ist die Forche und die Rothtanne. Die Weihmuthsfichten, die Ulmen, Eschen und Akazien kommen sehr gut fort; im Neckarthale die italienische Pappel[4], die Silber- und die kanadische Pappel, der schwarze Nußbaum.

In den Gärten und an den Straßen geben Apfel-, Birn-, Pflaumen- und Kirschbäume der edelsten Sorten vorzügliches Obst, nur werden die Obstbäume nicht alt. Ein höheres Alter erreichen die Birnbäume, namentlich die Mönchsbirn- und Langstielerbirnbäume, von den Aepfelbäumen die Stettiner, Borstorfer- und andere Bäume deutscher Abstammung, welche später blühen als die französischen.

Aprikosen-, Pfirsich-, Mandel- und schwarze Maulbeerbäume sind seltener und dauern nicht lange, weil sie im Frühjahre zu bald in Saft kommen und deßhalb durch Frühlingsfröste mehr leiden.

Zur Verschönerung der Gärten und Anlagen werden seit 1700 die Roßkastanie, 1770 die italienische Pappel, 1780 die Akazie, 1790 die Weihmuthskiefer, Silber- und Balsampappeln, seit 1810 die kanadische Pappel, Lärchen- und Essigbäume, auch Perückenbäume angepflanzt. Die zwei letztgenannten Rhusarten liefern bereits viel Sumach und Fisetholz für die Färber; 1828 wurde der weiße Maulbeerbaum wieder eingeführt.

Sehenswerthe große Exemplare von Bignonia catalpa, radicans (am Götzenthurm) und acuminata (im Weisenstein'schen Garten), Gleditschia triacanthos und mehrere Magnolienarten, welche seit 1815 von dem Gärtner Phil. Pfau und Anderen eingeführt worden sind, stehen in den Gärten nahe um die Stadt, Rhododendron, Azaleen, Geisblatt, Kleebäume und anderer Straucharten, sowie der Rosen nicht zu gedenken.

Im Friedhof steht eine Sophora japonica, deren Stamm mehr als 1½ Fuß im Durchmesser hat.

Eine im Jahr 1846 in den Pfau'schen Garten gesetzte Paulownia imperialis war die erste in ganz Württemberg, welche im Frühjahr 1849 und 1857 blühte und reifen Samen lieferte.

Was die wildwachsenden Pflanzen betrifft, so kommen hier alle vor, welche auch sonst im württembergischen Unterlande gefunden wurden, und von Professor Hugo v. Mohl in den württ. naturwissenschaftlichen Jahresheften. I. Jahrgang, Heft 1, S. 69 u. s. f., insbesondere S. 93 u. s. f. verzeichnet worden sind, von den selteneren namentlich Silene gallica, Anemone sylvestris, Ranunculus Lingua und auricomus, Aquilegia vulgaris, Turritis glabra, Saponaria Vaccaria, Hypericum quadrangulum, Trifolium montanum, Astragalus glycyphyllos, Hippocrepis comosa, Circaea lutetiana, Callitriche vernalis, Herniaria hirsuta, Chrysosplenium alternifolium, Carum carvi, Bupleurum rotundifolium, Oenanthe fistulosa, Selinum Carvifolia, Adoxa Moschatellina, Tragopogon major, Hypochaeris radicata, Chondrilla juncea, Prenanthes purpurea, Isatis tinchoria, Xanthium strumarium, Jasione montana, Campanula rotundifolia,

---

4 *Im Oktober 1843 wurde eine 130 Fuß hohe Pappel im Stadtgraben gefällt, deren Stamm bis zu der Gabel 70 Fuß, der Umfang desselben oben 3 Fuß, über der Wurzel 15 Fuß maß.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Monotropa Hypopitys, Gentiana ciliata, Verbascum nigrum und Verbascum Blattaria, Leonurus Cardiaca, Scutellaria galericulata, Utricularia vulgaris, Lysimachia nemorum, Mercurialis perennis, Butomus umbellatus, Potamogeton natans.

Apotheker Ferd. Lang hat 476 Pflanzenarten ohne die Gräser, Gartenpflanzen und Cryptogamisten bei Heilbronn gefunden.

Verwildert kommt vor: Phytolacca decandra. Als botanische Seltenheiten in Württemberg finden sich Chrysanthemum segetum und Parietaria diffusa (Glaskraut), welch letzteres sich in Heilbronn vermindert, seitdem die Stadtmauer bis auf wenige Reste abgebrochen ist.

Von officinellen Pflanzen findet man im Oberamt Heilbronn: Ranunculus Ficaria, Delphinium Consolida, Berberis vulgaris, Papaver Rhoeas, Fumaria officinalis, Nasturtium officinale, Sisymbrium offic., Sinapis arvensis, Armoracia rusticana, Capsella Bursa pastoris, Viola odorata, V. tricolor, Polygala amara, Malva sylvestris, Althaea hirsuta, Tilia grandifolia, T. parvifolia, Hypericum perforatum, Oxalis acetosella, Melilotus officinalis, Prunus spinosa, Geum urbanum, Rubus Idaeus, Fragaria vesca, Agrimonia Eupatoria, Rosa canina, Alchemilla vulgaris, Sanguisorba officinalis, Sorbus aucuparia, Lythrum Salicaria, Bryonia dioica, Sempervivum tectorum, Daucus Carota, Conium maculatum, Viscum album, Sambucus Ebulus, S. nigra, Galium verum, Valeriana offic., Knautia arvensis, Succisa pratensis, Tussilago Farfara, Petasites offic., Bellis perennis, Solidago Virga aurea, Artemisia Absinthium, A. vulgaris, Tanacetum vulgare, Achillea Millefolium, Matricaria Chamomilla, Arnica montana, Lappa major, Centaurea Cyanus, Cichorium Intybus, Taraxacum offic., Hieracium Pilosella, Vaccinium Myrtillus, Pyrola rotundifolia, Menyanthes trifoliata, Cynoglossum offic., Borago offic., Anchusa offic., Linaria vulgaris, Veronica offic., Euphrasia offic., Origanum vulgare, Thymus Serpyllum, Glechoma hederacea, Lamium album, Betonica offic., Marrubium vulgare, Prunella vulgaris, Verbena offic., Lysimachia Nummularia, Primula offic., Plantago lanceolata, Rumex aquaticus, Polygonum bistorta, Daphne Mezereum, Aristolochia Clematitis, Asarum europaeum, Mercurialis annua, Parietaria diffusa, Quercus sessiliflora, Corylus Avellana, Populus nigra, Juniperus communis, Pinus Picea, P. abies, Arum maculatum, Acorus Calamus, Orchis fusca, O. morio, Iris germanica, Convallaria Polygonatum, Colchicum autumnale, Triticum repens.

B. Thiere.

Ueber die Säugethiere ist hier folgendes zu bemerken.

Die Wölfe, welche noch im 17 Jahrhundert (nach dem dreißigjährigen Kriege) in großen Rudeln die Gegend unsicher gemacht haben[5], sind ausgerottet, nur in kalten Wintern verirren sich noch einzelne in die Gegend, wie denn auch noch im jetzigen Jahrhundert ein Wolf bei Lampoldshausen, ein anderer bei Nordheim geschossen worden ist; ebenso sind die wilden Schweine, welche so häufig waren, daß 1815 die Heilbronner die Weinlese beschleunigen mußten, weil die Säue die Trauben fraßen,

5 *Nach den Heilbronner Rathsprotokollen vom 22. Juli 1633 und 12. März 1634 zerrissen die Wölfe viele Schafe, namentlich auf dem Bölingerhof und bei Biberach.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

ausgerottet; Hirsche wechseln noch manchmal vom Marbacher Oberamt in das Heilbronner, und die Zahl der Rehe und Hasen ist seit 1848 sehr vermindert. Füchse und Dachse sind häufig, auch kommt noch im Heilbronner Stadtwald die wilde Katze vor; am 11. Juni 1841 wurde ein 18 Pfund schwerer Kuder geschossen, gleich darauf ein Weibchen.

Der in Altwürttemberg fast unbekannte Hamster ist auch hier erst seit etwa 1790 bekannt, vermehrt sich aber von Jahr zu Jahr. Ehedem fand man ihn nur in lehmigten Aeckern zwischen Heilbronn, Böckingen, Frankenbach und Neckargartach, er hat sich aber bereits nach Großgartach und Biberach, und sogar auf das rechte Neckarufer in das Heilbronner Feld beim Cäcilienbrunnen verbreitet. Es werden alle Jahre Hamster erlegt; im Jahr 1857 ungefähr hundert auf der Frankenbacher Markung.

Die rothe Ratte (Musdecumanus) solle erst seit den 1780er Jahren durch Mehltransporte der Oesterreicher aus Ungarn nach Belgien in die Gegend gekommen sein.

Fischottern sind häufig im Neckar, werden aber mehr in den Bächen (Gartach und Biberach) gefangen, als im Flusse selbst, wo sie sich den Nachstellungen der Jäger leichter entziehen können. Sie wogen schon 30 Pfund.

An Vögeln ist der Bezirk ziemlich reich.

Häufiger als sonst in Württemberg ist die Nachtigall, der Schwarzkopf, die Bachstelze und die Lerche; sodann die Uferschwalbe, welche für ihre Nester Höhlungen in Lehmwände gräbt; die Spechte (Picus viridis, major und minor), der Blauspecht (Sitta europaea) und der Eisvogel; die Amsel, die Misteldrossel, die weiße Bachstelze und die Wachtel. Seit dem im Jahre 1808 wieder stark betriebenen Mohnbau vermehrte sich die Turteltaube.

Storchen nisten in Frankenbach und anderen Orten (in Heilbronn nicht mehr, seitdem viele Schornsteine Steinkohlenruß verbreiten); Fischreiher sind noch häufiger, Raben, Saatkrähen, Elstern sehr häufig; dagegen fehlen die Dohlen.

Der Wiedehopf wird immer seltener, seitdem die Stallfütterung eingeführt ist; dagegen kommt das Goldhähnchen häufiger vor, seitdem man in Gärten mehr Nadelhölzer anpflanzt. Schwärme von Staaren aus Wäldern und schilfreichen Seeen der benachbarten Oberämter kommen zur Herbstzeit nach Heilbronn, um sich an dem Genusse der Weintrauben gütlich zu thun.

Auch das Rebhuhn, das im Heilbronner Ackerfelde häufig nistet, begibt sich familienweise in die Weinberge, sobald die Trauben zu reifen beginnen.

Im Winter besuchen Kreuzschnäbel, Gollen, Waldfinken, Zeisige, Nebelkrähen die mildere Gegend von Heilbronn.

Im Herbst und Frühjahr ziehen in großen Schwärmen Krammetsvögel, Blaukehlchen, wilde Gänse und Enten durch die Gegend; Schnepfen werden seltener.

Als Seltenheiten wurden schon geschossen: Königsadler, Tannenheher, Grasspecht, Trappen (wovon ein Paar 1776 auf dem Böckinger Ackerfeld genistet hat),

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Rohrdommel, Kampfhahn, Bläßle (Fulica atra), Taucher, die aus der Nordsee den Rhein herauf schwimmen (Colymbus Immer und Col. auritus), Meerschwalben (Sterna hirundo), häufiger Möven (von welchen vor einigen Jahren ein Paar auch am Neckar genistet hat).

Die Reptilien zeigen einiges Besondere.

Die vielen Wiesen im Neckarthale, der alte Neckar zwischen Sontheim und Heilbronn, viele Pfützen, welche durch Ausgraben der Erde für die Weinberge am Fuße derselben gebildet werden, sind allen Arten von Kröten und Fröschen, die in Württemberg vorkommen, ein erwünschter Aufenthalt; auch der Laubfrosch ist gar nicht selten, sowie auch der gefleckte Erdmolch in den schieferigen Schichten des Keupersandsteins beim Jägerhaus sich gerne aufhält, und die Wassermolche (Triton cristatus und T. palustris) in Pfützen der Wälder und im Thale.

Die Eidechse (Lacerta stirpium) ist sehr häufig in den Gärten, die Mauereidechse (Lacerta muralis) an den Weinbergmauern.

In den feuchten Wäldern und Wiesen kommen sehr viele Blindschleichen und die Ringelnatter vor. Die letztere, welche auch den Neckar von einem Ufer zum andern durchschwimmt, indem sie den Kopf und den vorderen Körper schwanenhalsförmig emporreckt und mit der Schwanzspitze sich vorwärtsschnellt, erreicht eine Länge von zwei Ellen.

Am Wartberge ist die Schlingnatter (Coronella laevis) nicht selten.

Im Heilbronner Stadtwalde zwischen dem Schweinsberg und den Weinbergen, wo trockener Sandsteinboden ist, trifft man auch die giftige Kreuzotter (Pelias Berus), braungelb mit dunkeln Zeichnungen (nie die schwarze Varietät), an. Im Sommer 1850 wurde eine sogar an der Knabenschule erlegt, die wahrscheinlich mit Holz dorthin geführt worden war. Während andere Schlangen dem Menschen schnell zu entfliehen suchen, bleibt diese gefährliche Schlange in Spirallinien zusammengerollt liegen und züngelt mit senkrecht aufgerichtetem Kopfe nach dem Menschen, der sich ihr nähert, was der Verfasser selbst schon beobachtet hat.

Im Septbr. 1856 wurde eine noch sehr junge Schildkröte im Stadtgraben beim viereckigen Thurme gefangen, die dann noch vier Monate gelebt hat. Sie war wahrscheinlich entlaufen oder als Ei dorthin gekommen.

Die Fische sind zahlreich vertreten.

Die Bäche enthalten Grundeln (Cobitis barbatula), Gruppen (Cottus Gobio), die Pfelle (Cyprinus Phoxinus), selten Forellen (Salmo Fario); die Seeen Karpfen (Cyprinus Carpio), Schleihen (Tinca vulgaris), Schuppfische (Squalius Dobula), Rothaugen (Scardinius erythophtalmus), Bitterling (Rhodius amarus).

Im Neckar kommen außer den genannten Fischen vor: am häufigsten der Weißfisch (Chondrostoma Nasus) und die Blecke (Alburnus lucidus); ziemlich häufig der Bärschig (Perca fluviatilis), die Barbe (Barbus fluviatilis), die Aesche (Coregonus Thymallus), die Hasel oder Hopfer (Squalius lepusculus), Silberling (Alburnus dobuloides),

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Spiegelkarpfe (Cyprinus rex Cyprinorum), Gräßling (Gobio vulgaris), Breitbleck (Alburnus bipunctatus), Stichling (Gasterosteus aculeatus), Hecht (Esox Lucius), Karausche (Carassius vulgaris), Rothfloßer (Leuciscus rutilus).

Selten ist die Aalruppe (Lota vulgaris); sehr selten sind der Kaulbarsch (Acerina vulgaris), die Brachse (Abramis Leuckarti), Siebold's Abramidopsis), Bresam (Abramis Brama) und das Flußneunauge (Ammocoetes branchialis).

Aus der Nordsee steigen herauf der Aal (Anguilla vulgaris), selten das Meerneunauge (Lamprete, Petromyzon marinus), der Maifisch, Mutterhäring (Clupea Alosa), sehr selten der Salm (Salmo Salar) und am seltensten der Stör (Acipenser Sturio).

Bei Heilbronn wurde schon ein Hecht von 48 Pfund, ein Karpfen von 18 Pfund, 1790 ein Rheinlachs (Salme) von 36 Pfund, ein Bärschig von 10 Pfund, Maifische von 4 Pfund, im Nov. 1856 eine Goldforelle von 19½ Pfund, am 7. Nov. 1857 eine fast schwarze Forelle 19¾ Pund schwer gefangen.

Seitdem die Neckarufer gut unterhalten werden, wodurch die den Fischen angenehme Buchten sich vermindern, und seitdem die Schifffahrt und Flößerei lebhafter ist, und die Dampfboote starke Wellen schlagen, haben die Fische im Neckar sich vermindert.

Von Weichthieren findet man im Neckar häufig die Flußmuscheln (Unio pictorum, batavus), seltener die schöngefärbte Flußschnecke (Neritina fluviatilis) und es finden sich alle Laubschnecken des Unterlandes.

An nackten Landschnecken aller Arten ist das feuchte Thal nur allzu reich; im alten Neckar kommt das große Spitzhorn (Lymnaeus stagnalis) und die plattgedrückte Tellerschnecke vor (Planorbis marginatus) vor.

Unter den Würmern fehlt der ächte Blutegel, wogegen Roßegel häufig vorkommen.

Der Neckar und die Bäche enthalten Krebse, die aber wie die Fische zu jung schon gefangen werden.

Merkwürdig ist, daß auf Aeckern bei Heilbronn, welche vor 200 Jahren den Mönchssee bildeten, wenn sie 20 und mehrere Jahre lang trocken liegen, der gemeine Kiefenfuß (Monoculus apus, Apus cancriformis) sich entwickelt, wenn wieder durch eine Ueberschwemmung ein See entsteht, der mehrere Monate lang nicht austrocknet, wie es z. B. im Jahr 1816 der Fall gewesen ist.

Durch den Handel hat Heilbronn schon lange vorher den Zuckergast (Fischchen, Lepisma sacharina) erhalten, mit dem das übrige Württemberg erst später bekannt geworden ist.

An Insekten ist kein Mangel.

Der Maikäfer lebt im Larvenzustand in ungeheurer Anzahl als Engerling ungestört in dem weiten Wiesenthale am Neckar, entsteigt später zur Zeit der Abenddämmerung dem Boden und fliegt dem westlichen Abhange des Wartbergs zu, weil dieser noch von der scheidenden Sonne erhellt ist, wo Weinreben (im sogenannten Käferflug) und Wald manchmal sehr verwüstet werden. Auch die Obstbäume im Thale werden in manchen Sommern schlimm heimgesucht

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Räupchen der Weinmotte (Tinea Roseri) richten an den Weintrauben zur Zeit der Blüthe und nachher wieder zur Zeit der Reife von Jahr zu Jahr größeren Schaden an; auch die Kornmotte (Tinea granella) und der schwarze Kornwurm (Calandra granaria) kommt häufiger vor als früher.

Durch prachtvolle metallisch-glänzende Farben erfreuen einige Fliegenarten (Chrysogaster splendens, metallicus etc.) den Beobachter, und an warmen Abenden im August entsteigen Millionen von Eintagsfliegen (Ephemera horaria) dem Neckar, und fallen zu Haufen von mehreren Zoll Höhe am Ufer nieder, wenn man ein Licht hinstellt. Ihr Leib ist gelblich und die vier Netzflügel sind weiß, mit einem schwärzlichem Rande der Vorderflügel.

Die spanische Fliege kommt häufiger vor, seitdem mehr Eschen angepflanzt werden.

Mehrere der schönsten Raupen, den Sphinx Nerii, brachte der heiße Sommer 1857 auf einen Oleanderbaum auf der Krauß'schen Bleiche.

Auch eine Singcicade (Cicada hæmatodes Linn.), unter dem Namen Weinzwirner bekannt, läßt zuweilen zur Zeit der Traubenblüthe in sonnigen Weinbergen ihren monotonen Gesang hören.

Zu bemerken ist ferner, daß mit den vielen Waaren, welche jetzt in kurzer Zeit aus heißen Ländern nach Heilbronn gelangen, Thiere von dorther noch lebend in diese Handelsstadt kommen.

So kamen einmal mit einem Ballen Bücher aus Neapel lebende Scorpione in die Halle; und in Höhlungen der Farbhölzer Puppen hieher, aus denen brasilianische Schmetterlinge ausschlüpften.

III. Einwohner.

1. Statistik der Bevölkerung.

Von den beiden bestehenden Zählungen ergab die der faktischen, ortsanwesenden Bevölkerung am 3. Dec. 1861 die Einwohnerzahl 33,043, die der rechtlichen, ortsanwesenden Bevölkerung vom gleichen Datum 32,004. Somit ist die Zahl derjenigen, welche sich an dem bezeichneten Termin in dem Bezirke aufhielten, ohne daselbst ihren oder im Fall der Unselbständigkeit ihrer Eltern ordentlichen Wohnsitz zu haben, um 1039 größer gewesen, als die Zahl derjenigen, die zwar innerhalb des Bezirks als Ortsangehörige in den Familienregistern eingezeichnet wurden, aber sich gleichwohl außerhalb desselben aufhielten. Unter den 64 Oberämtern des Landes sind 54, in welchen das umgekehrte Verhältniß stattfindet, d. h. die rechtliche Bevölkerung größer ist als die faktische. Im ganzen Königreich überwiegt jene um mehr als 100,000 Einwohner. Heilbronn gehört daher zu den wenigen Bezirken, in welchen die anwesenden Ortsfremden zahlreicher sind, als die abwesenden Ortsangehörigen, und zwar schon in beträchtlichem Maße, was seinen Grund allein darin haben kann, daß die Gewerbthätigkeit und der Wohlstand der Stadt Heilbronn stets eine Menge fremder Arbeitskräfte aller Art an sich zieht. Daß hierin der Grund liegt, wird noch deutlicher dadurch, daß wenn man die Stadt und die ländlichen Wohnplätze abgesondert

Stadtarchiv Heilbronn 2008

betrachtet, auf jene allein ein Ueberschuß von 1864 Ortsfremden, auf diese dagegen ein Ueberschuß der Ortsangehörigen von 825 fiel. In den 40er Jahren war die Zahl der Ortsfremden sogar ziemlich höher und stieg bis zu 2500; durch den Abzug der Garnison im Jahr 1849 sank jene Zahl um etwa 7 – 800, auch war die Frequenz des Kreisgefängnisses früher namhaft bedeutender, als in der neuesten Zeit.

Von sämmtlichen Oberämtern haben nur 5, Stuttgart (Stadt), Ulm, Reutlingen, Ludwigsburg, Göppingen, eine absolut größere Bevölkerung. Auf die Quadratmeile fallen 9602 Einwohner. An Dichtigkeit der Bevölkerung gehen nur 4 Bezirke des Neckarlandes vor, außer Stuttgart (Stadt), Cannstatt, Eßlingen, Ludwigsburg. Wenn man die Stadt Heilbronn mit ihrer Markung abrechnet, so wohnt übrigens die Bevölkerung in den ländlichen Wohnplätzen nicht so dicht, als in den am Neckar hinauf bis Nürtingen gelegenen Oberämtern. Die Ortsmarkungen sind etwas größer, der Boden weniger parcellirt, als in dem altwürttembergischen Neckarthal.

Den Gang der Bevölkerung durch einen längeren Zeitraum hindurch zu verfolgen, wird dadurch erschwert, daß es bis zum Jahr 1834 nur Zählungen der Ortsangehörigen, nicht auch der faktischen Bevölkerung gab, und daß seit dem 1. Sept. 1842 der Oberamtsbezirk Heilbronn durch Zutheilung der Gemeinden Abstatt und Gruppenbach eine Veränderung erlitt. Man muß daher, um die jetzige Bevölkerung mit der früheren vergleichen zu können, die Einwohnerzahl jener beiden Gemeinden vorher in Abzug bringen. Der Unterschied der Ortsangehörigen und Ortsanwesenden war jedoch in den früheren Jahrzehenden weit nicht so bedeutend, als er in den letzten 20 Jahren durch ein blos faktisches und nicht zur amtlichen Cognition und Aufnahme in die Familienbücher gelangendes Wegziehen geworden ist. In der Stadt Heilbronn betrug er im Jahr 1822, wo in einigen größeren Städten auch die Ortsfremden gezählt wurden, 786, wovon der größte Theil auf die Garnison fiel; in den Dörfern ist auch für jene Zeit ein Minus der faktischen Bevölkerung gegen die rechtliche Aufnahme anzunehmen, da immer viele junge Leute in der Stadt Dienst und Arbeit suchten.

Unter Beachtung dieser Verhältnisse ergiebt sich, daß die Bevölkerung des Bezirks sich von 1821 – 1861, also in 40 Jahren, um 50 Procent, somit jährlich um 1,22% vermehrt hat. Im ganzen Königreich aber beträgt der jährliche Zuwachs während dieser Periode nur 0,45%; wenn sich die Volkszahl desselben überall so vermehrt hätte, wie im Oberamt Heilbronn, müßte es jetzt 2¼ statt 1¾ Millionen Einwohner haben. Unterscheidet man aber innerhalb des Bezirks wieder Stadt und Land, so ist die Einwohnerzahl der Stadt von 7841 im Jahr 1822 auf 14,333 im Jahr 1861 gestiegen, also jährlich um 2,23%. Die Landbevölkerung dagegen stieg seit 1819 nur von 12,950 auf 16,500, also jährlich nur um 0,65%. Von den Städten des Landes zeigen nur Stuttgart (2,7%), Canstatt (2,5%) und Eßlingen (2,6%) während dieses Zeitraums eine größere Zunahme; ohne den Abgang der Garnison würde auch diese Differenz sich ausgleichen.

In der ungünstigen Zeit der ersten 50er Jahre, wo die Bevölkerung des Königreichs von 1849 – 1855 um 4,3% abnahm, trat auch im Bezirke Heilbronn ein Stillstand, und von 1852–55 ein kleiner Rückschritt, von 32,568 auf 32,229 ein. Auch 1858 war mit 32,311 der Stand von 1852 noch nicht wieder ganz erreicht. In der Stadt dagegen stieg auch

Stadtarchiv Heilbronn 2008

während dieses Zeitraums die Einwohnerzahl, wiewohl in 6 Jahren nur von 13,687 auf 14,029. Der Ausfall trifft daher nur die Amtsorte und ist Folge der starken Auswanderung.

In Beziehung auf Geburten und Sterbfälle zeigt die Statistik des Oberamtsbezirks im Vergleich mit der des ganzen Landes meist mittlere Verhältnisse, wie aus den folgenden Zusammenstellungen hervorgeht.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Nach der in den Württembergischen Jahrbüchern 1856, 2tes Heft, erschienenen Abhandlung von Sick: Zahl und Verlauf der Geburten im Königreich Württemberg während der Jahre 1846 bis 1856 kam

	im Oberamt Heilbronn,	in Württemberg.	Die Extreme.
eine Geburt auf	25,61 Einw.	26,30	Münsingen ... 20,3
			Wangen 43,8
auf 100 weibl. Geb. kamen	106,0 männl.	106,31	Waldsee 112,1
			Aalen 101,48
unter 100 Gebor. waren	96,17 reifgeb.	96,57	Maulbronn ... 97,7
			Stadt Stuttgart. 93,7
unter 100 Gebor. waren	5,01 todtgeb.	4,07	Waldsee 3,1
			Freudenstadt ... 5,4
von 10,000 Müttern starben bei der Geburt ..	34	39	Wangen 15
			Neresheim 93
auf 10,000 Geburten fielen Zwillings- und Mehrgeburten	112	129	Gerabronn ... 175
			Sulz 88

Aus den älteren Zählungen, welche die ortsangehörige Bevölkerung zu ihrer Grundlage haben, ist noch anzuführen:

Das Verhältniß der Geburten zur Einwohnerzahl war

in Württemberg:

1812–22	1822–32	1832–42	1842–52	1812–52
1:26,2	1:26,1	1:23,1	1:24,6	1:25

im Oberamt Heilbronn:

1812–22	1822–32	1832–42	1842–52	1812–52
1:24,9	1:25,7	1:21,4	1:22,3	1:23,6

Die Zahl der Geburten war hiernach immer sehr ansehnlich und über dem Landesdurchschnitt.

Das Verhältniß der unehelich Geborenen zu der Zahl aller Geborenen war

in Württemberg:

1812–22	1822–32	1832–42	1842–52	1812–52
1:9,08	1:8,1	1:8,68	1:8,3	1:8,5

Stadtarchiv Heilbronn 2008

im Oberamt Heilbronn:

1812–22	1822–32	1832–42	1842–52	1812–52
1:9,9	1:9,1	1:12,0	1:12,1	1:10,08

Für die Stadt Heilbronn selbst kam in den 10 Jahren 1836 bis 1846 eine Geburt schon auf 20 Einwohner, und unter den Geborenen waren 7,5 Procent Uneheliche.

Die Verhältnißzahl der unehelichen Geburten ist hiernach etwas günstiger als im Landesdurchschnitt. Da jedoch nach der von der ortsangehörigen Bevölkerung ausgehenden Zählung das Ergebniß gerade in diesem Punkt kein ganz dem wirklichen Sachverhalt entsprechendes ist, und der Unterschied zwischen der faktischen und rechtlichen Bevölkerung gerade in der Stadt Heilbronn sehr ansehnlich ist, da überdieß auch aus andern Gründen viele uneheliche Geburten in die Taufregister der ländlichen Gemeinden gelangen, die dem wahren Sachverhalt nach den Städten zu imputiren wären, so ist auf jene Proportion kein Gewicht zu legen, und das thatsächliche Verhältniß nach der faktischen Bevölkerung dürfte eher über als unter dem Landesdurchschnitt stehen.

Hinsichtlich der Sterblichkeit entnehmen wir der statistischen Aufnahme der Sterbefälle im Königreich in den Jahren 1846 – 1856 folgende Notizen:

	Oberamt Heilbronn. Einwohner.	Württemberg. Einwohner.	Die im Königreich vorkommenden Extreme.
1 Sterbefall kam einschließlich der Todtgeborenen auf ...	32,16	31,64	Stuttgart . 41,4 Münsingen. 24,8
ohne Einrechnung der Todtgeborenen auf.	34,27	33,25	Stuttgart . 44,4 Laupheim . 25,9
auf 100 weibl. Gestorbene	107,8 männl.	103,08	Ulm .... 110,3 Nagold .. 95,7
unter 100 Gest., excl. Todtgeb., standen im ersten Lebensjahre .	40,4	42,18	Blaubeuren 60,04 Mergentheim 29,68
im 2. bis 7. Lebensjahre ...	12,06	9,99	Oberndorf . 14,7 Ulm 5,7
im 8. bis 14. Lebensjahre ...	2,27	2,39	Oberndorf .. 4,4 Laupheim .. 1,02
somit im 1. bis 14. Lebensjahre ...	54,73	54,56.	
Unter 100 im Alter von mehr als 14 Jahren Gestorb. waren alt:	4,42	4,2	Reutlingen . 6,7 Biberach .. 2,17
15–20 J.			
21–45 J.	29,23	23,84	Stuttgart .. 33,54 Herrenberg . 19,67
46–70 J.	43,33	45,54	Neuenbürg . 51,85 Ulm 39,31
über 70 J.	23,02	26,42	Wangen .. 33,57 Neuenbürg . 18,53
auf 1 Gest. unter 14 Jahren (excl. Todtg.) kommen Lebende unter	19,96	19,58	Backnang . 30,13 Ulm 10,46

Stadtarchiv Heilbronn 2008

14 Jahren ...			
auf 1 Gest. über 14 Jahre	51,57	49,66	Stuttgart .. 63,87
kommen Leb. über 14 Jahre ...			Sulz 39,9
von 100 Gest. (excl. Todtg.)	43,05	54,64	Blaubeuren . 75,6
starben ohne ärztliche Hülfe ...			Stuttgart .. 11,16
unter 10,000 Gestorb. sind	119	85	Göppingen . 155
Verunglückte ..			Spaichingen . 40
Selbstmörder ...	67	36	Stuttgart .. 100
			Gaildorf .. 17
auf 100 Gest. (incl. Todtg.)	125,55	120,34	Aalen ... 137,20
kommen Geb. (incl. Todtgeb.)			Wangen .. 88,42
auf 100 Lebendgebor. kommen	78,69	82,45	
Gestorbene (excl. Todtgeb.) ..			
von 100 Geb. (incl. Todtgeb.)	35,25	37,36	Ulm 52,48
starben im 1. Lebensjahr (incl.			Mergentheim 26,66
Todtgeborene) ...			
von 100 Lebendgeb. starben im 1.	31,78	34,78	Ulm 51,52
Lebensjahre			Mergentheim 23,14

Aus den älteren statistischen Aufnahmen über die ortsangehörige Bevölkerung fügen wir bei:

Das Verhältniß der Gestorbenen zur Einwohnerzahl war

in Württemberg:

1812–22	1822–32	1832–42	1842–52	1812–52
1:31,3	1:34,2	1:28,8	1:31,8	1:31,5

im Oberamt Heilbronn:

1812–22	1822–32	1832–42	1842–52	1812–52
1:30,0	1:31,6	1:26,8	1:30,7	1:29,8

Entsprechend der größeren Geburtenzahl und, sofern die Kindersterblichkeit überall ein Hauptfaktor in der Zahl der Sterbefälle ist, wohl auch in Folge dieser größeren Geburtenzahl ist die Mortalität etwas ungünstiger als nach dem Landesdurchschnitt.

Diese Uebersichten zeigen, daß, obwohl unter den meisten Rubriken der Spielraum, innerhalb dessen in Württemberg die einzelnen Bezirke von einander abweichen, sehr beträchtlich ist, doch die Verhältnisse von Heilbronn sich fast immer nahe an den Landesdurchschnitt halten. Die beträchtlichsten Abweichungen von dem Landesdurchschnitt sind eine ziemlich größere Zahl von Todtgeborenen, ein beträchtliches Uebergewicht von männlichen Gestorbenen über die weiblichen, eine ziemlich schwächere Kindersterblichkeit, eine bedeutend größere Zahl von Selbstmördern und von Verunglückten. Wenn insbesondere die Zahl der im Alter von 21 bis 45 Jahren gestorbenen Personen den Landesdurchschnitt beträchtlich übersteigt, so erklärt sich dieß daraus, daß in Städten, wo viel Ortsfremde wohnen, mit beträchtlicher Industrie und besonderen Instituten, Garnisonen, Strafanstalten etc. die Altersklasse von 21 bis 45 Jahren in einem übernormalen Verhältniß vertreten ist, und deßhalb naturgemäß auch eine größere Zahl derselben unter den Gestorbenen

Stadtarchiv Heilbronn 2008

gefunden wird, als bei einer normalen Mischung der Altersstufen. Derselbe Grund, aus dem in dieser Rubrik die Hauptstadt die höchste Ziffer hat, erklärt auch die Abweichung Heilbronns von dem Landesdurchschnitt.

Nach den vorstehenden Zahlen würde der Ueberschuß der Geburten über die Sterbfälle einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von 0,9% begründen. Da dieser Zuwachs in Wahrheit aber 1,22% betragen hat, so geht daraus hervor, daß zugleich ein namhafter Ueberschuß der Hereingezogenen über die Hinausgezogenen stattgefunden hat, indem auf je 10,000 Einwohner ein Jahreszuwachs von 90 Personen durch den Ueberschuß der Geburten und von 32 Personen durch Zufluß von außen trifft.

Ueber diesen Punkt ist das statistische Material nicht mit gleicher Vollständigkeit bearbeitet worden, wie in Betreff der Geburten und Sterbfälle, und die näheren Angaben beziehen sich nur auf den Zeitraum von 1836–1856, in dessen zweite Hälfte im Allgemeinen nur ein mäßiger Zuwachs, in manchen Bezirken des Landes sogar ein Rückschritt der Bevölkerung fällt; doch sind auch diese Notizen noch genügend, um einen Einblick in den Sachverhalt zu gewähren und die Bedeutung erkennen zu lassen, die in einem so gewerbthätigen Bezirke den Umzügen zukommt.

In den zehn Jahren von 1837–1846 sind im Ganzen 3144 Personen, 1371 männliche und 1773 weibliche, aus andern Orten des Königreichs in den Bezirk hereingezogen, und 2831 Personen, 1230 männliche und 1601 weibliche, in andere Orte des Königreichs hinausgezogen; somit ergibt sich ein Ueberschuß der Hereingezogenen von 313 Personen. Von jenen 3144 Hinausgezogenen treffen 1574 auf die Stadt (737 männliche und 837 weibliche) und 1570, also fast genau die Hälfte auf die Dörfer. Von den Hinausgezogenen aber kommen 1148 Personen auf die Stadt (545 männl., 603 weibl.) und 1683 auf die Dörfer; diese haben somit einen Ausfall von 108 Personen, die Stadt einen Zuwachs von 426 Personen.

Aus fremden Staaten sind während desselben Zeitraums eingewandert 262 Personen (105 männl., 157 weibl.), dagegen ausgewandert 527 Personen (239 männl., 288 weibl.); der Ueberschuß der Auswanderung betrug somit 265 Personen, und der Gesammtzuwachs der ortsangehörigen Bevölkerung somit nur noch 51 Personen. Auf die Stadt allein treffen an dem Ueberschuß der Auswanderer 38 Personen.

In den zehn Jahren von 1846–56 sind im Ganzen im Bezirk 12,364 Kinder geboren und 9845 Personen gestorben, so daß der Bevölkerungszuwachs hiernach 2516 Personen hätte betragen müssen. Die ortsanwesende Bevölkerung stieg aber nur um 1300 Personen, und es sind somit 1216 Personen mehr weg- als zugezogen. Davon kommen etwa 7–800 Personen auf den Wegzug des bis 1848 in Heilbronn garnisonirenden Infanterieregiments, und um 4–500 überwog der Abfluß nach außen den Zuzug.

Die Zahl der Auswanderer war allein im Jahr 1854 um 443 Personen größer als die der Einwanderer, im Jahr 1855 um 257, 1856 um 126. Der Zuwachs durch Hereingezogene aus andern Theilen des Königreichs muß somit auch in dieser Zeit

Stadtarchiv Heilbronn 2008

noch sehr beträchtlich gewesen sein, um den Abgang durch Auswanderang wieder zu ermäßigen.

Den Unterschied der Geschlechter betreffend, kommen auf 100 männliche Einwohner im Landesdurchschnitt 107,3 weibliche, im Oberamt Heilbronn dagegen nur 104 weibliche. Der Grund hievon liegt in den Verhältnissen der Stadt Heilbronn, wo auf 100 männliche 102,4 weibliche Personen treffen, während in den Dörfern der mittlere Durchschnitt des Königreichs herrscht. In der Stadt Heilbronn erklärt sich jene Differenz wieder daraus, daß bei der blühenden Gewerbthätigkeit viele Lehrlinge, Gesellen und Gehülfen aller Art, auch Schüler höherer Lehranstalten von auswärts hereinkommen. So stehen im Alter von 15–20 Jahren 1283 männliche und nur 1105 weibliche Personen, was einen männlichen Ueberschuß von 178 Personen ausmacht. Die Zahlen würden sich nahezu ganz ausgleichen, wenn nicht das Zuchtpolizeihaus ausschließlich weibliche Gefangene hätte.

Die Bevölkerung enthält 9595 Personen unter, 23,448 Personen über vierzehn Jahren. Die Personen unter vierzehn Jahren machen somit 29 % des Ganzen aus, in sehr naher Uebereinstimmung mit dem Landesdurchschnitt von 28,9 %, während in andern Bezirken die Zahlen von 20 % (Stuttgart) bis 34 % (Freudenstadt) variiren. In der Stadt Heilbronn ist das Verhältniß nur 25,9%.

Im Uebrigen ist das Material zur Zeit noch nicht vollständig bearbeitet, aus welchem die Vertheilung der Bevölkerung nach Altersklassen im ganzen Land und in den einzelnen Bezirken zu ersehen sein wird. Wir beschränken uns daher darauf, da die Landgemeinden in diesem Punkt wenig Bemerkenswerthes darbieten können, die Vertheilung der Bevölkerung der Stadt Heilbronn nach Altersklassen in ihren Hauptmomenten beizufügen.

Es standen am 3. Dec. 1861 von der Stadtbevölkerung im Alter von

					Durchschnittliche Stärke einer Jahresklasse.
0–5	Jahren	1534	Personen	.	306
6–10	Jahren	1165	Personen	.	233
11–15	Jahren	1366	Personen	.	273
16–20	Jahren	2049	Personen	.	409
21–25	Jahren	1549	Personen	.	309
26–30	Jahren	1471	Personen	.	294
31–35	Jahren	932	Personen	.	186
36–40	Jahren	1025	Personen	.	205
41–45	Jahren	863	Personen	.	172
46–50	Jahren	691	Personen	.	138
51–55	Jahren	550	Personen	.	110
56–60	Jahren	471	Personen	.	94
61–65	Jahren	266	Personen	.	53
66–70	Jahren	170	Personen	.	34
71–75	Jahren	129	Personen	.	25
76–80	Jahren	57	Personen	.	11

Stadtarchiv Heilbronn 2008

81–85	Jahren	21	Personen	.	4
86–90	Jahren	11	Personen	.	2

Auf 10,000 (oder Procente mit 2 Decimalen) reducirt, und je 10 Jahre zusammengefaßt, ergiebt sich die Reihe:

Es waren

0–10	Jahre	alt	.. 18,84
11–20	Jahre	alt	.. 23,84
21–30	Jahre	alt	.. 21,08
31–40	Jahre	alt	.. 13,69
41–50	Jahre	alt	.. 10,85
51–60	Jahre	alt	.. 7,13
61–70	Jahre	alt	.. 3,04
71–80	Jahre	alt	.. 1,29
81–90	Jahre	alt	.. 22

An dieser Liste ist das Bemerkenswerthe, daß, während sonst die Stärke der Altersklassen von der niedrigsten bis zur höchsten in stetiger Abnahme begriffen und die jüngste immer die stärkste ist, in Heilbronn die Altersklasse von 16–20 Jahren weitaus die erste ist, den zweiten Platz die von 21–25, erst den dritten die von 0–5, den vierten wieder die von 26–30, den fünften die von 11–15, und erst den sechsten die von 6–10 Jahren einnimmt.

Diese Thatsache erklärt sich in der Hauptsache abermals daraus, daß die ortsfremden Einwohner der Stadt vorzugsweise in die Altersklasse von 15–30 Jahren fallen. Doch kommt als ein weiteres und wichtiges Moment hinzu, daß in den ungünstigen 50er Jahren eine sehr bedeutende Abnahme der Geburtenzahlen bemerkbar ist, weßhalb die Jahresklassen derjenigen, die im Dec. 1861 im Alter von 5–10 Jahren standen, ungewöhnlich schwach besetzt sind. Die Altersklasse der im Jahr 1854 Geborenen betrug 1861 nur 203; die der 19jährigen dagegen 464 Personen.

Wenn man die unter 14 und die über 65 Jahre alten Personen als nicht producirend zählen will, so gehören 71,4% der Bevölkerung zu den producirenden, 28,6% zu den nichtproducirenden Klassen; ein Verhältniß, das zu den günstigeren zu rechnen ist.

Im Alter von mehr als 80 Jahren standen an dem Termin des Dec. 1861 im ganzen Oberamt 72 Personen (35 Männer und 37 Frauen). Davon kommen auf die Stadt 32 (17 Männer, 15 Frauen), auf die Landgemeinden 40. Die ältesten Personen des Oberamts: ein 94jähriger Wittwer und eine 92jährige Wittwe, gehörten der Stadt Heilbronn an.

Dem Civil- oder Familienstand nach waren in Heilbronn im Jahre 1861

21,353	Personen	(10,639	männl.,	10,714	weibl.),	ledig,
9,911	Personen	(4,975	männl.,	4,936	weibl.),	verheirathet,
1,724	Personen	(552	männl.,	1,172	weibl.),	verwittwet,
32	Personen	(17	männl.,	15	weibl.),	geschieden.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Es waren somit genau 30% verheirathet; während der Landesdurchschnitt 31,03% beträgt. In der Stadt Heilbronn waren nur 28,7% verheirathet; auf dem Land entspricht das Verhältniß fast genau dem Landesdurchschnitt. Die geringere Zahl in der Stadt kommt wieder ganz von der Größe der im Alter von 14–30 Jahren stehenden, durch Ortsfremde verstärkten Klassen her. Von den 1957 Personen, die zwischen 30 und 40 Jahren standen, waren hier 1278 verheirathet, 52 verwittwet, 627 (314 männl., 313 weibl.) ledig. Von 1554 Personen zwischen 40–50 Jahren waren 1316 verheirathet, 129 verwittwet, 241 ledig (100 Männer, 141 Frauen). Von 1675 Personen über 50 Jahren waren noch 161 ledig (68 männliche, 93 weibliche).

Wenn man als das mittlere Alter der Verheirathung dasjenige Lebensjahr betrachtet, in dessen Altersklasse die Zahl der Verheiratheten zuerst die der Unverheiratheten erreicht oder übersteigt, so ist dieß im Oberamt Heilbronn für das weibliche Geschlecht das 27te Jahr; denn von den 27jährigen weiblichen Personen waren 138 verheirathet und 129 ledig, während unter den 26jährigen noch 260 unverheirathete und 112 verheirathete weibliche Personen gezählt wurden. Für das männliche Geschlecht ist das mittlere Verheirathungsjahr das 29te, denn von den 29jährigen Männern waren 105 verheirathet, 103 ledig, während unter den 28jährigen noch ⅔ ledig und ⅓ verheirathet war. In der Stadt Heilbronn war erst unter den 29jährigen Frauen die Mehrzahl verehelicht (52 verheirathet und 43 unverheirathet); dagegen unter den 30jährigen wieder 56 verheirathet und 80 ledig, dann unter den 31jährigen 64 verheirathet und 31 ledig. Bei den Männern überwog hier die Zahl der Verheiratheten erst in der Altersklasse der 31jährigen (45 gegen 37). Der Landesdurchschnitt ist in diesem Punkte für beide Geschlechter das 31. Lebensjahr.

Bei der Aufnahme von 1861 zählte man im Bezirk 6626 Familien, insofern so viele Haushaltungszettel eingereicht wurden; so daß auf eine Haushaltung durchschnittlich 4,9 Personen kamen. Berechnet man die Familien nach der Zahl der bestehenden und der gelösten, aber in einem Theil noch fortwirkenden Ehen, so ergeben sich bei 4975 Ehen, 552 Wittwer, 1172 Wittwen und 32 geschiedenen Personen 6731 Familien, also eine ziemlich übereinstimmende Zahl.

In den 20 Jahren von 1838–57 wurden im Oberamt Heilbronn 4025 Ehen eingesegnet, wovon auf die Stadt nur 35, auf das Land 65 Procente kamen. Diese auffallende Differenz erklärt sich zum Theil daraus, daß die Trauungen von Heilbronnern mit auswärtigen Frauen hier nicht mitgezählt werden, wofern sie nicht innerhalb des Bezirkes erfolgten, solche Trauungen aber häufiger bei den Stadtbewohnern als den Landbewohnern vorkommen.

Das Oberamt Heilbronn besteht aus 1 Stadt, 16 Pfarrdörfern, 3 Weilern, 8 Höfen, 16 einzelnen Wohnsitzen, und hat somit im Ganzen 44 Wohnplätze. (Die Rubrik der Dörfer, die nicht zugleich Pfarrsitze sind, und der Pfarrweiler fehlt.) Das System der geschlossenen Dorfwirthschaft ist fast durchaus vorherrschend. Kein Bezirk des Landes von gleichem Umfange hat eine so kleine Zahl von Wohnplätzen.

Die städtische Bevölkerung macht 43,3, die ländliche 56,7 Procent des Ganzen aus.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Von den 16 Dörfern sind drei als große zu bezeichnen, Böckingen, Großgartach und Neckargartach, mit einer Einwohnerzahl von 17–1900, 9 als mittelgroße, Abstatt, Biberach, Bonfeld, Flein, Frankenbach, Kirchhausen, Sontheim, Thahlheim und Gruppenbach; die Einwohnerzahl bewegt sich zwischen 992 (Abstatt) und 1349 (Thalheim). Vier gehören zu den kleinen Dörfern: Unter- und Obereisesheim, Fürfeld und Horkheim, die Einwohnerzahl bewegt sich zwischen 528 (Untereisesheim) und 783 (Fürfeld). Wenn man aber von dem politischen Gemeindeverband absieht, so gehören auch Abstatt und Gruppenbach mit 7–800 Einwohner noch in die Klasse der kleineren Dörfer, dagegen sind dann die Weiler Happenbach mit 317, Donnbronn mit 264, Obergruppenbach mit 146 Einwohner besonders aufzuzählen. In diesem dem Oberamtsbezirk erst später einverleibten nordwestlichen Theil participirt das Oberamt noch an der in den Oberämtern Backnang, Marbach, Weinsberg beginnenden, im Nordosten des Landes vorherrschenden Weilerwirthschaft, die zwischen der oberschwäbischen Hof- und der altwürttembergischen Dorfwirthschaft ein Mittelglied bildet.

Die Zahl der Wohngebäude ist 3613; es kommen somit 9,13 Einwohner auf 1 Wohngebäude. Die Ziffer des Landesdurchschnitts ist 6,82. Der Grund dieser Abweichung liegt natürlich darin, daß in der Stadt Heilbronn sehr häufig, ja in der Regel zwei oder mehr Familien in einem Hause wohnen.

Auf die Stadt treffen 1135 Wohngebäude, somit auf eines 12,2 Personen.

Unter den 33,043 ortsanwesenden Einwohnern waren am 3. December 1861

28,438 Evangelische,
4,011 Katholiken,
151 eigener Confession,
443 Juden.

Die Reichsstadt Heilbronn mit ihrem Gebiet, die altwürttembergischen, die Löwenstein-Wertheim'schen, die Gemmingen'schen Orte waren evangelisch. Den Grundstock der katholischen Bevölkerung bilden die Deutschorden'schen Besitzungen Kirchhausen, Sontheim, welche ganz, und Biberach und Thalheim, welche theilweise dem katholischen Bekenntniß angehören. Im Uebrigen nimmt durch die natürlichen Wirkungen des bürgerlichen Verkehrs in einem paritätischen Land die confessionelle Mischung ihren stetigen Fortgang, namentlich in der Stadt Heilbronn, in welcher die katholische Gemeinde, die vor 40 Jahren noch nicht 400 Mitglieder zählte, auf 1003 Seelen angewachsen ist.

Die 151 Christen eigener Confession sind hauptsächlich Baptisten, Deutschkatholiken, Methodisten.

Die Zahl der Juden ist in der Stadt Heilbronn in raschem Wachsthum begriffen, während sie in den Ortschaften abnimmt; wie seit zwei Decennien, namentlich aber vollends seit Einführung der Gewerbefreiheit, eine Wanderung der israelitischen Bevölkerung vom Lande in die Städte auch anderwärts wahrzunehmen ist. In der Stadt Heilbronn waren 1861 36 ortsangehörige, dagegen 137 ortsanwesende Juden. Gegenwärtig wohnen bereits etwa 50 jüdische Familien in der Stadt.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Ueber die Vertheilung der Bevölkerung nach Stand und Beruf fehlen genauere Ermittlungen. Die Zahl der Landwirthe und Gewerbtreibenden wird jedoch aus dem volkswirthschaftlichen Abschnitte zu ersehen sein. Andere Stände kommen statistisch kaum in Betracht. In der Zahl der öffentlichen Diener unterscheidet sich Heilbronn von den Oberämtern mit fast ausschließlich ländlicher Bevölkerung nur wenig.

2. Stamm und Eigenschaften der Einwohner.

a. Stamm.

Das Oberamt Heilbronn lag zwar fast ganz im schwäbischen Kreis; doch sind die Einwohner nicht mehr dem schwäbischen Stamm beizurechnen, sondern dem fränkischen, und zwar dem rhein- oder westfränkischen, der gerade in dieser Gegend einerseits an das Ostfränkische und andererseits an das Schwäbische oder Alemannische grenzt.

Die alte Stammgrenze zwischen Alemannen und Franken lag noch ziemlich nördlich von Heilbronn, denn auch Bietigheim ist noch auf fränkischem Boden. Als die alten Stammherzogthümer zerfielen und sich in kleinere Territorien auflösten, gelang es den Grafen und Herzogen von Württemberg, in den südlichen Grenzbezirken des alten Frankenlandes ansehnliche Erwerbungen zu machen, die durch die Aemter Weinsberg, Neuenstadt und Möckmühl noch über Heilbronn hinaus lagen und das reichsstädtische Gebiet von drei Seiten einschlossen. Dieß mochte der Anlaß sein, daß man die zwischen der Pfalz und Württemberg gelegenen kleineren Besitzungen der Reichsstädte Heilbronn, Wimpfen und des Deutschen Ordens aus geographischen Gründen noch dem schwäbischen Kreise zutheilte.

Wenn aber das rheinfränkische oder specieller das pfälzische Element das in der Bevölkerung des Heilbronner Bezirks vorherrschende ist, so lag es in der Natur der Sache, in den Verhältnissen eines kleinen zwischen größeren Staaten eingeschobenen Grenzbezirks, einer auf Gewerbe und Handel angewiesenen, nach demokratischen Grundsätzen regierten Reichsstadt, daß auch viele Ansiedler aus den benachbarten Gegenden und aus weiterer Ferne hereinzogen. Schon im Mittelalter kamen des Handels wegen Fremde vom Rhein, selbst von Italien in die Stadt. Nach dem dreißigjährigen Kriege, als viele Häuser und Güter durch Sterben der Angehörigen fast herrenlos geworden oder leicht zu erwerben waren, siedelten sich Viele aus der Nähe und Ferne neu in der Stadt an. Die Elemente, aus denen die Bevölkerung erwuchs, sind daher mannigfaltig gemischt, was sich zu allen Zeiten als förderlich und anregend für die körperliche und geistige Entwicklung einer Bevölkerung erwiesen hat.

b. Eigenschaften.

Der Körperbau ist im Allgemeinen gut. Da die meisten Einwohner gehörige Nahrung haben, so sind sie muskulös und kräftig. Auch die Weingärtner, von denen in benachbarten Oberämtern viele von schwerer Arbeit niedergebeugt einhergehen, sind in der Stadt Heilbronn und in ihrer Umgegend gerade einherschreitende, kräftige Leute, so daß die Musterungscommissionen bei der Recrutirung die jungen Weingärtner der

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Stadt zu den schönsten Jünglingen des Landes zählen. Auch giebt es nicht wenige große Leute im Oberamte.

Nach den Ergebnissen der Recrutirung von 1838–57 waren im Oberamt Heilbronn von 100 Visitirten 9,54 untüchtig wegen mangelnder Körpergröße. Der Landesdurchschnitt war 10,23%. Im benachbarten Bezirke Weinsberg war die Zahl fast doppelt so groß: 18,83. Unter den Bezirken des Neckarlandes gehört das Verhältniß in Heilbronn zu den günstigsten; nur Stuttgart und Cannstatt gehen im Neckarkreise voran; die oberschwäbischen Aemter dagegen, sowie einige am oberen Neckar haben die Verhältnißzahlen von 4–6%. Wegen Gebrechen waren im Oberamt Heilbronn von 100 Visitirten 40,04 untüchtig; auch dieß Verhältniß ist etwas günstiger als der Landesdurchschnitt von 41,10.

Der Gesundheitszustand der Stadt Heilbronn, noch mehr jedoch in den Amtsorten kann ein günstiger genannt werden und bietet keine besonders hervorznhebende Erscheinungen dar. Es ist daher nur Weniges darüber zu bemerken.

Wie sich in Heilbronn, wo die aus Rußland zurückgekehrten württembergischen Soldaten sich im Frühjahre 1813 sammelten, zuerst im Lande diejenige Art von Typhus gezeigt hat, der bis dahin nur bei den Völkern slavischen Ursprungs geherrscht hatte (Febris Hungarica), so war es wieder Heilbronn, das zuerst im Lande, im Jahre 1828, von dem Abdominal-Typhus angesteckt wurde, der nach und nach rheinaufwärts gestiegen ist. Dieses Schleim- und Nervenfieber trat im Herbst 1833 heftig, im Sommer 1834 sehr stark, in den Sommern 1835, 1840 und 1841 minder stark auf, insbesondere in den Theilen der Stadt, welche durch Ueberschwemmungen des Neckars heimgesucht worden waren.

Seit 1841 hatte es keine endemische Ausbreitung, und die sporadischen Fälle sind selten.

Die Notizen, welche vom Oberamtsphysikate über den Einfluß atmosphärischer Verhältnisse auf den Gesundheitszustand der Bewohner, über die stationären Bedingungen desselben, z. B. die Art der Gewerbe, die Wirkungen stehender Wasser, der Nahrungsmittel, Getränke u. s. w. gesammelt worden sind, lauten günstig.

Die Stadt hat durch Ausfüllung des Stadtgrabens, Abbruch der hohen Ringmauer, Anlegung unterirdischer Abflußkanäle u. dgl. an Salubrität sehr gewonnen; und die Befürchtung, die Sümpfe neben dem Eisenbahndamme, und die Ausdünstungen der großartigen Fabriken werden der Gesundheit nachtheilig werden, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Denn es sproßten aus den Sümpfen alsbald Weiden und andere Pflanzen hervor, und der frische Luftzug des weiten Neckarthales und die üppige Vegetation desselben verdrängt die schädlichen Dünste.

Die Blattern, an welchen noch im Jahr 1784 92, im Jahr 1801 100 Kinder in der Stadt gestorben sind, wurden durch Inoculation derselben seit dem Jahre 1798, noch mehr durch Impfen der Kuhpocken seit 1802 nach und nach ausgerottet. Nur durch Einschleppung von Außen kamen in neuerer Zeit sporadische Fälle von Blattern, häufiger von Varioliden vor, bis Ende 1855 und Anfangs 1856 in der Oberamtsstadt

Stadtarchiv Heilbronn 2008

wieder eine Pockenepidemie einzelne Personen hinraffte, andere mit Narben bedeckte.

Auch von bösartigen Kinderkrankheiten blieb das ganze Oberamt lange sehr verschont, bis im Jahre 1856 und 1857 und 1862 der Scharlach sich sehr ungünstig zeigte. In Heilbronn starben im Jahre 1856 und 1862 daran und an den Folgen sehr viele Kinder.

Die Masern kommen häufig vor, doch nicht in zu großer Ausdehnung und sie sind selten bösartig, ebenso der Keuchhusten.

Wenn auch in den vielen Fabriken der Stadt nicht selten Verletzungen, sogar Tödtungen durch die Gewalt der Maschinen vorkommen, und die Bleikolik bei Arbeitern in den Bleiweißfabriken (die jedoch in neuester Zeit viel seltener ist als früher), so äußern doch im Ganzen die zahlreichen Fabriken und Gewerbe keinen schädlichen Einfluß auf den allgemeinen Gesundheitszustand und die Sterblichkeit, weil die Nahrungsmittel hier reichlicher sind, als in vielen anderen Fabrikorten, die Polizei solche strenge überwacht, die vielen Brunnen treffliches erfrischendes Wasser liefern, und außer dem Neckar noch besondere Badeanstalten zur Reinigung des ganzen Körpers gute Gelegenheit darbieten.

Schon die alten Heilbronner hatten für öffentliche Badstuben Sorge getragen. Nicht nur die Israeliten hatten ihr Judenbad, auch für die Christen waren drei öffentliche Gebäude, zwei mit Bädern für Erwachsene und eines als Kinderbad eingerichtet. Verpflichtete Bader standen diesen Anstalten vor. Im Jahr 1600 erließ der Rath eine Badeordnung, und es war insbesondere Sitte, daß alle, welche zu einer Hochzeit giengen, den Samstag zuvor Bäder gebrauchten. Der dreißigjährige Krieg machte all diesem ein Ende. Im Frühjahr 1735 mußte man den Russen, die unter Lascy hier im Quartier lagen, russische Bäder bauen, und erst 1831 wurde hier wieder ein russisches Schwitzbad erbaut, 1837 das Linsenmeyer'sche Bad eingerichtet, 1851 eine Schwimmschule auf dem Neckar.

Solche Reinigungsanstalten und das Baden im freien Neckar sind in einer Fabrikstadt besonders wohlthätig.

Die Krätze, welche in den Jahren 1848 und 1849 sehr überhand genommen hatte, hat sich nach und nach wieder vermindert.

Die Gesundheitsverhältnisse in den Amtsorten sind noch günstiger als in der Oberamtsstadt. Viele Wochen können vergehen, bis in einem Dorfe bösartige Erkrankungsfälle vorkommen, und es ist eine große Seltenheit, wenn eine Typhus-Epidemie in einem solchen sich zeigt, wie im Jahr 1855 zu Großgartach. Die epidemischen Kinderkrankheiten kommen allerdings, wie anderwärts, vor, zumal in neuerer Zeit das Scharlachfieber. So waren im Jahr 1856 Neckargartach, Frankenbach und Kirchhausen von Scharlach und Masern heimgesucht, und in Flein, Happenbach und Abstatt steigerten sich diese Krankheiten zur Epidemie, so daß Staatsfürsorge nothwendig war. Auch die Lustseuche ist in den Dörfern selten; leider aber nimmt sie mit der Zahl der fremden Fabrikarbeiter in der Stadt zu. Schon das Heilbronner Rathsprotokoll vom Dienstag nach Trinitatis 1537 spricht von einem

Stadtarchiv Heilbronn 2008

„Franzosenhäuslein“, in welches des Todtengräbers Weib gewiesen worden ist, bis sie der „Franzosen“ geheilt wurde.

Im Jahr 1853 hat im Lande eine statistische Aufnahme der an bestimmten Krankheitsformen und Gebrechen Leidenden, und zwar der Irren und Cretinen, der Blinden und Taubstummen stattgeunden.

Zur Charakteristik des Heilbronner Bezirks entnehmen wir den Ergebnissen jener Aufnahme folgende Notizen:

Die Zahl der Irren betrug 33 Personen, 20 männliche und 13 weibliche; darunter waren 8 Trübsinnige oder Schwermüthige (5 männl., 3 weibl.), 3 Tobsüchtige oder Rasende (3 männl.), 12 Wahnsinnige oder Verrückte (6 männl., 6 weibl.), 10 im späteren Alter blödsinnig Gewordene (6 männl., 4 weibl.). Dazu kamen 41 Cretinen (19 männl., 22 weibl.), somit Geisteskranke überhaupt 74 (39 männl. und 35 weibl.).

Es kam hiernach 1 Irrer auf 925 Einwohner. Der Landesdurchschnitt war 1:943 Einwohner; die Extreme waren 1:518 (Stuttgart) und 1:2503 (Marbach). Der Bezirk Heilbronn nahm die 28te Stelle unter den 64 Oberämtern ein, wenn man bei demjenigen, der die meisten Irren hat, zu zählen anfängt.

Ein Cretine kam auf 744 Einwohner; der Landesdurchschnitt war 1:484; die vorkommenden Extreme waren 1:102 (Gaildorf) und 1:1512 (Ellwangen, Stuttgart). Heilbronn hatte die Ordnungszahl 41.

Ein Geisteskranker kam hiernach auf 412 Einwohner. Der Landesdurchschnitt war 1:320; die Extreme 1:96 (Gaildorf) und 1:767 (Ellwangen).

Taubstumme gab es 21 (10 männl., 11 weibl.). Ein Taubstummer kam auf 1453 Einwohner. Der Landesdurchschnitt war 1:962; die Extreme Hall 1:370 und Münsingen 1:3215. Heilbronn hatte die Ordnungszahl 42.

Blinde wurden 24 gezählt (17 männl., 7 weibl.). Ein Blinder kam auf 1271 Einwohner; der Landesdurchschnitt war 1:1194; die Extreme 1:649 (Blaubeuren) und 1:2799 (Freudenstadt). Heilbronn hatte die Ordnungszahl 38.

Von den 74 Geisteskranken trafen 21, von den 24 Blinden 9, von den 21 Taubstummen 5 auf die Stadt Heilbronn.

Ueber die musikalische Anlage der Bevölkerung läßt sich bemerken, daß der Ton der Stimmen etwas höher zu sein scheint, als in Schwaben. Klangreiche Stimmen sind nicht selten, was man bei den Herbstgesängen beobachten kann. Die zweite Stimme wird nicht immer in Terzen, sondern auch in Quinten gesungen.

Da die meisten Bewohner des ganzen Oberamts dem fränkischen Stamme angehören, so sind sie redseliger und lebhafter, als die Schwaben. Der Handel, welcher in Heilbronn schon lange her schwunghaft betrieben wird, und die bedeutenden Märkte, bringen die Einwohner der Stadt und Umgegend viel mit Handelsleuten, Schiffern u. s. w., insbesondere mit den noch beweglicheren Rheinländern in Geschäftsberührung. Von jeher sehen sich auch viele Jünglinge, welche sich dem Handel oder Gewerben widmen, gerne in der weiten Welt um, ehe sie sich in der Heimath niederlassen, so daß

Stadtarchiv Heilbronn 2008

der Bezirk sich sehr von solchen unterscheidet, deren Bewohner sich fast ausschließlich mit Ackerbau und Waldwirthschaft beschäftigen.

Diese eigenthümlichen Verhältnisse haben ihr Gutes und ihr Schlimmes. Der Heilbronner ist fleißig und unternehmend und wagt eher, als daß er seine Hände in den Schooß legt; er ist gefällig gegen Fremde, hat etwas feinere Formen im Umgange, ist höflicher, wird aber vielleicht vom Schwaben an inniger Herzlichkeit übertroffen; er ist schnell entschlossen, übereilt sich aber deßhalb auch oft und würde manchmal besser thun, länger zu überlegen, und Neuerungen, die man ihm anpreist, vorher besser zu prüfen. Er hat Geschmack und Sinn für das Schöne und Gefällige. Er ist freigebig, wohlthätig gegen Nothleidende und eher zur Verschwendung als zum Gegentheil geneigt. Geizige werden immer seltener, dagegen fehlt es nicht an Aushausern, die in den Tag hinein leben und sich auf die Unterstüzungen Anderer verlassen, insbesondere in der Stadt, wo von Manchen unverschämte Anforderungen an die Armenanstalten und an Wohlhabende gemacht werden.

In Religionssachen zeigt der Heilbronner mehr die Eigenthümlichkeiten des fränkischen als des schwäbischen Stammes. Intoleranz und Schwärmerei liegen ihm fern. Jedoch hat in neuerer Zeit auch das Sektenwesen mehr um sich gegriffen.

Göthe sagt in einem Briefe dd. Heilbronn 28. Aug. 1797: Die Menschen sind durchaus höflich und zeigen in ihrem Betragen eine gute, natürliche, stille, bürgerliche Denkart. Die Mägde sind meist schön, stark und fein gebildete Mädchen und geben einen Begriff von der Bildung des Landvolks.

All dieses gilt vorzugsweise von dem Stadtbewohner, aber die Einwohner der nächstliegenden Orte neigen sich ebenfalls zu diesen guten und schlimmen Eigenschaften hin.

In Beziehung auf die Mundart bildet Heilbronn einen nicht uninteressanten Knotenpunkt, in welchem sich verschiedene Dialecte kreuzen. Im Allgemeinen ist die Heilbronner Mundart unzweifelhaft eine fränkische, wenn auch mit schwäbischer Schattirung zu nennen. Näher betrachtet stoßen hier drei Dialecte zusammen, der rheinfränkische in seiner pfälzischen, der ostfränkische in der hohenlohe'schen, der schwäbische in der Unterländer Spielart. Von diesen drei Elementen ist das pfälzische Element das stärkste, das schwäbische das schwächste. Was dem Pfälzischen und Ostfränkischen gemeinsam ist, wird sich fast durchaus in der Heilbronner Redeweise wieder finden. Insbesondere ist in dieser Beziehung die Vermeidung der vielen Diphtonge und Nasallaute gegenüber von dem Schwäbischen charakteristisch. Die oî, aû, ei des Schwaben fließen in der Regel in einfache Vokale zusammen, namentlich in das lange ā, z. B.: J maan, i glaab', i waß, ma Fraa, ‚s Flaasch etc. Zu den bekanntesten Unterscheidungszeichen gehört ferner die Aussprache des g als ch nach Vokalen, und als „ich" nach r und l, Morrichá für Morgen, saachá für sagen. Ebenso charakteristisch ist die Vorliebe für Kürzungen langer Silben und Verdopplung der Consonanten, z. B. Fridderich für Friederich, er lefft für er läuft, norr für nur, Haffá für Hafen. Das b wird in solchen Fällen wie ein doppeltes w ausgesprochen: awwer statt aber, Gawwel statt Gabel, mer hawwá statt wir haben, Owwerichkeit für Obrigkeit. Das

Stadtarchiv Heilbronn 2008

U, das im Schwäbischen gern vor n in ein nasales langes O übergeht, wie in ōnd, hondert (statt und, hundert), wird rein ausgesprochen; es wird sogar umgekehrt das o vor n gern in ein u verwandelt, sunst statt sonst, gspunná für gesponnen. Nur vor r verwandelt sich das u in ein o: Worscht, Dorscht, norr für Wurst, Durst, nur. Ei u eu haben die Neigung sich in ai zu verwandeln: Hai statt Heu, zwai, Fraitach; wo sie nicht ganz, wie in den obigen Fällen, in ein langes a übergehen.

Dagegen fehlen dem Heilbronner noch die eigentlichen Specifica der Pfälzer Mundart, das Ausstoßen des f in Pf: Palz statt Pfalz; die Verwandlung des nd in nn: anners statt anders; die Vorliebe für das e und ä: statt ei, ai, wie in Räsen statt Reisen, eener statt einer, Mähns statt Mainz, Häddelberg; ebenso der geregelte Gebrauch der Vorsilbe ge im Perfekt, die der Heilbronner nur vor Vokalen und einigen bestimmten Consonanten, und dann mit Ausstoßung des e gebraucht, z. B. glaabt für geglaabt, trunken für getrunken, gmaant für gemeent (gemeint).

Dem Ostfranken (zunächst Hohenloher) gegenüber fehlt dem Heilbronner das lange o für a: kôlt für kalt, Hôs für Hase, das Diminutivum lich: ein Häffelich, Madlich etc.

Vom Schwäbischen hat die Heilbronner Mundart unter Anderm den Gebrauch des sch in vielen Fällen, wo das Fränkische das bloße s sezt. So wird das schwäbische Ischt, das der Franke in is verwandelt, in Heilbronn zu einem Isch. Der Schwabe sagt: was moîscht, der Pfälzer was meenst'de, der Heilbronner was maansch. Auch das Diminutivum le, wo der Pfälzer che, der Ostfranke lich sezt, gehört dahin.

Dem Rheinländer machen sich diese schwäbischen Züge der Heilbronner Sprechweise schon sehr bemerklich; dem Schwaben dagegen verschwinden sie gegenüber von dem fränkischen Gesammtcharakter.

Wenn der Schwabe die Heilbronner Mundart mit der jüdischen vergleicht, so beruht dieß darauf, daß der von vielen Juden bei uns gesprochene Dialect ebenfalls eine Mischung süddeutscher Mundarten mit Vorherrschen der rheinfränkischen ist.

Diese Mischung in der Heilbronner Mundart hat innerhalb des Bezirks noch verschiedene Nuancen. In den badischen Gränzorten Fürfeld, Bonfeld, Ober- und Unter-Eisesheim ist das Pfälzische noch stärker vertreten; in den altwürttembergischen und nördlichen Orten Horkheim, Abstatt, Gruppenbach sind die schwäbischen Elemente vorherrschender; die Stadt mit den reichsstädtischen und deutschorden'schen Gemeinden steht in der Mitte.

c. Leben und Sitten.

1. Wohnung.

Die Häuser haben meistens einen steinernen Stock, auf welchem zwei Stockwerke aus Riegelwandungen stehen. Alle sind mit gebrannten Ziegeln bedeckt und zwar in der Stadt schon seit 1500. In den Dörfern haben die Wohnhäuser meistens zwei Stockwerke; die Scheuern sind auf dem Lande gewöhnlich vom Wohnhause abgesondert. Der Reichthum an Bausandsteinen, Kalksteinen, Lehm, Gyps und

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Bausand begünstigt sehr den Bau guter Häuser, nur die Balken und Bretter werden zum Theil aus größeren Entfernungen herbeigeführt.

Die Dörfer in der Nähe der Residenz und etwa die nach einer Feuersbrunst neu aufgebauten Dörfer des Landes ausgenommen, werden nirgends bessere Gebäude zu finden sein, als im Oberamte Heilbronn.

2. Nahrung und Kleidung.

Bei der Fruchtbarkeit des Bodens, welcher Getreide, Kartoffeln und Gemüse aller Art, Obst, Weintrauben und Mohn hervorbringt, und bei einer starken Viehzucht kann es nicht fehlen, daß auch der Bauer gute Kost und reichliches Getränke genießt; auch seine Kleidung ist so gut, als nur irgendwo in Württemberg.

In der Stadt sieht man keine barfüßigen Leute, und auf den Dörfern gehen nur Kinder barfuß, und auch diese blos im Sommer. Die Tracht hat nichts Eigenthümliches; auch in den Dörfern verschwindet immer mehr der dreispitzige Hut, die Lederhose und der Zwillchrock.

3. Besondere Gewohnheiten

finden sich wenige vor. Bei Taufen, Hochzeiten und Leichen wird wie im übrigen Lande gegessen und getrunken. Sogenannte Zechhochzeiten kommen aber nicht vor. Da die meisten Einwohner selbst Wein haben, so werden solche Familienmahlzeiten gewöhnlich in den Wohnungen der Familienväter gehalten.

Von altdeutschen Gebräuchen finden sich nur noch wenige Spuren. Das Fest des ersten Austreibens der Kühe in Heilbronn am Pfingstmontag, wobei die Kühe mit Blumen und Kränzen geschmückt und auf burleske Weise mit Kleidungsstücken, oft mit satyrischen Anspielungen auf lächerliche Moden, behängt worden sind, hat mit der Aufhebung der Viehweide aufgehört (1807).

Das Osterfest bringt auch hier noch den Kindern gefärbte Eier und Backwerke, den Alten das leckerhafte Fleisch gut gemästeter Osterochsen, weil die Metzger der Stadt unter einander wetteifern, in der Osterwoche den schwersten Ochsen zu schlachten.

Am Tage Johannes des Täufers (24. Juni), zur Zeit wo auch die alten Deutschen das Fest des Sonnenrades (Jolfest) gefeiert haben, springen noch jetzt die ledigen Leute in Sontheim über ein Feuer, und die Weingärtne in Heilbronn bekränzten noch bis 1803 eine hölzerne Bildsäule des Heiligen, die zu einem Schmause getragen wurde. Jetzt wird noch der sogenannte „Johannissegen“ dadurch gefeiert, daß man Abends Tische vor die Häuser trägt, und daran mit Verwandten und Freunden sizend, Wein, Kuchen etc. verzehrt.

Das Martinsfest (11. Nov.) wird nicht gefeiert, nur Knaben vermummen sich noch als „Pelzmärte“, machen ein Getöse mit Schellen und werfen wohl auch noch Erbsen an Fenster, daß die Scheiben klirren.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Allgemein aber ist es wie im übrigen Deutschland, daß man auf Weihnachten die Seinigen mit Kleidern und andern Gaben, die Kinder mit Spielsachen und Zuckerbackwerk beschenkt, und daß dabei ein Fichtenbaum mit Lichtern, vergoldeten Nüssen, Marcipan u. s. w. behängt, im Zimmer aufgestellt wird.

4. Vergnügungen.

Der Städter unterhält sich nur zu viel in Gasthäusern und Weinschenken. In keinem Orte des Königreichs wird so viel Wein verzehrt, als in der Stadt Heilbronn, wo in mehr als 200 Häusern Gelegenheit dazu ist, und da auch die Weingärtner ihren selbst erzeugten Wein ausschenken dürfen, so ist schon das siebente Wohnhaus ein solches gewesen, in dem man zechen kann.

Wenn der Wein wohlfeil ist, so geht sein Verbrauch in’s Unglaubliche. Ein einziger Bäcker, dem Gasthof zur Sonne gegenüber, hatte in den Jahren 1816 bis 1820 jährlich 2400 fl. bis 2700 fl. Umgeld zu bezahlen. Er schenkte jährlich 400 bis 500 Eimer, an manchen Tagen 1½ Eimer in nur zwei Zechstuben aus.

Daher kommt es, daß das Umgeld allein von der Stadt jährlich im Durchschnitt 30,000 fl. beträgt, eine Summe, welche die ganzen Oberamtsbezirke Neckarsulm und Brackenheim mit einander nicht zu entrichten haben.

Doch ist darunter auch die Abgabe für Bier und Branntwein begriffen. Das Biertrinken nimmt mit dem Tabackrauchen von Jahr zu Jahr mehr überhand, das Branntweintrinken hat seit den Kriegsjahren wieder abgenommen.

Diese Menge Getränke werden jedoch nicht allein von den Einwohnern genossen; die vielen Reisenden, Schiffer, Fuhrleute, Flözer, Tausende von Marktleuten an Messen, Märkten, und die Besucher von Festen bringen ebenfalls durstige Kehlen in die Stadt.

Der Besuch der Heilbronner Messen, insbesondere am 1. Mai, und der sechs Viehmärkte gilt dem Landvolk aus der ganzen Umgegend als eine Volksbelustigung, wobei viel Wein, Würste und Backwerk verzehrt wird. Bewegliche Kochherde werden vor Häusern und beim Schießhause, wo die Märkte abgehalten werden, errichtet, auf denen den ganzen Tag das Schmalz in den Bratkacheln zischt, und der Geruch von Bratwürsten und Kesselfleisch zum Genusse einladet. Aber auch der strenggläubige Jude findet in der Bude eines Israeliten koscheren Wein und erlaubte Speisen.

Es fehlt an Schaubuden, an Bildern mit Mordscenen und Aehnlichem so wenig, als auf anderen großen Märkten des Landes.

Das Schönste auf den Heilbronner Viehmärkten bleibt immer die große Menge Viehes vom Neckarschlage, das im Schatten hundertjähriger Weidenbäume aufgestellt ist, und um welches nicht nur Metzger und Landleute der Umgegend, sondern auch viele Händler aus dem Hohenlohe’schen, aus den Rheingegenden u. s. w. feilschen.

Da weiß sich denn der Bauer allein gar nicht mehr zu helfen und zu rathen. Umgeben von der großen Menge Viehs, die ihm entgegen blickt, weiß er nicht, was er wählen, wie viel er bieten solle, und der Verkaufslustige weiß nicht, wie viel er verlangen solle. So kommen dann die Juden als Schmuser zu Hülfe. Sie ertheilen dem unschlüssigen

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Bauern den Rath. Der Verkäufer will aber mehr, es wird hin und her geredet, und wenn die Bauern sich über den Preis fast geeinigt haben, so nimmt der Schmuser jeden bei einer Hand und patscht die Hände fast mit Gewalt zusammen. Die Leute sind nun einig, der Jude erhält sein Schmusgeld, gratulirt dem Käufer zu dem erkauften Vieh und eilt, um noch mehr Händel (Kauf-Verträge) zu Stande zu bringen.

So viel auch diese Juden verdienen, so sieht man doch keinen Betrunkenen, denn sie sind nüchtern und sparsam, während manche Christen gegen Abend vom Weine überwältigt nach Hause taumeln und manche Frau den Mann mit dem Vieh heimführen muß.

Auch auf den Kirchweihen spielt der Wein die Hauptrolle, dabei der Gesang und der Tanz.

Mit Karten und Kugeln wird aber weniger gespielt als im Bierlande.

Die Hauptbelustigung der Heilbronner ist die Weinlesezeit oder der sogenannte Herbst. Nirgends wird die Traubenlese so fröhlich vorgenommen als hier. Wo nämlich ein geringerer Wein wächst, als in Heilbronn, da kann man sich seiner nicht so recht erfreuen und wo ein sehr feiner Wein gezogen wird, wie z. B. am Rhein, da ist er zu kostbar. Das ganze Dichten und Trachten des Winzers am Rhein geht dahin, keinen Tropfen des edeln Saftes zu verlieren, und denselben so sorgfältig als nur immer möglich zu behandeln. Dort ist die Weinlese ein sehr sorgenvolles Geschäft, in Heilbronn verbreitet sie Freude, und bei der Gastfreundschaft der Heilbronner freuen sie sich darüber, wenn andere die Trauben ihrer Berge lieblich finden und wenn die Gäste von dem Weine begeistert werden.

In Heilbronn haben nicht blos die Weingärtner Weinberge, sondern viele wohlhabende Leute.

Diese hören es gerne, wenn die Mädchen, welche die Lese vornehmen, muntere Lieder singen, und der Buttenträger sie mit tiefer Stimme begleitet.

Noch während der Tag grauet, ziehen die „Leser“ singend vom Hause des Weinbergbesitzers durch die Stadt hinaus in die Berge. Unter scherzenden Reden werden die Trauben in die Kübel geschnitten, dem Buttenträger auch manchmal heimlich ein Buzen (kurzer Pfahl mit Weinranken) in den Butten gesteckt, und singend und jolend tanzt der Treter im Tretzuber herum. Jubelgeschrei, wenn die Weinlese gut ausfällt, hallt von den Bergen und Knaben und Jünglinge schießen Pistolen und Böller ab. Zur Mittagszeit lagert sich die Lese um ein lustiges Feuer, Brod und Wein verzehrend.

Damit aber der Wein auf die süßen Trauben, die im Uebermaaß genossen worden sind, nicht sauer schmecke, so muß ein scharfer Käse das Brod würzen.

Nach dem Essen wird weiter gelesen, bis die eingebrochene Dämmerung der Arbeit ein Ende macht. Aber jetzt eilt man noch nicht nach Hause, wie anderwärts, jetzt wird noch einmal gegessen und getrunken und gescherzt und gesungen, bis die aus Pfählen des Weinbergs geschnitzte Fackel hell auflodert, und die ganze Lese mit der Familie des Weinbergherrn singend und jubelnd nach Hause zieht.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Abends werden da und dort Feuerwerke in den Weinbergen abgebrannt, und die Gäste Nachmittags mit Kaffee, nachher mit Wein, Trauben und Braten bewirthet. Nicht leicht fehlt die Bratwurst, im Weinberge selbst gebraten, und mit einem Stück Brod aus der Hand verspeist.

Es macht einen sehr freundlichen Eindruck, wenn man an einem Weinleseabend die Tausende von fröhlichen Menschen jeden Standes und Alters beobachtet, wie sie in der frischen Herbstluft einen gesunden Appetit zeigen, welchen der gastfreundliche Wirth zu befriedigen sucht, wie überall gejubelt und gesungen, da und dort getanzt und gesprungen und gespielt wird, wie die Glöckchen der trabenden Mostkarrenpferde läuten, die Schießgewehre krachen und bei Nacht die Raketen brausen, die romanischen Lichter ihre Sterne ausstreuen, die Feuerräder brillante Funken sprühen und bengalische Flammen die Weinberge in den schönsten Farben erleuchten.

Vom Wartberge aus glaubt man die Wachtfeuer eines großen Feldlagers, und wenn bei eingebrochener Nacht hunderte von Fackeln von den Bergen herabsteigen und nach der Stadt wallen, den gestirnten Himmel unter sich zu erblicken.

d. Familienverhältnisse.

Majorate, Fideicommisse, Lehengüter kommen im Bezirke nur bei Adeligen vor. Die Bauerngüter gaben zwar Zehenden, Gülten, Landachten u. dergl., aber ihre Vererbung erfolgte nach dem gemeinen Rechte, so daß z. B. der Erstgeborene als der Aelteste der Familie kein Vorrecht hat.

IV. Wohnorte.

1. Orte.

A. Anzahl und Gattung.

Das Oberamt hat nur eine einzige Stadt, 16 Pfarrdörfer, die 3 Weiler Obergruppenbach, Donnbronn und Happenbach, die 8 Höfe Hipfelhof, 2 Bellingerhöfe, Eichhauserhof, Haigern, Hochrain, Drappensee, Vohenlohe und 16 einzelne Wohnsitze.

B. Lage, Größe und Beschaffenheit.

Von den 16 größeren Wohnorten liegen 3 unmittelbar am Neckar, 4 andere sonst im Neckarthale, 4 an der Schozach, 3 an dem Leinbach und 3 an dem Böllingerbach oder in den Gebieten dieser Bäche.

Die Lage dieser Wohnsitze ist im Allgemeinen gesund und freundlich.

Die Wohnorte sind geräumig und so gelegen, daß sie leicht erweitert werden können. Sie haben hinreichend Brunnen, meistens aus Quellen, und gepflasterte Kandeln in den Hauptstraßen, so daß sie reinlich und geordnet aussehen.

Die Straßen der Stadt sind bis auf wenige längst gepflastert; die meisten Häuser nahe aneinander gebaut, während in den Dörfern gewöhnlich angemessene Hofräume und kleine Küchengärtchen bei den Wohnhäusern sind.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

2. Gebäude.

A. Anzahl und Gattung.

Das Oberamt zählt nach dem Brandversicherungs-Cataster vom 1. Januar 1864:

Haupt- und Wohngebäude ..	4435
Nebengebäude	4113
	8548

B. Bauart und Material.

S. oben III. 2. c. 1.

C. Werth.

Nach dem Brandversicherungs-Anschlage vom 1. Januar 1864 beläuft sich der Werth der Gebäude

in der Stadt bei 2380 Gebäuden auf ...	9,958,725 fl.
(im J. 1825 nur 2,566,350 fl.) in den übrigen Orten bei 6168 Gebäuden ..	5,633,625 fl.
	15,592,350 fl.

Hiernach ist der durchschnittliche Werth eines Gebäudes der Stadt ..... 4184 fl.
in den Dörfern nur ..... 913 fl.
im ganzen Oberamte ..... 1824 fl.

Im Jahre 1860 betrug der durchschnittliche Werth eines Gebäudes im Oberamt Heilbronn 1746 fl., eine Summe, die nur von der Stadt Stuttgart übertroffen wurde. Mit Ulm (1663 fl.) und Reutlingen gehört Heilbronn zu denjenigen Bezirken, welche den höchsten Anschlag des Häuserwerths haben.

Da die Brand-Versicherungs-Kataster-Summe im ganzen Lande 526,987,876 fl. beträgt, so beläuft sich der Werth der Gebäude der Stadt Heilbronn auf etwa den 33sten Theil hievon, was insbesondere von den vielen kostbaren Fabrik- und Mühlgebäuden herrührt.

V. Nahrungsstand.

1. Hauptnahrungsquellen.

In der Stadt sind die Hauptnahrungsquellen der Handel, Fabriken und Gewerbe, dann auch Acker- und Gartenbau, Weinbau und Wiesenertrag; in den Dörfern sind die Hauptnahrungsquellen Ackerbau und Viehzucht. Flein, Sontheim und Großgartach haben auch Weinbau, und auf Neckargartacher Markung sind nicht nur mehrere Fabriken, es wohnen in den Dörfern bei der Stadt auch viele Arbeiter, die in den städtischen Fabriken arbeiten.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

2. Vermögen.

A. Berechnung des Geldwerths vom Grund-Eigenthum,

nach den für das Steuerprovisorium erhobenen Schätzungen des Rein-Ertrags, und nach den Ergebnissen der Landesvermessung.

Kapitalwerth von 1 Morgen. fl.	kr.		fl.	kr.	Kapitalwerth im 25fachen Betrag. fl.	kr.
		363 6/8 Mrg. Areal der Ortschaften (sind unter dem Katasteranschlag der Gebäude begriffen).				
309.	10.	498⅜ Mrg. Küchengärten und Länder, à 12 fl. 22 kr. ...	6,163.	14.	154,080.	50.
301.	34.	531 6/8 Mg. Gras- u. Baumgärten etc. à 12 fl. 3¾ kr.	6,414.	16.	160,356.	34.
136.	15.	33,550⅞ Mg. Aecker, meistens flürlich, nur zu 2% willkürlich gebaut, à 5 fl. 27 kr.	182,852.	32.	4,571,313.	20.
194.	54.	4,509⅝ Mg. Weinberge à 7 fl. 47¾ kr.	35,156.	17.	878,907.	7.
195.	50.	5,520⅞ M. Wiesen, meistens zweimädig, nur 7 Pzt. sind einmädige, à 7 fl. 50 kr.	43,246	51.	1,081,171	15.
53.	20.	12,622⅞ Mg. Waldungen, meist Laubholz, nur ca. 3 Pzt. sind Nadelholz und gemischt à 1 fl. 20 kr.	16,830.	30.	Kapitalwerth im 40fachen Betrag. 673,220.	–.
		378⅞ Mg. Weiden, mit bestimmter Fläche à 2 fl. 18 kr.	871.	25.	34,856.	40.
		Schafweiderechte für 6900 Stück	2,040.	–.	81,600.	–.
		80 4/8 Mg. Steinbrüche, Thon-, Sandgruben u. Fischwasser etc. à 5 fl. 44 kr.	461.	32.	1,865.	20.
		58,057 4/8	307,766	50.	8,037,371	4.

Was nun das steuerfreie Grundeigenthum betrifft, so konnte man bisher blos den Grundbesitz des Staates hier in Abzug bringen, weil das übrige steuerfreie Grundeigenthum nirgends sicher zu erheben war. Von den obigen nutzbaren Flächen befinden sich im Eigenthum des Staates:

fl.	kr. fl.	kr.	25facher Betrag.	
23⅝ Mg. Gärten und Länder à 12 fl. 22 kr.	292.	10.	7,304.	10.
909⅜ Mg. Aecker à 5 fl. 27 kr.	4,956.	6.	123,902.	30.
3⅝ Mg. Weinberg à 7 fl. 47¾ kr.	28.	16.	706.	40.
310⅝ Mg. Wiesen à 7 fl. 50 kr.	2,433.	14.	60,830.	50.
40facher Betrag.				
1873 4/8 Mg. Waldung à 1 fl. 20 k.	2,498.	–	99,920.	–
9⅛ Mg. Weidefläche à 2. 18.	20.	59.	839.	20.
7⅛ Mg. Thon- etc. Gruben, Fischweiher				

Stadtarchiv Heilbronn 2008

à 5 fl. 44 kr.			40.	51.	1,634. –
3137.			10,269.	36.	295,137. 30.

Nach Abzug des hier gefundenen Werths von dem Kapitalwerth der gesammten nutzbaren Fläche bleibt sonach als Geldwerth des steuerbaren Grundeigenthums noch übrig .... 7,742,233 fl. 34 kr.

B. Der Kapitalwerth von 8035 steuerbaren Gebäuden,

worunter 4262 Haupt- und 3773 Nebengebäude, beträgt nach dem Gebäude = Cataster vom Jahr 1864 incl. des Areals der Ortschaften von 363 6/8 Mrg. .....
5,877,178 fl. –

C. Geldwerth des Viehstandes,

nach der letzten Aufnahme, vom 1. Januar 1862 und nach den bisher angenommene Sätzen.

Pferde	über 3 Jahren	1058	zusammen 1135 à 50 fl. 56,750 fl.	
	unter 3 Jahren	77		
Rindvieh	Ochsen u. Stiere über 2 J.	922	9184 à 25 fl.	229,600 fl.
	Kühe	4860		
	Schmalvieh, Kälber .	3402		
Esel	.....	10 à 10 fl.	100 fl.	
Schafe	spanische	500	8212 à 6 fl.	49,272 fl.
	Bastardschafe ...	5026		
	Landschafe ...	2686		
Schweine		3169 à 8 fl.	25,352 fl.	
Ziegen	820 à 5 fl.	4,100 fl.		
Bienenstöcke		648 à 5 fl.	3,240 fl.	
Geldwerth des Viehstandes		368,414 fl.		

Zusammenstellung.

A. Werth des steuerbaren Grundbesitzes	7,742,233 fl. 34 kr.
B. Werth der steuerbaren Gebäude ..	5,877,178 fl. – kr.
C. Werth des Viehstandes	368,414 fl. – kr.
	13,987,825 fl. 34 kr.

Obgleich der Werth der hier angeschlagenen Vermögenstheile in Wirklichkeit um ein bedeutendes höher steht, so wurden der Vergleichung mit den Vermögensberechnungen in anderen Oberamtsbeschreibungen wegen, die bisherigen Anhaltspunkte und Sätze für diese Berechnung beibehalten.

Im Allgemeinen herrschte im Bezirk bis zum Jahre 1847 ansehnliche Wohlhabenheit, insbesondere gibt es in der Stadt, und in den in der Nähe derselben liegenden Dörfern reiche Leute, daneben aber auch manche Arme. Die erst seit 1842 dem Oberamtsbezirke einverleibten Gemeinden Abstadt und Hapenbach sind die ärmsten,

Stadtarchiv Heilbronn 2008

auch in Biberach, Gruppenbach, Kirchhausen, Bonfeld und Fürfeld waren die Feudallasten etwas drückend.

Es ist eine Wirkung der außerordentlichen Zertheilung der Güter, daß reiche Bauern viel seltener sind, als in Gegenden, wo nur der Erstgeborene das elterliche Gut erbt.

Durch die reichlichen Ernten an Getreide, Zuckerrüben, Cichorien, Tabak u. s. w. hat der Wohlstand der Ackerbesitzer seit 1855 wieder sehr zugenommen.

3. Wirthschaft.

A. Landwirthschaft.

a. Gewinnung von Mineralien.

Die Stadt Heilbronn (auch Sontheim) hat große Steinbrüche, welche Bausteine von Keupersandstein nicht nur für die Gegend liefern, sondern auch solche, die bis Mannheim, Mainz und Cöln verschifft werden.

In Horkheim, Thalheim, Biberach, Kirchhausen, Fürfeld und Bonfeld sind Muschelkalk-Steinbrüche, welche Pflastersteine, Bausteine, Chausseesteine und Material für Kalkbrennereien liefern.

Sand zum Bauen, auch Formsand für Gießereien wird im Neckar und in seiner Nähe aus Sand- und Lehmgruben gewonnen.

Dieser Lehm und Letten wird auch zu Dachziegeln u. s. w. gebrannt.

Töpfererde findet sich nur spärlich in Schichten des Keupersandsteins und im aufgeschwemmten Land am Neckar und bei Flein.

Gyps wird in großer Menge in Heilbronn (Wartberg und Stiftberg) und in Großgartach (am Heuchelberg) ausgegraben, und mit Mergel zum Bestreuen der Kleefelder verwendet, auch auf der Achse und auf Schiffen ausgeführt.)

b) Pflanzenbau.

1) Verhältnisse des Feldbaues im Allgemeinen.

Die ganze nutzbare Fläche des Oberamtsbezirks beträgt 60,089 2/8 Morgen, nämlich

Aecker, wovon nur 270 M. brach liegen	33,550⅞	M.
Einmädige Wiesen	1,054	M.
Zweimädige Wiesen	4,466⅞	M.
Gärten und Länder	1,030⅛	M.
Weinberge	4,509⅝	M.
Waldungen	12,622⅞	M.
Weiden	378⅞	M.
Areal, welches weder land- noch forstwirthschaftlich benützt wird ..	2,476	M.
	60,089 2/8	M.

so daß auf Einen Einwohner nur 1,82 Morgen kommt (im ganzen Land durchschnittlich 3,60 M.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Oede Plätze gibt es 265 6/8 M., so daß sich das unangebaute Land (Weiden und Oeden) zus. 644⅝ M. zu dem angebauten mit 44,610 4/8 M. wie 1:69 verhält, und wenn man die Waldungen zur angebauten Fläche rechnet, wie 1:89.

Von der ganzen Bodenfläche kommen

	in der Stadt:	auf den Dörfern:	im ganzen Bezirke:
auf 1 Menschen	0,63 Mrg.	2,65 Mrg.	1,82 Mrg.
auf 1 Familie	3,73 Mrg.	12,67 Mrg.	9,07 Mrg.
auf 1 St. Rindvieh	18,12 Mrg.	5,80 Mrg.	6,54 Mrg.
auf 1 Pferd	27,57 Mrg.	64,82 Mrg.	52,94 Mrg.

Das Verhältniß der Culturarten untereinander und zu dem nicht angebauten Areal, Gärten und Gemüseländer als Einheit genommen, ist folgendes:

Gärten und Länder	1 Mrg.
Aecker	32,65 Mrg.
Wiesen	5,37 Mrg.
Weinberge	4,39 Mrg.
Waldungen	12,29 Mrg.
Wohnplätze, Straßen, Gewässer, Weiden, Oeden	2,78 Mrg.

oder von 100 Morgen der Bodenfläche kommen auf

	in der Stadt:	in Dörfern:	im ganzen Bezirk:
Gärten und Länder	2,98 Mrg.	1,46 Mrg.	1,71 Mrg.
Aecker	28,05 Mrg.	61,37 Mrg.	55,83 Mrg.
Wiesen	13,72 Mrg.	8,29 Mrg.	9,19 Mrg.
Weinberge ...	18,14 Mrg.	5,39 Mrg.	7,51 Mrg.
Waldungen ...	29,74 Mrg.	19,26 Mrg.	21,01 Mrg.
Wohnplätze, Straßen	1,42	1,13	1,17
Gewässer	1,88 / 7,37	0,43 / 4,23	0,67 / 4,75
Weiden, Oeden, Steinbruch, Gypsgruben	4,07	2,67	2,91
	100%.	100%.	100%

Vertheilung und Eigenthum. Das Gesammteigenthum ist, wie Tab. II. zeigt, in 112,292 Parcellen vertheilt, es kommen daher 0,53 Morgen auf eine Parcelle.

Diese große Güterzerstückelung des Garten- und Ackerfeldes und der Weinberge ist überall im Bezirke, nur die Waldungen der Gemeinden, Gutsherren und des Staats, auch die Wiesen der Stadtgemeinde machen eine Ausnahme.

Von dem ertragsfähigen Boden (also mit Ausschluß der Straßen, Wege, Wohnplätze, Gewässer, Oeden), besitzen der Staat 3130, der Adel 4671, die Gemeinden 10,683, Stiftungen 1132 Mrg., somit die Privaten 38,058 Morgen.

Die größten Markungen haben Heilbronn, nämlich 9982 Mrg., Großgartach 5409, Untergruppenbach mit Parz. 4717 Mrg., Thalheim mit 3686 Mrg. Die kleinsten

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Markungen haben Untereisisheim [Untereisesheim] mit 1163 Mrg., Horkheim mit 1540 Mrg., Sontheim mit 2353 Mrg.

Die Landwirthschaft stehet in dem Oberamtsbezirke auf einer hohen Stufe. Wie die Ortsbeschreibung zeigt, so reden schon Urkunden vom Jahr 766 von Weinbergen in Biberach, Bökingen, Frankenbach u. s. w.; Urkunden vom Jahr 835 von einem Obstbaumgut bei Gartach vom Jahr 838; bei Bökingen Urkunden vom Jahr 765 von Aeckern in Bellingen, vom Jahr 764 in Eisesheim u. s. w. Es wird also der Boden schon seit mehr als 1000 Jahren angebaut, die Felder sind daher tiefgründig und der Untergrund ist häufig sandiger Lehm, steinigte Aecker sind sehr selten. Bei dem Verkehr der Heilbronner Handelsleute mit den Niederlanden wurde von dorther schon vor 275 Jahren der rothe Klee, im Jahr 1765 aus dem südlichen Frankreich auch die Luzerne eingeführt. Der Kleebau und der Reichthum an Wiesen im Neckarthal begünstigte die Viehzucht, und seitdem auch die Stallfütterung im Jahr 1807 eingeführt ist, wird durch Dünger, durch Mergel und seit 1770 auch durch Gyps dem Boden reichlich Ersatz gegeben, so daß in der Nähe der Wohnorte bedeutender Gartenbau getrieben werden kann, wozu Wollenlumpen und andere Abfälle aus Fabriken und aus Gerbereien, Cloakdünger, Straßenkehricht auch vieles beitragen.

Schon in einer Urkunde des Spitals vom Jahr 1405 ist zu lesen, daß der Pächter von 110 Morgen Acker und 10 Morgen Wiesen in Böckingen alle Jahre 1 Morgen Acker mergeln und 2 Morgen mit 60 Wagen voll Mistes düngen mußte; Mohn und Heidekorn wurden im Heilbronner Oberamt schon vor dem 30jährigen Kriege gebaut, in den Heilbronner Rathsprotokollen, Theilungen u. s. w. ist 1709 von Welschkorn, 1714 von Tabak (zu Neckargartach), 1718 von Saubohnen, 1740 von Einkorn, 1741 von Erdbirnen, 1749 vom Esper, 1769 vom Krapp, 1770 von Angersen, 1774 von Winterreps die Rede.

Der Mohn wurde 1808, Tabak 1810, Krapp 1825 aufs neue eingeführt, der Hopfen wird seit 1806, die Cichorie seit 1838 angebaut. Sumach und der Perückenbaum (Rhus coriaria und cotinus) seit dem Jahre 1800, die Zuckerrübe seit 1837.

Die im Jahr 1839 angebaute Madia sativa und die 1817 gepflanzte Kaffeewicke wurden nach einigen Jahren nicht mehr angepflanzt; auch der Anbau des chinesischen Indigo’s hatte nur 1841 statt.

2) Gartenbau.

Die Schönheit der Heilbronner Gärten rühmte schon der böhmische Edelmann Leo von Rozmitat, der ums Jahr 1466 eine Reise ins Abendland machte, mit den Worten: Deinde pernoctavimus Halbrunnae, in patenti loco sita. Circa urbem horti sunt pulchri et prata amoena.

Im vorigen Jahrhunderte zeichneten sich der Garten des Commenthurs zu Sontheim, die Gärten der Adelichen beim Trappensee, in Bonfeld und Thalheim und die einiger Rathsherren zu Heilbronn aus.

In dem gegenwärtigen Jahrhunderte sind es Heilbronner Kaufleute, welche Gärten anlegen ließen, die einen Reichthum an ausländischen Gewächsen aller Art zeigen,

Stadtarchiv Heilbronn 2008

wozu Philipp Pfau und andere Kunstgärtner vieles beigetragen haben. Auch besitzen nicht nur diese Kunstgärtner, sondern auch einige Gartenbesitzer Gewächshäuser mit seltenen Pflanzen.

Auch der Bahnhof und der Kirchhof zu Heilbronn sind als schöne Anlagen bekannt.

Der Gemüsebau wird von sehr vielen Einwohnern der Stadt, von wenigen auf dem Lande betrieben. Von Jahr zu Jahr werden mehr Aecker in der Nähe der Stadt mit der Spate bearbeitet, welche vordem gepflügt worden waren, und hauptsächlich Kohl, Kartoffeln Küchengewächse und ausgezeichnetes Welschkorn gebaut.

3) Der Wiesenbau

wird noch nachlässig betrieben. Die Neckarwiesen müssen allerdings den Ueberschwemmungen des Neckars, wodurch sie gedüngt werden, überlassen werden, es wäre gefährlich sie umzubrechen; aber bei den Wiesen an den Bächen könnte durch Wässerungen, durch Entsumpfung, und durch Vertilgung schädlicher Pflanzen und Anblum umgebrochener Wiesen mit guten Futterpflanzen noch vieles verbessert werden.

4) Weinbau.

Die Bauart ist die auch sonst am Neckar übliche, an tannenen Pfählen mit 3 Schenkeln. Nur in wenigen Weinbergen wird der rheinländische Bogenschnitt u. dgl. angewendet. Das Schneiden geschiehet im Frühjahr.

Die Keuperberge sind nicht so steil wie die Muschelkalkberge, und bedürfen weniger Mauern als diese. Die Weinberge sind seit unvordenklicher Zeit hauptsächlich mit Elblingen, Trollinger und Gutedel, weniger häufig mit Traminern, Veltelinern, Klevnern, Rißling, Muskatellern bestockt. Seit etwa 1700 kam aus Nußdorf der Silvaner und der graue Klevner (Ruländer) aus Speyer, ums Jahr 1770 der Burgunder, ums Jahr 1790 die Müllertraube, ums Jahr 1803 der Wiesentheer (visiteur), der Färber, Krachmost-Muskatund Diamantgutedel, 1810 der Ortlieber aus Reichenweiher, 1822 der weiße Klevner aus Bollweiler, 1835 Süßroth und Grobroth aus der Taubergegend, ums Jahr 1850 die portugiesische Traube auf die Heilbronner Berge.

Die Reben werden im November auf die Erde gelegt und mit Erde und Pfählen bedeckt. Die Erneuerung geschieht gewöhnlich so, daß man, nachdem die alten Stöcke ausgehauen sind, seit den 1760er Jahren Luzerne (selten mehr Erbsen) baut, solche gut mit Kuhmist düngt, und nach 3 Jahren den Weinberg umreitet, darauf im Mai mehrere Schnittlinge in Eine Stufe setzt und den, welcher am besten geräth, zum Rebstocke heranziehet.

Wo man Mergel haben kann, wird derselbe von Zeit zu Zeit herausgeschafft und auf dem Weinberg ausgebreitet, auch manchmal mit Kuhmist, weniger mit Schafmist, wollenen Lumpen gedüngt. Samen wird nicht angewendet, aber Wurzelstöcke um Lücken auszufüllen, und Söhne von kräftigen Stöcken her in die Lücken gezogen.

Im Durchschnitt erträgt ein Morgen 4 Eimer. Trollinger und Silvaner, auch Elblinge geben am meisten Most; weniger, aber besseren die Traminer, Rißlinge, Klevner. Es gibt aber bei dem Weinbau viel öfter Mißjahre, als beim Ackerbau; nur bringt ein guter

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Herbst, der auf minder gute folgt, gewöhnlich große Capitalien ein, weil der Wein indessen mehr gesucht und theurer geworden ist.

So wurden am 4. Juni 1844 aus der Christian Zellerschen Masse Klevner mit 180 fl., Rißling mit 232 fl. bezahlt, lauter gut gezogene und behandelte Weine vom Jahr 1842.

Am 4. Mai 1857 wurden Weine versteigert, die der † Archivar Uhl aus Heilbronner Weinbergen gewonnen hatte und folgende Preise erzielt: 1846er Rißling und Traminer kostete 364 fl., Mischling 175 fl., 1855er Traminer und Rißling 165 fl., 1855er 127 fl., 1856er noch 122 fl. per Eimer.

Merkwürdig ist es, daß im Frühjahr 1784 Ein Schoppen von dem ausgezeichneten 1783er in der Heilbronner Commende um Einen Kreuzer ausgezapft wurde, und daß man im Winter 18 28/29 bei einigen Weingärtnern zu Heilbronn um zwölf Kreuzer so vielen neuen Wein trinken durfte, als man auf einmal zu verzehren im Stande war.

Wie bedeutend eine reichliche Weinlese, zumal bei hohen Weinpreisen werden kann, zeigt folgendes.

Das K. Oberamt machte am 10. Dec. 1857 bekannt, der Herbstertrag von 1857 habe betragen in

Heilbronn	9500	Eimer,	627,000 fl. werth.
Abstatt	351	Eimer,	14,040 fl. werth.
Biberach	47	Eimer,	1,833 fl. werth.
Bökingen	600	Eimer,	27,600 fl. werth.
Flein	1835	Eimer,	96,341 fl. werth.
Frankenbach	20	Eimer,	660 fl. werth.
Fürfeld	11	Eimer,	363 fl. werth.
Großgartach	1200	Eimer,	52,200 fl. werth.
Horkheim	170	Eimer,	7,820 fl. werth.
Kirchhausen	31	Eimer,	1,116 fl. werth.
Neckargartach	70	Eimer,	2,520 fl. werth.
Obereisisheim	25	Eimer,	900 fl. werth.
Sontheim	925	Eimer,	49,025 fl. werth.
Thalheim	274	Eimer,	12,056 fl. werth.
Untereisesheim	70	Eimer,	2,800 fl. werth.
Untergruppenbach	258	Eimer,	10,410 fl. werth.
	15,387	Eimer,	906,684 fl. werth.

Ein Eimer kostete im Durchschnitt 58 fl. 55 kr., der höchste Preis war 108 fl., der geringste 40 fl.

Resultat der Weinlesen auf Heilbronner Markung aus ca. 1450 Morgen seit 1800.

Jahr.	Sommer-tage.	Anfang der allgemeinen Lese.		Mostpreis aus gemischten Trauben.		Specifisches Gewicht durchschnittl.	Qualität.	Quantität. Eimer württ.
1801	37	12.	Oct.	35	fl.		sehr schlecht.	5840
1802	78	10.	Oct.	40	fl.		recht gut.	8056

Stadtarchiv Heilbronn 2008

1803	61	24.	Oct.	30	fl.		schlecht.	2000
1804	60	10.	Oct.	30	fl.		gut.	viel.
1805	38	26.	Oct.	20	fl.		sauer.	sehr wenig.
1806	47	13.	Oct.	38	fl.		gering.	wenig.
1807	81	12.	Oct.				gut.	mittel.
1808	68	17.	Oct.				mittel.	viel.
1809	58	27.	Oct.				sehr sauer.	wenig.
1810	49	21.	Oct.			1072	mittelmäßig.	mittel.
1811	47	2.	Oct.	41	fl.	1086	vortrefflich.	viel.
1812	39	26.	Oct.	23	fl.	1071	mittel.	viel.
1813	27	26.	Oct.	25	fl.	1060	schlecht.	wenig.
1814	53	17.	Oct.	55	fl.	1062	schlecht.	wenig.
1815	43	18.	Oct.	81	fl.	1076	gut.	wenig.
1816	15	5.	Nov.	41	fl.	1061	schlecht.	wenig.
1817	39	27.	Oct.	75	fl.	1052	sehr sauer.	wenig.
1818	67	9.	Oct.	80	fl.	1078	sehr gut.	mittel.
1819	72	8.	Oct.	31	fl.	1076	gut.	viel.
1820	58	23.	Oct.	31	fl.	1063	schlecht.	wenig.
1821	37	29.	Oct.	39	fl.	1061	schlecht.	wenig.
1822	80	13.	Sept.	41	fl.	1084	vorzüglich.	viel.
1823	51	24.	Oct.	23	fl.	1066	gering.	mittel.
1824	56	25.	Oct.	21	fl.	1070	gering.	mittel.
1825	48	14.	Oct.	41	fl.	1078	gut.	wenig.
1826	57	16.	Oct.	21	fl.	1074	mittelmäßig.	9000
1827	37	10.	Oct.	20	fl.	1077	gut.	7000
1828	40	17.	Oct.	9⅓	fl.	1073	mittel.	10000
1829	26	28.	Oct.	11	fl.	1065	schlecht.	1800
1830	45	15.	Oct.	36	fl.	1078	gut.	2400
1831	46	20.	Oct.	38	fl.	1076	gut.	1200
1832	36	22.	Oct.	32½	fl.	1067	gering.	1600
1833	34	14.	Oct.	20½	fl.	1068	gering.	7000
1834	88	6.	Oct.	31½	fl.	1080	vorzüglich.	11200
1835	61	22.	Oct.	16	fl.	1076	gut.	9100
1836	50	24.	Oct.	28	fl.	1077	gut.	2100
1837	44	28.	Oct.	14	fl.	1052	sehr sauer.	800
1838	47	24.	Oct.	29	fl.	1074	mittel.	1050
1839	53	14.	Oct.	22	fl.	1073	mittel.	5500
1840	41	23.	Oct.	17	fl.	1070	gering.	7000
1841	60	8.	Oct.	31	fl.	1072	mittel.	2450
1842	76	12.	Oct.	31	fl.	1079	sehr gut.	5000
1843	27	27.	Oct.	29½	fl.	1062	schlecht.	2500
1844	20	21.	Oct.	44	fl.	1075	ziemlich gut.	1000
1845	30	23.	Oct.	46	fl.	1071	mittel.	4000
1846	78	7.	Oct.	51	fl.	1088	s.	7500

Stadtarchiv Heilbronn 2008

							ausgezeichnet.	
1847	46	27.	Oct.	26	fl.	1068	gering.	6500
1848	45	9.	Oct.	21	fl.	1074	mittelmäßig.	8500
1849	36	19.	Oct.	19″	fl.	1073	mittelmäßig.	5000
1850	25	23.	Oct.	14	fl.	1065	schlecht.	1065
1851	32	28.	Oct.	16	fl.	1050	sehr schlecht.	1050
1852	54	18.	Oct.	30	fl.	1075	gut mittel.	1075
1853	30	26.	Oct.	28½	fl.	1069	leicht.	2500
1854	35	23.	Oct.	58½	fl.	1070	leicht	400
1855	40	24.	Oct.	49	fl.	1076	gutmittelmäßig	2500
1856	44	28.	Oct.	54	fl.	1074	mittelmäßig.	1300
1857	78	14.	Oct.	49	fl.	1087	ganz vortrefflich	9500
1858	57	13.	Oct.	33	fl.	1078	gut.	10500
1859	74	7.	Oct.	42	fl.	1086	sehr gut.	4480
1860	34	29.	Oct.	29⅔	fl.	1072	mittel.	4700
1861	63	21.	Oct.	65	fl.	1076	gut.	3250
1862	56	9.	Oct.	55	fl.	1086	sehr gut.	5800
1863	44	20.	Oct.	51½	fl.	1075	mittel und gut.	5000

Anmerkung. Das specifische Gewicht beträgt: 1072 heißt soviel: Wenn das destillirte Wasser in einem Gefässe 1000 wiegt, so wiegt der Most, der in dasselbe Gefäß gefüllt wird, 1072, oder die Mostwage sagt kurzweg 72 Gr.

59	Grade der Mostwage entsprechen	12,0	Procent Zuckergehalt.
62	Grade der Mostwage entsprechen	12,6	Procent Zuckergehalt.
64	Grade der Mostwage entsprechen	13,4	Procent Zuckergehalt.
65	Grade der Mostwage entsprechen	13,9	Procent Zuckergehalt.
70	Grade der Mostwage entsprechen	14,4	Procent Zuckergehalt.
75	Grade der Mostwage entsprechen	16,7	Procent Zuckergehalt.
80	Grade der Mostwage entsprechen	17,5	Procent Zuckergehalt.
85	Grade der Mostwage entsprechen	18,7	Procent Zuckergehalt.
90	Grade der Mostwage entsprechen	18,8	Procent Zuckergehalt.
95	Grade der Mostwage entsprechen	21,3	Procent Zuckergehalt.

Bei regelmäßiger Gährung wird der Zucker in 48,2 Procent Kohlensäure 51,2 Procent Alkohol verwandelt.

Will man also wissen, wie viel Alkohol-Gehalt der Wein aus einem Moste erha lten wird, so findet man es ziemlich genau, wenn man den Zuckergehalt des Mostes mit 2 dividirt.

Somit wuchsen

vollkommene Weine, deren Most 1080 und mehr gewogen hat, in den Jahren 1802, 1811, 1822, 1834, 1846, 1857, 1859, 1862	8	24.
sehr gute 1079 wiegende in den Jahren 1818, 1842	2	
gute von 1075 bis 1078. in den J. 1804, 1807, 1810, 1815, 1819, 1825, 1827, 1830, 1831, 1835, 1836, 1855, 1858, 1861	14	
mittelmäßige von 1071 bis 1074 Graden in den J. 1808, 1812, 1826,		14.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

1828, 1838, 1839, 1841, 1845, 1848, 1849, 1852, 1856, 1860, 1863		
leichte von 1066 bis 1070 in den J. 1806, 1823, 1824, 1832, 1833, 1840, 1844, 1847, 1853, 1854	10	25.
schlechte von 60–65 Graden in den J. 1803, 1813, 1814, 1816, 1820, 1821, 1829, 1843, 1850	9	
saure, kaum genießbare, die weniger als 60 Gr. wogen, in den J. 1801, 1805, 1809, 1817, 1837, 1851	6	
zusammen		63.

Verbesserungsversuche sind in Heilbronn schon sehr frühe gemacht worden.

Der Rath hatte stets ein großes Augenmerk auf den Weinbau, gebot z. B. schon im J. 1499 „daz nieman keinen Win mit Gemacht machen, noch hünische Stok (vitis vinisera catharctica) ziehen sol“, setzte seit 1611 Taxen für Wein- und Feldbau fest, verbot am 24. Sept. 1754 die Anlegung von Weingärten auf dem Ackerfelde, und erließ noch viele andere Verordnungen und Belehrungen.

Die meisten wohlhabenden Einwohner sind von Alters her auf die Besserung ihrer Weinberge bedacht. Nirgends in Württemberg werden daher soviele edle Rebsorten angepflanzt, als hier, so daß z. B. im Herbste 1857 597 Eimer Klevner und Traminer verkauft werden konnten, während die reichsten Weinzüchter ihren Most aus Traminern, Klevnern, Rießlingen, Muskatellern u. s. w. eingekellert haben.

Auch in den Amtsorten wirkt das Vorbild der Heilbronner; in Großgartach werden insbesondere viele Trollinger gepflanzt.

Was die Geschichte des Weinbaues betrifft, so gab es urkundlich schon im Jahre 766 Weinberge in Biberach, Bökingen und Frankenbach, und des Weinbaus zu Heilbronn gedenkt eine Schenkung der Gräfin Utha von Calw zu Ende des 11. Jahrhunderts, über den Nordberg nebst 14 Leibeigenen, um die Weinberge an demselben zu bauen.

Wein aus Heilbronn wurde 1635 an den Kaiserlichen Hof nach Wien verkauft, und noch erkaufen in jedem Jahre Weinhändler am Rheine hier viele Klevner, Traminer und Rießlinge.

5) Obstzucht.

Die Obstzucht wird in der Stadt und auf dem Lande längst cultivirt, am meisten Apfelbäume, Birnen und Zwetschgen. Die Stadt liegt in einem Obstwalde, die meisten Dörfer in Zwetschgenwäldchen. An Baumschulen fehlt es auch nicht, und die Straßen haben die herrlichsten Alleen alter großer Apfel- und Birnbäume. Es werden daher viele Obstweine gemacht, und Zwetschgen gedörrt, auch viel Obst frisch ausgeführt. Die Anpflanzung der Kirschen hat sehr abgenommen. Auch Nußbäume sind seltener.

6) Waldbau.[6]

Nach den Ergebnissen der Landesvermessung beträgt die Waldfläche des Oberamtsbezirks 12,622⅞ Morgen, wovon 12,251⅛ Morgen mit Laubhölzern, 132 6/8 Mrg. mit Nadelhölzern und 198⅝ Morgen mit Laub- und Nadelhölzern gemischt

6 *Von Finanzrath Paulus.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

bestockt, und 40⅜ Mrg. zu jener Zeit noch unbestockt waren. Hievon gehören dem Staat 1873 4/8 Mrg., den Grundherrschaften 1981 Mrg., den Gemeinden 7879 Mrg. und den Stiftungen 194 Mrg. Die Waldfläche umfaßt überhaupt etwa 21% der Gesamtfläche des Bezirks, und es kommen auf einen Einwohner 0,42 Mrg. Wald; der Oberamtsbezirk gehört somit zu den minder waldreichen des Königreichs.

Die Waldungen sind dem Forstamt Neuenstadt und den Revieren Neuenstadt und Stettenfels zugetheilt.

Mit Ausnahme der Gegend auf beiden Seiten des Neckars haben die Waldungen eine ziemlich gleiche Vertheilung über den Bezirk, jedoch fällt der größere und zusammenhängendere Theil derselben in den Osten und Südosten des Bezirks und bedeckt dort die Keuperhöhen und Abhänge der Ausläufer des Löwensteiner Gebirgs; außer diesen stockt noch auf der Keuperformation ein Theil der Waldungen auf der äußersten Spitze des Heuchelbergs an der westlichen Grenze des Bezirks. Die übrigen im Norden und Nordwesten des Bezirks vertheilten Waldungen haben eine theils ebene, theils flachwellige Lage.

Der dem Wald überlassene Boden ist im Allgemeinen der Holzproduktion günstig und als solcher mit wenig Ausnahmen kein unbedingter Waldboden, zu dem er nur theilweise, wegen der steil abfallenden, keine andere Kultur zulassenden Terrainverhältnisse gezählt werden darf; er besteht, so weit er die Keuperformation angeht, im Südosten des Bezirks sporadisch aus einem ziemlich mageren Sandboden, den Zersetzungen des grobkörnigen Keupersandsteins (Stubensandstein) und einem tiefgründigen Thonboden, den Zersetzungen des mittleren Keupermergels. Eine weit größere Verbreitung findet ein leichter lockerer Sandboden, der in Folge der Verwitterung des Keuperwerksteins entstanden ist und zum größten Theil die Höhen der Ausläufer des Löwensteiner Gebirgs und die des Heuchelbergs deckt. An den Abhängen von diesen Hochebenen tritt der untere Mergel auf, der einen thonigen, tiefgründigen, der Waldvegetation nicht ungünstigen Boden liefert, vorausgesetzt, daß er der Einwirkung der Sonne nicht zu sehr ausgesetzt wird, indem er bald entkräftet, hart und rissig wird und sich für natürliche oder künstliche Besamung und Aufforstung nicht mehr eignet. Der Waldboden im nördlichen und nordwestlichen Theil des Bezirks besteht theils aus einem tiefgründigen Diluviallehm, theils aus den Zersetzungen der Lettenkohlengruppe (Lettenkohlensandstein, Mergel und Dolomit); beide Bodenarten sind dem Holzwuchs sehr förderlich.

Die Waldungen bestehen größtentheils aus Laubhölzern, während die Nadelhölzer sehr untergeordnet sind. Vorherrschend ist die Eiche, der die übrigen Holzarten beigemengt sind; nach Procenten dürften sich die Holzarten folgendermaßen verhalten und zwar:

1) in dem Revier Stettenfels:

Eichen	40	Procent,
Buchen	12	Procent,
Birken	12	Procent,
Erlen	6	Procent,

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Aspen	10	Procent,
Saalweiden und Haseln ...	10	Procent,
Nadelholz	10	Procent,
2) in dem Revier Neuenstadt:		
Eichen	40	Procent,
Buchen	15	Procent,
Birken	5	Procent,
Aspen	5	Procent,
Weichhölzer	29	Procent,
Nadelholz	6	Procent,

3) In den Waldungen der Gemeinde Heilbronn kommen bei dem Oberholz 90% auf die Eiche und die Buche kommt nur in einzelnen Exemplaren vor. Das Unterholz besteht zu 60–66% aus Eichen und zu 34–40% aus Weichhölzern; Nadelhölzer werden nur in Kulturen zur Bestandesverbesserung vorübergehend eingesprengt.

Die Waldausrodungen waren in den letzten 10 Jahren in den dem Revier Neuenstadt zugetheilten Waldungen sehr beträchtlich und beliefen sich auf 1392 Morgen, die jedoch sämmtlich nur Gemeinden, Stiftungen, Gutsherrn und Privaten gehörten.

Schädliche Naturereignisse gehören zu den Seltenheiten; zuweilen kommen Windwürfe vor und die Schnee- und Eisdrücke, wie auch Frühlingsfröste haben schon auf Kulturen nachtheilig eingewirkt.

Von den Insekten sind es hauptsächlich die Maikäfer und ihre Larven, welche hin und wieder Schaden anrichten.

Die Mäuse beschädigen nicht selten die jungen Schläge, namentlich die Stockausschläge der Hainbuchen.

Der Zustand der Staatswaldungen, welche ausschließlich im Revier Stettenfels liegen, ist gut, während die Gemeinde- und Privatwaldungen in Folge starker Streunutzung und früherer nicht geregelter Wirthschaft in minder gutem Zustande sich befinden; eine erfreuliche Ausnahme machen die Waldungen der Stadt Heilbronn, die sich unter der umsichtigen Bewirthschaftung des dermaligen städtischen Wald-Inspectors Nickel sehr gehoben haben. Im Allgemeinen wird nicht nur von Seiten der Staatsverwaltung, sondern auch von den Gemeinden und Gutsherrschaften für die Berbesserung der Waldungen mittelst geregelter Wirthschaft und künstlicher Aufforstung Vieles gethan.

Die Verjüngung geschieht entweder mittelst natürlicher Besamung und durch Stockausschlag, oder durch künstliche Aufforstung (Kulturen) mittelst Pflanzung oder Saat. Die Pflanzung ist vorherrschend und beinahe allgemein, während die Saat, namentlich früher, bei der Umwandlung herunter gekommener Mittelwaldungen und Nadelholzbestände in Anwendung kam und zuweilen noch kommt; auch ist das Einstufen von Eicheln auf den jungen Schlägen üblich.

Der vorherrschende Betrieb ist die Mittelwaldwirthschaft, bei der man das erforderliche Oberholz überhält und nach erfolgter Bodenbestockung meist nachhauen läßt. Bei den Hochwaldungen wird die Verjüngung durch Führung regelmäßiger Samen-, Licht- und

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Abtriebsschläge erzielt. Der Niederwaldbetrieb kommt nur bei einzelnen Privatwaldungen in Anwendung.

In den Hochwaldungen werden Reinigungshiebe und später, von 10 zu 10 Jahren wiederkehrend, Durchforstungen eingelegt; ebenso werden die Reinigungshiebe auch in den Mittel- und Schälwaldungen zu Emporbringung der edleren, langsamer wachsenden Holzarten vorgenommen und nöthigenfalls wiederholt.

Die Umtriebszeit ist bei den Hochwaldungen auf 80–100 Jahre, bei den Mittelwaldungen auf 20–30 Jahre festgesetzt, während das Oberholz theilweise bis zu 200 übergehalten wird. Die Eiche erfordert auf günstigem, tiefgründigem Boden 150–200 Jahre, um zur Wellbaum- oder Holländerholzstärke heranzuwachsen.

In dem Bezirk beträgt das Nutzholz in den Staatswaldungen des Reviers Stettenfels, beim Laubholz 28,3%, beim Nadelholz 43,6%; in den Gemeinde-, Gutsherrschaftlichen und Privat-Waldungen des Reviers Neuenstadt beim Laubholz 20%.

In den Staatswaldungen des Reviers Stettenfels wurden in den 3 Jahren von 1861–1863 auf 592 Morgen – 1215 Klafter und 114,600 Stück Wellen geschlagen, es beläuft sich somit die 3jährige Nutzung (wenn 100 Wellen = 1 Klafter berechnet werden) auf 2361 Klafter, mithin auf den Morgen 3,9 Klafter und beträgt somit der jährliche Durchschnitts-Ertrag an Material per Morgen – 1,3 Klafter und an Geld – 18 fl.

In dem Revier Neuenstadt erträgt 1 Morgen Mittelwald in 30 Jahren 4–12 durchschnittlich 8 Klafter, wobei ebenfalls 100 Wellen = 1 Klafter berechnet werden. Der Bruttoertrag der Heilbronner Gemeindewaldungen beläuft sich dermalen auf 35,000 fl. per Jahr.

Die Fortschaffung des Holzes geschieht je nach der Jahreszeit auf der Achse oder auf dem Schlitten; Flößerei wird nicht betrieben. Von Nebennutzungen sind zu nennen:

1) Die Eichenrinde wird ausgedehnt benützt und nicht allein von jüngerem Holz, sondern auch von altem sorgfältig gewonnen. In dem Revier Stettenfels wurden z. B. in drei Jahren (1861, 1863, 1864) 3167 Bund und 33½ Klafter Eichenrinde gewonnen; in den Waldungen der Stadtgemeinde Heilbronn wird sämmtliches Eichenunterholz auf Rinde benützt und liefert bei den gegenwärtigen Rindenpreisen einen jährlichen Ertrag bis zu 15,000 fl.

2) Die Waldstreu (Laub und Heide) ist sehr gesucht und wird in den Staatswaldungen, soweit nicht Laubstreurechte darauf ruhen, in mäßiger Ausdehnung ohne Beeinträchtigung der Waldungen gegen Bezahlung abgegeben. In den Gemeinde- und Privatwaldungen finden jedoch nur zu häufige Streunutzungen Statt; die Gemeinde Heilbronn macht auch hier eine rühmliche Ausnahme und beschränkt die Waldstreunutzung nur auf Nothjahre.

3) Die Gräserei wird in den Staatswaldungen, so weit sie forstwirthschaftlich zulässig ist, gegen Bezahlung erlaubt.

4) Das Eckerig (Eicheln und Bucheln) wird in Samenjahren gesammelt und zum Theil zur Aufforstung der Waldungen und in den Saatschulen, zum Theil aber auch zu

Stadtarchiv Heilbronn 2008

ökonomischen Zwecken verwendet. Sonstige Holzsamen und Früchte, Haselnüsse, Wildobst, Beeren etc. werden nicht gesammelt.

5) Das Besenreis wird in den Staatswaldungen nur von den bei den Reinigungshieben anfallenden Birken gegen Bezahlung abgegeben.

Das Holzerzeugniß der Waldungen reicht nicht zur Befriedigung der Bezirksangehörigen hin und das Fehlende muß auf eine Entfernung von 4–5 Stunden aus dem Badischen, aus den Heuchelberger, Harthäuser, Löwensteiner, Murrhardter und Gundelsheimer Waldungen bezogen werden; auch kommen größere Quantitäten Brennholz aus dem Odenwald den Neckar herauf. Außerdem beholzen sich die Bezirkseinwohner theils aus ihren eigenen, theils aus den Gemeindewaldungen.

Die Ausfuhr beschränkt sich nur auf das eichene Holländerholz.

Von holzverzehrenden Gewerben sind zu nennen: Bierbrauereien, einige kleine Ziegeleien, Bäckereien und ein paar Fabriken; alle übrigen benützen Steinkohlen. Ueberdieß bestehen in vielen Gemeinden holzersparende öffentliche Back- und Waschhäuser, Obstdörren etc.

In den Staatswaldungen wird das Holzerzeugniß im öffentlichen Aufstreich verkauft, während man in den Gemeindewaldungen einzelner Orte einen Theil des Brennholzes als Holzgaben an die Gemeindeglieder vertheilt; der Rest wird im Aufstreich verkauft und der Erlös zu Gemeindezwecken verwendet. Die Gemeinde Heilbronn verkauft sämtliches Holz im Wege der Versteigerung, jedoch das Brennholz nur an die Ortsangehörigen, während Nutzholz und Rinde unter freier Konkurrenz versteigert wird.

Die Holzpreise betrugen:

In dem Forstbezirk Neuenstadt:

Nutzholz (pr. Kubikfuß)

in den Jahren:

	1800	1820	1840
Eichenholz .	8–15 kr. .	11–15 kr. .	11–17½ kr.
Buchenholz .	7– 9 kr. .	9–10 kr. .	11,7 kr.
Nadelholz .	4– 5 kr. .	5 kr. .	14 kr.

Brennholz (pr. Klafter):

	1800	1820	1840
	fl. kr. fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Eichene Scheiter	3 – 6	6 30 – 12 50	7 50–15 41
Buchene Scheiter	5 30 – 10	9 – 16 46	12 55–19 8
Nadelholz Scheiter	3 6 – 3 30	5 56 – 7 10	4 10–12 53

Nach den Ergebnissen der Aufstreichsverkäufe belaufen sich aber die Holzpreise nunmehr im Jahr 1864

für Nutzholz:

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Der Kubikfuß Eichen	25	kr.	durchschnittlich.	
Der Kubikfuß Buchen	15	kr.	durchschnittlich.	
Der Kubikfuß Nadelholz	13	kr.	durchschnittlich.	
für Brennholz:				
Das Klafter eichene Scheiter ..	16 fl.	48	kr.	durchschnittlich,
Das Klafter eichene Prügel ..	13 fl.	–	kr.	durchschnittlich,
Das Klafter buchene Scheiter ..	18 fl.	24	kr.	durchschnittlich,
Das Klafter buchene Prügel ..	15 fl.	48	kr.	durchschnittlich,
Das Klafter birkene Scheiter ..	16 fl.	–	kr.	durchschnittlich,
Das Klafter birkene Prügel ..	12 fl.	24	kr.	durchschnittlich,
Das Klafter Nadelholz-Scheiter ..	12 fl.	–	kr.	durchschnittlich,
Das Klafter Nadelholz-Prügel ..	8 fl.	–	kr.	durchschnittlich,
Das 100 eichene Wellen	8 fl.	–	kr.	durchschnittlich,
Das 100 buchene Wellen ...	12 fl.	–	kr.	durchschnittlich,
Das 100 Nadelholz Wellen ...	4 fl.	48	kr.	durchschnittlich,
Das Klftr. Stockholz ohne Macherlohn	– fl.	48	kr.	durchschnittlich,

Das Leseholz, dessen Sammlung an bestimmten Tagen erlaubt ist, wie auch das Stock- und Stumpenholz wird sehr fleißig gewonnen; letzteres kommt neuerer Zeit in möglichst großer Ausdehnung zum Verkauf und kostet gegenwärtig nebst Macherlohn 6–12 fl. pr. Klafter.

Die Holzgewinnung außerhalb der Waldungen erstreckt sich auf die Nutzung der Pappeln und Weiden, welche die dem Neckar zunächst gelegenen Gemeinden in einem Umtrieb von 10–12 Jahren (Kopfholzwirthschaft) bewirthschaften und nicht unbedeutende Erträge erzielen.

Ueberdieß liefert das abgängige Holz von den Obstbäumen, Reben etc. einen namhaften Beitrag zu den Brennholzstoffen.

Waldservituten. In den Staatswaldungen des Reviers Stettenfels haben die Gemeinden Gruppenbach, Heinrieth und Happenbach das Laubstreu-Recht und in neuerer Zeit ist auch, laut Vertrag, der Gemeinde Gruppenbach aus den in Nadelwaldungen umgewandelten Mittelwaldungen eine gewisse Anzahl Wagen Heiden- und Moosstreu gegen Bezahlung von 4 kr. pr. Wagen auf so lange zugestanden worden, bis die Nadelwaldungen wieder in Laubholzbestände umgewandelt sein werden. Die Preise werden jedes Jahr neu regulirt und hat hiebei der zur Herbstzeit bestehende Strohpreis als Anhaltspunkt zu dienen.

Die Waldfrevel haben sich in neuerer Zeit sehr vermindert und beschränken sich meist nur auf Streu- und Grasexcesse, die jedoch ebenfalls in der Abnahme begriffen sind.

7) Weidewirthschaft.

Die Fläche der Weiden und Oeden beträgt nach dem Ergebniß der Landesvermessung 644⅝ Morgen. Hievon sind Eigenthum des Staats 18⅛ Morgen, der Gutsherrschaften 97 4/8 Morgen, der Gemeinden 294 4/8 Morgen, der Stiftungen 13⅝ Morgen. Waldweide findet seit der Einführung der Stallfütterung nicht mehr Statt und die auf den Staatswaldungen ruhenden Weide-Gerechtigkeiten werden seit vielen Jahren nicht

Stadtarchiv Heilbronn 2008

mehr ausgeübt. Pferde- und Schweineweiden gibt es nicht und so sind es nur noch die Schafe, welche auf den Oedungen und auf der Brach- und Stoppelweide einzelner Gemeinden geweidet werden. Die Stadt Heilbronn hat noch einen sog. Hammelwasen, auf dem die Metzger der Stadt ihre Hämmel vom 15. August bis 15. December unentgeldlich weiden lassen dürfen.

c) Viehzucht.

Schon seit hundert und zwanzig Jahren suchte man in und bei Heilbronn durch Zuchtthiere aus der Schweiz, Pfalz u. s. w. die Landrace des Rindviehes zu veredeln, die Wiedertäufer aus den Niederlanden, welche die Pächter vieler Meiereien in der Gegend wurden, brachten von ihrer Heimath ebenfalls feinere Thiere mit und so bildete sich die sogenannte Heilbronner oder Neckar-Nace aus, welche einen breiten abgerundeten Leib, glatte, seidenähnliche Haare, meistens von gelb oder rothbrauner Farbe (selten gefleckt) hat und sich durch Größe, feinfaseriges Fleisch und geschmeidige den Fettansatz begünstigende Haut, neben ziemlicher Milchergiebigkeit auszeichnet, wie denn auch ein Stier und eine Kuh aus Frankenbach bei der im Juni 1856 in Paris stattgehabten landwirthschaftlichen Ausstellung wegen der Größe, feiner Haare und feiner Köpfe von Sachkennern zu den schönsten Exemplaren deutscher Ausstellung gezählt worden sind.

Dieser Neckarstamm wird seit 30 Jahren durch Zuchtthiere aus dem Simmenthal veredelt.

Kleinere Bauern halten auch Kühe von der Allgäuer Race wegen ihrer Genügsamkeit; und auch von der Haller Race und vom holländischen Stamm werden Thiere gezüchtet.

Mit der Zerstückelung der Güter nimmt in der Stadt und Umgegend das Halten von Ziegen sehr zu.

Pferde werden im Oberamte wenig gezüchtet, und Schafe wenig gehalten, weil es an Weiden fehlt.

Wegen des Verkehrs und Handels hat nur die Oberamtsstadt viele Pferde, in der Hälfte der Amtsorte befinden sich weniger als 30 Pferde, in Untereisesheim gar nur 2.

Der Bienenzucht ist der Neckar nachtheilig, über welchen die Bienen zwar fliegen können, aber wenn sie belastet über denselben heimkehren wollen, so werden viele durch Winde in die Fluthen gewehet, oder von Schwalben und Fischen erschnappt.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Nutzbare gezüchtete Thiere im Oberamt Heilbronn.

	Pferde						Maulthiere, Maulesel u. Esel	Rindvieh		Schafe								Schweine				Ziegen und Ziegenböcke.	Bienenstöcke.
	von 3 Jahren und darüber			unter 3 Jahren.						spanische Schafe.	Bastard-Schafe.			Landschafe.								
	Hengste.	Stuten.	Wallachen.	Hengste.	Stuten.	Wallachen.	Zusammen.	Zugthiere.	Ochsen u. Stiere über 2 Jahre.	Kühe.	Gehmalvieh.	Zusammen.	Kälber.	Im Ganzen.	Mutterthiere.	Darunter Mutterthiere.	Mittleres.	Darunter Mutterthiere.	Mittleres.	Im Ganzen.	Darunter Mutterthiere.	Im Ganzen.	Im Ganzen.	Im Ganzen.
Im ganzen Oberamt:																								
im Januar 1834	—	—	—	—	—	—	958	1	—	969	3756	2979	—	7704	3904	—	3375	—	167	7446	—	153	2782	236	508
" 1856	26	136	826	—	—	—	1044	5	87	821	4653	3003	208	8772	962	566	6367	1566	695	8024	2215	19	95	1346	2755	1343	407
" 1859	18	188	849	—	—	—	1055	10	77	773	4701	2734	255	8540	966	150	4539	1409	842	6347	1929	19	104	1629	3393	986	774
" 1862	10	252	796	37	27	13	1135	10	79	843	4860	3180	222	9184	500	250	5026	1816	2686	8212	3111	17	86	1570	3169	820	648
In der Oberamtsstadt Heilbronn:																										
im Januar 1834	—	—	—	—	—	—	380	—	—	72	644	156	—	872	628	—	—	—	—	628	—	1	5	—	430	100	50
" 1859	4	57	295	—	2	2	358	8	6	24	450	60	8	548	—	—	880	200	—	880	200	1	5	436	862	350	76
" 1862	—	97	264	1	—	1	362	9	7	50	451	32	11	551	—	—	1000	200	—	1000	200	2	6	357	632	350	70
Im Marktflecken Großgartach:																										
im Januar 1834	—	—	—	—	—	—	95	—	—	76	405	357	—	838	150	—	350	—	—	500	—	2	21	—	183	12	43
" 1859	2	22	69	3	3	2	101	—	6	55	448	278	29	816	—	—	—	—	—	558	165	1	13	103	246	61	72
" 1862	1	36	53	7	5	—	102	—	4	65	457	333	24	883	—	—	—	—	—	514	100	2	3	110	259	44	57

So kamen nach der neuesten Zählung auf 100 ortsanwesende Einwohner des Bezirks 3,4 Pferde und 27,8 Stücke Rindvieh.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

d) Jagd und Fischerei.

Seit dem Gesetz vom 17. August 1849 und 27. October 1855 ist die Jagd – außer den gutsherrschaftlichen Gebieten – von den Gemeinden in Pacht gegeben. In Folge dieses Gesetzes hat die schon früher nicht bedeutende Jagd noch mehr abgenommen, so daß das Hochwild gänzlich verschwunden ist; Schwarzwild ist längst abgegangen. Auch die Rehe sind selten geworden und dürften mehr als Wechselwild betrachtet werden; dagegen ist der Hase noch ziemlich verbreitet.

Von dem sogenannten Raubzeug kommen vor:

Der Dachs, der Fuchs, der Baum- und Steinmarder, der Iltis, seltener die wilde Katze; die Flußotter (Fischotter) wird zuweilen in den Gewässern des Bezirks getroffen.

Auf den Feldern ist das Feldhuhn noch sehr verbreitet und auch die Wachteln stellen sich den Sommer über häufig ein, so daß die Feldjagd gut genannt werden darf.

Schnepfen kommen auf ihren Wanderungen im Früh- und Spätjahr in ziemlicher Anzahl. Auch wilde Enten und Wasserhühner fallen zuweilen in die Gewässer des Bezirks ein.

Die Fischerei, welche sich auf Hechte, Karpfen, Barben, Börschinge und Weißfische beschränkt, wird hauptsächlich in dem Neckar betrieben; sie ist nicht bedeutend, indem die Langholzflößerei und Dampfschifffahrt störend auf sie einwirkt. In kleineren Bächen kommen zuweilen Forellen und Steinkrebse vor.

Künstliche Fischzucht wird nicht betrieben.

Das Fischrecht ist theils im Besitz vom Staat, theils von den Gemeinden und Privaten; auch Baden hat theilweise das Fischrecht im Neckar.

B. Kunst- und Gewerbfleiß.

Kunst und Literatur.

In der Oberamtsstadt befinden sich die Maler Emil Orth, Carl Rauth und Fried. Salzer, geborene Heilbronner –, auch mehrere Graveure, Photographen und Zeichner.

August Rostert betreibt eine lithographische Anstalt, Gottl. Beitter eine Gravier- und Präg-Anstalt.

Heilbronn hat schon seit 1. Januar 1744 eine Zeitung, zuerst Kundschaftsblatt, jetzt Neckarzeitung genannt. Es kam anfangs wöchentlich heraus, jetzt alle Tage (Montag ausgenommen) mit einem Unterhaltungsblatt, und hat viele Leser. Buchdruckereibesitzer Moriz Schell redigirt es, und bei demselben werden auch zwei von Dr. Med. Friedr. Betz dahier redigirte medicinische Zeitungen gedruckt, „Memorabilien für Aerzte, als Monatsblätter“ (jetzt 9 Jahrgänge) mit „Notizen für die rationelle Therapie“ als Beilagen, und „der Irrenfreund, eine psychiatrische Monatsschrift“ (jetzt der 6. Jahrgang). Eine zweite Buchdruckerei besitzt Heinrich Güldig, welcher den „Heilbronner Anzeiger für Handel und Verkehr“ täglich (Montag ausgenommen) und ein „Wochenblatt für die landwirthschaftlichen Bezirksvereine“ der

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Umgegend, in Württemberg, Baden und Hessen, gegründet von Adolph Fecht, herausgibt. Seit 1864 bestehet die dritte Buchdruckerei von Herrmann Schell, der seit 27. April 1864 einen „Placat-Anzeiger für Heilbronn“ herausgibt.

Fabriken.

Schon nach dem Rathsprotocoll vom 9. Mai 1570 wurde eine Verbesserung der städtischen Papiermühle beschlossen. 1823–25 führten die Gebrüder Rauch die erste Maschine aus England zur Bereitung des endlosen Papiers in Süddeutschland ein; Gustav Schäufelen richtete seine (vormals städtische) Papiermühle 1827 ebenso ein. Jene hat eine Wasserkraft von 140, diese von 120 Pferden, dabei jene eine Dampfkraft von 52, diese eine von 60 Pferden, so daß jetzt in Heilbronn 6 Maschinen mit 55 Holländern im Gange sind, wobei noch 190 männliche und 440 weibliche Arbeiter und 800 Lumpensammler mitwirken.

Was die Qualität betrifft, so sprach sich das Preisgericht bei der Londoner Weltausstellung 1851 dahin aus, daß das beste Postpapier aus den beiden Heilbronner Fabriken seye.

Als Messerschmied zeichnete sich schon der 1486 in die Kilianskirche begrabene Heinrich Hammer aus. Im Jahr 1789 ließ sich Georg Dittmar aus Berlin in Heilbronn nieder, welcher 1828 starb und den Ruf eines ausgezeichneten Messerschmiedes hinterlassen hat. Jetzt betreiben seine Enkel mit 60 Arbeitern eine bedeutende Fabrik, welche auf mehr als 20 Ausstellungen Preise davongetragen hat, und Waaren nach Paris, Constantinopel, Petersburg, Algier u. s. w. sendet.

Seit 1800, als G. Fr. Rund hier die „Patent-Schrotgießerei“ aus London einführte (durch Phil. Friederich Usener), sind die Heilbronner Schrote gesucht.

1806 gründete Peter Bruckmann eine „Silberwaarenfabrik“, die von dessen Söhnen mit 130 Arbeitern fortgesetzt wird. Dieser Fabrik wurde 1854 zu München die große Denkmünze zu Theil, „für ihre rühmlichst bekannten prachtvollen, durch Solidität, Schönheit und Billigkeit und bedeutenden Umfang ausgezeichneten Fabrikate.“

Seit 1817 blühet die Bijouteriefabrik von Ludwig Kämpf, und auch andere tüchtige Meister fertigen schon lange hier Gold- und Silberwaaren.

Wohlriechende Wasser „Cölnisch Augenwasser“ und „Heilbronner Wasser“ genannt, finden auch im Auslande Absatz.

1828 verpflanzte Heinrich Knorr aus Braunschweig die Cichorienfabrication hieher, so daß jetzt 3 Etablissements von großem Umfange hier sind, welche 180 Arbeiter haben.

Seit 1833 besteht eine Tapetenfabrik hier von Backhaus und Comp., die 1854 bei der Münchener Ausstellung belobt worden ist.

1835 erhielt G. M. Münzing den Preis von 1000 fl. für Einführung der Olivenseife in Württemberg, und gründete 1841 eine Stearinlichterfabrik, und bereitet nun in großer Menge Seifen aus Oliven-, Cocosnuß-, Palm-Oel und Soda, namentlich venetianische und Marseiller Seifen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Franz Bauhard aus Hasmersheim verlegte 1841 den Schiffbau hieher, der jetzt von zwei Meistern betrieben wird. Es werden auch Schiffe für den Rhein mit 10,000 Centner Ladungsfähigkeit gebaut.

Fried. G. Wolf gründete eine Fabrik chemischer und pharmaceutischer Apparate, welche sein Sohn Carl fortsetzt (F. G. Wolf u. Söhne) und weithin Fabrikate versendet.

Julius Wolf und Comp. betreiben mit 33 Arbeitern eine Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Carl Hoffmann und Krust mit 56 Arbeitern eine Eisengießerei und Drahtzug, und die im Jahr 1854 von Billigheim hieher verlegte Gießerei u. s. w. wurde durch Actionäre unter dem Namen „Maschinen-Fabrik“ erweitert und beschäftigt 100 Arbeiter.

Seit 1849 wird Leuchtgas erzeugt, anfangs tragbares, nachher durch Gust. Schäufelen Sohn aus Holz, seit 1857 aus Steinkohlen. Zwei Gasometer je mit 43 Fuß Durchmesser reichen kaum aus.

Die Zuckerfabrik kam am 15. Januar 1851 in Betrieb. Das Hauptgebäude ist 373’ lang, 54’ tief, und hat 2 Flügel. Neun Kessel mit einem 167’ hohen Kamin betreiben 6 Dampfmaschinen mit 99 Pferdekräften, welche 400,000 Centner Zuckerrüben verarbeiten können. In den 2 jüngsten Campagnen wurden verarbeitet:

18 62/63 270,000 Ctr. Rüben, die Steuer betrug 118,432 fl.

18 63/64 360,000 Ctr. Rüben, die Steuer betrug 157,500 fl.

und der gewonnene Zucker hatte einen Werth 18 62/63 von 600,000 fl., 18 63/64 von 6–700,000 fl.

Die erste Tabaksfabrik in Heilbronn wurde 1804 von Aug. Orth errichtet, jetzt bestehen 2 hier mit 100 Arbeitern (Tabak wurde zuerst in den Apotheken verkauft, es kostete im Jahr 1625 1 Loth 8 kr., 1638 indischer Tabak 8 kr., einheimischer 1 kr., 1648 1 Pfd. in Kramläden 22½ kr.)

Die erste Schafwollenspinnerei wurde 1820 von J. Friedrich Maier errichtet, jetzt sind 2 hier, welche um den Lohn spinnen.

Lange schon gibt es Tuchmacher in Heilbronn, denn schon Kaiser Rudolf von Habsburg gab in einer Urkunde dd. Gmünd 1281 Bestimmungen über die Heilbronner Tücher (Jäger 1, 58. 76. 83).

Ebenso alt ist die durch die Eichenwälder am unteren Neckar begünstigte Lohgerberei. In einer Urkunde von 1343 wird eines „Lewers Ruf“ erwähnt (Jäger 1, 82) und das Heilbronner Sohlleder ist längst gesucht. Der im Jahr 1817 gestorbene Lederhändler Heinrich Müller führte um das Jahr 1790 eine verbesserte Gerberei aus den Niederlanden ein. Derzeit wird in 8 Rothgerbereien mit 50 Arbeitern Leder bereitet, auch guter Leim.

Schon seit 1794 werden hier Clavier-Instrumente verfertigt, derzeit in 4 Fabriken; Heinrich Schäfer baut gute Orgeln mit 10 bis 40 Registern.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Bereitung von Schaumweinen, welche in Württemberg von dem Heilbronner Georg Keßler eingeführt worden ist, hat in Heilbronn wieder aufgehört.

Das Bier war bei den Rathsherren der Reichsstadt Heilbronn nicht beliebt, im Jahr 1635 wurde es mit anderen Nahrungsmitteln, von denen man glaubte, sie veranlaßten das damalige große Sterben, verboten. Von 1729 bis 1753 durfte nur ein einziger Einwohner Bier brauen, von 1753 bis 1773 ward das Brauen abermals verboten, 1781 erschien eine Brauer-Ordnung. Erst nachdem im Winter 1788–89 fast alle Reben erfroren waren, und die einquartierten kaiserlichen Soldaten Bier verlangten, durfte noch eine zweite Brauerei errichtet werden. Die Württembergische Regierung hob solche Beschränkungen auf, es entstanden nach und nach acht Brauereien und ums Jahr 1808 auch der Gschwend'sche Biergarten, dem der Braunhard'sche und andere folgten.

Kaufmann Wilhelm Wecker erfand 1857 den Bier-Conservator, erhielt ein Patent und verkauft viele auch ins Ausland.

Branntwein aus Weinhefe wird hier schon lange bereitet, denn schon 1482 verordnete der Rath, alle diese Brennereien müßten auf die Insel verlegt werden, welche jetzt noch der Hefenweiler genannt wird. Erst seit 1809 darf wieder Branntwein in der Stadt destillirt werden.

Mit der Essigbereitung im Großen wurde 1793 der Anfang gemacht. G. Fr. Rund führte im Jahr 1827 die Schnell-Essigfabrikation ein, und seitdem auch die C. B. Bläß'sche Essigfabrik besteht und noch andere, wird sehr viel Essig und Essigsäure aus Heilbronn ausgeführt.

An Schildwirthschaften (deren Zahl 31) hat die Stadt keinen Ueberfluß; aber 102 Speisewirthschaften, 27 Weinwirthe, 6 Gartenwirthschaften und manchmal noch 100 Weingärtner, die periodisch Wein ausschenken, ferner 12 Branntweinschenken, fördern den Verbrauch von Getränken nur zu sehr, so daß das K. Kameralamt vom 1. Juli 18 62/63 allein von Weinen, Obstmost und Branntwein in der Stadt 31,995 fl. Abgaben erhoben hat (in den Amtsorten 13,888 fl.).

Apotheker werden schon in Heilbronner Spital-Urkunden von 1359, 1387 und 1400 genannt. Bis zum Jahr 1488 wurde einem Apotheker ein Gehalt aus der Stadtkasse ausbezahlt, im Jahr 1600 wurde eine vierte Apotheke errichtet, und der Rath erließ in den Jahren 1638, 1655 und 1708 gedruckte Apotheker-Ordnungen.

Chemische Fabriken betreffend war J. M. Münzing der erste, welcher in Württemberg englische Schwefelsäure im Großen darstellte und deßhalb 1830 die dafür ausgesetzte Prämie von 4000 fl. erhalten hat. Auch bereitet derselbe Eisenvitriol, Glaubersalz, raffinirt Schwefel und führt jährlich ganze Schiffsladungen Rohschwefel ein. Diese Firma erhielt in München die große Medaille für ihre Chemikalien.

Bei Neckargartach macht die Fabrik Wohlgelegen gute Geschäfte in Schwefel-, Salpeter- und Salz-Säuren, Chlorkalk und Glaubersalz.

Weithin werden auch die Firniße und Lacke von Jacob Salzer in Heilbronn verschickt.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

L. Hörner in Heilbronn betreibt eine Fabrik für Maschinenöl.

Ziegelhütten mit Kalkbrennereien hat fast jedes Dorf des Oberamts. In der Oberamtsstadt sind fünf, von welchen einige auch Drainage-Röhren, Cemente, schwarzen Kalk, feuerfeste Steine, bereiten.

Die K. Centralstelle für Gewerbe erkaufte eine Ziegelmaschine von Clayton in London, die 1864 dem Ernst Ziegler in Heilbronn zum Betriebe übergeben worden ist. Sie wird durch Dampf betrieben.

Wiesenbleichen gab es in Heilbronn schon vor dem Jahr 1559 (Jäger 1, 50.). Die berühmte Orth'sche Bleiche aber gieng ein, weil der Ruß aus Kaminen der nahen Fabriken nachtheilig einwirkte. Seit 1827 betreibt Christian Krauß jedoch eine gute Rasenbleiche.

Man zählte in Heilbronn im Jahr 1556 170 Baumkeltern und Trotten. Jene werden nach und nach durch besser construirte Weinpressen mit Kästen ersetzt, welche weniger Raum einnehmen.

1861 ließ die Stadtgemeinde eine Kelter in der Kilianshalle einrichten, die über 4000 fl. kostete.

Mühlen und Wasserwerke.

Eine Mühle bestand in Neckargartach schon vor 1000 Jahren (Jäger 1, 22, Anm. 27.) und schon längst haben alle Orte mit Ausnahme von Böckingen, Horkheim, Flein und Untereisisheim, Mahlmühlen.

Unter allen Gemeinden des Königreichs besitzt die Stadt Heilbronn die größten Wasserkräfte, seitdem im Jahr 1333 Kaiser Ludwig ihrer Bitte willfahrt hatte, den Neckar nach Belieben wenden zu dürfen.

Nach erhaltener Erlaubniß erbauten die Heilbronner unterhalb der Stadt drei 10 Fuß hohe Wehre, und legten nach und nach 7 Mühlgassen an, welche nun Wasserkräfte liefern, die 660 Pferden gleichgeschätzt werden. Sie wurden in neuester Zeit durch mechanische Verbesserungen noch erhöhet, wie z. B. die Gebrüder Rauch 1823 Kröpfungen an ihren Wasserrädern, 1852 eine Turbine eingeführt haben. (Noch früher ward eine Turbine in der Hipfelhofmühle angewendet.)

Schon die uralte königliche Pfalz zu Heilbronn besaß 2 bedeutende Mahlmühlen, mit welchen Adeliche belehnt wurden. Sie kamen durch Kauf an die Stadtgemeinde, die Brückenmühle im Jahr 1368. Diese wurde 1574 mit 13 Gängen neu hergestellt, und wird seit 1768 verpachtet. Im Jahr 1835 ließ man dieser Kundenmühle noch die 4 unteren Wasserräder zu 4 Gängen und 1 Gerbgang. Die anderen Wasserräder wurden mit einem Aufwande von 53,000 fl. zu einer der bedeutendsten Kunstmühlen des Landes verwendet, in welcher mittelst 9 Steinwerken 1 Gerbgang und 4 Cylinderkästen binnen 24 Stunden 100 Centner Mehl bereitet werden können.

Die Sülmermühle, einst von den Hohenstaufen an das Kloster Lorch verschenkt, wurde von diesem an den Katharinenspital in Heilbronn verkauft, Auch diese Mühle ist lange

Stadtarchiv Heilbronn 2008

schon im Besitze der Stadtgemeinde. Sie wurde 1840–41 mit einem Aufwande von 60,000 fl. neu als Kundenmühle hergestellt. Mit 10 Gängen (wobei 8 Mahlgänge) können in 24 Stunden 36 Scheffel Dinkel in Mehl verwandelt werden.

Auch besitzt die Stadt eine Sägmühle seit 1558; jetzt mit einer Hanfreibe.

Eine Tuchwalkmühle erbaute die Stadt 1838 ganz neu mit einem Aufwande von 13,800 fl.

All diese Mühlen sind verpachtet und die Stadtpflege beziehet derzeit jährlich Pachtzinse aus der Kunstmühle 7200 fl., Brückenmühle 420 Scheffel Dinkel (etwa 3000 fl.), Sülmermühle 1030 Scheffel (ca. 7000 fl.), Sägemühle 2600 fl. und Walkmühle 700 fl.

Die übrigen Wasserkräfte der 7 Mühlkanäle sind von Privatleuten zum Betriebe der 2 Papierfabriken, mehreren Oel-, GypsFarbholz-Mühlen und zum Mahlen von Cichorie, Braunstein, Bleiweiß, Gerbelohe, zu Spinnereien, Schleifereien u. s. w. verwendet. Diese großen Wasserkräfte des Neckars reichen aber bei weitem nicht mehr für die Fabriken u. s. w. aus.

Im Jahr 1861 waren Dampfmaschinen aufgestellt:

in Heilbronn:

1	Dreschmaschine mit Locomobile mit ..	6 Pferdekraft,
5	Dampfmaschinen in Maschinenfabriken mit	55 Pferdekraft,
19	Dampfmaschinen für andere Fabrikzweige mit	308 Pferdekraft,
4	Dampfmaschinen für die Dampfboote . mit	90 Pferdekraft,
29.		459 Pferdekraft,

in Neckargartach:

2	Dampfmaschinen zur Papierbereitung mit	27 Pferdekraft,
31.		486 Pferdekraft.

In der Oberamtsstadt sind seither noch mehr Dampfmaschinen aufgestellt worden.

Es würde zu weit führen, alle Etablissements zu benennen, es ist jedoch bemerkenswerth, daß in Heilbronn auch eine Eisenbahnreparaturwerkstätte besteht mit etwa 240 Arbeitern, daß Knochenöl, Knochenmehl, Oeltuch, Dampfkochtöpfe bereitet werden, und daß seit 1863 auch eine große Schneidemühle durch Dampfmaschinen betrieben besteht.

Mehrere Heilbronner haben nicht nur bei den Ausstellungen zu Stuttgart 1827, 1845, 1853 u. s. f., sondern auch im Auslande und insbesondere bei den Weltausstellungen Preise und Belobungen erhalten.

So bekamen 1851 in London die Gebr. Rauch und Gustav Schäufelen für Papiere, Gebr. Dittmar für Messerschmiedwaaren Preismedaillen; 1853 bei der Ausstellung in New-York die Gebr. Rauch und Gebr. Dittmar Medaillen; 1854 zu München 5 Heilbronner die große Denkmünze, 3 die Ehrenmedaille und 6 wurden belobt; 1855 bei der Weltausstellung zu Paris empfiengen die Gebr. Rauch, Gustav Schäufelen, die Gebr. Dittmar und F. A. Wolf und Söhne Medaillen erster Classe in Silber, C. B. Bläß

Stadtarchiv Heilbronn 2008

für Bleiweiß; Wolf und Söhne, Peter Bruckmann Medaillen zweiter Classe in Bronce und Tuchmacher Fr. Siegel eine Belobung.

Bei der zweiten Londoner Weltausstellung 1862 erhielten Medaillen: Gust. Schäufelen, Gebr. Dittmar, Emil Selig (für Cichorienkaffee), F. A. Wolf und Söhne, und ehrende Erwähnung geschah des Ernst Ziegler für ein Beinschwarz-Surrogat und des Christian Ziegler für schwimmende Backsteine.

Nebengewerbe, wie Spinnen, Sticken, Spitzenklöppeln wird im ganzen Oberamt nicht für auswärtige betrieben; auch ist das Einsammeln von Waldfrüchten und Kräutern sehr unbedeutend; aber für die Fabriken werden Knochen, Lumpen, altes Metall etc. gesammelt.

Nach einem amtlichen Verzeichnisse war der Stand der Gewerbe am 1. Juli 1864 in der Oberamtsstadt folgender:

	Zahl der Meister.	Gehilfen.	1718 gab es Meister.
Bäcker	50	90	36
Barbiere	7	7	7
Bleicher	2	3	1
Bortenwirker ...	3	4	2
Buchbinder ...	13	14	5
Büchsenmacher ...	1	1	2
Bürstenmacher ...	5	–	–
Conditoren	11	12	5
Dreher	4	2	5
Färber	4	7	4
Feilenhauer ...	5	3	–
Feldmesser	4	5	1
Feuerwerker ...	2	–	–
Flaschner	13	18	3
Friseure	2	1	2
Gärtner	15	12	–
Glaser	10	16	4
Gold- u. Silberarbeiter	12	4	viele.
Graveure	2	2	1 Siegelstecher.
Gürtler	1	–	2
Gypser	5	6	–
Hafner	9	1	4
Holzmesser	5	–	2
Hutmacher	4	3	8
Instrumentenmacher.	4	11	–
Kammmacher ...	4	2	5
Kaminfeger ...	2	3	1
Kleemeister	1	1	1
Korbmacher ...	6	1	2

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Kübler	13	13	5
Küfer	25	37	40
Kürschner	5	6	3
Kupferschmiede ...	6	7	4
Leineweber	2	–	4
Lithographen ...	1	4	–
Maler, Lakir, Tünchner	26	37	2
Maurer und Steinhauer	20	200	12
Mechaniker	6	19	–
Messerschmiede ...	3	2	2
Metzger	46	78	38
Musiker	15	–	3
Nähterinnen und Büglerinnen ...	60	–	unbekannt.
Nagelschmiede ...	6	3	3
Optiker	2	4	–
Orgelbauer	1	5	1
Pflästerer	5	1	–
Putzmacherinnen ..	18	3	unbekannt.
Rothgießer	1	1	1
Sailer	7	3	3
Sattler	15	17	9
Schäfer	1	5	1
Schieferdecker ...	1	1	–
Schiffbauer ...	2	6	–
Schirmmacher ...	3	2	–
Schlosser	23	38	5
Schmiede	12	24	9
Schneider	49	90	30
Schreiner	35	88	8
Schuhmacher ...	80	105	40
Seckler	7	12	4
Seifensieder ...	11	7	3
Siebmacher ...	2	–	1
Strumpfweber ...	2	–	5
Tapeziere	4	5	–
Tuchmacher	2	2	5
Tuchscheerer ...	2	–	2
Uhrmacher	5	7	2
Vergolder	1	1	–
Wagner	8	15	5
Weißgerber ...	1	–	5
Zeugschmiede ...	5	13	5
Ziegler	4	20	1
Zimmerleute ...	13	88	8

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Zinngießer	2	1	4
Zu diesen kommen noch:			
Bad-Inhaber ...	4	–	2
Bildhauer	2	–	1
Bierbrauer	8	12	1
Blumenmacher ...	2	4	–
Corsettmacher ...	1	–	–
Fischer	2	–	7
Knopfmacher ...	–	–	3
Koch	–	–	1
Köchinnen	3	–	–
Nadler	–	–	3
Nestler	–	–	1
Rothgerber	12	50	8
Schiffer	2	4	1
Wattmacher	2	–	–
Wendenmacher ...	1	1	1
	803	1270	–
Kärcher, welche den Ackerbau betreiben	44	30	32
Weingärtner, welche die Weinberge und Aecker bauen, wobei Söhne und Töchter häufig mitarbeiten	320	20	222
	1167	1320	–

Als mit dem 1. Mai 1862 die Gewerbefreiheit in Württemberg eintrat, lösten sich auch im Oberamt Heilbronn die Zünfte auf. Es bildeten aber die Kaufleute, Metzger, die Küfer mit den Küblern und die Wagner freie Vereine.

Die bisherigen Zunftgenossen bestimmten von dem vorhandenen Vermögen:

die Handlungs-Innung als Capital für ihren neuen Verein 400 fl. 39 kr. und 200 fl. für Verbesserung des Zeichnungslokals,

die Küfer etc. 100 fl. zu einem Rollwagen und 86 fl. 35 kr. für eine Turnhalle, die Wagner 30 fl. zu einem Dampfapparat, die Metzger 319 fl. 39 kr. für das Schlachthaus, was zus. 286 fl. 35 kr.

für allgemeinere Zwecke ausmacht.

Andere Zünfte stifteten:

zum gewerblichen Unterricht	901 fl. 59 kr.
für den Paulinenspital	49 fl. 17 kr.
armen Zunftgenossen	69 fl. 10 kr.
für die Handwerkerbank	406 fl. 27 kr.
für die Turnhalle	461 fl. 45 kr.
Die Maurer etc. zu Prämien für ihre Lehrlinge, welche die Fortbildungsschule besuchen, ein Capital von	336 fl. – kr.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Zusammen 2511 fl. 13 kr.

C. Handel.

Geschichte.

Heilbronn ist durch seine Lage an dem bis zur Stadt für größere Fahrzeuge schiffbaren Neckar, und als Centralpunkt mehrerer Handelsstraßen die wichtigste Handelsstadt am Neckar.

Dieser Fluß, der, den Main ausgenommen, dem Rheine die bedeutendste Wassermenge zuführt, war schon von den Römern beschifft worden, welche bei Marbach dem Schutzgotte der Schiffer einen Votivstein gesetzt haben. Daß auch in den altgermanischen Zeiten der Neckar schon vor dem Jahr 715, also lange vor Karl dem Großen, von Handelsschiffen befahren worden ist, beweist der Umstand, daß der fränkische König Dagobert dem Bischof zu Worms gestattet hat, einen Neckarzoll bei Wimpfen zu erheben.

Landstraßen hatten schon die Römer im Heilbronner Oberamtsbezirk angelegt, und schon seit mehr als 1000 Jahren durchkreuzen sich in Heilbronn fünf Haupthandelsstraßen des südwestlichen Deutschlands, denn aus Italien führte nicht nur eine Straße durch die Schweiz über Lindau und Ulm, sondern auch eine durch Tyrol über Augsburg nach Heilbronn; eine zweite aus Ungarn, Oesterreich, Bayern über Heidenheim, eine dritte aus Böhmen und Sachsen, über Nürnberg, Hall nach Heilbronn; und von da aus führte eine vierte, Königsstraße genannt, nach Speyer, eine fünfte über Wimpfen, Heidelberg, nach Frankfurt und an den Niederrhein.

In der Urkunde über eine Schenkung, welche die Gräfin Uta von Calw (gestorben 1075) an das Kloster Hirschau gemacht hat, über ihre Besitzungen zu Heilbronn, ist bereits von dem Markt- und Münzrechte und von einem Hafen die Rede (Jäger 1, 40. 41).

Die Kaiser aus dem Hohenstaufen'schen Hause (regierten 1137 bis 1253) begünstigten den Handel der Städte in Italien und in Deutschland, verschafften denselben dadurch Reichthum und Ansehen, und gaben ihnen die Mittel eine Erwerbung nach der anderen und sich nach und nach unabhängig zu machen. Heilbronn trat in ausgedehnte Handelsverbindungen mit Nürnberg (Jäger 1, 53), Augsburg, Ulm, Speyer und Frankfurt.

Bei der großen Unsicherheit der Straßen, und bei deren mangelhafter Beschaffenheit mußten die Kaufleute, wie es jetzt noch im Orient nothwendig ist, in Karawanen und mit Bewaffneten von einer Stadt zur anderen die Waaren schaffen, in den Städten wurde Halt gemacht, um auszuruhen und Geschäfte zu machen.

Kaiser Rudolf, der Habsburger, der auch sonst vieles zur weiteren politischen Entwicklung Heilbronns angeordnet hat, verwilligte der Stadt in einer Urkunde dd. Speyer, Januar 1288, einen Markt von 21 Tagen Dauer um Michaelis und versprach denen, die denselben besuchen werden, für sich und ihre Waaren des Reiches Schutz (Jäger 1, 78.).

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Kaiser Ludwig IV. verlieh der Stadt in einer Urkunde dd. Nürnberg v. Juni 1333 einen zweiten Markt am 22. Juni von derselben Dauer, mit denselben Rechten, Gesetzen, Gelait und Sicherheit, wie der Stadt Frankfurt (Jäger 1, 79.).

Die Kaiser Heinrich VII. (12. Sept. 1332) und Carl IV. (9. April 1355) erklärten den Handel der Nürnberger mit Heilbronn für zollfrei (Jäger 1, 89. 90. 91.) und Kaiser Wenzel ertheilte Heilbronn am 21. Jan. 1398 das Recht, Nachen auf dem Neckar zu bauen.

Die Hauptausfuhrartikel Heilbronns waren Wein, der sogar an die Hansestädte abgesetzt wurde (Jäger 1, 92.), Leder, Schafwolle und Tuch; der Haupthandel aber bestand in Spedition.

Im 14. und 15. Jahrhundert waren die unaufhörlichen Fehden der Fürsten und des Adels mit den Reichsstädten dem Handel sehr nachtheilig. Oft wurden den Kaufleuten Waaren weggenommen und sie selbst wurden in Burgverließe gesperrt, um ein großes Lösegeld zu erpressen.

Die Städte wurden dadurch genöthigt, Bündnisse unter sich abzuschließen, was zu ihrer Stärke auch in politischer Rücksicht beigetragen hat.

So vereinten sich Heilbronn, Wimpfen und Weinsberg, eroberten die Burg Klingenberg, von welcher aus ein Ritter Rambott ihrem Handel großen Schaden zugefügt hatte und machten diese Burg dem Boden gleich im Jahr 1361 (Jäger 1, 137.).

Viele Jahre hindurch trieben die Herren von Rosenberg auf ihrer Veste Bocksberg das Gewerbe der Wegelagerer.

Sie führten Kaufleute mit Geld und Gut in diese Burg und verübten oft die unerhörtesten Grausamkeiten an ihnen, um recht viel Geld zu erpressen. Dadurch wurde der Handel im Odenwald bis gen Franken und herab an den Neckar gefährdet. Zum Glück für die Handelsstädte verdarben es die Rosenberger auch mit den Fürsten und das Raubnest Bocksberg wurde 1470 zerstört, wozu auch die Heilbronner einen Zuzug von 60 Mann und Zeug gestellt haben, Jäger 1, 236. 237. und Zeitschrift des hist. Ver. für das wirtemb. Franken 1856, 4. Band, Heft 1, S. 12 bis 15.

Erst unter Kaiser Maximilian I. (gest. 1519) machte der Landfrieden dem Raubritterwesen ein Ende.

Für die Förderung des Handels und der Gewerbe in den Städten war es von großer Wichtigkeit, daß die Zünfte, wozu auch die Kaufleute gehörten, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts sich größere Rechte erkämpft haben. Vorher waren die Burger (adelichen Geschlechter) die Alleinherrscher auch in Heilbronn, sie allein saßen im Rathe.

Nach vielen Kämpfen brachten es die Gemeinen (Zünfte) dahin, daß auch ihnen Rechte zu Theil wurden, und Kaiser Carl IV. verordnete unterm 25. Dec. 1372, daß die Hälfte des Raths und des Gerichts in Heilbronn je aus den Burgern und je aus der Gemeinde gewählt werden mußten (Jäger 1, 137. 139. 140. 141. 142. 144. 249.)

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Im Jahr 1506 gab der Rath die erste Handels-Ordnung, in der von den Krämern, ihren Leihknechten (Commis) und Knaben (Lehrlingen), von den Handels-Befugnissen, Sonntagsfeier, Kerzenmeistern u. s. w. die Rede ist (Jäger 1, 302–305).

Der Druck des Adels in und außerhalb der Städte auf den Handel und Gewerbe hatte zwar aufgehört; aber nun gab die Auffindung des Seeweges nach Ostindien um das Vorgebirge der guten Hoffnung (1498) und die Entdeckung von Amerika dem Handel mit Waaren aus heißen Zonen eine ganz andere Richtung. Diese kamen nun weniger aus Italien nach Heilbronn, sondern aus Spanien, Portugal und aus den Niederlanden über Straßburg, Speyer, Frankfurt und Cöln.

Dem Handel Heilbronns brachte es jedoch einen großen Nuzen, daß man die Waaren vom Rheine her auf dem Neckar nach Heilbronn zu Schiffe bringen konnte. Bei der schlechten Beschaffenheit der damaligen Landstraßen war eine Wasserstraße von sehr großem Vortheil.

Denn in diesem Theile Deutschlands gab es keinen Herzog mehr wie in Sachsen, Bayern u. s. w., der über ein großes Territorium herrschte, sondern eine Menge kleiner Besitzungen der Grafen, Edelleute, Klöster, Reichsstädte u. s. w. Die wenigsten derselben hielten die Landstraßen auf ihrem Territorium in gutem Stande; aber alle wollten Weggeld, viele auch Zoll u. drgl. und die Kaufleute hatten dabei Verluste an Zeit und an Geld.

Nachdem der Churfürst von der Pfalz nach und nach die Herrschaft über die vielen Ritterburgen am Neckar, deren Besitzer lange Zeit die vorüberfahrenden Schiffe besteuert hatten, erlangt hatte, war nur noch an die Pfalz ein Neckarzoll zu bezahlen, und das Geleitsgeld für den Schutz, welchen die pfälzischen Geleitsreiter vom Rheine an bis Heilbronn den beladenen Schiffen gewährten.

Der dreißigjährige Krieg (1618–1648) und später die räuberischen und mordbrennerischen Einfälle der Franzosen ruinirten den Wohlstand der Heilbronner und der Länder am Oberrheine. Die Heilbronner Handelsleute bezogen bis 1750 den größten Theil der Colonialwaaren nur aus Frankfurt und der Heilbronner Handel wurde, fast nur noch durch Factoreien einiger Handelshäuser zu Nürnberg, Augsburg und Ulm betrieben.

Was den Neckar betrifft, und insbesondere die Flöße, so versprach 1343 Ritter Albrecht der Hofwart zu Kirchheim die Flöße bei Laufen ungehindert passiren zu lassen; Heilbronn hatte 1342, 1469, 1472, 1476 wegen des Flözens mit Baden, Pfalz und Württemberg Verträge abgeschlossen und diese wurden 1716 erneuert, auch errichteten 1726 die Heilbronner eine Flozlotterie mit Stuttgartern.

Schiffer befuhren von Heilbronn abwärts den Neckar und den Rhein, insbesondere auch Heilbronner, bis die Pfalz im Jahr 1608 es diesen so sehr erschwerte, daß die meisten sich genöthigt fanden, in die Pfalz überzusiedeln.

Schon Herzog Christof in Württemberg, welcher 1553 von Kaiser Carl V. ein Privilegium ausgewirkt hatte, den Neckar auch in Württemberg schiffbar zu machen, schloß 1557 einen Vertrag mit Heilbronn ab, ebenso Herzog Friederich I. und 1714 gab

sich Herzog Eberhard Ludwig alle Mühe den Neckar von Köngen an schiffbar zu machen. Die Wöhre bei Canstatt und Heilbronn waren dabei hinderlich. Doch fuhren 1716 wöchentlich 2 Schiffe regelmäßig von Canstatt nach Heilbronn und zurück, was jedoch bald wieder aufgehört hat.

Indessen hatten sich die Länder am Rheine und am Neckar wie- der etwas erholt, die Zahl der Einwohner hatte zugenommen, und auch ihr Luxus. Die Nachfrage nach Kaffee, Zucker, Thee, Tabak, Gewürzen, Baumwolle nahm von Jahr zu Jahr zu.

Im Jahre 1727 ließ sich Georg Friedrich Rund, geboren am 17. März 1701 zu Stetten im Remsthal und Abkömmling der Familie Rondo zu Mailand, in Heilbronn nieder, er errichtete ein Handlungshaus, das er bei seinem am 6. Febr. 1786 erfolgten Tode im blühendsten Zustande hinterlassen hat.

Dieser thätige Kaufmann knüpfte wieder Handelsverbindungen nicht blos mit Kaufleuten zu Frankfurt, Augsburg und Nürnberg, sondern auch mit solchen zu Amsterdam, Hamburg, London und Mailand u. s. w. an, errichtete in Heilbronn einen Kupferhammer, erwarb Gewürzmühlen, erbaute eine Oel- und Tabakmühle, führte noch vor dem Jahre 1773 den Reps in der Heilbronner Gegend ein, und ließ in seiner Mühle zuerst in Heilbronn Gyps mahlen.

Ein anderer Heilbronner Kaufmann, Joh. Gottfried Goppelt, führte auf den Rath des Bürgermeisters Gg. Heinr. Roßkampf, welcher mit aus Frankreich gebrachtem Samen in Deutschland die ersten Versuche mit dem Anbau der Luzerne gemacht hatte, im Frühjahr 1765 diesen Samen ein, welcher von nun ein wichtiger Handelsartikel geworden ist, und der Viehzucht und Landwirtschaft in Deutschland die größten Vortheile gebracht hat.

Das Auffinden des Gypses in Heilbronn durch Caspar Hofmann um das Jahr 1770 und die Ausbeutung sehr großer Quantitäten Streugypses, der in die sandigen Felder am Rheine verführt wird, gab dem Handel und den Schiffern ein erwünschtes Thalgut. Ebenso die Ausfuhr schöner Sandsteine.

Mit Churbayern schloß Heilbronn einen Handelsvertrag, in dessen Folge von 1760 bis 1790 Heilbronner Wein gegen bayerisches Salz vertauscht worden ist.

So nahm der Handel wieder zu und die Frachten wurden billiger, weil Schiffer und Fuhrleute auch Rückfrachten bekamen. Diesen wurde der Transport sehr erleichtert, weil seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in vielen Ländern Kunststraßen, z. B. 1768 die von Heilbronn nach Weinsberg angelegt worden sind.

Der Colonialwaarenhandel wurde von Jahr zu Jahr bedeutender, weil der Verbrauch von Kaffee, Thee, Zucker, zunahm, auch rohe Baumwolle und deren Fabrikate immer gesuchter wurden.

1803 erhielt der Handel in Heilbronn durch Mediatisirung der Stadt den Vortheil, daß sie von nun an einem größeren Staate angehörte; auch der Luxus nahm zu, und der Verbrauch vieler Handelsartikel, insbesondere auch durch die Einquartierungen; aber das durch Napoleon eingeführte Continentalsystem schlug dem deutschen Handel bald darauf empfindliche Wunden.

Auch in Heilbronn wurden verbotene englische Waaren aufgesucht und confiscirt und am 29. Nov. 1810 in Beisein königlicher Commissäre englisches Porcellain zerschlagen, Manchester u. s. w. verbrannt.

Das schlimmste war, daß das Verbot des Handels mit England die Colonialwaaren so im Preise steigerte, daß z. B. 1 Centner Melis, welcher im Jahr 1805 noch 60 fl. gekostet hatte, im Febr. 1813 auf 195 fl. gestiegen war, und 1 Centner Kaffee von 60 fl. (im J. 1805) im Dec. 1811 auf 140 fl.

Viele tranken statt des Kaffees Surrogate aus Gerste, Möhren etc. etc. und im Gebrauche des Zuckers trat die größte Sparsamkeit ein.

Nicht nur nahm der Verbrauch der Colonialwaaren ab, einige Jahre lang mußte man sie hauptsächlich über Wien beziehen und der Handel auf dem Rheine und Neckar wurde ganz unbedeutend.

Zudem litt der Detailhandel in Heilbronn, weil man manche Waare wegen des Zolles in benachbarten badischen und hessischen Orten (Schluchtern und Wimpfen) wohlfeiler einkaufen konnte, und auch im Großen nahm das Schmuggeln so zu, daß zuletzt ganze Compagnien württembergischer Soldaten an der Gränze Wache halten mußten.

Heilbronn kam auch noch dadurch in Nachtheil, daß Baden weniger nachbarlich gegen Heilbronn gesinnt ist, als es die Churpfalz Jahrhunderte hinfort gewesen war.

Baden erklärte am 4. Febr. und 17. März 1808 Mannheim und Schröck für ausschließliche Ein- und Auslade-Stationen des badischen Rheines, die directe Schifffahrt zwischen Heilbronn, Mainz und Frankfurt wurde unterbrochen und Mannheim erhielt einen Zwangsstapel zum Vortheil seiner Spediteure; nach Heilbronn gelangten die Waaren später und theurer.

Da erschienen der 19te Artikel der Wiener Congreßakte vom März 1815, welcher solche Zwangs-Umladeplätze und der 21te Art. der die Zwangsschiffergilden am Rheine aufhob, auch ertheilte der Art. 6. den Unterthanen der Neckar-, Main- und Mosel-Uferstaaten gleiche Schifferrechte mit den Anwohnern des Rheins.

Somit hörte der Zwangsstapel in Mannheim wieder auf; nun verlangten aber die Canstatter, daß auch der Heilbronner Stapel aufhöre. Bis dahin mußten nämlich die Waaren, welche nach Canstatt bestimmt waren, am Heilbronner Krahnen aufs Land geschafft und durch Fuhren auf die oberen Neckarschiffe bei der Neckarbrücke geschafft werden, was ½ Kreuzer für den Centner kostete.

Heilbronn konnte sich jetzt nicht mehr, wie früher, wenn Württemberg verlangte, es sollten Schleußen bei Heilbronn gebaut werden, auf die Privilegien der Kaiser Ludwig und Ruprecht und auf schützende Urtheile des Reichshofraths berufen. (Jäger 2, 121. 151–154. 168. 175. 258. 259).

Umsonst war auch die Einrede der Neckarmühle-Besitzer in Heilbronn, daß durch das Schleußen ihren Mühlen Wasser entzogen werde; der Bau des Wilhelmskanals ward im März 1819 begonnen, im Juli 1821 vollendet und die Staats-Regierung ließ noch

Stadtarchiv Heilbronn 2008

zwischen Heilbronn und Canstatt 9 Floßgassen mit Schleußen versehen, damit Schiffe vom Rhein bis Canstatt fahren konnten.

Die Heilbronner Kaufleute verloren dadurch einen Theil ihrer Spedition; (was immer sehr nachtheilig bleibt, weil sie dazu beiträgt, Bezugs- und Versandts-Gelegenheiten billig und schnell zu machen), allein sie suchten sich auf andere Weise zu entschädigen.

Sie errichteten 1837 die württembergische Transport-Versicherungsgesellschaft, welche die Versicherung gegen die Gefahren der See-, Fluß- und Canal-Schifffahrt, sowie des Transportes auf dem Lande übernimmt; am 6. Octhr. 1839 constituirte sich eine Actien-Gesellschaft, welche die Dampfschiffsiel auf dem Neckar einführte und seit 7. Dec. 1841 befahren Heilbronner Dampfschiffe den Neckar bis Mannheim, auch errichteten die Heilbronner Kaufleute directe Beurtschifffahrten 1827 mit Mainz, später mit Cöln und 1840 mit Rotterdam, so daß am 5. Juli 1840 das erste Neckarschiff mit Waaren, die es in Rotterdam geladen hatte, in Heilbronn eintraf.

Diese drei Unternehmungen, sowie die Einführung des Schiffbaues in Heilbronn hat diese Stadt hauptsächlich ihrem Bürger Carl Christof Reuß (geb. 8. Jan. 1788, gestorben 22. August 1847) zu verdanken, einem Kaufmann mit außerordentlichem Unternehmungsgeiste und rastlosem Eifer für Förderung des Handels und der Gewerbe in Württemberg.

Die Beurtschiffe haben sich als Förderer des Heilbronner Handels bewährt, ebenso die Transport-Versicherungsgesellschaft; und die Dampfschifffahrt wäre auch einträglich geworden, wenn nicht seit dem Jahr 1854 die Bietigheim-Bruchsaler Eisenbahn eine sehr nachtheilige Concurrenz machen würde.

Ehe diese württembergische Westbahn fertig war, machten in Heilbronn auch die Spediteure gute Geschäfte, insbesondere, nachdem seit 25. Juli 1848 die Nordbahn ihre Wagenzüge nach Heilbronn sendete.

So wurden im Jahr 1852 beim Hauptzollamt Heilbronn 242,291 Zollcentner Waaren behandelt, wovon 2517 zu Lande, 239,774 zu Wasser angekommen sind, und zwar auf 859 Schiffen, 1402 Nachen und 210 Dampfbooten, zusammen in 2471 Fahrzeugen (ums Jahr 1790 rechnete man jährlich 130,000 Centner Schiffsgüter).

Durch die Bahn, welche Württemberg auf seine Kosten bis Bruchsal gebaut hat, hat Mannheim das gewonnen, was Heilbronn verloren hat; Heilbronns Speditionshandel nach Westen und Osten ist in eine isolirte Lage gekommen. Der Neckarschifffahrt bleibt es nachtheilig, daß immer noch an Baden (denn in Württemberg wird seit 1835 ein Neckarzoll nicht mehr erhoben), Neckarzölle bezahlt werden müssen, nämlich 3 8/10 kr. für zollpflichtige Güter und 1 3/10 kr. für Güter freien Verkehrs per 100 Pfd. Zollgewicht, während dieselben Waaren auf der Eisenbahn einer solchen mittelalterlichen Abgabe noch nie unterworfen worden sind.

Es ist ein Glück für Heilbronn, daß seine Kaufleute sich mehr und mehr auf Betreibung von Fabriken legen. Auch der Handel mit Naturprodukten (Getreide, Oelsamen, Holz) hat in Heilbronn sehr zugenommen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Steinkohlen, welche die Heilbronner Schmiede schon im Jahr 1784 kennen gelernt haben, sind jetzt ein sehr starker Artikel geworden, welchen die Schiffer nach Heilbronn führen, und in den 1850er Jahren hat der Handel mit Brettern außerordentlich zugenommen, so daß man nicht mehr im Stande ist, alle in Schiffe zu laden und abwärts zu schicken, sondern seit 1854 Flöße aus den Brettern selbst erbaut.

Vor einigen Jahren noch gieng ein großer Theil der Schiffe leer abwärts, jetzt fehlt es wegen der Bretter, Steine, Gyps, Salz, Getreide, Fabrikate oft an Schiffen.

In den Jahren 1829 und 1830 wurden am Wilhelmskanal vom Staate große Hafen-, Krahnen-, Niederlags- und Waag-Einrichtungen für den Schifffahrts-Verkehr und für den mit diesem in Verbindung stehenden Landverkehr, sowie für alle zollpflichtigen Waaren gemacht.

Seit dem 1. Juni 1837 besteht in Heilbronn ein Freihafen, und im Jahr 1856 legte die K. Regierung auch einen Winterhafen an, in welchem die größeren Schiffe Schutz finden, auch durch Krahnen aus- und eingeladen werden können.

Wenn auch der Speditionshandel abgenommen hat, so hat Heilbronn es doch der großen Umsicht, Regsamkeit und Solidität seiner Kaufleute zu verdanken, daß der Eigenhandel zugenommen hat.

Der Absatz der Waaren durch den Detail-Verkauf war niemals größer, denn die Stadt hat binnen 50 Jahren die doppelte Zahl von Einwohnern erhalten, die umliegenden Städte und Dörfer haben ebenfalls zugenommen, und es hat hauptsächlich der Luxus den Verbrauch vieler Waaren gesteigert.

Die Zoll-Vereine, welche Württemberg 1829 und 1833 mit Hessen, 1835 mit Baden abgeschlossen hat, vereinigten die benachbarten ausländischen Orte wieder mit Heilbronn, welches nicht blos die Hauptstadt am württembergischen Unterneckar, sondern auch über die Territorialgränzen hinaus ein Centralpunkt des Verkehrs ist.

Die Heilbronner Kaufleute stehen auch in der Ferne im Rufe großer Geschäftsgewandtheit und des Fleißes, so daß ihnen auch aus anderen Orten und zum Theile von weit her Jünglinge zum Unterricht anvertraut werden. Es werden durchschnittlich jährlich 50 Lehrlinge bei den Heilbronner Firmen eingeschrieben.

Im Jahre 1856 kamen im hiesigen Hafen, mit Ausschluß dessen, was nur durchpassirte an,

mit Segel- und Dampfschiffen	890,842 Cntr.
Zu Thal giengen ab	1,238,280 Cntr.
Zusammen	2,129,122 Cntr.

In Flößen wurden verladen 224,576 Stück Bretter, Dielen u. drgl. und 1530 Eichenstämme.

Durch die Eisenbahn kamen an ...	876,515 Ctnr.
giengen ab	505,042 Ctnr.
	1,381,557 Ctnr.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

oder etwas über 20 Prozent des Gesammt-Quantums der auf den württemb. Staatsbahnen beförderten Güter.

Außerdem wurde der Fuhrtransport auf 2½ Millionen Centner geschätzt, und die Beschäftigung sämmtlicher Transportmittel zu stark 6 Millionen Centner. Heilbr. Tagbl. vom 14. März 1857, Seite 272.

Das Postamt in Heilbronn erhält durchschnittlich alle Tage mehr als 1700 Briefe, und erhielt im Jahr 1856 für Postmarken mehr als 20,000 fl., im Jahr 1863 – 31,800 fl.

Gründliche detaillirte Aufschlüsse über Heilbronns Handel ertheilt

der Bericht der volkswirthschaftlichen Commission der württemberg. Kammer der Abgeordneten über die Neckarschifffahrt vom 20. Aug. 1855, Beil. 302 zum Prot. 329.

H. Meidinger statist. Uebersicht der Neckarschifffahrt und Flößerei, Frankfurt 1850.

Schwäb. Merkur v. 30. Mai 1842, 20. Mai 1845, 12. Sept. 1855, 23. Jan. 1856.

die Jahresberichte der Handelskammer in Heilbronn seit 1856.

Im Jahr 1856 wurde in Verbindung mit der Darmstädter Bank für Handel und Industrie ein größeres Bankgeschäft in Heilbronn gegründet.

Auch verdient bemerkt zu werden, daß die württ. Regierung im Jahr 1857 zu der in Nürnberg zur Abfassung eines deutschen Handelsgesetzbuchs tagenden Conferenz einen Kaufmann aus Heilbronn, Adolf Goppelt, abgeschickt hat, denselben, der auch in den schwierigsten Zeiten von 1848–1849 dem Finanzministerium in Württemberg vorgestanden hat.

In der Oberamtsstadt waren am 1. Juli 1864:

	Kaufleute.	Gehilfen.
Colonialwaarenhandlungen en gros	10	85
Colonialwaarenhandlungen en detail	48	65
Tuch- und Ellenwaarenhandlungen	16	54
Kleiderhandlungen	4	1
Putz- und Modehandlungen	10	9
Kurzwaarenhandlungen	11	39
Lederhandlungen	7	9
Materialienhandlungen	8	46
Buchhandlungen	3	7
Papier und Schreibmaterialien	3	18
Eisenhandlungen	3	13
Glas-, Porcellain- und Quincailleriehandlungen.	8	6
Bankgeschäfte	3	10
Landesproduktenhandlungen	39	12
Weinhandlungen	8	1
Bretter-, Holz- und Kohlenhandlungen ...	13	15
Diverse Handlungen	6	5

Stadtarchiv Heilbronn 2008

In den 42 Fabriken sind Handlungsgehilfen beschäftigt	–	130
	200	525

Unter diesen Gehülfen sind ungefähr 400 Lehrlinge, weil viele Jünglinge zum Theil aus weiter Ferne die Handlung in Heilbronn erlernen wollen.

Noch im Jahre 1855 hatte Heilbronn nur 117 Firmen mit 297 Gehülfen.

Ferner sind in Heilbronn 42 Agenten für Handelshäuser und Versicherungsgesellschaften, 2 Sensale, 5 Güterschaffner, 2 Waagmeister mit Spannern in der Stadt, und 11 auswärtige Frachtfahrer und nach dem Adreßbuch von 1862 trafen aus 237 Orten Boten, von denen die meisten Fuhrwerke haben, regelmäßig in Heilbronn ein.

In den Amtsorten befinden sich viele Krämer, in nur wenigen Kaufleute, aber Unterhändler in Landesproducten.

Im ganzen Oberamte gibt es wenige Hausirer, aber seit dem neuen Gewerbegesetze kommen viele Hausirer aus fremden Orten in alle Orte des Oberamts.

In den ersten 20 Monaten seit Einführung der neuen Gewerbeordnung (1. Mai 1862 bis 31. Dec. 1863) stellte das K. Oberamt Heilbronn 274 Hausirpatente aus, meistens für Auswärtige, wodurch ansäßige Gewerbetreibende in Nachtheil kommen.

Gegenwärtiger Handel.

a. Handelsverkehr.

Die Ausfuhr aus dem Oberamt Heilbronn bestehet in Sandsteinen, Gyps, Eichstämmen, Getreide[7], Obst, Wein, Wolle, Rindvieh und Schafe, Sohlleder; hauptsächlich in Fabrikaten der vielen Fabriken und Mühlen.

Die Einfuhr bestehet in Getreide, Schlachtvieh, Wein, Bier, Schnittwaaren, Bauholz, Brennholz, Steinkohlen, Tüchern, Leinwand, Kalbleder.

Der Handel mit Steinkohlen, welche in Schiffen nach Heilbronn kommen, hat abgenommen, seitdem die Transportkosten auf Eisenbahnen ermäßigt. Doch kamen im Jahr 1863 zu Wasser an 1,022,230 Centner, wovon per Eisenbahn 533,138 Centner weiter giengen. In Heilbronn und Umgegend werden jährlich ½ Million Centner verbraucht.

Der Detail-Handel ist namentlich in der Stadt sehr bedeutend (s. oben Geschichte).

Zwischenhandel und die Spedition haben abgenommen, und Heilbronn wird von Ulm und Friedrichshafen in der Spedition übertroffen.

Der Landesproductenhandel hat sehr zugenommen.

---

7 *Anm.1851 wurden 281,106 Centner,*
1852 wurden 378,125 Centner,
1853 wurden 29,231 Centner,
1854 wurden 51,119 Centner,
Getreide allein zu Schiff nach Heilbronn geführt.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

b. Hülfsmittel und Anstalten.

1) Von der K. Halle, nebst Hafen und Krahnen, von den Lagerhäusern in der Stadt unter dem Rathhaus und am Kiliansplatz, vom Wollenhaus, Fruchthaus, Schießhaus als Viehmarkthaus von den Kai's am Neckar, von den Marktplätzen wird in der Ortsbeschreibung ausführlich geredet werden.

2) Märkte in der Stadt Heilbronn.

Seit unvordenklicher Zeit werden an jedem Mittwoch und Samstag Victualien- sogen. Wochenmärkte, und Fruchtmärkte abgehalten.

Von diesen letzteren ist schon in der Stadtrechnung von 1417 die Rede, nach welcher 150 Pfund für Kornmessen eingezogen worden sind (Jäger 1. 210).

Noch vor 10 Jahren war unter 69 Fruchtschrannen des Königreichs die Heilbronner dem Umsatze nach die dritte, nur in Ulm und Biberach war der Verkehr noch stärker (vgl. Württ. Jahrb.)

Seit dem 1. Juli 1860 wird in Württemberg das Getreide nicht mehr gemessen, sondern gewogen, und seit dieser Zeit nimmt der Verkehr auf den Fruchtmärkten so ab, daß in Heilbronn in den Jahren 1861 nur 75,201 Centner, 1862 nur 50,284 Centner abgewogen worden sind, weil die Müller und Bäcker sich das Getreide in den Dörfern zuwägen lassen; dagegen aber haben sich mehrere Landesproductenhandlungen auch in Heilbronn etablirt, welche große Quantitäten umsetzen, die auf der Achse nach Heilbronn und von da zu Schiff abwärts geführt werden.

So waren im Jahre 1863 auf dem Fruchtmarkte in Heilbronn zwar nur noch 43,476 Centner um 172,900 fl. umgesetzt worden; allein außerhalb des Fruchthauses wurden in Heilbronn eingeführt und aufgespeichert 37,386 Scheffel, und 67,473 Scheffel wurden ebenfalls eingeführt, und sogleich wieder weiter befördert.

Die Messen

durch kaiserliche Privilegien vom 25. Dec. 1284, 5. Juni 1330 und 16. Febr. 1487 eingeführt, welche der Frankfurter Messe gleich berechtigt, sind jetzt unbedeutend. Die Augustmesse wird ausgesetzt, und die im Mai und November dauern nur noch 8–10 Tage.

Die Vieh- und Krämermärkte

verdankt Heilbronn seinem Bürgermeister Heinrich v. Roßkampf, der die Kaiserlichen Genehmigungen 1770 für den Febr. und Mai und Adventmarkt und im Jahr 1785 für den Augustmarkt ausgewirkt hat. Die Kön. Württembergische Regierung ertheilte am 20. März 1855 und März 1859 die Erlaubniß zu Märkten im October und im März, so daß jetzt jährlich 6 abgehalten werden.

Der Umsatz mit Vieh ist außerordentlich stark. Am 20. Aug. 1829 kamen 1223, am 11. Mai 1830 1300, am 31. August 1831 1391 Contracte zur Anzeige, wodurch 96,723 fl., 116,382 fl. und 127,196 fl. in Umlauf gesetzt worden sind (nach einem Durchschnitt von 36 Märkten von 1827–36 851 Käufe).

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Seit Aufhebung des Stempels an den Viehverkaufurkunden werden immer weniger Käufe angezeigt. Die Zahl der abgeschlossenen Käufe und der Erlös ist daher nicht mehr zu ermitteln.

In neuerer Zeit aber werden auf allen Märkten die zu Markte gebrachten Thiere gezählt, wodurch man erfahren hat, daß in Heilbronn feil waren:

am 17. Febr. 1863:	3294 St. Rindvieh,	39 Pferde,	595 Schweine,
am 14. April 1863:	1182 St. Rindvieh,	17 Pferde,	603 Schweine,
am 19. Mai 1863:	2578 St. Rindvieh,	93 Pferde,	482 Schweine,
am 13. Oct. 1863:	1241 St. Rindvieh,	15 Pferde,	607 Schweine,
am 1. Dec. 1863:	2335 St. Rindvieh,	23 Pferde,	619 Schweine,
am 16. Febr. 1864:	3196 St. Rindvieh,	26 Pferde,	542 Schweine,
am 5. April 1864:	1176 St. Rindvieh,	16 Pferde,	425 Schweine,
am 24. Mai 1864:	1566 St. Rindvieh,	51 Pferde,	346 Schweine,
am 31. Aug. 1864:	2847 St. Rindvieh,	43 Pferde,	600 Schweine,
am 29. Nov. 1864:	1793 St. Rindvieh,	29 Pferde,	500 Schweine,

Pferde werden sehr wenige zu Markt gebracht, aber Rindvieh und Schweine in großer Menge. Die Mastochsen werden in die Rheingegend und nach Frankreich verkauft, und gut genährte große Thiere aufgekauft, um sie zu mästen.

Unter 1234 Rindviehmärkten, die in Württemberg in einem Jahre abgehalten werden, sind die Heilbronner nicht nur die bedeutendsten im Neckarkreis, sie werden auch im ganzen Lande nur von denen zu Biberach und zu Ravensburg übertroffen.

Schafmärkte

werden in Heilbronn seit 1831 abgehalten, zuerst nur im August und September, seit 1856 auch im November und im Jahr 1863 wurde der erste Decembermarkt abgehalten. Auch diese Heilbronner Märkte gedeihen sehr gut.

In den jüngsten Märkten kamen Stücke Schafe

	zu Markt:	es blieben unverkauft:	es wurden verkauft:	und dafür erlöst:
18. Nov. 1863:	19,184,	8,943,	10,241,	95,530 fl.
15. Dec. 1863:	5,164,	1,573,	3,591,	33,639 fl.
10. Aug. 1864:	14,450,	7,565,	6,885,	59,767 fl.
22. Sept. 1864:	21,947,	13,582,	8,365,	83,674 fl.
18. Nov. 1864:	25,266,	17,374,	7,892,	71,022 fl.

Ledermärkte

wurden in Heilbronn mit den Vieh- und Krämermärkten verbunden und der erste am 31. Aug. 1853 abgehalten.

Auch diese Märkte nehmen von Jahr zu Jahr zu, wie aus nachfolgender Uebersicht hervorgeht.

Es wurden nämlich verkauft:
im Jahr 1854 in 5 Märkten 2765 Centner,

Stadtarchiv Heilbronn 2008

im Jahr 1855 in 5 Märkten 3245 Centner,
im Jahr 1856 in 5 Märkten 3578 Centner,
im Jahr 1857 in 5 Märkten 4141 Centner,
im Jahr 1858 in 5 Märkten 4767 Centner,
im Jahr 1859 in 5 Märkten 5481 Centner,
im Jahr 1860 in 5 Märkten 5261 Centner,
im Jahr 1861 in 5 Märkten 5895 Centner,
im Jahr 1862 in 5 Märkten 7119 Centner,
im Jahr 1863 in 6 Märkten 7425 Centner,

Der Erlös aus durchschnittlich 5700 Ctr. in den 5 Jahren von 1858–62 beläuft sich auf ca. 640,000 fl. jährlich. Darunter sind die rohen Häute und kleinen nicht zur Anzeige kommenden Partien Leder und das Leder, welches die Heilbronner Rothgerber zu Hause verkaufen, gar nicht begriffen.

Specielle Ledermärkte bestehen nur noch in Ulm und Backnang, welche jedoch noch unbedeutend sind.

Was die einzelnen Sorten betrifft, so wurden im Jahre 1863 verkauft:
201,023 Pfd. Sohlleder,
391,046 Pfd. Schmal- und Wild-Oberleder,
66,301 Pfd. Zeug- und Vache-Leder,
84,171 Pfd. Kalbleder,
zusammen 742,541 Pfd.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Gerberrinde-Märkte

finden in Württemberg nur in Heilbronn statt nach dem Vorbilde der Versteigerungen im Odenwalde und zwar im Februar:

Februar	Feil geboten wurden			Verkauft wurden			Erlös aus						Gesammt-Erlös.		Durchschnittspreise für					
	Glanzrinde.	Raitelrinde.	Grobrinde.	Glanzrinde.	Raitelrinde.	Grobrinde.	Glanzrinde.		Raitelrinde.		Grobrinde.				1 Centner Glanzrinde.		1 Centner Raitelrinde.		1 Klafter Grobrinde.	
	Centner.	Ctr.	Klftr.	Ctr.	Ctr.	Klftr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1860	13292	7850	371	9772	6235	171	—	—	—	—	—	—	75000	—	—	—	—	—	—	—
1861	19244	11879	888	11750	4910	512	39513	12	11410	36	8704	—	59627	48	3	21	2	14	17	—
1862	12283	8025	464	9555	5907	167 1/2	31442	28	13182	—	3721	—	48345	28	3	20 1/4	2	14	22	13
				alle																
1863	9996	6115	440	9996	6115	440	38374	6	15853	12	9844	30	64071	48	3	50 1/3	2	35 1/2	24	—2/3
1864	11649	9415	711	11509	9395	687	48352	14	26265	24	17471	15	92088	53	4	12	2	47 3/4	25	26

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Wollenmärkte.

Den ersten Schafwollenmarkt in Württemberg hielt die Stadt Heilbronn ab im Jahr 1818. Diese Märkte dauern 4 Tage mit den 2 letzten Tagen des Junius beginnend. Im Jahr 1819 erhielten noch 5 Städte solche Märkte.

In Heilbronn wurden verkauft:

1858:	3573	Centner um	315,501 fl.
1859:	3444	Centner um	391,713 fl.
1860:	5280	Centner um	549,450 fl.
1861:	3909	Centner um	567,404 fl.
1862:	3975	Centner um	421,905 fl.
Durchschnitt	4036.		449,195 fl.

Da in denselben 5 Jahren in Kirchheim im Durchschnitte 12,050 Ctr., in Stuttgart 1204 Ctr., in Tuttlingen 701 Ctr., in Ehingen 613 Ctr. und in Göppingen 472 Ctr. verkauft worden sind, so ist der Markt in Kirchheim (in dessen Nähe die größten Schafweiden des Landes auf der Alb sind) bei weitem der bedeutendste; aber in Heilbronn werden doch mehr Centner verkauft, als auf den Märkten zu Stuttgart, Tuttlingen, Ehingen und Göppingen miteinander.

1863 wurden in Heilbronn 5000 Ctr. um 570,000 fl.
1864 wurden in Heilbronn 4150 Ctr. um 467,379 fl.
verkauft.

In Heilbronn und Sontheim befinden sich zugleich Wollenhändler, welche das ganze Jahr hindurch viele Wolle einkaufen und verkaufen.

3) Transportgewerbe.

Die Frachtfahrer haben sehr abgenommen, seitdem die Eisenbahnen zunehmen. Es sind nur noch 6 in Heilbronn.

Was die Schifffahrt betrifft, so war der Aufruf des Stadtraths zu Heilbronn, an Schiffer, die sich da niederlassen sollten, wofür denselben das Bürgerrecht unentgeldlich ertheilt werde, ohne großen Erfolg. Zwei ließen sich nieder, wovon einer die Schifferei wieder aufgegeben hat.

1704 war auf dem Brudertage zu Heidelberg beschlossen worden, daß jedem Neckarschiffer 2 große Schiffe zu 800 bis 2000 Centnern erlaubt seyen; im Jahr 1730 waren die Marktschiffe, welche zwischen Frankfurt und Heilbronn fuhren, 80 bis 90 Schuh lang, und 6 bis 7 Schuh breit. Im Jahr 1818 (vor Erbauung des Wilhelmskanals) waren sie 100 Schuh lang, und führten von Mainz nach Heilbronn 6–700, bei gutem Wasser 1000 Centner, und abwärts noch mehr. Von Heilbronn nach Canstatt führte im Jahr 1818 ein Schiff 250 bis 300 Centner und die Fahrt dauerte 5 bis 6 Tage. Der Centner kostete 27 kr., und von Canstatt nach Stuttgart noch 6 kr. weiter; während der Centner von Heilbronn nach Stuttgart per Achse 37 bis 40 kr. kostete, jedoch in 1 bis 2 Tagen am Platz war.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Jetzt kann das größte (einem Hasmersheimer zugehörige) Neckarschiff 2600 Centner einnehmen, abwärts bei gutem Wasser 3000.

Die Schiffe, welche bis Canstatt fahren, sind 95 bis 110 Schuh lang, 14 bis 14½ Schuh breit, und führen bei gutem Wasserstande 1000 bis 1300 Centner zu Berg, 1000 bis 1600 zu Thal.

Die Neckarschiffe, die von Mannheim bis Heilbronn gebraucht werden, sind 100 Schuh bis 112 Schuh lang, 14 bis 15½ Schuh breit und führen 1100 bis 2100 Centner zu Berg, 1200 bis 2500 zu Thal.

Die Schiffe, welche in Rotterdam laden, haben 2 Masten, sind 135 bis 150 Schuh lang, 22 bis 24 Schuh breit, und bringen (ohne die Leichtschiffe) 4500 bis 5100 Centner nach Heilbronn, und führen 4500 bis 5400 Centner zu Thal.

Der Schifffahrts-Verkehr im Heilbronner Hafen war in den Jahren 1848–1854 folgender:

Es kamen an zu Berg:

	Segelschiffe.	Nachen mit	Ctr.
1848:	578	911	372,466
1849:	577	833	346,770
1850:	961	1517	706,799
1851:	1186	1806	1,018,216
1852:	1627	2716	1,540,381
1853:	1106	1732	1,155,503
1854:	1023	1666	941,863.

Es giengen ab zu Thal:

1848:	337	518	206,720
1849:	448	690	279,762
1850:	803	1218	616,246
1851:	670	1060	542,458
1852:	842	1413	636,698
1853:	744	1131	1,243,174
1854:	934	1511	1,013,631.

Durch die Neckardampfschifffahrt wurden in den Jahren 1845 bis 1853 durchschnittlich in 301 Fahrten 33,371 Personen und 9237 Ctr. Güter befördert.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

In den Jahren 1857–63

1) kamen in den Heilbronner Hafen zu Berg:

	Schiffe	Nachen mit	Ctr.	
1857:	1538	2221	932,221	einschließlich der Fracht der Dampfboote bei 154 Fahrten.
1858:	1580	2261	973,767	desgleichen bei 192 Fahrten.
1859:	1357	1978	1,091,377	ohne die Fracht der Dampfschifffahrt, welche geraume Zeit unterbrochen war.
1860:	1249	1814	1,480,940	außerdem beförderte die Dampfschifffahrt zu Berg und zu Thal in 214 Doppelfahrten 28,171 Pers. u. 22,530 Ctr.
1861:	1156	1695	1,412,100	die Dampfschifffahrt beförderte zu Berg 12,263 Pers. u. 8374 Ctr. in 178 Fahrten.
1862:	1083	1649	1,598,148	ebenso in 178 Fahrten 12,702 Personen und 4198 Ctr.
1863:	970	1507	1,510,115	desgl. in 188 Fahrten 8372 Personen 1659 Ctr.
2) gingen ab zu Thal:				
1857:	1540	2118	1,267,711 worunter Sägwaaren 610,533 Ctr.	einschließlich der Fracht der Dampfboote bei 155 Thalfahrten.
1858:	1615	2227	1,299,783 worunter Sägwaaren 598,323 Ctr.	ebenso bei 192 Thalfahrten.
1859:	1248	1775	1,017,519 worunter Sägwaaren 400,000 Ctr.	ohne die Fracht der Dampfschifffahrt, welche geraume Zeit unterbrochen war.
1860:	1090	1573	570,505 dazu 750,000 Stück Bretter.	Dampfschifffahrtsverkehr s. oben ad. 1. „zu Berg.“
1861:	1088	1562	513,588 dazu 2 Mill Stück Bretter.	die Dampfschifffahrt beförderte in 178 Thalfahrten 14,654 Pers. u. 4,384 Ctr.
1862:	1094	1674	567,357 dazu 2 eine halbe Mill. Stück Sägwaaren	desgl. in 178 Talfahrten 14,522 Personen und 8028 Ctr.
1863:	976	1512	607,492 dazu 2,640,348 Stück Sägwaaren	desgl. in 188 Thalfahrten 8822 Personen 4179 Ctr.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Beim Hauptzollamt Heilbronn betrugen die Einnahmen:

	im Jahr 1862:	im Jahr 1863:
a) für den Zollverein:		
Eingangszölle ...	393,859 fl.	363,124 fl. 46 kr.
Ausgangszölle ...	103 fl.	304 fl. 13 kr.
Rübenzuckersteuer ..	148,753 fl.	206,228 fl. 42 kr.
b) für privatliche Rechnung:		
Uebergangssteuer ..	29,977 fl.	33,926 fl. 29 kr.
Andere Einnahmen .	4,156 fl.	4,177 fl. 51 kr.
zus.	576,848 fl.	607,762 fl. 1 kr.

Flößerei. Ein großer Theil der Tannen des Schwarzwaldes wird auf der Enz und dem Neckar geflößt, und bei Heilbronn passiren viele Langholzflöße die Flozgasse.

Schon im Jahr 1342 ist vom Flößen die Rede (vergl. Jäger 1, 119. 120. 257. 258. 2, 151. 175. 258. 259).

Die jetzige Floßgasse wurde 1476 erbaut und im Aug. 1851 auf Kosten des Staats um 8 Zoll niedriger gelegt. Sie ist 14 Schuhe breit.

Ein Theil der bei Heilbronn ankommenden Flöße wird an Zimmermeister verkauft. Auf der Achse werden aus den Waldungen bei Hall, Gaildorf, Backnang und Löwenstein Tannen und Eichenstämme nach Heilbronn geführt, in Langflöße gebunden, und nach Mannheim u. s. w. geflößt.

Scheiterholzflößerei kommt im ganzen Oberamte nicht vor.

Im Jahre 1857 sind über Heilbronn in 1097 Langholzflößen, 406 Eichenholzflößen und in 42 Bretterflößen, endlich in 304 Schiffsladungen ausgeführt worden: nach Mannheim und theilweise weiter abwärts bis Holland 163,853 Stämme gemeines tannenes Holz, worunter 115,015 Stück 60ger und 70ger, ferner 7162 Mastbalken und 7490 Holländer Tannen, darunter 6273 90ger und 100er, sodann an eichenem Stammholz 4438, ganze und halbe Bäume, 451 Ruthen und 426 Klötze, zusammen 5315 Stämme, endlich an Sägewaaren: 268 Stück Dreiling = 97,788 Zweilingbretter, 6027 Schlaufdiele, 374,838 Stück gute und 297,616 gemeine Bretter, 2729 Stück Rahmenschenkel, 80,490 Latten und 1729 Eisenbahnschwellen. Der Werth dieser Nutzhölzer ist mehr als 3,400,000 fl. (Staats-Anzeiger von 1858, S. 241).

Im Jahr 1862 gingen von Heilbronn ab (meistens vom oberen Neckar kommende) Flöße	985
Schollen in Heilbronn gebaut	11
Bretterschiffe	773

Die Flöße bestanden aus 394 eichenen und 205,158 tannenen Stämmen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

VI. Gesellschaftlicher Zustand.

1. Grundherrliche Verhältnisse.

A. Grundherren.

Der Begriff von Grundherrschaft hat seit den Ablösungsgesetzen in Württemberg seine praktische Bedeutung verloren und es kann nur noch in historischem Sinne davon die Rede sein. Nach dem Stande vor den Ablösungen waren Grundherren:

Die Fürsten v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Abstatt und Hapenbach, und mit Gefällen in Thalheim.

Die Freiherrn v. Gemmingen-Guttenberg-Bonfelder Linie in Bonfeld und die Fürfelder Linie in Fürfeld.

Freiherr Cotta von Cottendorf als Besitzer des Rittergutes Hipfelhof.

In allen übrigen Orten, nämlich in der Oberamtsstadt mit ihren vormaligen Dörfern (Böckingen, Flein, Frankenbach und Neckargartach mit dem Böllingerhof) in den herzoglichen württembergischen Dörfern Großgartach, Horkheim, Grup penbach, und beiden Eisesheim, und in den deutschordenschen Dörfern Kirchhausen, Biberach, Sontheim und Thalheim wurde der Staat Grundherr.

Gefälle bezogen in mehrern Orten auch die Stiftungspflege Heilbronn und benachbarte Adeliche.

Die Leibeigenschaft bestand in Heilbronn nicht; aber in allen Amtsorten, in jedem wieder anders. Es wird von diesen Verhältnissen, sowie auch von den Zehenten und andern Grundlasten in der Beschreibung der einzelnen Ortschaften noch näher die Rede sein.

2. Staats- und kirchliche Einrichtungen.

A. Behörden und Eintheilung.

a. bürgerliche.

Der Oberamtsbezirk gehört zum Neckarkreis und in Heilbronn befindet sich das Oberamtsgericht, Oberamt, Kameralamt, der Oberamtsarzt, Oberamtswundarzt, Oberamtsthierarzt, Gerichtsnotar.

Das Amtsnotariat Sontheim besorgt die Geschäfte auch in Flein, Horkheim, Thalheim, Gruppenbach, Abstatt, Böckingen und Neckargartach.

Das Amtsnotariat Kirchhausen auch in Biberach, Bonfeld, Fürfeld, Großgartach, Frankenbach, Ober- und Unter-Eisesheim.

Die Unteramtsarztsstelle zu Kirchhausen ist seit 15. Oct. 1849 nicht mehr besetzt; es hat aber in diesem Orte, in welchem sich seit 40 Jahren eine Apotheke befindet, ein Distriksarzt seinen Sitz, der aus der Oberamtspflege ein Wartgeld von 250 fl. bezieht, und Wartgelder von umliegenden Gemeinden.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Der Straßenbauinspector der Bezirke Heilbronn, Neckarsulm, Weinsberg, Besigheim und Brackenheim wohnt in Heilbronn, ebenso der Hochbauinspector für die Kameralämter Heilbronn, Güglingen, Neuenstadt, Maulbronn, Vaihingen, Weinsberg und für die Saline Friedrichshall.

Heilbronn ist ferner der Sitz eines Bahnhofinspectors, der zugleich Neckardampfschifffahrtsinspector und Hafencommissär ist; und eines Eisenbahnbau- und eines Hochbauamtsinspectors.

Auch ist in Heilbronn ein Postamt mit Posthalterei, eine Telegraphenstation, ein Hauptzollamt mit Freihafen und Waarenniederlage, ein Umgeldscommissär für die Cameralbezirke Heilbronn und Güglingen.

Die Forsten des Oberamts Heilbronn sind dem Forstamte Neuenstadt und dem Revierförster zu Stettenfels die auf dem rechten Neckarufer, dem Revierförster zu Neustadt die linksseitigen untergeben.

Das Oberamt hat eine Gemeinde I. Classe, 12 Gemeinden II. und 4 Gemeinden III. Classe, und nur Gruppenbach und Abstatt haben Parcellen.

b. kirchliche.

1) Evangelische.

Heilbronn ist der Sitz eines Generalsuperintendenten, der zugleich Frühprediger zu St. Kilian ist und eines Decanats. In der Stadt sind noch weitere 2 Stadtpfarrer und 1 Stadtvicar angestellt, weil in 2 Kirchen gepredigt wird.

In jeder der 14 evangelischen Landgemeinden befindet sich eine Kirche mit einem Pfarrer; nur in Abstatt predigt der Pfarrer von Auenstein, und die wenigen Bewohner von Vohenlohe und Wildeck sind Filialisten in Heinrieth.

2) Katholiken.

In Heilbronn, Sontheim, Thalheim und Kirchhausen sind königliche Patronatpfarreien, Biberach hat auch eine eigene katholische Kirche, welche zur Pfarrei Kirchhausen gehört. Alle Katholiken im Bezirke Heilbronn stehen unter dem Dekanate Neckarsulm.

3) In Heilbronn ist ein Bethaus der Methodisten und ein Betsaal der Baptisten.

4) Israeliten.

Sämmtliche Israeliten des Oberamts waren dem Rabbinatsbezirke Lehrensteinsfeld zugetheilt, nämlich die Kirchengemeinde in Heilbronn, welche eine Synagoge mit einem Vorsänger, der zugleich Schullehrer ist hat, die Kirchengemeinde in Thalheim, und die in Sontheim, letztere zugleich für die Horkheimer Israeliten. In Thalheim und Sontheim sind Synagogen mit Vorsängern (zugleich Lehrern), auch die Israeliten von Bonfeld haben einen Filialgottesdienst mit Vorsänger-Amtsverweser und gehören zur Kirchengemeinde Massenbachhausen.

Seit Sept. 1864 ist der Sitz des Rabbiners von Lehrensteinsfeld nach Heilbronn verlegt.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

B. Anstalten.

a. Schulanstalten.

In der Oberamtsstadt befindet sich ein Gymnasium unter einem Rector, der zugleich Vorstand der Realschule und Elementarschule ist. Das Gymnasium (mit 470 Schülern) hat 2 obere Classen mit 4 Professoren, und 6 untere Classen, eine Ober-Realschule, und vier untere Realschulen und eine Elementarschule, zusammen 19 Lehrer.

Mit dem Gymnasium ist seit 1851 ein Pensionat für 45 Zöglinge verbunden, unter einem Ephorus mit 2 Repetenten, und mit der Oberrealschule steht eine gewerbliche Fortbildungsschule in Verbindung. Diese besteht nämlich seit 1. Sept. 1854, durch Vereinigung der Sonntagsgewerbeschule mit der im Sept. 1854 errichteten Zeichnen- und Modellirschule, zu deren Fond Peter Bruckmann 1841 1000 fl. gestiftet hat. Jetzt beträgt der Fond der gewerblichen Fortbildungsschule 2500 fl. Der Staat und die Stadt geben Beiträge.

Bei der katholischen Schule ist ein Schullehrer mit einem Provisor angestellt.

Die Evangelischen haben für Knaben 2 Volksschulen und 6 Stadtschulen, für die Mädchen 3 Volksschulen und 7 Stadtschulen.

Außerdem besteht in Heilbronn als Privatanstalt eine höhere Töchterschule mit 6 Classen (am 1. Juli 1863 waren 150 Mädchen in derselben, 495 in den Stadtschulen, 239 in den Volksschulen, zus. 884 und Knaben 230 in den Volksschulen und 330 in den Stadtschulen).

Fünfzehn Dörfer haben je einen Schulmeister, Biberach und Thalheim je einen evangelischen und einen katholischen.

Auf dem Lande bestehen Kleinkinderschulen nur in Böckingen und in Bonfeld, Industrieschulen in Abstatt, Biberach, Böckingen, Bonfeld, Fürfeld, Happenbach, Sontheim, Thalheim und Untereisesheim.

In der Oberamtsstadt besteht eine Kleinkinderschule seit 1. Sept. 1837 mit 2 Lehrerinnen. Sie wird seit 23. Oct. 1839 Sophienpflege genannt, hat einen Geldgrundstock von 6931 fl. und die Stadtgemeinde überläßt der Anstalt einen Garten, die Stiftungspflege bestreitet die Kosten für Schullocal und Heizung.

In der Heilbronner Katharinenschule, im Jahr 1817 gegründet, erhalten 20 Mädchen im Nähen und 60 im Stricken durch eine Lehrerin Unterricht. Der Geldgrundstock beträgt 5565 fl.

b. Wohlthätige Anstalten.

a Für den ganzen Oberamtsbezirk

besteht seit dem Theurungsjahr 1817 in Heilbronn eine Oberamtsleitung des Wohlthätigkeits-Vereins unter der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins in Stuttgart.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Derselbe hat anfänglich eine große Energie entwickelt und Industrieschulen, Suppen-Anstalten u. s. w. in den meisten Gemeinden ins Leben gerufen Die letzteren sind ganz, die Schulen theilweise wieder eingegangen, als die 1820ger Jahre sehr große Wohlfeilheit gebracht hatten.

Nur in den Theuerungsjahren 1847 und 1854 war wieder eine größere Thätigkeit der Oberamtsleitung nothwendig. In guten Jahren beschränkt sich dieselbe darauf, Gaben der Centralleitung an die ärmeren Gemeinden des Oberamts zu vermitteln.

Die Oberamtspflegkasse gibt Beiträge in die Unterstützungskasse für arme Handwerksbursche, und 150 fl. für die arme Gemeinde Hapenbach.

Die Oberamts-Versammlung rief auch seit dem 11. August 1851 eine Oberamts-Spar- und Hülfsleihkasse ins Leben, unter Aufsicht der Amts-Versammlung und theilweiser Garantie der Oberamts-Corporation. Diese Anstalt steuerte dem Wucher, der vorher bei dem Ankaufe von Güterzielern getrieben worden, gibt Pflegern Gelegenheit auch kleine Summen zinstragend anzulegen, Geldbedürftigen Anlehen zu machen, die sie nach und nach abtragen können und fördert dadurch den Sinn für Sparsamkeit. In jedem Orte sind Sparpfleger aufgestellt, welche ganz kleine Ersparnisse übernehmen, und dem Kassier auch wenige halbe Gulden übergeben dürfen.

Außerdem befindet sich in Heilbronn ein Agent der württembergischen Sparkasse und ein Zweigverein der Stuttgarter Bibelgesellschaft und des Gustav-Adolfs-Vereins.

Bei der Oberamtspflege wird ein Capital von 550 fl. für die Kronprinz-Wilhelms-Stiftung verwaltet. Einhundert Ducaten wurden nämlich im Jahr 1816 dem damaligen Kronprinzen als Hochzeitgabe vom Oberamtsbezirke Heilbronn dargeboten, aber nicht angenommen, worauf beschlossen worden ist, diese 550 fl. auszuleihen und den Reinertrag alle Jahre am 27. September unter 8 Invaliden des Bezirkes auszutheilen, welche unter Anführung des Kronprinzen 1814 oder 1815 gefochten haben.

b Für einzelne Bezirke.

Die katholischen Einwohner der vormals Deutschordenschen Dörfer Sontheim, Kirchhausen, Biberach u. s. w. haben, wie die von 23 Gemeinden in den Oberämtern Neckarsulm und Brackenheim, welche bis zur Aufhebung des deutschen Ordens dem Neckar-Oberamt zu Hornegg untergeben gewesen sind, Antheil an dem vormaligen Spital zu Gundelsheim, der von Deutsch-Ordensrittern gestiftet und in neuerer Zeit aufgehoben worden ist, so daß der Reinertrag aus 55,000 fl. Grundstock zu Armen = Unterstützungen der Nachkommen dieser Deutschordenschen Unterthanen verwendet wird.

Die meisten Amtsorte haben Ortsstiftungen für Arme, auch Armenhäuser; viele aber nur nothdürftig.

Die Oberamtsstadt ist reich an alten und neuen wohlthätigen Anstalten.

Schon zur Zeit der Kreuzzüge wurde für die Aussätzigen ein „Sundersiechenhaus“ errichtet, zu dem im Jahr 1409 Conrad Schlez, Bürgermeister zu Heilbronn eine Pfründe (S. Jacobi apud leprosos) stiftete. Später wohnten Pfründner darinnen, die, weil sie mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, nicht in dem Bürgerspital

Stadtarchiv Heilbronn 2008

untergebracht worden sind. Im Jahr 1634 wurden alle Gebäude vor der Stadt, und somit auch dieses, dem Boden gleich gemacht; nach dem dreißigjährigen Kriege das Guteleuthaus auch Bettelhaus genannt an diese Stelle erbaut, welches im Jahr 1725 26,270 fl. Grundstocksvermögen gehabt hat.

Jetzt werden nur noch Blatternkranke darinnen untergebracht.

Am 23. April 1306 stifteten die Bürger (Patricier) vom Rathe einen Spital zu Ehren St. Katharinen, um arme Leute und elende sieche Menschen zu pflegen und zu ernähren. In den Jahren 1455 und 1493 wurde der Spital durch Ankauf angränzender Gebäude erweitert, und derselbe erwarb fast in allen umliegenden Dörfern Hofgüter und Gefälle. Die bedeutendste Erwerbung von 1394 bis 1430 war der Bellingerhof.

Zur Zeit der Reichsstadt gab es reiche, mittlere (Knechts) und arme Pfründner. Die reiche Pfründe erkauften sich wohlhabende (manche vom Adel), denen täglich 1 Maas Wein, 1¾ Pfd. Brod, ½ Pfd. Fleisch oder Fische u. s. w. verabreicht worden sind, an Fastnacht eine ellenlange Bratwurst, am Martinstag süßer Most u. s. w.

Die sogenannte Laienpfründe hatte der Kaiser zu verleihen das Recht. Hievon machte zum letztenmal im Jahr 1789 Kaiser Josef Gebrauch, so daß jetzt noch alle Jahre 30 fl. der damals neugeborenen Pfründnerin nach Wien geschickt werden.

Seit 50 Jahren ist der Spital nur noch die Zufluchtstätte armer Leute, die sonst nirgends eine Unterkunft finden, und verlassener Kranker, die kein Recht auf den Paulinenspital haben.

Im 14. Jahrhundert stiftete Zeisolf von Magenheim, der eine Frau aus der Patricierfamilie Berlin hatte, ein Haus an der Judengasse (jetzt Nro. 32 Lohthorstraße), welches das elend Haus genannt war, und zur Unterkunft für verlassene Arme gedient hat. Es wurde später verkauft und mit dem Spital vereinigt.

Ebenso wurden 1531 und 1565 die 2 Beguinenklöster aufgehoben und der Erlös der Armenverwaltung einverleibt, bald darauf auch das Franzosenhaus, in welches schon 1537 venerische Kranke untergebracht worden sind.

Nach Heilbronns Mediatisirung wurde auch das Waisenhaus aufgehoben und das Vermögen mit der Armenverwaltung vereinigt, sowie auch die Almosenkasse, deren ein Gedenkstein an der Kilianskirche schon vom Jahr 1449 erwähnt.

Vom Jahre 1805 bis 1814 ward der Spital und andere Anstalten für Arme und Kranke durch einen Armenverwalter, der Fond für die evangelischen Kirchen und Lehranstalten durch den Geistlichen-Verwalter administrirt. Seit 1814 sind all diese Anstalten unter der Benennung „Stiftungspflege“ vereinigt.

Da schon die Stiftungs-Urkunde des Spitals vom Jahr 1306 verordnet hatte, daß alles, was an den Spital gegeben in Jahresfrist verkauft und „umb dieselben Pfennige andere Güter userhalb der Heilbronner Marke gelegen,“ erkauft werden sollen, so wurden für die Stiftungen Güter, Zehnden und Gülten in benachbarten Orten erkauft, und die Güter gegen Gülten in Erbbestand gegeben. Durch die Ablösungsgesetze von den Jahren 1848 und 1849 wurden diese durch die Stiftung erkauften Güter derselben ganz

Stadtarchiv Heilbronn 2008

entzogen, und für Zehenten, Gülten und dergl. so geringe Ablösungsgelder gegeben, daß die Stiftungspflege einen Verlust von 20,000 fl. erleidet.

Glücklicher Weise haben die Heilbronner auch seit der Mediatisirung Heilbronns den Wohlthätigkeitssinn ihrer Vorältern nicht verloren und reiche Stiftungen gemacht.

Es stifteten nämlich

1) für die Stiftungspflege:

Apotheker Phil. Fried. Sicherer † 1805 für Arme, Lehrlinge und resp. Studirende ..	5000 fl.	
Lederhändler Phil. Hein. Müller † 1816 ..	5000 fl.	
Dr. Eberhard Gmelin, Wtb. 1823 ...	1000 fl.	
Seifensieder Jan. Ulr. Mieser 1832 ...	200 fl.	
Pfarrer Hermann von Schatthausen ...	200 fl.	
Der 1837 in London gestorbene J. G. Fried. Böhn aus Heilbronn	19,073 fl.	
Die 1838 gest. Kaufmann Roth Wtw...	4000 fl.	
Wilhelmine Roman † 1841	1000 fl.	
Oberamtmann Spittler und Frau	300 fl.	
Kaufm. Aug. Schreiber † 1847, für 5 Greise	500 fl.	
Kaufm. Christ. Schmid † 1850, für Arme .	500 fl.	
Kaufm. Adam Baumanns Erben 1850 ..	1000 fl.	
Die Wtb. des Kfm. Fried. S. Lix ...	4000 fl.	
Conditor Straßers Wtb. 1856	600 fl.	
Kfm. Hein. Goppelt † 1851	500 fl.	
Wgtr. Gg. Ad. Heinrich	1000 fl.	
Louis Kulmbach, Instrumentenmacher ...	600 fl.	
Bürgermeister G. D. Strauß, Wtb....	500 fl.	
Werkmeister Heinrich Cluß † 1857 ...	1000 fl.	
Viele andere stifteten 1815–57 weniger als 200 fl., zusammen	3800 fl.	
Ernst Schreiber, der Bruder der am 15. Mai 1861 gestorbenen Wittwe des Kaufmanns Heinr. Goppelt stiftete 2000 fl. für's Paulinenspital u. für Heilbronner Arme 3000 fl. darunter für Verunglückte ein Capital von	500 fl.	
und für Kranke	1200 fl.	
Med. Dr. Sicherer für die Sicherer'sche Stiftung	2000 fl.	–
außerdem im Ganzen für den Paulinenspital 6000 fl. und ca. 80,000 fl. zur Fundirung einer zeitgemäßen gewerblichen industriellen Anstalt.		
Ferdinand Hauber, Kaufmann, gest. 1863, zur Unterstützung unbescholtener Armen, insbesondere kranker und arbeitsunfähiger, ein Capital von	20,000 fl.	–
Jungfer Christiane Lenz für Kranke und Wöchnerinnen	1000 fl.	–
Carl Frank, Metzger für Arme, vorzugsweise aus seiner Familie	4000 fl.	–
Jacob Köber für Gewerbe-Lehrlinge ...	500 fl.	–

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Andreas Gräsle, Metzgers Wtw.....	400 fl.	–
	79,373 fl.	–
2) Zur Verschönerung der Kilianskirche stiftete Wgtr. Adam Heinrich † 1853	500 fl.	–
3) Zur Herstellung der Nikolaikirche wurden gestiftet und eingesammelt	5,500 fl.	–
4) Zum Fonds des Paulinenhospitals ebenso.	22,166 fl.	32 kr.
5) Für die Kleinkinderschule wurden zum Fond gegeben	6,961 fl.	–
6) für die Katharinenschule	5,565 fl.	–
7) für das Leichenhaus (ohne 2800 fl. aus der Stadtkasse)	957 fl. 28	kr.
8) die Stipendien für Heilbronner Studirende waren vor 1803. 7680 fl. und für Familienangehörige 13,200 fl. Capitalien. Hiezu kamen: 1830 von den Becht'schen Erben Familienstiftung 2160 fl. von Prälat J. Fr. v. Märklin † 1841 1000 fl. von der Wittwe des Generallieutenants von Scharfenstein, geb. Kornacher † 1848 Familienstiftung 500 fl.	3,660 fl.	–
Somit in 60 Jahren zusammen ...	124,683 fl.	–

Noch ist zu erwähnen, daß der im Jahre 1850 gestorbene Heilbronner Kürschner Joh. David Schuler eine Summe von 74,100 fl. an 143 ärmste evangelische Gemeinden Württembergs zu Stiftungen für arme Kranke vermacht hat (Staatsanzeiger vom 25. Febr. 1855).

Nach der Heilbronner evangelischen Stiftungspflegrechnung vom 1. Juli 1862–63 waren die laufenden Ausgaben:

I. Verwaltungskosten	9628 fl.	35 kr.
II. für die evangelische Kirche, deren fünf Geistliche, Diener u. s. w.	8422 fl.	59 kr.
	18051 fl.	34 kr.
III. für Unterricht auf das Gymnasium und Realanstalt (ohne die Beiträge des Staats und 5300 fl. 5 kr. Klassengelder von 445 Schülern ... 9523 fl. 55 kr. auf die deutschen Schulen (ohne 2442 fl. 47 kr. Schulgelder von 527 Knaben und von 719 Mädchen) 9981 fl. 41 kr. auf den Unterricht von 182 Mädchen im Zeichnen, Stricken u. s. w. 124 fl. 54 kr. :.	19630 fl.	30 kr.
IV. für Armen-Unterstützungen im Spital ... 6563 fl. 19 kr. an 242 Stadtarme, worunter 8 Irre 8716 fl. 25 kr. Stiftungs-Zinse aus besondern Stiftungen u. s. w.... 2248 fl. 25 kr.	17528 fl.	9 kr.
	55210 fl.	13 kr.

Die Einnahmen waren:
aus 3 Meiereien mit einer Mühle, und einzelnen

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Feldgütern (1037 Mrg.) Pachtzinse	20050 fl.	7 kr.
Ertrag aus 51¼ Mrg. Wald	555 fl.	41 kr.
Miethzins aus einzelnen Gebäuden ...	1185 fl.	
Capitalzinse	20155 fl.	40 kr.
aus Jagd- und Fischwasser	43 fl.	
Sonst noch	124 fl.	6 kr.
Summe	42116 fl.	34 kr.
Es betrug daher das von der Stadtpflege zu deckende Deficit	13093 fl.	39 kr.
	55210 fl.	13 kr.
Die geistliche Verwaltung besitzt ein Geldvermögen von	230080 fl.	40 kr.
Die Armenverwaltung von	159533 fl.	3 kr.
Der Geldgrundstock der ganzen Stiftungspflege ist	411762 fl.	–
wozu noch die Liegenschaften (darunter obige 1088 Mrg.) kommen, wenigstens werth	588238 fl.	–
zus.	1000000 fl.	–

Der Paulinenspital

nimmt unter den neu gegründeten Anstalten den ersten Rang ein. Er verdankt seine Entstehung dem glücklichen Umstande, daß Heilbronn in den Jahren 1831 und 1832 einen Spital für Cholerakranke neben das Armenhaus erbaut hat, und von dieser Seuche verschont geblieben ist. Das Gebäude wurde nun zu einem Krankenhaus für das Gesinde, Handwerksgesellen und Fabrikarbeiter beiderlei Geschlechts, jedoch ledigen Standes, bestimmt, welche in Heilbronn in Arbeit stehen. Nach den Statuten haben diese Leute in eine Krankheits-Versicherungskasse einzulegen, eine Magd z. B. jährlich 1 fl. 36 kr., wofür sie das Recht erwerben in diesem Spital acht Wochen lang unentgeldlich verpflegt, verköstigt und mit Arzneien und ärztlichem Beistand versehen zu werden. Gewöhnlich reichen die Beiträge der Krankheits-Versicherungskasse und die Zinse aus den Stiftungen, sowie 1/6 der Bürgerannahmsgebühren aus, weil die Stadt keinen Miethzins aus dem Gebäude berechnet, das mehr als 16,000 fl. gekostet hat. Wenn die Einnahmen aber nicht zureichen, so deckt die Stadtkasse das Deficit, so daß sie bis jetzt im Ganzen 1619 fl. zugeschossen hat, die, wenn wohlfeilere Zeiten eintreten, in 3 bis 5 Jahren wieder zurückbezahlt werden.

Es werden auch viele aus der Stadt und Umgegend, die nichts eingelegt haben, gegen Ersatz der Kosten im Paulinenhospital verpflegt und der Institutsarzt Dr. Fr. Sicherer hat 3000 fl., 1857 ein Ungenannter 243 fl. gestiftet, damit aus den Zinsen auch arme Kranke verpflegt werden können, die nichts eingelegt haben, oder welche länger als 8 Wochen krank sind.

Nach einer lithographirten Tabelle sind in den ersten 30 Jahren vom 1. Oct. 1834 bis dahin 1864 12316 männliche und 8902 weibliche, zusammen also 21,218 Kranke aufgenommen worden, jährlich also im Durchschnitte 410 männl., 296 weibl., zusammen 707.

Unter den 21,218 waren 16,690 mit innerlichen und 4528 mit äußerlichen Krankheiten behaftet. Jährlicher Durchschnitt 556 und 151. Die Monate Febr. und März liefern die

Stadtarchiv Heilbronn 2008

meisten Kranken. Der höchste Krankenstand im Jahre wechselt von 27 bis 46. Am 17. März 1849 waren 46 Kranke im Spital. Der niedrigste Krankenstand war zweimal 5 nämlich am 16. Oct. 1848 und 7. April 1855.

In den genannten 30 Jahren sind gestorben:

an äußerlichen Krankheiten	41
an innerlichen Krankheiten	275
Summe	316.

Darunter 129 weibl. und 187 männliche.

Also jährl. Durchschnitt: 1,4 äußerl. und 9 innerl. Krankheiten, Summe 10,5, darunter 4,3 weibl. und 6,2 männl.

Unter diesen 316 starben am Typhus die meisten, nämlich 82, an Lungentuberkulose 62, an Lungenentzündung 33, an Verletzungen 33, an organischen Herzkrankheiten 12, Brustfellentzündung 12, Gehirnschlag 11, Ruhr 7, Herzbeutelwassersucht 6, ZellgewebsBrand 6 und die übrigen 52 an anderen Krankheiten.

Die Krätze beträgt 13,8% aller Krankheitsfälle, 1848–49 kamen die meisten, nämlich213 Fälle vor; 1860–61 nur 29 Fälle.

Sodann bestehen in der Oberamtsstadt folgende Vereine:

Der Armenbeschäftigungs-Verein seit 1. Febr. 1850, welcher Arme in der Stadt und Umgegend mit Stricken, Nähen, Häkeln und Spinnen beschäftigt und deren Arbeiten verkauft, um mit dem Erlöse und mit freiwilligen Beisteuern immer wieder neue Arbeiten bezahlen zu können.

Der Verein hat 150 bis 160 Mitglieder und vom 1. Febr. 1850 bis 31. Mai 1856 mehr als 8000 fl. für Arbeiten eingenommen, jedoch an Arme mehr ausbezahlt, was durch ca. 1500 fl. freiwillige Beiträge gedeckt worden ist.

Eine Knaben-Arbeitsanstalt beschäftigt 30–40 arme Knaben von 8–14 Jahren im Sommer in der Obst-Zierpflanzen- und in der Gemüsegärtnerei; im Winter im Stroh- und Weidenflechten seit 1859, wozu Privaten über 600 fl. jährlich zuschießen.

Ein Verein zur Bekleidung armer Landleute ist 1852 ins Leben getreten, in welchem Frauenzimmer aus neuen Stoffen und auch aus älteren Kleidungsstücken Kleider verfertigen, die verschenkt werden.

Ein Krankenverein und der damit in Verbindung stehende Kreuzerverein verwendete für Lebensmittel, Kleider und Medicamente, auch Geld und Erbauungsschriften, an Kranke seit 1854 jährlich zwischen 270 bis 384 fl.

Im März 1854 trat ein Verein für Abschaffung des Haus- und Straßenbettels ins Leben, der 450 Mitglieder zählte, die vom 4. März 1854–55 an Brod und Geld für Heilbronner 2370 fl. 48 kr., für Auswärtige 2377 fl. 7 kr., für Handwerkspursche 300 fl. und für Kosten 536 fl. 38 kr., zusammen 5584 fl. 33 kr. aufwendeten; und jetzt noch damit fortfährt, doch in geringerem Maße, weil die Theurung sich vermindert hat.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Vom 4. März 1854–57 hat dieser Verein 9075 fl. 17 kr. auf Arme verwendet, 1181 fl. 34 kr. auf Kosten, zusammen 10,256 fl. 51 kr.

Frauenvereine unterstützen Arme oder sammeln Beiträge, um verwahrloste Kinder in Rettungshäusern unterzubringen.

Ein solches Rettungshaus bestehet zwar im Oberamt Heilbronn nicht, aber das im nahen Lichtenstern erhält manchfache Unterstützungen aus demselben.

Einige Fabrikinhaber ließen im Jahr 1856 20 Arbeiterwohnungen in 2 Gebäuden einrichten, damit brave Fabrikarbeiter gesunde Wohnungen mit Gärtchen um 40 fl. und 60 fl. Miethzins erhalten. Die Unternehmer begnügen sich mit 4% und haben 1859 noch weitere 20 Wohnungen erbauen lassen. Das Actien-Capital bestehet jetzt in 42,000 fl.

Am 8. Juli 1863 kam eine Heilbronner Steinbruchordnung zu Stande, nach welcher jeder Steinbrecher alle 14 Tage 6 kr. bezahlt, wofür derselbe, wenn er verunglückt, für jeden versäumten Tag 15–24 kr. bis zu 3 Monaten erhält. Vom Nov. 1863–64 zahlten 503 Arbeiter 503 fl. 12 kr., 27 Verunglückte erhielten 188 fl. 10 kr., so daß 315 fl. 2 kr. für kommende Unglücksfälle erspart wurden.

Die Freimaurer haben seit 1854 in Heilbronn die Loge „Carl zum Bronnen des Heils“ und einen Unterstützungsverein gegründet, unter dem Namen „zur Humanität“, welchem durch K. Decret vom 11. März 1857 die Rechte einer juridischen Person verliehen worden sind. Diese Loge spendet fortwährend vieles an Nothleidende.

Endlich geben viele Oberamtsangehörige bei Collekten für Verunglückte gerne; wie denn z. B. die Heilbronner den im Mai 1842 durch Brand verunglückten Hamburgern 1000 fl. sandten, und die Bewohner des Oberamtes für die am 12. Mai 1852 Ueberschwemmten und Hagelbeschädigten 1247 fl. und für die 1864 in Isny Abgebrannten ca. 1000 fl. beigesteuert haben.

Die meisten der größeren Fabriken in Heilbronn und Neckargartach haben Hülfsvereine für Arbeiter, worüber die Jahresberichte der Handelskammer und Gewerbekammer für 1863, Anhang Seite 27, 40, 41, 69 nachzusehen sind.

c. Landwirthschaftliche Anstalten.

Seit dem 27. Dec. 1839 bestehet im Oberamt ein landwirthschaftlicher Bezirksverein, der alle Zweige zu fördern sucht, und insbesondere es sich zur Aufgabe gemacht hat, die längst beliebte Neckarrace des Rindviehes im Bezirke durch Zuchtthiere vom Simmenthal und aus Montafon noch zu veredeln.

Zu diesem Zwecke gibt die Centralleitung von Zeit zu Zeit Beiträge und die Oberamtspflege hat in dem Zeitranm vom 1. Juli 1840 bis 1858 nach und nach 5417 fl. an die landwirthschaftliche Bezirksvereinskasse abgeliefert, und seither alle Jahre weitere 250 fl. Seit dem Jahre 1860 ist auch eine Beschälplatte in Heilbronn für die Bezirke Heilbronn und Brackenheim eingerichtet, wozu die Oberamtspflege Heilbronn 475 fl., Brackenheim 150 fl. beigetragen hat.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

In der Oberamtsstadt wurde im Dec. 1835 ein Weingärtnerverein gegründet, dessen Statuten das K. Ministerium des Innern im Oct. 1838 bestätigte und welcher im Januar 1857 auch eine Weingärtner-Fortbildungsschule errichtet hat, in welcher Weinbau, Obstbaumzucht, Bodenkunde u. s. w. gelehrt wird.

Die Stadtkasse verschafft Local, Heizung und Beleuchtung.

d. Anstalten für Handel und Verkehr.

In der Stadt wurde 1650 ein Reichspostamt errichtet, welches 1803 bis 1817 in württembergische Verwaltung kam, dann Taxissches Lehenpostamt wurde, und seit 20. Jan. 1849 wieder Staatsanstalt ist. Diese bezog am 15. Oct. 1854 ein neues Gebäude auf dem Bahnhofe.

Von Heilbronn aus fahren täglich mehrere Postwägen etc. etc. nach allen Richtungen.

Der große Verkehr der Einwohner von Heilbronn und der Umgegend gehet auch daraus hervor, daß das Königl. Postamt Heilbronn im Jahre 1863 für Postmarken und Frei-Couverte eingenommen hat:

203032	Stücke	à	1	kr.	3382 fl.	52 kr.
336229	Stücke	à	3	kr.	16811 fl.	27 kr.
53142	Stücke	à	6	kr.	5314 fl.	12 kr.
37727	Stücke	à	9	kr.	5659 fl.	3 kr.
2107	Stücke	à	18	kr.	632 fl.	6 kr.
632237	Briefe				31800 fl.	40 kr.

so daß im Durchschnitte täglich 1732 Briefe expedirt werden. Im Jahre 1864 war die Einnahme 33,475 fl. 32 kr.

Die württembergische Eisenbahn von Friedrichshafen bis zum Wilhelmskanal bei Heilbronn wurde im Jahr 1848 vollendet und seit 25. Juli 1848 gehen täglich 4 Züge nach Bietigheim u. s. w. ab und zu; seit 2. August 1862 nach Hall.

Eine Telegraphenstation bestehet in Heilbronn seit 1855, und seit 15. Juli 1863 eine Ruralpost im ganzen Oberamtsbezirke, wofür die Oberamtspflege jährlich 900 fl. an das K. Postamt entrichtet.

In Heilbronn ist ein K. Poststall, in Bonfeld eine Posthalterei.

Staatsstraßen.

Im Bezirke sind:

1) Die Stuttgarter von Heilbronn bis zur Oberamtsgränze bei Laufen, 2724½ laufende Ruthen lang.

2) Die Oehringer bis zur Weinsberger Markungsgränze, 1150½ R. lang.

3) Die Neustadter bis zur Neckarsulmer Markungsgränze 1016 R.

4) Die Frankfurter über Frankenbach, Kirchhausen, Fürfeld bis zur Badischen Gränze 5854 R.

5) Die Karlsruher über Großgartach ebenso, 1958 R.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

6) Die Brackenheimer über Böckingen bis zur Oberamtsgränze 1154 R. Die letztgenannte Straße ist erst 1810 und 1811 chaussirt worden, die anderen sind älter, es hat schon die Reichsstadt Heilbronn die Straße nach Weinsberg 1768, die nach Großgartach 1787 chaussiren lassen.

7) Die Marbacher Straße bis zur Flein-Ilsfelder Gränze 1827 R.

Diese 7 Straßen miteinander haben eine Länge von 15,684 laufenden Ruthen à 10 Fuß, oder 12 geographischen Stunden.

Die Stuttgarter wurde 1837 und 1843, die Weinsberger 1856 und 1857 corrigirt.

Das Material ist Muschelkalk, bei Böckingen Neckargerölle.

Die außerordentlich vielen Fuhrwerke und große Lasten, auch die periodischen Ueberschwemmungen im Neckarthale machen häufige Beschüttung nöthig.

Vicinalstraßen.

Jeder Ort des Oberamts ist mit der Stadt durch Kunststraßen verbunden, welche von den Gemeinden erhalten werden; die Stad unterhält Chausseen, welche zusammen 8 Stunden lang sind, und zum Theil nur in Weinberge und in den Stadtwald führen.

Die Wasserstraßen

und Schiffpferdewege (Leinpfade) unterhält der Staat, die Heilbront ner Floßgasse die Stadt.

Häfen

und ihre Zufahrten und Umgebungen wurden vom Staate geschaffen

und werden von ihm erhalten, und mit Krahnen u. dgl. versehen.

Holzgärten

bestehen nicht im Oberamte, weil Steinkohlen und Odenwaldholz durch Schiffe, Brennholz aus dem Harthäuserwald und aus den Wäldern bei Löwenstein und Mainhard auf der Achse nach Heilbronn geführt werden, wo sich auch viele Nachbarn das nöthige Brennmaterial erkaufen.

Märkte s. oben Handel.

Straßen- und Sperrgelder werden im ganzen Oberamte nicht mehr erhoben; Pflastergeld nur in der Oberamtsstadt.

Das Thorsperrgeld ist in Folge des Zollvereins seit 1. Janr. 1837 auch in der Stadt aufgehoben gegen Entschädigung von 14,490 fl. aus der Zollkasse. Als man Heilbronn noch als eine Festung betrachtete, wurde Nachts nur bei dringenden Fällen ein Stadtthor geöffnet.

Das Heilbronner Neckarbrückengeld hatte noch im Jahr 1861 3890 fl. Pachtgeld eingetragen, und hat am 1. Julius 1862 aufgehört, weil der Staat diese Brücke übernommen hat.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Bei Horkheim, Sontheim, Neckargartach und Untereisesheim sind Fähren über den Neckar. Die Gebühr ist 1 kr.

e. Sonstige gemeinnützige Anstalten.

Die Heilbronner Viehversicherungsanstalt hat wieder aufgehört. Ein Gewerbeverein mit Satzungen vom 26. Dec. 1847 bestehet in Heilbronn und mit demselben stehet seit dem 1. Oct. 1852 auch eine Handwerkerbank in Verbindung, welche am 1. Oct. 1857 einen Reservefond von 550 fl. hatte.

Zur Förderung des Handels dient die schon oben erwähnte, von Heilbronner Kaufleuten im Jahr 1837 gegründete Transportversicherungs-Gesellschaft, welche in Heilbronn ihren Sitz, jedoch auch sonst in Württemberg Actionäre, und an vielen Orten Agenten hat.

Durch sie ist es dem Kaufmann in Heilbronn u. a. O. leicht, die Waaren, die er aus dem fernen Auslande, sogar über das Meer her bezieht, durch eine einzige Einzahlung zu versichern. Das Gewährleistungs-Capital besteht in ½ Million Gulden und der Werth der 1838 bis ult. Dec. 1857 versicherten Güter ist 178,169,133 fl., von denen etwa der dritte Theil auf die Kaufleute in Heilbronn kommt. Die meisten derselben sind zugleich Aktionäre, und so zahlen sie sich selbst die Prämien, für welche vorher große Summen ins Ausland gegangen sind.

Andererseits hat die Gesellschaft, ob sie gleich einigemale große Verluste zu bezahlen hatte, später sehr gute Geschäfte gemacht. Sie haben von Zeit zu Zeit zugenommen, so daß 1862 19,909,131 fl. Güterwerth versichert worden sind. Unter diesen 19,909,131 fl. haben die Heilbronner selbst für 6,610,814 fl. Waaren für 21,506 fl. 47 kr. versichert.

Auf jede Aktie, mit 100 fl. baarer Einlage sind von 16. Oct. 1837 bis 31. Dec. 1863 276 fl. 21 kr., also durchschnittlich jährlich 10 fl. 38 kr. ausbezahlt worden, und das Reservevermögen ist jetzt 81,117 fl.

Eine Handwerkerbank, die auf unverzinslichen Kapitalbeisteuern beruht, bestehet seit einigen Jahren.

Am 1. Dec. 1864 trat eine Heilbronner Gewerbebank ins Leben, nach Schulze-Delitzschen Grundsätzen unter solidarischer Haftung aller Mitglieder gegründet.

3. Oberamts- und Gemeindehaushalt.

Oberamtspflege.

Diese besitzt nur ein Gebäude für die oberamtlichen Gefängnisse, das 8050 fl. kostete und einen im Jahr 1859 neu erbauten Stall für kranke Thiere, der 1950 fl. kostete.

Die früheren Schulden sind seit 1855 ganz abgetragen und es st am 1. Julius 1864 ein Capitalvermögen von 26,862 fl. vorhanden gewesen, wovon dem Geldgrundstocke 10,500 fl., der Kronprinz-Wilhelmstiftung 550 fl. und der Maurerstiftung 336 fl. zugehören und 8000 fl. zu einem neuen Gefängnißbau gesammelt sind.

Steuerrückstände sind nicht vorhanden.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Weil 7 Straßen, welche sich bei Heilbronn vereinigen, der Staat unterhält, so hat die Heilbronner Amts-Corporation selbst keine Ausgaben für Straßen und Brücken zu machen, und es werden daher als Oberamtsschaden nur 2700 bis 3900 fl. umgelegt.

Die Oberamtsvergleichungskosten waren nur in Jahren, in welchen Früchte bei Theurungen angekauft werden mußten, oder bei Truppen-Einquartierungen bedeutend. In den letzten 10 Jahren durften nur umgelegt werden:

	Amtsschaden.	Oberamts-Vergl.-Kosten.
1853–54	3,300 fl.	551 fl. 7.
1854–55	3,200 fl.	452 fl. 5.
1855–56	3,400 fl.	553 fl. 23.
1856–57	3,300 fl.	578 fl. 46.
1857–58	3,200 fl.	617 fl. 44.
1858–59	3,300 fl.	2799 fl. 56.
1859–60	3,300 fl.	33,453 fl. 15.
1860–61	4,000 fl.	993 fl. 16.
1861–62	3,200 fl.	883 fl. 4.
1862–63	3,900 fl.	959 fl. 40.
	34,100 fl.	41,842 fl. 16.

Für das Jahr 1863–64 traf es das Oberamt Heilbronn an 3,000,000 fl. direkter Staatssteuer.

Grundsteuer	32,544 fl.
Gefällsteuer	131 fl.
Gebäudesteuer	13,790 fl.
Gewerbsteuer	17,038 fl.
zusammen	63,503 fl.

wozu die Stadt allein 30,514 fl 28 kr. beizusteuern hat.

Für das Kalenderjahr hat der Bezirk (bei 4 kr. von 100 fl. Gebäudeanschlag) 11,738 fl. 17 kr. (daran die Stadt 7575 fl. 58 kr.) an Brandversicherungsbeiträgen zu liefern.

Die Capitalsteuer für die Staatskasse beträgt aus dem Oberamtsbezirk –:. 20,868 fl. 38 kr., wovon die Stadt beizutragen hat 16,204 fl. 24 kr.

An Einkommenssteuer aus Besoldungen und Renten lieferten die Oberamtsangehörigen für die Staatskasse 3,358 fl. 55 kr., wovon die Städter 2981 fl. 12 kr. beitrugen.

Die Gemeinden befinden sich in blühendem Zustande, (mit alleiniger Ausnahme der Theilgemeinde Happenbach) (s. Ortsbeschr.). Sie können in Heilbronn leicht ihre Naturprodukte verwerthen, ihre Bedürfnisse einkaufen und finden dort lohnende Beschäftigung.

Die früheren Leibeigenen sind jetzt selbstständige Grundeigenthümer, deren Güter von Lasten frei geworden sind, und eine Reihe guter Ernten und Weinlesen haben es ihnen leicht gemacht, die Ablösungsabgaben etc. zu entrichten und Schulden abzutragen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Vergleichung der direkten Staatssteuer mit Fläche und Einwohnerzahl pro 1861–62.

Die Grund-, Gefäll-, Gebäude- und Gewerbesteuer des Oberamts betrug 63,118 fl., so daß auf Eine Quadratmeile 18,348 fl. fallen. Nur die Stadt Stuttgart und das dicht bevölkertste Oberamt Cannstatt hatten noch mehr zu liefern.

Auf Einen Einwohner, fiel 1 fl. 55 kr. Steuer (im ganzen Land durchschnittlich 1 fl. 44 kr.)

Die steuerpflichtige Grundfläche betrug 53,742 Morgen, so daß auf Einen Morgen 36 kr. Grundsteuer kam (im ganzen Land durchschnittlich 26 kr.)

An Gewerbesteuern wurden umgelegt 16,747 fl., in Stuttgart 41,542 fl., in Ulm 19,143 fl., in Reutlingen 12,889 fl., in Göppingen 11,474 fl., in Eßlingen 9061 fl. und in allen anderen Oberämtern noch weniger.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Den Gemeindehaushalt betreffend, ist zu bemerken, daß 1860 bis 1861 die Gemeinden des ganzen Oberamtes hatten

Capitalvermögen ..	249,619 fl.
Schulden	235,164 fl.
das Capitalvermögen der Stiftungen war	616,602 fl.

An Gemeindeschaden wurden pro 1. Juli 1863–64 umgelegt in

Heilbronn	30,000 fl.
Abstatt	1400 fl.
Hapenbach	550 fl.
(neben 250 fl. Staatssteuer)	
Biberach	500 fl.
Bökingen	950 fl.
Bonfeld	300 fl.
Flein	2200 fl.
Fürfeld	600 fl.
Sontheim	2000 fl.
Thalheim	1100 fl.
Untereisesheim	150 fl.
zusammen	39,750 fl.

In den 7 übrigen Orten wurde nichts umgelegt.

Die Einwohner des Oberamts lieferten pro 1863–64 aus Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommen

an den Staat	24,227 fl.	33.
an die Oberamts-Corporation	1465 fl.	–
an ihre Gemeinden	4080 fl.	7.
	29,772 fl.	40.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

An indirekten Steuern wurden pro 1. Julius 1862–63 erhoben

	in der Oberamtsstadt.-	in den übrigen Amtsorten.	mithin im ganzen Oberamtsbezirke.
1) Wirthschaftsabgaben			
a. von Wein und Obstmost	31,251. 35.	13,561. 27.	44,813. 2.
b. vom Branntwein.			
Fabrikationssteuer ..	984. 23.	279. 50.	1264. 13.
Ausschanksabgaben .	744. 15.	327. –	1071. 15.
Uebergangssteuer vom Branntwein .	39,419. 42.	– –	39,419. 42.
c. vom Bier (Malzsteuer)	13,255. 30.	3456. 51.	16,712. 21.
Uebergangssteuer vom Bier und Malz	304. 26.	– –	304. 26.
2) Accise			
von Güterveräußerungen	11,590.37.	5,696. 22.	17,286. 59.
von Lotterien ...	297. 50.	15. 38.	313. 28.
3) Hundeauflage, einschl. d. gesetzl.			
Antheils der Orts-Armenkassen ...	1501. –	940. –	2441. –
	99,349.18.	24,277. 8.	123,626. 26.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Uebersicht über die laufenden Einnahmen und Ausgaben bei der Heilbronner Stadtpflege,
im Rechnungsjahre 1861–62.

Rubrik.	Betrag.	
A. Einnahmen.	fl.	kr.
I. aus obrigkeitlichen Rechten.		
1) Strafen	1,138	16
2) Bürger-Annahme-Gebühren	5,506	–
3) Jährliche Abgaben der Einwohner	36,948	45
und zwar:		
Frohn-, Wacht- u. Bürger-Recognitionsgelder ..8,293. 57.		
Stadtschaden .... 25,000. –		
Steuer aus Capitalien und Diensteinkommen ..3,654. 48.		
36,948. 45.		
4) Brücken- und Pflastergeld (2400 fl. und 3885 fl.)	6,285	–
5) Waag- und Lagergeld	1,484	58
6) Lauergeld vom Neckarufer	43	–
7) Einkünfte vom Fruchthaus	2,720	47
8) von Messen und Märkten	2,995	49
9) Eich- und Pfechtgeld	41	48
10) Schulgeld	111	18
(nur von der kathol. Schule fließt das Schulgeld in die Stadtkasse)[8]		
Summe I.	57,275	41

[8] *Der Aufwand auf Gymnasium, Realanstalten, und auf die evangel Schulen wird von der Stiftungspflege bestritten, welcher deßwegen auch 11,781 fl. (s. unten) ersetzt werden mußten.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

A Einnahmen

II. Ertrag des Grundeigenthums.		
1) aus Gebäuden		
a. zu öffentlichen Zwecken bestimmten und verpachteten	3,438	37
b. mit Gewerben	21,408	57
darunter:		
Sulmermühle .. 8,046. 13.		
Brückenmühle ..3,342. 4.		
Kunstmühle .. 7,200.–		
Walkmühle ... 709. 55.		
Sägmühle ... 1,465. 51.		
Wartberg Wirthschaft 312. 30.		
Jägerhaus ... 200. –		
Stadt-Kelter ... 132. 24.		
21,408. 57.		
2) aus Feldgütern		
a. verpachtete Aecker, Wiesen u. s. w.	13,887	56
b. Obst- und Weidenpflanzungen ..	1,247	54
c. Pachtwerth der Bürgerwiesen (3850. – der Viertelsmorgen à fl. 1. 30.)	5,775	–
3) aus Allmanden		
a. Steinbrüche	2,082	36
b. Zimmerplätze	208	44
c. sonstige Gewerbeplätze	518	51
d. Dungstätten	386	50
4) aus dem Waldeigenthum		
a. Holzertrag	23,638	10
b. Nebenertrag	19	8
c. Ertrag der Pflanzschule ...	32	22
5) Nebenertrag des Grundeigenthums Sand u. s. w.	43	7
Summe II.	72,688	12

Stadtarchiv Heilbronn 2008

A Einnahmen

III. Vom Zehenten	0	–
IV. Aus Uebertriebs-, Jagd- und Fischerei-Rechten		
1) Schäferei		
a. Pachtgeld	855	–
b. Pförchgeld	490	2
2) Pachtgeld von der Jagd	122	–
Summe IV.	1,467	2
V. Gefälle an Grund- und Recognitions-Zinsen	742	16
worunter 688 fl. Wöhrbaukostensbeiträge		
von Privat-Wasserwerk-Besitzern.		
VI. Zinse aus Aktiv-Kapitalien	989	7
VII. Ersatz von Ausgaben in Folge des Amtsverbands	845	42
Ersatz für Quartier-Vorspanne u. s. w.		
VIII. Außerordentliche Einnahmen	2,722	43
für verkaufte Laternen u. s. w.		
Ersatz für ausgeliehene Pechpfannen u. dgl.		

Zusammentrag.

I. .....57,275. 41.
II. .....72,688. 12.
III. .....0 –
IV. .....1,467. 2.
V. .....742. 16.
VI. .....989. 7.
VII. .....845. 42.
VIII. .....2,722. 43.
Hauptsumme 136,730. 43.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

B. Ausgaben.

I. Auf die Vermögens-Verwaltung

a. im Allgemeinen

1) Besoldungen und Gebühren ...	2,370	–
2) Bureau-Kosten	153	–
3) Diäten und Taggelder	160	16
4) Prozeß-Kosten	272	53
5) Rechnungsstell- und Revisionskosten .	46	48
6) Mobiliar-Versicherungs-Beiträge ..	–	–
7) Allgemeiner Bau-Aufwand	3,892	20
Summe	6,895	17

b. insbesondere

aa. auf Erhebung der Einkünfte aus obrigkeitlichen Rechten

1) der Strafen	120	24
2) der Gemeinde-Abgaben	565	53
3) Beitrag zum Brückenbaufond (letztmals)	724	2
4) der Waag- und Lager-Gefälle ...	976	54
5) auf die Fruchthaus-Gefälle	842	53
6) Kosten der Messen und Märkte ..	1,513	6
7) Pfecht-Gebühren-Revision	5	40
Summe	4,748	52

bb. auf das Grund-Eigenthum

a. Gebäude und Feldgüter

1) Grund-Abgaben

Steuern	2042	56
Reallasten	–	19
Brandversicherungs-Beiträge ..	344	1
	2,387	16

2) Verwaltungs-Kosten

Gehalte	330	–
Taggelder	1	35
Baukosten	41,515	3
Güter-Cultur	312	10
Vermessungs- und Vermarkungs-Kosten	88	56
Abgang und Nachlaß	34	10
	42,281	54

Stadtarchiv Heilbronn 2008

B. Ausgaben.		
b. Wald-Eigenthum		
1. Gehalte	1,485	40
2. Steuern	837	18
3. Kulturkosten	1,247	57
4. Weg-Erhaltung und Herstellung ...	948	32
5. Steinsatz- und Gränzberichtigungs-Kosten.	–	–
6. auf den Holzschlag		
Schlag-Vermessungs-Kosten	10	–
Holzmacherlöhne	3,192	46
7. besonderer Aufwand auf den Waldschutz .	39	50
8. Abgang und Nachlaß	267	–
	8,029	3
cc. auf Zehenten	–	–
dd. auf Uebertriebs- und Jagdrechte ...	17	30
ee. auf Grund- und Recognitions-Zinse ..	–	–
ff. auf Verwaltung der Activ-Kapitalien ..	23	19
Summe von I[b] 57,487. 54.	4,748	52
	2,387	16
	42,281	54
	8,029	3
	17	30
	23	19
	57,487	54
c. besonderer Verwaltungs-Aufwand ...	242	31
Summe I. auf die Vermögens-Verwaltung	64,625	42
II. Auf die Gemeinde-Verwaltung und öffentliche Zwecke		
1) Auf Gemeinde-Anstalten und Aemter		
A. Im ganzen Umfange der Verwaltung		
a. Besoldungen	4,585	43
b. Diäten und Taggelder	129	37
c. Bureau-Kosten	2,255	6
	6,970	26

Stadtarchiv Heilbronn 2008

B. Ausgaben.

B. Einzelne Institute.		
1) Ortspolizei.		
a. Anstalten zum Schutze der Gesundheit .	301	59
b. Aufsichts- und Schau-Anstalten ...	369	28
c. Polizei-Amt und Wache	10,166	13
d. Ober- und Lokal-Feuerschau	537	40
e. Feuerlösch-Anstalten	1,772	7
f. Straßenbeleuchtung	3,390	53
g. Straßenreinigung	4,004	55
h. Diäten und Straßenvisitationen ...	29	28
i. Uhrenaufziehen	190	–
	20,762	43
2) auf die Feldpolizei und Beförderung der Landwirthschaft		
a. Gehalte	1,260	30
b. auf die Weinberghut	100	12
c. Untergangs- und Steinsatz-Kosten ...	204	36
d. auf Vertilgung schädlicher Thiere ...	51	46
e. auf Verbesserung des Weinbaues ...	57	53
f. auf die Viehzucht	243	51
	1,918	48
3) auf das Pfandwesen	258	31
4) Geldwerth der bürgerlichen Nutzungen	3,757	25
	5,934	44
	20,762	43
	6,970	26
Summe II[1)]	33,667	53
2) auf Staatszwecke		
a. Steuer-Erhebung	785	16
b. Ruggericht und Huldigung	4	57
c. Volkszählung	307	50
d. Landes-Vermessung	9	24
	1,107	27
3) Ausgaben in Folge des Amts-Verbandes	843	9
4) auf Kirchen und Lehranstalten ...	4,354	46

soweit nicht die Stiftungspflege diese Ausgaben bezahlt.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

5) auf Unterstützung der Armen			
a. Unterstützungs-Beiträge	79	31	
b. Beitrag an den Paulinen-Hospital, 1/6 der Bürgerannahme-Gebühren	855	–	
	934	31	
6) Zuschuß an die Stiftungspflege, welche die Kosten für Gymnasium u. s. w. bestreitet	11,781	1	
7) Außerordentliche Ausgaben	5,477	47	
Summe II[2)]	24,498	41	
Summe II.	58,166	34	
III. Schuldenwesen			
1) jährlicher Tilgungsfonds	13,857	13	
worunter 6,648 fl. 14 kr. vom vor. J.			
2) jährliche Zinse	8,593	27	
Summe III.	22,450	40	
Summe der laufenden Ausgaben			
I. Auf die Vermögens-Verwaltung ..	64,625	42	
II. Auf die Gemeinde-Verwaltung und öffentliche Zwecke	58,166	34	
III. Schuldenwesen	22,450	40	
	145,242	56	
Ausgaben ...	145,242 fl.	56	kr.
ab Einnahmen ..	136,730 fl.	43	kr.
Deficit	8,512 fl.	13	kr.

welche aus Restmitteln gedeckt worden sind.

Vermögens-Uebersicht.

Das Grundstocksvermögen der Stadt an Gebäuden einschließlich der Mühlen und an Feldgütern ist nicht in Geld berechnet.

Nach der Stadtpflegerechnung pro 1. Juli 1862 hat der Geld-Grundstock nicht nur keine Ansprüche zu machen, sondern es ist ihm über dieselben zugeflossen und daher dem Natural-Grundstock einverleibt worden die Summe von 51,995 fl. 47 kr.

Das Rest-Vermögen der Stadt besteht in verzinsl.

Activ-Capitalien	19,493 fl.	33	kr.
sonstigen Ausständen,Vorräthen u. baarem Cassen-Vorrath	53,305 fl.	38	kr.
	72,799 fl.	25	kr.
Dagegen beträgt die städtische Schuld ..	219,434 fl.	34	kr.

von welcher nur 500 fl. zu 5% verzinst werden, alle weiteren zu 4%.

Der Grundbesitz der Stadt beträgt, außer einer größeren Zahl von Gebäuden, von welchen hervorgehoben werden,

	Brand-Vers.-Anschl.
Die Kunstmühle	46,500 fl.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Brückenmühle	19,500 fl.
Die Sägmühle	15,100 fl.
Die Walkmühle	10,500 fl.
Die Sülmermühle	51,135 fl.
Die Woll- und Lederhalle	24,000 fl.
Die Wirthschaft auf dem Wartberg ..	23,275 fl.
Desgl. das Jägerhaus	23,200 fl.
Die ehemalige Post	14,400 fl.
Das Fruchthaus	14,000 fl.
Die Kilianshalle mit öffentl. Kelter ..	8,800 fl.
	250,410 fl.

Aeckern	180 2/8 M. 15,$_7$ R.
Gärten und Ländern ...	35⅛ M. 33,$_9$ R.
Wiesen	853 4/8 M. 21 R.
Weideplätzen	47 6/8 M. 3,$_1$ R.
Anlagen	10 2/8 M. 36,$_2$ R.
Wald	2777⅞ M. 11 R.
Steinbrüchen	14 6/8 M. 26,$_1$ R.
Zusammen	3919⅞ M. 3 R.

VII. Geschichtlicher Ueberblick und Alterthümer.

1. Politischer Zustand.

Der Bezirk gehörte gleich den benachbarten zur römischen Germania superior. Die weltbeherrschenden Römer wurden im 3. Jahrhundert in diesen Gegenden durch die Alemannen vertrieben; letztere kamen am Ende des 5. Jahrhunderts unter die Herrschaft der Franken und sonach wurde dieser Landstrich zur Landschaft Francia teutonica (Deutschfranken) gerechnet.

Im Großen gesprochen gehörte das jetzige Oberamt zum weitgedehnten Neckargau; Heilbronn (823) und Eisesheim (777) werden ausdrücklich diesem zugetheilt. Engere Grenzen hatte der in ersterem aufgehende Gardachgau (auf der linken Neckarseite). Derselbe führte seinen Namen von der Gartach, der früheren Bezeichnung des Leinbaches (Stälin, Württ. Gesch. 1, 315). Von den Ortschaften unseres Bezirks werden diesem letzteren Gau ausdrücklich beigezählt Biberach, Böckingen, Böllinger Hof, Eisesheim, Frankenbach, (Groß-? Neckar-?) Gartach. Die Grafschaft, welcher der westliche Theil des Bezirks, wenigstens eines der Gartache (freilich vielleicht Klein-Gartach, OA. Brackenheim) zugetheilt erscheint, war die Grafschaft Bretten (Cod. Hirsaug. 36a).

Nach ihrem ersten geschichtlichen Auftauchen geordnet reihen sich die Orte wie folgt: Heilbronn zwischen 741–747, Eisesheim 764, Böllingerhof 765, Biberach, Böckingen, Frankenbach, Gartach 766, Horkheim 976, Gruppenbach 1109, Neckargartach 1161, Flein, Sontheim 1188, Bonfeld 1208, Thalheim 1230, Abstatt 1247, Fürfeld 1365.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Einen Hauptantheil am Besitze dieses Gebiets hatte das Reich. Der königlichen Pfalz Heilbronn gehörten, wie es bei solchen Pfalzen überhaupt der Fall ist, viele Grundstücke und Leibeigene, sonst Rechte verschiedenster Art, und es waren ihr viele Personen mit Lehendiensten sowohl als auch mit bäuerlichen Leistungen verpflichtet – alles in näherer oder weiterer Umgegend (vergl. Flein, Sontheim). Wie anderswo wurde auch im hiesigen Bezirk der Reichsbesitz frühzeitig durch Vergabungen, Belehnungen etc. abgeschwächt.[9]

Von benachbarten Grafenhäusern erscheint mit bedeutendem Besitz das Calwische, von dem sich auch Glieder Grafen von Ingersheim nannten. Bemerklich macht sich dieser Besitz hauptsächlich auch als Bestandtheil der Grafschaft Löwenstein, welche im 13. Jahrhundert für einen Zweig der Calwer Grafen besonders ausgeschieden wurde, im Laufe der Zeit sodann auf andere Familien überging. Den Grafen von Laufen gehörte einst Großgartach. Die Herren von Weinsberg griffen bei Biberach, Ober-Eisesheim, Gruppenbach, Donnbronn in diesen Bezirk als zeitweilige Besitzer herein. Unter den geistlichen Herren dehnte sich am bedeutendsten aus der Deutschordensmeister.

Das Oberamt Heilbronn im Allgemeinen.

Im Oberamte Heilbronn schied der Neckar von einander den Gartachgau, in welchem Biberach, Böllingen, Bökingen, Frankenbach, Groß- und Neckargartach, Ober- und Unter-Eisesheim in alten Urkunden namentlich angeführt werden, und den fränkischen Neckargau, in welchem allein Heilbronn namentlich vorkommt.

Der größte Theil des Oberamts aber gehörte zum Palatialgut und nur Schloß Wildeck mit Vohenlohe, Böckingen und Abstatt zu den Besitzungen der Neckargau-Grafen aus dem Ingersheimer Geschlecht.

Nach der Auflösung des Palatialgebiets im 12. und 13. Jahrhundert finden wir den Grundbesitz im Oberamte folgendermaßen vertheilt:

1) Ingersheimer Erbe: die Pfalz Heilbronn mit Zugehör kam von den Grafen von Calw an Herzog Welf VI., von ihm an die Hohenstaufen, die Lehensherrlichkeit über Böckingen zu ¾ an die Grafen von Calw, zu ¼ an die Grafen von Eberstein; GroßGartach zum größten Theil an die Grafen von Laufen, die es 1122 dem Stift Odenheim schenkten; in Horkheim und Kirchhausen erlangten die Grafen von Vaihingen die Lehensherrschaft und das Schloß Wildeck mit Vohenlohe kam als Lehen an die Herren von Hohenrieth.

2) Bisthum Worms. Es belehnte mit Neckargartach und Böllingen die Herren von Weinsberg; mit Unter-Eisesheim die Grafen von Laufen (1142) und nach deren Aussterben (ca. 1212) ebenfalls die Herren von Weinsberg.

---

9 *Am 1. Jan. 988 z. B. verlieh K. Otto III. dem Bischof von Worms den Königsbann über einen Waldbezirk in der Umgegend von Wimpfen, dessen Südostgrenze der Leinbach und von dessen Einfluß in den Neckar an dieser letztere Fluß bildeten. Wirt. Urk.-Buch 1, 228. Unterschoben ist die Urkunde K. Ludwigs vom 20. Aug. 856 über einen auch in unsere Gegenden heraufreichenden Immunitätsbezirk, welchen dieser König dem Wormser Hochstift verliehen haben sollte. Eb. 1, 148.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

3) Bisthum Würzburg: Die Villa Heilbronn kam von ihm als Lehen an die Hohenstaufen und erlangte nach deren Untergang die Reichsfreiheit. Happenbach wurde den Herrn von Hohenrieth zu Lehen gegeben.

4) Herren von Weinsberg: Sie erhielten Biberach, Ober- Eisesheim, auch Ober- und Unter-Gruppenbach und Donnbronn, das sie 1277 den Pfalzgrafen zu Lehen auftrugen.

5) Sontheim erhielten die Hohenstaufen (Urk. v. 1188), von ihnen die Herren von Ebersberg und von diesen 1293 der deutsche Orden.

Hipfelbeuren kam in den Besitz des heiligen Geist-Ordens.

Bonfeld, Flein, Fürfeld, Thalheim trugen die davon genannten Geschlechter, Frankenbach die Herrn von Gemmingen und von Remchingen vom Reich zu Lehen.

In diesem Besitzstand gingen mancherlei Veränderungen vor, und im 18. Jahrhundert waren hier folgende Gebiete:

1) Reichsstadt Heilbronn, mit Neckargartach von den Herren von Weinsberg erkauft, 1341; Böckingen von den Herren v. Böckingen, 1342 und 1431; Flein von denen v. Sturmfeder (die es als Pfand vom Reich 1360 besitzen), 1385; Böllinger Hof von den Ayrern 1430; Frankenbach von den Herrn v. Remchingen (an die es im 15. Jahrhundert ganz gekommen war) 1438.

2) Deutscher Orden: Sontheim 1293 von Albrecht v. Ebersberg geschenkt; Kirchhausen, das von den Herrn von Kirchhausen an die Otter und die Herrn von Thalheim kam, erkauft von den Herrn von Helmstadt 1429 und von Stein 1435; Thalheim, das von den Herrn von Thalheim in verschiedene Besitze kam, theilweise erkauft von den Lemlin von Thalheim ca. 1560, und zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts; Biberach, das von den Herrn von Weinsberg 1467 an Wimpfen kam, von dieser Reichsstadt 1650 verkauft und 1679 vom deutschen Orden erworben.

Die Oberherrlichkeit in Ober-Eisesheim mit der Herrschaft Scheuerberg erworben, 1484.

3) Stift Speier: Mit dem Stift Odenheim erhielt es ¾ von Groß-Gartach, das mit ihm 1803 an Baden kam.

4) Heilig-Geist-Spital-Orden in Memmingen: Hipfelhof, bayerisch 1803, an den Grafen von Montgelas verschenkt 1806.

5) von Gemmingen: Bonfeld und Fürfeld von den Herrn von Bonfeld und Fürfeld erworben, Antheil an Thalheim von den von Vohenstein'schen Erben 1772, von den von Gültlingen 1791 erkauft. Bonfeld und Fürfeld gehörten zum Ritterkanton Kraichgau, Thalheim zum Ritterkanton Odenwald (Kocherdorf).

6) Württemberg: Die Lehensherrlichkeit über ¾ von Böckingen wurde 1308 mit der Grafschaft Calw, Horkheim (außer dem zum Ritterkanton Odenwald in Kochexdorf gehörigen Rittergut, das noch 1790 churpfälzisches Lehen war) und die Lehensherrschaft über Kirchhausen mit der Grafschaft Vaihingen 1356 und 1364 erworben.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Groß-Gartach wird zu ¼ erworben 1376–1379, und 1504 die Oberherrlichkeit.

Happenbach kam von den Herrn v. Hohenrieth an die Grafen v. Löwenstein 1330 und 1364 und von ihnen an Churpfalz 1441, von dieser an Württemberg 1504.

Ober-Eisesheim kam mit dem Kloster Lichtenstern, das den Ort 1395–1461 erwarb, durch die Reformation an Württemberg, die Oberherrlichkeit aber erst 1805 vom deutschen Orden.

Unter-Eisesheim kam von den Herrn v. Weinsberg an Churpfalz 1412 und 1450, von dem es die Herrn von Lommersheim zu Lehen empfiengen, die Lehensherrschaft 1504 an Württemberg, das den Ort 1655 kaufte.

Herrschaft Stettenfels, churpfälzisches, dann seit 1504 württembergisches Lehen, seit 1551 im Besitz der Grafen Fugger, von ihnen erkauft 1747.

Die fürstlich Löwenstein'schen Besitzungen Wildeck mit Vohenloh (im 15. Jahrhundert von den Herrn von Hohenrieth erkauft), Abstatt 1488 von dem Churfürsten Philipp von der Pfalz, dem Sohne des Churfürsten Friedrich Ludwig von Bayern überlassen, ward 1504 erobert, aber durch den Vertrag vom 29. Okt. 1510 dem Grafen Ludwig, jedoch als württembergisches Lehen, zurückgegeben.

Württemberg erwarb hiezu noch weiter: durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Febr. 1803 Heilbronn mit seinem Gebiet; durch Napoleon I. Tagsbefehl vom 19. Decbr. 1805 die Besitzungen des deutschen Ordens;

durch die Verträge mit Baden vom 17. Okt. und 13. Nov. 1806 die Landeshoheit über die v. Gemmingen'sche Besitzungen und ¾ von Groß-Gartach;

durch den Vertrag mit Bayern vom 18. Mai 1810 die Landeshoheit über den Hipfelhof (seit 1823 Eigenthum des Freiherrn von Cotta).

Nachdem 1803 die Stadt mit ihren Dörfern Flein, Böckingen, Frankenbach und Neckar-Gartach dem Churfürstenthum Württemberg einverleibt worden war, bildeten diese Orte das Oberamt Heilbronn. Unterm 11. Nov. 1806 wurde demselben Unter-Eisesheim zugetheilt, welches seit 1780 unter dem württembergischen Pfleghof zu Heilbronn gestanden hatte.

25. April 1807 nach Aufhebung des Kloster-Oberamts Lichtenstern kam Ober-Eisesheim zum Oberamt Heilbronn.

28. April 1807 ward Horkheim vom Oberamt Weinsberg gegen Wimmenthal vertauscht.

26. April 1808 wurde das am 18. Jan. 1807 gebildete Oberamt Kirchhausen aufgehoben und dieser Ort mit Biberach, Sontheim, Thalheim, Bonfeld und Fürfeld (Schwaigern etc.) dem Oberamt Heilbronn einverleibt.

1810 durch Staatsvertrag vom 18. Mai kam der Hipfelhof von Bayern an Württemberg, welches denselben dem Oberamt Heilbronn zutheilte.

1811 übergab das Oberamt Brackenheim den Marktflecken Groß-Gartach an das Oberamt Heilbronn. Schwaigern u. s. w. kamen dagegen nach Brackenheim. Durch Gesetz vom 6. Julius 1842 trat das Oberamt Besigheim an das in Heilbronn ab, die

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Orte Abstatt mit Happenbach, Wildeck und Vohenlohe, sowie Gruppenbach mit Ober-Gruppenbach und Donnbronn.

2. Kirchliche Verhältnisse.

Literatur: Kirchengeschichtliche Beiträge über das Oberamt Heilbronn von Titot. Heilbronn 1862.

Die Einführung des Christenthums im Oberamte ging von dem Bisthum Worms aus, welches das Petersstift zu Wimpfen gründete. Die Kirchen zu Biberach, Böckingen, Bonfeld, Groß- und Neckar-Gartach waren lange Tochterkirchen dieses Stiftes.

In Heilbronn stand eine Basilika, die dem Erzengel Michael geweiht war und schon zwischen 741–747 dem neugestifteten Bisthum Würzburg geschenkt worden ist. Von dieser Zeit an gehörten die Oberamtsorte am rechten Neckarufer zum Bisthum Würzburg, die jenseitigen zum Wormser, und beide Bisthümer gehörten zum Erzbisthum Mainz.

Würzburg errichtete in Buchheim und Weinsberg Archidiaconate und unter diesem zu Weinsberg ein Landkapitel, zu dem die Orte am rechten Ufer gehörten.

Worms errichtete unter dem Archidiaconat der Probstei Wimpfen ein Landkapitel zu Schwaigern, zu dem die Orte am linken Ufer gehörten.

Große Aergernisse, welche die Mönche und Nonnen zu Heilbronn im 15. Jahrhundert, die Pfarrherrn zu St. Kilian noch im 16. Jahrhundert erregten, waren der Einführung der lutherischen Lehre in Heilbronn sehr förderlich. Schon im Jahr 1528 ward das hl. Abendmahl in beiderlei Gestalten zu Heilbronn gereicht, und noch früher gleich nach dem Reichstage zu Worms, wo sie 1521 Zeugen der Glaubensfestigkeit Dr. M. Luthers gewesen waren, führten die Freiherrn v. Gemmingen in Bonfeld und Fürfeld die Reformation ein. Dasselbe geschah um das Jahr 1530 in den vier heilbronnischen, im Jahr 1535 in den württembergischen Dörfern. Der ganze jetzige Oberamtsbezirk nahm die neue Lehre an, mit einziger Ausnahme der Angehörigen des deutschen Ordens in seiner Commende zu Heilbronn, in Sontheim und Kirchhausen. Später führte der deutsche Orden auch zu Biberach und in seinem Antheile von Thalheim den katholischen Gottesdienst wieder ein.

Nach der Reformation waren die altwürttembergischen Orte den Decanaten Brackenheim und Weinsberg, Generalats Lorch zugetheilt. In den letzten herzoglichen Zeiten Württembergs stunden alle unter dem Generalat Adelberg. Abstatt, Gruppenbach als Pfarreien des Decanats Laufen; Groß-Gartach als Pfarrei des Decanats Brackenheim, Ober- und Unter-Eisesheim des Decanats Neuenstadt, Horkheim des Decanats Weinsberg.

Im Jahr 1803 wurde das Decanat Heilbronn gebildet; nur Thalheim blieb bei Laufen.

1810 standen unter der Generalsuperintendenz Heilbronn die zwei Eisesheim, Decanats Neuenstadt; Groß-Gartach, Decanats Brackenheim; Abstatt, Gruppenbach, Thalheim, Decanats Laufen; und die übrigen evangelischen Orte Decanats Heilbronn.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Für die Katholiken wurde 1806 in Heilbronn ein Stadtpfarramt, in Thalheim 1823 ein Pfarramt errichtet. Jetzt stehen alle Katholiken des Oberamts unter dem Decanat Neckarsulm.

3. Besondere Schicksale.

Die Kriegsereignisse und andere Schicksale des Oberamtsbezirks sind in der Geschichte des Oberamts und der einzelnen Orte enthalten.

4. Alterthümer.

A. Aufenthalt der Römer.

Seit Hadrian (reg. 118–138) lag die VIII. Legion am Oberrhein. Zuerst war Strasburg (Argentoratum), später Mainz (Moguntia) das Hauptquartier dieser Legion. Sie legte von Strasburg an über Pforzheim, Maulbronn, Meimsheim zum Neckar hin eine Straße an, welche bei Laufen mit zwei anderen Römerstraßen in Verbindung stand, mit der über Besigheim nach Canstatt, und mit der über Löwenstein, Hohenstraßen nach Mainhardt und Oehringen (Pfahlgraben).

Die letztere von Laufen nach Schozach, gegen den Landthurm und Wüstenhausen ziehend, durchschnitt nur zwischen Happenbach und Abstatt den jetzigen Oberamtsbezirk Heilbronn. Ein Ueberrest dieser Römerstraße zwischen Wüstenhausen und Happenbach wird noch jetzt die „Heerstraße“ genannt.

Auf bedeutenderer Länge durchzog die Neckarstraße auf den Hügeln, welche das linkseitige Neckarthal begrenzen, den Bezirk. Das quellenreiche Neckarthal bei Heilbronn und seine nächsten Seitenthäler waren zu jener Zeit zuverläßig noch so sumpfig, daß von einem Anbau desselben zur Zeit der Römer keine Rede sein kann. Von Laufen abwärts führte eine Römerstraße an den Westseiten der jetzigen Dörfer Böckingen und Neckar-Gartach hin, von da nach dem Böllingerhof und Ober-Eisesheim, von wo aus der Weg steil aufwärts nach Wimpfen am Berg hinaufzog.

Bei Klingenberg ist an der Stelle dieser Straße noch ein Güterweg, zwischen Bökingen und der Groß-Gartacher Chaussee, der alte Fahrweg von da nach Bökingen. Unweit der Groß-Gartacher Straße gegen Neckar-Gartach ist jetzt ein Güterweg, an dem eine Ruhestatt stehet, welcher sich in einen Schleifweg fortsetzt, dann in einen jetzt tief eingeschnittenen Hohlweg, der ins Leinthal ober Neckar-Gartach hinabführt u. s. w. Auch an dem Bergabhange vor Wimpfen ist an der Stelle der Römerstraße jetzt ein tiefer Hohlweg.

Die Benennungen „Wartberg“ hinter Bökingen, Kapelle südlich von Neckar-Gartach, und „Wart“ zwischen dem Böllinger Hof und Ober-Eisesheim sind wahrscheinlich Bezeichnungen römischer Wachthäuser, die an der Römerstraße standen.

Noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts zog die Landstraße von Heilbronn über Wimpfen nach Heidelberg, nicht über Frankenbach wie jetzt, sondern von der oben erwähnten Ruhestätte über dem Heilbronner Landthurme an bis Wimpfen auf der ehemaligen Römerstraße. Nicht ferne von der Ruhestätte wurden 1856 gebrannte römische Ziegel von dem Grund eines kleinen Gebäudes (Wachthaus) ausgegraben.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Auf dem Bökingerfelde, 4 Ruthen von der Chaussee nach GroßGartach, welche die Römerstraße durchschneidet, entfernt, fand man im Jahr 1755 ein römisches Gebäude mit Heizeinrichtungen, um die Stubenböden und die Wände der Stuben wärmen zu können. Sattler in seiner Geschichte des Herzogth. Württemberg. S. 245 u. Tafel 26 gibt Beschreibung und Abbildung davon.

Noch umfangreichere Gebäude standen auf dem Hügel zwischen Klingenberg und Bökingen, wo der Weinberg der Pfarrei Böckingen liegt. Der Ort wird vom Landvolk Gukele-Morr (cuculi Murus d. h. Gebäude der Hochwache) genannt. Man überschaut von da das Neckarthal.

Es waren mehrere Gebäude, von denen eines im Mittelalter als Kapelle zu unserer lieben Frauen Bekümmerniß eingeweihet worden war. Schon 1510 wurde ein Theil der Gebäude niedergerissen, 1680 ein anderer zum Bau eines Bauernhauses in Böckingen verwendet, und als im Jahr 1811 die Zabergaustraße, die am Fuße dieses Hügels hinführt, chaussirt wurde, so wurde der Rest abgetragen, weil die Steine zum Straßenbau verwendet worden sind.

Dieses letzte Gebäude, 22’ lang, hatte starke Mauern aus Quadersteinen, welche ein länglichtes Viereck umschloßen. Gegen die Hochebene hatte es in der Mitte ein großes Thor mit gedrücktem Bogen, daneben je einen Fensterbogen. Gegen Norden (Bökingen) hatte es ein zweites Thor mit Rundbogen. Nicht einmal die Stockmauern kamen ganz auf unsere Tage.

Jenseits des Neckars auf Horkheimer Markung deutet schon die Benennung „Brandäcker“ auf abgebrannte Gebäude hin. Allein auf den Aeckern „im Gutedel“ genannt, zwischen Horkheim und Sontheim, bemerkte man in trockenen Sommern, daß das Getreide in gewissen Linien vertrocknete und kümmerlich wuchs, bis Grundmauern römischer Gebäude im Jahr 1825 von den Ackerbesitzern ausgebrochen worden sind.

Es fanden sich darunter viele gebrannte Steine mit Randleisten, eingepreßten Linien u. s. w., wie sie von den Römern zu den Heizungskanälen unter den Fußböden und neben den Seitenwandungen ihrer Wohnzimmer im kalten Germanien angewendet worden sind. Auf einer von vier römischen Münzen, die damals zugleich ausgegraben worden sind, konnte man nur den Namen des Kaisers Antoninus lesen.

Auch beim Reuten der Horkheimer Weinberge fand man früher hie und da altes Gemäuer mit gegossenen Gypsböden, die unverkennbar römischen Ursprungs sind, und im vorigen Jahrhundert wurden aus einem Weinberg etwa 200 römische Münzen aus Erz und 100 aus Silber ausgegraben, die nebst Gefäßen aus feinem, fast zinnoberrothem Thone dem Herzog Carl nach Stuttgart zugeschickt worden sind.

Andere bei Horkheim gefundene Münzen sind von Augustus, Nero, Vespasianus, Nerva, Trajanus und Hadrianus, also von Christi Geburt bis 138.

An dem linken Neckar werden in der Nähe der schon bezeichneten Römerstraße nicht selten Münzen gefunden, die meisten von Kaiser Hadrian (118–138) und von M. Aurel, Severus Alexander (reg. 223–235), seltener von Kaiser Gordianus III. (238 bis 244),

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Valerianus (253–259), Valerius Aurelianus (270 bis 274), die neuesten von Constantius (351–361).

Eine römische Grablampe aus Thon, der Deckel einer Urne, Scherben von Gefäßen aus Glas und samischer Erde auf einem Estrichboden wurden 1841 in Neckar-Gartach beim Ausgraben des Grundes zu dem Neubau des Schreiners Münz gefunden.

Auf keiner Markung Württembergs aber, Rottenburg allein ausgenommen, hat man so viele Altäre und Votivsteine aufgefunden, als nördlich auf der Markung von Bökingen, zum Theil bei der Cucullimur, einer 1810 abgebrochenen Kapelle. Es sind deren folgende neun, welche mit Ausnahme der drei letzten, ganz verschollenen, jetzt im kgl. Museum der bildenden Künste aufgestellt sind:

APOLLINI
PYTHIO SACR.
NASELLIVS
PROCLIANVS
> LEG VIII AVG
TORQVATO
ET IVLIANO COS
VSLLM.

Apollini Pythio sacrum. Nasellius Proclianus centurio legionis VIII. Augustae Torquato et Juliano consulibus (148 p. Ch.) votum solvit laetus lubens merito.

FORTVNAE
RESPICIENTI SACR
NASELLIVS PRO
CLIANVS > LEG
VIII AVG PRAE
POSITVS CHOR
.I. HELVETIORVM
TORQVATO ET
IVLIANO COS
VSLLM

Fortunae Respicienti sacrum. Nasellius Proclianus centurio legionis VIII. Augustae, praepositus cohortis I. Helvetiorum, Torquato et Juliano consulibus (148 p. Ch.) votum solvit laetus lubens merito.

I. O. M.
ET MARTI CA
TVRIGI GEN
IO LOCI C
IVL QVIETVS
BF COS
VSLLM

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Jovi Optimo Maximo et Marti Caturigi, Genio Loci Julius Quietus beneficiarius consulis votum solvit laetus lubens merito.

DEO
TARANVCNO
VERATIVS
PRIMVS
EX IVSSV

Deo Taranucno Veratius Primus ex jussu.

DEO MER
CVRIO CV
LTORI RIM
ANVS E
X IVSS E
LLMR

Deo Mercurio Cultori Primanus ex jussu et laetus lubens merito.

PRO SALVTE COMMILI
FORTVN
SACRVM
CASSIVs
TROIANVs
> BRITONVM
VSLLM

Pro salute commilitonum. Fortunae sacrum. Cassius Trojanus centurio Britonum (hier aufgestellten Britten) votum solvit laetus lubens merito.

SOLI INVIC
MithrAE
SAcrum
P. Naselli
VS Procli
ANVs > leg.
VIII. AVG.

SENO
MATRO
COH I
HELVET
.....
.....
.....
.....
.....

Senonibus matronis cohors I Helvetiorum ....

Stadtarchiv Heilbronn 2008

IOM
IVL VICTI
> LEG VIII
AVG

Die dem Jahr 148 n. Chr. entsprechende Zeitbezeichnung ist die früheste, welche man im Unterland des Königreichs Württemberg fand. Als Standort einer Abtheilung der 8. Legion (mit dem Beinamen Augusta) tritt hiermit die Umgegend von Böckingen gehörig ans Licht.

Unter den Culten der angesiedelten Römer machen sich in Zeiten, in welchen viel Volk aus Gallien herübergewandert war, gallische Götternamen, beziehungsweise Beinamen, wie Taranucnus, Mars Caturix (nach den Caturigern, einem Volke in der Gegend des jetzigen Chorges genannt), die Schutzgöttinnen der Senonen (beim jetzigen Sens), bemerklich.

Weitere zwei römische Inschriften wurden 1852 zwischen Bonfeld und Kirchhausen bei Ausrodung des Waldes Breitenloch gefunden an der Stelle einer ansehnlichen Niederlassung.

IN D. D.
GENIVM. C.
ALISIN. L. AVE
NTINIVS. M
ATERNVS
D. C. S. T.
DON.

In honorem divinae domus (des Kaiserhauses) genium (Standbild des Genius) civitatis Alisinae (Neckarelz) L. Aventinius Maternus donavit. Die vorletzte Zeile ist von unsicherer Deutung, der letzte Buchstabe derselben: T von unsicherer Lesung, decurio civitatis ...?

DEANE
ANTONIVS
.. NECIANVS
.....

Deane d. i. Dianae. Der letzte Name ist wohl Senecianus zu ergänzen.

Eine dritte Römerstraße in unserem Oberamtsbezirke führte von Südwesten her von Gemmingen nach Wimpfen über die Markungen von Fürfeld und Bonfeld.

Als die Gutsherrschaft in Bonfeld einen Wald ausreuten ließ, entdeckte mau im Mai 1852 ein römisches Standlager oder Castell, etwa 7 Morgen groß, in Gestalt eines länglichten Vierecks.

Es war von einer Mauer umfangen, welche größtentheils aus Bruchsteinen des Muschelkalks ohne Mörtel bestand.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Einige Bauten, wahrscheinlich Thürme und Wohngebäude, hatten Grundmauern aus Neckargeschieben und einem weißen Kalkmörtel gegossen. Platten und Gestelle aus Sandstein, Backsteine, Platten und Hohlziegel aus roth gebranntem Thone lagen umher, sowie Bruchstücke von großen Weinkrügen (amphora), Schüsseln und andern Gefäßen, 2 kleine eiserne Sicheln, Bruchstücke aus Bronze und Eisen, und eine Münze von Kaiser Septimius Severus (Jahr 193 bis 211).

Das Wichtigste waren die oben erwähnten zwei römischen Inschriften.

B. Deutsche Alterthümer.

In den Jahren 1846 und 1855 wurden aus der Thongrube eines Ackers bei der Köber'schen Ziegelei mehrere Streitäxte und ein Steinkeil aus Grünstein mit Scherben eines schlechtgebrannten thönernen Gefäßes ausgegraben.

Von Bronze wurde eine Pfeilspitze aus der Leimengrube beim Hundsberg (Straße nach Weinsberg), und 1862 bei Erweiterung des Winterhafens der obere Theil einer Statuette, wie ähnliche in Böhmen gefunden worden sind (einen Priester oder Götzen darstellend) ausgegraben.

Im Stadtwalde, nahe am Wartthurm, und auf dem Schweinsberg, im Walde der „Höll" genannt wird, befinden sich noch mehrere germanische Grabhügel über dem gewachsenen Boden. Als man hier einige öffnete, fand man darinnen Steinkreise und Kohlen und beim Urbronnen im Mai 1850 Knochen, Holzkohlen, Armringe und spiralförmig gewundenen Kopfschmuck aus Bronze.

Alles dieses auf der Stadtmarkung.

Auf dem Hezenberg (Hügel über den die Straße von NeckarGartach nach Ober-Eisesheim führt) wurden 1809 Töpfe und Schalen aus schwarzem Thon gebrannt (denen aus den Pfahlbauten zu Castione gleich) mit Resten eines Hirschgeweihes und eines Ziegenhornes ausgegraben.

Burgen und Burgruinen befinden sich auf Stettenfels, Wildeck, Thalheim, Sontheim, Horkheim, Fürfeld.

Auf Heilbronner Markung weisen die Benennungen „Bürg" (wo früher der Heilbronner Galgen stand) und „Burgmal" auf Burgen hin.

Abgegangene Orte sind: Beckingen am Trappensee, Altfürfeld und Bellingen.

Landgerichte waren beim Cäcilienbronnen, wo eine Weinberghalde „Stahlbühl" noch daran erinnert, und bei Groß-Gartach, und in der Stadt hat noch eine Gasse den Namen „Siebeneichgasse" von sieben Eichen, unter denen Gericht gehalten wurde.

Nach Merian

Lith- u v. Schaufele & Schepperlen, Stuttgart.

HEILBRONN im Jahr 1643.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

B. Ortsbeschreibung,

in alphabetischer Reihe der den Oberamtsbezirk bildenden 17 politischen Gemeinden oder Schultheißereien; jedoch unter Voranstellung der Oberamtsstadt. Die am Schluß beigefügten Tabellen gewähren übersichtliche Zusammenstellungen: I. der Bevölkerung, der Gebäude und des Viehstandes: II. des Flächenmaßes nach den verschiedenen Bestandtheilen, und III. des SteuerKatasters, des Gemeinde- und Stiftungshaushaltes.

Die Oberamtskarte zeigt die geographische Lage der Orte.

1. Gemeinde Heilbronn, mit den Parcellen Wartberg, Jägerhaus und Trappensee.

Gesammteinwohner 11,653 Ortsangehörige, worunter 676 Katholiken, 42 eig. Conf. und 36 Juden. Ortsanwesende sind es nach der Zählung vom 3. Dez. 1861 14,333.

Heilbronn, die Oberamtsstadt, bis 1803 freie Reichsstadt, liegt unter 26° 52' $56,_{56}$" östlicher Länger und 49° 8' $31,_{55}$" nördlicher Breite, 12¾ geogr. Stunden von Stuttgart entfernt.

Die Stadt ist eine Gemeinde erster Classe und der ortsanwesenden Bevölkerung nach die dritte des Königreichs, denn nur Stuttgart und Ulm haben noch mehr Einwohner.

Seitdem die Stadt nicht mehr Reichsstadt ist, war sie vom Febr. 1803 an bis 1806 der Sitz einer der zwei Landvogteien in Neuwürttemberg, 1806 bis 1817 Sitz einer der 12 Landvogteien des Königreichs, und gehört jetzt zu dem Neckarkreise.

Heilbronn liegt am Neckar, welcher bei der Stadt durch zehn Fuß hohe Wöhre geschwellt ist, um mehrere Wassergassen für Mühlen zu gewinnen, so daß die Schiffe hier früher umgeladen werden mußten, bis 1819 König Wilhelm den Wilhelmskanal mit einem Hafen erbauen ließ.

Der Neckar ist unter der Brücke 220 Schuhe breit, und gewährt mit seinen Schiffen und Flößen (unter dem Kanale auch mit vier Dampfern) eine schöne Ansicht.

Der Neckar durchströmt ein eine Stunde breites Thal, dessen Ueberschwemmungsgebiet Wiesen bilden; etwas höher liegen Gärten und Aecker, an den Abhängen der Hügel und Berge sind Reben, auf der Nordseite und auf den Höhen der Berge Wälder.

Die Gärten und Wiesen sind seit unvordenklichen Zeiten zehentfrei.

König Rudolph von Habsburg belehnte Albert, einen seiner Söhne, mit der Grafschaft Löwenstein und am 18. Mai 1283 auch mit dem Zehnten der Pfarrei Heilbronn. 1296 verkaufte dieser Graf Albrecht einen Theil seines Zehnten an den Grafen Ludwig von Oettingen, der 1308 wegen des Zehnthofs und dessen Besteuerung und 1370 wegen Bauens mit der Stadt Verträge abschloß.

Am 9. Junius 1451 kam die Herrschaft Löwenstein, Burg und Dorf Weiler, der Schafhof zu Breitenau und Zehnten zu Heilbronn an die Wittwe des Churfürsten Ludwig von der Pfalz. Im Jahr 1453 heirathete Graf Ulrich V. diese Wittwe, und so kam der größte Theil des Zehntens an Württemberg.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Als 1519 Herzog Ulrich vertrieben wurde, zog die Stadt den württembergischen Zehntantheil ein; und es kam ein Theil des Zehnten an den Patricier Conrad Erer. Mit dem Herzogthum eroberte Ulrich 1534 den Zehnten wieder und der württembergische Zehnthof hatte schon zur Zeit der Reichsstadt den größten Theil des Zehntens sowohl auf der alten Heilbronner Markung, als auch auf der mit Heilbronn später vereinigten Markung des abgebrochenen Dorfes Alt-Böckingen.

In der späteren Zeit gehörte

I. der Weinzehnten
   A. aus 1401 Morgen der alten Markung – Württemberg.
   B. aus 426 Morgen Alt-Böckinger Markung.
   1. Württemberg
      wegen des ehem. Löwenstein'schen Pfleghofs . 2 Theile.
      wegen des von Hans Heinrich von Ehrenberg heimgefallenen Lehens ..... 1 Theile.
      wegen des Klosters Lichtenstern ..... 1 Theile.
   2. Der Würzburgischen Kammer; seit 1803 Fürst von Löwenstein-Wertheim wegen der Ehrenberg'schen und Erer'schen Erben ..... 3 Theile.
   3. Der Freifrau v. Degenfeld zu Rappenau wegen der Erer'schen Erblehen ..... 1 Theile.
   4. Der Pfarrpflege Heilbronn ..... 1 Theile.
      9 Theile.

II. der große Fruchtzehnten aus 2378 Morgen gehört Württemberg, welches 1/10 davon der Pfarrpflege abzugeben hatte.

III. vom kleinen Zehnten in Gerste, Erbsen, Linsen, Hirse, Rüben, Kraut bezog im Heilbronner Bezirk Württemberg ..... ⅔
die Pfarrpflege Heilbronn ..... ⅓

IV. im Alt-Böckinger Distrikt aus 261 Morgen gehörte
   A. am großen Fruchtzehnten
      1. der Pfarrpflege als Voraus 8/80
      2. Württemberg wegen des Pfleghofs 2 Theile
         wegen des Heinr. v. Ehrenberg'schen Lehens ..... 1 Theile
         vom Kloster Lichtenstern ... 1 Theile 36/80
      3. Löwenstein-Wertheim von Hans Dietrich v. Ehrenberg her 2 Theile,
         wegen Melchior und Christoph Erer und Conrad Erers Kinder 1 Theil 27/80
      4. Freifrau v. Degenfeld 9/80
         80/80.
   B. am kleinen Fruchtzehnten und aus 56 Morgen Wiesen hatten
      1. die Pfarrpflege Heilbronn 4/12
      2. Württemberg wie oben 4/12
      3. Löwenstein wie oben 3/12
      4. Freifrau v. Degenfeld ..... 1/12.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

V. Aus 158 Morgen Wiesen auf der alten Heilbronner Markung am rechten Neckarufer hatte bis zur Ablösung Württemberg ⅔, die Heilbronner Pfarrpflege ⅓ des Heuzehntens.

So bedeutend auch der Zehnten war, der jetzt abgelöst ist, so wurde er doch nur auf dem Felde gegeben; auch der Weinzehnte wurde in dem Weinberge aus dem Bergzuber gereicht und zwar nur der 13. Theil.

Gülten, Landacht und andere Feudallasten hafteten auf Heilbronner Gütern nicht.

Beschaffenheit der Stadt Heilbronn.

Die Stadt wird an ihrer Westseite von dem Neckar bespült und war im Mittelalter, bis die mit Pulver geladenen Geschütze in Gebrauch kamen, eine der festesten Städte Deutschlands. Schon unter den Hohenstaufen hatte sie eine Ringmauer, die unter Rudolph v. Habsburg noch mehr befestigt wurde. In hundert Fehden mit Rittern der Umgegend wurde die Stadt berennt und bald von den Pfalzgrafen am Rhein und bald von den Markgrafen von Baden und den Grafen von Württemberg ernstlich belagert, insbesondere in den Jahren 1349, 1388, 1449, aber nie vermochte ein Feind in die Stadt selbst einzudringen.

Seitdem (bald nach dem Jahr 1333) das Mühlwehr, welches damals noch oben an der südwestlichen Ecke der Stadt beim viereckigen Thurm stand, weiter abwärts an die untere Ecke der Stadt verlegt worden, ist sie auf der Westseite durch den aufgestaueten Fluß geschützt, und auf den übrigen Seiten hinderte ein 30 Schuh tiefer Stadtgraben, eingefaßt von senkrechten Quadermauern und abgetheilt durch spanische Reuter, das Eindringen, weiterhin ein abschüssiger Zwinger, und ringsherum hohe Stadtmauern aus gebuckelten Quadersteinen, welche im Jahr 1482 mit einem Gange Brustwehren und Schießscharten versehen und mit einem Ziegeldache bedeckt worden waren.

Fünf Casematten vertheidigten den Graben, welcher sein Wasser theils durch Quellen, theils vom Neckar aus erhielt; und 10 Thürme dienten zur Vertheidigung der Stadtmauern.

Die meisten dieser Thürme waren mehr als 100 Schuhe hoch und unter drei derselben waren die Hauptthore der Stadt mit Zugbrücken, Vorwerken und Schanzen versehen.

An der nordwestlichen Ecke der Stadt stand eine Citadelle, das große Bollwerk genannt, im Jahr 1632 von den Schweden unter Gustav Horn und Oberst v. Schmidtberg angelegt und 1647 von den Franzosen unter Marschall Turenne vollendet.

Weiter oben am Neckar stand das kleine Bollwerk um die Brücke zu vertheidigen und einen Angriff von der Hefenweilerinsel her abzuwehren.

So sah die Stadt noch aus, als Göthe sie auf seiner Reise nach Italien am 28. August 1797 besuchte, und darüber schrieb:

„Wenn man sich einen günstigen Begriff von Heilbronn machen will, so muß man um die Stadt gehen. Die Mauern und Gräben sind ein wichtiges Denkmal der vorigen Zeit.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Graben sind sehr tief und fast bis herauf gemauert, die Mauern hoch und aus Quaderstücken gut gefügt. Die Steine waren als Rustica gehauen. Eine schöne Allee führt um den größten Theil des Grabens. Sie besteht aus Linden und Castanien, die als Gewölbe gehauen und gezogen sind."

Der große Eugen ließ Heilbronn in den Jahren 1734 und 1735 noch mit vielen Verschanzungen jenseits des Neckars und des Stadtgrabens versehen, so daß die Stadt damals eine Reichsfestung war, und bis zu ihrer Mediatisirung durfte Niemand vor der Stadt wohnen.

Sogar dem Stadtschäfer wurde erst 1839 ein Wohnhaus neben dem Schafstall erbaut.

Aus diesem Grunde hat die alte Stadt sehr enge Gäßchen, im Innern nur wenige Gärten und kleine Höfe, und die meisten Häuser sind, um mehr Raum zu gewinnen, so gebaut, daß der obere Stock immer etwas über den untern hervorragt.

Die Erdgeschoße sind aus Sandsteinquadern erbaut, die oberen Stockwerke haben Riegeln, die ausgemauert sind, die Dächer sind seit 1480 alle mit gebrannten Dachplatten, jetzt einige auch mit Schiefer bedeckt.

Auch Feuersbrünste haben Heilbronn weniger gelichtet und zu Neubauten Anlaß gegeben, als viele andere Städte.

Es sind zwar von Zeit zu Zeit einzelne Gebäude abgebrannt, die Chroniken erzählen aber nur von zwei Feuersbrünsten, welche große Verwüstungen zur Folge hatten. Es wurde nämlich die Stadt am 18. und 19. September 1634 von der kaiserlichen Armee bombardirt, daß 100 Gebäude in der obern Stadt in Asche verwandelt wurden, und in der Nacht vom 6./7. Mai 1743 brannten 30 Wohngebäude und Scheunen zwischen dem Nonnengarten und Nonnenkloster ab.

Durch die Zerstörungssucht der Franzosen wurde im Dezember 1688 der Prästeneker Thurm mittelst einer Pulvermine gesprengt, und die Hafenmarktskirche durch Brände angezündet, und als Louis XIV. Mordbrenner dingen ließ, welche Belohnungen erhielten, wenn sie in deutschen Städten durch heimliches Feueranlegen großen Schaden anrichteten, so wurden auch in der Nacht vom 23./24. Junius 1696 in Heilbronn die Gebäude zwischen Markt und Kieselmarkt mit Schmelzwerk, wie es damals bei Feuerwerkern zur Zerstörung belagerter Städte angewendet worden ist, heimlich in Brand gesetzt und in Asche gelegt.

Seit Heilbronns Mediatisirung hat sich die Stadt im Innern und Aeußeren sehr verändert.

Was das Innere betrifft, so sind seit dem Jahr 1808 viele Dunglegen vor den Häusern entfernt, andere mit Bretterwänden umfaßt oder versenkt worden, in Folge eines stadträthlichen Beschlusses vom 20. September 1832 mußten alle Häuser an den Hauptstraßen und öffentlichen Plätzen verblendet werden. Nach einem Stadtrathsbeschluß vom 21. August 1834 mußten die abscheulichen Wasserspeier, welche ehedem das Wasser von den Dächern auf die Straßen gossen, entfernt und wie die Wassersteinrinnen mit Senkröhren versehen werden.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Seit 1840 werden in den Hauptstraßen unterirdische Dohlen angelegt, in welchen die Flüssigkeiten in den Neckar geleitet werden.

Was das Aeußere betrifft, so wurden seit Heilbronns Mediatisirung die engen Thore mit den Vorwerken und Schanzen, die nur im Zickzack passirt werden konnten, ganz demolirt, die Stadtmauern abgebrochen, der Stadtgraben ausgefüllt und an seiner Stelle grüne Rasenplätze und Straßen angelegt, die beiden Bollwerke abgetragen und freie Plätze an deren Stelle geschaffen, auch an der Westseite der Stadt ein Quai mit Treppen erbaut, die zum Neckar hinabführen, um dort waschen, Schiffe aus- und einladen und Wasser holen zu können.

Auf der Ostseite, wo früher nicht ein einziges Thor war, wurde 1808 das Carlsthor angelegt, und vor allen vier Hauptthoren wurden Vorstädte erbaut, die bereits mehr als 200 zum Theil sehr ansehnliche Gebäude enthalten.

Das ehrwürdige Ansehen einer alten Reichsstadt hat Heilbronn verloren, insbesondere nachdem im Jahr 1804 der Sülmerthorthurm, im Jahr 1807 der Brückenthorthurm, im Jahr 1808 der Adelbergerthurm, im Jahr 1819/20 der Fleinerthorthurm, im Jahr 1844 der Lohthorthurm, 1849 der Kohlenthurm abgebrochen worden sind. (Der Prästenekerthurm war 1688 gesprengt worden, der Lettenthurm 6./7. Mai 1743 abgebrannt.)

Jetzt stehen nur noch an der Kilianskirche der Hauptthurm mit drei kleineren Glockenthürmen, der an der katholischen Kirche, der Hafenmarktsthurm, der 104 Schuh hohe Götzenthurm vom Jahr 1392 und der noch ältere Bollwerksthurm. Beide letztere haben oben Plattform mit Zinnen und der Götzenthurm wird von Trompetenbäumen u. s. w. umrankt.

Seit 1803 erhielt Heilbronn moderne Straßen in seinen Vorstädten, größere Reinlichkeit in der alten Stadt, mehr Luft und viele Zugänge, und die hohen rauchenden Kamine der Fabriken verkünden jetzt weithin, daß Heilbronn eine Fabrikstadt geworden ist.

Oeffentliche Plätze

sind: der Markt, welcher ohne die Marktstraße 1⅛ Morgen $3{,}_{6}$ Ruthen Flächenraum hat, und der Kirchbronnenplatz, zwischen welchen die Kilianskirche liegt, der Kieselmarkt beim Fruchthaus, der Hafenmarkt, das Kirchhöfle.

Hiezu kamen in diesem Jahrhundert: der Kiliansplatz nach Abtragung eines Gartens, 1834; der Salzhausplatz, nachdem im Dezember 1839 das Salzhaus abgebrochen war; der Bollwerksplatz durch Abtragung des Bollwerks und Versetzung einer Wagenhütte an den Viehweg; der Platz, von dem 1842 das kleine Bollwerk entfernt worden ist; der obere Backhausplatz, an der Stelle eines Privatgartens.

Ein sehr großer Platz an der nördlichen, östlichen und südlichen Seite der Stadt ist durch Ausfüllung des Stadtgrabens gewonnen worden.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Beschreibung der einzelnen Gebäude.

I. Kirchen:

1) die evangelische Hauptkirche zu St. Kilian.

(Literatur: Titot, Beschreibung und Geschichte der evangelischen Hauptkirche zu Heilbronn, 1833. Intelligenzblatt von Heilbronn vom 9. Aug. 1847 Nr. 183 und Tagblatt vom 23. Nov. 1847 über die Orgel. Evangel. Kirchenblatt für Württemberg Nr. 17 vom 11. Juni 1845. Kallenbachs Beschreibung vom 1. Jan. 1846 im Heilbronner Tagblatt. Kunstblatt zum Morgenblatt v. 1827 Nr. 80, 81, v. 1828 Nr. 8, 54, 55, v. 1845 Nr. 91.)

Georg Kallenbach gibt dieser Kirche die zweite Rangklasse und stellt sie der Lorenz- und Sebaldskirche zu Nürnberg sowie den Cathedralen zu Augsburg und Regensburg zur Seite.

Sie ist 250 Schuhe lang und 72 Schuhe breit. Das Hauptschiff ist 54, das mittlere Chor 61 Schuhe hoch. Nach einer Inschrift am Thurme wurde der Grundstein anno 1013 gelegt. Es wurde aber lange Zeit daran gebaut; noch sind Ablaßbriefe dat. Rom, 21. März 1297; dat. Hamburg, 8. Sept. 1330; dat. Rom, 25. Mai 1454 vorhanden. Auch 1488 ertheilte der Würzburger Probst. Joh. v. Allendorf und 1510 Cardinal Gurcen einen Ablaßbrief für die Förderer dieses Baues.

Das ganze Gebäude besteht aus einem dreitheiligen Chore und aus einem dreitheiligen Schiffe. Zwischen beiden sind zwei Thürme und in der Mitte ein Dachreiter eingebaut, und an der Westseite der Schiffe steht mit nördlicher und südlicher Vorhalle der große Thurm, welcher 215 württemb. Fuß hoch ist, und in Württemberg nur von fünf Thürmen (zu Neresheim, Eßlingen, Reutlingen, Zwiefalten und Ulm) übertroffen wird. Die mittleren Doppelthürme, mit glockenförmigen Kuppeln bedeckt, ausgenommen, ist alles nicht nur vollendet, sondern auch vieles daran kunstreich durchgeführt.

Das Mittelschiff (wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut) ist Ueberrest einer frühgothischen Basilika. Die Spitzbogen-Arkaden ruhen auf massigen runden Säulen, deren Schafte ohne Verjüngung sind. In den Mauern über den Arkaden sind kleine spitzbogig-romanische Fenster ohne Maßwerk. Der nördliche Thurm hat im obersten Geschoß auf jeder Seite zwei schöne frühgothische Fenster.

Die Seitenschiffe sind aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Der Chor ist in den Jahren 1426 bis 1480 erbaut worden. So wurde die Basilika eine Hallenkirche (mit drei gleich hohen Schiffen unter Einem Dache).

Die Umfassungsmauern sind an die Außenseiten der Streben gelegt, wodurch innen zwischen diesen Streben Räume für eine Reihe von Capellen entstanden sind, die jetzt zu Sitzen benützt werden.

Die Fenster der Seitenschiffe haben gedrückte Eselsrücken mit Krone und Krabben im Maßwerk; die Fenster des Chors reiches geschmackvolles und abwechselnd gestaltetes Maßwerk, häufig mit Fischblasenformen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Tragepfeiler zwischen dem Mittelchor und den Seitenchören von reicher Gliederung und ohne Unterbrechung durch Gurten oder Gesimse, tragen ein spätgothisches vielmaschiges Netzgewölbe vom Jahr 1580.

Der große Thurm ist bis zur ersten Gallerie viereckig und gothisch, der achteckige Aufsatz wurde 1507 begonnen und im Jahr 1529 der 8 Schuh hohe steinerne Mann auf die Spitze des Thurmes gesetzt.

Je weiter nach oben hin, um so mehr sind die gothischen Formen von dem Renaissance-Style verdrängt. An den Ecken haben die Wasserspeier Drachengestalten und sind wie die übrigen Verzierungen bereits verschnörkelt. Dazwischen ist Alles mit den bizarrsten Relieffiguren überladen. Man siehet musikalische Instrumente, zwei Mönche mit Raubvogelschnäbeln, Affen und Hunde in geistlichen Gewändern, ein feistes Thier mit Krallen und einem Rosenkranzschweife. Die Feinde der damaligen Reformation, Mönch und Türke, vereinigen sich mit langen Hälsen im Rumpfe eines Raubvogels. Daneben sind die vier Embleme der Evangelisten (Adler, Löwe, Engel und Stier) zu sehen.

Man siehet diesem barocken Aufsatz deutlich an, daß der Baumeister und seine Gesellen der evangelischen Kirchen-Reformation zugethan waren.

Der Meister war Hans Schweiner aus Weinsberg, mit dem im Jahr 1507 ein Akkord geschlossen worden ist. Ueber die, welche früher an diesem Kirchenbau gearbeitet haben, konnte man bis jetzt nur soviel erfahren, daß Meister Burkhard Engelberger aus Hornberg im Schwarzwald, welcher am 1. Febr. 1512 in Augsburg gestorben, dabei zu Rath gezogen worden ist, daß noch früher Hans von Mingolsheim, der 1464 zu Speier in die Strasburger Steinmetzen-Ordnung getreten, den Chor erbaut hat, und daß Peter Haidner aus Heilbronn als geschickter Steinmetz vor 1487 daran gearbeitet hat.

Sehr schön in Stein ausgeführt ist das Sakramenthäuschen neben dem Hochaltar, mit dem Wappen eines Patriziers Hünderer.

Der Hochaltar selbst besteht aus Holzschnitzarbeit vom Jahr 1498 (nach Carl v. Heideloff von Tillmann Riemenschneider aus Würzburg und seinen Schülern) und enthält in der Predella den Leichnam Christi von Maria und Johannes gehalten, zur Seite je zwei lateinische Kirchenväter, im Schreine darüber Maria mit dem Christuskinde, zur Seite je zwei griechische Kirchenväter. Die Thüren dieses Altarschreins enthalten vier Basreliefs: die Anbetung des neugeborenen Erlösers durch die Engel, Christi Auferstehung, Mariens Tod und die Ausgießung des heiligen Geistes auf die Apostel darstellend. Ueber dem Altarschreine sind die geschnitzten Bilder Christi am Kreuze, von Maria, Magdalena und Johannes beweint, und die Spitze der gothischen Pyramide ist des Auferstandenen Bild. (Prof. Lübke in seiner Geschichte der Plastik S. 536 nennt diesen Altar eins der herrlichsten Werke deutscher Kunst und rechnet dieses Schnitzwerk zu den Meisterschöpfungen, mit denen die nordische Kunst sich neben die gleichzeitige italienische stellen kann.)

Von Gemälden sind nur wenige sehenswerth, von Glasmalereien vom Jahr 1487 sind nur noch Bruchstücke vorhanden.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Grabmäler vom Jahr 1404 an bis in die neuere Zeit (1781 31. Dez. geschah die letzte Beerdigung in diese Kirche) sind auf dem Fußboden und an den Wänden zu sehen.

Mit Gypsstuck ist im Jahr 1579 und 1580 durch Gypser Conrad Wesner aus Stuttgart die Kanzel in sehr schlechtem Geschmack hergestellt, und die alten Säulenknäufe überschmiert worden.

Noch mehr verdarben bei Ulm und Austerlitz kriegsgefangene Oestreicher und Russen, welche 1805 und 1806 in diese schöne Kirche zum großen Leidwesen der Heilbronner gesperrt worden sind, so daß viele Tage und Nächte Feuer in dem Gotteshause brannten und zwei Jahre lang kein Gottesdienst darinnen mehr abgehalten werden konnte.

Mit vielen Kosten mußten die Heilbronner ihre evangelische Hauptkirche wieder herstellen, vieles aber an Gemälden u. dgl. war auf immer verloren gegangen. 1841 und 1842 wurden 22 kleine häßliche Gebäude mit Feueressen und Lädchen, welche die Kirche verunstalteten, abgebrochen und derselben eine schönere Umfassung mit Brüstungen im Spitzbogenstyle und mit bequemen Treppen gegeben.

Eine weitere Zierde erhielt diese Kirche durch eine Orgel, welche Eberhard Friedr. Walker und Spaich zu Ludwigsburg geliefert haben, und welche mit der Empore, auf der sie stehet, mehr als 13,000 fl. gekostet hat. Sie wurde am 28. Nov. 1847 eingeweihet, enthält 3 Manuale und 1 Pedal, wodurch 50 Register mit 2079 metallenen und 810 hölzernen Pfeifen in Klang versetzt werden können. Die Höhe der Pfeifen ist 1/16 Fuß bis 32 Fuß, und die mit kegelförmigen Springventilen versehenen Windladen liefern 448 Cubikfuß Wind.

Auch das Glockengeläute dieser Kirche ist ausgezeichnet. Die meisten Glocken sind vor dem Jahr 1500 gegossen, so im Jahr 1479 von Bernhard Lachmann zu Heilbronn (dem Vater des Heilbronner Reformators) die Osanna-Glocke, 17 Centner schwer, und die mehr als 50 Centner schwere den vier Evangelisten geweihte größte Glocke, welche unten einen Durchmesser von 5 3/10 württemb. Schuhen hat.

Leider ist das Mittelschiff der Kirche (der Rest der alten Basilika) dadurch dunkel, weil ein einziges Dach alle drei Schiffe bedeckt, und die Orgel so übel angebracht ist, daß die Rosette an der Westseite des Thurms keine Lichtstrahlen in das Schiff werfen kann. Doch hängen schon längst Armleuchter in den Schiffen, die von Advent bis Lichtmeß Nachmittags mit Kerzen Licht schaffen, was dieser Kirche andernseits den Vorzug gibt, daß auch Nachts Gottesdienst abgehalten werden kann, z. B. am Sylvesterabend. Den kostbarsten Leuchter aus dieser Kirche, welcher 372½ Loth Silber hatte, nahmen 1799 die Franzosen hinweg.

2) Die evangelische St. Nicolaikirche steht nahe an dem Neckarsülmerthor am Kirchhöflein, letzteres jetzt ein freier mit Bäumen besetzter Platz, der ehedem zum Beerdigen gedient hat während der Belagerungen, noch in den Jahren 1634 und 1688.

Diese Kirche wurde im Spitzbogenstyl im 14. Jahrhundert erbaut. Ein Ablaßbrief des Bischofs Albert von Würzburg vom Jahr 1351 suchte den Bau derselben zu fördern, 1363 wurde ein Altar der hl. Katharina darin errichtet, 1495 weihte Georg, Bischof zu

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Nicopolis als würzburgischer Vicar den Heiligen Medardus, Hypolitus und Ulrich, Barbara und Appollonia fünf Altäre, und in demselben Jahre verlieh er allen, welche diese Tochterkirche besuchen, begaben und im Umgang um den Kirchhof für die Seelen beten, einen 40tägigen Ablaß.

Nachdem die Kirchen-Reformation in Heilbronn Eingang gefunden hatte, baten 1525 mehrere Zunftmeister den Rath um die Erlaubniß, durch Dr. Lachmann in der Nikolaikirche das Evangelium predigen zu lassen, was auch geschah und seit 1528 ist sie ganz dem evangelisch-lutherischen Gottesdienste gewidmet.

Die Altäre der Heiligen und alle an diese Kirche angebauten Kapellen wurden abgebrochen.

Zur Zeit des 30jährigen Kriegs wurde die Kirche zu einem Zeughause verwendet, am 21. Sept. 1706 aber wieder eingeweiht. 99 Jahre lang wurde an jedem Sonntage eine Vormittagspredigt, auch Kinderlehren und alle Leichpredigten in dieser Kirche gehalten. Der letzte an derselben angestellte Pfarrer war Heinr. Dautel, der 1835 in Stuttgart als Oberhofprediger gestorben ist.

Am 29. Sept. 1805 rückte nämlich der Marschall Soult mit einem französischen Armeecorps ein, machte die Stadt zu einem Waffenplatze, ließ eine Besatzung zurück und in dieser Kirche und in dem daneben stehenden Carmeliterkloster einen Militärspital einrichten. Nach dem Abzuge der Franzosen wurde die Kirche im Sept. 1807 ein württembergisches Zeughaus; im Nov. 1813 ein Spital für in der Schlacht bei Hanau gefangene Franzosen und erst am 28. Sept. 1820 ward sie der Stiftungspflege Heilbronn wieder zurückgegeben.

Die verwüstete Kirche ward nun als Holzmagazin benützt, im Jan. 1850 Turnhalle und am 10. Febr. 1850 Versammlungsort der zweiten Landes-Wahl- und Volks-Versammlung des württembergischen Landes-Ausschusses.

Der im März 1851 ins Leben getretene evangelische Pfarrgemeinderath forderte zu Beisteuern auf, um diese Kirche wieder zum evangelischen Gottesdienste herzustellen. Die Beisteuern und Vermächtnisse wurden so reichlich gespendet, daß der Boden wieder geplattet, die Wände getüncht und angestrichen, die Fenster hergestellt, eine Emporbühne, Altar, Kanzel und Taufstein errichtet, und die Kirche am 7. Dez. 1851 zum drittenmale eingeweiht werden konnte.

Da die Glocke 1808 auf den Hafenmarktsthurm geschafft worden war, so wurde im Okt. 1851 eine im Jahr 1805 gegossene Glocke von 419 Pfd. von dem mittleren Kiliansthurm auf die Nikolaikirche gesetzt und eine von dem Heilbronner Orgelmacher Joh. Heinrich Schäfer gebaute Orgel konnte am Adventsfeste 1852 zum erstenmal gespielt werden.

Alle diese Einrichtungen kosteten 5000 fl.

So erhielt die evangelische Gemeinde in Heilbronn, welche bis zur Mediatisirung der Stadt drei Kirchen gehabt hatte, doch wieder eine zweite, in welcher an jedem Sonntag und Festtag Vormittags gepredigt wird.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Auch ist diese Kirche in der zuerst in Heilbronn die lutherische Lehre gepredigt worden war, auch wieder die erste der Stadt, in welcher liturgischer Gottesdienst abgehalten worden ist.

Durch die Freigebigkeit des Gust. Schäuffelen erhielt diese Kirche auch eine Gasröhrenleitung, so daß sie die erste im Lande ist, welche Nachts durch Gas beleuchtet werden kann. Auch ein Stuttgarter Künstler, Wilhelm Pilgram stiftete in den Chor derselben ein schönes Oelgemälde, Christus sein Kreuz schleppend.

1854 stifteten die Erben der Jungfer Friederike Schaumenkessel ein Oelgemälde von einem Heilbronner Künstler, Emil Orth, in diese Kirche, einen Christuskopf mit der Dornenkrone, und 1855 wurde von Dekan Koch die Copie des Bildnisses Dr. Luthers von Lucas Kranach aus Beiträgen der Zuhörer seiner Bibelstunden gestiftet, und Frauen schmückten die Fenster mit Transparentgemälden.

3) Die Hospitalkirche und das Catharinenspital.

Zum Theil auf der alten Stadtmauer am Neckar neben der Brücke steht ein halbtausendjähriges Gebäude mit alten und neuen Anbäuen, das im Jahr 1306 von Heilbronner Bürgern zur Ehre der heil. Katharina gestiftete Spital, welchem zuerst der Priester Heinrich von Herrenberg vorstand und das 1318 von Kaiser Ludwig Privilegien erhalten hat.

Schon 1302 hatte Anna von Gundelfingen, Wittwe Burkhards von Sturmfeder die St. Elisabethen-Pfründe gestiftet, 1344 der Spitalmeister Heinrich Brecht von Gruppenbach die Marienpfründe, 1359 machte Hans Burkheimer, 1394 Hans von Dinkelsbühl, Bürgermeister zu Heilbronn, und 1457 machte Johannes von Frauenberg Stiftungen.

Durch Kauf kam dieses Spital in den Jahren 1310 in Bökingen, 1342 in Schluchtern, 1423 in Heilbronn, 1430 in Neckargartach und Bellingen zu ansehnlichen Besitzungen. Jäger I.97.A.98.209.

Die Kirche wurde der h. Catharina und h. Elisabeth geweiht, und auch zu deren Bau Ablaß versprochen. Von dieser alten Kirche stehet nur noch der Chor mit seinen Fenstern, welche gothisches Maßwerk haben; das Schiff der Kirche mit der Pfründnerstube ward am 18. Nov. 1624 ein Raub der Flammen, und 1628 wieder im Renaissancestyl aufgebaut und der h. Dreieinigkeit geweiht, 1688 brach ein Feldprediger der französischen Armee, vom Orden der Kapuziner, in die Kirche und las den Kranken Messe. Von 1700 bis zu Heilbronns Mediatisirung im Jahr 1803 hatte die Spitalkirche einen besonderen Prediger.

Als die Nikolaikirche Spital geworden war und die Kilianskirche ein Behälter für Kriegsgefangene, hatten die Evangelischen in Heilbronn gar keine Kirche mehr; es wurde daher 1805/7 nur in der Spitalkirche gepredigt, getauft und getraut. 1863 aber erkaufte die Stadtgemeinde von der Stiftungspflege alle diese Spitalgebäude am Neckar wegen der Erbauung einer neuen Brücke und die Stiftung läßt jetzt ein Krankenhaus u. s. w. neu erbauen, welches 200,000 fl. kosten wird.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

4) Die katholische Pfarrkirche zu St. Peter und Paul und das deutsche Haus haben einen Umfang von mehr als 5 Morgen.

Die Gebäude enthielten nicht allein Wohnungen des Comenthurs, seiner Beamten, Meier und seiner zahlreichen Dienerschaft, sondern auch große Vorrathshäuser, in denen Bodenerzeugnisse aufbewahrt worden sind. Denn diesem Hause gehörten auf Heilbronner Markung 265 M. Acker, 128 M. Wiesen, 84 M. Wiesen bei Neckargartach, zu Sontheim 34 M. Weinberg und 367 M. Wald, 140 M. Wald auf Heinriether Markung, alle Zehnten zu Sontheim, ⅓ des Neckargartacher und der große Zehnte zu Horkheim.

Es war anfangs der Sitz einer Haus-Commende, die 1785 zu einer Land-Commende der Balley Franken erhoben worden und 24. April 1808 von Württemberg in Besitz genommen worden ist, worauf es bis 1849 Caserne war. An wenige Gebäude in Württemberg knüpfen sich so viele geschichtliche Erinnerungen, als an dieses. Einst war es königliche Pfalz, Könige hielten hier Hof. Dann zogen viele Commenthure mit ihrem Gefolge von hier aus, um ihr Gelübde, gegen Ungläubige zu kämpfen, in den Kreuzzügen in Palästina zu lösen, und den Heiden Preußen zu entreißen. In diesem Gebäude ward der Heilbronner Vertrag zwischen dem schwedischen Kanzler und den deutschen evangelischen Ständen 1633 abgeschlossen. Hier hatten Marschall Turenne 1648, Prinz Eugen und Herzog Carl Alexander von Württemberg 1734, der russische Feldmarschall Lascy 1735 ihre Hauptquartiere, und Kaiser und Kurfürsten nahmen hier ihre Absteigquartiere 1704, 1712, 1734, 1744.

In der Kirche wurde am 15. August 1806 durch General Petit das Geburtsfest Napoleons celebrirt, und 1815 beteten hier Kaiser Franz und Erzherzog Carl bei dem Hochamt.

Das älteste Gebäude ist die Kapelle im Erdgeschoß des Thurms mit einem romanischen Altar. Die spitzbogige Kirche wurde 1721 im Jesuitenstyl umgebaut und dem Thurme eine Kuppel mit Laterne gegeben. Die Fresken sind von Anton Colomba. Im Hofe sind mittelalterliche Steinhäuser mit Erkern und Staffelgiebeln, an der südöstlichen Ecke ein 1512 erbautes Gebäude mit Parterreraum, dessen hohes Kreuzgewölbe mächtige Pfeiler tragen. Zwischen diesem Bau und der Kirche steht an der Deutschhofstraße ein zweistockigter eleganter Bau vom Jahr 1712 bis 1718 und für den Balleyrath wurde 1742 am Kirchbronnenbach ein schönes Wohnhaus erbaut. Der Kirchhof an der Nordseite der Kirche, bis 1778 Beerdigungsplatz der Katholiken, ist seit 1863 ein freier Platz.

In der Kirche sind mehrere Kapellen und einige Oelgemälde. Vieles alte ist verdorben, so daß man z. B. die Inschrift an dem Hofbau bei der Freitreppe, weil das Bild zerstört ist, nicht mehr deuten kann. Sie enthält in mönchsgothischer Schrift den Reim: „Ich bin genannt Hornung, wit und groß ist mine Zung“

In der Sakristei hängt ein im Jahr 1610 renovirtes Anniversarium, nach welchem für viele Wohlthäter, namentlich auch für Mechtild, Hausfrau des Ritters Wolf von Wunnenstein Jahrestäge zu halten sind.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

5) Kapellen waren viele in Heilbronn, welche aber abgebrochen oder, wie das Haus Nr. 7 an der großen Nägelesgasse und Nr. 30 an der Wolfgangsgasse, zu Wohnungen eingerichtet worden sind.

6) Die Beguinenhäuser sind ebenfalls Privatwohnungen. Die geistlichen Schwestern waren in Nr. 10 im Hämmerlingsgäßchen, die willigen armen Schwestern hatten ihr Regelhaus mit der St. Nicolauskapelle in Nr. 15 an der Lammgasse, bis sie 1565 aufgehoben wurden.

II. Weltliche Gebäude

A. die dem Staate jetzt gehören, sind außer dem schon genannten Deutschenhause

1) das Oberamtsgebäude am Marktplatz, zu Ende des 16. Jahrhunderts auf dem ehemaligen Judenkirchhofe im Renaissancestyle erbaut, als Nebengebäude des Rathhauses zur Aufnahme hoher Gäste, später Amtswohnung des städtischen Syndikus.

2) das Oberamts-Gerichtsgebäude an der Wilhelmsstraße, 1861 neu erbaut, hinter welchem der Gerichtsgefängnißbau seit 1856 stehet;

3) das Kameralamts-Gebäude oben bei der Kilianskirche, vor Heilbronns Mediatisirung der württembergische Zehnthof, weil in diesem Gebäude und in Gebäuden auf dem jetzigen Kiliansplatze von jeher der Zehntwein gekeltert, die Zehntfrüchte gedroschen und aufbewahrt worden sind.

Das jetzige an der Straße gelegene Hauptgebäude ist 1701 errichtet worden. Hier war das Absteigequartier der Herzoge von Württemberg.

4) Der Wilhelmskanal mit Hafen und das Kgl. Hallamt. Die im 14. Jahrhundert zur Befestigung der Stadt, und um bedeutende Wasserkräfte für Mühlen zu schaffen, errichteten drei Wehre hinderten die Schiffer des oberen Neckars, weiter abwärts zu fahren; nur für die Flöße war von jeher eine Floßgasse eingerichtet, die jetzt 84 Fuß lang, oben 14 3/10 Fuß und unten 15½ Fuß breit ist. Württemberg suchte schon 1557 und 1735 vergebens für seine Schiffe eine Durchfahrt zu erhalten. Erst nachdem 1815 auf dem Wiener Congresse die freie Schifffahrt auf allen deutschen Flüssen ausgesprochen war, wurden die Zwangsstapel in Mannheim und Heilbronn durch Staatsvertrag aufgehoben und König Wilhelm beschloß am 18. Sept. 1818 eine Schleuße mit Kanal bei Heilbronn zu erbauen, den er am 17. Juli 1821 feierlich eröffnete.

Am 14./19. Nov. 1831 wurde Heilbronn zu einem Freihafen erklärt, wodurch Einrichtungen zum Verschlusse nothwendig wurden.

Der Wilhelmskanal mit der Schleuße ist 1940 württemb. Fuß lang. Er hat auf der Sohle eine Breite von 30 Fuß, und auf dem Spiegel des 4 Fuß tiefen niedrigsten Wassers eine von 42 Fuß.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

An der Ostseite des Kanals ist ein Schiffbehälter, 300 Fuß lang und 56 Fuß breit angebracht worden. Auch auf der Westseite wurde der Kanal in den Jahren 1844 und 1845 erweitert und 1850 durch Krahnen mit der Eisenbahn vereinigt.

Die Kammerschleuße hat ein Gemäuer, das auf 800 tannenen Pfählen ruht und mit Einschluß des Vor- und Hinterbodens und der unteren Kanalbrücke eine Länge von 230’ hat. Die Schleußenkammer mit Ausschluß der unteren Thorkammer ist 130’ lang, im Licht 16½’ breit. Die Flügel des unteren Thores, je 8000 Pfd. schwer, sind 17’, die des oberen 9’ hoch und ihre Breite ist 11’.

Die Schleußenkammer enthält 24,000 Cubikfuß Wasser bei niedrigem Neckarstand und füllt sich in drei Minuten.

Der Erbauer war Oberst v. Duttenhofer, Wasserbau-Direktor, mit seinem Sohne, dem damaligen Oberlieutenant.

Die Kosten betrugen 200,000 fl.

Die Erbauung größerer Schiffe seit der direkten Schifffahrt von Heilbronn nach Holland, und der große Verkehr durch die Eisenbahn, namentlich mit Brettern, machte es nöthig, daß im Mai 1854 ein neuer großer Hafen gebaut und mit den Schienen in Verbindung gesetzt wurde, welcher nur durch Horizontalwasser des untern Neckars gespeist wird und zugleich als Winterhafen für Dampf- und andere Schiffe dient.

Das Bassin ist 600’ lang und 300’ breit und durch einen Kanal von 38’ Breite mit dem Neckar verbunden. Ein Damm schützt dasselbe, der höher als der Hochwasserstand vom 31. Oktober 1824 und so hoch als der Bahnhof ist. Auf der Ostseite wird der Winterhafen von einer 24’ hohen Hafenmauer begränzt, auf der Süd- und Westseite sind Lauer, auf der Nordseite ein Werft zur Erbauung und Ausbesserung der Schiffe, so daß schon am 23. Aug. 1855 ein hier erbautes Schiff mit 8000 Centner Ladungsfähigkeit vom Stapel laufen konnte.

Erbauer ist Oberbaurath v. Böheim, die Kosten belaufen sich auf 230,000 fl. und der Hafen konnte am 27. Sept. 1855 dem Verkehr übergeben werden.

Auch Krahnen, welche Lasten von 70 und 160 Centner tragen können, sind angebracht.

1861 und 1862 erhielt dieser Winterhafen noch zwei paralelle Arme, die 540 Fuß nach Westen hin sich erstrecken, und durch viele Schienen mit dem Bahnhofe verbunden sind.

Die Halle mit den Kanzleien des kgl. Oberzollamts und der Hallverwaltung 230 Fuß lang und 60 Fuß breit mit Ladschuppen wurde 1829 und 1830 an den Wilhelmskanal erbaut, 1845 ein Magazingebäude 102 Fuß lang und 44 Fuß breit, das 11,000 fl. kostete, der eiserne Krahnen dabei 4000 fl.

5) Der Eisenbahnhof wurde mit seinen Gebäuden 1847 und 1848 eingerichtet, und die regelmäßigen Fahrten von Bietigheim nach Heilbronn begannen am 25. Juli 1848. Der Güterverkehr seit 10. August 1848 nahm so zu, daß im Jahr 1850 am Wilhelmskanal ein großes Waarenmagazin und 1857 ein langer Schuppen erbaut werden mußte.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Schon 1849 wurde eine Wagen-Reparaturstätte errichtet, in der auch neue Wägen erbaut werden, insbesondere die Eisenbahnwägen des Königs.

6) Das kgl. Postamt hat seit 15. Okt. 1854 ein neues Gebäude am Bahnhof bezogen, in dem die Büreaus sind und der Postmeister wohnt; 1855/56 sind daneben ein Poststall und Wagenremisen erbaut worden.

Erst im Jahr 1650 war in Heilbronn ein Reichspostamt im Schönthalerhofe errichtet worden, früher mußten sechs Metzger Reitpferde und Reitknechte halten, welche Reisende (selbst Frauenzimmer) und Gepäcke in die nächsten Stationen förderten. 1803 war das Taxis'sche Postamt in das deutsche Haus, 1809 in das vormalige Kraichgau'sche Ritterarchiv verlegt worden, und seit 20. Mai 1849 besteht die kgl. württembergische Post.

7) Das Zuchtpolizeihaus für weibliche Gefangene ist im vormaligen Nonnenkloster zu St. Clara.

Dieses Kloster wurde zu Anfang des 14. Jahrhunderts von Flein hieher verlegt, war aber immer arm, die Gebäude sind daher einfach und unansehnlich. König Heinrich VII. ertheilte demselben 13. Aug. 1309 Steuerfreiheit; Güter erwarb das Kloster 1289 und 1291 zu Flein, 1330 in Nordheim, 1362 in Bökingen u. s. w. Die Kirchenreformation zu Heilbronn schmälerte die Einkünfte sehr, im Dez. 1631 verschenkte es König Gustav Adolph an die Stadt, die es aber im März 1634 wieder den Nonnen einräumen mußte. Ihre Beichtväter waren die Franziskaner in Heilbronn, nachher die Kapuziner in Neckarsulm. Sie hatten strenge Clausur, betrieben einen kleinen Handel mit Wein, bereiteten ein sogenanntes „Schlagwasser" zum äußerlichen und innerlichen Gebrauche, und fertigten auch weibliche Arbeiten, bis das Kloster aufgehoben worden ist. Im Juli 1811 verließen die Aebtissin, die Priorin, 10 Chorfrauen und 6 Laienschwestern das Kloster. Sie erhielten lebenslängliche Pensionen. Die Letzte ist 1852 gestorben.

Die Gebäude enthalten jetzt die Züchtlinge, ein Archiv, die Wohnungen der zwei katholischen Geistlichen, der Schullehrer und die katholische Schule.

Die 1380 vollendete Kirche ist 112' lang und 34 bis 36½' breit und enthält jetzt Archiv und Schlafsäle.

Ueber der westlichen Thüre des vormaligen Siechenhauses sind Christus, der h. Franziskus und die h. Clara aus Stein gehauen, dabei die Jahreszahl 1493 und die Worte: gentem cum situ benedic alme Jesu tu. Ueber einer anderen Thüre stehet der h. Cyrillus mit Bischofsstab und Weihrauchfaß, dabei die Worte: O Cirille sancte defende nos ab omni tempestate.

B. Städtische Gebäude.

1) Das Rathhaus an der Nordseite des Marktes wurde in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaut. Das alte stand an derselben Stelle und brannte 1535 ab, weil in der im Erdgeschoße eingerichteten öffentlichen Badstube Feuer ausgebrochen war, wobei viele Urkunden verloren gingen (Jäger, II. 163).

Stadtarchiv Heilbronn 2008

1589 bis 1593 wurde der Flügel neben der Oberamtei und ein Hintergebäude erbaut, im 18. Jahrhundert erst der Anbau, in welchem sich jetzt die Rathsschreiberei befindet.

Das Hauptgebäude enthält im Erdgeschoß Gewölbe, in welchen Kaufmannswaaren gelagert werden und die Stadtwage sich befindet. Am 28. Mai 1659 fing hier eine Terpentintonne, welcher ein Licht zu nahe gebracht worden war, Feuer, wodurch Waaren im Werthe von mehr als 5000 fl. verbrannten. (Tübinger Consilia, Band II. cons. 129.)

Vorn tragen sechs Säulen fünf Bögen, auf welchen eine große Freitreppe ruhet. Die allegorischen Bilder der Liebe, Wohlthätigkeit, Stärke und Gerechtigkeit zieren die Brüstung der Treppe, sowie zwei gothische Spitzsäulen, an welchen je ein Geharnischter mit der Stadtfahne stehet.

Unter diesen Arkaden befindet sich eine 23 württemb. Schuh lange Sitzbank aus Einem Sandsteine mit den Reimen:

Der längste Stein bin ich bekannt
Zu Heilbronn das Wahrzeichen genannt,
An Länge 3 Zoll, 24 Schuh
An Breit' und Dick' 2 Schuh ich thu',
Bin auch zur Zierd hieher geleit
Und den Wächtern zum Sitz bereit.

Die oberen Stuben im östlichen Anbau haben getäferte Decken mit Kassetten, die gegen den Rathhof mit der Jahrzahl 1596.

Der Rathsaal erhielt im Jahre 1779 seine jetzige Ausstattung und wurde 1834, 1856 und 1864 restaurirt. Die Decke und Wände haben Festons und Embleme der Rechtspflege, Künste u. s. w. aus Gyps geformt. In der Mitte der Decke ist ein gutes Oelgemälde von Hofmaler Morff aus Stuttgart. Es stellt die Gerechtigkeit mit der Wage vor, dabei die Gerechten mit Zufriedenheit und herrlichen Früchten belohnt; auf der andern Seite einen düsteren Abgrund, in welchem Verdammte zähneknirschend und gefoltert von Schlangenbissen ihr Dasein verwünschen.

Dieses Gemälde kostete 150 fl., die Stuckatur-Arbeiten 140 fl.

Merkwürdig ist das Uhrwerk, dessen drei Ziffertafeln die mittlere Façade des Gebäudes einnehmen.

Auf der untersten befinden sich die sieben Wochentage durch die Bilder der Sonne, des Mondes, Mars, Merkur, Jupiter, Venus und Saturn dargestellt; im weiteren Kreise stehen die Zeichen des Thierkreises mit einer Gradeintheilung. Auf der mittleren Ziffertafel deuten zwei Zeiger die Stunde und Minute an. An beiden Seiten stehet je ein Engel, der eine bläst in seine Posaune kurz vor dem Stundenschlage, der andere zählt mit einem Scepter die einzelnen Glockenschläge, und drehet seine Sanduhr, wenn die Stundenglocke ausgeschlagen hat. Unter der Stundentafel stehen zwei vergoldete Widder einander gegenüber, die sich mit jedem Glockenschlage vorn erheben und wieder niedersinken.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die oberste Tafel zeigt die Phasen des Mondes dadurch an, daß er sich hinter einer Wolke verbirgt, oder mehr oder weniger sichtbar ist.

Ganz oben befindet sich die Glocke, an welche Engel mit eisernen Armen abwechslungsweise die Stundenzahl anschlagen.

Unter den Widdern steht ein Hahn, der, wenn die Glocke 3, 7 und 11 geschlagen, seine Flügel schwingt und krähet.

Unter dem Uhrwerk enthält eine Tafel aus Thonschiefer folgende Reime:

Im Anfang Gott im höchsten Thron
schuf durchs Wort Himmel, Erd, Sonn und Mond
Ins Firmament zwey Lichter stellt,
Die uns Tag, Jahr und Monden zählt.
Darum das Werk ward angestellt,
mit gewissem Gang und schönem Gemäld
der Sonnen Circul in gewisser Zahl
durch 12 Zeichen all' Jahr einmal.
Der mittlere Gang zu Nacht und Tagen
Stund, Viertel und Minut thut zeigen;
des Mondes Schein, so wird groß und klein,
wird zeigen die höchst Scheiben allein.
Die Bilder sind auch gestellt ins Werk
Weil jedes hat sein Augenmerk'.
Der Widder Kampf Dir klärlich deut
Daß mit der Zeit Zeit hab ein Streit.
Die Uhr der Engel schnell umwendt,
Bedeut Dein' Stund' am letzten End.
Dann mit dem hellen Geschrei der Hahn
ermahnt Dich, daß Du Buß sollst thun,
Des Engels groß Posaunenton
Daß bald künftig sei Gottes Sohn
Der prüfen wird zur Seeligkeit
Die an ihn glauben zu dieser Zeit.

Das Stunden- und Minutenwerk enthält am eisernen Gestelle die Worte:

Zeit verdreib heis ich
Manicha hertha Kopf verlas ich
und Dinast bleib ich
Hans Paulus macht mich. 1525.

Das übrige Werk mit den mechanischen Figuren wurde in den Jahren 1579 und 1580 von Isaac Habrecht aus Schaffhausen und seinem Gesellen Michael Müller verfertigt. Habrecht, welcher 1574 die berühmte astronomische Uhr im Strasburger Münster vollendet hatte, erhielt für die Heilbronner Uhr 400 fl. und sein Geselle Müller solle noch 40 Jahre lang hier als Uhrmacher gelebt haben.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Unter dem Hofgebäude befinden sich sieben unterirdische Gefängnisse, in welchen bis zum Jahr 1804 schwere Verbrecher verwahrt worden sind.

Das Rathhaus und seine Nebengebäude war zuweilen das Absteigequartier fürstlicher Personen. So z. B. logirten hier Kaiser Ferdinand III. vom 26. Juni bis 12. Juli 1635, die Churfürsten von Brandenburg und von der Pfalz im Sept. 1674, Churfürst von Sachsen und sein Prinz 8 Tage lang im Juli 1690, Prinz Ludwig von Baden am 23. Juni 1693 und am 14./15. Juni 1703, der Reichsmarschall Markgraf von Bayreuth vom 14. Febr. bis 20. Mai 1707.

Im Jahr 1853 sind in dem Hofbau über zwei Treppen drei große Zimmer neu eingerichtet worden.

2) Das Stadtarchiv stehet mit der Ostseite des Hintergebäudes des Rathhauses in Verbindung. Seine 53 Schuh lange östliche Façade ist gegen den Kieselmarkt gerichtet, seine Tiefe 46 Schuh. Der Grundstein zu diesem Bau ist am 25. Mai 1765 gelegt worden.

Der Bau ist ganz von Steinen. Das Erdgeschoß und die Bel-Etage haben Kreuzgewölbe, die von starken Pfeilern getragen werden, der dritte Stock hat gegypste Decken, ein Mansardendach deckt das Gebäude. Die äußeren Thüren und Läden sind aus Gußeisen.

Ebenso musterhaft sind auch die inneren Einrichtungen. Weiß angestrichene mit goldenen Stäben gezierte Kästen, welche die Akten enthalten, können in kleinere Theile zerlegt und leicht transportirt werden. Bei jedem Kasten kann ein Brett hervorgeschoben werden, um die Akten vor sich hinlegen zu können.

Dieses Archiv hat zwar die seltensten Urkunden an das Staatsarchiv in Stuttgart abgeben müssen, enthält aber immer noch interessante Akten, z. B. viele Fehdebriefe, die Heilbronner Rathsprotokolle vom Jahr 1530 an, sehr alte Stadtrechnungen, Akten über den Bauernkrieg und 30jährigen, über die evangelische Union, und Schreiben und Unterschriften vieler Kaiser und Churfürsten, namentlich auch der Schwedenkönige Gustav Adolf und Carl XII., der Feldherren Herzog von Alba, Tilly, Gallas, Ludwig von Baden, Prinz Eugen von Savoyen, der Ritter Götz von Berlichingen, Franz von Sickingen u. s. w.

3) Der Bauhof und Hafenmarktsthurm (Franziskanerkirche.)

An der Ostseite des vormaligen Franziskanerklosters stehet noch über dem Fensterbogen: Anno Dom. 1272. Nos fratres minores hanc civitatem intravimus anno 67 postquam ordinem incepit S. Franciscus, qui annos XX. supervixit und im Kreuzgang der Kirche kann man lesen: Anno domini MCCCXIV consecrata est haec ecclesia in honorem sanctae virginis et beati Francisci.

Der jetzige Hafenmarkt war ein Kirchhof dieser Kirche und auf der Ostseite war ein großer Garten, den die Franziskaner 1465 an die Nonnen abtreten mußten, die ihn bis 1811 benützten (Nonnengarten). Dieser und die Kirche dient jetzt zum Bauhof, soweit der Garten nicht für die neuen Gymnasiums- und Schulgebäude überbaut worden ist.

Die Franziskaner erwarben 1330 ¼ Hof zu Obergriesheim, 1372 Güter in Nordheim, und ihre Kirche hatte viele Grabsteine, z. B. der Edlen von Enzberg 1290, v. Mentzingen 1386, Marschällen v. Hohenrieth 1334, 1371 und 1443, v. Berlichingen 1130, v. Gemmingen 1481, v. Berlin 1494, v. Thalheim 1448, v. Adelsheim, und noch sind die Trümmer eines Grabmals des letzten Grafen (Heinrich) v. Löwenstein, aus der Habsburger Dynastie, und seiner Gemahlin Anna, Gräfin v. Erbach, vom Jahr 1443 zu sehen; sowie ein marmornes Epitaphium eines Münchner Bürgers, Peter Meißenhölder, von 1519.

Die Mönche kamen durch Sittenlosigkeit in schlechten Ruf, weshalb 1465 eine Reformation des Klosters nöthig wurde, und sicher hat die Rohheit dieser Bettelmönche dazu beigetragen, daß die lutherische Lehre zu Heilbronn bald Eingang fand. Sie waren daher auch heftige Gegner der Reformation. 1528 raffte eine Seuche die meisten dahin, die übrigen übergaben das Kloster dem Rath, der die Gebäude zu Schulen verwendete, die Kirche zum evangelischen Gottesdienste.

Noch im Jahr 1517 hatten die Mönche die Kirche mit Deckengemälden versehen lassen. Acht Heilige waren abgebildet, dabei das v. Adelsheim'sche Wappen.

Am westlichen Portal waren Christi Marterwerkzeuge dargestellt mit der Inschrift:

Ich leb, und weiß nicht wie lang
Ich sterb und weiß nicht wann.
Ich fahr und weiß nicht wohin,
Mich wundert, daß ich so fröhlig bin
Wenn ich bedenk den Tod und die ewig Pein
So möcht ich nicht so fröhlig seyn.

Eine Inschrift, die später weithin verbreitet worden ist.

Als König Heinrich VII. mit dem Erzbischof Peter von Mainz u. A. im Aug. 1309 in Heilbronn den Plan verabredete, seinem Sohne Johann vermittelst Heirath mit Elisabethen, König Wenzels Tochter, die böhmische Krone zuzuwenden, verkündigte am 15. Aug. der Predigerbruder Matthäus in dieser Franziskanerkirche nach Beendigung der Predigt, welcher Heinrich VII. anwohnte, daß dessen Machtboten vom Pabste Clemens V. zurückgekommen seien und die Einladung zur Kaiserkrönung mitgebracht haben. (Stälin 3, 121.) Im Jahr 1544 starb der letzte Franziskaner in diesem Kloster.

Die Franzosen füllten 1688 die Kirche mit zusammengeraubtem Heu und Stroh und verbrannten sie am 22. Dez. 1688./1. Jan. 1689. 1728 wurde der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt, aber nur der Thurm gebaut, dessen oberer Theil 1726 nach dem Plane des Baumeisters Meyer aus Strasburg vollendet worden ist. Im Jahr 1808 wurde die Glocke von St. Nicolai in diesem Thurme aufgehängt und 1845 eine Schlaguhr eingerichtet. Als man auch die Kirche wieder aufbauen wollte, ward Heilbronn von Kriegsheeren besetzt, so daß man das Geld für diese verwenden mußte. So ist diese Kirche immer noch eine Ruine.

4) Die Gymnasiums- und Schulgebäude.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Schon im Jahr 1431 war ein Schulmeister angestellt und die Reformatoren Johann Lachmann und Erhard Schnepf von hier, Joh. Oecolampadius aus Weinsberg, und der. Tübinger Professor Leonhard Fuchs u. A. erlernten die alten Sprachen bei Konrad Költer, welcher 1492 bis 1527 Meister war. (S. Geschichte der Heilbronner Schulen in der Einladungsschrift zum Königs-Geburtsfest 1858 von Rector Finkh.)

Nach Aufhebung des Franziskanerklosters (1544) wohnte ein lateinischer Schulmeister und sein „Geselle“ (Baccalaureus) mit Alumnen in dem Kloster, im Jahr 1581 wurden fünf Classen errichtet und am 21. Okt. 1620 eine sechste, und die Schule zu einem Gymnasium erhoben, die Alumnen aber entlassen, um Raum für die Classen zu gewinnen, denn in das Kloster wurden auch die deutschen Schulen verlegt (in denen schon 1514 die Knaben von den Mädchen, damals nur 20, getrennt worden sind).

Als am 29. Okt. 1827 das Obergymnasium mit einer Realschule ins Leben trat und 1837 eine obere Realschule, so reichte der Raum im Kloster nicht mehr hin.

Es wurde daher 1826 auf die Nordseite des Nonnengartens das Carolinum, 1840 und 1841 in die nordöstliche Ecke das Rectoratsgebäude erbaut, 1841 eine Famuluswohnung.

In dem 2. Stock des Rectoratshauses befindet sich die vormalige Stadtbibliothek und andere Sammlungen, darüber die Wohnung des Rectors.

Im Uebrigen enthalten diese neuen Gebäude und noch der nordöstliche Theil des Klosters die Lehrzimmer für zwei obere und sechs untere Classen des Gymnasiums, und eine obere und vier untere Classen der Realschule, sowie der Zimmer für eine Elementarschule, und für den Unterricht im Zeichnen, Modelliren, Rechnen u. s. w., Gewerbeschule, Fortbildungsschule.

Der übrige Theil des Klosters, worauf 1819 und 1846 ein dritter Stock aufgebaut worden ist, enthält zehn Mädchenschulen und die Miethwohnung für sechs Classen der höheren Töchterschule. Die neun Knabenschulen befinden sich jetzt in einem dreistockigten Gebäude auf der Ostseite des ehemaligen Nonnengartens, 1846 neu erbaut. (Früher war die Knabenschule nach und nach in der Hämmerlingsgasse, Schulgasse und Klostergasse).

5) Das Pensionat mit 44 bis 50 Schülern unter Aufsicht eines Ephorus und dreier Repetenten, am 1. Nov. 1851 eröffnet, befindet sich in dem 1803 aufgehobenen Carmeliter-Conventhaus.

Dieses Gebäude ist 1743 erbaut worden, wurde 1803 Kaserne, 1805 französischer Militärspital, und 1806 bis 1849 wieder Kaserne. Im Okt. 1851 wurde es um 6000 fl. an die Stiftungspflege verkauft, welche noch 15,000 fl. zur Einrichtung des Pensionats aufwendete, das immer stark besetzt ist.

6) Das Armenhaus an dem Pfühlbach, unweit der Straße nach Neckarsulm ist ein unansehnliches Gebäude.

Als viele Aussätzige von den Kreuzzügen zurückkehrten, war es das „Sundersiechenhaus“ (Haus für abzusondernde Sieche) von Kapuzinern besorgt, und

Stadtarchiv Heilbronn 2008

das dazu gehörige Vorrathshaus, jetzt im Privatbesitz, ist das Gebäude Nr. 9 an der St. Jacobsgasse, welches dieser Gasse den Namen gab. Denn das Krankenhaus war dem St. Jacob (apud leprosos) geweihet, und hatte eine Kapelle, welche Gebäude aber wegen der Vertheidigung der Stadt im Sept. 1634 von Schweden, im Aug. 1646 von Bayern zerstört worden sind.

7) Das Paulinenhospital, nahe beim Armenhaus, in den Jahren 1831 und 1832 wegen der Cholera, deren Ausbruch man auch in Heilbronn befürchtete, erbaut und 1840/41 durch einen Flügel erweitert, ist seit 1. Okt. 1834 das Krankenhaus für Dienstboten und Arbeiter mit 50 Betten. Die Gebäude kosteten die Stadtgemeinde 15,557 fl., der Grund 450 fl.

8) Vom Bürgerspital war schon oben die Rede.

9) Das Archiv am Hafenmarkt wurde von der Stadt für die Ritterschaft des Kantons Kraichgau, der von 1619 an bis zu seiner Auflösung in Heilbronn seinen Sitz hatte, 1784/88 erbaut. Das Gebäude, im Mansardstyl aufgeführt, ist 66 Fuß lang, 62 breit und kostete nur 14,000 fl. Die Ritterschaft, welche ihre Versammlungen hier hielt, und Kanzleien und Archiv darinnen hatte, zahlte einen Miethzins. 1806 nahm der Staat Besitz davon, verlegte 1812 das Postamt in dieses Gebäude. Der Fürst v. Thurn und Taxis erbaute daneben noch eine Remise, und der Staat verkaufte im Okt. 1854 alle diese bisherigen Postgebäude um 22,000 fl. an die Stadt, welche das Hauptgebäude vermiethet, in dem Remisebau die Löschgeräthschaften verwahrt, und darüber die Zeichnenschule eingerichtet hat.

10) Städtische Gebäude für Gewerbe und Handel.

a. Das unansehnliche Fruchthaus (ehemals Lederhaus) dient zum Getreidemarkt, und seine Bühnen zur Aufbewahrung der Früchte.

b. Das Fleischhans. Ein schöner im Jahr 1600 aufgeführter Arkadenbau am Kirchbronnenbach, nahe am Brückenthor, dient zu ebener Erde zum Schlachten der größeren Thiere, in der Bel-Etage war das Stadtgericht versammelt, und Hochzeitschmäuse wurden auch hier abgehalten.

c. Die Kilianshalle. Als die unteren Räume des Rathhauses bei der Stadtwage zur Aufbewahrung und Verpackung der Kaufmannsgüter nicht mehr ausreichten, miethete der Handelsverein dazu die ehemalige Zehntscheuer, welche 1834 die Stadt von dem Staate erkauft hatte.

d. Das Wollenhaus 195 Fuß lang, mit zweien 145 Fuß langen Flügeln, die einen viereckigten Hof einschließen, wurde neu erbaut, nachdem an dieser Stelle der Rest der Verschanzungen vor dem Fleinerthor 1852 abgetragen worden war, so daß seit Juni 1818 die Wollenmärkte und seit August 1853 die Ledermärkte hier abgehalten werden.

e. Das städtische Pulvermagazin im Jahr 1812 am Viehweg mit Erdwall und Blitzableiter eingerichtet, kostete 3300 fl.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

f. Das Schießhaus, ein hübsches Gebäude im Rococostyl, 1769 und 1770 erbaut, dient seitdem wie die Schrift unter dem Balkone an der Groß-Gartacherstraße (aratri commodo et armorum lusui) sagt, zur Abhaltung der Viehmärkte und für das Scheibenschießen, denn hinter dem Gebäude befindet sich der Schießplatz.

In der Bel-Etage ist ein schöner Saal, reich mit Stuccaturarbeiten ausgeschmückt, mit zwei Landschaften von Holzhey. Dieser Saal wurde schon als Theater, als Tanzsaal, Speisesaal u. s. w. verwendet. Im Febr. 1813 diente er als Quarantaine für die aus Rußland zurückgekehrten Württemberger, die hier die Kleider wechseln mußten, und gereinigt in die Garnison zogen. Die Kranken blieben hier, bis sie weiter reisen konnten.

Viele städtischen Wiesen um das Schießhaus dienen zur Weide der Metzgerhämmel, und enthalten eine große Anzahl von Aepfelbäumen, deren Obst von der Stadtpflege verkauft wird. Hier ist auch ein Turnplatz eingerichtet.

11) Gemeinnützige Anstalten.

a. Brunnen. Der Kirchbronnen, ehedem überaus reich an Wasser, ist versiegt und auch die schöne Nische über seinen 7 Röhren vom Jahre 1541 ist 1809 durch ruchlose Hände ruinirt worden. Ueberall in der Stadt befinden sich aber gegrabene Brunnen mit Pumpen, wovon mehr als fünfzig auf städtische Kosten unterhalten werden.

Seit 1827 wurden auch viele artesische Brunnen erbohrt, und zwei Wasserleitungen führen weither gesunde Trinkwasser in die Stadt, wo öffentliche und Privatbrunnen davon gespeist werden. Denn schon im Jahr 1558 ward der Cäcilienbrunnen gefaßt, ein massives Haus darüber erbaut und im Jahr 1588/90 wurde das meiste Wasser durch hölzerne Deichel in die Stadt geleitet. Im Jahr 1836 wurden diese durch eine 3475’ lange Leitung thönerner Röhren von Bihl ersetzt, und 1842 auch die hölzernen Deichel in der Stadt mit einem Aufwande von 10,700 fl. Die äußere Pfühlquelle ist seit 1811 durch das Carlsthor in die untere Stadt geleitet, ebenfalls in thönernen Deicheln, die von der Quelle bis zum Thor 6070 Fuß lang sind, was nur in den Jahren 1823, 1836 und 1846 bei der Erneuerung 12,600 fl. gekostet hat.

Von den öffentlichen Brunnen mit großen Wasserkästen zeichnen sich der Fortunabrunnen von 1713 mit einer Bildsäule der Heilbronnia, von Bildhauer Güldenstein zu Stuttgart im Jahr 1861, und der St. Georgsbrunnen mit dem Reiterbild dieses Heiligen auf dem Hafenmarkt, seit 1733, aus.

b. Oeffentliche Badanstalten hatte Heilbronn zwei für erwachsene Personen (Bad am Kirchbronnen und an der Bad- [jetzt Bahn-] Gasse) und das Kinderbad (Nr. 12 untere Neckarstraße).

Diese Anstalten gehörten der Stadt und in jedem Bade wohnte ein Bader, der nicht nur die Bäder besorgen mußte, sondern auch rasirte, schröpfte, zur Ader ließ u. s. w. Nach der Hochzeitordnung vom Jahr 1492 mußten sich ein Tag vor der Hochzeit alle Hochzeitsgäste baden, worauf sich die Gesellschaft in das Hochzeitshaus zu einer sogenannten gelben (Safran-) Suppe begab. Die Hochzeitsordnung vom Dec. 1699 verbot diese „Barbier-Suppe“.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Jetzt sind die warmen Bäder und seit 1851 die Schwimmschule im Neckar Privatanstalten.

c. Oeffentliche Waschhäuser sind zwei vorhanden, die schon 1594 bestanden haben.

d. Städtische Backhäuser sind 1844 und 1853 errichtet worden, das eine auf dem Backhausplatz Nr. 8, das andere an der Wolfgangsgasse Nr. 25.

e. Straßenbeleuchtung. In Heilbronn traten im Jahr 1780 Blechlaternen mit Oellampen an die Stelle der bisherigen eisernen Pechpfannen. 1809 wurden Laternen mit Metallspiegeln an Ketten über die Straßen gehängt, im Spätjahr 1849 tragbares Gas bereitet und an dessen Stelle kam 1852 Leuchtgas aus Holz, seit April 1857 aus Steinkohlen, das in zwei Gasometern gesammelt und durch eiserne Röhren in die ganze Stadt geleitet wird, um die öffentlichen Plätze und Straßen und viele Privatlokale zu beleuchten.

Im Dec. 1863 hatte die Stadtgemeinde 208 Gaslaternen, und sie bezahlt für je 100 Brennstunden einer Laterne 1 fl.

An Privaten werden jährlich etwa 7 Millionen Cubikfuß à 5 fl. 30 kr. abgegeben.

f. Feuerlösch-Anstalten. Für die Feuerwehr mit den Turnern sind 13 Wagenfeuerspritzen, 21 Tragspritzen, 30 einspännige Karren mit Wasserfässern, 86 Butten, 2 Zubringsmaschinen mit vielen Schläuchen und andern Geräthschaften auf städtische Kosten angeschafft.

g. Der Friedhof liegt an der Weinsberger Staatsstraße, wo 1440 das Carmeliterkloster zur Maria am Nesselbusch gegründet worden ist. Von diesem sind nach seiner Zerstörung im Jahr 1632 nur noch wenige Trümmer und Grabsteine vorhanden an der nördlichen Mauer, darunter das steinerne Ritterbild des Arnold Geiling von Yllisheim vom Jahr 1521, das ihm sein Tochtermann Götz von Berlichingen setzen ließ.

Der nordwestliche Theil mit dem im Jahr 1545 errichteten steinernen Kreuze ist seit der Reformation Begräbnißplatz der Evangelischen. Als 1636 die Pest 2018 Menschen hinraffte, ward derselbe vergrößert. Im Jahr 1834 erkaufte die Stadt vom Staate den 5¼ Morgen großen Carmelitergarten und später noch Privatgärten dazu, so daß der Friedhof jetzt einen Flächenraum von 11½ Morgen hat.

Alles wurde mit einer Mauer umfaßt, die Mauern im Innern aber bis auf wenige Reste demolirt, und Wege mit Baumalleen und Beerdigungsplätze für Reihengräber und für Familien angelegt. Diese sind meistens Gartenplätze (Kepotaphien) mit Denksteinen. Dabei schonte man die vielen alten Grabsteine, so daß man hier hunderte von Monumenten des Spitzbogenstyls, der Renaissance, des Jesuiten-, Rococo- und des modernen Styles sehen kann.

In künstlerischer Hinsicht verdienen erwähnt zu werden, die Grabsteine des Bürgermeisters Johann Schübler, gestorben 1744, und des Stadtpfarrers Phil. Friedr. Kübel vom Jahr 1744 im Rococostyle, das Grabmal des Bürgermeisters Georg Heinrich von Roßkampf, gestorben 16. Juni 1794; zwei Dannecker'sche Monumente, ein Granit-Sarkophag für Peter v. Blankenhagen aus Riga, gest. 1802, und eine Hygiea

Stadtarchiv Heilbronn 2008

en basrelief für den Dr. med. Christian Gmelin, von 1809; das Gustav Schäuffelen'sche Grabmal, eine in der Hofmann'schen Eisengießerei gegossene gothische Spitzsäule, modellirt von Professor J. Läpple hier, von 1848, mit Inschriften von Just. Kerner; das Denkmal der Familie des Fabrikinhabers F. M. Münzing von Prof. v. Wagner zu Stuttgart (Christus als Tröster en hautrelief); das Kepotaphium der Peter Bruckmann'schen Familie mit der Büste desselben von Zwergern, Bildhauer in Frankfurt; das Pilger'sche Familiengrab mit einer kolossalen Pilgerstatue von Alb. Güldenstein in Stuttgart, und betende Engel und Frauengestalten von Bildhauer Zartmann in Neckarsulm auf den Monumenten der Höring'schen, Stang'schen und Hauber'schen Familiengräber und a. m.

Diese viele Grabsteine sind von Blumenbeeten, Gesträuchen und hohen Bäumen, theils von Alleen, theils in Gruppen umgeben, so daß der Friedhof einem schönen Parke gleicht, reich an ausgezeichneten exotischen Pflanzen (Riesenfichten, Cedern vom Libanon und aus Amerika, Fichten, Lebensbäumen, Tamarisken aller Art; TrauerEichen, -Eschen, und -Weiden; virginischen Wachholder (den Cypressen ähnlich). So ist dieser Friedhof der schönste in Württemberg. In seiner Mitte stehet das Leichenhaus, welches massiv von Steinen und mit kanellirten dorischen Säulen von dem damaligen Stadtbaumeister Wepfer erbaut worden ist. Es enthält zwei Säle für zehn Leichen, eine Stube der Wächter, Küche, Sektionszimmer u. s. w. und wurde 1840 dem Gebrauche übergeben.

Der † Oberamtsarzt Dr. J. Fr. Seyffer machte auf die Nothwendigkeit eines Leichenhauses für Heilbronn aufmerksam, wo viele arme Fabrikarbeiter in die größte Noth kamen, wenn sie in ihrer einzigen heizbaren Stube eine Leiche aufzubewahren hatten. Sein Tochtermann, Gustav Schäufelen, nach einem Brandunglück von seinen Mitbürgern durch eine Collekte unterstützt, gab 2000 fl. (mehr als das Doppelte) zum Baue, andere Heilbronner 1000 fl., und die Stadtkasse legte das Uebrige bei. Das Haus kostete 6120 fl., die Einrichtung 300 fl.

Aus den Zinsen einer Stiftung, die nach und nach ein Capitalvermögen von 958 fl. erhalten hat, werden die Kosten für die Aufbewahrung der Leichen aus armen Familien bestritten.

Die Leichenhauskasse zahlt nach und nach an die Stadtkasse die Vorschüsse, welche diese zum Leichenhausbau gemacht hat, ab. Es sind noch ca. 2803 fl. zu ersetzen.

h. Von den vormaligen Klosterhöfen ist soviel bekannt, daß

1) die Abtei Billigheim, welcher König Rudolph 13. Sept. 1281 die von König Heinrich (VII.) ihr verliehene Steuerfreiheit bestätigt hat, einen Hof am Markte (jetzt Gasthof zum Falken) besaß, der 1593 von Churmainz um 5000 fl. an Jacob Georg Trapp verkauft worden ist (Jäger I. 48, 299, 300. II. 162);

2) dem Kloster Adelberg wurden von König Heinrich 1226 und 1234 Güter zu Heilbronn zu einer Messe für das Seelenheil seiner kaiserlichen Borfahren geschenkt, und ein Gut zu Altbökingen tauschte das Kloster von dem zu Frauenzimmern ein. Der Hof stand in der Carlsstraße, welche bis 1826 die Adelbergergasse genannt worden ist.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Württemberg erkaufte den Hof ums Jahr 1450 und erst 1838 wurde der Rest (die ehemalige Zehntscheuer) an einen Privaten verkauft (Jäger I. 44, 77, 274. II. 175);

3) das Kloster Lichtenstern besaß schon vor 1384 (Jäger I. 45, 167) einen Hof an der Ecke der Lamm- und Rappengasse. Durch Eroberung kam 1504 das Kloster an Württemberg, welches 1809 den Hof an Privatleute verkauft hat;

4) dem Kloster Lorch, wo die Hohenstaufen ihr Erbbegräbniß hatten, schenkten diese eine Mühle und einen Hof mit dem Grön (Wiese) dabei. 1314 belehnte das Kloster Heinrichen von Remchingen, Bürger zu Heilbronn, mit der Mühle u. s. w. und dessen Familie verkaufte alles 1423 an den Spital zu Heilbronn. Dieser verkaufte 1424 die Mühle an die Stadt, welche sie noch als die sogenannte Sülmermühle besitzt. 1841 verkaufte der Spital das Spitalgrün (mit Inseln) und mit der vormaligen Bleich-Walkmühle an Gustav Schäufelen um 36,000 fl., der die Insel in einen Park umschaffen ließ, der seit 1862 durch die Kocher-Eisenbahn durchschnitten ist. Der Kanon des Klosters Lorch von 10 Pfd. Hällern ist erst in neuester Zeit abgelöst worden (Jäger I. 44, 71, 121).

5) Am reichsten in Heilbronn war das Kloster Hirschau begütert, weil die Grafen von Calw demselben 1075 die Hälfte der Markt- und Münz-Gerechtsame und den Hafen (damals am Lohthor), den Nordberg und einen Hof mit Leibeigenen geschenkt haben, der jetzt der Hirschhof heißt.

Kaiser Friedrich II. stellte 25. Juni 1215 eine Urkunde über diesen Hof aus, der längst in Privatbesitz gekommen ist.

6) Das Kloster Maulbronn hatte schon vor dem Jahre 1278 einen Hof in Heilcprunne von dem König Rudolph tauschweise gegen Güter in Brezzingen (am Oberrhein) erhalten, mit welchen am 2. Aug. 1282 Adelheidis, Wittwe des Schultheißen Cunrad in Heilicprun und ihre Erben belehnt worden sind und am 17. Sept. 1287 und 13. Nov. 1289 wurden mit dem Maulbronner Hofe auf König Rudolphs Befehl wieder Güter vereinigt, welche früher dazu gehört hatten. Am 28. Febr. 1290 schenkte der Heilbronner Bürger Volmar Lemelin Weinberge zu Heilbronn zu einem ewigen Lichte.

25. März 1324 verkaufte Maulbronn einen Theil seines Hofes mit 60 Morgen Weingarten, welchen Maulbronn von Hirschau erkauft hatte, um 800 fl. an die Reichsabtei Kaisersheim, die nun die Messen in der zum Hofe gehörigen Johannes-Capelle zu lesen hatte.

Einen anderen Theil seines Hofes verkaufte Maulbronn 1331 an Walther Ludwin, Bürger zu Heilbronn, und belehnte 1335 mit dem, was noch übrig war, den Altschultheißen Lupold in Heilbronn für jährliche 60 Pfd. Häller, dessen Erben im Jahr 1368 diese Lehenstücken an die Stadt verkauften, mit Ausnahme des Nordbergs und 63 Pfd. Häller Geld, so daß von nun an ein städtischer Lehenträger die Lehen von Maulbronn empfing, bis im Jahre 1525 dieses Erblehen samt allen Gütern, welche Maulbronn noch auf Heilbronner Markung besaß, um 2000 Gulden von der Stadt abgekauft wurde.

7) Das Reichsstift Kaisersheim an der Donau erbaute sich einen Hof an der Südseite der Franziskanerkirche 1467 mit Kellern und Keltern. Es schloß Verträge mit dem Heilbronner Rath, nach welchen das Stift seine Weinberge durch Heilbronner Weingärtner bauen ließ. Diese erhielten ⅓ des Ertrags für ihre Arbeit, das Stift ⅔ für den Zins aus dem Ankaufs-Capital und für die baaren Auslagen für Stöcke, Pfähle, Dünger u. s. w.

Ein Conventual verwaltete den Kaisersheimer Hof, bis das Stift 1803 der Krone Bayern zufiel, worauf König Max diesen Hof seinem Minister von Montgelas schenkte, der ihn 1822 an den Baron v. Heffels verkaufte. 1832 fand sich dieser über die dreitheiligen Weinberge mit den betr. Weingärtnern ab, und verkaufte Hof und Weinberge. Der Baron schloß aber noch vorher einen Vertrag mit der Stadt ab, wornach er 1000 fl. vom Kaufschillinge an diese überlassen mußte, mit der Bestimmung, daß vom Reinertrag dieser Stiftung jährlich Prämien für ärmere Weingärtner ausbezahlt werden, welche sich durch den Bau ihrer Weinberge auszeichnen.

8) Das Cistercienserkloster Schönthal hatte schon 1177 Güter zu Heilbronn und gründete 1314 einen Hof daselbst, der von der Kübel'schen Familie erkauft worden ist. 1354 schenkte ein anderer Heilbronner Bürger Conrad Ludolf und seine eheliche Hausfrau Kunigunde 100 und später noch weitere 300 Pfd. Häller in diesen Hof. 1357 wurde eine Kapelle eingeweiht mit vier Altären, der Jungfrau Maria, der h. Katharina, Agnes und allen Heiligen, wodurch die Gasse dort den Namen Allerheiligengasse erhalten hat, und auch eine zweite Kapelle hatte dieser Hof.

Der Schönthalerhof wurde durch Stiftungen in den Jahren 1361, 1394 u. s. f. immer reicher und diente der Abtei zu Aufbewahrung ihrer Vorräthe, besonders zu Kriegszeiten, in welchen sich auch der Abt und andere Mönche hieher flüchteten. Als im April 1525 der Abt hier war, wurde auch er von den rebellischen Bauern gebrandschatzt.

Noch jetzt verkündet auch eine goldene Inschrift: Anno domini MDXLVI. den 24. Dec. ist Carolus quintus, römischer Kaiser, in einer Senfte hereingetragen und im MDXLVII. Jahr zu Roß wieder hinaus geritten, als er 4 Wochen weniger 4 Tag hier gewesen."

In diesem Hause nämlich stieg im Schmalkaldischen Kriege Carl V. mit dem Herzoge von Alva ab, und in demselben schloß der Kaiser am 3. Januar 1547 mit den Abgesandten des Herzogs Ulrich von Württemberg einen Aussöhnungsvertrag.

1570 stieg auch Kaiser Maximilian II. mit fünf Söhnen in diesem Hofe ab. 1632 schenkten die Schweden den Hof dem Grafen Kraft von Hohenlohe; aber nach der Schlacht bei Nördlingen kam er wieder in den Besitz der Abtei Schönthal, bis diese 1803 als Entschädigung Württemberg zugetheilt worden ist. Der Theil des Schönthalerhofs an der Deutschhofstraße wurde nun die Wohnung der Landvögte, und er kam 1820 durch Tausch an die Stiftungspflege Heilbronn, die ihn an Privatleute verkaufte. Der westliche Theil war schon früher an Privaten verkauft worden.

Der Bau an der Deutschhofstraße war im Renaissancestyle aufgeführt. Die Façade war mit den Bildsäulen der Cardinaltugenden (Liebe, Gerechtigkeit u. s. w.) in Nischen zwischen den Fenstern geschmückt. Der Baumeister, welcher die Wohnung für den

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Landvogt einzurichten hatte, ließ aber nicht nur alle Ornamente wegschaffen, er legte auch die Fensterbänke niederer und versah sie mit Grillagen, die nur von Holz waren, so daß dadurch im Jahr 1807 Graf Gustav von Degenfeld den Tod fand, weil das Holz brach und der Graf durch das Fenster hinabstürzte.

Die Schönthalerhof-Gebäude zeigen daher nur noch weniges von ihrer alten Herrlichkeit. Auch die Inschrift:

> Der Anfang unsers Lebens
> vergeht in Unverstand;
> der Fortgang wird vergebens
> und unnüz angewandt;
> Das Mittel häget Quälen
> Das End' ist Angst und Noth;
> Die Rechnung kann nicht fehlen,
> ihr Facit ist der Tod!

ist verschwunden.

9) Von anderen Klosterhöfen in Heilbronn, dem Amorbacher (Jäger I. 45, 46), dem Herbrechtinger (Jäger I. 44), Oberstenfelder (Urk. von 1311 und 1314) weiß man nicht mehr, wo sie standen.

Von Privathäusern sind zu erwähnen:

a. aus der Zeit des älteren Renaissance-Styls

1) das sehr alte um das Jahr 1500 umgebaute, in neueren Zeiten jedoch sehr veränderte hohe Steinhaus am Marktplatz und Kramstraße, das im Jahr 1616 der Familie Hüngerlin gehört hat. Es hat einen Erker mit Versen aus Habakuk (Cap. I. V. 13), Jeremias (Cap. 51. V. 31) in lateinischer Sprache;

2) ein Steinhaus beim Kirchbronnen, mit einem Erker, an welchem zwei Engel das Wappen der Familie Imlin (drei Bienen) halten.

b. Aus der Rococo-Zeit

3) die seit 1828 von Kaufmann C. B. Bläß erkauften Gebäude, mit der Bleiweiß- und Essigfabrik. Das Hauptgebäude mit Mansarddach wurde am 5. Juli 1756 zu bauen angefangen, nach Planen des Bürgermeisters v. Roßkampf, nachdem zu einem Waisenhaus collectirt worden war. Die Waisen wurden 1758 aufgenommen, bis dieses Institut 1796 wieder aufgehoben wurde. Zugleich diente es zur Aufbewahrung von Irren und Züchtlingen. Auch die benachbarten Aemter des Deutschordens und der Adelichen schickten Sträflinge gegen Ersatz der Kosten in diese Anstalt, und nach dem Rathsprotokolle vom 22. Jan. 1762 gewährte damals der Rath die Bitte eines Cavaliers (dessen Namen nur dem Amtsbürgermeister bekannt wurde), seinen Sohn, der ein Verbrechen begangen hatte, mit Willkomm und Abschied gegen Kostgeld aufzunehmen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Nach Heilbronns Mediatisirung wurde es Palais des Königs Friedrich, der hier öfters abgestiegen ist. Im Mai 1815 logirten Kaiser Franz mit seiner Gemahlin, seinem Bruder Erzherzog Carl, und mit dem Fürsten Metternich in diesem Palais.

4) Ueber die Apotheke zum Einhorn am Hafenmarkt schrieb Göthe unterm 28. Aug. 1797. „Ein einziges Gebäude zeichnet sich aus, das durch eine Bildsäule des Aesculap und durch Basrelief von zwei Einhörnern sich als Apotheke ankündigt.“

c. Neuere Gebäude.

Bürgermeister v. Roßkampf erbaute sich auch ein Haus mit Altan und munterte wohlhabende Bürger zu Aufführung hübscher Gebäude auf, und da auch der Rath in den 1790er Jahren das Bauen sehr begünstigte, so wurden noch im vorigen Jahrhundert der Gasthof zur Sonne (Nro. 52 Sülmerstraße), von Commissär Aug. Uhl das Haus in der Fleinerstraße Nr. 26 in gutem Style aufgeführt; aber der Revolutionskrieg machte dem Bauen wieder ein Ende.

Erst im gegenwärtigen Jahrhundert wurden in Heilbronn viele schöne Privatgebäude aufgeführt, meistens in den Vorstädten.

Darunter zeichnen sich aus das von Rauch’sche am Markte, vier Stöcke hoch, 1804/7 errichtet, außen sehr einfach, aber mit einem prachtvollen Speisesaal und Vorzimmern mit Wandgemälden von dem verst. Gallerie-Direktor Seele in Stuttgart (Ganymed, Hebe, Bacchus, Bacchantin in Lebensgröße; Minerva, ein Brustbild) und Landschaften von C. Keller in Stuttgart.

In diesen Gemächern weilten Fürsten und Generale. Unter anderen nahm hier Kaiser Alexander I. am 4. und 5. Juni 1815 sein Absteigequartier, und hier war es, wo diesen Monarchen die Freifrau Juliane v. Krüdener, geb. v. Vietinghof, damals auf ihrem Landgute Rappenhof bei Weinsberg ansäßig, besuchte, und denselben mit Bitten bestürmte, mit aller Macht den Kaiser Napoleon zu bekriegen, dann aber eine heilige Allianz unter allen christlichen Mächten zu schließen, was dann bekanntlich in einer Acte vom 26. Sept. 1815 geschehen ist.

Durch Malereien im pompejanischen Style ausgezeichnet ist das von dem Hofbaumeister Dr. Zanth erbaute Haus des Staatsraths v. Goppelt.

Gärten. Schon der böhmische Edelmann Leo von Rozmital, welcher in den Jahren 1465 bis 1467 Reisen in das Abendland gemacht hat, rühmet von Heilbronn: „Circa urbem horti sunt pulchri et prata amoena“, und Göthe, daß Heilbronn „in einer großen grünen Masse von Gärten liege, und daß ihn sein Weg vor dem Stuttgarter Thor durch schöne Gärten geführt habe.“

Seitdem haben die damals nach französischem Geschmacke zugeschnittenen Gärten den Anlagen nach englischen Vorbildern weichen müssen.

Nicht nur besitzen die Herrn v. Rauch, Gustav Schäufelen, J. M. Münzing Gewächshäuser; durch die Kunstgärtner, namentlich durch Philipp Pfau sind seit 1818 auch sehr viele exotische Bäume und Blumen einheimisch geworden, welche im warmen Heilbronner Thale freudig gedeihen, so z. B. Magnolien, Bignonien,

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Tulpenbäume, Paulownien, Gledischien, Robinien, Sophoren und insbesondere viele Nadelholzbäume aller Art.

Im Aktiengarten stehen seit 1820 riesige Bäume seltener Art, welche fürstlichen Parken zur Zierde gereichen würden. In diesem Garten stehet das Theatergebäude mit einem Saal, 52 Fuß lang und 40 Fuß breit, in welchem schon viele Versammlungen abgehalten worden sind. So gab König Wilhelm während der Kriegsübungen des 8. Armeecorps am 12. Sept. 1840 ein Souper von 306 Gedecken; beim Turnfeste im Aug. 1846 lagerten sich tausend junge Männer in diesem Garten; in Juni 1855 fand hier der Wettgesang der schwäbischen Liedervereine statt u. dgl. mehr.

Der Wartberg

auch Nordberg genannt, liegt 966 par. Fuß über dem Meer, ist 472 par. Fuß höher als der Marktplatz in Heilbronn, 497 höher als der untere Neckar daselbst und gewährt um deßwillen eine der schönsten Aussichten in Württemberg, weil er, ein Ausläufer der Löwensteiner Berge, sich wie ein Vorgebirge, weit hinein in das Thal erstreckt, das vom Neckar und von der Sulm durchströmt wird.

Drei der württembergischen Oberamtsstädte, nämlich Heilbronn, Neckarsulm und Weinsberg liegen so nahe um den Wartberg herum, daß sich hier ihre Markungen berühren, und weiterhin sind die Städte Gundelsheim, Wimpfen, Löwenstein, Laufen, Bönnigheim und Schwaigern sichtbar, sowie mehr als 60 Dörfer und 10 Burgruinen, worunter Hornberg, wo Götz von Berlichingen starb; Löwenstein und Hohenneufen, die Wiege mächtiger Fürsten, und die Weibertreue.

Die Aussicht wird gegen Westen durch Bergkuppen bei Landau, jenseits des Rheins (24 Stunden entfernt) begränzt, und durch den Königsstuhl bei Heidelberg, gegen Norden durch den Katzenbuckel, den Riesen des Odenwaldes, gegen Süden durch Hohenneuffen (17 Stunden entfernt).

Der Freund der Kriegsgeschichte überblickt das Hügelland, über welches schon die Römer ihre Heerstraßen, durch Castelle vertheidigt, geführt haben, wo im Jahr 1140 Ghibellinen mit Welfen bei Ellhofen und Weinsberg gefochten, sich zur Zeit des Faustrechts Fürsten, Ritter und Städter herumgetummelt haben; wo seit 1525 durch Bauern zerstört, die Burgen Weiler am Steinsberg, Hornegg, die Scheuerburg, Weibertreue und Löwenstein ganz oder theilweise in Trümmern liegen; Laufen erinnert an die am 12. und 13. Mai 1534 von Herzog Ulrich gegen Oestreich gelieferte Schlacht, wodurch er Württemberg wieder gewann, und Wimpfen an die Schlacht des 6. Mai 1622, in der Tilly und Cordua mit Spaniern und Neapolitanern den Markgrafen Georg Friedrich von Baden in die Flucht gejagt haben und 400 Pforzheimer für ihren Fürsten gestorben sind.

Man übersieht ferner viele Orte, die 1675, 1688 und 1689 von Ludwigs XIV. Mordbrennern in Brand gesteckt worden sind, die Höhen, auf denen 1693 70,000 Franzosen sich gelagert hatten, um den Neckar zu überschreiten, woran der tapfere Prinz Ludwig von Baden sie hinderte; man kann die Fluren beschauen, wo auch Prinz

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Eugen mit seiner Armee den Franzosen vom 8. Mai bis 19. Juni 1734 die Spitze geboten hat.

Den Freund der Kirchengeschichte interessiren die drei Orte in Heilbronn, bei Gundelsheim und bei Bönnigheim, wo die ersten Apostel der Deutschen dem h. Erzengel Michael Kirchen geweihet haben, und die vielen Klöster, welche nach und nach ein frommer Glaube gestiftet hat.

Jetzt aber findet der Beschauer das fruchtbare Thal belebt durch Eisenbahnzüge, Dampfschiffe, Segelschiffe, Flöße, Lastwägen, Omnibus und Wägen, welche auf Straßen aller Art einherfahren.

Darum wird dieser Rebenberg, dessen Scheitel und nördlicher Abhang mit Wald bedeckt ist, von jeher häufig erstiegen. Als Kaiser Ferdinand II. im Sommer 1635 in Heilbronn weilte, besuchte er mit seinem Günstling, dem Grafen Max von Trautmannsdorf, den Wartberg, und schenkte demselben die eroberten württembergischen Aemter Weinsberg und Neustadt und dem Thürmer sechs Dukaten. Kaiser Franz I. bezeugte am 3. Juni 1815 sein Wohlgefallen an der schönen Aussicht, und auch die Könige Friedrich und Wilhelm haben sich schon dieser Aussicht erfreut.

Schubart sagt (in seinem Leben und Gesinnungen): „Ich bestieg noch einmal den Wartthurm und drückte mir den ganzen Zauber der Gegend tief in die Seele.“

Schiller weilte im Jahr 1793 gerne auf diesem Berge, auch Göthe bestieg ihn und spricht in seinem Briefe vom 28. Aug. 1797 von einem artigen Gebäude mit einem großen Saale, und sagt: „Alles, was man übersieht, ist fruchtbar. Die Stadt liegt in einer großen grünen Masse von Gärten. Der Anblick erweckt das Gefühl von einem ruhigen, breiten, hinreichenden Genuß.“

Im nahen Walde ist noch ein großer germanischer Grabhügel, und vorn an der Neckarseite stehet ein runder Wartthurm, 60 Schuhe, und mit dem Dache 68 Schuhe hoch und 53 im Umfange. Der Eingang ist wie bei den Warten auf dem Heuchelberg und bei Besigheim in einem oberen Stockwerk, so daß man sich ehedem einer Leiter bedienen mußte, um ein- und auszusteigen. Sehr wahrscheinlich sind alle diese Warten von den Grafen von Calw, welche auch Löwenstein, Ingersheim u. s. w. besaßen und schon im 9. Jahrhundert auch die Gaugrafeu im Zabergäu und in benachbarten Gauen gewesen sind, erbaut worden, damit von diesen Warten aus durch Fahnen, Feuer, Rauch u. dgs. Zeichen gegenseitig gegeben werden konnten.

Der Nordberg mit Weinbergen und mit Leibeigenen, welche diese zu bebauen hatten, wird namentlich unter deu Besitzungen genannt, welche Utha von ihrem Vater, dem Pfalzgrafen Adalbert II. von Calw erhalten und dem Kloster Hirschau zum Heil ihrer Seele geschenkt hat.

Später kam der Berg durch Kauf an die Stadt Heilbronn, welche auch einen Wächter auf dem Wartthurme anstellte, der mit den Thurmwächtern in der Stadt zu correspondiren hatte. Um Signale deutlicher geben zu können, ward im Jahr 1498 ein großer Knopf aus Eisen, später aus Zwilch auf diesen Thurm gesetzt, welcher durch eine Helmstange auf- und niedergelassen werden kann, und am 11. Mai 1610 wurde

Stadtarchiv Heilbronn 2008

der kupferne Knopf aufgesetzt, der jetzt noch als eine Curiosität besucht wird. Denn er hat 24 Schuhe im Umfange und 8 Schuh im Durchmesser, so daß sich mehrere Menschen zu gleicher Zeit in demselben aufhalten können. In der Nacht vom 1./2. Jan. 1743 war der vierte Theil des Kupfers dieses Knopfes gestohlen worden. Später gestand ein in Weinsberg wegen eines Mords verhafteter Gauner – Singer Thomas genannt – der am 26. März 1745 erst nach dem 11. Stoße mit dem Rade unter dem Weinsberger Galgen sein Leben ausgehaucht hat, daß er dieses Kupfer entwendet hätte.

So lange Heilbronn noch Reichsstadt war, mußte der Wartthürmer laut Rathsbeschluß vom 6. Juli 1568 den Knopf täglich morgens in die Höhe winden, und wenn die Feldarbeiter Feierabend hatten, wieder niederlassen. Der letzte Gränzjäger, Nast, welcher sich durch Abrichtung eines Hirsches, Pferdes, Esels und Hasen seiner Zeit auch im Ausland einen Namen gemacht hatte, erbaute Hütten und Ruheplätze um den Wartthurm, und schuf einen Theil des Walds in einen Park um. Der Senat unterstützte ihn dabei, so daß im Jahr 1792 ein Wirthshaus 96½ württemb. (100 heilbr.) Schuhe lang mit einem Tanzsaal 48 württemb. Schuhe lang und 33½ württemb. Schuhe breit erbaut worden ist. Am 11. Nov. 1844 brannte das Haus bis auf die Mauern nieder, und es wurde in den folgenden Jahren mit einem Aufwande von mehr als 23,000 fl. höher und breiter wieder hergestellt.

Seit 70 Jahren wird diese Wirthschaft von der Stadtgemeinde verpachtet und zur Zeit der Weinlese von Hunderten besucht, um oben auf dem Berge zu tanzen und zu zechen, und der Aussicht auf die vielen Herbstgesellschaftsfeuer, Fackeln und Feuerwerke, welche die Weinberge erhellen, zu genießen.

Das Jägerhaus

steht am Rande des Stadtwaldes, eine Stunde von Heilbronn entfernt, an der Straße nach Donnbronn, Gruppenbach und Steinsfeld. Ursprünglich nur die Wohnung des Stadtjägers, war in den 1780r Jahren ein solides Gebäude mit Wirthschaftszimmern erbaut, und der angränzende Wald mit Anlagen versehen worden. Seitdem ist es ein Belustigungsort der Heilbronner, zu dem seit 1777 eine Chaussee und seit 1782 eine steinerne Brücke über den Molkenbrunnenbach führt.

Am 29. August 1837 brannte das Wirthshaus aus, es wurde 48 Schuhe lang und 40 Schuh tief mit einem Aufwande von 4000 fl. wieder hergestellt, 1863 aber umgebaut und mit einem Saale versehen, auch in der Nähe ein massiver Stall und Scheuer aufgeführt, was alles etwa 20,000 fl. gekostet hat.

Leider ist dadurch die alte Einsiedelei, über die das Wirths- haus gebaut wurde, abgebrochen worden, Reste derselben, nämlich eine kleine Nische, über welcher ein Kreuz mit der Jahrszahl 1413 und ein Tragstein mit der Zahl 1560 vom alten Gewölbe sind nahe an der Ostseite eingemauert.

Sehenswerth ist die nahe dabei stehende Eiche, deren Stamm 16 Schuhe Umfang hat und der großartige Keupersandsteinbruch.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Wirthschaft des Jägerhauses und die Steinbrüche sind von der Stadtpflege verpachtet.

Der Trappensee

liegt an der Straße von Heilbronn nach dem Jägerhaus in einem quellenreichen Thälchen, und ist ein geschlossenes Gut mit einer Meierei, zu welcher ein 1⅛ M. 13,2 R. großer Fischteich und 6¾ M. großer Garten gehört.

Im See steht ein zweistockigtes massives Schlößchen mit Altan und Glockenthürmchen. Eine steinerne Brücke führt zu demselben.

Der Trappensee gehörte nacheinander den Familien Orth, von Trapp, von Kinkel, von Rüdt, Pauli und jetzt einem Gastwirthe Kögel.

Der Garten zeichnete sich längst schon durch feines Obst aus und kleine Obelisken, Vasen und Inschriften aus Virgils Gedichten vom Landbau zeigen noch jetzt, daß der Garten einst der Lieblingsaufenthalt eines gebildeten Reichen gewesen ist.

Die Umgebung des Schießhauses

ward in neuerer Zeit der Platz, wo große Feste gefeiert oder Versammlungen gehalten worden sind.

Am 1. Juni 1815 ward das K. K. östreich. Marien-TheresienOrdensfest zwischen diesem Gebäude und Böckingen gefeiert. r 8000 Mann Oestreicher hatten sich mit 12 Kanonen in drei Linien aufgestellt; in der ersten Linie Grenadiere, in der zweiten das Regiment Erzherzog Rainer und in dritter Linie die Kürassier-Regimenter Sommariva und Großfürst Constantin, letzteres von seinem tapferen Obersten Fürsten Alfred v. Windisch-Grätz (nachherigem Feldmarschall) commandirt. In einer zu diesem Zwecke erbauten Capelle ward ein Hochamt gehalten und der Generalissimus Fürst Carl von Schwarzenberg schlug die Tapferen zu Rittern. Darunter waren die k. k. General-Majore Prinz Gustav von Hessen-Homburg und Langenau, Oberst v. Simbschen (nachher Feld-Marschall-Lieut.), Major Anton von Puchner, ebenso der Hauptmann Carl Freiherr von Rodizki von Sipp (nachher General-Major).

Im Gefolge des Fürsten, welches aus 136 Officieren, worunter wenigstens 25 Generale, bestand, befanden sich unter Anderen: der damalige Kronprinz Ferdinand und die fünf Erzherzöge Ferdinand, Carl, Johann, Ludwig und Maximilian von Oestreich, der Kronprinz Wilhelm von Württemberg, General-Major Prinz Leopold von Sachsen-Coburg (jetzt König der Belgier, damals mit dem F.-M.-L. Grafen Adalbert v. Neipperg zum Commandeur des Marien-TheresienOrdens ernannt), die Prinzen und nachherige Könige Friedr. August von Sachsen und sein Bruder Johann, Prinz Carl von Bayern, Erbprinz Friedrich von Hessen-Homburg, Ludwig, Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt.

Unter den Generalen waren anwesend: der bayerische Feldmarschall Fürst Wrede mit dem General v. Rechberg, die östreichischen Generale Radezky († 1858 als Feldmarschall), v. Hardegg, v. Piccard, Graf Kinsky, Graf Max v. Auersperg, Graf

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Baillet de la Tour (1848 als Kriegsminister vom Pöbel hingeschlachtet), Constantin Frhr. d'Aspre (später F.-M.-Lieut.), der russische General Orlow Denissow, der sächsische General v. Wazdorf u. a. m.; meistens Männer, die sich damals schon ausgezeichnet hatten, und später noch weitere Verdienste erworben haben.

Damals erdröhnte der Boden daselbst von dem Donner der Kanonen und dem Kleingewehrfeuer der 8000 Krieger, welche Salven zu diesem Feste gaben.

Bei dem allgemeinen Gesangfest, das am 8. Junius 1840 in Heilbronn abgehalten worden ist, zogen 1500 Sänger Nachmittags auch zum Schießhause und führten daselbst gemeinsame Chorgesänge aus. –

Als in demselben Jahre die großen Kriegsübungen des achten deutschen Armeecorps in Heilbronn ihren Anfang nahmen, ließ König Wilhelm am 11. Septbr. auf dem Exerzierplatze beim Schießhause ein glänzendes Feuerwerk abbrennen, von welchem östreichische Berichte sagten: es sei in einzelnen Parthien zauberhaft gewesen und allgemeinen Beifall hätten auch die im wundervollsten und verschiedensten Farbenglanze langsam sich niedersenkenden Sonnen der Fallschirm-Raketen gefunden.

20,000 Zuschauer, worunter viele Fürsten und Generale, hatten sich zu diesem großartigen Schauspiel eingefunden.

Vom 1. bis 4. August 1846 wurde das Turnfest in Heilbronn gefeiert, zu welchem 35 Männerturngemeinden aus 32 Städten mit ungefähr 750 erwachsenen Turnern erschienen sind, namentlich auch aus Hamburg, Dresden, Basel, Carlsruhe, Darmstadt, Frankfurt, Hanau, Heidelberg, Mainz, Mannheim, Meiningen, Pforzheim, Stuttgart und anderen Städten Württembergs, und wenigstens 400 jüngere Turner; – so zogen sie am 3. Aug. zum Heilbronner Turnplatz beim Schießhause, wo sich mehrere tausend Zuschauer versammett hatten, um dem großartigen Preisturnen anzuwohnen.

Das zweite Liederfest des schwäbischen Sängerbundes ward am 9. Juni 1851 in Heilbronn gefeiert, bei welchem wenigstens 1000 Sänger, nachdem Vormittags der Wettgesang im Aktiengarten, die Hauptproduktion in der Kilianskirche stattgehabt hatte, beim Schießhause sich lagerten und heitere Gesänge ausführten, welchen Tausende von Zuhörern gelauscht haben.

Auch das Turnfest am 4. August 1856 ist auf dem schönen Turnplatze beim Schießhaus abgehalten worden, wobei sich Schweizer, und deutsche Turner aus Frankfurt a. M. u. a. O. einfanden.

Landwirthschaftliche Feste größerer Art wurden 8. Sept. 1825 und 10. Aug. 1826 hier auch abgehalten.

Von alten Befestigungen

auf Heilbronner Markung sind nur noch wenige Spuren vorhanden, da sie dem Anbau der Felder etc. weichen mußten.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

An den Markungsgränzen der Reichsstadt zog ein Graben (Landwehr, Landgraben) hin. Nur an der westlichen Seite, da wo die Straßen nach Bökingen, Großgartach und Neckargartach sich schieden, am Bökinger Bach, stand auch ein Landthurm, der 1787 abgebrochen worden ist. In diesem Thurme wohnte ein Zoller, der am 26. April 1622 dem dürstenden Markgrafen Georg von Baden einen Trunk Wasser reichte, als dieser unglückliche Fürst der Schlacht bei Wimpfen entflohen war.

Der Wartthurm war ebenfalls von einem Wächter besetzt und am westlichen Abhang des Wartberges (Käferflug genannt) ist jetzt noch der Unterbau eines Weinberghäuschens mit rundem Thürbogen, Schießscharten und der Jahrzahl 1534 zu sehen, welcher von einem Wachthause herrührt (specula quondam bellica 1513 exstructa, wie eine Inschrift vom Jahr 1775 sagt).

Von Burgen der Ministerialen der königlichen Pfalz zu Heilbronn sind nur noch Spuren vorhanden.

Bürg, d. h. Burg, heißt noch ein Theil des Stadtwaldes auf dem Berge, der das Heilbronner Thal vom Weinsberger trennt, und an dem die Landstraße nach Weinsberg (Hall und Nürnberg) hinziehet. Der Besitzer hatte wahrscheinlich das Recht, Verbrecher zu strafen, welches später von der Stadt erworben worden ist. Bei der Burg stand ein hoher Galgen aus drei steinernen Säulen, der 1811 abgebrochen wurde.

Burgmal wird ein waldiger Hügel bei (Alt-) Bekingen genannt, an dem man noch jetzt den Burggraben und Wälle unterscheiden kann, sehr wahrscheinlich die Burg derjenigen Edlen von Bekingen, welche Lehensträger der Grafen von Hohenlohe und seit 1037 von Würzburg gewesen sind.

Ein auf drei Seiten von Hügeln eingeschlossener Wiesenplatz unweit des Cäcilienbronnens wird Stahlbühl genannt, also ein Dingplatz, eine Gerichtsstätte, wo der Gaugraf vom 8. Jahrhundert an unter freiem Himmel Gericht gehalten hat, bis die Gauverfassung ein Ende nahm.

In der Stadt selbst erinnert der Namen Siebeneichgasse auch noch an eine alte Gerichtsstätte. Noch im vorigen Jahrhundert sah man Wurzeln von einigen der sieben Eichen, welche hier im Mittelalter gestanden sind.

Die Befestigungen aus dem dreißigjährigen Kriege sind nach Abtragung des großen und des kleinen Bollwerks am Neckar zwischen Spital und Sülmermühle gänzlich demolirt.

Von den Erdschanzen, welche der deutsche Feldherr Louis von Baden 1693 aufwerfen ließ, sind nur noch auf dem Limberg zwei Redouten und bei Horkheim ein Brückenkopf zu sehen.

Die von Prinz Eugen von Savoyen 1734 und 1735 gemachten großartigen Befestigungen sind längst der Erde gleichgemacht.

Bürgerliche Beneficien

waren zur Zeit der Reichsstadt bedeutend an Holz aus dem Stadtwalde, Genuß von Wiesen, Schaf- und Viehweiden, neben sehr mäßiger Besteuerung.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Derzeit bestehen die bürgerlichen Beneficien nur noch darinnen, daß jeder Bürger ¼ Morgen Wiese am Neckar benützen darf, was jährlich 4–5 fl. Nutzen ist, wofür jedoch 1 fl. 30 kr. Recognitionsgeld zur Stadtkasse bezahlt werden müssen. Auch wird zur Zeit des Strohmangels nur Bürgern gestattet, Waldgras aus der Stadtwaldung zu holen.

Sodann sind Stiftungen von Stipendien für Studierende etc. vorhanden, die ausschließlich nur an Bürgersöhne verliehen werden dürfen.

Heilbronn hat die vielen Freiheiten und Rechte, die es als Reichsstadt nach und nach erworben hat, durch seine Mediatisirung verloren.

Durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Febr. 1803 wurde jedoch allen durch denselben mediatisirten Reichsstädten die Zusicherung gegeben, „daß sie die Rechte der privilegirtesten Städte der Stammlande genießen sollten“ und unterm 26. Jan. 1811 verlieh König Friedrich sieben Städten, worunter Heilbronn, das Prädikat „gute Stadt“, so daß sie für sich einen Abgeordneten zur zweiten Kammer absenden darf.

Wappen. Das Stadtwappen besteht aus einem gelben Schilde, auf dem ein schwarzer einköpfiger Adler mit ausgebreiteten Flügeln schwebt, gegen seinen linken Flügel hinschauend. Der Adler hat einen Herzschild mit drei Querfeldern, das obere roth, das mittlere weiß, das untere hellblau. So ist das Wappen auf dem Titelblatt des Cäcilienbronnen = Steinbuches vom Jahr 1594 bemalt.

Nach den Heilbronner Chroniken soll Kaiser Friedrich der Rothbart der Stadt diese drei Farben und zum Wappen den damaligen Reichsadler gegeben haben.

Ein noch auf dem Archiv vorhandenes Siegel, welches die Umschrift: SIGILLVM CIVITATIS HAILPRVNEN hat, und einen dreieckigen Schild vorstellt, enthält den einköpfigen links sehenden Adler ohne Herzschild.

Kirchliche Verhältnisse.

Die evangelischen Geistlichen sind der Prälat, der jährlich 28 Frühpredigten abzulegen hat, der Decan, welcher der erste Stadtpfarrer ist, der zweite und dritte Stadtpfarrer und seit 1851 ein Stadtvikar.

Zur Zeit der Reichsstadt war der erste Geistliche Senior Ministerii und Superintendent über alle Geistlichen der Stadt und ihres Gebietes. Er und ein zweiter Geistlicher war bei St. Kilian, ein dritter bei St. Nicolai, ein vierter an der Spitalkirche angestellt. 1804 ward die Nicolaikirche Zeughaus, 1807 die Hospitalkirche Holzmagazin, und so predigten die vier Geistlichen nur in der Kilianskirche. Am 15. Dec. 1813 ward die Stelle eines Decans von der General-Superintendenz getrennt und die 4te Pfarrstelle aufgehoben. Der Prälat hatte keine Predigten mehr zu halten, bis am 8. Juni 1821 eine Uebereinkunft zu Stande kam, wornach der Staat das bei der Mediatisirung in Anspruch genommene Seniorathaus wieder der Stiftungspflege abtrat, welche aber zur Besoldung eines Frühpredigers und ersten Stadtgeistlichen, der zugleich Superintendent des Generalats Heilbronn ist, 1165 fl. baar, 3⅝ Schffl. Roggen, 18 Schffl. Dinkel und 5 Eimer Wein jährlich abzureichen hat.

Der Stadtvikar, welcher hauptsächlich in der Nicolaikirche die Frühpredigten hält, wird vom Staate besoldet, die drei Stadtpfarrer von der Stiftungspflege.

Die Patronatsverhältnisse betreffend, so standen solche mehrere hundert Jahre lange dem Bisthum Würzburg zu. Nach der Kirchenreformation ernannte der Rath zu Heilbronn die evangelischen Geistlichen, was aber einen langen Streit mit diesem Bisthum herbeiführte, bis der Vertrag vom 30. März 1596 demselben ein Ziel setzte, nach welchem die Pfarrpflege alle Jahr 620 fl. nach Würzburg zu schicken hatte, wogegen Heilbronn seine Geistliche wählen und die Gefälle und Güter der Pfarrpflege etc. administriren darf.

Seit Heilbronns Mediatisirung werden die Geistlichen vom König ernannt, und im Jahr 1854 wurde die nach Würzburg zu bezahlende Summe mit 11,780 fl. abgelöst.

Was die katholischen Geistlichen an der vormaligen Deutschhofkirche betrifft, so versahen bis zu Aufhebung des Carmeliterklosters die Patres desselben die Funktionen eines Geistlichen in dieser katholischen Kirche und als 7. Jan. 1806 der Curat derselben, Pater Cyrillus Dörr, gestorben war, so setzte die württemb. Regierung einen Stadtpfarrer, dem in neuerer Zeit auch ein Stadtvicar beigegeben worden ist, ein.

Die Baulast der evangelischen Kirchen und der beiden Pfarrhäuser hat die evangelische Stiftungspflege, die der katholischen Kirche und des kathol. Pfarrhauses das Königl. Kameralamt.

Die Geschichte der vormaligen Klöster und ihre jetzige Verwendung ist bei der Beschreibung dieser Gebäude beigefügt worden.

Geschichte der Stadt Heilbronn.

Der älteste Name ist Heiligbronn[10], ohne Zweifel vom jetzigen Kirchbronnen so genannt, dessen Quelle in einer Waldschlucht eine Opferstätte sein mochte.

Als die Franken im Jahr 496 die Alemannen überwunden hatten, vereinigten jene einen Theil Alemanniens mit dem großen Frankenreiche. So kam die Gegend zu Ostfranken.

Die erste geschichtliche Erwähnung Heilbronns fällt in die Jahre zwischen 741–747, als der fränkische Majordomus Karlmann das Bisthum Würzburg mit der hiesigen Michaelskirche (in villa Helibrunna) begabte und nebst seinem Bruder Pipin dasselbe Bisthum, wie sonst in Franken, so auch in dem Kammerort Heilbronn mit einem Zehntheil der Königssteuer (der sogen. Osterstuophe) beschenkte. Die beiden Urkunden wurden durch Kaiser Karl den Großen, Kaiser Ludwig den Frommen und König Arnulf bestätigt und sind ihrem Inhalt nach nur in solchen späteren Bestätigungen erhalten worden, die erstere in der des Königs Ludwigs vom 19. Dec. 823 und König Arnulfs vom 21. Nov. 889, die zweite in der des Königs Arnulfs vom 1.

[10] *Alte Schreibweisen sind: Helibrunna 823 (früheste in gleichzeitiger Aufzeichnung erhaltene Erwähnung des Ortes), Heilicprunno 841, Helicbrunno 889, Heiligbrunno 889, Heilacbrunnen 923, Heiligbrunen 1037, Heilbronnen 1146, Heilecbrunen 1225, Hailebrunne 1276, Heileprunne 1278, Heilicpronn 1282, Halichbrunna 1285, Heilicprun 1287, Hailbrun 1297.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Decbr. 889 (Württemb. Urk.-Buch 1. 101, 190, 192)[11] und König Heinrichs 1. vom 8. April 923 (Mon. Boic. 28, 161.)

Bemerklich macht sich Heilbronn zur Karolingerzeit in der bereits erwähnten Eigenschaft als Kammerort und als königliche Pfalz. Zum vorübergehenden Aufenthalt diente diese Pfalz den 18. Aug. 841 dem König Ludwig dem Deutschen. (Heilicprunno palatio regio. Dümmler, Gesch. des fränk. Reichs 1, 158).

Auf dem Grund königlicher Gunst erwuchs dem Hochstift Würzburg ein stattlicher Besitz.

Bischof Otto verpfändete seinem Domcapitel den 27. Aug. 1216 von Huben 30 Mark, von Fischwassern 5 Pfd. Heller, von der Meierei 20 Mark, von der Geldbet 30 Mark, von der Weinbet 30 Karren, vom Eigengut 15 Karren Wein und 150 Malter Früchte. Im Jahr 1222 versetzte er dasselbe (mit Ausnahme des Weinzehnten) den Heilbronnern Bürgern (so hießen damals die Edlen, welchen die Burg zu vertheidigen oblag) Conrad Lämlin, Hartung Scholl, Heinrich Bobach, Gerung von Flein und Conrad von Laufen mit Vorbehalt der Wiederlosung. Ueber solchen Besitz gerieth aber das Bisthum in Streit mit Kaiser Friedrich II. und dessen Sohn Heinrich (VII.), welche neben anderen Lehen schon früher auch Heilbronn vom Bisthum empfangen hatten. Im Jahr 1225 wurde dieser Streit dahin entschieden, daß König Heinrich oppidum Heilecbrunnen et villam Bochingen (Altböckingen) vom Bisthum zu Lehen tragen sollten (Würt. Urk.-Buch 3, 181).

Ein eigenes Geschlecht, das sich von Heilbronn nennt, kommt schon in Urkunden des 12. Jahrhunderts vor: Hartmut de Heilprunn, der dem Kloster Hirschau einen Weinberg in Heilbronn schenkte und Diethericus de Heilprunnen, der auf die diesem Kloster zugehörige (Sülmer) Mühle zu Heilbronn Ansprüche macht, bis er ums Jahr 1160 8 Mark S. erhielt (Cod. Hirsaug. 61b. 62b.).

Ansehnliche Einkünfte und Rechte besaßen die Grafen von Calw; dazu gehörten der Markt, der Hafen (damals vor dem Lohthor) und die Münze. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts schenkte Uta, Schwester Gottfrieds, Grafen von Calw und Pfalzgrafen bei Rhein, ihren Antheil dem Kloster Hirschau, wodurch die Benennung Hirschauerhof (die Häuser Nr. 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15 an der Lohthorstraße) entstand. Ihr Bruder Gottfried nahm die Besitzungen dem Kloster, und übergab sie erst kurz vor seinem ums Jahr 1131 erfolgten Tode dem Wolfram von Weinsberg, daß er sie dem Gotteshaus wieder zustelle.

Graf Gottfried hatte eine Tochter, welche auch Uta hieß, Herzogin von Schauenburg hinterlassen, welche Herzog Welf VI. geehelicht hatte. Nach Gottfrieds Tode bemächtigte sich Welf dieser Besitzungen des Klosters zu Heilbronn. Als er jedoch einen Kreuzzug antrat, gab er den dringenden Bitten seiner Gemalin nach, und stellte in einer im Jahr 1146 zu Peiting ausgefertigten Urkunde das unrechte Gut wieder dem Kloster zu. (Cod. Hirsaug. 47b.) Aus dieser Urkunde ersieht man, daß solche

[11] *Wenn noch König Karl IV. den 19. Jan. 1349 das Patronatrecht in Heilbronn dem Hochstift Würzburg schenkt (Reg. Boic. 8, 151), so ist dies bloße Erneuerung oder fand zwischenhinein eine Unterbrechung des Besitzes statt.*

Besitzungen bestanden haben in dem vormaligen Salgut (salica terra), 17 Huben, 14 Leibeigenen zum Bau der Weinberge, in der Frohnbotenleistung (praestatio praeconis), Hirtenleistung, der halben Markt- und der halben Münzgerechtigkeit,[12] dem Hafen, dem Nordberg (Wartberg) und in einer ganzen Familie (Leibeigener), welche für das Hofgut nöthig war.

Ohne Zweifel gehörte dazu auch die Sülmermühle, und die Besitzungen des Klosters wurden nachher noch durch andere Schenkungen vermehrt.

Das Kloster Hirschau erlitt wegen dieser bedeutenden, von Zeit zu Zeit vermehrten (Cod. Hirs. 51a. 58a.) Besitzungen auch mancherlei Anfechtungen, so daß es nicht säumte, hohen Schutz nachzusuchen, welchen ihm auch Kaiser Friedrich II. in einer Urkunde vom 8. Juli 1215 für die Besitzungen überhaupt und namentlich auch für die hiesige[13] zugesichert hat.

Das deutsche Haus soll nach Heilbronner Chroniken bald nach der im Jahr 1190 erfolgten Stiftung des Ordens durch die Hohenstaufen auf hiesiges Reichsgut hin gestiftet worden sein. Im Jahre 1210 habe solches das Asylrecht für unvorsätzliche Todtschläger erhalten, ein Recht, welches, nachdem es oft zu Mißbräuchen Anlaß gegeben hatte, erst am 18. Juni 1804 von der württembergischen Regierung aufgehoben wurde.[14]

Im Jahr 1279 kam ein Vertrag der Heilbronner Commende mit einem Regensburger Bürger zu Stande, 1288 war Bruder Kraft von Krautheim Commenthur, 1290 Arnold von Saunsheim, 1291 Graf Kraft von Hohenlohe und 1293 ward das Dorf Sontheim dieser Commende geschenkt (Jäger 1, 122). Am 24. Juni 1297 schenkte Ritter Diether von Sternenfels derselben das Patronatrecht der Kirche zu Kirnbach, was Pabst Bonifaz VIII. 1298 bestätigt hat.[15]

Unter dem Kaiser Friedrich II. erhielt Heilbronn ums Jahr 1220 Stadtrechte und Mauern. (Stälin, württemb. Gesch. 2, 663. Anm. 2). Es wurde mit hohen Mauern und tiefem Stadtgraben umgeben. Drei Thorthürme beschützten die Eingänge, und fünf Thürme die übrige Stadtmauer, wozu später (1392) der viereckigte Thurm, 1482 der Lohthorthurm und vier Casematten gekommen sind.

---

12 *Der Ausdruck ist moneta, womit oft bloße Münzpolicei bezeichnet wird. Auch das Amt eines Münzmeisters bezieht sich öfters blos auf die letztere. Im Jahr 1299 wird ein Conradus magister monetae genannt (Jäger 1, 41). 1336 ein Münzmeister Gewin, 1430 in einer Spital-Urkunde als Zeuge Conrat, Münzmeister. Jedenfalls bestund hier zeitweilig eine Reichsmünzstätte. Als im Jahr 1423 einige Fürsten die Heilbronner Münzen nicht annehmen wollten, erließ Kaiser Sigismund am 18. Aug. 1424 ein Schreiben, daß die silberne Münz, die in seinem Namen in Heilbronn geschlagen worden, bei seiner und des Reichs Ungnade nicht verschlagen werden dürfe. In Urkunden von 1435 über das Eichamt und von 1476 über Floßwesen ist von Münzen der Heilbronner Stadtwährung die Rede. (Jäger 1, 209. Anm. 646. 1, 258. Binder 460.)*

13 *Predium quoddam in Heilebrunnin, quod inclitus dux Welph ipsi ecclesie Hirsaugiensi contulit.*

14 *Uebrigens hatte schon Kaiser Karl IV. am 10. Mai 1454 dem Rath in Heilbronn das Recht ertheilt, Uebelthäter aus dem deutschen Ordenshaus zu nehmen (Lünig, Reichsarchiv 13, 894).*

15 *Besitz- und Rechtsstand der deutschen Commende in Heilbronn zu Anfang des 18. Jahrhunderts, siehe im Archiv für Geschichte, Genealogie. Stuttg. 1846. 1, 331–334.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Mauern und Thürme wurden aus großen gebuckelten Steinen erbaut. Am alten Wasserthore war eine sogenannte hohe Krähe angebracht, deren schnabelähnliche Balken dazu dienen sollten, anstürmenden Feinden die Köpfe zu zerschmettern.

Der Neckar schützte die westliche Seite der Stadtmauern, ein wasserreicher Stadtgraben die übrigen.

Diese großartige Befestigung beweist, daß Heilbronn schon frühe viele Einwohner gehabt hat, die theils durch Grundbesitz, theils durch Handel und Gewerbe wohlhabend waren. Die starken Mauern boten erwünschten Schutz den allhier gegründeten mehreren Klosterhöfen und den 1272 angesiedelten Bettelmönchen (Minoriten).

1273 kam Rudolf von Habsburg auf den deutschen Kaiserthron, welchem Heilbronn viel zu danken hat. Er war oft in Heilbronn, 18. Jan. 1283, 27. Aug. bis 11. Sept. 1284, 18.–27. Nov. 1287, 3.–18. Dec. 1288, 4. April 1289 (Stälin 3, XII. XIII.), nahm die Stadt in Schutz, ließ die Befestigungen verstärken und ertheilte in einer Urkunde dd. Gmünd 9. Sept. 1281 Heilbronn alle die Gesetze, Rechte und Gewohnheiten, welche die Stadt Speier hatte.[16] Auch traf er Bestimmungen über Strafrecht, Gerichtsbarkeit, und ertheilte Vorschriften wegen Fleisch, Brod und Tuch.

Im Namen des Kaisers stand ein Reichsvogt der Stadt vor. 1234 W. de Hälicbrunen minister regis (Stälin 2, 644). Ums Jahr 1251 Bertoldus de Lucebrunnen, 1294 Herr Heinrich der Landvogt, 1442 Burkhard v. Weiler, 1458 Dieterich v. Weiler, dem im Jahr 1464 die Stadt die Vogtei abgekauft hat. Doch wurde noch 1473 Hans Erer mit der Vogtei belehnt.

Der Schultheiß mit einem Gerichtsboten, an der Spitze von zwölf Rathmannen schlichtete die Civilstreitigkeiten und handhabte die niedere Polizei. Er ward aus den ehrbaren Geschlechtern (Bürgern) der Stadt genommen. 1284 kommt vor: Heinricus Scultetus, 1298 Her Brußе, 1310 Conradus dictus Ayrer, 1312 Conrad Eygerer (wahrscheinlich derselbe), 1314 Her Burkhard Wigmar, 1318/20 Conrad Fure (Feure), 1322 und 1330 Luppolt.

Nach der Urkunde von 1281 fielen von Strafen 5 Theile dem Vogt, 3 Theile dem Schultheißen und 2 Theile der Stadt zu. König Ludwig der Baier ertheilte am 24. Aug. 1322 der Stadt Heilbronn auch den Blutbann.

An der Spitze der Bürger standen bis zum Jahr 1333 Ein nachher Zwei Bürgermeister. 1314 Lupold, 1330 Heinrich Lieplich, 1338 Heinrich Wygmar, 1376 Cunz Nierer, 1384 Hans Eyerer.

Auch König Albrecht hielt sich 8.–12. März und 24.–26. Sept. 1300, 3.–6. Dec. 1301, 15. Mai und 24. und 25. Juni 1305 in Heilbronn auf und 1307 begab sich die Stadt mit 21 Städten in einen Landfriedensbund (Stälin 3, 114).

---

16 *Das Heilbronner Recht wurde selbst wieder an das benachbarte Eppingen ertheilt von König Albrecht den 12. Aug. 1303.*

König Heinrich VII. war vom 13.–15. Aug. 1309 in Heilbronn (oben S. 182 und 183), Ludwig der Bayer am 16. Aug. 1333, K. Karl IV. am 19. April 1365, K. Ruprecht am 18. Junius 1408, K. Sigmund 14. und 15. Okt. 1414, K. Maximilian 26. Nov. 1495.

Schon sehr frühe wurde vor die Stadt ein Krankenhaus für Aussätzige, dem heiligen Jacob (apud Leprosos) geweiht erbaut, das später sogenannte Guteleuthaus.

Am 23. April 1306 stifteten aber die „Bürger von dem Rate zu Hailpronnen für arme Lüte und elende sieche Menschen“ den Catharinenspital, der durch Schenkungen bei guter Verwaltung große Einkünfte erworben hat.

Auch die Stadtgemeinde wurde gut verwaltet. Je unabhängiger Bürgermeister und Rath wurden, um so mehr suchten sie den Wohlstand und die Macht der Stadt zu vergrößern.

Dazu trugen die Kaiser Ludwig der Baier (reg. 1314 bis 1347) und Karl IV. (reg. 1347 bis 1378) sehr vieles bei, weil sie die Reichsstädte gerne in Schutz nahmen und ihr Wohl zu fördern suchten.

Ludwig sicherte am 5. Jan. 1330 Heilbronn zu, daß die Stadt nicht über 600 Pfd. Häller jährliche Reichssteuer zahlen durfte (Stälin 3, 176) und gewährte in einer Urkunde von 1333 der Stadt die Bitte den Neckar zu wenden, wie es ihr am förderlichsten dünke. Die Stadt lag am unteren Neckar und war oft in Gefahr, im Kampfe mit Fürsten und Rittern erobert zu werden. Nun erst ward das Wehr weiter abwärts an das untere Ende der Stadt verlegt, so daß der aufgestaute Neckar die ganze Westseite beschützte, und bei Belagerungen der Stadtgraben, der nun auch Zwinger erhielt, mit Neckarwasser versorgt werden konnte. Heilbronn wurde eine starke Wasserburg.

Zugleich verstanden es die Heilbronner vortrefflich, dem Neckar Wasserkräfte für Mühlen abzugewinnen, wie sie kein anderer Ort in ganz Württemberg hat. Der Fluß wurde bei der Stadt in mehrere Arme getheilt, welche ebensoviele Mühlgassen bilden, und der Hafen wurde abwärts verlegt und erhielt einen Krahnen.

Zugleich machte die Stadt eine Erwerbung, wodurch die Stadtmarkung bis Gruppenbach und Lehrensteinsfeld ausgedehnt worden ist. Das den Grafen von Löwenstein 1310 verpfändete Reichsdorf Alt-Bökingen wurde nämlich vom Reiche nicht mehr eingelöst und Graf Nicolaus verkaufte es 1333 um 540 Pfd. Häller an Heilbronn. Die Einwohner zogen in die Stadt und erbauten die Zehenund Schäfergasse.

Wegen Vermehrung der Einwohnerzahl und Erweiterung der Stadt ward in dieser 1351 eine Nicolaikirche erbaut. Ein Ablaßbrief des Bischofs Albert von Würzburg förderte den Bau so, daß schon 1363 ein Altar eingeweihet werden konnte. Im Jahr 1547 brannte die Alt-Bökinger Kirche ein Blitzstrahl aus. Die Reste derselben wurden 1756 zum Waisenhausbaue verwendet.

Da Heilbronn nicht nur am floßreichen und damals nur bis hieher schiffbaren Neckar lag, sondern auch an zwei Haupthandelsstraßen Deutschlands, von Venedig und Genua über Ulm und Augsburg nach dem Niederrhein u. s. w., und von Prag über Nürnberg und Hall nach Speyer, Metz und Frankreich, so ward der Speditionshandel

Stadtarchiv Heilbronn 2008

der Stadt ein sehr blühender, und der Handel in der Stadt selbst ward durch zwei Messen gefördert. König Rudolf hatte 1288 der Stadt erlaubt, einen dreiwöchigen Markt um Michaelis zu halten; Kaiser Ludwig gab ihr 5. Juni 1333 einen zweiten dreiwöchigen, mit denselben Rechten wie der Stadt Frankfurt, wozu später (16. Febr. 1487) noch durch Kaiser Friedrich IV. ein achttägiger Jahrmarkt hinzugekommen ist.

Es konnte nicht fehlen, daß die reichen Kaufleute und Handwerksleute, welche zumal durch ihre Geschäfte veranlaßt, sich auch sonst in fernen Ländern und in blühenden Republiken umgesehen hatten,[17] nicht länger dem Willen der Bürger (adelichen Geschlechter) unterworfen sein wollten, ohne selbst auch eine Stimme im Rathe zu haben.

Eine von China aus vorgedrungene Pest, der schwarze Tod genannt, raffte 1347 in Deutschland den zehnten Theil der Menschen hin, die Juden wurden in Heilbronn, wo bereits am 19. Okt. 1298 schon einige erschlagen worden waren, wie in anderen Städten der Vergiftung der Brunnen beschuldigt, verfolgt, erwürgt und verbrannt.[18]

Angeschlossen an ähnliche Bestrebungen in andern Städten verlangte in der Mitte des 14. Jahrhunderts der dritte Stand (Kaufleute und Handwerker), daß der Rath auch von Leuten aus seiner Mitte besetzt werde. Es entstanden blutige Unruhen. Vergebens gebot Kaiser Karl IV. in einer Urkunde d. d. Nürnberg, Lichtmeß 1361 den Heilbronnern, sich nicht wider den Rath zu setzen. Anfangs siegten die Geschlechter, nahmen Rache und ließen viele der Empörer hinrichten. Noch jetzt erinnert hieran der Namen „Kreuzacker“ (zwischen der Straße nach Neckarsulm und dem Viehweg), auf dem noch bis 1756 sechszig steinerne Kreuze über den Gräbern der Hingerichteten standen, desgleichen der Namen „im Geschrei“, wie die Aecker auf einer Anhöhe dort heißen, auf welcher der Abschreckung wegen die Frauen und Kinder der hingerichteten Gemeinen dem blutigen Schauspiel zusehen mußten.

Wie in andern Städten entbrannte der Kampf aufs Neue; die Zünfte vertrieben viele adeliche Familien, die Heilbronn auf immer verließen, und waren erst beruhigt, als man ihnen Mitrechte einräumte, welche Kaiser Karl IV. am 28. Dez. 1372 genehmigte.

Von jetzt an wurde je Ein Bürgermeister und 13 Rathsmannen und Richter von den Bürgern (edlen Geschlechtern) und ein Bürgermeister und 13 Richter u. s. w. von den Gemeinen (Zünften) gewählt. Beide Classen von Einwohnern erhielten gleiche Rechte, die Zahl der Zünfte durfte jedoch nicht vermehrt werden.

Graf Eberhard von Württemberg der Greiner wußte sich das bisher dem Reiche zustehende Schultheißenamt als Pfand zu verschaffen, und bedrückte Heilbronn wie andere Städte. Ein für den Grafen demüthigender Friede mit Kaiser Karl IV. vom 31. Aug. 1360 hatte zur Folge, daß die Städte meist ihre alten Rechte wieder erhielten. Kaiser Karl gestattete den 13. Nov. d. J. den Heilbronnern, das von dem Reiche dem

---

[17] *Beispiele aus dem Gewerbsstand – geschickte Buchdrucker, welche sich im Auslande niederließen, sind Franz Renner 1471 ff., Joh. Lucilius Santritter 1480 ff., beide in Venedig.*

[18] *Im Jahr 1349 gab K. Karl Elisabeth, Engelhards von Hirschhorn Gemahlin und ihren Erben des reichen Nathaus des Juden Haus zu Heilbronn. Urkunde in Darmstadt.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Grafen verpfändete Schultheißenamt um 1500 Pfd. Heller einzulösen (Glafey, Anecdota 429)[19] und dasselbe kam von nun an nicht mehr aus dem Besitze der Stadt, so daß sie im Jahr 1360 aus einer königlichen Stadt eine Reichsstadt wurde und sich von nun an in ihren Rechten möglichst abgeschlossen hat.

Zu den vielen Raubrittern, welche Heilbronner Kaufleute niederwarfen und so lange im Burgverließe hart behandelten, bis ein großes Lösegeld bezahlt war, gehörte Rembott von Klingenberg. Die Heilbronner brachen daher seine am Neckar liegende Burg und Kaiser Karl erließ ein Schreiben, d. d. Nürnberg Lichtmeß 1361, an die Städte Heilbronn, Wimpfen und Weinsberg, daß diese Burg nicht mehr aufgebaut werden dürfe, sondern Rembotten von Klingenberg höchstens erlaubt seie, ein „schlechtes Viehhaus von Holzwerk“ an die Stelle der Veste zu bauen. Mit Erlaubniß des Kaisers holten die Heilbronner Bausteine von den Trümmern und verwendeten sie zu besserer Befestigung ihrer Mauern und Thürme. Noch jetzt sieht man die blaugrauen Kalksteine von Klingenberg an dem Gemäuer des viereckigten Thurms.

1363 hatte Heilbronn und andere Städte mit den Herren von Zwingenberg am Neckar eine ernstliche Fehde; eine andere 1369 mit Engelhard und Conrad von Weinsberg, und 1372 wurden die Heilbronner und andere Städter von dem Grafen Eberhard von Württemberg besiegt.

Zu diesen Kriegsdrangsalen kamen noch die Wirren, welche das kirchliche Schisma herbeiführte. Ein Pabst that den andern in den Bann, ein Bischof seinen Gegenbischof. So lag auch in Heilbronn der Gottesdienst darnieder und so kam es, daß Rath und Gemeine im Jahr 1370 sämmtliche Pfaffen der Stadt in den Thurm beim Adelberger Klosterhof legten, um von ihnen Freisprechung von der Excommunikation zu erzwingen, denn über das ganze Reich lag das Interdikt. Pabst Urban V. erlangte aber mit Hülfe des Kaisers Karls IV. nicht allein die Loslassung der freilich unschuldigen Geistlichen, der Rath mußte auch noch zur Sühne dieses Frevels eine Kapelle des heil. Jodocus erbauen, mit jährlich 50 fl. Einkünften begaben und alle Einwohner, die ein Amt bekleideten, 52 an der Zahl, mußten in Wolle gehüllt und baarfuß mit brennenden Kerzen von der Pfarrkirche bis an den Adelbergerthurm wallen, diesen mit der Hand berühren und von da wieder zur Kirche zurückkehren. Doch heilt man für klug, die Heilbronner von der Excommunikation freizusprechen.

Lästig für die Stadt waren die vielen Höfe und Güter auf der Markung, welche sich die Klöster zu verschaffen wußten, weil sie Schutz und andere Vortheile in Anspruch nahmen, aber keine Kriegssteuern und Abgaben bezahlten.

So hatte das Kloster Schönthal i. J. 1237 Güter und 1354 einen Hof erworben, welch letzterer sich nach und nach sehr ausdehnte und seine besondere der heil. Maria, Catharina und Agnes und allen Heiligen geweihte Kapelle hatte. (Jäger 1, 156, 167, 172, 177, 300.)

Das Chorherrenstift Adelberg hatte den 31. Okt. 1225 und 26. Mai 1234 Güter von König Heinrich (VII.) erhalten.

---

19 Am 7. Juli 1404 erhöhte Kaiser Ruprecht noch die Pfandsumme. Chmel. Reg. Rup. Nr. 1800.

Ein Maulbronner Hof, dem Kloster Hirschau für 2500 Pfd. Heller abgekauft (Reg. Boic. 6, 130) bestand schon 1278; aus dem hiesigen Besitz dieses Klosters erwarb das zu Kaisheim 1324 60 Jaucherte Weinberg für 800 Pfd. Heller (Reg. Boic. 6, 130 vgl. 6, 386, 7, 228) und einen andern Theil die Stadt Heilbronn 1368 um 63 Pfd. Heller jährlichen Hellerzins. Zu ihm gehörten Aecker, Weingärten, Wiesen, Holz, Weiden und Zinsen als Lehen; darunter war der halbe Nordberg (Wartberg). Die andere Hälfte des Waldes auf dem Nordberg hatte die Stadt bereits von denen von Ebersberg erkauft.

Im Jahr 1377 trat Heilbronn dem großen schwäbischen Bunde bei. Kaum war dieser Bund geschlossen, so wurde er von den Herzogen von Bayern angefallen; denn die Fürsten waren stets auf die Städte eifersüchtig und so lag Heilbronns Handel mit Nürnberg abermals darnieder, weil auf der Straße dorthin kein städtisches Handelsgut mehr sicher war.

Pfalzgraf Ruprecht und der Markgraf von Baden zogen vor Heilbronn. Man schloß die Thore und die Schützen auf den Mauern hielten sich so gut, daß die Fürsten wieder abzogen, nachdem der Pfalzgraf vorher noch hatte die Reben und Bäume umhauen und das Feld verheeren lassen. Nur das Gut der Klöster und Geistlichen verschonten die Fürsten. Als jedoch die Belagerer abgezogen waren, zerstörten die Heilbronner auch diese Güter.

Ein großes Sterben folgte, so daß in Heilbronn gegen 1600 Menschen an Beulen gestorben sein sollen. (Stälin 3, 348.)

Nun zog auch Eberhard der Greiner gegen die Städte zu Feld, und Heilbronn schickte 54 Lanzenknechte zum Städteheer, das aber am 23. August 1388 bei Döffingen von den Württembergern geschlagen wurde.

K. Wenzel brachte 1389 einen Landfrieden zu Stande und verbot alle Bündnisse. Die Fehden hörten aber noch nicht auf, mit Wimpfen und Weinsberg verbunden, mußte Heilbronn 1396 eine ernstliche mit Conz von Nydeck und seinen Gesellen ausfechten.

1398 suchte Heilbronn Schutz durch ein Bündniß mit Mainz, Trier und vielen Fürsten und Städten am Rheine, und 1399 schloß es mit Wimpfen ein Schutz- und Trutzbündniß, das ein Jahrhundert lang in ungefälschter Treue gehalten worden ist.

Die Einkünfte der Stadt waren um das Jahr 1400 schon sehr bedeutend. Nur innerhalb drei Monaten warfen das Umgeld und die Zölle 865 Pfd. Heller, das Kaufhaus 235 Pfd., der Viehzoll 96, der kleine Zoll 114, das Beedengeld 241, die Freveln, der Klagschatz von neu angenommenen Bürgern, die Spielgelder und Nachtgänge 85, das Frauenhaus 12 Pfd. Heller ab.

Heilbronn hatte auch im Auslande einen guten Namen, so daß die Ritterschaft der vier Lande, zu Schwaben, am Rhein, zu Baiern und zu Franken am Sonntag nach Michaelis 1408 hier ein großes Turnier hielt, wobei 22 Fürsten, darunter der Pfalzgraf, Markgraf Jacob von Baden, Burggraf Johann von Nürnberg, Graf Eberhard von Württemberg, Eitelfritz Graf von Zollern, Emich Graf von Leiningen, mehrere Grafen von Hohenlohe, sodann 25 Ritter und 168 Edelknechte eingeritten sind. Die Fürsten hatten ein so großes Gefolge, daß z. B. Graf Eberhard III., der Milde, von Württemberg

mit 42 Räthen, 12 Grafen und 24 Edelleuten seinen Einzug gehalten hat. Nach dem Turnieren wurde getanzt, und am Freitag ritt jeder mit seinem Turnierbriefe aus der Reichsstadt. (Jäger 1, 173–177.)

Kaiser Sigismund hielt im Okt. 1414 einen Fürsten- und Städtetag in Heilbronn und erhob von den Juden der Stadt 1200 fl. Von da reiste der Kaiser zum Concil nach Constanz, wohin Heilbronn sechs Geistliche und einen Rathsherrn abordnete.

Fortwährend wurde es aber in Fehden verwickelt, wobei gewöhnlich seine Kaufleute auf den Handelsstraßen beraubt wurden; so 1429 mit Conrad von Weinsberg (Jäger 1, 182 bis 186), 1426 mit Conz von Neideck und mit Hans von Fechenbach, 1426 bis 1429 mit Eberhard von Dottenheim zu Schüpf, Thomas von Rosenberg u. a. (Jäger 1, 186 und 187.)

Heilbronn gab 1434 dem Kaiser Sigmund zu seiner Romfahrt 790 Pfd. Heller, und mußte zugleich wegen des Krieges mit den Hussiten große Opfer an Leuten und Geld bringen.

1438 erhob sich eine sehr ernstliche Fehde mit Eberhard von Venningen und Erkinger Hofwarth zu Kirchheim a. N. und ihren Gesellen, unter denen sich Graf Emich von Leiningen mit vielen Adelichen aus der Umgegend und aus der Ferne befanden. Sie kamen im December mit mehr als 200 Pferden gegen Heilbronn angeritten und weil sie die gut vertheidigte und feste Stadt nicht nehmen konnten, so brannten sie deren Dörfer Böckingen und Frankenbach nieder, erstachen Hans Schellenberg, den Schultheißen von Böckingen, machten acht Heilbronner zu Gefangenen und schätzten sie um 70 fl. Der Schaden, den die Stadt allein in Böckingen erlitten, betrug 2700 fl. Burkhard Sturmfeder zerstörte den Sonnenbronnen. Eberhard von Neipperg lauerte bei Besigheim, Laufen und Ilsfeld mit 20 Pferden auf die Städter. Die Heilbronner, von Bundesgenossen unterstützt, wehrten sich jedoch tüchtig und nahmen bei einem Ausfall den Feinden viele Gefangene ab, darunter Hans Stein von Steineck, der nun im Adelberger Thurm verwahrt wurde. Die Feindseligkeiten nahmen zu, als noch drei von Hirschhorn die Zahl der Feinde vermehrten. Endlich, nachdem die Fehde ein volles Jahr gedauert hatte, wurde zu Ende 1439 durch Vermittlung des Pfalzgrafen Otto Frieden geschlossen. Beide Theile gaben die Gefangenen heraus; nur Hans von Neuhausen und Hans Schilling mußten 20 fl. bezahlen, ehe sie losgelassen wurden.

Es zeugt von Heilbronns Reichthum zu jener Zeit, daß die Stadt trotz vieler Fehden doch 1433 von dem Grafen Heinrich von Löwenstein den sogenannten Grafenwald bei Stettenfels um 250 fl., im Jahr 1436 das Lad- und Eichamt um 400 fl., 1438 das Dorf Frankenbach um 4100 fl. erkaufen konnte.

Die Stadt nahm aber auch nach einer Rechnung vom Jahr 1417 in einem Vierteljahre an Umgeld 889 Pfd., an Mühlzoll 196, vom Kaufhaus 147, vom Kornmessen 150, vom Tuchzoll 50, Viehzoll 14, vom Frauenhaus 11 Pfd. ein. Die ganze Jahreseinnahme war 6294 Pfund und 366 Goldgulden, die Ausgaben 1125 Pfund und 1752 Goldgulden. Der Stadtschreiber erhielt nur 12 fl. jährlich.

Zugleich kaufte die Präsenz 1412 in Frankenbach, 1418 in Groß-Gartach Güter, und der Spital erkaufte 1423 vom Kloster Lorch dessen letzte Besitzungen in Heilbronn,

1430 den Böllingerhof u. s. w. um 1500 fl. Auch 1439 bis 1443 hatte Heilbronn in Verbindung mit anderen Städten ernste Kämpfe mit dem Adel auszufechten, so daß die Kaufleute wieder sehr in Schaden kamen (Jäger 1, 215).

1448 hatten die Städte Fehde mit denen von Helmstädt, und sehr große Ausdehnung hatten die Kämpfe der Städte mit den Fürsten und Rittern zu St. Georgenschild. Der Stadt Heilbronn schickten Erzbischof Dietrich von Mainz, der Markgraf von Baden und die Grafen von Hohenlohe noch besondere Absagebriefe zu. Jeder Theil schädigte den anderen. Bei dieser Veranlassung gerieth bei Dinkelspül Jörg von Ochsenfurt in die Gefangenschaft der Heilbronner; dieser war ein „recht Freischöff des heimlichen Gerichts“, welches nun 3200 fl. für diesen „Geleitsbruch“ von den Heilbronnern bei Strafe der heimlichen Reichsacht verlangt hat (Archiv-Urk., die Vorladung vor den freien Stuhl zu Waldorf betr.).

Als die Heilbronner, um dem belagerten Eßlingen zu Hülfe zu kommen, dem Grafen Ulrich von Württemberg 300 Ochsen hinweggetrieben und gegen 40 Mann erschlagen hatten, zogen dieser, der Churfürst von Mainz und die Markgrafen von Baden im Juni 1450 vor Heilbronn. Sie belagerten mit 2000 Reisigen und 8000 Fußgängern die feste Stadt 10 Tage lang vergebens und zogen ab, nachdem sie in den städtischen Dörfern geraubt und gebrannt, und den Heilbronnern viele Weinberge und Früchte zerstört hatten. Erst am 29. Aug. 1454 kam es zum Frieden (Stälin 3, 486).

Vom Kaiser war Weiprecht von Helmstädt mit der Stadtsteuer belehnt worden, Heilbronn löste 1460 diese Steuer ein, indem sie ihm 6875 fl. zahlte und Kaiser Friedrich versprach die Stadtsteuer nie mehr zu verpfänden.

Um Schutz für seinen Handel auf dem Neckar und in der Pfalz zu haben, hatte sich Heilbronn am 10. Juni 1454 mit dem Pfalzgrafen verbündet, wodurch aber die Stadt in die Fehde des Pfalzgrafen mit dem Grafen von Württemberg und mit dem Markgrafen von Brandenburg verwickelt wurde. Beide hatten die Burg zu Widdern zerstört, und der Graf wollte sich 1458 Heilbronns als eines Passes über den Neckar versichern. Pfalzgraf Friederich stand bereits bei Heilbronn mit 2000 Reitern und 1200 zu Fuß, und die Heere waren nur noch durch den Pfülbach getrennt. Friederich griff aber nicht an, weil er dem Grafen noch keinen Absagebrief zugeschickt hatte. Er blieb in Heilbronn, damit der Württemberger nicht abermals die Früchte verderbe.

Im Jahr 1460 zog Luz Schott, der pfälzische Vogt zu Weinsberg, das Städtevolk aus Heilbronn und Wimpfen an sich, und empfing die Württemberger recht tapfer, so daß sie 60 Mann verloren; allein am 30. April 1460 siegten die Württemberger zwischen Wüstenhausen und Helfenberg über die Pfälzer. (Stälin 3, 522.) Heilbronn konnte es nicht verhindern, daß Graf Ulrich am 28.–30. Juni 1460 mit 10,000 Mann vor seine Thore drang. und wie gebräuchlich abermals Felder und Weinberge verwüstete. (Stälin 3, 524.) Erst 1461 kam es zum Frieden mit Württemberg.

Nun machten aber die von Rosenberg von ihren Burgen Schüpf und Boxberg aus das Land weit umher unsicher. Pfalzgraf Friedrich belagerte sie und zerbrach die Raubnester 1470, wobei Heilbronn seinen Zeug und 60 Mann dazu gab. Auch 1476 bezeugte der churpfälzische Marschall Hans von Trott den Heilbronnern seine

besondere Zufriedenheit über das Verhalten ihrer Söldner bei den pfälzischen Kriegszügen.

Zur Reichshülfe gegen die Türken und gegen Carl von Burgund, gegen Mathias in Ungarn u. s. w. mußte auch Heilbronn Geld und Leute geben, und 1480 mußte es sich gegen Feinde der Pfalz rüsten, 1483 wurde Heilbronn in die Fehde der Pfalz mit allen denen, welche an den Burgen Kocherstetten und Krailsheim Theil hatten, verwickelt und die Nürnberger Straße war aufs neue unsicher. Zur Hülfe gegen die Böhmen stellte Heilbronn mit Wimpfen 81 Mann zu Fuß, 50 fl. gab es in die schwäbische Bundeskasse; ebendahin zur Hülfe gegen die Ungarn 116 fl., zum Zug gegen die Niederlande aufs Neue 200 fl., zur Hülfe gegen Frankreich 183 fl., und in die gemeinschaftliche Städtekasse 117 fl. In dem Streit mit Bayern und Böhmen wurde Heilbronn zuerst mit 145 fl., dann zu 13 zu Pferd, 83 Fußgänger und 5 Wagen angeschlagen.

Im Jahr 1469 hatte wieder eine Verfolgung der Juden statt, welche nun sämtlich aus der Stadt vertrieben wurden. (Jäger 1, 259.) Seit dieser Zeit bis zu Heilbronns Mediatisirung erhielten nur noch einzelne Erlaubniß, in der Stadt wohnen zu dürfen, und jeder Jude, der in die Stadt ging, mußte am Thore 15 kr. Leibzoll erlegen. (Erst im Mai 1831 wurde wieder zum erstenmal ein Israelite als Bürger angenommen und von da an so viele, daß sie vom November 1861 an eine besondere Gemeinde bilden konnten.)

Um das Jahr 1300 wurde das Clarissenkloster, das vor Flein stand, in die Stadt aufgenommen. Am 13. August 1309 wurde dasselbe von Kaiser Heinrich VII. mit der Steuerfreiheit begabt. (Stälin 3, 120.) Im Jahr 1811 wurde solches aufgehoben. Um 1395 stiftete Zaisolf von Magenheim und seine Frau, eine geb. Berlin aus Heilbronn, das sogenannte Elendhaus, eine Zufluchtsstätte für arme Heimathlose, welche Stiftung später mit dem Katharinenspital vereinigt worden ist.

Die Kilianskirche wurde im 14. und 15. Jahrhundert sehr vergrößert; der 1420 bis 1480 erbaute Chor wurde 1487 durch Glasmalereien, 1498 durch Holzschnitzwerke verschönert.

Nebendem wurden viele Kapellen erbaut und Stiftungen für Kirchen und Arme gemacht. 1442 behauptete eine Frau, als sie auf der Straße nach Weinsberg an dem Bilde der Maria, in deren Schoos der Gekreuzigte lag, vorübergegangen, habe die Gottesmutter laut darüber geweint, daß man sie vernachläßige und Nesseln um sie wachsen lasse. Dieses Wunder veranlaßte so viele Wallfahrten zur Maria im Nesselbusch und so reiche Spenden, daß ein Carmeliterkloster mit einem Prior, 6 Priestern und 3 Novizen gestiftet werden konnte. Die Leitung des Klosterbaues wurde 1444 einem der besten Baumeister jener Zeit, Hans von Mingolsheim, übertragen (wofür er 25 fl. jährlich erhielt); Bischof Gottfried von Würzburg verhieß reichlichen Ablaß für jeden Förderer des Baues und 1450 konnte man die Altäre und den Chor einweihen.

Während dieses Kloster aufblühte, ging es in dem Barfüßerkloster und im Kloster der Clarissinnen in der Stadt sehr lüderlich zu. Die Klosterleute hatten sich gegen mehrere

Regeln ihrer Orden so sehr verfehlt (einige Nonnen hatten Kinder geboren), daß der Rath den Pabst Paul II. um Abhülfe bitten mußte. Der heilige Vater seufzte (ingemuit), als er den Bericht las, und gab den Aebten zu Hirschau und Maulbronn den Auftrag, diese Klöster zu visitiren, was im Franziskanerkloster am 2. Dez. 1465, im Clarakloster den 3. März 1466 geschehen ist, unter großer Widerspenstigkeit einiger Klosterleute. Das Franziskanerkloster mußte, weil es einem Bettelorden angehörte, Güter und Gefälle den Nonnen abtreten, verbrecherische Mönche wurden aus dem Kloster gejagt und andere aufgenommen.

Den Nonnen wurden 7 Schwestern aus dem Kloster Alsbach zum Vorbilde gegeben und ihnen eine strenge Beobachtung der abgelegten Gelübde eingeschärft.

Notar Nic. Straub von Heilbronn ritt nach Rom und der Pabst bestätigte diese zwei Kloster-Reformationen; die Stadt hatte aber viele Kosten. (Jäger 1, 265–273.)

An die Grafen von Württemberg war den 13. Febr. 1465 der Hof des Klosters Adelberg durch Tausch gekommen. Bald darauf machte Württemberg eine noch wichtigere Erwerbung. Alle hiesigen Reichszehnten hatte König Rudolph den 23. Mai 1283 seinem natürlichen Sohne Grafen Albrecht mit der Grafschaft Löwenstein verliehen. (Schoepflin, Hist. Zar. Bad. 5, 278.) Aber 1441 verkauften die Grafen Georg und Heinrich von Löwenstein alles an den Pfalzgrafen Ludwig.[20] Nach dem Tode desselben, 1449, kamen die Besitzungen zu Heilbronn an seine Wittwe, Margarethe von Savoyen, und als diese 1453 den Grafen Ulrich von Württemberg geheirathet hatte, an Württemberg. Der Löwenstein'sche Hof in Heilbronn hieß von nun an der Württemberger Hof. (Jäger 1, 275, 275, 286, 290. Stälin 3, 500, 504, 544.)

Heilbronn mußte die Drangsale der fortwährenden Kriege der deutschen Fürsten u. s. w. auch am Schlusse des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts hart empfinden, und auch zu den Kriegen gegen die Feinde des deutschen Reichs Leute und Geld hergeben.

Die Vertreibung des Herzogs Ulrich von Württemberg durch die Herzoge von Bayern und den schwäbischen Bund im Jahr 1519 brachte die Stadt in Kosten und in sehr unangenehme Verhältnisse. Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, dem Ulrich die Vertheidigung seines Schlosses Möckmühl aufgetragen hatte, mußte dieses aus Mangel an Vorräthen an die Bündischen übergeben und er selbst wurde gefangen nach Heilbronn geführt. Obgleich die Stadt stets mit Freundschaft ihm zugethan war (sie hatte ihm z. B. 1517 2000 Gulden zum Ankauf des Hornbergs geliehen, 1518 auf seine Einladung etliche des Raths zu seiner Hochzeit mit einer Tochter Arnolds von Geyling zu Illesheim abgesandt), so wollten es eben die Räthe des Bundes, daß Berlichingen in Heilbronn verwahrt bleibe, bis er eine Urphede, sich ruhig zu verhalten schwöre. Er aber verlangte, unbedingt freigelassen zu werden, und weil der Heilbronner Rath ihm seine Freiheit gerne verwilligt hätte, so schickte die Bundesregierung, die ihren Sitz in Eßlingen hatte, den Stadtschreiber dieser Stadt, Gröninger, nach Heilbronn, damit dieser die weitere Prozedur gegen den Ritter

[20] *Im Verkaufsbrief (Act. Pal. 1, 365 ff.) heißt es: Den zehenden an der fruchtte zu Heilbronn und die weingülte, nemblich zehendhalb fuder, die von dem winzehenden jares gefallendt.*

vornehme. So kam es, daß Götz zu Pfingsten 1519 im viereckigten Thurm, dann mehrere Wochen in einer „lustigen“ Stube des damaligen Rathhauses verwahrt wurde und in der Herberge zur Krone, die einem Dietrich Wagemann gehört hat (den 1863 abgebrochenen Gasthof zu den drei Königen in der Kramstraße) zubringen mußte, bis er 1522 für die Landsknechte 2000 fl. Lösegeld bezahlte, seine Zehrung berichtigte, und allen Bundesverwandten Frieden gelobte.

Daß Götz selbst der Stadt, die genöthigt ward, ihn gefangen zu halten, deshalb nicht lange grollte, geht sattsam daraus hervor, daß er seinen Schwiegervater 1521 bei den Carmelitern zu Heilbronn begraben ließ (wo Arnold v. Gailings Ritterbild in Lebensgröße noch an der Kirchhofsmauer steht), daß er seine Selbstbiographie dem Heilbronner Bürgermeister Hans Hofmann gewidmet und seinen Brustharnisch dem Syndicus Stephan Feyerabend verehrt hat.

1523 hatte Heilbronn die letzte Fehde. Die Stadt mußte 3 Reiter und 54 Fußgänger zu einem Zuge gegen Thomas von Absberg stellen.

Die Kirchenreformation fand sehr frühe Eingang. Schon der im Jahr 1520 gestorbene Pfarrer Johannes Kröner aus Scherding hielt mehr auf Predigten nach dem Evangelium als auf die Messe, und sein Schüler und Nachfolger Johannes Lachmann aus Heilbronn war bis 1548 für die Ausbreitung der lutherischen Lehre sehr thätig. Viel trug dazu bei, daß die zwei Domherrn zu Würzburg, welche die Einkünfte der St. Kilianskirche in Anspruch nehmen durften, häufig allzu junge und lasterhafte Vicarien anstellten, so daß die Einwohner ein großes Aergerniß an solchen Meßpriestern nehmen mußten.

1528 ward in Heilbronn ein neuer Catechismus (noch vor dem des Dr. Luther) verfaßt, deutsch gesungen und das Abendwahl in beiderlei Gestalten ausgetheilt. Auf dem Reichstage 1530 zu Augsburg protestirte Heilbronn durch seinen Bürgermeister Rieser, und im Dec. 1531 bei einer Umfrage schwuren alle Bürger bis auf einen Einzigen Leib und Gut an die Durchführung der Reformation zu setzen.

Umsonst waren die Anstrengungen des Bisthums Würzburg, die Reformation zu verhindern, aber es mußte Heilbronn alle Jahre 620 fl. dorthin bezahlen, bis diese Abfindungssumme im Jahr 1855 im 19fachen Betrage für immer abgelöst werden konnte.

1525 hatte der Bauernkrieg üble Folgen für Heilbronn. Mit dem unruhigen Jacob Rohrbach aus Böckingen, der viele Bauern aus Dörfern der Umgegend aufgewiegelt hatte, vereinigten sich die aus dem Würzburgischen und Hohenlohischen unter Anführung des Wirthes Georg Mezler von Ballenberg und des Bauernschultheißen Hans Müller von Bieringen, und nachdem sie viele Adeliche zu Weinsberg durch die Spieße gejagt hatten, mußte der Rath am Osterdienstag sie auch in Heilbronn einlassen. Denn die Bürger wollten nicht länger Widerstand leisten, weil die Bauern versprachen, wenn man sie einlasse, nur die Commende und die Klöster heimzusuchen, die Bürger aber nicht. Das Deutschordenshaus wurde von den Bauern geplündert und beschädigt, und die Klöster gebrandschatzt. Das Carmeliterkloster wollten sie abbrennen, der Rath, weil auch dieses Gebäude die Vertheidigung der

Stadt hinderte, ließ es abbrechen und das aus den Steinen erlöste Geld dem Kloster zustellen.

Gegenüber solch wildem Treiben entwarfen übrigens eben in Heilbronn, welche Stadt eine Art Regierungssitz für die Bauern wurde, Abgeordnete der verschiedenen Haufen den Plan einer Umgestaltung der deutschen Verfassung. Zum Glück kam Truchseß Georg von Waldburg bald zu Hülfe und jagte die Bauernhaufen auseinander, was mehr fruchtete, als die Ermahnungen des Rathes und des Dr. Lachmann.

Der Rath ließ einen der sechs Heilbronner Bürger, die bei dem Morden in Weinsberg gewesen, mit dem Schwerte hinrichten, ein zweiter war erstochen worden, die übrigen hatten die Flucht ergriffen. 50 Bürger, die dem Rathe ungehorsam waren, ein Fähnlein bildeten, und mit den Bauern zogen, wurden an Leib und Leben gestraft. Der Rath mußte 2000 fl. Strafe von diesen Uebelthätern erheben und an den schwäbischen Bund abliefern, und einige Adeliche und das Kloster Seligenthal entschädigen (Jäger 2, 25–58), die vier Heilbronner Dörfer mußten 2200 fl. bezahlen.

1534 zog Herzog Ulrich von Württemberg und Landgraf Philipp von Hessen von Neckarsulm her, um die Kaiserlichen aus Württemberg zu vertreiben. Heilbronn mußte seine Thore verschlossen halten, weil das Heer über die Neckarbrücke ziehen wollte; aber man konnte es nicht hindern, daß es über die Heilbronner Viehbrücke bei Neckargartach setzte. Die Kaiserlichen, welche den Angriff der Hessen bei der Stadt Laufen erwartet hatten, mußten ihre feste Stellung verlassen, über den Neckar ins Dorf Laufen eilen und wurden so aufs Haupt geschlagen, daß Ulrich schnell wieder in den Besitz seines Landes kam.

1538 ließ sich Heilbronn in den schmalkaldischen Bund aufnehmen. Kaiser Karl V. rüstete sich 1544 wider alle Stände, welche gegen das Tridentiner Concil protestirt hatten und sammelte ein großes Kriegsheer in Spanien, wo die reiche Kirche viele Gelder zum Kriege gegen ihre Feinde zusammenbrachte.

So brach im Jahre 1546 der für die Protestanten verderbliche schmalkaldische Krieg in Deutschland aus. Kurfürst Joh. Friedrich von Sachsen nahm im Nov. und Dec. 1546 mit seinem Heere seinen Rückzug von Gmünd über Heilbronn nach Sinzheim. Als die Spanier bis Nördlingen vorgerückt waren, bat dort der Heilbronner Abgesandte, Stadtschreiber Gregorius Kugler, den Kaiser um Gnade, Herzog Alba stellte unterm 14. Dec. 1546 einen Salva-Guardia-Brief aus und am 24. Dec. hielt an der Spitze von 15,000 Soldaten Karl V., von der Gicht geplagt, auf einer Sänfte getragen, seinen Einzug in Heilbronn. Er stieg im Schönthaler Hof ab, wo er auch den sogenannten Heilbronner Vertrag mit den Abgesandten des Herzogs von Württemberg abschloß, und verweilte allda bis zum 18. Jan. 1547. Er setzte den Rath ab, weil er in den schmalkaldischen Bund gegen den Kaiser getreten war, und einen andern Rath ein. Dieser mußte die Einung des schmalkaldischen Bundes aufkündigen; die Stadt mußte dem Kaiser huldigen, 20,000 fl. Strafe zahlen, die kaiserlichen Soldaten gut verpflegen und an die auswärtigen Lebensmittel u. s. w. liefern.

Mit dem Kaiser zog das Heer weiter, eine Besatzung in Heilbronn zurücklassend. Allein am 1. März 1548 kam wieder eine spanische Armee unter dem Obersten Diego de Arz,

Stadtarchiv Heilbronn 2008

welche erst am 2. Juli wieder abzog. Diese hauste fürchterlich, die Kilianskirche wurde mit Gewalt durch Einstoßen der Thüren in Besitz genommen und zum katholischen Gottesdienste verwendet. Die Bürger hielten den evangelischen in der Kirche am Hafenmarkt, wo aber einmal ein spanischer Soldat nach dem Prediger Molter auf der Kanzel schoß, ohne ihn jedoch zu verwunden.

In den Häusern plünderten die Spanier, jagten Kranke und Greise daraus oder mißhandelten sie zu Tod, erstachen viele Männer, die Widerstand leisten wollten, und schändeten Weiber und Jungfrauen. Lange Zeit waren die Vorstellungen des Raths bei dem Kaiser vergebens, bis die Stadt am Dienstag nach Frohnleichnam 1548 das Interim annahm.

Nachdem die Spanier das Vermögen der Stadt und der Bürger auf jede Weise in Anspruch genommen hatten, mußte die Stadt auch noch ihren schmalkaldischen Bundesgenossen 7000 fl. bezahlen, und als Kriegsschadensersatz an König Ferdinand 9000 fl. und dem Bischof von Augsburg 4000 fl. Auch dem Herzog Heinrich von Braunschweig mußte Heilbronn im Jahr 1550 5000 fl. Schadloshaltung bezahlen. (Jäger 2, 94–97, 102–126.)

1541 kamen die Heilbronner Statuten im Druck heraus. Professor Zasius zu Freiburg war bei Abfassung dieses Gesetzbuchs behülflich (Jäger 2, 133–138). Die ersten waren ums Jahr 1480 erschienen, in welchem Jahre auch ein Syndicus zum erstenmal auftritt. Auch viele polizeiliche Verordnungen wurden zur Zeit Karls V. vom Heilbronner Rath erlassen. (Jäger 2, 138–163.)

Im Sept. und Okt. 1553 beriethen sich mehrere Fürsten (im sogenannten rheinischen Bunde) in Heilbronn.

Kaiser Max II. gab 1570 eine Rathsordnung, wodurch die Carolinische vom Jahr 1552 abgeändert worden ist. Schon diese hatte den Unterschied zwischen Adelichen und Gemeinen aufgehoben. Nun hatten sich die 15 Personen des kleinen Raths je nach Neujahr zu versammeln und 15 wieder zu wählen oder neue. Der neugewählte kleine Rath (die Regierung) wählte aus seiner Mitte drei Bürgermeister (von denen jeder vier Monate das Amt führte), weitere zwei Rathsherren wurden denselben zugeordnet, und diese fünf Geheimen besorgten alle eilende geheime Sachen. Auch wählte der kleine Rath den Stadtschultheißen und 12 Richter (Stadtgericht), 13 Mitglieder des großen Raths und die Diener der Stadt (Jäger 2, 169–173).

1570 besuchte der Kaiser mit drei Söhnen die Stadt. 1575 wurde die Stadtbibliothek (jetzt Gymnasiumsbibliothek) angelegt; 1620 das Gymnasium mit 6 Classen errichtet.

Auch in Heilbronn kamen Hexenprozesse vor, bei denen die Folter die Angeschuldigten zu den seltsamsten Angaben nöthigte. In den Jahren 1586, 1588 und 1599 wurden mehrere dieser unglücklichen Weiber verbrannt, ebenso am 9. Juni 1610, 9. Juni 1611 und 13. Juni 1611 je noch eine.

Die evangelischen Fürsten, welche schon im Jahr 1594 einen Convent zu Heilbronn abgehalten hatten, hielten in der schönen Halle des Rathhaus-Nebengebäudes (jetzt

Stadtpflege) von 1612 an Unionstage, den letzten 1621. Sie vermochten jedoch den Ausbruch des 30jährigen Kriegs nicht zu verhindern.

Als dieser unselige Krieg von 1618–1620 in Böhmen getobt hatte, wurde er 1620–1624 in der nahen Rheinpfalz fortgesetzt. Schon 1622 mußte Heilbronn 200 Malter Mehl für den Grafen Mansfeld verbacken, 2000 Laibe Brod an den Markgrafen Friedr. Georg von Baden liefern. Mansfeld schlug am 29. April 1622 bei Mingolsheim den Feldherrn der Ligue, Tilly. Der Markgraf aber trennte sich von Mansfeld und zog über Schwaigern und Biberach nach Ober-Eisesheim, um Tilly, der sich nach Wimpfen zurückgezogen hatte, zu verfolgen. Diesem kam Don Corduba mit spanischer Reiterei zu Hülfe, und das Auffliegen mehrerer Pulverwägen in der Wagenburg des Markgrafen brachte das dem Siege ganz nahe Heer desselben in Verwirrung. Noch am 6. Mai wurde es zerstreut. Der Markgraf selbst floh Heilbronn zu, die neutrale Stadt mußte aber dem unglücklichen Fürsten und seinen Soldaten die Thore verschließen, und viele Badener wurden von den nachsetzenden Spaniern, die bis Böckingen alles zusammenhieben, niedergemacht. (Jäger 2, 194–202.)

Zu gleicher Zeit verdorrten die Früchte auf dem Felde und in Heilbronn kam zu einer allzugroßen Hitze auch noch Wetterschlag. Gutes Silbergeld war nicht mehr zu haben, und das schlechte Geld wollte Niemand annehmen. So entstand eine große Theuerung und Hungersnoth und von 1622 bis 1628 wüthete mehrere Male die Pest.

Der Bischof von Würzburg erneuerte nun seine Ansprüche an Heilbronn, die Stadt mußte fort und fort der kaiserlichen Besatzung unter General Ossa, der ein lothringisches Regiment commandirte, unerhörte Lieferungen machen, und der Druck, der auf der Stadt lastete, wurde so unerträglich, daß die Ankunft einer schwedischen Armee unter dem Feldmarschall Gustav Horn am 21. Dec. 1631 vor Heilbronns Thoren die Einwohner mit freudiger Hoffnung erfüllte.

Horn besetzte die Gebäude des nahe an der Stadt liegenden Carmeliterklosters, welches nach der Zerstörung von 1525 wieder aufgebaut worden war, deckte dadurch seine Soldaten, und als diese ihre Geschütze gegen die Stadt richteten, zog die kaiserliche Besatzung, 22 Fähnlein Lothringer (1100 Mann) unter dem Oberstlieutenant Guimont ab. Die Schweden besetzten am 23. Dec. Heilbronn, das jedoch gleich anfangs 4000 fl. bezahlen mußte, damit die Soldaten nicht plünderten. Die Commende, das Carmeliterkloster und das Clarissenkloster mußten große Brandschatzungen an die Schweden zahlen. Am 20. Mai 1632 schenkte der König von Schweden, Gustav Adolf, der Stadt als Ersatz für die durch die katholischen Heere erlittenen Verluste die Heilbronner Deutschordens = Commende mit Sontheim und einem Theile von Thalheim, das Clarissinnenkloster und das Carmeliterkloster.

Damit aber das Letztere nicht ferner die Vertheidigung der Stadt hindere, machten es im März die Schweden (500 Mann unter dem Oberstlicutenant von Schmidberg) dem Boden gleich und erbauten mit den Steinen das große Bollwerk an der nordwestlichen Ecke der Stadt. Die Mönche verließen Heilbronn und die Nonnen wurden am 7. Sept. in das Alexander Steiner'sche Haus, nahe beim Chor der Kilianskirche geschafft.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Den Schönthalerhof schenkte General Horn, ehe er am 25. Dec. nach Frankfurt gezogen, dem General des schwäbischen Kreises, Grafen Kraft von Hohenlohe.

Nach Gustav Adolfs Tod bei Lützen (6. Nov. 1632) leitete Graf Axel Oxenstierna, der schwedische Kanzler die Angelegenheiten, und versammelte im März 1633 im deutschen Hause die Gesandten von England, Frankreich, Dänemark und die Abgesandten des schwäbischen, fränkischen und des ober- und niederrheinischen Kreises, wo er als Director des evangelischen Bundes anerkannt und das Weitere zu Fortsetzung des Krieges beschlossen worden ist. Am 2. Mai reiste Oxenstierna, am 3. General Horn ab.

Am 27. Aug. 1634 wurden die Schweden und Herzog Bernhard von Weimar bei Nördlingen geschlagen. In Heilbronn war Oberst v. Schmidtberg Commandant. Um die Stadt in bessern Vertheidigungsstand zu setzen, ließ er die Gebäude auf dem Hefenweiler, die Ziegelhütte, das Gutleuthaus und sonst alles vor der Stadt demoliren. Der Herzog Bernhard sammelte noch 6000 Mann bei Heilbronn, führte sie nach Frankfurt und nur 1200 Schweden unter dem Obersten Senger blieben noch in Heilbronn. Kaiser Ferdinand rückte mit Heeresmacht heran, nahm sein Hauptquartier in Sontheim und beschoß von der Fleinerhöhe aus am 19. Sept. die Stadt, in der 100 Gebäude abbrannten, welcher Schaden 200,000 fl. betragen hat. Während die Schweden am 21. Sept. über den Neckar setzten, zog Ferdinand in die rauchende Stadt ein. Die Kaiserlichen plünderten, entwaffneten die Bürger, erhoben eine Brandschatzung von 45,000 fl., so daß sich der ganze Schaden auf 60,000 fl. belief. Das Hauptheer der Kaiserlichen zog zwar bald weiter, ließ aber 6 Compagnien Fußvolk als Besatzung zurück. Heilbronn mußte wieder dem Kaiser huldigen, und die schwere Hand der Sieger fühlen. Noch ärger hauseten die Kaiserlichen in den Dörfern. Viele von diesen wurden verwüstet, die Einwohner flüchteten nach Heilbronn, wo sie in Kellern und Ställen wohnten und glücklich waren, wenn sie sich in einer Herbstbütte noch ein Lager aus Moos und Stroh machen konnten. Die Soldaten nahmen viele Lebensmittel hinweg, die Bauern konnten die Aecker nicht mehr bestellen, die Hausthiere starben vor Hunger und bald auch die Menschen, welche schlechte Nahrungsmittel zu sich nahmen. Die Schinder erlösten für crepirte Thiere Summen, die man einige Jahre zuvor nur für die besten Schlachtthiere bezahlt hatte. So kam im Jahr 1635 die Pest, die allein in Heilbronn 1500 Menschen wegraffte, an manchem Tage 40 bis 50 Personen. Selbst der Kaiser, der am 26. Juni in Heilbronn angekommen war, flüchtete am 12. Aug. sich aus der verpesteten Stadt nach Hornegg, von da nach Heuchlingen und endlich nach Ellwangen.

Die Gegend wurde menschenleer, Rudel von Wölfen rannten umher und zerrissen Menschen und Thiere.

1643 als das französisch-weimar'sche Heer unter Marschall Guebriant Laufen besetzt hatte, rückten die Bayern unter Mercy und Joh. v. Werth von Hall her, besetzten 18./28. Jan. 1644 Heilbronn und drängten die Franzosen bis Marbach zurück. Allein schon 10./20. Aug. 1644 besetzte Mercy mit Bayern Heilbronn und vereinigte sich hier mit dem Kaiserl. General Hetzfeld. Erst Ende Sept. zogen sie an den Rhein.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Am 19./29. Jan. 1645 bezogen 16,000 Franzosen unter dem Herzoge v. Enghien ein verschanztes Lager zwischen Heilbronn und Neckarsulm. Mercy wollte nach der Mitte Juni helfen, wurde aber von Enghien bis Mergentheim zurückgedrängt. Enghien begab sich krank nach Paris, nachdem er zuvor am 4./14. Aug. sein Heer dem General Turenne übergeben hatte.

1500 Mann Kaiserliche unter dem Obersten Kaspar hatten Heilbronn besetzt, und der Vertheidigung wegen alle Gärten vor der Stadt rasirt. Am 21. Aug. kam das französisch = weimarsche Heer unter Turenne über Weinsberg heran und lagerte sich vom Stiftsberg an bis Bökingen. Turenne beschoß Heilbronn, hob aber die Belagerung Heilbronns am 4./14. Sept. auf und zog nach Hall, als die Bayern von Waiblingen her anrückten. Am 30. Sept. kam die ganze bayerische Armee (16,000 Mann mit 57 Geschützen und einem Trosse, der zwei Tage lang währte) unter Erzherzog Leopold und General-Feldmarschall Gallas nach Heilbronn, zog aber nach 8 Tagen wieder nach Hall, eine Besatzung von 400 Mann zurücklassend. Aber schon am 8. Oct. war Erzherzog Wilhelm wieder in Heilbronn, belagerte Wimpfen und nahm es mit Accord, nachdem 2666 Mal in diese Stadt gefeuert worden war.

Als sich am 15./25. August 1646 die Schweden näherten, machte sich der bayerische Commandant Royer, welcher Verstärkungen erhalten hatte, auf eine Belagerung gefaßt, und ließ das Armenleuthaus nebst Kirchlein abbrechen.

Die schwedisch-französische Armee unter den Generalen Wrangel, Königsmark, Turenne und Douglas verließ Sept. die Gegend von Heilbronn, steckte noch vorher am 21. und 22. Aug. den Heilbronner Wald an zwei Stellen an und zog nach Donauwörth. Am 1. und 2. Sept. rückten 1200 kaiserliche und bayerische Reuter in Heilbronn ein.

1647, 17./21. März räumten die Kaiserlichen und Bayern Heilbronn und die Franzosen unter Turenne zogen ein. Als der Marschall mit seinen Franzosen und mit der Weimarischen Armee nach Flandern marschiren wollte, fielen 11 Reiter-Regimenter der letzteren von ihm ab, er verfolgte sie bis zur Tauber und kehrte nach Heilbronn zurück, wo dann auch die übrigen Deutschen den Abschied verlangten und erhielten. Turenne machte Heilbronn zu seinem Hauptquartier und verstärkte das große Bollwerk (Citadelle), das die Schweden 1632 angelegt hatten, durch weitere Verschanzungen. Sein und seines Königs Louis XIV. Wappen ließ er daran in Stein aushauen.

Unsäglich viel hatte Heilbronn durch Feinde und Freunde zu leiden, sogar noch als der westphälische Friede am 14./24. Okt. 1648 bereits geschlossen war.

Die Franzosen wollten nämlich die Stadt nicht mehr herausgeben, und der Kaiser darüber grollend, daß sie 1612–1621 der Sitz der evangelischen Union und nachher von den Schweden längere Zeit besetzt gewesen war, beeilte sich gar nicht, der in Ungnade gefallenen Reichsstadt zu helfen.

Am 9. Nov. 1648 kam Turenne aus Bayern, wohin er mit dem größten Theile seiner Armee sich kurze Zeit begeben hatte, nach Heilbronn zurück, raubte aus dem deutschen Ordenshause 2000 Rthlr. und 70 Fuder Wein, den er nach Philippsburg führen ließ, und zog nach Frankreich, nachdem er noch eine Besatzung in Heilbronn zurückgelassen hatte, das erst am 21. April 1652 von fremden Truppen ganz befreit

Stadtarchiv Heilbronn 2008

worden ist, als zuletzt noch 460 Pfälzer abzogen. Erst am 6. und 7. Mai 1652 konnten auch die Heilbronner das Friedensfest feiern.

Während dieses langen Krieges hatte Heilbronn an Einwohnern und Wohlstand große Verluste. Obgleich 100 Gebäude durch Brand und der Vertheidigung wegen der Erde gleich gemacht waren, standen von den übrig gebliebenen viele leer.

Doch der Fleiß der Heilbronner und die Fruchtbarkeit des Bodens brachte in 22 Friedensjahren wieder vieles ein.

Am 7./17. Sept. 1667 kam in Heilbronn ein Staatsvertrag der Pfalz mit den Nachbarn über das Wildfangrecht hinsichtlich der Leibeigenen zu Stande, das sogenannte Laudum Heilbronnense.

16. Juni 1674 wurde die deutsche Armee bei Sinsheim von Turenne geschlagen und mußte sich bei Heilbronn und Wimpfen über den Neckar zurückziehen; Heilbronn erhielt 400 Kreissoldaten als Besatzung. Am 23. Sept. 1674 kamen Kurfürst Friedr. Wilhelm von Brandenburg, mit dem von der Pfalz, den Herzogen von Württemberg und Holstein und dem Landgrafen von Hessen-Homburg in Heilbronn zusammen und am 25. und 26. Sept. zogen die Brandenburger mit 70 Geschützen von Heilbronn an den Rhein, die im Jan. 1675 wieder über Heilbronn nach Preußen marschirten, weil dort die Schweden eingefallen waren.

Die französische Besatzung zu Philippsburg machte Raubzüge in die Gegend von Heilbronn, bis am 3.–6. Mai 1676 General Caprara eine Armee in Heilbronn sammelte, Philippsburg belagerte und am 11. Sept. die Franzosen es räumen mußten.

Nach 12jährigem Frieden verheerten französische Mordbrenner im Sept. 1688 die Pfalz und am 6. Oct. zog General Montclar nach Heilbronn. Die Bürger wehrten sich anfangs, konnten es aber nicht verhindern, daß er mit 1300 Dragonern die Stadt besetzte. Montclar selbst ging nach Philippsburg und ließ den Commandanten Remonville zurück, welcher der Capitulation zuwider immer mehr Truppen an sich zog, so daß Heilbronn im Nov. 1169 Reiter, 2144 Fußgänger, viele Officiere und großen Troß verpflegen mußte. Melac, der auch in Heilbronn war, ging am 29. Nov. nach Eßlingen ab. Bereits waren 5000 Franzosen in Heilbronn, welche 36 Minen anlegten, um die Thürme und Hauptbefestigungen in die Luft zu sprengen. Das Pulver dazu war schon in Schwaigern angekommen; da näherte sich das deutsche Heer unter dem Kurfürsten von Sachsen der geängstigten Stadt. Die Franzosen plünderten am 21./31. Dec. 1688 in vielen Häusern, steckten die Barfüßerkirche mit geraubtem Heu und Stroh gefüllt, in Brand, sprengten eine Mine, wodurch am Prästenek der Thurm und ein Haus in die Luft flogen, und retirirten am 22. Dec. 1688/1. Jan. 1689 mit 20 Kanonen, 3 Glocken und 6 Geiseln und sonstiger Beute aus Heilbronn nach Sinzheim.

Die Sachsen unter General Flemming, denen bald auch Herzog Christian von Sachsen folgte, besetzten Heilbronn. 1689 29. Juli/8. Aug. bis 22. August/1. Septb. lagerte sich das churbayerische Heer unter General Serini, von Bruchsal kommend, bei Heilbronn und verwüstete die Felder und am 7./17. Sept. sahen die Heilbronner zum ersten Male Husaren (16. Compagnien unter General Zabor und Oberst Palffi), die nach Eppingen ritten. Im Oktober kam der Kurfürst von Sachsen nach Heilbronn. Seine 18,000

Soldaten bezogen Quartiere und Lager zwischen Heilbronn und Laufen. Im Oktober kam der Markgraf von Baireuth nach Heilbronn und viele Generale. 1690 13./23. Juli kam der Churfürst von Sachsen wieder nach Heilbronn und blieb 7 Tage. Seine Armee (16,000 Mann) zog dem Rheine zu, aber am 10./20. Okt. wieder über Heilbronn nach Franken zurück. Im Nov. kam General Steinau mit 6 Compagnien Bayern und 200 Reitern ins Quartier. 1691 sammelten sich im Mai unter dem Kurfürsten von Sachsen 40,000 Deutsches in und bei Heilbronn, bis am 13./24. Mai General von Steinau mit 16 Regimentern (20,000 Mann) und am 5./15. Juni der Churfürst mit den übrigen an den Rhein rückten. 1692 war im Juni der Markgraf von Baireuth 4 Tage in Heilbronn, wo er einige Truppen sammelte und nachrückte.

Am 17./27. Sept. wurden die Deutschen bei Oetisheim geschlagen, und der größte Theil zog sich auf Heilbronn zurück. Sie lagerten bei Sontheim, rückten wieder bis Heidelberg vor, wagten aber nicht, es zu entsetzen. Der Heilbronner Deutschordens-Commenthur Generallieut. Georg Bernh. v Heidersdorf war Commandant in Heidelberg geworden. Er übergab aber Schloß und Stadt allzubald den Franzosen, welche jenes in Ruinen verwandelten. Heidersdorf wurde deshalb in Heilbronn am 2. Juli aus dem Orden gestoßen und als General cassirt.

1693 im Mai zogen 20,000 Deutsche unter dem Markgrafen Ludwig von Baden nach Heilbronn, mußten aber bei Sinzheim umkehren, weil Marschall de Lorge mit 70,000 Franzosen anrückte, die bald darauf zwischen Klingenberg und Groß-Gartach ein Lager bezogen und 200 Geschütze aufstellten, mit denen sie im Mai und Juni das verschanzte Lager der Deutschen zwischen Heilbronn und Thalheim beschoßen. Ein Versuch der Franzosen, über den Neckar bei Klingenberg zu setzen, scheiterte an der Tapferkeit der Bayern, die sich bei Horkheim schnell verschanzten, und nachdem die Franzosen auch die Brücke bei Heilbronn vergebens zu erstürmen suchten, zogen sie sich am 30. Mai/9. Juni nach Bruchsal zurück.

Im Juli lagerten sich Hessen mit 12 Kanonen bei der kleinen Aue und zogen an den Rhein.

Bei Ober-Riexingen vereinigten sich der Dauphin und Marschall de Bouffleurs an der Spitze einer neuen Armee mit dem Marschall de Lorge, so daß die Franzosen 60,000 Mann zählten. Der Markgraf von Baden nahm im Juli eine feste Stellung zuerst zwischen Neckarsulm und Kochendorf, dann bei Sontheim und Thalheim. Nachdem die deutsche Armee durch 6000 Sachsen unter ihrem Churfürsten auf 45,000 Mann angewachsen war, schlug sie am 23. Juli/2. Aug. 7 Colonnen Franzosen bei Gruppenbach zurück, die hierauf Württemberg viel verwüsteten und plünderten.

Der Markgraf rückte im August bis Eppingen vor, und Heilbronn ward im September wieder von 6000 Sachsen u. a. besetzt. Die Winterquartiere wurden bezogen und Heilbronn erhielt 1100 Mann und stets noch weitere Befestigungen.

1694 im März sammelte sich das deutsche Heer wieder bei Heilbronn und bezog zwischen Sontheim, Bökingen und Neckargartach ein Lager. Am 3./13. Juni marschirte es unter dem Markgrafen an den Rhein, drängte die bei Philippsburg über den Rhein gegangenen Franzosen zurück und langte am 6. Okt. wieder bei Heilbronn an.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

1695 im Mai sammelte sich das deutsche Heer wieder bei Heilbronn in einem Lager 10,000 Reiter und 12,000 Fußgänger stark, und marschirte am 10. Juni in den Schwarzwald, die am 25. Mai bei Philippsburg über den Rhein gezogenen Franzosen beobachtend. 1696 im Mai sammelte sich ein Theil des deutschen Heeres abermals in einem Lager bei Heilbronn und marschirte am 31. Mai/10. Juni nach Eppingen, weil die Franzosen am 10. Mai wieder den Rhein überschritten hatten.

Mittlerweile sandte die französische Regierung heimliche Mordbrenner aus, welche viele deutschen Städte in Brand steckten. In der Nacht vom 23./24. Juni 1696 wurden 10 große Gebäude am Markt und Kieselmarkt das Opfer dieser Schändlichkeit. In Heilbronn wurden noch viele Kanonen zugerichtet, bis am 30. Okt. 1697 der Frieden zu Ryswick erfolgte.

1702 im April sammelte Markgraf Ludwig von Baden wieder bei Heilbronn 38,000 Mann und rückte mit ihnen bei Germersheim über den Rhein.

Joseph II. hielt sich am 21.–24. Juli 1702 in Heilbronn auf. Eintausend Maulesel trugen das Gepäcke des Kaisers und seiner Gemahlin.

1703 bezogen Pfälzer Winterquartiere in Heilbronn. Im Juni 1704 zogen 30,000 Engländer und Holländer an Heilbronn vorüber nach Württemberg. 1705 4. Juni zog die östreichische Artillerie mit 20 halben Karthaunen und 6 Mörsern durch Heilbronn dem Rheine zu, ebenso am 1. Sept. wieder Geschütze. 1707 1./10. Februar wurde auf dem Rathhaus zu Heilbronn ein Conferenztag zwischen den kaiserlichen, englischen, holländischen und niederländischen Gesandten abgehalten.

40,000 Franzosen unter dem Marschall Villars gingen am 21/22. Mai über den Rhein in's Württembergische, am 12/22. Juni drangen von Laufen her Abtheilungen nach Horkheim, Sontheim und Flein. Sie wollten Heilbronn wegnehmen, die Thore wurden aber geschlossen, und am 17. machten 160 Mann von der Besatzung mit vielen bewaffneten Bürgern einen so glücklichen Ausfall beim viereckigten Thurm gegen die Franzosen, daß sich diese nach Verlust von 14 Todten mit 16 Verwundeten zurückzogen, während von den Deutschen nur 1 Reiter getödtet, 2 verwundet wurden. Die Franzosen verwüsteten nun die Felder vor dem Fleinerthore, forderten die Stadt noch einmal vergebens zur Uebergabe auf und zogen weiter gegen Gmünd.

Seit dem Jahr 1732 hatte Heilbronn zu 1184 Dragonern des schwäbischen Kreises 15 Reiter und zu 6760 Musketieren 84 Mann zu stellen und 1 Hauptmann und 1 Lieutenant.

1734 im polnischen Erbfolgekrieg setzten 80,000 Franzosen unter Marschall v. Berwick über den Rhein und Prinz Eugen von Savoyen mußte mit seinen 35,000 Deutschen die Ettlinger Linien aufgeben. Am 7./9. Mai trafen die Deutschen bei Heilbronn ein, und nahmen von der Neckarsulmer Straße an östlich hinter der Stadt bis Flein eine vortheilhafte Stellung ein, wodurch jedoch die Früchte verdorben wurden.

Heilbronn wurde mit vielen Verschanzungen versehen. Als das deutsche Heer nach und nach auf 70,000 Mann angewachsen war, zog Eugen mit demselben am 18./19. Juni an den Rhein. 1735 führte der russische Feldmarschall Lasci, dem Prinzen Eugen

ein Hülfscorps von 12,000 Russen zu. Am 20. Dec. kam Lasci mit 1600 Mann selbst nach Heilbronn. Er zog am 25. Dec. nach Pforzheim ab, seine 1600 Russen blieben aber zwei Monate lang in Heilbronn, sprangen nackt aus ihren Quartieren in Dampfbäder am Neckar und badeten im Winter in demselben. Die russischen Ochsen verbreiteten eine mörderische Viehseuche in Heilbronn und der Gegend, und die Heilbronner wurden wie im Dec. 1729 von einem nervösen Schnupfen angesteckt, den man später im Jahr 1782 Influenza, seit 1837 die Grippe genannt hat.

Durch die Verschanzungen, Einquartierungen und Lieferungen erlitt Heilbronn in den Jahren 1734 und 1735 einen Kriegsschaden von mehr als 100,000 fl.

Im Febr. 1743 kam von den Franzosen, die vom 26. März bis 10. Mai 1742 bei Jagstfeld über den Neckar gegangen waren, und in Böhmen gefochten hatten, die Division des Generals de la Grange in einem traurigen Zustande heimkehrend, nach Heilbronn, am 4. Febr. Gen. Fremes mit 3 Reiter-Regimentern und 32 Geschützen, am 10. Februar die Husaren, welche den Nachzug bildeten.

Im Juni besetzte Gen. Graf Segur, der mit einer Armee Franzosen den Bayern zu Hülfe gekommen war, Wimpfen, und errichtete ein großes Magazin am Krahnen zu Heilbronn. Von den Oestreichern zurückgedrängt, lagerten sich die Franzosen im Juli bei Untereisesheim, bis sie am 12. über Biberach nach Heidelberg sich zurückzogen. Während dieser Zeit gab es am 9. Juli am Krahnen ein Scharmützel, wobei 2 Franzosen getödtet wurden und am 12. Juli wurden über den Neckar einige Kanonenschüsse gewechselt, wodurch auf beiden Seiten einige Mann fielen.

Im Dec. bezog ein Theil der Oestreicher Winterquartiere in der Heilbronner Gegend.

1744 nachdem Heilbronn im April bayerische Durchmärsche gehabt hatte, sammelte der östreichische Feldmarschall Herzog Carl von Lothringen im Mai 55,000 Oestreicher bei Heilbronn, wo zwischen Neckarsulm bis Thalheim Lager bezogen wurden. Ende Mai setzten die Oestreicher auf drei Schiffbrücken zwischen Heilbronn und Neckarsulm über den Neckar und zogen nach Eppingen u. s. w.

Friedrich der Große fiel in Böhmen ein, der Herzog von Lothringen marschirte dorthin, die Bayern folgten ihm und 10 Regimenter Franzosen unter General Graf Segur, welche im Sept. ein Lager zwischen Böckingen und Heilbronn, später zwischen Heilbronn und Neckarsulm schlugen. Im Oktober kam die bayerische schwere Artillerie in Großgartach und Umgegend ins Quartier, und am 17. Oktbr. übernachtete Kaiser Carl Albert im deutschen Hause. Glücklicherweise zogen sich alle diese Truppen bald wieder ostwärts.

1745 schloß die Kaiserin mit Bayern zu Füßen Frieden, die Franzosen unter General Segur und dem Herzoge von Clermont zogen daher über den Rhein zurück, wobei Heilbronn im Mai abermals Quartiere abgeben mußte.

Maria Theresia mit ihrem Gemahl dem Kaiser Franz I. traf am 7. Okt. von der Krönung zu Frankfurt in Heilbronn ein und zu Ende des Jahrs hatten Oestreicher Winterquartiere in und um Heilbronn, die im Jan. 1746 abzogen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Anfangs Mai schlugen Oestreicher unter dem Feldmarschall Fürsten Lobkowitz ein Lager zwischen Flein, Sontheim und Thalheim, bis sie am 28./29. nach Italien marschirten.

So war Heilbronn sehr häufig der Sammelplatz der deutschen Heere, ehe sie am Rheine kämpften, oder wenn sie von dort zurückgedrängt worden sind.

Nun war wieder 47 Jahre lang Frieden, bis die Revolution in Frankreich ausbrach.

Zwar hatte Heilbronn in den 1780ger Jahren viele Durchmärsche östreichischer Truppen, welche in die Niederlande und von dort zurückmarschirten. Diese zahlten aber alles baar mit Brabanterthalern und die Bauern hatten gute Zeiten, nur daß manchmal ungarische Ochsen der Oestreicher Seuchen veranlaßten, welche viel Vieh hinwegrafften.

Der Heilbronner Senat benützte die Friedenszeit trefflich. Die Erdschanzen um die Stadt wurden abgetragen, 1753 ließ Bürgermeister Christian v. Wachs auf seine Kosten die schöne Linden- und Roßkastanien-Allee anlegen, 1756 ward ein großes Waisen- und Zuchthaus erbaut, 1765 das Stadtarchiv, 1768/71 ein schönes Schießhaus, 1784/88 für den Kanton Kraichgau ein Ritterbau; 1792 ein Wirthshaus neben dem Wartthurm erbaut, und 1768 bis 1790 Chausseen nach Weinsberg, Neckarsulm, Großgartach und Sontheim u. s. w. angelegt, 1777 der Neckardamm sehr verlängert.

Im Jahr 1784 ließ der Rath einen Schlosser aus Neuwied kommen, welcher den Schmieden und anderen Feuerarbeitern zu Heilbronn den Gebrauch der Steinkohlen lehrte, die von da an in Schmiedessen, seit 1835 auch zum Heizen der Oefen zu Heilbronn angewendet werden.

1792 nahmen die Franzosen unter dem Obersten Grafen Mirabeau, die sich als Anhänger Louis XVI. im Hohenloheschen zu Legionen u. s. w. formirt hatten, in Heilbronn Quartier, und 1793 im April war das Corps unter dem Prinzen Ludwig Joh. v. Condé (6136 Mann stark) 8 Tage in Heilbronn.

Auch Oestreicher zogen 1792 durch Heilbronn, namentlich das servische Freicorps, bei welchem viele Zigeuner, Griechen und Muhamedaner waren; und 1793 vom 9. Jan. bis 8. Juli zogen unter dem General Wenzel Fürst Colloredo 1200 Szeklerhusaren, 3800 andere Reiter, 20,000 Infanteristen und 64 Geschütze über Heilbronn zum Rheine.

Das Jahr 1794 brachte wieder das Condé'sche Corps und viele Oestreicher nach Heilbronn, unter diesen Rothmäntel, welche sich Räubereien erlaubten.

1795 gab Heilbronn in den 11 ersten Monaten 786 Officieren, 10,000 Soldaten und 6599 Pferden Quartier, meistens zur östreichischen Armee gehörig; aber auch gefangenen Franzosen, namentlich nach der Uebergabe der Festung Mannheim, dem Gen. v. Montaigu und Obersten Müller u. a.

Juli 1796 kamen zum erstenmal wieder feindliche Franzosen nach Heilbronn. Es waren aber nur 5 Reiter, die man zufrieden stellte, als man ihnen bessere Pferde gab. 9./20.

Juli mußte ein östreichischer Artillerie-Park weiter geschafft werden, wozu 1080 Paar Ochsen und 576 Pferde requirirt worden sind.

Einquartierungen waren im Jahr 1796 in Heilbronn sehr mäßig, aber die Reichs-, Kreis-, und Kriegs-Prästationen beliefen sich auf 108,662 fl., wozu die vier Dörfer 11,797 fl. beizutragen hatten; im Jahr 1797 89,618 fl. (Dörfer 9942 fl.). Erzherzog Carl reis'te am 21. Sept. durch Heilbronn und viele Generale und Soldaten wurden einige Zeit einquartiert.

1799 suchte General Ney Heilbronn durch Raubzüge gegen alles Völkerrecht zu einer Zeit heim, als die Stadt bereits als Mitglied des schwäbischen Kreises den Frieden mit Frankreich theuer genug erkauft hatte, und der Krieg nur noch zwischen Oestreich und Frankreich bestand. Am 28. Aug., als gerade Markt abgehalten wurde, sprengten französische Husaren durch die Stadt und schoßen den Buchdrucker Allinger vor seinem Hause todt. Der General Ney ängstigte die Stadt durch Plünderungen in einigen Häusern, legte ihr eine Brandschatzung von 400,000 Livres auf und nahm ihr 62,324 fl. wirklich ab, worauf er am 30. Aug. nach Kirchhard abzog. Aber am 7. Sept. marschirte er wieder nach Heilbronn, nahm den Bürgern ihre Waffen, hob 9 Geiseln aus und erzwang wieder 35,000 fl. und viele Lieferungen, bis er von Oestreichern und Württembergern zurückgedrängt wurde. Am 31. Oktbr. kam Ney zum drittenmale nach Heilbronn und nahm der Stadt wieder 7000 fl. Er wollte auch Württemberg ausplündern, aber in Gefechten bei Löchgau, Erligheim und Bönnigheim zwangen die Oestreicher und Württemberger die Franzosen an den Rhein zurück zu marschiren und Heilbronn wurde am 3. Nov. wieder von diesen Horden befreit.

Nun kamen aber deutsche Truppen ins Quartier und Schanzer mußten nach Mannheim und nach Ulm gestellt werden. Heilbronn verlor durch den Krieg allein im Jahr 1799 mehr als 200,000 fl.

1800 mußte Heilbronn vielen Oestreichern Quartiere geben und Lieferungen machen, vom Juli an den Franzosen. General Moreau besiegte die Deutschen und zwang den schwäbischen Kreis 6 Millionen Franken als Kriegscontribution zu zahlen, woran es Heilbronn den 66. Theil mit 41,949 fl. traf. Moreau legte der Stadt noch 400,000 Franken auf, erließ ihr aber auf Verwenden des Majors Bertrand (später als General und treuer Anhänger des Kaisers Napoleon berühmt), der 1799 als Kriegsgefangener in Heilbronn einquartiert gewesen war, diese Contribution, nachdem man ihn belehrt hatte, daß Heilbronn zum schwäbischen Kreise gehöre.

Am 9. Febr. 1801 ward der Lüneviller Frieden geschlossen und am 13. Mai räumten die Franzosen Heilbronn.

9. Sept. 1802 ward die Stadt von Württembergern in Besitz genommen und durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Febr. 1803 dem Churfürstenthum Württemberg einverleibt. Zugleich mit der Stadt wurde auch deren Gebiet einverleibt, und zwar die sogenannten vier Herrendörfer, weil die drei Bürgermeister und der Stadtschultheiß im Namen der Stadt mit diesen Dörfern als Reichslehen belehnt worden sind, nämlich Neckargartach 1341, Bökingen 1342, Flein 1385 und

Frankenbach 1438 erkauft, der Böllingerhof (dem Spital gehörig), der Lautenbacherhof bei Oedheim.

Die Reichsstadt, welche stets recht gut verwaltet worden war, wurde nun der Sitz eines Landvogts und eines Oberamts, die Conscription wurde eingeführt, und Abgaben mancherlei Art, von denen der Reichsstädter ehedem ganz verschont gewesen war. War es doch im Jahr 1790 soweit gekommen, daß keine Steuer mehr nöthig war und Bürgern, welche steinerne Häuser erbauen wollten, die Steine und Sand auf Kosten der Stadtkasse an den Bauplatz geführt wurden.

Zugleich mit der Mediatisirung Heilbronns siel der Schönthalerhof Württemberg, der Kaisersheimerhof Bayern zu. Die Klöster, welche auch der Stadt Heilbronn für ihre Kirchen und Schulen erwünscht gewesen wären, wurden nun von Württemberg eingezogen, 1804 das der Carmeliter, 1811 das Nonnenkloster.

Aber auch das Waisenhaus wurde zum Palais gemacht, 300 Morgen Wald, welchen die Bürger 1433 dem Grafen von Löwenstein abgekauft hatten, württembergische Staatsdomaine u. s. w.

Für Handel und Wandel aber wurde von nun an mehr gesorgt, freilich auf Kosten mancher ehrwürdiger Gebäude. Heilbronn war bis zu seiner Mediatisirung eine der großartigen Wasserburgen Deutschlands gewesen und galt lange als eine Reichsfestung. Nun wurde sie nach und nach modernisirt. Die vier Thorthürme mit großen Vorwerken, zwei andere Thürme mit den starken Stadtmauern, vier Casematten, zwei Bollwerke am Neckar wurden abgebrochen und die tiefen Stadtgräben ausgefüllt.

Während der Kriege des Kaisers Napoleon hatten Ulm, Cannstatt und Heilbronn durch Quartiere, Lieferungen, Vorspanne mehr als die anderen Städte Württembergs zu leiden. In Heilbronn waren in den 11 Jahren 1805/16 526,498 Mann und 115,633 Pferde verpflegt worden (auf 1 Tag reducirt).

1805 am 28., 29., 30. Sept. rasteten hier Marschall Soult und unter ihm der Div.-General Oudinot mit 10,000 Grenadieren und andere Franzosen rückten nach. Das Carmeliterkloster und die Nicolaikirche wurden Militärspitäler, es entwickelte sich ein Spitalfieber. Nicht allein die Nicolaikirche wurde auf 40 Jahre verwüstet, auch die große Kilianskirche konnte mehrere Jahre lange nicht mehr zum Gottesdienste verwendet werden, weil die Franzosen bei Ulm gefangene Oestreicher und bei Austerlitz gefangene Russen darinnen einsperrten, so daß in dieser schönen Kirche vieles verdorben wurde, und die geistliche Verwaltung große Kosten hatte, die verbrannten Kirchenstühle etc. wieder herzustellen.

Am 20. Dec. traf in Heilbronn General Augereau mit 30,000 Mann ein, welche erst am 6. und 7. Jan. 1806 weiter marschirten. Durchmärsche anderer Truppen folgten, im Jan. batavische Reiter, 1./7. Febr. 5000 Franzosen vom Ney'schen Corps. General Oudinot zog mit seinen Grenadieren aus Oestreich über Heilbronn zurück. Am 16. Mai 1806 kam General Petit mit dem 21. Infanterie-Regiment in das Standquartier nach Heilbronn, und ließ am 15. Aug. eine solenne Kirchenparade an Napoleons Geburtstag halten.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Am 10. Sept. marschirten Marschall Davoust und General Goudin hier durch, desgleichen im Februar 1809 12,000 Franzosen unter General Oudinot, Albert und Jarris. Jan. 1810 Nassauer und Sachsen nach Spanien, 10,000 Franzosen vom Oudinot'schen Corps nach Mannheim, Okt. die Linienregimenter Nr. 15 und 33.

Im Febr. 1812 sammelte sich das württemb. Armee-Corps (15,800 Mann mit 3400 Pferden und 32 Kanonen) unter dem Kronprinzen bei Heilbronn, am 3. März wurde es vom Könige gemustert und marschirte nach Rußland.

Jan. 1813 kamen die Trümmer dieses schönen Corps (1600 Mann) nach Heilbronn zurück. Das Schießhaus wurde Spital und der Typhus der slavischen Völker raffte in Heilbronn mehrere Leute hin.

Im April d. J. waren Durchmärsche der Württemberger nach Sachsen, im Sept. und Okt. kamen Verwundete von dort zurück.

Im Oct. marschirten viele Württemberger von Neustadt her über Heilbronn nach Ludwigsburg. 2. Nov. trafen 67 östreichische Jäger, am 3. Nov. bayerische Chevauxlegers in Heilbronn ein; bald folgten 3500 bei Hanau gefangene Franzosen, von denen viele verwundet waren, unter bayerischer Bedeckung, 14. Nov. 7 östreichische Cuirassier = Regimenter und das bayerische ChevauxlegersRegiment Taxis. Ende November trafen die ersten Kosaken ein. 30. Nov. plünderten östreichische Cuirassiere einen Zinnwaarenladen am Markte.

Zum Glück für Heilbronn hatte am 2. Novbr. Württemberg dem Rheinbund entsagt und trat dem Bunde gegen Napoleon bei, denn im Dec. zog der russische General Barclay de Tolly mit 20 anderen Generalen und einem großen Corps über Heilbronn der Schweiz zu. 6000 Kosaken unter dem Hetmann Grafen Platow schlugen am 10./12. Dec. ein Lager zwischen Heilbronn und Sontheim. Auch preußische Garde und 1400 Badenser waren in Heilbronn cinquartiert, und am 13. Dec. hielt Kaiser Franz auf einer Durchreise in Heilbronn an.

Die Stadt hatte an Quartieren und Lieferungen einen ungeheuern Aufwand, und mußte außerdem noch 24,472 fl. für Früchte bezahlen, die sie in Magazine nach Engen und Gengenbach zu liefern hatte.

1814 dauerten Lieferungen und im März bis Juni Einquartierungen von Russen, Würzburgern, Oestreichern fort, 7./8. Juni übernachtete der östreichische Generalissismus Fürst Carl v. Schwarzenberg, aus Frankreich zurückkehrend, in Heilbronn. Im Juni Durchmärsche von heimziehenden Oestreichern unter den Generalen Hardegg und Frimont, und von verwundeten Russen. Zugleich kehrten gefangene Franzosen heim. 11. Juli kam König Friedrich nach Heilbronn, wo der siegreiche Kronprinz an der Spitze von 5000 Württembergern von seinem Vater empfangen wurde. Am 13. Juli hielt sich Kaiser Alexander in Heilbronn auf.

1815 als Napoleon wieder von Frankreich Besitz genommen hatte, zogen vom 13. April bis 8. Mai die Bayern unter dem Marschall Fürsten von Wrede über Heilbronn an den Rhein. In Wien war beschlossen worden, unter dem Fürsten v. Schwarzenberg eine große östreichische Armee in und bei Heilbronn zu sammeln. Deshalb trafen am 22.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

April der General Carl F. G. v. Langenau in Heilbronn ein, am 11. Mai der Generalissimus mit seinem Generalstabs-Chef dem F.-M.-L. Grafen Radetzky. Im Ganzen waren 28 Generale, 206 Offiziere, 62 Beamte, 382 Bediente und 682 Soldaten in Heilbronn einquartiert, bis das Hauptquartier am 24. Mai nach Heidelberg vorrückte, und zugleich hielten sich viele Prinzen und Generale anderer Mächte in dem östreichischen Hauptquartiere auf.

Bei dem am 1. Juni 1815 beim Schießhause abgehaltenen Marie-Theresien-Ordensfest paradirten 10,000 Mann Oestreicher.

Im Juni hatten die Kaiser Franz und Alexander eine Zusammenkunft in Heilbronn und auch die Kaiserinnen, Erzherzog Carl, der König und der Kronprinz von Württemberg waren in Heilbronn und viele Oestreicher, Bayern und Kosaken zogen dem Rheine zu. Als Kaiser Alexander im Rauch'schen Hause logirte, besuchte ihn die Frau von Krüdener, geb. v. Vittinghof, die auf dem benachbarten Rappenhof eine neue religiöse Gemeinde gründen wollte, und nahm ihm in Heilbronn das Gelübde ab, allem aufzubieten, den Ruhestörer Napoleon unschädlich zu machen, dann aber unter den Fürsten Europa's eine heilige Allianz zu stiften, die allen ferneren Kriegen ein Ziel setzen sollte.

Die Alliirten siegten und im Sept. sahen die Heilbronner lange Reihen von Kanonen, welche die Oestreicher erobert hatten, und im Nov. zogen 18,000 Bayern unter dem Fürsten Wrede aus Frankreich heim, denen noch andere Truppen folgten.

Die Kriegskostens-Umlagen Heilbronns vom 23. April 1813/19 beliefen sich aber auf 385,727 fl. und die Stadt hatte im Jahr 1816 mehr als 300,000 fl. Schulden, so daß im Aug. 1823 der Lautenbacherhof um 75,000 fl. verkauft werden mußte, der 1772 um 90,000 fl. erkauft worden war.

Nach dem Frieden und zwar bis 1849 hatte Heilbronn wieder wie früher eine württembergische Garnison, größere Einquartierungen aber nur aus Anlaß der Herbstmanöver der württembergischen Truppen in den Jahren 1821, 1835, 1857 und bei den bayerischen Truppendurchmärschen im Juni 1832. Im September 1840 war Heilbronn das Hauptquartier, als die großen Kriegsübungen des achten deutschen Armeecorps mit 23,200 Württembergern, Badenern und großherz. hessischen Truppen hier begannen, wobei sich mehrere Souveräne, Prinzen und Offiziere aus halb Europa einfanden.

Auch im Sommer 1859 cantonirte das württembergische Armeecorps einige Zeit bei Heilbronn.

In den jüngsten 200 Jahren haben sich bei wenigen Städten Deutschlands mehr Heere gesammelt als in Heilbronn.

Wenn nicht die Lage Heilbronns für Handel und Gewerbe sehr günstig, der Boden der Umgegend überaus fruchtbar, und wenn nicht die Bewohner fleißig, geschickt und unternehmend wären, so würde die Last unerträglich gewesen, Heilbronn ganz verarmt sein. Immerhin waren auch in den Kriegszeiten die unter Württemberg verbesserten Straßen, Posten und viele guten Anstalten sehr nützlich; auf Kosten der Stadtkasse

wurde 1809 die neue Pfühlbronnenleitung angelegt, 1809/11 eine neue Straße mit Pappelallee nach Bökingen, 1811/12 der Steinweg chaussirt.

In den Friedenszeiten wurden im Innern der engen Stadt freie Plätze an der Stelle der zwei Bollwerke, des Salzhauses und bei der Kilianskirche und am obern Backhaus geschaffen, Dohlen erbaut, Brunnen und Wasserleitungen vermehrt und verbessert, 1852 Gasleitungen eingeführt, zwei Gemeindebacköfen erbaut, das Straßenpflaster verbessert, und am Neckar ein Kai angelegt.

Um die Stadt wurden Anlagen mit Promenaden geschaffen, Vorstädte angelegt, 1832/34 der Paulinenspital gegründet, 1834 u. s. f. der schöne Friedhof.

Die abgebrannten Wirthschafts-Gebäude der Stadt wurden neu aufgebaut, nämlich 1838 das Jägerhaus, 1846/47 das am Wartthurm, 1835/36 wurde die städtische Kunstmühle errichtet, 1837/39 die Walkmühle und 1840/41 die Sülmermühle neu erbaut.

Durch freiwillige Beiträge wurde 1851 die Nicolaikirche wieder für den evangelischen Gottesdienst hergestellt.

Die Stiftungspflege verwendete große Summen auf die Verschönerung der Kilianskirche, für das Gymnasium wurde 1826/27 das Carolinum, 1840/41 das Rectorathaus erbaut, 1846/47 ein Knabenschulgebäude, während viele Schulen für Mädchen im Franziskanerkloster eingerichtet wurden.

In den 41 Jahren von 1816 bis 1857 wurden in Heilbronn aufgewendet:

a. für kirchliche Zwecke	51,986 fl.
b. für Unterrichts-Anstalten	111,598 fl.
c. für gewerbliche Zwecke	168,219 fl.
d. für ökonomische Zwecke	33,328 fl.
Uebertrag	365,131 fl.
Transport	365,131 fl.
e. für sonstige öffentliche Zwecke (Wartberg-Gebäude, Jägerhaus, Paulinenspital, Verbesserung des Rathhauses, am Schießhause) ..	54,409 fl.
Zusammen für Hochbauten	419,540 fl.

wozu beigetragen haben:
die Stadtkasse ... 292,779 fl.
die Stiftungspflege .. 117,707 fl.
Wohlthäter .... 9,054 fl.
419,540 fl.

Straßen- und Brückenbauten	346,254 fl.
Flußbauten (Wehre und Ufer)	140,000 fl.
Brunnen und Wasserleitungen	65,103 fl.
	970,897 fl.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Rechnet man zu diesen 970,897 fl. den Werth des Areals, welchen die Stadt für Eisenbahn, 1847, und Winterhafen abgab mit 15,000 fl. und 18,000 fl.	33,000 fl.
und den baaren Beitrag z. Eisenbahnbau vor 1848	35,000 fl.
so erscheint die große Summe von	1,038,897 fl.

Es konnte daher nicht fehlen, daß seit 1844 ein sogenannter Stadtschaden umgelegt werden muß, der sich nach und nach so gesteigert hat, daß er jetzt etwa 4/5 der directen Staatssteuer beträgt (1861/62 24,000 fl., 1864/65 30,000 fl.)

Glücklicherweise hat auch der Nahrungsstand der Bewohner zugenommen, weil Handel und Verkehr sich eines großen Umschwungs zu erfreuen haben. Durch die Bemühungen der Regierung sind die früher für Heilbronn als Gränzstadt gegen Hessen und Baden sehr lästigen Zollschranken weit hinausgerückt worden, die Neckarschifffahrtsstraße ist viel besser, die Zwangsstapel in Mannheim, Mainz u. s. w. haben aufgehört, und die Schiffe können von Heilbronn nach Canstatt und nach Holland fahren. Nicht blos die Stadt, sondern auch die ganze Umgegend hat an Bewohnern sehr zugenommen, welche großentheils wohlhabend sind und viele Bedürfnisse in Heilbronn einkaufen.

Die Gewerbsleute in Heilbronn machen daher zum Theil gute Geschäfte, wozu der erweiterte Verkehr kommt, weil die Regierung der Stadt zwei weitere Viehmärkte mit Ledermärkten, drei Schafmärkte, einen Wollmarkt und einen Rindenmarkt ertheilt hat.

Durch Staatsaufwand erhielt Heilbronn bedeutende Häfen und einen Freihafen, dabei gute Krahnen und große Lagerhäuser, seit 1848 kam Heilbronn durch eine Eisenbahn mit den europäischen Eisenbahnstraßen in Verbindung, seit 1862 mit Hall, dazu kamen verbesserte Postanstalten und eine Telegraphenstation.

Erst dadurch konnten Fabriken und Manufakturen neu gegründet, die älteren vergrößert werden, und wenn auch der uralte Speditionshandel fast aufgehört hat, so hat der Handel Heilbronns mit Naturprodukten (Getreide, Brettern und anderem Nutzholz, Steinen, Gyps) und mit Fabrikaten eine bedeutende Größe erreicht, die er vordem nie gehabt hat.

Hiebei muß man es rühmen, daß seit der württembergischen Herrschaft die Unterrichtsanstalten in Heilbronn außerordentlich erweitert und vorzüglich geworden sind, wie denn auch Heilbronn derjenige Ort ist, in welchem zuerst in Deutschland die pestalozzische Lehrmethode (1808) versucht worden ist.

An manchfacher Bildung fehlte es den Heilbronnern auch im vorigen Jahrhundert nicht. Der Dichter C. F. D. Schubart, welcher ums Jahr 1770 Musikunterricht in Heilbronn gab, rühmte „die Kultur der Sitten," W. Göthe in seinen Briefen vom 28. Aug. und 11. Sept. 1797 sprach sich lobend aus, im Aug. 1793 weilte Fr. Schiller in Heilbronn, welches er nur bald wieder verließ, weil er keine Wohnung mit einem Garten finden konnte. Er war wegen seiner Kränklichkeit nach Heilbronn gekommen, um durch Dr. med. Eberhard Gmelin berathen zu werden, welcher, der erste unter den Aerzten, schon 1787 den thierischen Magnetismus als Heilmittel anzuwenden begann.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Musik wird in Heilbronn seit langer Zeit mehr als in vielen anderen Städten gleicher Größe gepflegt.

In den 1790r Jahren bis 1806 hatte man es hauptsächlich dem Frhrn. Ernst v. Gemmingen, welcher als Director des Ritterkantons Kraichgau hier wohnte, zu danken, daß viele Concerte unter Ammon hier gegeben wurden, wodurch die Heilbronner schon sehr frühe mit den Compositionen von Mozart, Haydn u. s. w. bekannt wurden, 1820 leitete Heinr. Kunze den Singkranz und seit 1857 besteht der Oratorien-Verein unter Musikdirektor Ernst Maschek. Aus weiter Ferne war das Musikfest im Jahr 1840 und das Liederfest des schwäbischen Sängerbundes im Jahr 1851 zu Heilbronn besucht. –

Aus der Reihe hiesiger Dichter, Gelehrter, Künstler und derartiger ausgezeichneter Männer sind zu erwähnen:

Joh. Vögelin, berühmter Lehrer der Mathematik, deren Lehrkanzel er in den 1520r Jahren an der Augsburger Domschule, 1528 an der Wiener Universität erhielt und neben welcher er auch Astronomie und Naturphilosophie vortrug, † gegen 1550 (Zapf, Christoph v. Stadion, Bischof v. Augsburg, 16, Kinck, Gesch. der Univ. Wien, 1, 266).

Joh. Lachmann, geb. 1490 oder 1491, Sohn des berühmten Glockengießers Bernh. Lachmann, studierte in Heidelberg, wo er mit Melanchthon ein dauerndes Freundschaftsverhältniß schloß, und wurde 1521 als Prediger in seiner Vaterstadt angestellt, als welcher er die Reformation einführte. Wegen Einführung des Interims im Jahr 1548 legte er sein Amt nieder.

Erhard Schnepf, geb. den 1. Nov. 1495, studirte gleichfalls in Heidelberg und wurde, von einer hinreißenden Beredsamkeit unterstützt, ein eifriger Beförderer der Reformation. Im Jahr 1526 wurde er Professor in Marburg und 1535 war er thätig bei der Einführung der Reformation in Württemberg. Nach Tübingen als Professor der Theologie im Jahr 1543 berufen, verlies er 1548 diese Stelle wegen des Interims und kam als Professor nach Jena, wo er den 1. Nov. 1558 starb.

Daniel Imlin, geb. den 30. Jan. 1602, studirte die Rechte, wurde Syndicus in Worms, hierauf in Straßburg, 1661 württ. Geh. Regierungsrath und Vicekanzler. Ein gelehrter Jurist, vieler Sprachen kundig, arbeitsam und fromm erwarb er sich um die Emporbringung Württembergs nach dem verheerenden 30jährigen Kriege Verdienste. Er starb den 9. Febr. 1668. (Württ. Jahrb. 1848, 283.)

Joh. Christ. Storr, geb. 3. Juni 1712, Sohn eines Predigers, studirte in Tübingen und starb zu Stuttgart als Stiftsprediger und Consistorialrath im Jahr 1773. Er machte sich durch eine Anzahl erbaulicher Schriften bekannt.

Eberhard Friedr. Frhr. v. Gemmingen, geb. den 5. Nov. 1726, in Tübingen und Göttingen gebildet, ausgezeichnet als Patriot, Staatsmann und Dichter, gestorben als Regierungspräsident zu Stuttgart den 19. Januar 1791 (Kazner's Materialien zu einem Denkmal desselben. Frankfurt 1791. Huber's Denkmal. Stuttg. 1793). Er gehörte der Hornberger Linie, Bürger Zweig, an und war Oheim des Hausmarschalls v. Gemmingen zu Stuttgart.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Heinrich von Kinkel, geb. um 1745, holländischer Admiral, gestorben zu Mannheim den 10. Nov. 1821.

Friedr. Heinr. Füger, geb. 1751, Sohn eines Geistlichen, Historienmaler, gestorben den 5. Nov. 1818 zu Wien als dortiger Professor, Rath und Direktor der Maler- und Bildhauerschule.

Otto Heinr. Frhr. v. Gemmingen, geb. 1756, kurpfälzischer Kämmerer und Hofkammerrath zu Mannheim, markgräflich badischer Gesandter zu Wien, gestorben als badischer Geheimer Rath zu Heidelberg den 15. März 1836. Seiner Zeit beliebter dramatischer Dichter.

Christ. Ludw. Schübler, geb. den 21. Merz 1754, verdienter Bürgermeister in Heilbronn, gestorben in Stuttgart als Oberregierungsrath, Oberstudienrath, den 14. April 1820, Verfasser mathematischer Schriften.

Peter Bruckmann, geb. den 10. Juni 1778, geschickter Modelleur und Stempelschneider, Gründer der Heilbronner Silberwaarenfabrik, gest. den 4. Dez. 1850.

Aug. Heinr. D'Autel, geb. den 1. Nov. 1779, gestorben in Stuttgart als Oberhofprediger den 30. Sept. 1835, verdient um das Schulwesen in Württemberg.

Gustav Schübler, Sohn des obigen, geb. 15. Aug. 1787, ausgezeichnet als Botaniker, Agriculturchemiker und Meteorolog, gestorben als Professor in Tübingen den 8. Sept. 1834.

Wilh. Waiblinger, geb. den 21. Nov. 1804, früh entwickelter, aber auch früh verstorbener Dichter, gest. 17. Jan. 1830 in Rom. (Gesammelte Werke, herausg. von H. v. Canitz. 9 Bde. Hamburg 1840–41.)

Heilbronner Sagen aus den Zeiten des 30jährigen Krieges u.s.w.

1. Der Lothringer. Als General Ossa kaiserlicher Stadtcommandant in Heilbronn war, bis er am 23. Dec. 1631 die Stadt vor den Schweden räumen mußte, hatte er auch 20 lothringische Fähnlein unter seinen Truppen. Das große Bollwerk (an der Nordwestecke der Stadt) wurde besetzt, die Soldaten aber, welche dort am Stadtgraben den Posten besetzten, Nachts angegriffen und in den Graben gestürzt. Es wollte kein Kaiserlicher mehr hier Wache stehen, der Stadtcommandant zwang den Rath, durch Bürger diesen Posten besetzen zu lassen. Einen Goldarbeiterssohn traf zuerst das Loos, seine Kameraden aber, welche mit ihm geloost hatten, blieben auch in der Nähe. Da kam Nachts ein Ungethüm feuerspeiend auf den Wachposten los, dieser zögerte nicht lange und streckte den Angreifer durch einen Schuß in den Stadtgraben nieder. Die Kameraden eilten herbei und man fand, in Pelz vermummt, einen Hauptmann der Lothringer, welcher aber nicht mehr zu sagen im Stande war, was ihn zu diesen Angriffen bewogen hatte. Man kennt daher den Grund dieser Vermummung und der Angriffe auf den Wachposten nicht.

Das Volk aber glaubte noch lange, der „Lothringer“ müsse seine Uebelthaten damit büßen, daß er nach seinem Tode als Bär des Nachts beim Bollwerke umherirren, mit Ketten rasseln und Feuer speien müsse.

2. Vom „Muhkalb“ erzählt eine andere Sage, daß ebenfalls im 30jährigen Kriege 1635 bei der großen Theuerung ein Mezger beim Lohthor häufig das Fleisch von Hunden u. s. w. als Kalbfleisch verkauft habe. Eine Frau hätte ihren Argwohn gegen ihn ausgesprochen, der Mezger jedoch betheuerte, er verkaufe nur Kalbfleisch. Wenn es nicht so wäre, so wolle er nach seinem Tode als Kalb gehen. Er starb an der Seuche und das Volk ließ ihn in Gestalt eines Kalbes zur Nachtzeit herumgehen und wie ein Kalb schreien.

3. Die Leiber aus Brod. Weil man beobachtet haben wollte, daß der Neckar bei Heilbronn jährlich drei Menschen verschlinge, so solle man in alter Zeit auf die Neckarbrücke Wallfahrten am 24. Juni angestellt und und drei Laibe Brod in Menschengestalt den Fluthen übergeben haben, mit dem brünstigen Gebet, der Neckar wolle sich damit begnügen und die Menschen verschonen.

Münzstätte in Heilbronn.

Als Ausfluß der Rechte der Kaiser über die königliche Pfalz zu Heilbronn erscheint auch eine königliche Münzstätte daselbst, deren in nachstehenden Urkunden Erwähnung geschieht:

1299 schließt das Kloster Schönthal wegen seines Hofes in Heilbronn mit der Commende Heilbronn einen Vertrag, in dem ein Conradus, magister monetae vorkommt (Jäger, S. 41, Nr. 78).

1336 heißt der Münzmeister zu Heilbronn Gebin (Gebwin?).

1424 spricht Kaiser Sigismund in einem Erlasse Freitag nach Mariä Himmelfahrt von einer „silbernen Münz in unserm Namen und in unser und des Reichs Stadt Heilprunn geschlagen. (Binder, Münzkunde S. 460.)

1430 wird in einer Pergament-Urkunde des Heilbronner Spitals als Zeuge Conrat Münzmeister, den man nennt Vetzer, genannt.

1435 wurde das königl. Lad- und Eichamt an die Stadt Heilbronn verkauft und dabei einer Abgabe von 3 Pfd. Geld Stadtwährung erwähnt. (Jäger 209, Not. 646.)

1476 schloß Markgraf Christoph zn Baden mit Heilbronn einen Vertrag wegen des Flößens, nach welchem von jedem Floß 6 Schilling Pfenning Heilbronner Währung entrichtet werden sollten.

Wahrscheinlich sind nur kleine Münzen hier geschlagen worden. Es ist übrigens nicht bekannt, was sie für ein Gepräge hatten und ebensowenig weiß man in Heilbronn, wo die Münze stand.

Maaße der Reichsstadt Heilbronn.

König Rudolf I. gab dieser Stadt im Jahr 1281 Maaße, welche bald auch in einem weiteren Umkreise angenommen worden sind. (Jäger 1, 58, 59, 82, 83. Note 192.) Sie

galten noch bis zum 1. December 1806, nur daß das Flüssigkeits-Maaß am 3. Aug. 1626 dahin abgeändert worden war, daß der Eimer von da an 24 Maaß hielt, früher 20 Maaß.

Das Heilbronner Wochenblatt vom 1. April 1790 und vom 18. April 1793 enthält aus der Feder des Bürgermeisters Christ. Ludwig Schübler über die Heilbronner Maaße genaue Notizen.

Gewicht:

1 Heilbronner Pfund war um 3 Loth leichter als das Nürnberger.

3 Pfund waren gleich 48 Unzen oder 96 Loth Apothekergewicht.

Das Heilbronner Pfund war in 32 Lothe abgetheilt, und Ein Centner hatte 100 Pfunde.

Längenmaaße.

Der Heilbronner Fuß war gleich $277,_{05}$ franz. Millimeter (oder 10 Zoll 8 Linien rheinl.), 10 Heilbronner Decimalzolle und 2 Decimal-Linien sind gleich 12 württemb. Duodecimalzollen oder es verhält sich der württemb. Schuh zum Heilbronner wie 1268 zu 1235.

Die Heilbronner Meßruthe war in 16 Heilbronner Fuß abgetheilt, der Heilbronner Fuß in 12 Zoll, der Zoll in 12 Linien, die Linie in 12 Punkte oder Skrupel.

150 Heilbronner Ruthen (gleich 359° 28’ neu württemb. Meß) gaben 1 Heilbronner Morgen Feldes oder 1 württemb. Morgen = 160 Heilbronner Ruthen und 28 Schuh.

1	Heilbronner	Quadrat-Ruthe	=	256 Quadrat-Schuhe,
1	Heilbronner	Quadrat-Schuh	=	144 Quadrat-Zoll,
1	Heilbronner	Quadrat-Zoll	=	144 Quadrat-Linien,
1	Heilbronner	Quadrat-Linie	=	144 Quadrat-Skrupel.

1 Heilbronner Morgen = 150 Heilbronner _ Ruthen à 256 _ Schuhen.

1 württemb. Morgen (oder 384 württemb. _ Ruthen) ist gleich 161¼ Heilbronner _ Ruthen.

Die Heilbronner Elle war gleich 23 Nürnberger Zoll.

Getreidemaaße.

1 Heilbronner Malter war gleich 7 Sri. 6 Eklen und 3 147/407 Viertelein württembergisch und wurde in 8 Sri. oder 32 Ivel oder 128 Viertelein abgetheilt.

Nur beim Haber gebrauchte man das Habersimri = 1 Sri. 3 Eklen 268/407 Viertel württemb. (oder 91 Heilbronner Habermalter sind gleich 100 württemb. Scheffel).

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Flüssigkeitsmaaße.

Ein Heilbrouner Eimer Helleich hatte 24 Maaß, die Trübeich war um 30 Maaß für jedes Fuder größer, die Schenkeich um 2 Maaß für jeden Eimer kleiner.

1 Heilbronner Schoppen hielt 12 medizinische Unzen oder 24 Loth.

20 Eimer oder 480 Maaß Helleich oder 1920 Schoppen wurden Ein Fuder genannt.

Der Heilbronner Eimer = 2 Imi 1 7/9 Schoppen württembergisch.

Ein Heilbronner Fuder war gleich 2 Eimer 8 Imi 8 Maaß 3 5/9 Schoppen württemb. oder 1 württemb. Eimer oder 160 württ. Maaß sind gleich 183 11/23 Heilbronner Maaß; 23 württemb. Maaß = 27 Heilbronner Maaß.

Beschreibung der Amtsorte.

Um Wiederholungen zu vermeiden, wird hier bemerkt, daß die Einwohner aller Amtsorte hauptsächlich von dem Ackerbau und von der Viehzucht leben. Nur die nothwendigsten Handwerker, z. B. Schmiede, Wagner, Schneider, Schuhmacher, Mezger, Bäcker findet man auch auf dem Lande, die meisten Bestellungen bei den Handwerkern macht der Landmann jedoch im nahen Heilbronn. Fabriken gibt es nur in Neckargartach; viele Fabrikarbeiter aber, welche in Heilbronn beschäftigt sind, wohnen in den der Oberamtsstadt nahe liegenden Orten, was leider auch auf die Sittlichkeit derselben keinen guten Einfluß hat. Handel wird nur in Böckingen, Flein, Sontheim und Großgartach getrieben, Krämer aber finden sich in jedem Orte mehrere. Es gibt wenig Hausirer, die Sammler von Lumpen und Knochen für die Heilbronner Fabriken ausgenommen. Der Wald beschäftigt einige Einwohner der Orte, welche Wälder besitzen, nur nebenher; aber in Gruppenbach, Happenbach und Donnbronn leben manche Einwohner von ihrer Beschäftigung als Holzmacher in den Waldungen des Staates und der Stadt, und vom Steinbrechen in den städtischen Steinbrüchen. Fischer gibt es nur in den Neckarorten. Die meisten Orte haben Bachmühlen, nur in Bökingen, Flein, Horkheim und Untereisesheim sind keine. Die zwei zuerst genannten Orte waren in die Stadtmühlen gebannt, was aber in den 1820ger Jahren aufgehört hat.

Bedeutenden Weinbau haben Großgartach, Flein und Sontheim, einigen Gruppenbach, Abstatt, Thalheim und Horkheim, unbedeutenden Böckingen und Neckargartach.

Die Feldgüter, welche im Neckarthal liegen, haben Löß zum Untergrund, also einen tiefgründigen Boden und durch mehr als tausendjährigen Anbau einen großen Reichthum an Humus, wozu auch die häufigen Lager großer Armeen vieles beigetragen haben. So schrieb der Heilbronner Feldmesser J. Leonh. Weingand in seine Chronik: An der Sontheimer Gränze habe sein Vater 3 Viertelmorgen mit Dinkel eingesät gehabt, als 1734 2 Monate lang viele Artilleriepferde darauf gestellt worden. „Die Bestreuungshaufen „wurden 8 Schuh hoch die ganze Ackerläng. Da haben wir 16 „Wagen davon in unsere Weingärt geführt und 16 verkauft. Den „übrigen Dung haben wir ausgebreitet, 3 Schuh hoch, und bekamen „zuerst 7 Wagen Rüben, so groß wie Invel (Viertelsimri). Der „Dinkel im zweiten Jahr gab viel Stroh, aber manche Garbe

Stadtarchiv Heilbronn 2008

keine „Handvoll Aehren. Hernach wurde 12 Jahr lang Einkorn gesät, „das wurde 8 Schuhe hoch; der Acker war später sehr fruchtbar „und mußte erst wieder im Jahre 1793 (nach 59 Jahren) gebessert „werden.“

Wie frühe schon hier der Ackerbau rationell betrieben worden ist, zeigt eine Urkunde des Heilbronner Spitals von 1405, nach welcher Güter zu Böckingen mit der Bedingung hingeliehen worden sind, daß jährlich 1 Morgen Acker gemergelt werden müsse. Der schon im Jahr 1765 in Heilbronn eingeführte Kleebau vermehrte die Zahl der Hausthiere und somit auch den Dünger.

Es werden daher im Oberamte nicht blos die gewöhnlichen Getreidearten, Hülsenfrüchte und Futtergewächse angebaut, sondern auch viele Kartoffeln, Mohn, Cichorie, Krapp, Tabak, Zuckerrüben und andere Handelsgewächse; im Neckarthal schönes Welschkorn, im übrigen Bezirke aber Reps.

Die Frucht-, Wochen- und Viehmärkte und die Handelsleute der Oberamtsstadt bieten den Amtsorten vorzügliche Gelegenheit, ihre Produkte leicht zu verwerthen.

In Bezug auf die Rechtsgeschichte ist zu bemerken, daß viele Orte im 15. Jahrhundert ihr Recht bei dem Oberhof zu Wimpfen gesucht haben, namentlich Großgartach, Neckargartach, Biberach, Bonfeld und die beiden Eisesheim.

Galgen standen noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts (bis 1811) nicht nur auf dem Galgenberge bei Heilbronn, sondern auch bei Sontheim, Thalheim, Kirchhausen u. a. O.

Abstatt.

Gemeinde II. Classe mit 1078 ortsangehörigen Einwohnern, worunter 21 Katholiken, bestehend aus den Theilgemeinden Abstatt, Pfd. mit 745 Einw., Happenbach, Weiler mit 317 Einw., Vohenlohe, Hof mit 8 Einw., und Wildeck, Bergschloß mit 8 Einw. (Die Katholiken sind nach Thalheim eingepfarrt.)

Im südöstlichen Theile des Oberamtsbezirks an der Grenze der Oberämter Weinsberg und Marbach liegt Abstatt an der Schozach, welche von hier an aufwärts früher Buchenbach genannt worden ist. Das Dorf hat eine 1733 bis 1767 erbaute Kirche, in welcher der Pfarrer von Auenstein (OA. Marbach) an jedem Sonn- und Festtage zu predigen hat.

Nördlich von Abstatt in einem Thälchen zwischen Gruppenbach und Unterheinrieth liegt Happenbach, Filial von Gruppenbach, an einem Bache, der sich bei Abstatt mit der Schozach vereinigt. Eine Weinberghalde bei Happenbach heißt noch Burg, deren Namen man jetzt nicht mehr kennt, und auf einer Anhöhe gegen Heinrieth stand einst eine Kapelle.

Oestlich von Abstatt liegt Vohenlohe, am Fuße eines Ausläufers des Löwensteiner Gebirgs, auf welchem Wildeck mit trefflicher Aussicht stehet, jetzt nur noch ein starker Thurm mit dem Hohenrieth’schen Wappen (3 Kugeln) und einem großen Gewölbe, das seit 1735 zu einem Weinkeller dient.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Alle diese Orte gehörten den Grafen von Calw-Löwenstein zu und theilten die Schicksale mit Löwenstein.

Abstatt wird zuerst in einer Urkunde von 1247 genannt, in welcher der Pabst dem Chorfrauenstift Oberstenfeld Besitzungen in Abstatt bestätigt hat.

Auch die Herren von Liebenstein waren nach Urkunden von 1479, 1592 und 1679 in Abstatt begütert, desgleichen die Herren von Urbach zu Schaubeck (Steinhofer 2, 601).

Im benachbarten Heinrieth, wohin noch jetzt die Einwohner von Wildeck und Vohenlohe eingepfarrt sind, hatten die Herren von Heinrieth ihre Stammburg (s. OA. Weinsberg S. 371). Am 16. Jan. 1330 verkaufte Conrad von Heinrieth seinen Antheil zu Happenbach an den Grafen Nicolaus von Löwenstein und 1364 Rudolf von Heinrieth den seinigen an den Grafen Albrecht von Löwenstein. (Act. Theod. Pal. 1, 358, 342.) Es waren Würzburger Stiftslehen.

Auch Wildeck gehörte diesen Herren von Heinrieth. Im Jahr 1336 verschrieben Friedrich und Rudolf von Heinrieth dem Grafen Ulrich von Württemberg (Sattler, Grafen, Beil. Nr. 92), am 2. Aug. 1376 Walther von Heinrieth der Stadt Rotenburg an der Tauber (Reg. Boic. 9, 355) das Oeffnungsrecht dieses Bergschlosses. Am 19. April 1456 verkaufte Ritter Conrad von Heinrieth († 1460) 40 Morgen Acker u. s. w. zu Abstatt an den Grafen Ulrich den Vielgeliebten von Württemberg, wie denn auch 8 Familien zu Happenbach schon lange her württembergische Unterthanen und dem Stab Heinrieth, OA. Beilstein, zugetheilt waren.

Nach dem Aussterben der Herren von Heinrieth (1462) kamen Wildeck mit Abstatt, Vohenlohe und einem Theile von Happenbach an die Herren von Neipperg.

Im Jahr 1490 erkaufte Churfürst Friedrich der Siegreiche von der Pfalz, welcher 1441 die Grafschaft Löwenstein erworben und seinem Sohne Ludwig übergeben hatte, die Herrschaft Wildeck samt Zugehör von Wilhelm von Neipperg um 4300 Goldgulden, als ein Lehen der Markgrafschaft Baden. Markgraf Christoph zu Baden († 1527) erließ diese Lehenbarkeit und nun wurde das Amt Wildeck (Abstatt) der Grafschaft Löwenstein ganz einverleibt.

Als Herzog Ulrich 1504 Krieg mit der Pfalz führte, eroberte er auch diese ganze Grafschaft. Im Jahr 1510 gab er sie aber dem Grafen Ludwig wieder in der Eigenschaft als Mannlehen zurück, und als auf Absterben des Grafen Albrecht der Graf Ludwig II. diese Lehenherrschaft nicht mehr anerkennen wollte, so nahm am 24. Mai 1586 Herzog Ludwig von Württemberg Löwenstein ein und im Jahr 1587 auch Besitz von dem Amte Abstatt. Im Jahr 1590 reichte jedoch Württemberg den zwei ältesten Söhnen des Grafen Ludwigs II. von Löwenstein, Christoph Ludwig und Ludwig dem Jüngeren ex nova gratia die ganze Grafschaft mit Titel, hoher und niederer Gerichtsbarkeit, Mannschaft, Wildbann u. dgl. wieder als Mannlehen. Die Unterthanen waren jedoch der württembergischen Erblandeshuldigung und Gesetzen unterworfen, und dem württembergischen Hofgericht in der höchsten Instanz, mußten auch Steuern und Anlagen der Landkasse in Stuttgart entrichten. Kirchen- und Schuldiener aber

Stadtarchiv Heilbronn 2008

ernannten die Fürsten und Grafen von Löwenstein. Auch die Concordienformel wurde eingeführt, und die Grafschaft dem schwäbischen Kreise einverleibt.

Im Jahr 1622 besetzte König Ferdinand II. nach der pfälzischen Achtserklärung das dem Grafen Georg Ludwig von Löwenstein gehörige Gut Abstatt mit Wildeck und überließ es dem Abt Anton Wolfradt von Kremsmünster (nachherigen Bischof von Wien). Diesem nahm es Württemberg wieder ab und übergab es für einige Zeit dem württemb. Obristlieutenant Peter Pflaumer (der auch Helfenberg besaß).

Die ältere Wolfgang'sche Linie des gräflichen Hauses Löwenstein erlosch mit Georg Ludwig († 1633), durch den westphälischen Frieden von 1648 wurde die jüngere katholische Linie in den Besitz des Amtes Abstatt mit Wildeck eingesetzt. (Vgl. kurze Darstellung der Rechte der älteren Linie des Hauses Löwenstein gegen die jüngere Linie 1812. S. 3, 10, 11.)

Das Amt Wildeck oder Abstatt (mit Abstatt, Wildeck, Vohenlohe, Happenbach und einem Theil von Heinrieth) trug den siebenten Theil der Steuern, Reichs- und Kreisprästationen der ganzen Grafschaft bei.

Wildeck war im 15. Jahrhundert von einem der Grafen bewohnt, und ist es jetzt von einem fürstlich-gräflichen Förster und von Weingärtnern, welche 34 Morgen Weinberge bebauen, und von einem Pächter der Meierei.

Abstatt ist der Sitz eines Löwenstein'schen Amtmanns, der früher auch die Gerichtsbarkeit verwaltete und jetzt noch Rentbeamter ist. Eine Mahlmühle mit zwei Gängen und einem Gerbgang wird durch die Schozach betrieben. Das jetzige Gasthaus zum Ritter war früher ein gräfliches Gebäude. An seinem Kellereingange stehet die Jahrzahl 1709 und die Anfangsbuchstaben Maximilian Carl Graf zu Löwenstein Wertheim Rochefort, Kais. Administrator in Baiern.

In Folge des Preßburger Friedens vom 26. Dec. 1805 wurde das Amt Abstatt der württembergischen Landeshoheit völlig unterworfen.

Abstatt gehörte früher zum württemb. Amt Löwenstein; Happenbach, Wildeck und Vohenlohe schon 1623 zum Amte Beilstein. Am 11. Nov. 1806 kam Abstatt, Wildeck und Vohenlohe zum württemb. Oberamt Löwenstein. Am 27. Okt. 1810 kam Happenbach zum Oberamt Heilbronn, das im Jahr 1812 an das Oberamt Besigheim Abstatt, Wildeck und Vohenlohe abtrat, bis diese Orte durch das Gesetz vom 6. Juli 1842 wieder dem Oberamt Heilbronn zugetheilt wurden.

Die Fürsten und Grafen von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg sind noch Grundherrn und Besitzer von Wildeck und Vohenlohe; ein Drittheil gehört der fürstlichen, zwei Drittheil der gräflichen Linie.

Nach einer beim Rentamte Abstatt befindlichen topographischstatistischen Beschreibung dieses Amtsbezirks vom 4. Januar 1796 befanden sich damals in Wildeck und Vohenlohe 6 Häuser, 5 Scheuern, 4 abgesonderte Stallungen, 320 M. Aecker, 64 M. Wiesen, 8 M. Gärten, 34 M. Weinberge.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Es wohnten dort 29 löwensteinsche Diener und Pächter mit Gesinde, 4 Pferden, 16 Ochsen, 56 Kühen und Kleinvieh, 500 Schafen und 25 Schweinen.

Abstatt hatte 660 M. Aecker, 187 M. Wiesen, 21 dergleichen herrschaftliche, 19 M. Gärten, worunter 3 herrschaftliche, 138 M. Weinberge, ungefähr 2500 M. herrschaftliche und 100 M. Gemeindewaldungen, 11 Pferde, 61 Ochsen und Stiere, 275 Kühe und Rinder, 97 Schweine.

Happenbach hatte 23 Wohnhäuser mit 17 damit verbundenen Scheuern und 25 Stallungen, 5 abgesonderte Scheuern und 1 dergl. Stallgebäude; 88 M. Aecker, 45 M. Wiesen, 7 M. Gärten und 16 M. Weinberge, 2 Schöpfbrunnen, 2 Pferde, 26 Ochsen und Stiere, 61 Kühe und Rinder und 34 Schweine.

Was die Bevölkerung betrifft, so lebten damals in

Abstatt	141 Bürger mit od. B.-Wwen	331 m.	327 w. zus.	658 Einwohner.
Happenbach	37 Bürger mit	68 m.	75 w. zus.	143 Einwohner.
Vohenlohe	2 Pächter mit	3 m.	3 w. zus.	6 ohne Dienstb.
Wildeck	5 Familien mit	11 m.	12 w. zus.	23 Personen.
	185 Familien mit	413 m.	417 w. zus.	830 Personen.

Obgleich die Happenbacher größtentheils fleißig und sparsam sind, so ist doch diese Gemeinde die ärmste des ganzen Oberamts, weil sie durchaus keinen Grundbesitz oder sonstige Einkünfte hat. Während z. B. pro 1. Julius 1853/54 in Happenbach an direkter Staatssteuer aus Gebäuden, Feldgütern etc. 225 fl. umgelegt worden sind, betrug der Gemeindeschaden 650 fl. und der Zehenten und die Gülten 47 Scheffel Früchte und außerdem noch baar 349 fl.

Auf der Heilbronner Markung stund der längst abgegangene Ort

Altböckingen,

östlich vom Neckar zwischen dem Trappensee und Jägerhausberg, dessen westliche Weinberghalde noch jetzt „im Bekinger“ heißt.

In den alten Urkunden des Heilbronner Spitals wird im Gegensatze zu dem westlichen Ort, dem jetzigen Dorfe Böckingen, der Name des östlichen abgegangenen Orts „Beckingen“ geschrieben.

Unser mit dem jetzigen Dorfe nicht zu verwechselndes Altböckingen gehörte ursprünglich zum königlichen Kammergute Heilbronn.

Nach dem Stiftungsbriefe der Oehringer Stiftskirche vom Jahr 1037 vertauschte Graf Hermann (von der Familie des Gründers dieses Stiftes) einige Jahre zuvor die Hälfte der villa Bocchingen nebst einem Weinberge daselbst an das Hochstift Würzburg (Württ. Urk.-Buch 1, 263), welches späterhin im Besitz der Oberlehensherrlichkeit über den Ort überhaupt erscheint. Am 27. Juli 1225 bekannte K. Heinrich (VII.) von diesem Hochstift die villa Bochingen zu Lehen zu tragen (vgl. Heilbronn).

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Im Jahr 1238 wollte Bischof Hermann von Würzburg ein Benediktiner-Nonnenkloster in diesem Böckingen gründen. Dasselbe wurde jedoch nicht allhier, sondern in Leuterstein (Markung Massenbachhausen) errichtet, aber bereits ums Jahr 1245 nach Frauenzimmern verlegt. Einen hiesigen Hof, welchen die Nonnen besaßen, vertauschten sie aus Anlaß dieser Uebersiedlung eben im Jahr 1245 an das Kloster Adelberg gegen einen solchen in Frauenzimmern (Mone, Zeitschr. 4, 180–183).[21]

Während Heilbronn sich je mehr und mehr zur Freiheit einer Reichsstadt emporarbeitete, benützte K. Rudolf mehrere Besitzungen des Hochstiftes Würzburg in diesen Gegenden, namentlich auch die dem letzteren abgekaufte Grafschaft Löwenstein, zur Ausstattung seines natürlichen Sohnes Graf Albrecht, Gründers der mittleren Linie der Grafen von Löwenstein. Bald auch faßte dieses Grafenhaus in Altböckingen festen Fuß. K. Heinrich VII. ertheilte am 3. Aug. 1310 an Lukard Wittwe des genannten Grafen 60 Mark hiesiger Einkünfte als Reichslehen (im Tausch gegen dergleichen in Ingelheim.)

Altböckingen war nebenbei der Sitz von Burgmannen, welche sich hiervon nannten und auf dem nahe dabei stehenden Hügel, der jetzt „Burgmal“ genannt wird, ihren Sitz hatten. Im Jahr 1329 schenkte Ritter Albrecht von Böckingen dem Meßneramt zu Böckingen seinen eigenen Hof und Zehnten zu Böckingen.

Bereits im Jahr 1333 verkaufte der Graf Niclas v. Löwenstein Böckingen mit Vogtei u. s. w. um 540 Pfund Heller in der fortwährenden Eigenschaft eines Reichslehens an die Stadt Heilbronn.

Obigen Burgmannen Albrecht und seinem Bruder Hartmann wahrte bei diesem Anlaß Kaiser Ludwig 1333 ihre Rechte.

Die Kirche zu Altböckingen stand in der Nähe der jetzigen Jägerhausbrücke. Sie war mit hohen starken Mauern umfangen, aber bei einem großen Walde ein Schlupfwinkel für Räuber, welche dort den Handelswaaren auf der Heilbronn-Hall-Nürnbergerstraße auflauerten. Gerne folgten die Böckinger der Einladung des Raths zu Heilbronn und zogen in diese feste Stadt, wo sie sich anbauten. Nun wurde 1338 die Kirche zu Böckingen mit Zustimmung des Bischofs von Würzburg mit der Kilianskirche in Heilbronn vereinigt, das Gebäude abgebrochen und denen, die bei der Versetzung halfen, Ablaß ertheilt, jedoch noch eine Capelle mit einem Altare und der Gottesacker belassen, weil diese Orte geweihet waren.

Im Jahr 1405 wurde der Streit unter den Städten Heilbronn und Weinsberg über den Böckingerberg zu Gunsten der erstgenannten Stadt entschieden. (Jäger 1, 172.)

Noch im Jahr 1543 wurde die Glocke der Altböckinger Kirche nach Heilbronn geschafft. Im Jahr 1547 brannte die Capelle aus und 1756 wurden die letzten Reste abgebrochen und zum Waisenhausbau in Heilbronn verwendet. 1812 wurde noch der Schacht eines

[21] *Wenn um 1242 Engelhard von Weinsberg, Sohn der Stifterin des Klosters Lichtenstern, dieses Kloster mit einem Zehnten zu Böckingen begabte (alte Nachricht bei Besold Virg. 426), so steht dahin, welches Vöckingen gemeint ist.*

Stangenbrunnens auf dem Eckacker zwischen dem Jägerhausweg und Hörnlisweg zugefüllt, und so jede Spur dieses Dorfes vertilgt.

Weil aber Heilbronn und Böckingen verschiedene Zehntherren hatte, so blieben die Markungen lange noch durch die Altböckinger Landwehr geschieden.

Es bezogen nämlich bis zur Ablösung im Jahr 1850

I. aus 426 M. Weinbergen den Weinzehnten

1)	Württemberg (Heilbronner Pfleghof)	2/9
	wegen eines von Hans Heinrich von Ehrenberg heimgefallenen vormals Weinsbergischen Lehens ...	1/9
	wegen des Klosters Lichtenstern	1/9
2)	Fürst von Löwenstein-Wertheim seit 1803 Nachfolger der Würzburger Kammer, von Hans Dietrich von Ehrenberg 2/9, von Melchior und Christoph Ehrer und Conrad Chrers Kinder 1/9	3/9
3)	v. Gemmingen-Babstadt wegen des Ehrer'schen Lehenantheils	1/9
4)	die Pflege der Kilianskirche von der Dionysiuspfründe her	1/9
		9/9

II. aus 26 Morgen Aeckern

A. vom großen Fruchtzehnten

1)	Württemberg wie oben	36/80
2)	Löwenstein-Wertheim wie oben	27/80
3)	von Gemmingen-Babstadt	9/80
4)	die Kilianskirche	8/80
		80/80

B. am kleinen Zehnten

III. den Heuzehnten und aus 56 M. Wiesen

1)	Württemberg	4 Theile
2)	Löwenstein	3 Theile
3)	Gemmingen	1 Theile
4)	Kilianskirche	4 Theile
		12 Theile.

Biberach,

Pfarrdorf II. Classe, mit zwei Kirchen. Ortsangehörige Einwohner 1306, worunter 451 Katholiken, Fil. von Kirchhausen.

Der Ort hat seinen Namen von dem Böllingerbach, an welchem er liegt und welcher früher Biberach genannt worden ist (Fluvius Biberhaha. Cod. Laur. Nr. 3500). Das Ortssiegel und der Ortsbrunnen enthält einen Biber.

Biberach gehörte zum Reichsgut und zur Pfalz Heilbronn. Schon im Jahr 766 kommt eine Schenkung von Weinbergen in villa Biberaha im Gardachgau an das Kloster Lorsch vor, von einem Witrop und seiner Gemahlin Cremhilt, und demselben Kloster schenkten am 29. Mai 772 zwei Brüder Norinc und Norlinc 7 Tagwerke (Cod. Laur. Nr. 2748, 2745, s. auch eb. Nr. 2744.)

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Von andern geistlichen Stiftungen war das Stift Wimpfen seit dem 13. Jahrhundert allhier begütert, seit dem 15. das Kloster Lichtenstern.

Die Kirche war dem heil. Cornelius und Cyprianus und dem heil. Kreuz geweiht und hatte einen Marienaltar. Das Patronatrecht gehörte der Domprobstei zu Worms. (Würdtwein, Nov. subs. 3, 310.)

Biberach, Böckingen, Bonfeld, Großgartach, Helmstatt, Massenbach, Neckargartach, Schluchtern und Schwaigern hatten ihre Abhängigkeit von der Stiftskirche in Wimpfen dadurch zu bethätigen, daß sie alljährlich auf Pfingstmontag Wachs liefern, und auf einen Altar einen Käse, 2 Häller und ein Brod legen mußten (Schannat, Ep. Worm. 1, 115).

Im Jahr 1254 überließ Bischof Richard in Worms die Fruchtzehnten zu Wimpfen, Biberach u.s.w. an Engelhard IV. und Conrad, Söhne Engelhards von Weinsberg und an Heinrich von Ehrenberg für 200 Mark Silber unter der Bedingung, daß sie die Besitzungen des Hochstifts Worms in diesen Gegenden, namentlich Wimpfens, welches sie dem Bischof wiedergewannen, schirmten (Schannat a. a. O. 2, 125).

Das hiesige Reichsgut gelangte an die Herren von Weinsberg, als König Adolf, gegen seine Anhänger wohlthätig, im Kampfe mit Albrecht, solches den 17. Jan. 1298 an Conrad von Weinsberg im Tausch überließ (Oehringer Archiv).

Die Herren von Weinsberg verpfändeten ihr Dorf Biberach mit Zubehör an Albrecht Bruzze und dessen Frau Adelheid von Heggebach, welche es 1335 an ihren Sohn Heinrich Harsch um 130 Pfd. abtraten. (Ludewig, Reliquiae 12, 606). Von diesem verlangte Engelhard von Weinsberg die Auslösung und sie wurde ihm 1344, in welchem Jahre er auch von Dieterich von Gemmingen hiesige Güter erwarb (Ludewig a. a. O. 606), vom kaiserlichen Hofmeister zuerkannt. Im Jahr 1346 fand eine schiedsrichterliche Untersuchung statt und 1347 kam es zu dem Ausspruch, daß Heinrich Harsch, Bürger zu Heilbronn, Herrn Engelhard von Weinsberg das Dorf Biberach wieder einräumen solle gegen eine Entschädigung von 230 fl. Darauf bestätigte K. Karl IV. den 5. Jan. 1348 Engelharden von Weinsberg obige Urkunde K. Adolfs vom 17. Jan. 1298.

Bereits 1369 war Biberach wieder verpfändet und zwar höher; Hans Otter ein Edelknecht und seine Frau Hedwig verpflichteten sich damals gegen Engelhard von Weinsberg das Dorf Biberach, welche sie innehatten, um 450 fl. zurückzugeben (Ludewig 609).

Am 26. Sept. 1403 verkaufte Engelhard von Weinsberg mit Frau Anna und Sohn Konrad an Ulrich von Heinberg seine Dörfer Biberach und Schluchtern und den Hof zu Klein-Isensheim mit allen Zubehörden, das Burglin ausgenommen, welches die von Böttingen von Weinsberg zu Lehen hatten, die eigenen Leute in beiden Isenheim 2 Fuder 8 Eimer Weingült von der Bede zu Großgartach und 3 Morgen Wiesen in Heilbronner Markung, die sein Bruder Conrad von Weinsberg der ältere vorher gehabt hat, um 2650 fl. (St.-A.)

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Trotz dieses Verkaufs konnte Conrad von Weinsberg noch 1445 Güter und Gülten zu Biberach und Obereisesheim an das Kloster Lichtenstern verkaufen (Ludewig 619).

Die Brüder Ulrich der ältere und der jüngere von Heinberg verkauften am 15. Juni 1467 Biberach mit Zugehör um 8000 fl. an die Reichsstadt Wimpfen, welche ums Jahr 1530 die Reformation in Biberach einführte; seit 1590 hat Biberach evangelische Prediger.

Mit Wimpfen erlitt Biberach mancherlei Drangsale. Am Tage nach der Schlacht bei Wimpfen (26. April 1622) ward Biberach durch Truppen des Generals Tilly geplündert (vgl. Obereisesheim). Bald kamen aber noch grausamere Feinde, die Kaiserlichen, welche viele Einwohner ins Elend vertrieben. Der Pfarrer Thomas Albanus Langendörfer mußte Biberach verlassen, wurde in Bönnigheim angestellt, aber dort am 11. Sept. 1634 von den Kaiserlichen erschossen.

Nach beendigtem 30jährigen Kriege mußte auch Wimpfen eine Quote an den Satisfactions-Geldern für das abziehende schwedische Heer bezahlen, entlehnte bei einem damaligen schwedischen Beamten August Möckhel in Straßburg 4600 fl. und verpfändete dafür im Mai 1649 sein Dorf Biberach (Heid, Wimpfen 248).

Aber schon 1650 verkaufte die Reichsstadt, um genannten Möckhel und andere damit zu bezahlen, Biberach um 20,000 fl. an einen Haudegen aus Bernhards von Weimar Schule, an den gewesenen französischen Generalmajor Thomas von Klug.

Das Dorf wurde mit der Gerichtsbarkeit verkauft, mit dem Patronatrechte, Kirchensatz, Gülten (insbesondere mit der Magsaamengült) u. dergl. Zugleich wurde im Kaufbriefe ausgesprochen, daß die Biberacher in dem freien exercitio der augsburgischen Confession nie gestört werden sollen.

Nach des Generals Tode führten seine Wittwe und Töchter eine sehr ärgerliche Lebensweise. Unter anderen verleiteten sie die Bäuerinnen zu einem üppigen Leben und zur Fastnachtzeit zu Maskeraden.

Da zog eine ganze Fastnacht-Compagnie Frauen und Mädchen vermummt mit der Frau des Bürgermeisters Simon Reisig als Pfeiferin an der Spitze, während eine Frau Balluf die Trommel schlug und eine Frau Christ eine Fahne trug, im Dorfe umher. Der Prediger des Orts, H. Balth. Kulpis, verwies den Weibern ihr unsittliches Wesen und hielt auch eine Strafpredigt von der Kanzel. Die Grundherrin nahm ihm dies übel, weil sie die Urheberin gewesen und gebot ihm, die Freuden seiner Beichtkinder unangefochten zu lassen. Der Pfarrer gerieth darüber in Streit mit der Frau Generalin und diese hetzte Männer und Weiber gegen ihren Geistlichen so auf, daß sie im Jahr 1665 unter Anführung eines welschen Koches mit Kärren vor das Pfarrhaus zogen, ihren Pfarrer verhöhnten, fluchten und lärmten und Einlaß begehrten. Das Pfarrhaus ward erstürmt, die Hausthüre und andere Thüren mit Aexten zertrümmert, die bewegliche Habe des Pfarrers auf neun Karren geladen, nach Bonfeld geführt und dort abgeladen, wobei natürlich auch vieles verdorben worden ist. Der Pfarrer nahm seine Habe, zog nach Heilbronn und gab dort (wo er schon 3 Jahre früher ein Buch unter dem Titel: Herz-Geschößlein oder Pfeile der Liebe gegen Gott, Heilbronn 1662, hatte drucken lassen) ein Buch in Quart heraus, welches folgenden Titel führt: Increpatio Diabolico-Serpentinae Debacchationis, das ist der Höllischen alten satanischen

Fastnachts-Schlange längst verdiente Scheltung und endliche Vermaledeyung. Gehalten in der Gemeine zu Biberach im Craichgau am Sontag Invoravit 1665 durch M. Heinrich Batbasar Kulpis von Gera an der Elster. Gedruckt Heilbronn 1665. Unter der Schlange verstand Kulpis die Generalin von Klug.

Nach deren Tode verkaufte ihre Tochter Margarethe Elisabethe, welche einen französischen Cavalier von Melincourt geheirathet hatte, am 6. Mai 1681 das Dorf an den deutschen Orden um 25,000 Reichsthaler.

Dieser besaß schon seit 1532 durch Ankauf von einem Bürger in Trier und von dem Benedictiner Frauenkloster Horreen daselbst zwei Häuser (Storchhof), von zwei Bauern bewohnt, mit Scheuern und Stallung im Orte Biberach, welche der Commende Heilbronn als Käuferin zugehörten, und bei derselben auch stets verblieben sind.

Der übrige Ort kam aber unter das deutschordensche Amt Kirchhausen Oberamts Hornegg. Der Blutbann rührte vom heil. röm. Reich zu Lehen. Solches Lehen wurde nur in zwei Fällen, nämlich nach Abgang des domini directi und des Lehensträgers bei dem kaiserlichen Reichshofrath durch einen Ordensagenten empfangen.

Aufgefordert durch Napoleons Tagsbefehl vom 19. Dec. 1805 nahm Württemberg Besitz von dieser Gemeinde, welche den 11. Nov. 1806 dem Oberamt Heilbronn, 1807 dem Oberamt Kirchhausen, 1810 wieder dem Oberamt Heilbronn zugetheilt wurde.

Was die Kirchengeschichte des Ortes betrifft, so stellte der Deutschorden unterm 16. Sept. 1681 einen Revers aus, daß er die Biberacher bei ihren Rechten und Gewohnheiten erhalten, auch sie niemals an ihrer Gewissensfreiheit oder der Augsburgischen Confession bekränken lassen wolle, kehrte sich aber bald nicht mehr an die Bedingung, unter welcher die Reichsstadt Wimpfen Biberach im Jahr 1650 verkauft hatte, und ließ schon am Jakobi-Feiertag 1685 katholischen Gottesdienst in der einzigen Kirche zu Biberach halten, ohnerachtet sie im Jahr 1624 ausschließlich im Besitze der Evangelischen gewesen war.

Um katholische Einwohner zu bekommen, ertheilte der Orden, während ein einheimischer oder fremder Evangelischer ein Vermögen von 200 fl. und Brautleute von 400 fl. nachweisen mußten, vielen ganz armen Leuten das Bürgerrecht in Biberach, wenn sie sich nur zur katholischen Confession bekannten, deren Nachkommen zum Theil jetzt noch viel unterstützt werden müssen.

Der evangelische Theil der Einwohnerschaft protestirte gegen die Eingriffe der Katholiken in ihre Kirche und in deren Einkünfte auf den Grund des westphälischen Friedens, nach welchem der Besitzstand im Jahr 1624 die Norm festsetzt. Zuerst richteten sie Vorstellungen und Bitten an die Deutschordens-Regierung in Mergentheim, insbesondere im Jahr 1722 als der evangelische Pfarrer Sicherer gestorben war und bei dessen Beerdigung die Katholiken so lärmten, daß dem würdigen Manne kaum eine Leichenpredigt gehalten werden konnte, und öffentlich frohlockten, daß sie nun die Oberhand in der Kirche erlangen werden.

Als die deutschordensche Regierung für die Evangelischen den Pfarrer Constantin Schmidt nach Biberach berief, der wegen ärgerlichen Lebenswandels von dem

Stadtarchiv Heilbronn 2008

württembergischen Consistorium seines Amts in Württemberg entsetzt worden war, so baten die evangelischen Einwohner vergebens, ihnen einen würdigen Seelsorger zu geben; sie mußten 1754 nach langem Prozeß auch noch die Kosten bezahlen, und nicht selten wurden Bürger, die sich in Religionssachen nicht fügten, mit Geld und Gefängnißstrafe belegt. Dietrich Schumacher wurde in der Amtsstube zu Hornegg aber mit einer Hundspeitsche so gehauen, daß er am rechten Ohre taub wurde.

Diese und andere Beschwerden brachten die Evangelischen 1756 bei dem kaiserl. Kammergericht vor, der Prozeß dauerte 20 Jahre, bis unterem 22. Nov. 1776 ein Urtheil dahin erfolgte, daß es bei dem katholischen Religions-Exercitio in der Kirche zu Biberach, so wie solches bei Lebzeiten des Pfarrers Sicherer in derselben eingeführt worden, fernerhin zu belassen sei, dagegen sollten alle nach 1722 vorgegangenen Neuerungen wieder abbestellt werden; die Katholiken könnten sich jedoch eine besondere Kirche aus eigenen Mitteln erbauen, da die alte ohnedieß baufällig seie.

Nun entstand ein weiterer Prozeß über die Auslegung des ergangenen Urtheils, welcher, nachdem der Ort württembergisch geworden und das Reichskammergericht zu Wetzlar aufgelöst worden war, sein Ende noch nicht erreicht hatte, so daß die Akten dem königl. Oberappellations-Tribunal in Tübingen zur Entscheidung zugestellt werden mußten.

Die im Jahr 1627 erbaute Kirche drohte indessen den Einsturz und am Dankfest 1812 wurde die letzte Predigt darinnen gehalten. Jetzt entstand wieder ein Streit darüber, wer die Kosten zum Kirchenbau zu tragen habe. Das Oberamtsgericht Heilbronn erkannte 1824, daß das pium corpus in Biberach 6000 fl. dazu aufbringen müsse, das Uebrige die Zehntherrn zu tragen hätten; der Gerichtshof in Eßlingen bestätigte dies unterm 16. Okt. 1828, und das letzte Erkenntniß wurde von dem königl. Obertribunal am 1. Okt. 1830 ausgesprochen.

Noch vorher entschied ein Ministerialerlaß vom 3. Aug. 1820, daß die Kirche künftig den Evangelischen und den Katholiken gemeinschaftlich zugehören solle, und am 9. Juni 1829 wurde der Grundstein zu der jetzigen Kirche gelegt, wozu der königl. Baurath Nellmann und Stadtwerkmeister Schächterle in Heilbronn die Plane gemacht haben. Weil auch mehreres gebaut wurde, was gerade nicht nothwendig, den Gemeinde-Angehörigen aber doch erwünscht war, so beliefen sich die Kosten des Kirchenbaues auf 13,166 fl. 20 kr. Hieran bezahlten theils nach dem Erkenntniß, theils in Folge eines am 15. April 1834 abgeschlossenen Vergleichs

die Zehntgesellschaft Bube, Merkle und Cons.	3650 fl. – kr.
die evangelische Stiftungspflege Biberach ..	6525 fl. 20 kr.
die Gemeindepflege Biberach	2991 fl. – kr.
	13,166 fl. 20 kr.

Der alte mit zwei Glocken und einer Uhr versehene Kirchthurm blieb stehen; die alten Glocken wurden durch Heinr. Kurz in Stuttgart 1826 und 1837 umgegossen. Die neue Kirche wurde auf der Stelle der vorigen aufgebaut und die Evangelischen weiheten sie am 27. Juni 1830 ein.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Damit die Evangelischen die Kirche ganz allein gebrauchen könuen, kam im Jahr 1861 eine Uebereinkunft zu Stande, nach welcher die Katholiken eine besondere Kirche für sich erbauen. Zu den Baukosten gibt die Gemeindekasse 4000 fl., der Staat 1100 fl., das übrige ist größtentheils durch eine Collekte und Kirchenopfer beigeschafft, und was noch fehlt, wollen die katholischen Einwohner von Biberach dazuschießen. Der Grundstein zu dieser Kirche ist am 1. Juni 1862 gelegt worden.

Das Dominikanerkloster in Wimpfen besaß drei Lehen- und Gülthöfe in Biberach.

Vom Zehnten gehörten ° dem Domkapitel Worms, ↓ dem jeweiligen Domprobst daselbst. Dieser hatte den Altar der h. Jungfrau zu vergeben, und war schuldig, den Chor, den Thurm und das Pfarrhaus zu erhalten; die Fabrik erhielt das Langhaus der Kirche und bezahlte die Cultuskosten.

Durch den Reichsdeputations-Beschluß vom Jahr 1803 wurden die Besitzungen des Bisthums Worms auf dem rechten Rheinufer und die Probstei Wimpfen Hessen-Darmstadt zugetheilt. Das Großherzogthum verkaufte alle ehemaligen Gefälle der Probstei Wimpfen an die Gesellschaft G. Bube (in Heilbronn), Merkle (in Neckarsulm) und Consorten. Darunter waren die Zehnten und Gülten in Biberach. Deshalb wurden auch diese Zehntherrn im Urtheil von 1824 wegen der Kirchenbaukosten in Anspruch genommen.

Am 19. Juni 1833 verkauften Bube, Merkle und Cons. an die württ. Finanzverwaltung den großen Fruchtzehnten mit 16¼ Schffl. Roggengülten, 15 Schffl. Dinkelgülten, 15 5/6 Schffl. Hafergülten und 1 Huhngült um 23,000 fl. Der Zehnten wurde abgelöst laut Vertrag vom 7. Juni bis 9. Juli 1852. Das Ablösungs-Capital beträgt ohne Abzug der Lasten 20,605 fl. 24 kr.

Die Grundzinse, Heller-, Geflügel- und Bodenzinse von 1 fl. 30 kr. und weniger wurden 1819 abgelöst im 16fachen Betrage mit 57 fl. 5 kr., der Bodenwein im Jahr 1826 mit 487 fl. 30 kr.

Nach einem Verzeichnisse vom 13. Juli 1804 lebten in diesem Jahre 209 selbstständige Bürger, Bürgerswittwen und 6 Eigenbrödlerinnen in Biberach, in 123 Häusern mit 106 Scheunen, 27 Stallungen und 5 Werkstätten (1681 waren es blos 65 Bürger).

Im Jahr 1839 wurde ein Schulhaus für Evangelische und Katholiken neu erbaut und 1840 ein Gemeinde-Backhaus.

Eine Mahlmühle bestehet schon lange; sie hat 4 Gänge.

Der Wohlstand der Biberacher hat sich, lange gelähmt durch innere Zwietracht und Prozeßkosten und (im Wirthschaftlichen) durch zu große Begünstigung der Pferdezucht auf Kosten des Viehstandes, in neuerer Zeit gehoben, wozu die Energie des jetzigen Schultheißen vieles beiträgt.

Die Biberacher wurden in den Stand gesetzt, für die Katholiken eine besondere Kirche um 16,000 fl. zu erbauen, welche am 11. Okt. 1863 eingeweihet worden ist. 4000 fl. hat

Stadtarchiv Heilbronn 2008

dazu die evangelische Stiftungspflege gegeben, wofür diese zu dem alleinigen Besitz der älteren Kirche gelangt ist.

Ehe abgelöst wurde, war der Staat Grund- und Zehntherr, mit folgenden Ausnahmen:

a. dem Schulmeister und Meßner gehörte der Zehnten in einem besonders versteinten Distrikte;

b. dem Meßner zu Wimpfen waren 4 Morgen zehntbar;

c. dem Wittumhofbauern gebührte von den zum Deutschenhof gehörigen Gütern der Zehnte halb und von einigen anderen ganz;

d. sämtliche Wittumhofgüter waren zehntfrei;

e. vom kleinen Zehnten gehörte der Pfarrei Biberach 1/3, den Frohnhofsgutsbesitzern wegen der Zuchtstiere 2/3;

f. der Heu- und Oehmdzehnte gehörte ganz der Pfarrei.

Außer den zur herrschaftlichen Meierei gehörigen, und den eigenen Gütern der Bürger waren auf Biberacher Markung mehrere gült- und zinsbare Höfe

a. kameralamtliche: der Dachel-, Deutsch-, Fezer-, Frohn-, Kärchersgrund-, Küchlens-, Storchs-, Thalemer-, Wössen- und Zweigshof;

b. dem Spital Wimpfen: Rebhuhns-, Ruoffen-, Schweigertsund Zimmermannshof;

c. der Pfarrei Fürfeld: Ravenshof;

d. der Pfarrei Biberach: Wittumshof.

Das Schafweiderecht auf der ganzen Markung gehört dem Staat, der jährlich 1200 fl. Pachtgeld erhält.

Böckingen,

Pfarrdorf II. Classe mit 1763 Einwohnern (worunter 10 Katholiken, die in Heilbronn eingepfarrt sind).

Nur ¾ Stunden südwestlich von Heilbronn an einem See,[22] der 11 ⅛ Morgen groß an einigen Stellen 20 Fuß tief und der quellenreiche Ueberrest eines vormaligen Neckararmes ist, nahe am Neckar, liegt das freundliche Dorf, dessen Ostseite seit 1848 von der Eisenbahn berührt wird. Die Staatsstraße von Heilbronn nach Brackenheim schlängelt sich durch den Ort.

Heilbronner Wiesen erstrecken sich so nahe an Böckingen hin, daß die Marksteine keinen Büchsenschuß von dem Böckinger Kirchthurme entfernt sind. Die Böckinger Markung dehnt sich aber weithin auf den fruchtbaren Hügeln zwischen dem Neckarwiesenthal und dem Heuchelberge aus.

---

[22] *Ein durch Chroniken fortgepflanztes Mährchen will, daß am 5. Oct. 1230 unter Kaiser Friedrich II. ein Hecht mit einem messingenen Ringe hinter den Kiemen, auf welchem in griechischer Sprache dessen erwähnt wurde, in den Böckinger See gesetzt, und daß derselbe, nachdem er eine Länge von 4 Ellen und 3½ Viertel erreicht, 267 Jahr später im Jahr 1497 350 Pfd. schwer gefangen und dem Kaiser Marimilian I. verehrt wurde (vgl. Crusius, Annal. Suev. 3, 25).*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Den Namen hat Böckingen wahrscheinlich von dem in der ersten Silbe enthaltenen alten Mannsnamen Bacho oder Becho.

Das jetzige Ortssiegel mit einem springenden Bocke ist offenbar neueren Ursprungs.

Böckingen erscheint sehr frühe, seit 766 und zwar bis in die ersten Jahrzehnte des 9. Jahrhunderts herein öfters wiederholt im Schenkungsbuch des Klosters Lorsch (Cod. Laur. Nr. 27, 48); die Bezeichnungen sind in pago Gardachgowe[23] in Backinger marca J. 780 (ib. Nr. 3501). Bachingen (Nr. 3522), villa Beckingen (Nr. 2748, 2749, 3523, 3655), Beckinger marca (Nr. 2746), Beckingen (Nr. 13).

Die Kirche war dem St. Pancratius geweihet und später ward nicht weit davon auch eine Capelle dem St. Nicolaus erbaut (Würdtwein, Nov. subs. 3, 310).

Auf einem kleinen Hügel am oberen See, noch jetzt die Burg genannt, auf der die Eisenbahn hinziehet, stand ehemals die Veste eines edlen Geschlechts, das sich „von Böckingen“ nannte. Die hiesige Vogtei stand ihm zu. Es führte drei Ringe (2. 1.) im Wappen (Mone, Zeitschr. 2, 463). Der älteste bekannte Name, nach der Mitte des 13. Jahrhunderts, ist Konrad.

Auf uralten hiesigen Besitz der Calwer Grafen weist zurück der später auftauchende der Grafenfamilien von Eberstein und der Grafen von Zweibrücken, deren letztere in die erste sich einheirathete. Von den Ebersteinern und Zweibrückenern, wie auch von den Württemberger Grafen[24] und den Weinsberger Herren trug, so weit die Urkunden hinaufreichen, der Ortsadel seine hiesigen Lehen.[25] Es erhielten dergleichen am 15. Juni 1285 Adam von Böckingen von den Gebrüdern Simon genannt Wecker und Friedrich Graf von Zweibrücken 1/3 Weinzehnten und den Kirchensatz, im Jahr 1332 Kunz von Böckingen von Heinrich Graf von Eberstein desgleichen, den 4. April 1431 Hans und Konrad Gebrüder von Böckingen von dem Grafen Bernhard von Eberstein ¼ Vogtei und Gericht, Gülten, Güter und Leibeigene, den 10. Mai 1439 Konrad von Böckingen von dem Grafeu Friedrich von Zweibrücken den Kirchensatz und Zehnten in Böckingen und Großgartach, am 19. Februar 1508 Eberhard von Böckingen von Graf Reinhard von Zweibrücken Kirchensatz und Zehnten in Böckingen und Großgartach. Mit diesem Eberhard erlosch das Geschlecht derer von Böckingen., Sonstige hiesige Besitzer sind z. B. die von Weiler; im Jahr 1403 erhielt Andreas von Weiler 1/6 Zehnten als Lehen von den Grafen von Eberstein (1432 von den von Weiler wieder veräußert). Ein Heilbronner Bürger Hans Mentzer hatte 1405 1/6 des großen und kleinen Zehnten (Ebersteinisches Mannlehen) von seiner Mutter Bruder, Kunz von Klingenberg erkauft,

---

23 Durch diesen Beisatz ist Böckingen von dem abgegangenen Altböckingen (s. bei der Stadt Heilbronn) zu unterscheiden; sonst ist in den ältesten Zeiten nicht immer sicher auszumitteln, welches Böckingen gemeint ist.

24 Von letzteren erhielten 1364 die Harsche, 1553 die von Ernberg Zehntantheile zu Lehen.

25 Sonstige hiesige Besitzer sind z. B. die von Weiler; im Jahr 1403 erhielt Andreas von Weiler 1/6 Zehnten als Lehen von den Grafen von Eberstein (1432 von den von Weiler wieder veräußert). Ein Heilbronner Bürger Hans Mentzer hatte 1405 1/6 des großen und kleinen Zehnten (Ebersteinisches Mannlehen) von seiner Mutter Bruder, Kunz von Klingenberg erkauft, und erhielt solchen Besitz 1422 auf Bitten des genannten Oheims von den Grafen Bernhard und Wilhelm von Eberstein geeignet, „daß er desto baß ein Weib bekommen möchte.“

Stadtarchiv Heilbronn 2008

und erhielt solchen Besitz 1422 auf Bitten des genannten Oheims von den Grafen Bernhard und Wilhelm von Eberstein geeignet, „daß er desto baß ein Weib bekommen möchte."

Schon vorher hatte von eben dieser Familie die Stadt Heilbronn den Ort fast ganz erworben. Diese Stadt erkaufte z. B. am 14. März 1342 drei Theile der Vogtei (Lehen von Württemberg) nebst vielem Zugehör von Johann von Böckingen (Jäger 1, 117), und am 16. Juni 1431 von Hans und Conrad Gebrüdern von Böckingen ¼ Vogtei und Gericht, Gülten, Güter und Leibeigene. Zum Kirchensatz gelangte die Stadt erst 1736 (s. unten).

Im 15. Jahrhundert hatte Böckingen wie die anderen Heilbronner Dörfer, seinen reißigen Schultheißen, welcher Bürger (Patricier) sein und der Stadt mit einem Pferde dienen mußte, gegen eine Besoldung von 20 Gulden, 20 Malter Korn, ebenso viel Haber, 2 Morgen Wiesen und Brennholz.

Daneben macht sich auch manche geistliche Besitzung bemerklich, 1161 die des Klosters Odenheim, 1233 die des Stiftes Wimpfen, 1279 die des Klosters Schönthal, welches auch später noch eine Erwerbung machte u. a. m.

Im Jahr 1438 in der großen Fehde der Stadt Heilbronn mit Eberhard von Venningen und Erkinger Hofwart von Kirchheim und ihren Gesellen legten diese die Dörfer Böckingen und Frankenbach in Asche, erstachen Hansen Schellenberg, der Schultheiß in Böckingen war, und warfen Kindbetterinnen und kranke Leute aus ihren Betten, so daß viele im Felde starben. Burkhard von Sturmfeder zerstörte den Sonnenbrunnen.

Um dieselbe Zeit gab es viel Streit über die Gränze zwischen Klingenberg und Böckingen. Eberhard und Bernhard von Neipperg, jetzt Besitzer von Klingenberg, raubten Frauen und Mädchen aus Böckingen auf ihrer Markung als Pfänder, was blutige Gefechte der Heilbronner und Böckinger mit den Neippergern zur Folge hatte. Von den letzteren wurden viele erschlagen. Die Herrn v. Neipperg verlangten 1000 fl. Heilungs- und Atzungskosten. Ein Schiedsgericht zu Heidelberg wies sie aber 1443 ab, weil sie durch die Pfändung an Böckinger Frauen den Anlaß dazu gegeben.

1525 beim Bauernkriege spielte Jakob Rohrbach aus Böckingen, ein sehr kluger Kopf, beredter, aber auch sehr unruhiger gewaltthätiger Mann, und sein Bruder zu Böckingen eine große Rolle. Jäklein war verschuldet, stritt sich vor den Gerichten mit Vielen herum, erschlug mit anderen den Schultheißen zu Böckingen, Jakob von Olnhausen, und als er auf Entrichtung seiner schuldigen Gülten von dem Stifte in Wimpfen belangt wurde, so stellte er sich nicht, sondern entwich in das Löwensteiner Bad, wiegelte nach dem Vorgange Georg Mezlers aus Ballenberg viele Bauern gegen Geistliche und Obrigkeit auf, besetzte Flein, Sontheim, Großgartach und andere Dörfer, brandschatzte das Stift in Wimpfen und zog mit 800 Bewaffneten nach Oehringen, wo er sich gegen die Grafen von Hohenlohe mit Unterthanen derselben, die er aufhetzte, verband, wie bald darauf in Laufen mit Württembergischen. Nachdem er auch mit Aufrührern aus dem Odenwald sich vereinigt hatte, so nahmen diese Haufen Weinsberg ein und marterten den Grafen Ludwig von Helfenstein und andere Ritter zu Tode. Matthias Ritter aus Böckingen stürzte drei von der Besatzung vom Weinsberger Kirchthurme

herab. Beckerhans von Böckingen erschlug den jungen Dieterich von Weiler. Die schwarze Hofmännin aus Böckingen, Rohrbachs Helferin, erfüllt von dem leidenschaftlichsten Hasse gegen den Adel, welche mit den Bauern aus Böckingen nach Oehringen, Schönthal und Lichtenstern gezogen war, und zur Rache und Plünderung angefeuert hatte, stach mit ihrem Messer in den Bauch des erstochenen Grafen von Helfenstein und schmierte sich mit dem herauslaufenden Fette die Schuhe. (Zimmermann, Gesch. des Bauernkriegs 2, 291, 302. 3, 488 bis 490.) In Heilbronn plünderten die Bauern mit Jäklin Rohrbach, der sich hatte zum Kastenmeister erheben lassen, das deutsche Haus und die Klosterhöfe.

Aber die Strafe für so große Frevel blieb nicht lange aus. Die Bauern wurden überwunden, Böckingen niedergebrannt, die Rädelsführer hingerichtet. Jakob Rohrbach wurde im Weidach bei Neckargartach mit einer Kette an einen Baum befestigt und lebendig gebraten.

Der schwäbische Bund setzte den Böckingern 700 fl., den Neckargartachern ebensoviel, den Fleinern 500 fl. und den Frankenbachern 300 fl. Strafen an und als Entschädigung für Plünderungen mußten diese vier Dörfer nach Lichtenstern 200 fl., nach Maulbronn 110 fl. und der Regierung zu Stuttgart 500 fl. ersetzen.

Ums Jahr 1530 machte der Heilbronner Rath auch in Böckingen den Anfang mit der Kirchenreformation.

Mit Eberhard von Böckingen starb um das Jahr 1545 der männliche Stamm der adeligen Familie von Böckingen aus. Der von Zweibrücken zu Lehen gehende Kirchensatz von Böckingen nebst Zugehör fiel daher als Mannlehen heim. Der Graf Jacob von Zweibrücken verlieh im Jahre 1555 alles wieder gegen 500 fl. an Eberhards Tochter Agatha von Böckingen und deren Erben beiderlei Geschlechts als Kunkellehen. Georg Christof vom Holz heirathete diese Erbtochter, und so kamen die vom Holz in den Besitz dieser Gerechtsame.

Eberhard von Böckingen und sein Tochtermann hatten die Pfarrei zu Böckingen nur so nebenher durch einen Priester aus Heilbronn um 30 fl. versehen lassen. Die Bürgermeister in Heilbronn nahmen sich der Gemeinde an und brachten ums Jahr 1560 einen Vertrag zwischen dem Kirchenpatron und der Gemeinde zu Stande, nach welchem diese gegen Ueberweisung 11jähriger Pfarrgefälle die Verbindlichkeit übernahm, das Pfarrhaus sammt Scheuer wieder aufzubauen und einen Garten dabei einzurichten. Nun erst führte der Heilbronner Rath die Reformation vollends ein.

Im Jahr 1633 wohnten Georg Christof und Albrecht Conrad vom Holz in Heilbronn. Durch den 30jährigen Krieg veranlaßt, verließen sie aber die Stadt. Ihre Nachkommen besitzen jetzt die Rittergüter Alfdorf und Wißgoldingen.

Im 30jährigen Kriege hatte auch Böckingen viel zu erdulden. 1622, nach der Schlacht bei Wimpfen, verfolgten die Croaten die fliehenden Soldaten des Markgrafen von Baden bis in das Dorf Böckingen, wo Michael Joß, ein Bürger in Böckingen, in seinem Hause von einem Croaten erschossen wurde. Im Jahre 1634, als Heilbronn von den Kaiserlichen belagert und beschossen worden ist, steckten diese am 18. September auch Böckingen in Brand. Der Pfarrer M. Eberhard Ludwig Münster wurde daher am 8.

December 1635 nach Flein versetzt. Unterm 4. Februar 1636 wurde dem Pfarrer M. David Walter zu Frankenbach der Auftrag gegeben, auch die Pfarrei in Böckingen zu besorgen, so daß Böckingen einige Jahre lang keinen eigenen Pfarrer hatte.

Im Jahr 1674 litt Böckingen sehr durch die vor den Franzosen fliehenden Brandenburger und Lüneburger. Die damalige Einquartierung etc. kostete 8,191 fl.

1675 am 7./17. August zog der französische Kriegs-Commissär La Coupilliere mit 500 Reitern aus Philippsburg aus, um die Heilbronnischen Dörfer zu brandschatzen. Während jedoch diese Mordbrenner in Neckargartach und in Frankenbach plünderten und sengten, rückten 150 deutsche Soldaten und Freiwillige von der Bürgerschaft aus der Festung Heilbronn und besetzten Böckingen, wodurch die französischen Dragoner ferne gehalten wurden. Im August 1676 wollte wieder ein Corps aus Philippsburg Böckingen einnehmen. Die Bauern verrammelten die Thore ihres Dorfes mit Wägen und Karren, und die Franzosen verloren mit der Beseitigung dieser Hindernisse so viel Zeit, daß sie kaum mit der Plünderung angefangen hatten, als viel Heilbronner zu Hülfe kamen und die Räuber verjagten. Zwei derselben wurden noch im Dorfe erlegt, zwölf Reiter gefangen und nach Heilbronn geführt.

Im Jahr 1693, als Prinz Ludwig von Baden, Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee am Rhein, ein Lager bei Böckingen bezogen hatte, schoß am 17. Mai ein Soldat aus Muthwillen in eine Scheuer. Sie gerieth in Brand und 16 Gebäude wurden eingeäschert. Noch in demselben Monat hatte Böckingen viel zu leiden, als die Franzosen ein Lager zwischen Böckingen, Klingenberg und Großgartach schlugen, aus 100 Feuerschlünden gegen die Armee der Deutschen über den Neckar schossen und das Dorf ausplünderten.

1735 hielt sich eine russische Armee unter Lascy in Heilbronn auf, und ließ ungarische Schlachtochsen, die sie mitführte, zwischen Böckingen und der Stadt weiden. Von diesen wurde das Rindvieh in Böckingen und der Umgegend angesteckt und viele Ställe starben durch die Löserdürre aus.

1736 erkaufte Heilbronn von dem Ritterrath vom Holz den von der Grafschaft Hanau-Lichtenberg als Erblehen besessenen, seit 1733 aber von diesem Lehensverbande befreiten Pfarr- und Kirchensatz, ferner 1/6 am großen Fruchtzehnten und ½ am Weinzehnten in Böckingen für 8,500 fl.

1743 zog Johann Adam Schmidt, der Sohn eines Heilbronner Kaufmanns und Pfarrer zu Böckingen, mit sieben wohlhabenden Familien von da und mit drei Heilbronner Familien nach Marienborn und Herrenhaag, um daselbst wie sie sagten „dem Heiland und dem Lamm allein sich zu widmen.“ Es hatte nämlich eine Predigt, welche der Graf Nicolaus von Zinzendorf am 14. Juli 1739 in der Kilianskirche zu Heilbronn gehalten hatte, diese Leute so angesprochen, daß sie sich der Herrnhuter Brüdergemeinde anschlossen und auswanderten, nachdem die Kirchenvorsteher zu Heilbronn den Pfarrer zuerst gewarnt und dann seiner Pfarrstelle verlustig erklärt hatien.

1803 kam Böckingen mit der Stadt Heilbronn an Württemberg, und zum Oberamt Heilbronn.

Feuersbrünste verzehrten am 13.–14. Januar 1744 acht Gebäude, am 20. Januar 1760 fünf, am 11. November 1811 ein Haus, am 2. Februar 1849 mehrere kleine Gebäude (Schaden 1746 fl. 40 kr.), im Frühjahr 1851 ein Wohnhaus (Schaden 1895 fl.), am 15. Oktober 1852 einen kleinen Theil einer Scheuer (15 fl.), und am 31. August 1854 ein Wohnhaus mit fünf Scheuern (3498 fl. 38 kr.), am 1.–2. Oktober 1854 und am 5. Dezember 1854 Nachts 8 Uhr durch Einlegen ein Haus, zwei Scheuern und ein Kelterbau (1876 fl. 43 kr.), und um Mitternacht am 8.–9. Dezember zwei Scheuern (Schaden 1000 fl. 52 kr.), am 21. September 1862 ein Haus und fünf Scheuern.

Nach den Verwüstungen, welche das Dorf in den Jahren 1438 und 1634 erlitten hatte, ist es nicht zu verwundern, daß Böckingen gar keine alten Gebäude hat. Die Kirche und die unteren Stöcke des an deren Westende angebauten Thurmes haben Spitzbogenfenster ohne Füllungen. An der südwestlichen Ecke der Kirche ist ein Treppenthurm im Renaissancestyl mit Kuppel im Jahr 1610 angebaut worden. Das Pfarrhaus wurde 1780 neu erbaut.

Auch das Rathhaus, in welchem die Schulen sind, ist von guter Beschaffenheit.

Böckingen hat eine große Markung und viele Aecker mit vorzüglichem Boden, auf dem die Kartoffel und Gerste besonders gut gedeihen.

Zu diesem Reichthum an guten Aeckern, die es wie Großgartach, Neckargartach u. s. w. besitzt, kommt noch, daß Böckingen das nächste Dorf bei Heilbronn ist, und seine ärmeren Einwohner in den Fabriken dieser Stadt leicht ihr Brod finden können.

Dabei sind die Böckinger von jeher geschickt im Landbau.

Ihnen fehlen nur Wald und Bausteine. Diese und Holz können sie aber im nahen Heilbronn erkaufen.

Vor der Ablösung waren nur die Communwiesen und fünf Morgen bürgerliche Wiesen zehntfrei, aus allen anderen mußte ein Surrogatgeld bezahlt werden, wovon dem Staate ⅔, dem Pfarrer ⅓ gebührte. Der große Fruchtzehnte, der Reps- und Wickenzehnte gehörte Heilbronn, und seit dessen Mediatisirung dem Staate, vom kleinen dem Staate ⅔, dem Pfarrer ⅓; vom Kraut-, Rüben-, Angersenzehnten hatte der Staat 3/6, die Stiftungspflege Heilbronn 1/6, der Pfarrer 2/6; vom Kleezehnten vom Sommer- und Brachfeld der Staat 5/6, der Pfarrer 1/6, vom Wintergerstenzehnten der Staat ⅔, der Pfarrer ⅓.

Der ganze Zehnten aus dem Pfarrhof (Wittumhof) gehörte dem Pfarrer, aus dem Kröllenhof der Gemeinde.

Acht Morgen Aecker zehnteten dem Grafen von Neiperg und der Pfarrei Klingenberg. Nur 1 ⅛ Morgen Acker war ganz zehntfrei. Der Weinzehnte gehörte bis auf einen kleinen Theil, welcher der Stiftungspflege Heilbronn zustand, dem Staate, aus 7½ Morgen dem Pfarrer.

An grundherrlichen Abgaben bezog der Staat das meiste; die übrigen Weinsberg und der Spital zu Heilbronn.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Gemeinde hält einen Bestandschäfer mit 800 Schafen; die Jagd auf Hasen und Rebhühner und auf Enten und andere Zugvögel ist bedeutender, als in den benachbarten Orten, Großgartach. ausgenommen.

Böckingen war wie Frankenbach, Flein und Neckargartach, so lange Heilbronn noch eine Reichsstadt war, ein sogenanntes Herrendorf. Es wurden nämlich immer die drei Bürgermeister und der Stadtschultheiß je mit einem dieser den Adeligen abgekauften Dörfer vom Kaiser belehnt, und wann einer gestorben war, so wurde der Nachfolger dem Kaiser durch den Rath vorgeschlagen und von demselben belehnt. Der Belehnte war im Namen der Stadt der Grundherr, übte als Vogt die Justiz und genoß die Rechte der Jagd, Fischerei u.s.w.

Bonfeld,

Pfarrdorf II. Classe mit Marktrecht, hat 1263 Einwohner, worunter 7 Katholiken, Filialisten von Kirchhausen, 18 eigener Confession und 77 Juden, zur Synagoge Massenbachhausen gehörig, mit der Parzelle Eichhäuserhof und drei einzelnen Wohnsitzen.

Bonfeld ist ein Marktflecken, welcher am Tage Philippi und Jacobi und am Montag nach Bartholomä Krämermärkte hält. Er liegt eine halbe Stunde von der Landstraße, welche von Heilbronn über Fürfeld und Sinsheim nach Heidelberg führt, in einem kleinen Thale der Biberach, wo sich der Fürfelder Bach und der Treschklinger vereinigen. Unterhalb Bonfeld kommt der Rappenauerbach dazu, und diese drei Bäche treiben zwei Mahlmühlen mit drei und vier Gängen mit zwei Hanfreiben und einer Oelmühle.

Bonfelds Markung gränzt an die der Großherzoglich Hessenschen Kreisstadt Wimpfen, an die der badischen Dörfer Rappenau, Babstadt und Treschklingen, und an die württembergischen Dörfer Biberach, Kirchhausen und Fürfeld.

Der Name Bonfeld scheint gleichbedeutend mit Baumfeld.

Im 13. Jahrhundert haben Reichs-Ministerialen den Namen ihres Wohnortes Bonfeld geführt.

In Urkunden von 1208 und 1213 wird Otto de Bonvelt genannt (Würdtwein Nov. subs. 10, 238. 13, 233), dessen Söhne, wovon einer ebenfalls Otto hieß, 1230 ihren Antheil an Ziegelhausen an das Stift Backnang verkauften, und dessen Tochter Adelheid, Gattin Bertolds, eines Grafen von Bilstein, ihren Theil dazu schenkte.

Markward von Bonfeld macht sich 1229 (Gudenus Sylloge 166), Friedrich sein Bruder 1245 (eb. 198) bemerklich.

1291 wurde der Stadt Wimpfen von dem König Rudolf der Besitz eines Waldes und eines Stockachs zu Bonfeld zugesprochen.

Diese Reichs-Ministerialen-Familie scheint ausgestorben zu sein, und Bonfeld erscheint mit Fürfeld und anderen umliegenden Orten vierhundert Jahre lang als ein Mannlehen des Bisthums Worms, welches zwei Familien nach einander trugen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die erste derselben war die Ritterfamilie, welche von ihrer Stammburg Helmstadt (3 Stunden nordwestlich von Bonfeld), noch den Namen trägt (Schannat Ep. Worm. 1, 271).

Nach einer Urkunde, welche im Jahre 1413 von dem Erzpriester, Convent und Capitel des Stuhls (Dekanats) Schweigern ausgestellt worden ist, befanden sich damals Junker Raban von Helmstadt zu Bonfeld gesessen einerseits, und Junker Eberhard Fray, gesessen zu Dreschklingen im Namen seines Sohnes wegen des Kirchherrn zu Bonfeld andererseits, was ein Kirchherr zu Bonfeld schuldig wäre zu thun in Betreff des Baues der Kirche u. s. w. Bonfeld hatte nemlich eine der heil. Margaretha geweihte Pfarrkirche, in welche auch die Einwohner von Dreschklingen und Fürfeld eingepfarrt waren, und diese Kirche bedurfte damals einer Wiederherstellung. Da sie dem Ritterstift zu St. Peter in Wimpfen im Thal gehörte, welches auch den großen Zehnten ganz bezog, so zogen die genannten Edlen zu Bonfeld und Dreschklingen Erkundigung bei dem Capitel ein, welchem die Bonfelder Kirche zugetheilt war. Die Antwort war: „Gewohnheit und Herkommen sei es, daß ein Kirchherr zu Bonfeld schuldig sei, den Chor an seinem Dach zu decken und unterfangen zu lassen, damit er vor Regen geschützt wäre; wäre aber ein Thurm über dem Chor, daraus Erker oder andere Wehre gemacht würden, so soll das ohne eines Kirchherrn Kosten gemacht werden von der ganzen Gemeinde. Der Kirchherr seie auch nicht schuldig, solche Thürme, Erker und andere Wehre zu decken.

Wäre auch, daß die Glocken in dem Chor hängen, so sollen sie die Heiligenpfleger in einen besonderen Stuhl hängen lassen oder sonst bewahren, daß dem Dach dadurch kein Schaden geschehe.

Wäre es ferner, daß man die Glocken ändern wollte, anders hängen, größere oder kleinere machen, oder die Vorkirch decken, das solle aus dem Heiligen geschehen, da er reich feie; die armen Leute und die ganze Gemeinde sollen helfen und beiführen Kalk, Ziegel und Sand, überhaupt, was man dazu bedürfe.“

Auf diese Familie folgte die von Gemmingen, deren Stammschloß drei Stunden südwestlich von Bonfeld liegt.

Zu dieser uralten adeligen Familie gehörte Hans von Gemmingen, genannt der Reiche, dessen Gemahlin Catharina Landschad von Neckarsteinach war, der Stifter der noch jetzt blühenden Gemmingen-Guttenberger Linie. Er erkaufte im Jahre 1449 von den Söhnen des kaiserlichen Reichserbkämmerers Conrad von Weinsberg um 6000 rhein. Gulden mit Consens des Lehnherrn, des Bischofs zu Worms, die schöne Neckarburg Guttenberg mit den Orten Mühlbach und Hüffenhard, halb Kälbertshausen und 1/16 an Siegelsbach.

Von Hansens Söhnen wurde im Jahr 1483 Pleikard von Gemmingen, der zuerst Canonicus zu Wimpfen war, von dem Bischof Johann von Worms mit Guttenberg belehnt, und derselbe erkaufte im Jahr 1476 von Heinrich von Helmstadt dem Alten mit Consens des Bischofs Reinhard die Burg und den Vorhof und das Dorf Bonfeld. Schannat Ep. Worm. 1, 265.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Nach dem Wormser Synodalbuch von 1496 hatte die Pfarrkirche zu Bonfeld einen Marienaltar und eine heil. Kreuz-Kapelle, deren Collator Ritter Reinhard von Helmstadt war. Dabei waren ein Pfarrer und ein Frühmesser angestellt, welche je eine besondere Wohnung und Scheuer hatten. Die Frühmesserwohnung wurde später Schulhaus, das 1812 von dem Grundherrn ganz neu erbaut worden ist.

Die Stiftsherren in Wimpfen stellten beide Geistliche an, und ein noch vorhandenes Notariatsinstrument vom 4. November 1493 beurkundet, daß bei einer Verhandlung im Chor der Kirche zu Wimpfen Eberhard Hirschland, Pleban (Ortspfarrer) der Pfarrkirche zu Bonfeld, das Capitel zu Wimpfen gebeten habe, ihn diese Pfarrei antreten zu lassen; er versichere, daß er mit den Einkünften dieser Pfarrei zufrieden seie und die Collatoren nie belästigen werde.

Die Stiftsherren gaben nur spärliche Gelder zum Bau der Bonfelder Kirche her; so 1493 nur 30 fl. Pleikard von Gemmingen erinnerte sie daher an ihre Schuldigkeit, diese Kirche zu vollenden. Sie erboten sich im Jahre 1494 zu 60 fl.; der Grundherr beschwerte sich bei den Stiftsherren über den Verzug: „Die armen Leute könnten die Kirche doch nicht entbehren, Fronbogen und Chor müßten mit einander geschlossen werden. Das Herumziehen seie schimpflich, er sehe sich genöthigt, ihre Zehnten zur Hand zu nehmen.“ Dieß geschah auch. Die Stiftsherren beschwerten sich darüber, daß die Bonfelder den alten Kirchenthurm abgebrochen und einen neuen gebaut hatten. Sie, die Stiftsherren, seien nur schuldig gewesen, den alten im Stand zu halten.

Der Streit wurde vom Bischof in Worms dahin entschieden, daß das Stift noch 50 fl. im Jahr 1503 zum Kirchenbau bezahlte.

Zu diesen Zeiten waren Collatoren und Zehntherren derselben Confession zugethan, wie die Grundherren und Bürger in Bonfeld. Nun starb aber 1518 Pleikard von Gemmingen und hinterließ die drei Söhne Dietrich, Wolf und Philipp von Gemmingen. Dietrich (gestorben 1526 auf der Burg Guttenberg) war im Jahr 1521 auf dem Reichstage zu Worms Zeuge des muthigen Auftretens des Dr. Martin Luther und seit dieser Zeit ein eifriger Anhänger der lutherischen Lehre, nahm den Reformator Erhard Schnepf aus Heilbronn. nachdem derselbe aus Weinsberg vertrieben worden, und nach und nach 30 evangelische Geistliche in seiner Burg Guttenberg auf und gab ihnen Schutz und Unterhalt. Da Dietrich auch Hauptmann des Ritterkantons Craichgau war, so führte er in diesem ganzen Canton die lutherische Lehre ein.

Auch sein Bruder Wolf hatte solch warme Anhänglichkeit an die neue Lehre, daß er den Muth hatte, dieß vor dem Kaiser Karl V., der im Dezember 1546 an der Spitze eines siegreichen Heeres aus Spanien unter dem Herzoge von Alba in Heilbronn eingezogen war, auszusprechen. Der Kaiser hatte nemlich die der lutherischen Lehre zugethanen Craichgauischen Edelleute nach Heilbronn berufen und verlangte, daß sie derselben entsagten. Da trat Wolf von Gemmingen aus ihrer Mitte hervor und sprach zu dem mächtigsten Fürsten seiner Zeit: „Es würde mir leid thun, meinen Kaiser, der nächst Gott mein oberstes Haupt ist, zu betrüben; doch wollte ich solches noch eher thun, als Gott erzürnen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Das Sprichwort sagte von diesem Wolf: sein Hals seie krumm, aber sein Gemüth schlicht und eben.[26]

Die Brüder Wolf und Philipp von Gemmingen suchten die lutherische Lehre auf allen ihren Besitzungen und somit auch in Bonfeld einzuführen, und thaten manches, was den Stiftsherren in Wimpfen nicht gefiel. Im Jahre 1528 gab es einen Streit wegen eines Kellerbaus unter der Frühmesserwohnung.

Im Jahre 1541 beschwerten sich die Stiftsherren bei dem Bischof von Worms darüber, daß Philipp von Gemmingen den Frühmesser in Bonfeld ohne ihre Zustimmung einsetze und nach Gutdünken wieder abschaffe, und die dem Stift zustehenden Zehnten nun dazu verwenden wolle, demselben ein neues Haus und Scheuer zu bauen. Auch der Pfarrer von Hüffenhardt lasse das Pfarrhaus in Bonfeld in Unbau und Zerfall kommen.

Im Jahre 1569 war dieses Pfarrhaus auch so baufällig, daß seine Herstellung nicht mehr länger hinausgeschoben werden konnte.

Philipp von Gemmingen, der Weise genannt, ein Sohn des im Jahre 1526 gestorbenen Dietrichs von Gemmingen, wollte, daß dem von ihm eingesetzten Pfarrer ein neues gebaut werde. Die Stifts- und Zehntherren, die nie gerne Gelder zu solchen Bauten in Bonfeld hergaben, meinten, das könne über 1000 fl. kosten, sie seien nur schuldig, es nothdürftig herzustellen. Der Grundherr nahm daher die Zehnten in Anspruch, und das Stift beschwerte sich darüber abermals in Worms.

Diese vielen Conflicte der Collatoren und Zehntherren mit dem Grundherrn und der Gemeinde in Bonfeld hatten Verträge vom Jahr 1557 und 25. August 1569 zur Folge. Nach denselben trat das Stift an Philipp von Gemmingen die zu Bonfeld hergebrachte Collatur und das Patronatrecht sammt den anhangenden Rechten der Pfarrkirche und ihrer Diener zu Bonfeld, nebst dem halben Theil am Wein- und Fruchtzehnten auf der Markung zu Bonfeld ab, wogegen Philipp von Gemmingen allein den jeweiligen Pfarrer, Schulmeister und Meßner zu besolden, auch Pfarrhaus, Scheuern, Kirchthurm und Chor im baulichen Stand zu erhalten habe.

Diese Hälfte der Zehnten ertrug in den Jahren 1576–82 jährlich nach Wimpfener Meß (11 Wimpfener Sri. machen 8 Württ. Sri., und das Wimpfener Malter Korn und anderer glatter Frucht hat 8 Sri., Dinkel 9 Sri., Haber 10 Sri.):

23 Malter 7 Sri. Korn à 20 Batzen.
23 Malter 3 Sri. Dinkel und Haber à 10 Batzen.
7 Sri. Gerste à 16 Batzen.
3 6/20 Fuder Wein à 10 fl.

1581 und 1583 wurden diese Zehnten dem Wormsschen Lehen einverleibt.

[26] *Als der Heilbronner Rath zu einer Disputation mit den Mönchen noch weitere lutherische Prediger einlud, so wurde 1532 auch Wolf von Gemmingen ersucht, seinen Pfarrer Magister Franzen zu schicken, was Wolf auch zusagte.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Philipp von Gemmingen der Weise († 1571) hatte von seiner Gemahlin Catharine von Gemmingen-Michelfeld einen einzigen Sohn Weinrich von Gemmingen. Als dieser am 23. August 1575 22 Jahre alt ohne Kinder starb, so kamen seine Vettern, die Gebrüder Dieterich und Pleikard von Gemmingen, in den Besitz von Guttenberg, Bonfeld und Fürfeld, welche sich 1581 mit den Allodialerben verglichen haben.

Die Freiherren von Gemmingen sind noch jetzt im Besitze und haben sich im vorigen Jahrhundert in die zwei Linien GemmingenGuttenberg-Bonfeld und Gemmingen-Guttenberg-Fürfeld abgetheilt.

Im Juli 1802 starb der letzte Churfürst von Cöln, welcher wie die letzten seiner Vorfahren zugleich auch Fürstbischof zu Worms war, Carl Josef, und so hörte die Wormser Oberlehnsherrschaft über Bonfeld und Fürfeld faktisch auf. Dem Großherzog von HessenDarmstadt fielen durch den Reichsdeputationshauptschluß vom Jahre 1803 die Einkünfte des Bisthums Worms diesseits des Rheins zu; durch die rheinische Bundesakte von 1806 (in Folge derselben durch den Staatsvertrag mit Baden vom 13. November d. J.) aber kamen die Lehensorte Bonfeld und Fürfeld unter die Staatshoheit und Oberlehensherrlichkeit Württembergs.

Bis dahin waren beide Orte dem schwäbischen Rittercanton Craichgau einverleibt gewesen.

Als am 18. Juni 1807 ein Oberamt Kirchhausen gebildet wurde, ward Bonfeld demselben zugetheilt, am 26. April 1808 aber nach Aufhebung dieses Oberamts kam Bonfeld zum Oberamte Heilbronn.

Hessen secularisirte das St. Peterstift in Wimpfen im Jahr 1803 und verkaufte alle Gefälle desselben in Württembergischen Orten an eine Gesellschaft Bube, Merkle und Cons. zu Heilbronn am 9. September 1812, welche die Hälfte des Wein- und des großen Fruchtzehntens, welche nach dem Vertrage vom Jahr 1569 noch dem Stifte verblieben war, nebst Zehntscheuer, Gülten u. dgl. um 15,500 fl. an die Gemeinde Bonfeld am 4. Oktober 1827 verkaufte.

Um den Werth dieser Gefälle zu erfahren, hatte die Gemeinde von 1821–27 den Ertrag derselben um 925 fl. jährlich gepachtet, und in sechs Jahren einen Ueberschuß von 836 fl. 23 kr. Die erkauften Zehnten von 1828 an ertrugen schon in den acht ersten Jahren 13,005 fl., also durchschnittlich jährlich 1625 fl.

Die Gemeinde konnte ein Rathhaus um 2400 fl. erkaufen, das sie vordem nicht gehabt hat, so daß deshalb noch zu Anfang dieses Jahrhunderts das Amt zu Bonfeld die zum Verkauf ausgesetzten Güter in einem der Wirthshäuser acht Tage lang in öffentlichen Weinkauf stellte, in dieser Zeit jeder Liebhaber daraufschlug und der Wirth das Angebot in das bei ihm aufgelegte Weinkaufsbuch eintragen mußte, worauf das Amt am letzten Tage das Gut dem Meistbietenden zuschlug.

Ohngeachtet dieses Rathhausankaufes konnten an 27,066 fl. vom 1. Juli 1819–1836 22,966 fl. abgetragen werden.

Häufige Streitigkeiten der Zehntpflichtigen mit der Gutsherrschaft bewogen diese, an die Gemeinde auch die Hälfte des Wein- und Fruchtzehntens zu überlassen, welchen

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Philipp von Gemmingen 1569 vom Stift Wimpfen erkauft hatte. Nach langen Unterhandlungen kam am 26. Juli 1841 der Vertrag zu Stande. Von 2380 Morgen 18 7/10 Ruthen Aeckern behielt die Gutsherrschaft ihre 601 Morgen zehntfrei, verzichtete auf ihre Zehnten aus 1779 Morgen der Bürger, erhielt 6000 fl. baares Geld und die Zehntscheuer im Werthe vom 2000 fl., wogegen die Gemeinde aber auch Kirche und Schule und deren Angestellte besolden, und die Gebäude in baulichem Stande erhalten muß.

Der Zehnte wurde noch einige Zeit in Natur eingezogen, bis alle Güter auf Bonfelder Markung zehntfrei wurden.

Die Gülten und andere Gefälle der Gutsherrschaft wurden nach den neueren Gesetzen des Landes nun ebenfalls abgelöst.

Der kleine Zehnte gehörte der Pfarrei Bonfeld und war 1842 um 509 fl. verpachtet.

Heu- und Oehmtzehnte ward nie gereicht.

Außer der Grundherrschaft zu Bonfeld hatte nur noch die Grundherrschaft zu Treschklingen und der Schulmeister zu Fürfeld einige kleine Gülten zu beziehen.

Im Jahre 1570 auf den Reichstag gen Speier ziehend, hielt Kaiser Maximilian II. in freiem Felde hier Mahlzeit; zum Gedächtniß hieran errichtet, bestund längere Zeit an der Stelle eine Säule (Lampadius [Leichtlen] Beiträge S. 81).

In den Kriegszeiten hatte auch Bonfeld viele Drangsale zu erdulden. Die Ortskirchenbücher, welche mit dem Jahre 1607 beginnen, erzählen manches davon. Der für die Protestanten unglückliche Ausgang der Schlacht bei Wimpfen hatte zur Folge, daß 1622 die Einwohner entflohen und die meisten erst 1627 wieder zurückgekehrt sind. Im Taufregister von 1627 steht die Anmerkung: „Weil man dieses Buch ein Zeit lang gemangelt, unfriedlicher Zeiten halber, hat man im Einschreiben keine rechte Ordnung halten können. Ist sehr viel ausblieben.“ Damals war Junker Reinhardt von Gemmingen Herr auf Bonfeld, Fürfeld und Eschenau.

Kaum hatten sich die Einwohner wieder etwas erholt, so rückten nach der Nördlinger Schlacht im September 1634 die Kaiserlichen Truppen heran und brandschatzten auch die Bonfelder. Die Frauen suchten Schutz im benachbarten Wimpfen, so daß in den Jahren 1634 und 1635 alle in dieser festen Reichsstadt ihre Wochen hielten, wo denn auch die Kinder von 1635–1650 getauft worden sind. Wahrscheinlich war der im November 1634 aus Bonfeld vertriebene Pfarrer dorthin geflüchtet und dort geblieben. Nach dem 30jährigen Kriege war kaum die halbe Bevölkerung vorhanden.

Im Jahre 1690 schrieb der Pfarrer in Bonfeld, Georg Adam Haan aus Heilbronn, daß ein Kaiserliches Regiment Salzburger Reiter in Bonfeld gelegen und ihr Regimentspater mit denselben einen katholischen Gottesdienst in der Ortskirche abgehalten, und daß, ehe ein Vierteljahr abgelaufen, Graf von Promnitz mit seinem chursächsischen Regimente zu Pferd, der in Bonfeld gelegen, durch seinen Feldprediger in der Bonfelder Kirche auf Kanzel und am Altar eine teutsch-lutherische Meß gehalten habe. Sind also, so schrieb der Ortspfarrer, in einem Vierteljahr zwei Messen, nämlich eine katholische und eine lutherische, allhier gehalten worden.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

In Bonfeld ist seit alter Zeit die Württembergische Kirchenordnung eingeführt, und 1686 von Pfarrer Haan erneuert worden.

Als sich 1693 ein Heer von 80,000 Franzosen am nahen Neckar aufgestellt hatte, um Heilbronn zu nehmen, hatte die ganze Gegend auf dem linken Neckarufer vieles zu erdulden, die Feinde raubten den Bonfeldern ihre vier Centner schwere Glocke, so daß der Meßner eine Zeit lang mit einem kleinen Glöckchen, das einen Gulden kostete, im Dorfe herumschellen und die Leute in die Kirche rufen mußte, bis 1694 wieder eine neue Glocke aufgehängt worden ist. Diese hat Joh. Conrad Dohr, Zinn- und Glockengießer zu Heilbronn, gegossen; sie wiegt 188 Pfund und kostete 113 fl. Da die Franzosen auch den Abendmahlskelch geraubt hatten, so wurde ein neuer zu 26½ Loth um 36 fl. in Frankfurt erkauft.

Auch 1799 brandschatzten die Franzosen unter General Ney. Bonfeld mußte einen Geisel stellen, bis 440 fl. bezahlt waren.

Bonfeld hatte von 1697–1789 nur zwei Pfarrer, Joh. Sebastian Kegele und Joh. Friedrich Gerner, welche miteinander 92 Jahre gewirkt haben. Im Jahre 1790 trat Pfarrer Poths sein Amt an, der 1814 nach Polen gezogen ist, wo er eine Herrschaft geerbt hatte. Dieß veranlaßte viele Einwohner, auch dorthin auszuwandern, und von da noch weiter in die Krimm in das Gouvernement Berdiansk.

Der jetzige Pfarrer Vogel aus Brackenheim trat 1837 sein Amt an und leitete von 1839 an viele Jahre mit unverdrossenem Eifer ein Privat-Schullehrerseminar, aus welchem bis 1855 133 Zöglinge in den Württembergischen Schulstand übergetreten sind, wogegen der Staat diese Anstalt in 16 Jahren mit 24,683 fl. unterstützt hat. Auch aus dem übrigen protestantischen Deutschland, namentlich Lippe, bildeten sich viele Jünglinge zu Schullehrern aus.

Im Revolutionsjahre 1849 war Bonfeld Zeuge einer traurigen Catastrophe. Hecker, Struve, Peter hatten im Großherzogthum Baden 1848 das Land aufgehetzt, und es kam im Jahre 1849 so weit, daß sie den Großherzog Leopold aus Carlsruhe vertrieben, so daß er in der Festung Germersheim Schutz suchen mußte. Bis dorthin hatte ihn der dem geschworenen. Fahneneide treu gebliebene Theil seiner Armee, unter Anführung des Obersten Hinkeldei, begleitet. Als sich derselbe ins Badische zurückbegeben wollte, wurden diese Soldaten von allen Seiten durch Freischaaren verfolgt, und nachdem sie so mehrere Tage und Nächte, wie das Wild bei einem Treibjagen, herumgehetzt waren, so suchten sie in Württemberg eine Zufluchtsstätte. In der Nacht vom 15./16. Mai 1849 rückten diese Versprengten mit 16 Kanonen in Fürfeld und Bonfeld ein, und wurden von den Einwohnern ins Quartier genommen. Allein nicht lange war ihnen die so nöthige Ruhe vergönnt. Badische Freischärler folgten ihnen und überschritten ebenfalls die Württembergische Gränze, sie aus ihren Quartieren verjagend. Aus Fürfeld konnten sich die Offiziere noch nach Treschklingen flüchten, aber der Oberst von Hinkeldei fiel in Babstadt den Wüthenden in die Hände.

In Bonfeld hatten die Offiziere in den zwei Schlössern der Gutsherren gute Quartiere gefunden, als auch in diesen Ort die Badischen Freischaaren einrückten und mit Musketen, Säbeln und Heugabeln alles durchstöberten. Der Badische

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Artilleriehauptmann von Grosmann, ein vorzüglicher Soldat und Vater mehrerer Kinder, wollte die Schmach, daß die treugebliebenen Soldaten ein solch trauriges Ende nehmen sollten, nicht überleben. Er gab sich im Bonfelder Schloßgarten den Tod durch einen Pistolenschuß, und den Kannibalen machte es Vergnügen, mit Bajonetten und Heugabeln in seinem Leichnam herumzuwühlen.

Indessen war die Nachricht von solchen Auftritten nach Heilbronn gekommen; die republikanisch gesinnte Parthei der Oberamtsstadt machte sich auf, um an den badischen Soldaten ihren Muth zu kühlen; glücklicherweise bewog dieß aber den größeren Theil der Heilbronner, die gut gesinnt waren, die Hitzköpfe und Uebelgesinnten nicht allein marschiren zu lassen. Der Commandant der Bürgerwehr, Waldinspector Bernh. Nikel, rückte daher mit Reitern, Scharfschützen, Feuerwehr und anderer Bürgerwehr aus, theilte sein Corps in zwei Theile und besetzte Fürfeld und Bonfeld. Es war die höchste Zeit, daß die Heilbronner eintrafen, und mit ihnen ein Königlich Württembergischer Regierungs-Commissär aus Stuttgart. Den Brutalitäten der Badischen Freischärler ward dadurch doch ein Ende gemacht. Die Württemberger konnten es zwar nicht hindern, daß die Freischärler die Kanonen und andere Waffen ins Badische mit nahmen, auch die meisten Soldaten; aber die Badischen Offiziere begaben sich in den Schutz der Heilbronner, und von Heilbronn aus nach Ludwigsburg. Der Tumult war in Bonfeld gräßlich, das Gehetze, welchem die Offiziere einige Zeit lang bei Tag und Nacht ausgesetzt waren, die Abspannung und das traurige Ende des Hauptmanns von Grosmann hatte die Offiziere der Verzweiflung nahe gebracht.

Die Kirche und der Kirchthurm zu Bonfeld wurden im Jahre 1774 neu erbaut. Jene, 1855 innen geschmackvoll restaurirt, liegt auf einem Hügel mitten im Dorf und hebt sich namentlich von der Südseite sehr freundlich heraus. In neuester Zeit erhielt die Kirche eine gute Orgel.

Die Freiherren von Gemmingen bewohnen zwei im Mansardstyle erbaute Schlösser zu Bonfeld, an welche sich schöne Gärten und zweckmäßig eingerichtete Oeconomiegebäude anreihen. Das obere Schloß wurde 1740–1750 erbaut, als der ehemalige Anspachsche Minister Freiherr von Gemmingen noch unter Vormundschaft stand, das untere 1780 von dem Ritterrath Eberhard Ludwig von Gemmingen, der 1841 in einem Alter von 91 Jahren gestorben ist.

Dieser suchte auch einen Handwerkerstand in Bonfeld heranzubilden, der aber nicht recht gedeiht, weil die Städte Wimpfen und Heilbronn zu nahe liegen. Dagegen wird der Landbau in Bonfeld mit Fleiß und rationell betrieben, wobei die gutsherrlichen Meiereien zum Vorbilde dienen.

Im Jahre 1845 war die Bevölkerung auf 1455 Seelen gestiegen, worunter 130 Israeliten, deren Vorältern in den 1780ger Jahren in den Schutz aufgenommen worden waren. Eine solche Seelenzahl konnte der Ackerbau nicht ernähren, und da die Abgelegenheit des Ortes für Handel und Industrie nicht günstig ist, so war eine massenhafte Auswanderung nothwendig, so daß sich 1855 nur noch 1279 Seelen, worunter 90 Israeliten, in Bonfeld befanden.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Um dem Landbau eine größere Fläche zu verschaffen, ließ die Gutsherrschaft den Wald Breitloch ausrotten und einen Meierhof neu anlegen, mit schöner Fernsicht auf die Berge bei Heilbronn und Weinsberg. Es ist dies die Parzelle Eichhauserhof, von Freiherr Moritz von Gemmingen 1856 errichtet.

Flein,

Pfarrdorf II. Classe mit 1357 Einwohnern, worunter 2 Katholiken, Filialisten von Sontheim.

Flein liegt eine Stunde von Heilbronn, südlich, durch die Fleinerhöhe getrennt, welche das Cäcilienbachthal von dem Deinenbachthal scheidet, in welchem das reinliche Dorf liegt, von einem Felsen aus Diluvialschutt, auf dem Kirche, Pfarr- und Schulhaus stehen, überragt.

Das Deinenbachthal und weiter aufwärts das Thal des Leberbrunnenbaches wird an drei Seiten von Bergen begränzt, welche auf ihren sonnigen Seiten mit Reben bepflanzt sind, die guten Wein geben.

Das Thal selbst enthält ergiebige Wiesen, und der übrige Theil der Markung fruchtbare Aecker, auch etwas Wald.

Es wird hier viel Mohn gebaut, und junge Bäume in den Weinbergen erzogen; dagegen wurde ein großer Theil der Kirschenbäume wieder aus den Weinbergen entfernt, welche noch in den 1820ger Jahren die Heilbronner Märkte mit sogenannten Herzkirschen reichlich versehen haben.

Flein (alt Fline) gehörte zum kaiserlichen Kammergut Heilbronn (Jäger I, 59) und wird im Jahre 1188 unter den Hohenstaufenschen Allodien aufgeführt (Württ. Urkundenbuch 2, 256).

Im 13. Jahrhundert werden Edle von Flein unter den Ministerialenfamilien zu Heilbronn genannt; im Jahre 1222 erkauften Gerung von Flein und andere Heilbronner Patricier von dem Bisthum Würzburg alle Zinse und Gefälle, welche dieses in Heilbronn hatte, den Weinzehnten ausgenommen.

Sonst besaßen in sehr früher Zeit Güter und Rechte die Schenken von Limpurg (s. unten), die Herren von Thalheim (Jäger I, 60) u. a.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts trugen die von Sturmfeder das, was auf der Markung Flein noch Reichsgut war (3 Höfe), von dem Reich als erbliches Pfand. Burkhard von Sturmfeder, an den 1372 dieses von der Familie nicht ohne Unterbrechung (Glafey Anecd. 237, Reg. Boic. 9, 65) besessene Pfand überging, versprach dem Dorfe seinen Schutz zu gewähren, wofür ihm 1372 jährlich 20 Pfund Heller zugesagt wurden. Kaiser Karl IV. erlaubte 1374 dem Burkhard von Sturmfeder dem Jüngeren, dessen Gattin Elsbeth von Hirschhorn war, „wegen sonderlicher Treu und Dienst“ Stock, Galgen und Gericht in Flein zu haben.

Bald darauf aber kam der Ort an die Reichsstadt Heilbronn. Hatte schon die Präsenz zu St. Kilian allda im Jahre 1383 einen Theil des Weinzehntens um 100 Pfund Heller

von dem Edelknecht Diether von Rüd und seiner ehelichen Wirthin Elisabeth erkauft,[27] so erwarb die Stadt selbst im Jahre 1385 von Fritz von Sturmfeder und dessen Söhnen Burkhard, Hans und Fritz die Vogtei, das Gericht und 20 Pfund Heller Schutzgeld, die sie vom Reich zu Lehen trugen, um 350 Pfund Heller. Hiezu ertheilte 1387 König Wenzel die lehensherrliche Einwilligung, wie denn die Stadt fortan das Dorf nebst der Vogtei, dem Gerichte und 20 Pfund Heller Gülten daselbst als Reichslehen verliehen erhielt. Ohne viel Streitigkeiten zwischen dem Magistrat zu Heilbronn und den Unterthanen zu Flein lief es sofort nicht ab. Siehe Reichsfama 9, 688 bis 716.

Aus den Geschicken Fleins ist zu erwähnen, daß im Juni 1450, als nach zehntägiger vergeblicher Belagerung Heilbronns der Churfürst von Mainz, die Markgrafen von Baden und Graf Ulrich von Württemberg wieder abzogen, ihre Mannschaft allhier raubte und die Kirche verwüstete. (Stälin, Württ. Gesch. 3, 486.)

Gestiftet wurde allhier gegen 1289 von den Edlen von Thalheim ein Clarissinnenkloster; solches erkaufte im genannten Jahre Güter in Flein von Raban Ritter von Neuenstein, wurde aber bereits 1302 nach Heilbronn verlegt.

Was die hiesige Kirche betrifft, so schenkte das Patronatrecht hierüber im Anfang der 1230er Jahre der Hohenstaufische Dienstmann Wilhelm von Wimpfen dem Heiliggeistspital dieser Stadt; er hatte solches als Heirathsgut seiner damals verstorbenen Gemahlin erhalten. Kaiser Friedrich II. ertheilte hierüber im Juli 1236 seine Bestätigung (Huillard Hist. Frid. 5, 212, vgl. unten Hipfelhof); eine ähnliche Urkunde hatte bereits 1233 dessen Sohn König Heinrich (VII.) ausgestellt (eb. 4, 613). Ueber eine Unterbrechung dieses Besitzes des genannten Spitals, welcher solchen 1255 von König Wilhelm bestätigt erhielt, erfährt man nichts, als daß er einsmals im Jahre 1263 als Eigenthum Konrads von Limpurg bezeichnet wird (St. A.).

Außer obigem Spital waren allhier begütert das Kloster Lichtenstern zunächst durch die Gunst des Schenken Walther von Limburg und seines Bruders, des oben genannten Konrads, seit 1263; es erkaufte namentlich 1291 zwei Häuser. Das Kloster Steinheim wurde 1268 von Elsbeth von Rosenberg, das Kloster Laufen 1285 von Heinrich, genannt Strülle, Bürger von Heilbronn, je mit hiesigen Gütern beschenkt. Das Kloster Schönthal erwarb 1361 einen Hof von den Gebrüdern von Thalheim für 458 fl.

1517 erhielt der Hochaltar der Kirche schöne Malereien, welche den h. Johannes mit dem Kelche, die h. Katharine mit dem Schwerte, die h. Apollonia mit einer Zange, den h. Sebastian mit Pfeilen, den h. Georg mit dem Drachen, den h. Andreas mit seinem Kreuze und andere Heilige, auch Jesus und Maria darstellen. Der h. Veit erscheint, wie ihm ein alter Mann mit seinem jungen Eheweibe und ihrem Kinde in einer Wiege einen Hahnen als Dankopfer darbringen, weil er ihre Ehe gesegnet hat; auf einer anderen Darstellung wird der Heilige mit eisernen Keulen an den Kopf geschlagen, auf einer dritten wird er in einem Kessel in Oel gesotten. Der Altar hat schönes Schnitzwerk aus Holz, das Doppelkreuz als Wappen des Heiligengeisthospitalordens und das Wappen der Heilbronner Patricierfamilie Berlin (den oberen Theil eines Bären), denn damals

[27] *Die andere Hälfte des Weinzehnten veräußerte ihr 1408 Bernold von Thalheim.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

war Caspar Berlin Bürgermeister in Heilbronn, vom Kaiser mit Flein belehnt und Vogt dieses Dorfes.

Ums Jahr 1530 führte der Rath zu Heilbronn die Kirchenreformation ein; vergebens war der Widerspruch des Heiligengeisthospitalordens.

Im Jahre 1573 erwarb Heilbronn von dem Meister des Heiligengeistordens zu Wimpfen das Lösungsrecht auf das Pfarrlehen und den Zehnten zu Flein, für den Fall, daß sie zum Kauf ausgeboten werden sollten.

Der Heilbronner Rath hatte jedoch schon längst das Präsentationsrecht auf die Pfarrei.

Im Jahre 1635 ward, weil am 29. Oktober der Pfarrer Joh. Conrad Sutorius gestorben war, am 8. December M. Eberh. Ludwig Münster, welcher Pfarrer in Böckingen war, nach der Einäscherung dieses Dorfs nach Flein versetzt. Aber auch die Fleiner mußten nach Heilbronn fliehen, um ihr Leben zu erhalten. In dieser Stadt hielt Münster für seine Pfarrgenossen in der Hospitalkirche Gottesdienst. Erst am Thomastag 1650 zog er wieder nach Flein, wohin sich nach eingetretenem Frieden der kleine Rest der Einwohner wieder eingefunden hatte. Die meisten waren durch Hunger, Seuchen und Verzweiflung hinweggerafft worden.

1794, als der Pfarrer in Flein gestorben, so präsentirte wie bisher die Stadt Heilbronn zwei Predigtamts-Candidaten, von welchen der Prälat des Heiligengeisthospitals zu Memmingen einen auswählte und als Pfarrer confirmirte.

Im März 1841 wurde die alte im Spitzbogenstyle erbaute Kirche abgebrochen und nach dem von Kreisbaurath Abel in Ludwigsburg entworfenen Plane eine geräumige schöne Kirche mit Rundbogenfenstern u. s. w. für 18,842 fl. 36 kr. erbaut, wovon 1561 fl. 50 kr. ersetzt worden sind, so daß die Gemeinde noch 17,280 fl. 46 kr. aufwenden mußte. Der alte Thurm mit der Jahrzahl 1432 blieb stehen, erhielt ein weiteres Stockwerk und neues Dach. Sein Erdgeschoß war vordem der Chor der alten Kirche und ist jetzt die Sakristei der neuen Kirche.

1842 am 19. Juni erfolgte die Einweihung der Kirche, der Hochaltar wurde renovirt, und Orgelmacher Schäfer in Heilbronn fertigte eine gute Orgel mit 14 Registern und 8 Prinzipalen in diese Kirche, welche weitere 1500 fl. kostete.

Oben im Thälchen, in welchem Flein liegt, am westlichen Fuße des Schweinsbergs, entspringt der sogenannte Leberbrunnen, der ums Jahr 1600 in sehr großem Rufe stand, so daß zur Sommerszeit Hunderte von Kranken aus der Nähe und Ferne herbeikamen, Zelte aufschlugen und in diesem Wasser badeten oder dasselbe tranken. Der Heilbronner Physikus Dr. Joh. Christoph Eysenmenger gab 1632 in 4° eine Beschreibung im Druck heraus, und in den Jahren 1629 und 1665 wurde der Brunnen gefaßt. Bei der damaligen Probe wollten die Aerzte „einen guten Theil Alaun, etwas Salz, ein wenig Schwefel und etwas von der Subtilität des Leberkieses“ darin entdeckt haben; nach neueren Analysen aber enthält das Wasser keine mineralische Bestandtheile als kohlen- und schwefelsauren Kalk, wie alle anderen Quellen dieser Gegend auch.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

An Württemberg kam Flein im Jahre 1803 mit der Reichsstadt Heilbronn, und wurde zum neuerrichteten Oberamt Heilbronn geschlagen.

Bayern welchem die Besitzungen des Heiligengeistordens mit der Stadt Memmingen zufielen (s. Hipfelhof), dotirte den General Grafen von Bekers damit, welcher am 8. September 1837 seinen halben Antheil an dem Frucht-, Wein- und Kleinzehnten zu Flein an die Gemeinde daselbst um 18,000 fl. gegen Uebernahme der Kirchbauund Pfarrhausbaulast, der Pfarrbesoldung, der Reichung des Altarweins und der Faselviehhaltung verkaufte, worauf diese am 8. April 1840 den Antheil der Königlichen Finanzkammer am großen, kleinen, Wein- und Heuzehnten um 16,500 fl. unter Abtretung des Kirchenpatronatrechts an den Staat, am 14. Mai 1840 den Antheil der sogenannten Spitalhofbauern am großen, kleinen und Heuzehnten für 1000 fl. und am 31. März bis 3. April 1842 den Antheil des Catharinenhospitals zu Heilbronn am großen, kleinen, Heu- und Weinzehnten um 8500 fl. erkaufte.

Zur Abzahlung dieser Kaufschillinge, sowie zur Bestreitung der übernommenen Verbindlichkeiten, resp. zur Bildung von Fonds hiefür wurden von der Gemeinde 60,000 fl. auf die Zehntpflichtigen umgelegt. Diese Summe ist bereits heimbezahlt bis auf 15,000 fl., zu deren Tilgung planmäßig noch 8 Jahre nöthig sind, so daß dann die Fleiner Markung ganz zehntfrei ist, was auf die Hebung und Förderung des Wohlstandes wesentlich einwirken muß, um so mehr, als bis dahin die Gülten, deren Ablösung 27,800 fl. kostete und wovon jetzt noch gegen 5000 fl. ausstehen, gleichfalls abgetragen sind.

In dem jetzigen Jahrhundert wurde Flein oft durch Feuersbrünste heimgesucht. Allein für Beschädigungen in den Jahren 1837, 1844, 1845, 1849 und 1850 mußten 15,950 fl. bezahlt werden.

Wie in Heilbronn wird in Flein großer Fleiß auf den Anbau von 439 Morgen Weinberg verwendet, und die Fleiner Weine sind die gesuchtesten des Oberamtes. Flein, das zugleich den Ackerbau und Viehzucht fleißig betreibt, ist daher wohlhabend. Die Weinfehljahre vor 1857 waren von nachtheiligem Einfluß, seit 1857 wurde aber wieder so viel Most gewonnen, daß Flein jetzt wieder recht wohlhabend ist.

Das Ortswappen enthält das Bild des St. Veit im Kessel, dem die alte Kirche geweiht war.

Die Höfe, welche früher Gülten und Landachten an den Staat (als Nachfolger der Stadt und des Klosters St. Clara Heilbronn) und theilweise an den Spital zu Heilbronn zu liefern hatten, sind:

a. das Schönthaler Hofgut in ..... 8 Höfen.
b. das St. Clara-Hofgut in ..... 16 Höfen.
c. der Laufenerhof in ..... 8 Höfen.
d. der Götzen- oder Lichtensternerhof in .... 16 Höfen.
e. das Wittumgut in ..... 8 Höfen.
f. das Heiligegeistgut in ..... 8 Höfen.
g. das ganze Bauernlehen.
h. der Blankensteinerhof in ..... 8 Höfen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

i. der kleine Heilbronner Spitalhof in ..... 2 Höfen.
k. der große Heilbronner Spitalhof in ..... 8 Höfen.
l. das Heilbronner Präsenzlehen in ..... 8 Höfen.

Frankenbach,

Pfarrdorf II. Classe, mit 1082 Einwohnern, worunter 26 eigener Confession und 20 Einwohner der Parzelle Hipfelhof.

Frankenbach liegt an der Landstraße von Heilbronn nach Heidelberg zwischen Heilbronn und Kirchhausen in einem Thale des Leinbachs (ehemals Gartach) unweit der Stelle, wo der vom Hipfelhof her durch das Dorf fließende Rothbach (ehedem Frankenbach) in den Leinbach fällt.

An der Westseite stand die Burg. Nahe dabei stehet noch der alte 1590 erhöhte Kirchthurm mit einer Pforte mit Rundbogen und mit Fensteröffnungen, welche theils viereckig, theils rund und theils spitzbogig sind. Der Chor der Kirche ist aus dem 14. Jahrhundert mit Spitzbogenfenstern. Das Schiff ist neuer und hat auf der Südseite ein Portal im Renaissancestyle mit der Jahreszahl 1590. Ueber dem Thürsturze wurde später ein Epitaphium eingelassen, welches Zeugniß von den Martern gibt, welche die Kaiserlichen an Einwohnern Frankenbachs im 30jährigen Kriege verübt haben.

Es sind nämlich drei Köpfe neben einander ausgehauen. Bei einem ist der Mund durch ein Sperrholz aufgesperrt, der mittlere scheint der einer Frauensperson zu sein, welcher die beiden Ohrenmuscheln aufgeschlitzt und mit Marterwerkzeugen durchbohrt worden sind, der dritte Kopf ist in eine Ochsenhaut so eingenäht, daß die Ochsenhörner über den Ohren des Mannes sich befinden.

Die Sage gehet, daß ein Einwohner durch Einschütten von Mistjauche in den gewaltsam aufgesperrten Mund, der andere durch Schleifung auf einer Kühhaut zu Tode gemartert worden ist. Eine Inschrift sagt: Wendel Jacob, Schultheiss, am 6. Oct. 1634 allhie von den Soldaten übel umgebracht und am 8. Oct. begraben worden. Eine andere: Hans Treuninger ist am 25. Oct. des Jahrs 1634 von 2 Soldaten in den Nekar bei Obereisesheim gesprengt, dann wieder herausgezogen in eine Haut genäht, nach Frankenbach geschleppt und daselbst elendiglich gestorben. Die mittlere Inschrift ist unleserlich.

1863 wurde die Kirche auf der Ostseite verlängert und auch im Innern restaurirt.

Das Ortswappen ist eine Pflugschaar mit zwei Sechen und der Buchstabe F.

Der Namen ist wohl von dem Mannsnamen Franco abzuleiten.

Die villa Francunbach im Gardachgau kommt schon in Lorscher Urkunden seit 766 vor (Cod. Laur. Nr. 2748. 2751. 2762) und unter genanntem Jahre ist von einem Weinberge die Rede.

Im Jahre 1265 verkaufte das Kloster Nonnenmünster zu Worms an das Stift Wimpfen hiesige Güter.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Vom Reiche zu Lehen ging der Hungerlingshof, genannt nach einer Heilbronner Patricierfamilie; solchen verkauften 1404 Engelhard von Weinsberg und sein Sohn Conrad an Conz Feurer, einen ehrbaren Bürger zu Heilbronn.

Auf dem hiesigen Boden waren mehrere von Adel begütert, namentlich die von Gemmingen und von Remchingen, welche darüber in einen Streit geriethen, der 1414 zu Heidelberg verglichen wurde. In Folge dieses Vergleichs traten Georg von Gemmingen und seine eheliche Wirthin Agnes von Remchingen ihren Antheil an Heinrich von Remchingen im Jahre 1426 ab. An den Letzteren kam nun auch von Hans von Remchingen und dessen ehelicher Wirthin Susanne von Schmalstein das übrige Dorf mit Zugehör um 450 gute rheinische Gulden.

Im Jahre 1431 verkaufte Heinrich von Remchingen seine Güter zu Weiler und Frankenbach um 2000 rheinische Gulden an Peter von Thalheim, jedoch auf Wiederlöse. Einen Theil davon löste Heinrich von Remchingen wieder ein, welcher 1438 von der Stadt Heilbronn angekauft worden ist.

Außer Conz Feurer von Heilbronn waren auch noch andere Bürger (Patricier) der Stadt schon längere Zeit in Frankenbach begütert, Conz Schuler und Conrad von Rinderfeld hatten Theil an der Vogtei, Gericht, Gültenzinsen u. s. w., welche Rechte sie 1420 und 1421 auch an Heilbronn um 470 fl. verkauften.

Eben dieser Stadt veräußerten 1438 Peter von Thalheim, den man nannte von Eberbach, Volmar Lemlin der Aeltere, Peter Hans und Volmar Lemlin ihre Antheile an Frankenbach um 1300 fl. In demselben Jahre verkaufte auch Heinrich von Remchingen, Edelknecht, ebendahin seinen Theil an Frankenbach sammt Zugehör um 1400 fl.

Allein kaum war Frankenbach in den Besitz der genannten Stadt gekommen, so wurde es in demselben Jahre von Eberhard von Venningen und seinen Gesellen, weil sie Fehde mit Heilbronn hatten, verbrannt.

Im Jahre 1442 gab Heilbronn noch 600 rheinische Gulden dem Martin Göler von Ravensburg, Tochtermann des Heinrich von Remchingen für alle seine Ansprüche an Frankenbach, und so kam das ganze Dorf in den Besitz der Stadt Heilbronn.

Ein Theil des Zehnten gehörte zeitweilig den Herren von Weiler; wenigstens belehnte 1427 das Bisthum Worms den Diether von Weiler, nachdem dessen Vater Andreas zu des Sohnes Gunsten darauf verzichtet hatte, mit einem Theile des Zehnten zu Frankenbach (Schannat Ep. Worm. I, 304).

Die St. Albanskirche zu Frankenbach war eine Tochterkirche der Pfarrkirche zu St. Peter in Neckargartach, deren Patronatrecht dem Commenthur zu Heilbronn zustand, bis 1508 der Bischof zu Worms den Einwohnern zu Frankenbach erlaubte, einen Priester zu wählen, und durch denselben Gottesdienst in der St. Albanskirche halten zu lassen.

1521 wurde die Kapelle des h. Alban durch Bischof Reinhard zu Worms von der Mutterkirche in Neckargartach völlig getrennt, zu einer selbstständigen Pfarrkirche

erhoben und dem Altar des h. Alban in Frankenbach alle Rechte und Gefälle incorporirt, auch die neue Kirche dem Ruralcapitel Schweigern zugetheilt.

Bald darauf nahm Heilbronn die Reformation an und führte ums Jahr 1530 auch in Frankenbach die lutherische Lehre ein. Der erste Pfarrer war Wolfgang Jäger.

1622 am 17./27. April nach der Schlacht bei Wimpfen, und wieder am 15./25. November desselben Jahres verloren die Frankenbacher durch die Plünderung der Spanischen und Bayrischen Reiter 5912 fl.

1634 brachte die Schlacht bei Nördlingen die siegenden Kaiserlichen nach Heilbronn und Umgegend, wo sie unmenschlich hauseten. Auch in Frankenbach wurden die Einwohner mißhandelt, geplündert und zum Theil zu Tode gemartert, worüber noch der Denkstein an der Kirche Zeugniß gibt. Seuchen rafften viele Einwohner hin und die übrigen flohen meistens nach Heilbronn, wo sich der Pfarrer und der größte Theil der Gemeinde 1635–1639 und 1642–1644 aufhielten.

Im Jahre 1675 7./17. August, nachdem Französische Reiter von der Besatzung der Festung Philippsburg in Neckargartach gesengt und geplündert hatten (vgl. Neckargartach), zogen sie von dort noch an demselben Tage nach Frankenbach. Die Bauern suchten noch zu retten, was sie vermochten, allein die Mordbrenner schossen, plünderten und sengten auch in Frankenbach, und legten das Schulhaus, 23 Wohnhäuser, 29 Scheuern und 21 Stallungen mit ihrem Inhalte in Asche. Die Veranlassung war die unterbliebene Lieferung der zu Philippsburg ausgeschriebenen Fourage-Requisitionen.

1693 27. Mai schlugen die Franzosen ein Lager, um Heilbronn zu bezwingen, bei Frankenbach auf, mähten die Winterfrucht ab und raubten zwei Glocken, die 55 Centner wogen.

1717 hatte die Commende Heilbronn, welche den Zehnten von ⅓ aller Früchte der Frankenbacher Markung, auch den kleinen und grünen und den Weinzehnten, und aus dem Wittumshof den ganzen Zehnten allein hatte, eine Berechnung entworfen, wornach sie jährlich 6 6/8 Malter Roggen, 30 6/8 Malter Dinkel, 11 Malter Haber, 2/8 Malter Gerste und 3 fl. für den kleinen und für den Tabakszehnten einnahm. Der Weinzehnte betrug nur 2 Eimer 8 Maas Heilbronner Maaß.

1751 entstanden Streitigkeiten über den Zehnten. Die Frankenbacher wollten von Erdbirn und Klee (rothen) keinen geben; der Heilbronner Rath setzte 40 kr. für 1 Morgen an. Auch beschwerte sich der Pfarrer, daß er durch den Anbau der Erdbirn Schaden am Rübenzehnten leide. Weil jedoch nur an Anwanden der Rübenäcker Erdbirn gebaut wurden, was damals auch nur 1 Morgen ausgemacht hat, so überließ man den Zehnten davon Anfangs dem Pfarrer.

1803 kam Frankenbach zugleich mit der Stadt Heilbronn unter württembergische Landeshoheit und zum Oberamt Heilbronn.

In den 1840er Jahren wurde ein Theil des Gemeindewalds ausgerodet und zu Aeckern verwendet.

Die Gartach treibt eine Mahlmühle mit 4 Gängen und eine Mühle daneben mit Gypsstampfe und Hanfreibe.

Die Pfarrei hat ein Filial (Hipfelhof), die Katholiken sind nach Heilbronn eingepfarrt. An der Schule sind ein Schulmeister und ein Unterlehrer angestellt, Kirche, Pfarr- und Schulhaus unterhält die Gemeinde, ebenso den Begräbnißplatz, der 1840 erweitert worden ist.

Bis zur Ablösung bezog der Staat den Zehnten von Linsen, Wicken, Ackerbohnen, Kraut, Rüben, Angersen, Hanf, Flachs, Erdbirn und Welschkorn, und den ganzen Zehnten aus dem Wittumgut allein.

Von großen und kleinen Fruchtzehnten der Staat 5/6, die Heilbronner Stiftungspflege 1/6; von den Erbsen der Staat ¾, die Stiftungspflege ¼; vom Reps der Staat 21/24, die Stiftungspflege 3/24; vom Klee der Staat 41/48, die Stiftungspflege 7/48; vom Wein der Staat 5/6, die Stiftungspflege 1/6.

Der Heu- und Oehmtzehnte wurde schon früher von der Gemeinde abgelöst.

Auf den Hofgütern hafteten bedeutende Gülten u. s. w., und es bezog solche:

Der Staat aus dem Karmeliter-, St. Clara-, Deutsch-Ordens-, Hüngerlings-, Laufener-, Berliner Landacht- und MoklersgutHof.

Der Heilbronner Spital aus 13 Pfarr- und Gutleuthaushöfen; Spital- und Präsenzhof.

Freiherr von Cotta aus dem Sinsheimer Gült- und aus dem Kößighof.

Graf von Neipperg aus der St. Barbarapfründe zu Schweigern; der Heilige und die Gemeinde Frankenbach von einzelnen Gütern.

Hipfelhof,

Rittergut und Parzelle der Gemeinde Frankenbach mit 20 Einwohnern.

Der Hipfelhof (richtiger Hüpfelhof) hat schon seit mehreren Jahrhunderten eine besonders versteinte Markung zwischen Biberach, Frankenbach, Großgartach und Kirchhausen, aus welcher Einwohner der genannten Dörfer einzelne Güter besitzen. Der Hof selbst aber mit dem Zehnt- und andern Rechten auf der ganzen Markung ist ein Rittergut, welches dem Erben des 1863 verstorbenen Freiherrn Georg Cotta von Cottendorf gehört.

Die Markung besteht aus Hügeln, zwischen welchen sich der Rothbach in einem engen Thale hinschlängelt, der von Kirchhausen herabfließt, und nachdem er Frankenbach durchlaufen hat, in den Leinbach fällt.

Nahe bei der Kirchhauser Markung wird dieser Bach durch den Fäßlesbrunnen verstärkt, von dem die Sage geht, daß dort vor 200 Jahren ein Weinwagen versunken seie. Der Michelsbrunnen, der 1738 neu gefaßt und in den Hof geleitet ist, und weiter abwärts der Knechtsbrunnen, vermehren das Wasser des Baches, so daß er beim Hofe eine Mahlmühle mit 3 Gängen treibt.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die übrigen Hofgebäude sind meistens zu landwirthschaftlichen Zwecken erbaut worden.

An der Stelle einer alten Kapelle ward vom 7. Februar 1715 bis 23. Mai 1718 eine Kirche erbaut, welche 4175 fl. gekostet hat, 78 Schuhe lang, 26–29 Schuhe breit, und am 5. Mai 1719 von dem Weihbischof aus Worms eingeweiht worden ist.

Das Pfarrhaus wurde 1791 erbaut, und 1801 die Zehntscheuer.

Auch Hipfelhof gehörte zum Reichsgut.

Der ältere Name dieses Hofes ist Hipfelbeuren (oder ähnlich; Huffelnbur im Stift Wimpfener Nekrolog, 13. Jahrh.). In einer Urkunde vom Jahre 1229 bestätigt Pabst Gregor IX. dem Kloster Bebenhausen seine Besitzungen in Hüppelbure.

Im Jahre 1225 (Heid. Wimpfen 66) schenkte der edle Ritter Wilhelm, Reichsvogt in Wimpfen, einen Hof zu Hüpfelbeuren, den er von seiner Gemahlin (wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Grafen von Laufen) ererbt hatte, dem Spitalmeister des Heiligengeistesordens zu Stephansfelden, Rufach und Wimpfen, welche Schenkung im Juni 1238 von Kaiser Friedrich II. bestätigt worden ist (Hupphilbura. Huillard Hist. Frid. II. 5, 212). Desgleichen im Jahre 1250 schenkte derselbe Ritter mit Einwilligung seines Sohnes Wilhelm und seiner Tochter Elisabeth alle seine in Hipfelbeuren gelegenen Güter, nur die Fischteiche und 10 Jauchert Acker ausgenommen, demselben Spital, mit der Bedingung, daß, wenn es die Nothdurft erforderte, er die Abnutzung dieser Güter bis zu Ende seines Lebens sich vorbehalte. König Wilhelm bestätigte am 2. März 1255 dem Spital all diese Besitzungen.

Die Conventualen des Heiligengeistordens-Spitals zu Wimpfen, welchen der Hipfelhof zunächst zur Benützung überlassen war, führten eine schlechte Wirthschaft, weshalb der Ordensgeneral in Rom im Jahre 1376 klagte, daß die Vorsteher dieses Spitals Gelder verschleudert und Güter an Juden und Christen verpfändet hätten. Er ordnete an, der Convent in Wimpfen solle nur einen Theil der Einkünfte für sich gebrauchen, und den anderen auf die Verpflegung der Kranken und Siechen verwenden.

Im Jahre 1471, als ein Vertrag des Spitalmeisters und Convents mit der Stadt Wimpfen zu Stande kam, erhielt diese einen Theil der Güter für den Zweck der Krankenverpflegung und der Convent zu seiner Sustentation den Hipfelhof nebst dem Zehnten zu Flein u. dergl., und im Jahre 1503 kam, weil Irrungen entstanden waren, wieder ein Vergleich zu Stande.

Der größte Theil des Hipfelhofs gehörte dem Spitalmeister; allein einzelne Theile standen auch anderen zu.

So beschwerten sich 1450 die Heilbronner über die württembergischen Amtleute zu Laufen, daß sie einen armen Mann (Leibeigenen) auf dem Hipfelhof, der doch in die Leibeigenschaft Hansens von Sickingen auf dem Scheuerberg gehöre, gefangen gelegt hätten.

1288 baten die Spitalherren die Edlen von Weinsberg, Cuno und Conrad, um Schutz und Schirm für den Hipfelhof, worüber diese einen Schirmbrief ausstellten.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Als 1504 Herzog Ulrich von Württemberg Weinsberg nebst Zugehör erobert hatte, stellte er 1506 dem Heiligengeistspital in Wimpfen einen Schutzbrief aus. Für diesen Schutz mußte das Spital jährlich fünf Malter Haber an die Kellerei Weinsberg liefern.

Der Hof erfreute sich aber auch noch des kaiserlichen Reichsschutzes, was die Kaiser beim Regierungsantritte dem Orden bestätigten, in den Jahren 1563, 1613 und so fort bis 1792.

Ein Lagerbuch von 1564 enthält die alten Ordnungen auf dem Hofe.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte Heilbronn dem Meister und Convent zu Stephansfeld Heiligengeistordens, Straßburger Bisthums, 17,700 Gulden geliehen. Als der französische Krieg dieses Gotteshaus in große Noth brachte, verkaufte Meister Groskopf am 22. Januar 1601 den der Stadt bisher nur als Pfand angewiesenen Hipfelhof sammt Zugehör, mit der Collatur und Pfarrei Flein, dem halben Zehnten, Güter und Gefälle daselbst um 45,000 spanische Thaler, wobei der Meister versprach, den Hof von dem Württembergischen Schutz- und Schirmrecht zu befreien. Ehe aber der Consens des Ordensgenerals zu Rom eingeholt wurde, starb der Meister, und der Convent wollte den Kauf nicht vollziehen lassen. Die Stadt rief nun das Kammergericht um Entscheidung an, daß ihr doch wenigstens die 17,700 fl. zurückbezahlt werden sollten, und als das Kammergericht lange zögerte, so nahm Heilbronn ohne Weiteres unter württembergischem Schutze den Hipfelhof in Besitz. Nun wurde der Rechtsstreit vor dem Reichshofrath anhängig, und ein Urtheil vom 3. August 1628 sprach den Hof zwar dem Heiligengeistorden zu, dieser mußte aber das Darlehen wieder heimbezahlen. Schon am 6. August 1628 nahm der Spitalmeister wieder die Erbhuldigung auf dem Hipfelhof ein.

Während des 30jährigen Krieges, am 2. Februar 1632, schenkte König Gustav Adolf von Schweden der Stadt Wimpfen alle Besitzungen des Heiligengeistordenshauses zu Wimpfen, unter welchen auch der Hipfelhof mitbegriffen gewesen sein mußte. Am Ende des Monats vergabte derselbe dagegen den Hipfelhof an den Heilbronnischen Stadtsyndicus Dr. Planer. Hierüber kam es zwischen der Stadt Wimpfen und dem letztern zu einem lebhaften Streit. (Siehe Hüpffelhoff: das ist, kurze .. Information und Deduction, wie ein Rath der St. Wimpffen und ihr Spital an den Hüpffelhoff berechtigt, hingegen wie ungütlich Dr. Planer denselben .. an sich zu ziehen unterfangen thue. Frankfurt a. M. 1634. 4°.) Die Nördlinger Schlacht von 1634 machte diesem Streit ein Ende; die Kaiserlichen plünderten den Hof rein aus und stellten das übrige auf den alten Fuß wieder her.

Abermals jedoch führte der Convent des HeiligengeistordensSpitals in Wimpfen eine so schlechte Haushaltung, daß der Ordensgeneral und sein General-Capitel zu Rom denselben befahl, alle seine Besitzungen dem Oberhospital zu Memmingen zu übergeben. Der Pabst bestätigte diese Einverleibung, der Oberhospital löste den Rest der Heilbronner Forderung mit 3000 fl. ab, und eine jährliche Lieferung von 50 Malter Roggen als Zins hörte nun auch auf.

Das Memminger Spital fand nur noch ein einziges Bauernhaus, eine alte Scheuer, ein Kirchlein und ungefähr 70 Morgen Aecker. Nur der Wald und das Zehntrecht war ganz

Stadtarchiv Heilbronn 2008

vorhanden. Nun wurden aber zweckmäßige Gebäude neu erbaut, Güter auf der Markung wieder angekauft und eine bessere Landwirthschaft eingeführt. Schon vor dem Jahre 1475 war auf dem Hipfelhof ein Pfarrer, das Memminger Spital setzte aber seit 1628 einen Exconventualen auf den Hof, der als Pater alle pfarramtlichen Verrichtungen in einer eigenen Kirche nebst Gottesacker bei den katholischen Einwohnern ausübte, und zugleich als Pfleger die Güter und Gefälle verwaltete, insbesondere auch das Zehnt-, Losungs-, Jagd- und Fischereirecht. Bei Ausübung der Justiz wurde der Pater Pfleger durch das sogenannte Pflegamt in Wimpfen unterstützt, wohin die Gesetzübertreter geladen wurden, und welches auch auf dem Hofe Gerichtsverhandlungen und Theilungen vornahm. Der Pfleger führte gewöhnlich ein mildes patriarchalisches Regiment, er stand mit den Nachbarn auch meistens im Frieden, nur über die Großgartacher, von denen mancher gerne auf der Markung des Hipfelhofes jagte oder sonstige Eingriffe machte, beschwerte er sich oft, und in den Jahren 1743, 1771 und 1772 gab es ernste Streitigkeiten mit denselben.

Vor der Reformation wallfahrteten die Großgartacher am Pfingstmontag zu der Kirche auf dem Hipfelhof, und der Pfleger reichte dafür den Nachbarn zwei Laibe Käse, 12 bis 16 Pfund schwer. Diesen Käse holten die Jünglinge aus Großgartach noch bis in die neuere Zeit ab. Sie setzten sich frühe Morgens mit Blumensträußen zu Pferde und ritten zum Hofe. Derjenige Reiter, welcher denselben zuerst erreichte, überreichte den Blumenstrauß dem Pfleger mit folgender Anrede: „Guten Morgen, Herr Pater Pfleger. Da wir Großgartacher das Recht haben, auf dem freiadeligen Gut Hipfelhof alle Jahre einen Käs abzuholen, so wollen auch wir es beim Alten lassen und nichts Neues aufbringen.“ Der Pfleger erwiderte mit einem nachbarlichen Gruß, und ließ den Käse übergeben. Die Großgartacher dankten und ritten dreimal um die Kirche herum und mit der duftenden Spende nach Hause. Hier hatte sich bereits die übrige Jugend in einem Wirthshause versammelt. Die Mädchen hüllten den Käse in bunte Tücher, mit denen er an einem Birkenstämmchen befestigt wurde, um welches auch noch Kränze und Bänder flatterten. Der Reiter, welcher den Hof zuerst erreicht und den Käse dort in Empfang genommen hatte, hielt nun die von den Händen der Mädchen geschmückte Maie, wie eine Standarte, stolz auf dem Rosse sitzend, empor, die übrigen Reiter folgten, und so wurde der Käse zur Schau im Flecken herumgetragen. Nach diesem Umritte erhielten der Pfarrer und der Schultheiß Stücke vom Käse, der Rest wurde Nachmittags von der versammelten Jugend im Wirthshause verzehrt.

Manchmal veranlaßte der Käsritt auch Streitigkeiten, den Großgartachern war der Käse nicht immer groß genug, und der Pater Pfleger meinte, es sollte eine größere Anzahl Reiter herbeigallopirt sein, um im stattlicheren Zuge seine Kirche zu begrüßen. Ein ander Mal waren die Reiter gar mit Gewehren gekommen, so daß der Pater feierlich gegen einen solchen Eingriff in das Territorialrecht protestirte. Als im Jahre 1744 der Kalender der Protestanten dem Pfingstmontag den 15. Mai angewiesen hatte, und die Großgartacher an diesem Tage den Käse holen wollten, so berief sich der Pater Pfleger auf seinen Gregorianischen Kalender, wornach sie erst acht Tage später an seinem Pfingstmontag zu kommen hätten. Die Bursche, die sich geschämt hätten, wenn sie mit leerer Hand zu den Mädchen nach Hause gekommen wären,

Stadtarchiv Heilbronn 2008

baten aber dießmal freundlicher als je den geistlichen Herrn um den Käse, und der war nun auch so gefällig und nachbarlich, ihnen dießmal auch acht Tage früher den Käse zu verabreichen, nach welchem schon so mancher Mund gewässert hatte.

Weil jedoch das Wettrennen nach dem Käse Rosse und Reiter in Gefahr gesetzt, auch manchmal die Felder des Hofes beschädigt und die Jugend zu Muthwillen und Ausgaben im Wirthshause verleitet hatte, so ward im Jahre 1836 dieser Belustigung der Jugend, welche den Burschen den Schimpfnamen „Kasbuben“ bei den Nachbarn eintrug, ein Ende gemacht durch einen Vertrag, wornach der Gemeindepflege 40 fl. bezahlt wurde und die Käseabgabe aufhörte.

Noch vorher hatte der Reichsdeputations-Receß vom 25. Febr. 1803 der Herrschaft der Hospitalbrüder auf dem Hofe ein Ende gemacht. Der Churfürst von Bayern erhielt nämlich unter anderen Entschädigungen die Reichsstadt Memmingen sammt dem Heiligengeisthospital daselbst nebst Zugehör. Nachdem Churfürst Max Josef schon am 3. Dezember 1802 von dem Hipfelhofe als einem freiadeligen reichsunmittelbaren Rittergute Besitz. genommen hatte, schenkte er denselben 1806 seinem Minister, dem Grafen Max Jos. von Montgelas, der den Hof durch einen Beamten verwalten ließ.

Unter württembergische Herrschaft gelangte der Hof zufolge dem Staatsvertrag mit Bayern am 18. Mai 1810.[28]

Im Jahre 1813 verkaufte ihn der genannte Graf an den Buchhändler (nachherigen Freiherrn) Johann Friedrich von Cotta († 1832), von dem dieses Rittergut auf seinen Sohn Georg († 1863) und dessen Erben überging.

Da nach den Kaufsbedingungen der hiesige Exconventual nach Bayern zurückzukehren hatte, so wurden die Katholiken in Ermanglung eines eigenen Geistlichen nach einem Vertrag, welchen 1813 der katholische Kirchenrath mit Cotta abschloß, der Pfarrei Kirchhausen einverleibt.

Seitdem die Familie von Cotta diesen Hof besitzt, wird er durch tüchtige Verwalter so rationell bewirthschaftet, daß er als eine MusterLandwirthschaft gilt.

Fürfeld,

Pfarrdorf III. Classe, mit Marktrecht und 743 Einwohnern, worunter 14 Katholiken, die Filialisten von Kirchhausen.

Fürfeld ist ein Marktflecken, welcher seit 1842 je am Montag vor Matthäus einen Krämermarkt hält, und in älteren Urkunden Städtlein genannt wird, hieß vormals Fürhenfeld, auch Forfeld. Ein Rafan, wohl der letztere von Rafan von Fürhenfelt Vater und Sohn 1356 (Sachs Baden 2, 144), verkaufte mit zwei Söhnen Dietrich und Wilhelm im Jahre 1365 seinen Antheil am Böllingerhofe, und im Jahre 1408 ein Wyprecht von

[28] *Nach den Adreßbüchern aus dem Anfang dieses Jahrhunderts behauptete Württemberg früher schon die Schirmvogtei hierüber als Zugehörung des Amtes Weinsberg.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Fürhenfeld, der von Hans Truchseß von Höfingen und Fritz von Sachsenheim Güter zu Bönnigheim erwarb.[29]

Die Markung gränzt nicht nur an die Oberamtsorte Bonfeld und Kirchhausen, und an Massenbachhausen, Oberamts Brackenheim, sondern auch an die badischen Orte Treschklingen, Grombach, Kirchart und Berwangen. Ein Distrikt, welcher besonders versteint wurde, weil daraus das Peterstift in Wimpfen im Thal den großen Zehnten, und der Pfarrer zu Grombach den kleinen (unter anderem auch aus Haidekorn) bezog, wird „das alte Fürfeld“ genannt, ein Weiler, der schon vor dem 30jährigen Kriege wieder abgegangen ist, und von dessen Gebäuden von Zeit zu Zeit Mauersteine herausgepflügt worden sind. Nach dem grundherrlichen Lagerbuch vom Jahre 1679 war das jetzige Fürfeld, aus dem Schlosse und aus 12 Hofhäusern bestehend, mit einer Mauer umgeben, und hatte nur auf der Südseite ein Thor.

Das Schloß soll auf den Ruinen eines römischen Castells und insbesondere die an der Südostseite des Schlosses befindlichen Reste eines viereckigen Thurmes sollen römischen Ursprungs sein. Von ausgegrabenen römischen Münzen ist nur eine einzige (von Kaiser Constantin) bekannt.

Eine uralte Straße von Massenbachhausen nach Waibstadt zieht durch die Fürfelder Markung nach Grombach und wird das „Waibster Sträßle“ genannt.

Fürfeld hatte zuerst nur die Capelle, die dem h. Sebastian geweiht war und gegenwärtig noch als Kirche dient, aber viel zu klein ist. Die Einwohner waren nach Bonfeld eingepfarrt, besuchten aber nach dem Wormser Synodalbuch vom Jahre 1496 ihre Pfarrkirche sehr wenig.

Die Pfarrei ist schon zwei Jahrzehnte über mit einem Pfarrverweser besetzt, um aus den Ersparnissen die Mittel zur Erbauung einer größeren Kirche und eines derzeit fehlenden Pfarrhauses u. s. w. zu erübrigen. Im Jahre 1841 mußte der Thurm, soweit er die Kirche überragte, abgebrochen werden, weil er den Einsturz drohte.

Um Mittel zum Neubau einer Pfarrscheuer und zur nothwendigen Ausbesserung des schlechten Pfarrhauses vordem herbeizuschaffen, begab sich 1768 und 1769 der damalige Pfarrer J. Ludw. Christof Yelin selbst nach Hall, Rothenburg, Nürnberg, Worms, Frankfurt, Cassel, Gotha u. s. w. und sammelte Collecten.

1837 wurde das Schulhaus abgebrochen und mit 3780 fl. ein neues erbaut, wozu der Staat 500 fl. beitrug und Freiherr Friedr. Franz Carl Dietr. von Gemmingen 100 fl. schenkte.

Derselbe machte 1842 zu Ehren seines Vaters, des in Reutlingen verstorbenen Kgl. Regierungsdirectors Carl Ludwig Dietrich von Gemmingen, eine Stiftung von 1000 fl. zur Unterstützung der Ortsarmen.

---

[29] *Die Siegel von Rafan und Dietrich von Fürhenfeld befinden sich noch an der Pergamenturkunde des Heilbronner Spitals vom Jahre 1365. Das Wappen enthält 3 Ringe (2 oben 1 unten gestellt), wie das von Böckingsche, Neippergsche, Heinriethsche und von Hornbergsche. Vielleicht gehörten alle diese adeligen Familien zu einem Stamme.*

1844 erkaufte die Gemeinde vom Staate das damalige Pfarrhaus um 1017 fl. und verbesserte es mit einem Aufwand von 577 fl., um es als Armenhaus zu gebrauchen.

1851 wurden wieder 1000 fl. aufgewendet, um den schön gelegenen Kirchhof zu erweitern.

Auch das Rathhaus ist gering.

Nachdem Fürfeld seinen eigenen Adel verloren hatte, kam es zu Anfang des 15. Jahrhunderts in den Besitz der Edlen von Helmstatt, und zwar als Lehen des Hochstiftes Worms. In Besitz dieses Lehens erscheint z. B. 1427 Peter von Helmstatt, Rabans Sohn (Schannat Ep. Worm. 1, 271).

Im Jahre 1493 wohnte in Fürfeld Reinhard von Helmstatt, aber 1516 verkauften dessen Söhne Sebastian und Burkardt Burg, Stadt und Mark um 40,000 fl. an Dietrich, Wolf und Philipp von Gemmingen, Söhne des Pleikard von Gemmingen, und so entstand die Gemmingen-Guttenberg-Fürfelder Linie, die noch jetzt Schloß, Güter etc. besitzt.

Bischöflich Wormsisches Mannlehen blieb Fürfeld wie Bonfeld (dessen Geschichte vieles enthält, was auch auf Fürfeld Bezug hat) bis zur Auflösung des deutschen Reichs.

Die evangelische Lehre predigte bereits 1520 Magister Martin German (welcher 1556 als hiesiger Pfarrer die Concordien-Formel unterschrieb).

Nach der Nördlinger Schlacht 1634 wurde das Schloß und das Städtlein von den Kaiserlichen zerstört, so daß die meisten Einwohner entflohen.

1688 verwüsteten die Franzosen Schloß und Flecken.

Im Jahre 1742 auf der Reise nach Frankfurt, wo er zum römischen Kaiser gewählt wurde, übernachtet hier am 15. Januar Churfürst Carl Albrecht von Bayern mit seiner Gemahlin und seinem Sohne und Nachfolger im Churfürstenthum, Max Joseph III., bei dem Director Freiherrn von Gemmingen.

Nachdem Württemberg durch Napoleons Tagbefehl d. d. Schönbrunn 19. December 1805 dazu ermächtigt war, nahm es auch von Fürfeld Besitz, und in Folge der Verträge mit Baden 17. Oktober und 13. November 1806 ist der Ort württembergisch geblieben. Er wurde am 18. Januar 1807 dem neu gebildeten Oberamt Kirchhausen zugetheilt, nach dessen Auflösung 26. April 1808 aber dem Oberamte Heilbronn.

An dem Zehnten participirte die Pfarrei Bonfeld ⅓, der Pfarrei Fürfeld stund der Zehnte nur aus 108 Morgen allein zu. Alle anderen Gefälle gehörten der Grundherrschaft, nachdem im Jahre 1828 Freiherr Carl Franz Dietrich von Gemmingen von der Gesellschaft Bube, Merkle und Cons. zu Heilbronn die Zehnten und Gülten erkauft hatte, welche bis 1803 dem St. Peterstift zu Wimpfen gehörten.

Sämmtliche bürgerliche Gebäude und Güter mußten bei Verkäufen 5% Handlohn bezahlen.

Alle diese Zehnten und Gefälle sind abgelöst worden.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

1837 die Erntefrohnen, 1838 die Jagdfrohnen und die Abgabe aus Gebäuden an Rauchhaber je im 20fachen Betrag, wofür die Gutsherrschaft 760 fl., 130 fl. und 2496 fl. 20 kr. erhielt; 1841 die Landacht mit 4102 fl. 40 kr.

1851 erhielten die Grundherren für den Blutzehnten und Handlohn 3088 fl., und für ihren großen Zehnten 1852 26,757 fl. im 16fachen Betrage.

Ebenso wurde 1852 der Zehnte der Pfarrei Bonfeld mit 8000 fl. abgelöst.

Bei so vielen Grundabgaben, welche die Einwohner zu Fürfeld zu leisten hatten, blieben die meisten arm. Der Feldbau und die Rindviehzucht sind fast die einzigen Nahrungsquellen der Einwohner; und ein besonderes Glück ist es für sie, daß ihre Felder vom Hagel schon sehr lange Zeit her verschont bleiben, weil der Steinsberg bei Sinsheim und der Heuchelberg bei Großgartach als Gewitterableiter dienen.

Die Fürfelder sind fleißig und sie nehmen sich gerne die grundherrliche Meierei von ca. 250 Morgen, welche schon seit einiger Zeit musterhaft betrieben wird, zum Vorbilde.

Außer dem Betriebe des Ackerbaus und der Viehzucht werden auch Kalksteine für Bauten, Straßen und Kalköfen gebrochen.

Die Mahlmühle hat 3 Gänge.

Fürfeld war bis zum Jahre 1861 Poststation und Sitz einer Posthalterei, die nach Bonfeld verlegt wurde. Die sonst sehr belebt gewesene Straße von Heilbronn über Sinsheim nach Heidelberg hat sehr viel an Reisenden verloren, seitdem die Eisenbahn von Bietigheim über Bruchsal nach Heidelberg führt.

Das Ortswappen ist ein Föhrenbaum mit F. F.

Großgartach,

Pfarrdorf II. Classe, mit Marktrecht und 1847 Einwohnern, worunter 2 Katholiken, die nach Kirchhausen eingepfarrt sind.

Dieser Marktflecken, welcher am Ostermontag einen Krämermarkt, am 1. Mai (Phil. Jac.) einen Viehmarkt, und am Montag nach Lorenztag (8. August) beiderlei Märkte hält, liegt an dem Leinbach, welcher früher Gartach genannt worden ist, und am nordöstlichen Fuße des Heuchelbergs.

Der Flecken hat zwei breite Straßen mit vielen ansehnlichen Häusern. Eine derselben ist ein Theil der uralten Landstraße, die von Heilbronn über Eppingen nach Durlach (Carlsruhe) führt.

An dieser Straße steht die Lorenzkirche mit einem alten Sakramenthäuschen. Ueber dem Chor, welcher ein einziges großes Spitzbogenfenster mit der Jahreszahl 1498 hat, erhebt sich der Thurm; am westlichen Kirchengiebel steht 1725.

Auf das Pfarrhaus verwendete im Jahre 1849 der Staat 2500 fl.

Das Rathhaus ist geräumig. Bei der Kirche steht auf der Säule des laufenden Brunnens die Bildsäule des h. Lorenz mit dem Roste, der auch im Ortswappen vorkommt.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

An dem Leinbache stehen zwei Mühlen mit fünf und vier Gängen.

Die Markung ist sehr groß, 5408 Morgen, und hat 15293 Parzellen (mehr Parzellen als die Stadt Heilbronn).

Die Großgartacher gewinnen am Heuchelberg einen guten Wein, und haben die Reben da ausgerottet, wo sie einen zu geringen Wein lieferten. Sie bauen nicht nur viel Getreide, sondern auch Handelsgewächse, z. B. Krapp seit 1826, Cichorien seit 1839, Zuckerrüben seit den 1850er Jahren.

Großgartach tritt am frühesten unter den Jahren 766, 773, 788, 791 und 835 in die Geschichte ein, als das Kloster Lorsch hiesige Besitzungen, dabei Weinberge erwarb; nur ist es manchmal zweifelhaft, welches Gartach unter villa Gardaha und Gardaher Marca zu verstehen ist.[30] Am 1. Januar 988, als Kaiser Otto III. dem Wormser Bischof den Königsbann in dem großen Forste zwischen Schweigern und Neckargmünd schenkte, nennt er den Ort „villam, quam dicunt Mihelgarda (Württ. Urkundenbuch 1, 228. Mihel, Michel = Groß).

Um 1100 erscheinen die Grafen von Laufen als hiesige Besitzer. Bruno (ein Sohn des Grafen Arnold von Laufen und dessen Gemahlin Adelheid), welcher 1102–1124 Erzbischof zu Trier war, stiftete im Jahre 1122 das Kloster Odenheim[31] und stattete es mit Gütern aus; unter anderen mit solchen in Gardaha, wozu sein Bruder Poppo von Laufen seine Zustimmung ertheilte.

Dieses Kloster, welchem Kaiser Friedrich I. im Jahre 1161 seinen hiesigen Besitz bestätigte[32], gelangte auch frühe in den Besitz des ganzen hiesigen Kirchenpatronats nebst Zugehörungen, und erhielt im Jahre 1190 ein Sechstheil, welches ihm das Wormser Nonnenmünster streitig machte, schiedsrichterlich zugesprochen; bei der hierüber ausgestellten Urkunde ist Cunrat plebanus ecclesie in Gartaha einer der Zeugen (Württ. Urkundenbuch 2, 268). Uebrigens erlitt solches Eigenthum des Klosters Odenheim eine Unterbrechung; das genannte Wormser Kloster hatte wenigstens im Jahre 1265 ebendieses Patronat sammt Zehnten, Grundstücken und Gerechtigkeiten in Händen, als es am 17. April d. J. all dasselbe für 300 Pfund Heller an das schon zuvor hier begüterte Stift Wimpfen verkaufte.

Nichts desto weniger erlangte das Kloster Odenheim baldige Wiedereinsetzung in seinen Besitz; um solchen sowohl hier als auch überhaupt beschirmt zu wissen, übergab es sich dem Kaiser Friedrich II. und dem Reich in die Vogtei, welches Verhältniß jedoch laut Zusage Kaiser Heinrichs (VII.) vom 9. September 1232 nicht zur Verpfändung der Klostergüter und namentlich auch Großgartachs mißbraucht werden sollte (Notizenblatt zum Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen 1851, 310).

---

30 Dasselbe ist auch mit dem Garta, Gartha, Gartaha des Hirschauer Coder der Fall (s. S. 112 ed. Stuttg.).

31 Seit 1495 weltliches Chorherrnstift, dessen Sitz 1507 von Odenheim nach Bruchsal verlegt wurde.

32 Württ. Urkundenbuch 2, 135, wo – neben Neggargardaha – Waltgartaha steht, welches auf Großgartach gedeutet wird. Letzterer Name erscheint, Walgartha geschrieben, auch im Cod. Hirsaug. 42b, wo jedoch gleich darauf (43b) Michelngartha vorkommt. Wenn nicht Großgartach selbst, so war Waltgartach jedenfalls ganz in der Nähe und muß dann ein abgegangener Ort sein.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Immerhin wies König Albrecht (1298 bis 1308) den Herdegen von Grindlach mit einem jährlichen Bezug von 100 Malter Frucht und 12 Karren Weines auf einen hiesigen Kloster Odenheimer Hof, gebot jedoch am 3. April 1308 dem Landvogt Konrad von Weinsberg, solche Abgabe nicht mehr einzufordern. Kaiser Ludwig verpfändete den 18. Juli 1330 an Albrecht Hofwart von Kirchheim mit der Vogtei über das Kloster Odenheim auch die hiezu gehörige über das Dorf Großgartach[33] und gestattete am 30. März 1338 die Uebertragung solcher Reichspfandschaft an den Bischof Gerhard von Speier (Remling, Urkundenbuch zur Gesch. der Bischöfe zu Speier. Aeltere Urk. 533, vergl. auch 570. 601. 647. 666). Sofort bestund die Reichsunmittelbarkeit Odenheims und seiner Güter meist nur in Ansprüchen, und die Streitigkeiten über das Schirmrecht endeten erst mit dem Vergleich, welchen das Stift Odenheim 1775 mit dem Hochstift Speier abschloß.

Nach dem Stift Odenheim[34] sind als unbedeutendere geistliche Besitzer zu nennen die Klöster Hirschau (12. Jahrh.), Maulbronn (erhält 1287 Antheil an der Kelter) und Schönthal (1416), ferner die Heilbronner Kirchenpräsenz zu St. Kilian (erkaufte 1418 den Straubenhof von denen von Bachenstein).

Von benachbartem Adel treffen wir außer der genannten Familie allhier begütert und berechtigt: die von Magenheim 1280, die von Weinsberg (Konrad von Weinsberg 1411 durch den Bischo Johann von Worms mit einem hiesigen Gute belehnt. Ludewig Reliq. 12, 572), die von Böckingen (trugen 1285 ff. den halben Weinzehnten an dem hiesigen Wartberg von den Grafen von Zweibrücken zu Lehen), die von Menzingen (vgl. oben), die von Venningen (Schwigger von Venningen verkauft 1397 Güter und Rechte an einen Heilbronner Bürger), die von Gemmingen (Lampadius, Beiträge zur Vaterlandskunde 75), die von Massenbach (erscheinen 1391 ff. als churpfälzische Lehensleute über einen Theil von Großgartach), die Nothaften (erhalten den 24. August 1505 von Herzog Ulrich von Württemberg einen Hof zu Lehen). Solches Activlehen des Herzogs, desgleichen auch eines die Greck von Kochendorf trugen, war 1504 an ihn durch Eroberung von der Churpfalz, an diese durch Kauf von den Herren von Weinsberg gekommen.

Die Herrschaft Württemberg, und zwar Graf Eberhard der Greiner (schon 1367 im Besitz hiesiger Einkünfte), erkaufte Theile des Ortes: 1376 23. Nov. für 200 Goldgulden von Conz Lutwin und dessen Bruder Stephan, den Kirchherrn zu Beihingen am Neckar, Heilbronner Bürgerssöhnen, und 15. Dezember für dieselbe Summe von deren Vater, 1379 31. Mai für 250 Goldgulden von Peter von Stetten von Hall, welcher seine Schwiegermutter Bernhardine zu Großgartach beerbt hatte. Zur Beilegung der Späne, welche zwischen Württemberg und Odenheim[35] entstunden, wurden 1428 die hiesige

---

33 Zeitschrift für Archivkunde 2, 482. Eine solche kaiserliche Verfügung konnte irrigen Anlaß geben, in Großgartach ein ursprüngliches Reichsdorf zu vermuthen, für welches der Ort allgemein gilt (Dacheröden, Staatsrecht der freien Reichsdörfer 1, 140 und die dort angeführten Schriften, Zeitschrift a. a. O. 2, 452). Urkundlich beweisen läßt sich diese ursprüngliche Stellung des Dorfes keineswegs.

34 Solches erkaufte noch Güter 1397, 1403 von den von Venningen, 1404 von Eberhard von Menzingen, 1407 von Conrad von Witstett, 1409 von Hans von Adelsheim, 1429 von den von Massenbach.

35 Dieses erkaufte noch 1403 von Diether von Venningen seinen Theil der Vogtei für 65 fl. und 1404 von Eberhard von Menzingen seine hiesigen Güter und Gülten und ¼ der Vogtei für 750 fl.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Vogtei und deren Gefälle getheilt. Ersteres bekam hievon ein Viertheil, letzteres drei Viertheile. Während ersteres den Schultheißen[36] drei Jahre nach einander setzen durfte, stund dieses Recht dem letzteren nur auf ein Jahr zu (Reyscher, Statutarrechte 516). Die hohe Gerichtsbarkeit gehörte Württemberg[37], wie in dem neuen Vertrag, von 1513, ausdrücklich anerkannt wurde. Im letztern wurde über die gemeinschaftliche Erwählung der Richter das Nähere bestimmt. Die Appellationen in bürgerlichen Sachen sollten an das württembergische Hofgericht, die wegen gerichtlicher Strafen an die beiderseitigen Amtleute gehen (Reyscher a. a. O. 530 ff.). Im Jahre 1545 wurde unter hauptsächlicher Mitwirkung der württembergischen Regierung eine Vogtsordnung erlassen (Reyscher a. a. O. 536). – Durch Landtagsabschied vou 1618 wurde der württembergische Antheil dem Lande einverleibt (Landesgrundverfassung 383). – Dem Herzog Carl von Württemberg brachte bei dessen Regierungsantritt im Jahre 1733 dieser Theil eine Huldigung dar, indem er eine Medaille hiezu schlagen ließ (Binder 437).

Der Odenheimer (Ritterstift Bruchsaler) Antheil kam mit dem Ritterstift Bruchsal selbst im Jahre 1803 an Baden. Nun war Großgartach ein Condominat von Württemberg und Baden, von letzterem aber bereits im Staatsvertrag vom 17. Oktober 1806 (Pfister, geschichtl. Entwicklung des Staatsrechts von Baden. Suppl. 73) an ersteres vollständig abgetreten.

Großgartach wurde sofort Sitz eines Amtmanns unter dem neuen württembergischen Oberamte Kirchhausen, bis dieses am 26. April 1808 aufgelöst wurde. Aus diesem Anlaß wurde es 1808 dem Oberamt Brackenheim einverleibt; 1811 kam es zum Oberamt Heilbronn.

Der Reinwald und der Taschenwald nordwestlich auf hiesiger Markung wurde erst 1846 durch Staatsvertrag mit Baden an Württemberg abgetreten (Württ. Reg.-Bl. 1846. S. 128. 129).

An hiesiger Kirche (Würdtwein Nov. subs. 3, 310) bestund eine Frühmesserei, 1379 von der Gemeinde gestiftet und begabt; die Besetzung stund dem Kloster Odenheim zu. Mitten im Orte (wo jetzt das Gemeindebackhaus) stund eine Marienkapelle, welche einen eigenen Caplan hatte. Die Reformation, welche diese Frühmesserei und Caplanei aufhob, wurde 1535 eingeführt. Kurz zuvor, 1531, war die Caplanei zur h. Elisabeth an hiesiger Pfarrkirche der Stiftskirche zu Bruchsal einverleibt worden. Das Stift Bruchsal ernannte bis zu seiner Aufhebung den Pfarrer aus den Candidaten, welche in Württemberg das Pfarrexamen bestanden hatten, und Württemberg hatte das Bestätigungsrecht. Die Jurisdictio ecclesiastiea war von jeher ganz württembergisch, was heut zu Tage auch der ganze Pfarrsatz ist.

Aus den besonderen Schicksalen des Ortes heben wir folgende hervor:

---

36 Die frühest bekannten Träger dieses Amtes sind Dietmar 1265, Hartmut 1285.

37 Die Uebelthäter wurden nach Brackenheim geführt. Reyscher a. a. O. 549, wo Auszüge aus dem Lagerbuch von 1606.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

1504 zog Herzog Ulrich von Württemberg im Kriege gegen die Pfalz, nachdem er Weinsberg erobert hatte, im September von Großgartach, das sich ihm ergeben hatte, aus, und nahm Gochsheim weg.

1525 im Bauernkrieg fand Jacob Rohrbach aus Böckingen wenig Zuzug aus Großgartach, als er diesen Ort überwältigte. Dieser Zuzug benahm sich aber so, daß die Gemeinde später 333 fl. Entschädigung an Württemberg entrichten mußte, obgleich die Mehrzahl der Einwohner ruhig geblieben war.

1534 am 12. Mai betrat Herzog Ulrich von Württemberg wieder nach 24 Jahren sein Herzogthum, und zwar zuerst in Großgartach. Er kam mit dem Landgrafen Philipp von Hessen an der Spitze eines Heeres vom Odenwalde her über Neckarsulm und Neckargartach und übernachtete in Großgartach, nachdem noch an demselben Tage die Spitze der hessischen Reiterei bei dem Landthurm zwischen Großgartach und Nordheim mit einer Abtheilung der Kaiserlichen, welche sich in Laufen gesammelt hatten, ein Gefecht hatte. Großgartach war Hauptquartier, und am folgenden Tage besiegte Ulrich und Philipp die Kaiserlichen in der Schlacht bei Laufen, und Ulrich hatte sein Herzogthum wieder gewonnen.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wüthete wiederholt die Pest, namentlich 1564, 1596–1598, im ersteren Jahre starben 44, im Jahre 1596 106 Personen.

1621 forderte Graf von Mansfeld 25,000 fl. Contribution. Die Großgartacher zahlten 7000 fl. und baten den Herzog um Abhülfe. Dieser ließ die 7000 fl. auf sich beruhen, weil die Großgartacher sein Wappen abgerissen hätten, doch schützte er sie, daß sie nicht weiter bezahlen mußten, nachdem sie erklärt hatten, sie hätten aus Unverstand gefehlt, und nachdem sie das Wappen wieder angeschlagen hatten.

Im Jahre 1626 starben 371 Personen, meist an der Pest.

1629 ward wieder der katholische Gottesdienst abgehalten. Bald darauf aber schenkte Gustav Adolf, König von Schweden, den Bruchsalschen Antheil seinem Obersten Bernhard Schaffalitzky, der den evangelischen Pfarrer wieder einsetzte und durch seinen Heiligenpfleger besolden ließ.

1634 änderten dieß wieder die Kaiserlichen, welche nach ihrem Siege bei Nördlingen das Ritterstift Bruchsal einsetzten. Der neu eingesetzte Amtmann ließ aber den evangelischen Pfarrer aus Dürrenzimmern, wovon Großgartach von 1635–41 Filial war, in Großgartach nicht predigen, denn den Stiftsherren gebühre das Nominationsrecht, und es hätte sich kein Pfarrer bei ihnen gemeldet.

Die meisten Einwohner waren nach Heilbronn geflüchtet. 1641 bis 1649 war Großgartach mit der Pfarrei Obereisesheim verbunden, und der Pfarrer von Obereisesheim wohnte in Heilbronn, wo die Großgartacher den Gottesdienst besuchten. Erst 1649 erhielt Großgartach wieder einen Pfarrer.

1675, April (Gründonnerstag), entstand in Großgartach aus Unachtsamkeit eine Feuersbrunst, welche in 3 Stunden den größten Theil des Fleckens in Asche legte.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Im Jahre 1693 fanden Cantonnements der Franzosen statt; 1701 8. Oktober lagen bei Großgartach Zantbekische Husaren, 1702 16. August Forgatsche Husaren und das Hauptquartier.

1704 am 8. Juni stand hier ein Theil der englischen Infanterie und Marlborough selbst, desgleichen nach dem bei Höchstädt am 13. August erfochtenen Sieg ebendieser General am 2. Sept. d. J. (Marlborough Lettres and dispatches I, 301. 446).

1734 war Lager der kaiserlichen Armee bei Großgartach.

1742 2. Februar lagen Franzosen in Großgartach und Gegend.

1799 29./30. August wollten die Franzosen plündern. Sie zogen sich aber zurück, als Sturm geläutet wurde.

1805 im Oktober hatte Großgartach viele Franzosen im Quartier, und in den folgenden Kriegen bis 1816 hatte es wie die ganze Gegend viel Quartier und Kriegskosten zu tragen.

Bis zur Ablösung hatten am großen Frucht- und Weinzehnten Odenheim 5/6, das Stift Wimpfen 1/6, am kleinen und am Blutzehnten Odenheim 3/6, Wimpfen 1/6, der Pfarrer 2/6.

Der Wartthurm auf dem Heuchelberg mit einem Eingange in einem oberen Stocke ist von Eberhard im Bart erbaut worden. Die Grafen von Württemberg mußten sich aber 1483 gegen das Stift Odenheim verschreiben, daß der Wartthurm diesem unschädlich sein solle.

Da man von diesem Höhenpunkte aus die Wartthürme bei Heilbronn und Besigheim, und nach Wunnenstein, Sternenfels, Michelsberg, Steinsberg schauen kann, so war schon vorher ein Thurm auf diesem nördlichen Theile des Heuchelbergs, der deswegen schon lange auch der Wartberg bei Großgartach genannt worden ist.

Horkheim,

Gemeinde III. Classe, Pfarrdorf, mit 569 evang. Einwohnern und 72 Israeliten, zur Synagoge Sontheim gehörig.

Dieses reinliche Dorf ohne oberirdisches Quellwasser, aber reichlich versehen mit Pumpbrunnen, die gutes Wasser liefern, liegt Klingenberg gegenüber, wo eine Fähre über den Neckar führt an einer grünen Aue, die bei Hochgewässern vom Neckar überschwemmt wird, der zuweilen auch die untersten Häuser des Dorfes erreicht.

Es hatte bis vor wenigen Jahren oben und an der Neckarseite kleine Thorthürme.

Das Rathhaus steht an der Nordseite der Straße, welche diese zwei Thore verbindet, und wurde im Jahre 1768 erbaut.

Eine Straße führt von da südlich zu einer Burg, welche an der südwestlichen Ecke des Dorfes liegt, und durch sehr tiefe Gräben, durch Zwinger und starke Mauern schwer zugänglich war. Der sehr starke viereckige Thurm ist wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert. Dem, der sich für Gebäude des Mittelalters interessirt, verschafft der Anblick dieser Burg das Bild einer starken sogenannten Wasserburg.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Jenseits des östlichen Burggrabens liegt der Kirchhof mit den Resten einer alten Begräbnißkapelle, an welcher das Wappen der schwäbischen Ritterfamilie der „Lemblein oder Lämlin," das aus einem blauen Schilde, darüber ein Helm, worauf ein blaues Kissen und blau und weißen Helmdecken, besteht. Im Schilde und auf dem Kissen steht ein weißes Lamm mit weißer Fahne, in welcher ein rothes Kreuz.

Am Kirchhof stehet die Kirche mit Thurm, und unweit davon das Pfarrhaus. Kirche und Thurm sind sehr einfach und bieten nichts merkwürdiges dar.

Die Kirche wurde im Jahre 1610 unter Herzog Joh. Friedrich von Württemberg erbaut, der Thurm ist älter. Im Erdgeschoß enthält er das Chor der Kirche. An der nördlichen Wand des Chors steht ein steinernes Epitaphium von 1596 mit dem Wappen der Lemblin und von Venningen (2 Zepter). S. unten 1596.

An der Kirchhofsmauer ein Epitaphium vom Jahre 1563 mit den drei Wappen der Lemblin, von Rinderbach und von Gemmingen.

Der Thurm mußte von dem Ertrag des großen Zehnten in baulichem Stande erhalten werden, wenn er aber ganz neu wieder erbaut werden mußte, so muß die Gemeinde die Kosten tragen.

In einem Communicantenregister (eingetr. 1686) steht vornen an der inneren Seite des Einbands die Abschrift eines wirklich nicht mehr recht leserlichen Epitaphiums im Chor: Anno Domini 1596 uf den 22. Tag Decembris starb der Edel und Vest Philip Christoph Lämblin von Thalheim zu Horkheim, welchem u. s. f.

Anno Domini 1585 uf den 24. Tag Septembris starb die Edle und Tugendsame Frau Anna Maria, gebohrne von Venningen, deß Edlen und Vesten Philip Christoph Lämblins erster Gemahl, deren u. s. f.

Die Kirchenbücher reichen blos bis 1666. Der erste Eintrag im Taufbuch ist der eines Mädchens, dessen Eltern sind Junkher Wilhelm Ludwig Seybold von und zu Horkheim und Frau Susanna geborne von Hallweil. Diese ist im Jahre 1684 Wittwe, wo sie, als solche, unter Taufpathen eingetragen ist. Im Jahre 1701 steht sie wieder unter den Taufpathen eines Kindes, dessen Eltern sind: der Reichsfrey Wohlgebohrne Herr Ferdinand Johann von Engelbronn und Frau Mutter Maria Elisabetha Seyboldin von und zu Horkheim; dieser Herr von Engelbronn findet sich sodann öfter im Taufbuch.

Im Jahre 1727 finden sich sodann als Eltern eines Knaben: Carl Friedrich Johann Ernst Christian von Schütz und Frau Johanna Ludovika Regina geb. von Engelbronn, und unter den Taufpathen steht: Maria Elisabetha von Engelbronn geb. von Seybold nati avia. Von dort an finden sich im Taufbuch keine auf die Schloßbesitzer bezügliche Notizen mehr; dagegen steht im Copulationsbuch vom Jahre 1762 Herr Johann Heinrich Elieser Buhl, churpfälzischer Kriegsrath, und Jungfer Henrika Ludovika, Herrn Ferdinand Heinrich Wölffings Herzogl. Württemberg. Hofraths eheliche led. Tochter, copulirt mit Herzogl. Würtemberg. gnädigster Erlaubniß ohne Proclamation und wegen Unpäßlichkeit nach Herzogl. gnädigster Dispensation im Schloß den 3ten May.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Klingenberg (welches 1642–1647 ein Filial von Horkheim war) gegenüber liegt eine große Kiesbank, wo Schiffe gebaut und ausgebessert werden, denn Horkheim ist die Heimath mehrerer Schiffer, von denen jetzt einige bis Holland fahren.

Auf den übrigen Seiten umgibt ein Obstwald das Dorf, und weiterhin liegen die Aecker, welche im milden Heilbronner Thale und auf wärmehaltenden Muschelkalkfelsen gelegen, mit denen bei Laufen zuerst in Württemberg den Sicheln der Schnitter entgegen reifen.

Die Weinreben auf den Terrassen des Muschelkalkes am rechten Schozachufer geben einen guten Wein.

So leben die Einwohner von Feld- und Weinbau und von der Schifffahrt. Sie zeichneten sich längst durch geordnete Haushaltung und Sparsamkeit vor vielen anderen aus, was die schöne Folge hat, daß sich in Horkheim sehr wenige Arme und gar keine Bettler vorfinden.

Zwei Horkheimer, Philipp und Christof Gmelich, siedelten sich in Amsterdam an, wo sie als wohlhabende Leute starben und der Stiftungspflege ihres Geburtsorts 3000 fl. vermachten.

Als noch die Niederungen am Neckar sumpfig waren und allzudichte Urwälder die weiterhin liegenden Berge bedeckten, siedelten sich die Römer auf diesen sonnigen Fluren an.

Auf den Aeckern nahe bei dem jetzigen Dorfe gegen Sontheim zu wurden noch ums Jahr 1820 Grundmauern römischer Gebäude mit Ziegeln, Heizröhren, Münzen ausgegraben.

Auch auf einem Acker, „im Gutedel“ genannt, fand man römische Mauerreste, und in den 1780er Jahren in einem Weinberge zwischen Neckar und Schozach bei der sogenannten Hohle römische Gräber mit feinen Thongefäßen und ungefähr 300 röm. Münzen, die nach Stuttgart geschickt worden sind.

Von Böckingen her über Klingenberg führte eine Römerstraße auf dem Rücken zwischen dem Neckar und der Schozach, die man jetzt den grasigen Weg heißt, gegen den Landthurm zwischen Laufen und Schozach.

Dort theilte sie sich, die eine führte ostwärts über Wüstenhausen, wo sie Heerstraße heißt, nach Oehringen, die andere südlich über den Izingerhof nach Großbottwar.

Horkheim kommt, als Horegeheim, erstmals im Jahre 976 vor unter den Orten, wo das Kloster Mosbach Besitzungen hatte, in der Urkunde, worin Kaiser Otto II. das genannte Kloster dem Hochstift Worms vergabte (Württ. Urkundenbuch 1, 221).

Allhier bestunden adelige Güter. Wahrscheinlich, wiewohl nicht aus bestimmten Besitzungen erweisbar ist, daß die von Horkheim, welche im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts öfters genannt werden und ihr Erbbegräbniß im Augustinerkloster in Gmünd hatten, von diesem Horkheim stammten, wenigstens gibt es sonst keinen Ort dieses Namens in weiter Umgegend. Wilhelm von Horkheim wurde 1462 mit dem Grafen Ulrich von Württemberg in der Schlacht von Seckenheim gefangen genommen

Stadtarchiv Heilbronn 2008

und starb 1470. Melchior von Horkheim, württembergischer Vasall und Bürger zu Gmünd (Steinhofer 2, 835. 912, vgl. 3, 344), † 1485, hatte zu Söhnen Veit und Melchior. Ernst von Horkheim war 1519 unter den Rittern Herzog Ulrichs, welche schmählich das Tübinger Schloß übergaben.

Württemberg hatte schon frühe festen Fuß allhier gefaßt. Im ältesten württembergischen Lehnbuch erscheint der Ort unter dem Jahr 1344 folgendermaßen: „Reinhart von Höfingen hat zu Lehen empfangen Horkheim, die halbe Burg und wohl auf 80 Morgen Ackers in allen Zelgen, und die Lehen rühren von Lichtenberg. Johann von Nipperg die Fischenzen zu Horkheim, die seines Vaters waren und Lehen sind von der Herrschaft Lichtenberg.“ Im Jahre 1406 eignete Graf Eberhard von Württemberg dem Hans von Urbach Güter und Gülten gegen Auftragung anderer. So erhielt auch Seifried Osterbronn von Riexingen 1437 einen Hof in Horkheim, welchen er von Württemberg zu Lehen trug, von dieser Herrschaft geeignet (Steinhofer 2, 798). Einen hiesigen Hof verpfändeten unter anderem den 17. Januar 1436 die Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg an Albrecht Spät. Dagegen war Horkheim ausdrücklich ausgenommen gewesen, als im Jahre 1432 dieselben Grafen mehrere benachbarten Besitzungen an Hans von Helmstädt versetzten (Steinhofer 2, 760). – Noch am 5. April 1602 erkaufte Herzog Friedrich von Württemberg für 5300 fl. einige Güter und Rechte von Georg von Rinderbach und Rudolf von Westerstetten.

Als Veste bestund und steht noch ein Wasserschloß, einst durch Graben schwer zugänglich, welches die Lemlin von Thalheim, Heilbronner Patricier, so viel man weiß schon 1470 Volmar Lemlin, † 1476, von Churpfalz zu Lehen trugen und worüber Württemberg, welches übrigens der s. g. Burgherrschaft nie die hohe Gerichtsbarkeit zugestanden hatte, erst 1806 in Folge des Preßburger Friedens die Oberlehns- und Landesherrlichkeit in Anspruch nahm.

Horkheim war in alten Zeiten ein „Freifleck“ und war lange noch von der württembergischen gemeinen Landsteuer befreit, nur zur Türkenhilf mußte es beitragen.

Hans Lemlin wurde den 19. Sept. 1532 in des Reiches Zug von den Türken erlegt, wie eine Inschrift in hiesiger Kirche besagt. In seiner Familie vererbte sich das Gut, bis am 25. April 1622 Valentin Lemlin Schloß und Güter zu Horkheim an den württembergischen Oberstlieutenant Georg von Seybold verkaufte. Dieser zeigte dieß am 22. Dezember 1623 dem Ritterkanton am Kocher an mit der Erklärung, daß er davon seine Steuer in die Kantonskasse zahlen wolle. Im März 1686 richtete dieser Ritterkanton an Churpfalz die Bitte, das Lehen für Johann von Seybold in ein Kunkellehen zu verwandeln, was auch bewilligt wurde, und so kam das Rittergut durch seine Tochter Marie Eleonore an deren Gemahl Hans Ulrich von Remchingen, † 1690 als württ. Rittmeister und Canton Neckarischer Rath und Ausschuß.

In den 1770er Jahren war dasselbe bereits an Johann Heinr. Elisar Buhl, churpfälzischen Kriegsrath (geb. 20. Nov. 1720), gekommen und sofort blieb die Familie von Buhl im Besitz, bis der württ. Major Georg von Buhl 1828 Burg sammt

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Zugehör (Vorhof, Baumgarten, Wiesenplatz) an den Landwirth Dietrich Habold verkaufte.

Die Besitzer derselben hatten mehreren Judenfamilien Schutz- und Wohnrecht in ihrer Burg ertheilt. Letztere vermehrten sich so, daß sie aus Mangel an Raum in den ärmlichsten Gelassen wohnen mußten, und so oft zur Zeit des Herzogthums Württemberg Juden aus der Burg das Dorf Horkheim betraten, mußten sie einen Leibzoll entrichten. Sie waren daher sehr froh, als auch die Burg württembergisch wurde, und erkauften nun im Dorfe selbst sich Wohnhäuser.

Was das Kirchliche betrifft, so bestund hier im 15. Jahrhundert eine Heilig-Geistkapelle (Würdtwein Subs. 5, 371). Der Pfarrsatz gehörte vor 1552 dem Deutschorden und wurde in diesem Jahr von Herzog Christoph von Württemberg eingetauscht (Sattler Herz. 4. 49).

Von benachbarten Klöstern machte das Clarakloster in Heilbronn 1483 allhier einen Gütererwerb.

Aus den Geschicken des Ortes ist zu erwähnen, daß im Jahre 1693 70,000 Franzosen zwischen Klingenberg und Großgartach ein Lager bezogen hatten und am 26. Mai aus 100 Kanonen von den Höhen herab die deutsche Armee beschossen; letztere hatte sich unter ihrem Feldherrn, dem Markgrafen Ludwig von Baden, auf dem rechten Neckarufer aufgestellt. Am 27. rückten 5 Bataillone Franzosen durch den Klingenberger Hohlweg an den Neckar herab, um mit Hülfe eines auf demselben herabschwimmenden Floßes eine Ueberfahrt zu erzwingen. Allein eine Abtheilung Bayern zog mit klingendem Spiele und Kanonen an die Furth bei Horkheim, errichtete im Angesicht des Feindes eine Redoute und beschoß daraus die Franzosen jenseits des Neckars so muthig, daß diese sich zurückziehen mußten, den Plan, den Neckar hier zu forciren, aufgaben, und dann bei Laufen über die Brücke zogen. Die Umrisse dieser Erdschanzen sind noch sichtbar.

Bis zur Ablösung hatte der Staat den Zehnten zu beziehen und zwar den großen als Nachfolger der Commende Heilbronn. Pfarrer und Schulmeister wurden aus einem Theile des Ertrags des großen Zehnten besoldet, der Pfarrer hatte den kleinen Zehnten von Gerste, Einkorn, Erbsen u. s. w.

Geld und Fruchtgefälle bezog der Staat aus dem Storren-, Stauden-, Merklins-, Münzings-, Spital-, Mönchs-, Nonnen-, großen und kleinen Präsenz-, Diezen- und Heiligen-Hof. Die Güter aus den 4 erstgenannten Höfen waren auch noch handlohnpflichtig. Der Heilbronner Spital aus 2 Lehenhöfen; das von Gemmingensche Rentamt zu Thalheim bezog einige Gülten und Landachten. Horkheim gehörte früher zum Oberamt Weinsberg, und wurde von diesem gegen Wimmenthal, das bis 1803 dem Kloster Schönthal, von da an zum Oberamt Heilbronn gehört hatte, 25. April 1807 an dieses Oberamt abgetreten.

Kirchhausen,

Pfarrdorf (seit 2. Sept. 1833 in der) II. Classe, mit 1201 katholischen und 20 evangelischen Einwohnern (letztere nach Biberach eingepfarrt).

Kirchhausen liegt an beiden Seiten der Landstraße, welche von Heilbronn über Fürfeld und Sinzheim nach Heidelberg führt, in einem von Hügeln umgebenen Thale. Mitten im Dorfe an dieser Landstraße steht die neue Kirche mit dem 1468 erbauten viereckigen Thurme, und nicht weit davon das Schloß, in welchem die Amtleute wohnten (s. unten), und das jetzt die Gemeinderathsstube, Schulen und Gefängnisse enthält.

Weiter unten liegt eine Mahlmühle mit 3 Gängen am Kehlenbach, der auf Kirchhausener Markung entspringt.

Der Namen eines Hügels zwischen Kirchhausen und Bonfeld „auf der Wart“ weiset darauf hin, daß hier einst ein Wartthurm stand.

Auf ursprünglich gräflich Calwische Herrschaft in diesen Gegenden weist hin der Besitz einer Nebenlinie dieser Grafen, der Grafen von Vaihingen. Solche hatten die Oberlehensherrlichkeit über einen Haupttheil, welcher im 14. Jahrhundert von ihnen an die Grafen von Württemberg überging.

Der hiesige Ortsadel, die Herren von Kirchhausen, trugen das adelige Hauptgut von diesen Grafen zu Lehen: von den Grafen von Württemberg bereits in der Mitte des 14. Jahrhunderts Eberhard von Kirchhausen und sein Bruder Beringer je die halbe hiesige Burg (Sattler Grafen 4 Beil. Nr. 61 S. 270) und es wurde in diesem Besitz – ersterer von seinen Söhnen Gerhard (welcher auch ⅓ der Burg Hohenstein als Lehen besaß) und Werner, letzterer von seinem Sohne Wilhelm beerbt.

Genannter Gerhard starb kinderlos und sein Bruder Werner verkaufte die halbe Burg Kirchhausen an Kunz Otter. Dieser wurde 1370 damit belehnt und vererbte wenigstens einen Theil dieses Besitzes auf seine Nachkommenschaft bis zu Anfang des 14. Jahrhunderts.

Von obigem Wilhelm ging dessen Besitz auf die Steub von Thalheim über, aus deren Familie Hans von Stein zu Arneck die Tochter Gerhards von Thalheim, welcher zu Gunsten hiesiger Lehensbesitz 1403 zum Kunkellehen gemacht wurde, heirathete. Durch diese Verbindung gewann letzterer hier festen Fuß; bereits am 27. Dezember 1417 wurde er von Württemberg mit einem Vogteiantheil und mit Gütern belehnt (Scheffer 41), und im Jahre 1421 erkaufte er von Wolf Otter noch dessen Antheil.

Neben solchen Familien waren die von Münchingen und die von Helmstatt Theilhaber am Orte. (Peter von Helmstatt wurde 1392 als Träger seiner Hausfrau Margarethe von Thalheim mit mehreren Gütern, worunter 450 Morgen Ackers, von Graf Eberhard dem Milden von Württemberg belehnt.) Churpfalz hatte allhier Leibeigene, welche zur Burg Steinsberg bei Sinzheim dienstbar waren (Widder Churpfalz 2, 145). Den Besitz Aller überwuchs der des Deutschordens. Dieser Orden erkaufte 1426 von Eberhard von Angeloch und dessen Gemahlin Anna von Rosenberg ⅓ des Großzehnten und einen Antheil am Kleinzehnten, desgleichen einen Hof für 910 fl., 1432 den 17. Juni von Heinrich von Helmstatt und seiner Gemahlin Elisabeth von Wolmershausen ihren Antheil an der Burg und ½ des Gerichts im Dorf, auch 4 Höfe etc. für 215 fl., wozu Graf Ludwig von Württemberg die lehensherrliche Erlaubniß ertheilte, 1433 von Peter von Thalheim Edelknecht und Volmar Lemlins Kindern zu Wimpfen ⅓ am großen und einen Theil des kleinen Zehnten für 900 fl., 1448 von den Curatoren der Kinder Konrads von

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Weinsberg den Otterhof für 345 fl. Hans von Stein hatte dem Orden zunächst 1422 einen Hof, 1435 aber all seinen hiesigen Besitz, auch seinen Antheil an Burg und Burgstall für 1400 fl. unter Vorbehalt des Wiedereinlösungsrechtes verkauft und begab sich am Ende dieses Rechtes zu Gunsten Eberhards von Neipperg. Darauf verzichteten 1486 Eberhard und Wilhelm von Neipperg gegen ihren Bruder Reinhard Deutschordensmeister auf eben dasselbe Recht. Auf solche Weise kam der Ort völlig in den Besitz des Deutschordens und blieb demselben; denn die Versuche Herzog Christophs von 1555 und Herzog Ludwigs von 1570, das Lehen wieder einzulösen, blieben vergeblich.

Im J. 1805 im Kriege Napoleons und seiner Verbündeten gegen Oestreich nahm Württemberg im November von den Besitzungen des Deutschmeisters, Erzherzogs Anton von Oestreich, im Lande Besitz, und durch den Preßburger Frieden vom 26. Dezember 1805 fiel das Neckaroberamt Hornegg mit den Aemtern Gundelsheim, Heilbronn, Kirchhausen u. s. w. Württemberg zu. So wurde im November auch von Kirchhausen und Biberach Besitz genommen, und Kirchhausen der Sitz eines am 18. Juni 1807 neu gebildeten Oberamts, zu welchem die genannten zwei Orte und Großgartach, Sontheim, die Patrimonialämter Thalheim, Massenbach, Fürfeld, Bonfeld und Schweigern mit Massenbachhausen, Neipperg und Klingenberg gehörten. Durch Dekret vom 7. Juli 1807 wurde das Oberamt Kirchhausen dem Oberamte Heilbronn als Souverainetätsbeamtung untergeordnet (Reg.-Bl. von 1807 S. 105 u. 251), und durch Verordnung vom 26. April 1808 wurde das Oberamt Kirchhausen aufgelöst und der größte Theil, worunter Kirchhausen, dem Oberamt Heilbronn völlig zugetheilt.

Die hiesige Kirche war dem heil. Albanus geweiht. Pfarrsatz und zugehörige Güter wurden um 1333 dem Kloster Adelberg einverleibt, von diesen aber den 21. März 1393 ausgetauscht an den Grafen Eberhard den Milden von Württemberg (Steinhofer 2, 504), welcher an demselben Tage den Ritter Raban von Helmstadt und die Edelknechte Raban von Thalheim und Konrad Münch, genannt Rosenberg, in diesen Besitz einwies. Frühzeitig kam übrigens auch dieser Pfarrsatz an den Deutschorden (Schannat Ep. Worm. 2, 35), von dem er erst mit dem Dorfe selbst an Württemberg gelangte. – Der Verband der Pfarrei mit dem Bisthum Worms hörte 1817 auf, solche wurde damals vom Landcapitel Schweigern getrennt und jenem von Neckarsulm einverleibt. – Die Capelle zur heil. Dreifaltigkeit oberhalb der Mühle wurde von Joan Debatia, Beisitzer in Kirchhausen († 1718), gestiftet und am Dreikönigsfeste bis 1838 in Procession besucht; noch heut zu Tage ist sie Wallfahrtsort.

Außer dem obigen Kloster Adelberg erscheint von geistlichen Stiftungen das Stift Wimpfen im 13. Jahrhundert allhier begütert. Letzteres verlieh 1314 dem Helfrich von Thalheim, Ritter, Vogt in Kirchhausen, zwei Höfe in hiesiger Markung (Urk. in Darmstadt) und kaufte 1414 von Gerhard von Thalheim ein hiesiges Gut, welches später auch an den Deutschorden kam.

Das Dominicanerkloster in Wimpfen hatte hier einen Gülthof.

Unter dem Adel der Umgegend besaßen die von Gemmingen einen solchen.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Eine Viertelstunde von Kirchhausen, nahe an der Hipfelhofer und Großgartacher Markung, steht ein viereckiger Pfeiler, den man das „Annenkreuz“ nennt. Nach der Sage solle an dieser Stelle eine Kapelle von Juliana, Gemahlin des Ritters Ralf von Kirchhausen, der heiligen Anna geweiht gewesen sein. Die Stifterin solle einige Morgen Acker auf Großgartacher Markung geschenkt haben, von welchen die Besitzer den Meßwein zum täglichen Gottesdienste und alljährlich auf den Annentag sechs Wachskerzen von der Höhe eines Mannes zu liefern hatten, die bei der Feier des Stiftungstages in der Kapelle angezündet wurden. Bald nach der Kirchenreformation sollen die Großgartacher Gültleute Wachskerzen geliefert haben, die innen hohl und mit Schießpulver gefüllt waren, so daß während des Hochamtes am St. Annentage das Pulver sich entzündet und Meßpriester und Wallfahrer unter den Trümmern der Kapelle begraben haben solle.

1568 starb Emmerich Biegel, der letzte derjenigen Ordenspriester in Kirchhausen, welche die Pfarre und das weltliche Amt zugleich versehen haben. Von da an setzte der Deutschmeister besondere Pfarrer und besondere Amtleute ein.

1841 21. Juni wurde die alte St. Albankirche, deren Thurm im Jahre 1468 erbaut gewesen war, abgebrochen, zu einer neuen größeren an deren Stelle am 5. Oktober 1841 der Grundstein gelegt, und diese 1844 eingeweiht.

Die Kosten betrugen mehr als 30,000 fl., wozu die Gemeinde 4000 fl., und für Naturalprästationen 1300 fl. beitrug, das übrige vom Staat bezahlt worden ist. Die Plane wurden von dem Kgl. Kreisbaurath Abel in Ludwigsburg gemacht. Die Kirche ist im Rundbogenstyle erbaut.

Der Hochaltar ist von Kempter in Neckarsulm, das Altarblatt noch von der älteren Kirche.

Von Carl Rauth in Heilbronn sind die 2 Seitenaltäre mit Oelgemälden, eine Maria mit dem Christuskinde und den heil. Sebastian, von Pfeilen durchbohrt, darstellend, verschönert worden, wofür er aus der Ortsstiftungskasse 500 fl. erhielt.

1846 ward das Pfarrhaus mit einem Aufwande aus der Staatskasse von 3780 fl. erbaut.

Aus der Ortsgeschichte heben wir folgende Einzelnheiten hervor:

1525, kurze Zeit vor Ostern, als Jacob (Jäkle) Rohrbach aus Böckingen viele Unzufriedene und Beutegierigen in Flein, Sontheim u. s. w. um sich geschaart und Zuzug von allen Dörfern der Umgegend in einem Umkreise von 10 Stunden ausgeschrieben hatte, so gesellten sich aus Kirchhausen nur sehr wenige Unzufriedene zu ihm.

Jäklein und seine Bauern schrieben zuletzt noch an die Gemeinde, „sie sollen zu ihnen ziehen, oder sie würden verursacht, gegen ihren Leib, Leben, Hab und Güter zu handeln, wollen auch das Dorf in Boden verbrennen und was unter 7 Jahren erwürgen.“ Dieses Schreiben hatte jedoch keinen Erfolg, 10 Kirchhauser, die zu den Aufrührern gegangen waren, kamen bald wieder nach Hause. Nach der Aussage eines Zeugen in dem großen Prozesse, den man später den Aufrührern machte, hatten die

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Drohbriefe, die man nach Kirchhausen geschickt, darum ihren Zweck verfehlt, weil sich Niemand in Kirchhausen gefunden, der sie lesen konnte, man habe sie deshalb nach Großgartach schicken müssen, so daß sie durch ihre verspätete mündliche Verdolmetschung ihr erstes Feuer verloren (Jäger 2, 30. 31).

Der Deutschordensmeister Walther von Cronberg stellte aber in Kirchhausen selbst am 25. April 1527 einen Gnadenbrief aus. In demselben belobt er die Kirchhäuser wegen ihrer im Bauernkrieg bewiesenen Treue und Anhänglichkeit, und ertheilte ihnen folgende mehrere Vorrechte: Bei einem Auszug ins Feld sollten sie z. B. allerwegen den Vorzug haben. An drei Fastnachtstagen sollten jährlich Schmäuse die Männer und Weiber halten und hiezu von den Deutschordensgefällen in Neckarsulm und Gundelsheim ein Beitrag erhalten (Pfau 10–13). Noch vor wenigen Jahren bis zur Ablösung reichte auch das Kameralamt Heilbronn jedem neuvermählten Bürgerssohn und Bürgerstochter 6 Maas Wein, und jeder Bürgersfrau, wenn sie einen Knaben geboren, 6 Maas, wenn sie ein Mädchen geboren, 4 Maas Wein.

1570–1576 wurde das Schloß von dem Deutschmeister Heinrich von Bobenhausen erbaut, welches bis 1808 auf den Grund einer alten Wasserburg Sitz des Amtmanns war.

1799 im August war ein Scharmützel bei Kirchhausen zwischen den Franzosen unter General Ney und Czeklerhusaren und östr. Infanterie. Bald darauf bildete C. P. E. Freiherr von Nordegg zur Rabenau, Comthur und Oberamtmann zu Hornegg, einen Landsturm aus seinen untergebenen Förstern und Bauern, wozu Kirchhausen, Biberach, Sontheim u. s. w. Mannschaft zu stellen hatten. Die Kirchhauser drangen unter Anführung eines krummbeinigten Schreibers bis zum Kirchharder Wald vor, ergriffen aber die Flucht, als sie Soldaten sahen. Es waren Oestreicher, die sie in der Ferne für Feinde hielten. General Ney traf am Tage nach der Heimkehr der Bauern bei Kirchhausen ein, ließ auf der Warte Kanonen aufführen, und mehrere Kanonenkugeln über den Ort hin pfeifen. Eine Deputation der Ortsvorstände bat den General um Gnade, die er ihnen auch zürnend über den Commenthur, der die Bauern verhetzt habe, ertheilte, worauf er einige Stunden im Schlosse ausruhte, während seine Soldaten nach Heilbronn marschirten.

1832 kaufte die Gemeinde die Schäferei vom Staate um 17,000 fl. und den Hausener Wald, 1833 das Schloß, welches nach Auflösung des Oberamts im Kauf durch mehrere Privathände gegangen war, um 6500 fl. Für die Schäferei zahlt ein Beständer, der 500 Schaafe hält, 1200 fl. jährlich.

Bis zur Ablösung hatte der Staat den Zehnten aller Art auf der ganzen Markung, mit Ausnahme der zur Pfarrei Kirchhausen gehörigen Besoldungsäcker und der zehntfreien Güter des Biberacher Wittumshofs.

Das Wappen von Kirchhausen ist eine Pflugschaar und die Buchstaben K. H.

Neckargartach,

Pfarrdorf (seit 1842) II. Classe, mit 1511 evangelischen, 4 katholischen Einwohnern (letztere Filialisten von Heilbronn), und 15 Einwohner eig. Confession.

Wappen zwei Schlüssel in Form eines Andreaskreuzes übereinander gelegt (die Schlüssel St. Petri wie im Wormser Wappen).

Dieses Pfarrdorf liegt reizend am Neckar, wo der Leinbach (vormals Gartach) ausmündet. An der Westseite des Dorfes zog die Römerstraße hin (von Böckingen nach Wimpfen). 1830 wurden beim Graben eines Hausgrundes eine römische Grablampe und Thonund Glasscherben römischer Gefäße entdeckt.

Nicht ist zu ermitteln, wie oft das jetzige Neckargartach gemeint ist bei dem häufigen Vorkommen des Namens Gartach im Kloster Lorscher Schenkungsbuch, welches seit den 760er Jahren Besitzungen in einem Gartach erhielt.

Die erste, in Originalaufzeichnung erhaltene Nennung des ganzen Namens ist von 1161, in welcher Kaiser Friedrich I. dem Kloster Odenheim Besitzungen in Negger Gardaha unter anderen bestätigte (Württ. Urk.-Buch 2, 135). Der gegenüber den aufgezählten Schenkungen ziemlich späte Codex des Kloster Hirschau führt zwei Huben in Nekkergartha auf, welche schon früher, im Anfang des 12. Jahrhunderts, an das Kloster Hirschau gekommen waren; solches Kloster vertauschte 1438 den Grafen von Württemberg seine damaligen hiesigen Güter und Rechte.

In sehr alter Zeit gelangte die Oberlehensherrlichkeit an das Bisthum Worms, welches, so weit die Urkunden bekannt sind, 1323 die von Weinsberg damit belehnte (Ludewig Reliq. 12, 572). Diese übergaben Heilbronner Bürger (Patricier) -Familien Gebwin, Feurer und anderen die Nutznießung; 1339 kam es darüber zum Streit zwischen Feurer und Engelhard von Weinsberg, welchen Kaiser Ludwig durch sein Hofgericht am 24. November d. J. entscheiden ließ. Die Feurer durften die Nutznießung noch 8 Jahre haben (Jäger Heilbr. 1, 118).

1341 verkauften Engelhard von Weinsberg und seine Gemahlin Hedwig Neckargartach um 1200 Pfund Heller an die Stadt Heilbronn, doch sollte es von Weinsberg zu Lehen gehen und die Oberlehnsherrlichkeit des Hochstifts Worms fortbestehen; zur Uebernahme des Lehens sollte der Heilbronner Rath einen aus seiner Mitte zum Lehensträger bestellen.

Im Jahre 1441 erkaufte Heilbronn noch hiesige Rechte von den Herren von Weinsberg.

Die lehnsherrlichen Rechte dieser Herren kamen insbesondere mit der Herrschaft Weinsberg selbst um dieselbe Zeit durch Kauf an Churpfalz, 1504 durch Kriegseroberung an Württemberg, das von jetzt an die Heilbronner Bürgermeister mit Neckargartach belehnte.

Aus den Geschicken des Ortes heben wir folgende hervor:

Vor 1399 brannten Württemberger in Friedenszeiten das Dorf Neckargartach ab, welcher Schaden 1399 in einem Rechtsstreite zwischen Württemberg und Heilbronn auf 2000 fl. angeschlagen wurde.

1525 im Bauernkriege verstärkten auch Neckargartacher die Raubzüge der Bauern, und Hans Weldner (Wilmerhans) aus Neckargartach schlug lustig die Trommel dazu, als die Bauern die Adeligen zu Weinsberg durch die Spieße jagten. Da lagerte sich

Stadtarchiv Heilbronn 2008

aber 19./28. Mai Truchseß von Waldburg zwischen Fürfeld und Neckargartach, und setzte den Greueln der Bauern ein Ziel. Neckargartach mußte 700 fl. Strafe bezahlen und großen Schadenersatz, und Jäklein Rohrbach aus Böckingen und der Pfeifer aus Sindelfingen wurden am 20. Mai im Weidach bei Neckargartach mit langen Ketten an Bäume gebunden, und durch angezündete Holzstöße gebraten, bis sie todt niederfielen.

1622 brachte die Schlacht bei Wimpfen unsägliche Drangsale über Neckargartach. General Tilly's Bayern und Don Gonzalo Fernando de Cordoba's Spanier schlugen am 26. April bis 6. Mai den Markgrafen Fried. von Baden in die Flucht. Was fliehen konnte, eilte Heilbronn und Weinsberg zu. Als der Silberwagen des Markgrafen vor Neckargartach kam und man das Thor öffnen wollte, wurde der Schlüssel verdreht, so daß man mit der Axt öffnen mußte. So entstand ein Aufenthalt. Bayerische Reiter erreichten im Dorfe die Fliehenden, es kam zum Handgemenge, mehrere Wagen wurden verbrannt und viele Bauern flohen nach Heilbronn und Laufen. Am folgenden Tage fielen die Spanier haufenweise in das Dorf ein, Don Cordoba nahm sein Quartier in der äußeren Mühle und die Wohnung wurde ausgeplündert, Morgens zwischen 8 und 9 Uhr wurden zwei Scheuern beim Rathhause in Brand gesteckt, die Feuersbrunst dauerte bis den anderen Morgen um 4 Uhr und Nachmittags 1 Uhr begann sie wieder. Die Spanier warfen Brände auf Strohdächer, bis 181 Wohnhäuser, 119 Scheuern und 219 große Hütten und Stallungen in Asche lagen. Nur die Kirche, das Pfarrhaus, das Schul-, Thor-, ein Schmiedhaus und die Mühle blieben verschont. Die Spanier erbeuteten allein an Victualien 1137 Malter Dinkel, 105 Malter Korn, 205 Malter Haber, 25 Malter Erbsen, 17 Malter Leinsamen, 131 Fuder Wein, 153 Kühe, 99 Kälber, 31 Pferde, 27 Schaafe, 124 Schweine, 600 Gänse und 4000 Hühner, so daß der ganze Schaden auf 2 Tonnen Goldes geschätzt worden ist. Bauern, die löschen wollten, wurden niedergestoßen und zu Tode gemartert. An Frauen und Mägdlein, deren Namen noch im Heilbronner Archiv zu lesen sind, verübten die Spanier Schändlichkeiten, stellten sie dann auf die Köpfe und zerspalteten sie in zwei Hälften.

Württemberg gab nach dem Heilbronner Rathsprotokoll vom 22. Februar 1625 3388 fl. Brandsteuer.

Im weiteren Verlaufe des 30jährigen Kriegs wurde Neckargartach so wenig als die benachbarten Orte verschont. Er brachte durch Plünderung und Einquartierung, Theuerung und Pest auch diesem Dorfe großen Schaden.

1664 23. Februar kam Nachmittags durch Melchior Pfau's Backofen ein Feuer aus, das, von Wind getrieben, in drei Stunden 21 Häuser und Scheuern in Asche legte.

Kaum hatte sich der Ort wieder etwas erholt, als Kriege mit Frankreich ausbrachen. Die Franzosen besetzten die Festung Philippsburg und schrieben im Februar 1675 Lieferungen aus, daß nämlich Neckargartach 20 Malter Korn, 20 Malter Haber und an Geld 155 fl., Frankenbach 18 Malter Korn und 18 Malter Haber und 100 fl., und Böckingen ebensoviel liefern sollte. Ein Theil wurde auch sogleich geliefert, wegen des Restes baten die Einwohner um Frist bis nach der Aerndte. Diese wurde ihnen auch verwilligt. Demungeachtet zogen 500 französische Reiter, darunter die Hälfte Dragoner

Stadtarchiv Heilbronn 2008

mit Fusce-Röhren, von Philippsburg aus, brachen am Morgen des 7./17. August 1675 durch den Pfarrgarten in das Dorf Neckargartach ein, öffneten das Thor (denn die 4 Heilbronnische Dörfer waren mit Gräben, Zäunen und Thoren verwahrt), und als die Sturmglocke die Bauern herbeirief, so streckten die Dragoner sogleich 7 junge Bürger todt nieder und verwundeten 2 weitere gefährlich, plünderten in vielen Häusern, und sobald eines leer gewesen, zündeten sie mit einem Schuß in die Garben die Scheuern an und verjagten die Leute, welche löschen wollten, bis in 1½ Stunden 57 Wohnhäuser, 43 Scheuern, 14 Stallungen mit 42 Pferden, vielem Rindvieh, Getreide, Heu und Stroh u. s. w. verbrannt waren.

Fußfällig bat der Pfarrer Daniel Zükwolf aus Heilbronn für seine Gemeinde. Die Mordbrenner unter Anführung eines Königl. Commissärs mit Namen La Coupilliere erbarmten sich aber so wenig, daß sie sogar die an ihren Gliedern gelähmte Pfarrerin aus ihrem Krankenbette warfen, und den Pfarrer bis an das Schaafhaus schleppten und dort durch Schuß und Stiche ermordeten. Ein einziger Franzose wurde getödtet. Von Neckargartach zog die Bande nach Frankenbach.

1693 litt Neckargartach wieder viel durch die Franzosen, welche beim Abzuge auch die Kirchenglocke wegnahmen.

Der Aufruhr im 18. Jahrhundert.

1732 suchte der Heilbronner Senat auch in den der Stadt zugehörigen Dörfern einen gerechteren Steuerfuß einzuführen (denn bisher lag der Reiche, welcher liegende Güter im Werthe von 3- bis 4000 fl. hatte, doch nur mit 150 fl. in der Steuer, wie der ärmere Taglöhner auch). Darüber beschwerten sich einige Neckargartacher in Stuttgart. Württemberg hatte die Oberlehnsherrlichkeit über Neckargartach und belehnte einen der Heilbronner Bürgermeister mit dem Dorfe, und nach dessen Tode wieder einen Anderen. Hiefür mußte die Reichsstadt eine Abgabe an den württemb. Lehnhof entrichten. Schon Herzog Friedrich von Württemberg und später Herzog Carl wünschten, daß die Reichsstadt dieses Recht an sich kaufe, allein man verlangte so viel, daß sich Heilbronn zu einer so großen Kaufsumme für die Oberlehnsherrlichkeit nicht verstehen wollte. Dem Herzog Carl von Württemberg waren daher die Beschwerden der Neckargartacher willkommen, um von der Stadt einen größeren Kaufschilling zu erhalten. Württemberg gab daher auf die Klagen der Neckargartacher dem Heilbronner Senat zu erkennen, daß dieser die württembergischen Lehensunterthanen nicht über das Herkommen beschweren dürfe.

Vergebens stellte der Senat vor, daß die Neckargartacher keinen Grund zu einer Beschwerde hätten, denn die Steuern seien so gering, daß die uralte Georgy- und Martini-Beeten aus allen 4 Dörfern der Stadt nur 154 fl. betrügen,[38] eine Summe,

---

[38] *An directer Staatssteuer, aus Grundstücken, Gebäuden und Gewerben müssen jetzt (1. Juli 1861–62) dieselben 4 Orte an die württemb. Staatskasse entrichten:*

Böckingen	*2941 fl.*
Flein	*1993 fl.*
Frankenbach	*1422 fl.*
Neckargartach	*3093 fl.*
	9449 fl.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

welche jeder Bürger in Heilbronn auch zu bezahlen hätte, der ein steuerbares Vermögen von 26,000 fl. habe. An dem Aufwande der Reichsstadt zahlten nämlich die Bürger der Stadt 34/40, Neckargartach 2/40, Frankenbach 1/40, Böckingen 2/40 und Flein 1/40. Zudem hatte der Leibeigene den Sterbfall mit 5 pCt. des mäßig angeschlagenen Vermögens, eine Leibsbefreiung auf 3 pCt. und jährlich eine Leibhenne zu entrichten. Auf diese Weise hatte Neckargartach für Alles jährlich 400 fl. bis 600 fl. zu bezahlen.

Nachdem sich Bürger und Bauern von den Folgen der Kriege erholt hatten, suchte 1733 der Heilbronner Senat die Kriegsschulden nach und nach wieder zu tilgen, und legte 1 kr. Ohmgeld auf jede Maas Wein, worüber sich Neckargartach ebenfalls in Stuttgart beschwerte.

1738, als der Land-Commissär den Auftrag erhielt, ein neues Leibeigenschaftsbuch in Neckargartach anzulegen, weil das alte voll geschrieben war, so protestirten die Einwohner in Neckargartach und bedrohten den Land-Commissär. Der Senat fand sich genöthigt, fünf der Rädelsführer verhaften zu lassen; aber Württemberg verlangte deren Loslassung. Der Senat gab nach, wandte sich aber um Schutz in seinem Besteuerungsrechte an den kaiserlichen Hof, welcher erkannte, daß nicht der württembergische Lehenhof, sondern der kaiserliche Reichshofrath zu entscheiden habe.

Inzwischen machten viele Truppenmärsche und andere Kriegskosten die Erhöhung von Steuern nothwendig. Neckargartach beschwerte sich abermals in Stuttgart; kaiserliche Dekrete unterstützten aber den Senat, die Steuerverweigerer wurden exequirt und am 1. Januar 1748 rückte eine Executionsmannschaft, nämlich eine Compagnie Musketiere und 25 Dragoner vom schwäbischen Kreis-Contingent in Neckargartach ein, und blieben bis 14. August daselbst.

Der Schulmeister und Gerichtsschreiber Joh. Phil. Hagner hatte sich an die Spitze der Querulanten gestellt, bei dem man später über den Aufruhr ein förmliches Tagebuch, Concepte und Abschriften fand.

Nun wandten sich die Unzufriedenen an das Reichskammergericht, welches sie mit ihrer Beschwerde abwies, und ein kaiserliches Rescript vom 30. Okt. 1748 entsetzte Hagner seiner Stellen. Dieser ging mit anderen Neckargartachern selbst nach Wien, übergab dort eine Vollmacht mit 101 Unterschriften und bat den Reichshofrath, ihn wieder einzusetzen und die Neckargartacher zu schützen. Der Senat stellte dagegen vor, man werde ihm doch nicht zumuthen, dem Haupträdelsführer, der die Jugend mit aufrührigen Grundsätzen ansteckte, auch noch zu besolden.

Ein kaiserliches Patent vom Jahre 1751 ordnete Execution wegen der Abgaben an: als Provisor Vogel zum Schulmeister ernannt wurde, protestirten die Rebellen gegen seine Anstellung, führten den Hagner mit Gewalt in die Schule und übergaben ihm ihre Kinder.

Der Magistrat lud die Anführer vor sich, zwei davon erschienen auch, aber mit einem Bogen Papier, auf dem die Namen aller Unbotmäßigen in Form eines Bataillon Quarre verzeichnet waren.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Neue kaiserliche Decrete forderten die Irregeleiteten zum Gehorsam auf. Hagner gab sie aber bei seinem Anhange für untergeschoben aus und zeigte dagegen nachgemachte von entgegengesetztem Inhalte. Doch hütete er sich nach Heilbronn zu gehen, umgab sich mit einer Leibwache, kaufte Gewehre und Munition und besetzte die Zugänge des Dorfes. Als das Kreis-Contingent zu Fuß, das in Heilbronn lag, am 8. März 1752 den Versuch machte, Hagnern festzunehmen, so eilten ihm so viele Neckargartacher zu Hülfe, daß der Commandirende sich wieder zurückzog, weil er den Befehl hatte, Blutvergießen zu vermeiden. Nach dem Abzug der Soldaten plünderten die Bauern den Schulmeister Vogel und jagten ihn aus dem Dorfe.

Nachdem alle Versuche zum Frieden vergeblich waren und sogar noch den Trotz und die Unbotmäßigkeit der Bauern steigerten, so gab der Kaiser Befehl, sich der Rebellen mit gewaffneter Hand zu bemächtigen.

Diese suchten in Stuttgart vergebens Hülfe, mieden die Stadt Heilbronn und bestellten ihre Felder mit Flinten auf dem Rücken.

Ein zweiter Versuch in der Nacht des 2. Juni 1753, den Hagner in der Stille aufzuheben, schlug wieder fehl, weil er seine Schlafstube mit Tischen und Bänken in jeder Nacht verrammelt hatte. Nun sagte sich Hagner mit seinem Anhang von der Stadt los, zog die Einkünfte der Commune ein, vertrieb den Schäfer, weil dieser seine Schuld, wie früher, an die Stadt abtragen wollte, und mißhandelte die ruhig gebliebenen Einwohner von Neckargartach.

Die Stadt Heilbronn, um freiere Hand zu erhalten, zahlte 1754 25,000 fl. an Württemberg, daß dieses auf alle oberlehensherrliche Rechte über Neckargartach verzichtete.

Hagner belog die Bauern, die Stadt sei um diese Summe gestraft worden, stellte jedoch Tag und Nacht einen Theil seiner Anhänger unter die Waffen, und Vorposten aus.

Die Bauern, welche am Tage ihre Felder bestellten, und Tag und Nacht Wache stehen mußten, wurden aber nach und nach so erschöpft, daß 150 Mann Musketiere und einige Dragoner das Dorf in der Nacht des 9. Mai 1754 überrumpeln, die Rebellen im Schlafe überfallen und drei Rädelsführer nach Heilbronn abführen konnten.

Nun wurde die Untersuchung geführt, und am 27. Okt. 1758 das Urtheil des kaiserlichen Reichshofraths vom 17. August 1758 vollzogen. Schulmeister Hagner und sein Bruder Martin wurden vom Henker mit Ruthen gestrichen und lebenslänglich in das Zuchthaus verurtheilt, wo der Schulmeister starb; fünf andere kamen auf 2 Monate bis 2 Jahre in das Zuchthaus, und die übrigen erhielten geringere Strafen. Alle mit einander mußten die Kosten bezahlen, welche mehr als 6000 fl. betrugen.

Am 29. Mai 1755 huldigten die Neckargartacher dem Rath aufs Neue.

1803 fiel Neckargartach mit der Reichsstadt Heilbronn Württemberg zu, und kam zum Oberamtsbezirke Heilbronn.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Nach so großen Verheerungen, welche in den Jahren 1622 und 1675 dieses durch Ackerbau und Viehzucht wohlhabende Dorf erlitten hat, ist aus dem Mittelalter nichts weiter, als der Kirchthurm übrig, welcher Fenster mit Spitzbogen hat und in seinem Erdgeschoß einen Hochaltar birgt, welcher sehenswerthe Schnitzwerke und meistens gut erhaltene Gemälde hat, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Die Predella enthält die Brustbilder der vier lateinischen Kirchenväter. Im Altarschrein steht in der Mitte die lebensgroße Bildsäule des h. Petrus und daneben die des Apostels Paulus mit dem Schwerte und die Johannis des Täufers.

Das Innere der Flügelthüren enthält 4 Gemälde, Saul mit seinem Pferde durch einen Blitz dahingestreckt; Petri Fischzug, dessen Flucht in einem Korbe aus einem Thurme, und eine Todten-Erweckung darstellend. Ueber den Bildsäulen stellen Gemälde Märtyrer dar: Petrus am Kreuze, St. Veit in Oel gesotten, eine Enthauptung, eine Heilige, die ihre Hände verbrennen muß, einen Hirten mit Hund und Schafen. Auf der Rückseite des Altarschreins ist das Schweißtuch mit Christi Haupt von Engeln gehalten gemalt.

Im Jahre 1603 wurden in die südliche Seite des Thurms ein Eingang zur Kirche und Fenster neu eingesetzt, auch die Kanzel im Renaissancestyl mit Schnitzwerken versehen, 1766 und 1767 aber die jetzige Kirche an die Stelle der alten in dem Rococostyl der damaligen Zeit neu erbaut, und im innern mit Orgel und mit den Abbildungen Christi und seiner Apostel an den Emporkirchen versehen.

Die Kirche in Neckargartach mit einem Marienaltar war dem h. Petrus geweiht und der Commenthur in Heilbronn besaß den Zehnten und das Patronatrecht. Im Jahre 1521 wurde die St. Albanskirche in Frankenbach, bisher Tochterkirche der Neckargartacher Kirche, von dieser getrennt. Ums Jahr 1539 führte der Rath zu Heilbronn die lutherische Lehre in Neckargartach ein, trotz des Widerspruchs des Commenthurs. Nach dem Heilbronner Rathsprotokoll vom September 1615 mußte der Pfarrer damals auch die Schule halten, weswegen der bereits ernannte Mag. Joh. Müller sich wieder bedankte, „weil er vernommen, daß er auch Schuel halten müße, er sei dazu nit tauglich, er könne nit theutsch schreiben.“ Der Commenthur machte stets von seinem Patronatrechte Gebrauch. Als 1724 der Rath einen Pfarrer wählte, der dem Commenthur nicht genehm war, hielt dieser die Pfarr-Competenz zurück, die Pfarrei blieb neun Jahre lang unbesetzt, der Streit kam vor den Reichshofrath, und endlich ernannte der Commenthur einen Pfarrer Gmelin.

Nach einer Durchschnittsberechnung vom Jahre 1717 bezog die Heilbronner Commende, welcher der völlige Zehnte vom Wittumhof zustand, und ⅓ des großen und kleinen Zehnten auf der übrigen Markung zu Neckargartach, jährlich 17 6/8 Malter Korn, 56⅜ Malter Dinkel, 19½ Malter Haber, 1 2/8 Malter Gerste, 5 fl. für den kleinen Zehnten und 4 Eimer 18 Maas Wein. Davon hatte die Commende dem Pfarrer an Roggen, Dinkel und Haber je 11 Malter abzureichen und den Pfarrhof in baulichem Stande zu erhalten.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Jetzt ist auch in Neckargartach alles abgelöst, und die Gemeinde so wohlhabend, daß einige Jahre lang sogar ein Theil der Staatssteuern aus der Gemeindekasse bezahlt wurde, was aber später untersagt worden ist, weil dadurch für Reiche, welche als solche größere Steuersummen zu bezahlen haben, auch am meisten ausgegeben worden ist.

In den letzten 20 Jahren wurden auch Fabriken auf der Neckargartacher Markung errichtet; nämlich im sogenannten Widmannsthal, einem Thal des Leinbachs, nahe bei Frankenbach eine Papierfabrik, und im Neckarthale an der Heilbronner Markungsgränze die Fabrik Wohlgelegen, in der seit 1850 Soda, Chlorkalk, Sulphat und dergleichen bereitet wird.

An der Gartach liegen zwei Mahlmühlen mit 3 und 4 Gängen, auch eine dritte Mühle mit einer Oelpresse, Hanfreibe u. dgl.

Erst in den 1830er Jahren wurde eine Sägemühle an dem Böllingerbach errichtet, daneben eine Meierei.

Ein See bei Neckargartach wurde 1564 mit Weiden bestockt.

Bis zur Ablösung bezog der Staat bedeutende Gülten aus:

a. den vormals Deutschordenschen Hofgütern, nämlich aus dem Wellers- und Bernhäuslershof, Heilmanns-, Neuzen- oder Wittum-, Kuder-, Böllinger-, Trappenhof; Steißlehen und Kloster Laufener Lehen;
b. vom Stift Wimpfen herrührend aus dem Albrechts-, Haber-, Hagners-, Harsten-, Kuder-, Storrenhof, Steißlehen u. s. w.;
c. vom Liebensteinschen Gülthof;
d. von dem Schmidt- und Wellergülthof, die dem Kloster St. Clara gehörten.

Sodann bezog der Spital in Heilbronn Abgaben von den Pfarr- und Gutleuthauspfleggülthöfen, vom Almosenhof und von 3 Gülthöfen des Spitals.

Der Staat bezog den Zehnten auf der ganzen Markung, mit Ausnahme der Steißlehen-Aecker, welche dem Meßner zu Neckargartach Zehnten gaben.

1840 verwendete der Staat auf Verbesserung des Pfarrhauses 1790 fl.

1858 ließ die Gemeinde von dem Orgelbauer Schäfer zu Heilbronn eine vorzügliche Orgel erbauen, welche aus 18 Stimmen besteht, mit 2 Manualen und einem Pedal. Sie kostete 2500 fl.

Böllingen,

mit dem Altböllingerhof und Neuböllingerhof, bildet eine Parcelle von Neckargartach.

Böllingen hat eine besondere Markung, umgeben von denen von Neckargartach, Obereisesheim, Biberach und Frankenbach, war einst ein Ort mit einer Kirche, enthält aber jetzt nur 3 Meierhöfe, die dem Katharinenhospital zu Heilbronn gehören. Ein kleiner Theil der Aecker gehört Neckargartacher Einwohnern. Der Altböllingerhof am Böllingerbach (einst Biberach genannt) hat eine Getreidemühle mit 4 Gängen. Nahe

Stadtarchiv Heilbronn 2008

dabei aufwärts liegt der große Meierhof mit Schäferei und einigen Weingärten; und nachdem 1854–58 der Wald, in 144 Morgen bestehend, auf dem Hügel an der Straße von Frankenbach und Kirchhausen ausgerodet worden ist, hat der Spital einen dritten Meierhof, den Neuböllingerhof gegründet. Alle drei sind verpachtet. Der große Hof war schon in den 1780er und 1790er Jahren durch ausgezeichnetes Rindvieh der Neckarrace berühmt, welches seit 30 Jahren, wie im ganzen Oberamte, durch Simmenthaler Farren veredelt worden ist.

Auch der Obstbau ist so bedeutend, daß der Pächter des großen Hofes in den Herbsten 1855 und 1860 aus Aepfeln jedesmal mehr als 1000 fl. erlöst hat.

Böllingen (villa Bellingen super fluvio Biberhaha in pago Gardachgove. Cod. Laur. Nr. 3500) kommt in den Jahren 765 bis 797 wiederholt vor, als das Kloster Lorsch mit hiesigen Gütern und Weinbergen beschenkt wurde. Im Jahre 841 vertauschte dasselbe Kloster seinen hiesigen Besitz mit einem Grafen Luitfrid gegen einen rheingauischen (Cod. Laur. 2, 553).

Unter den Carolingern hatte Böllingen auch eine Kirche (Basilica), den Aposteln Peter und Paul geweiht, welche um 823 Adelbold dem Stifte Neuhausen bei Worms nebst Gebäuden und Gütern geschenkt hat (Württ. Urkundenbuch 1, 98). Das Hochstift Worms selbst. erhielt zwischen 950–976 von einem Grafen Burchard hiesige Güter (in Bellingen) tauschweise als bleibendes Eigenthum (Württ. Urkundenbuch 1, 212).

Im Jahre 1233 erwarb das Stift Wimpfen, 1268 und 1283 das Kloster Steinheim an der Murr, 1306 das Kloster Adelberg, letzteres von Erkinger dem Jüngeren von Magenheim, hiesige Güter.

In den fehdevollen Zeiten des 14. und 15. Jahrhunderts scheint die Kirche u. s. w. zerstört worden zu sein, so daß nur einzelne Höfe und die Güter übrig geblieben sind.

Der Heilbronner Spital besitzt noch folgende Urkunden über die Erwerbung der Böllingerhofgüter, in Heilbronn ausgestellt:

1360. Raven von Taspach, Edelknecht und seine Frau Anna verkauften an Volmar Lemlin, Bürger zu Heilbronn, all ihr (von dem Kloster Steinheim erkauftes) Recht, Gut etc. zu Bellingen im Dorfe oder im Feld, ohne die Mühle, um 120 fl.

1365. Nafan von Fürhenfeld, Dietrich und Wilhelm, seine Söhne, Edelknecht, verkaufen dem Hans Rechan von Neckargartach ⅓ des Bellingerhofs.

1381. Heinz von Stein, Bürger zu Heilbronn und Clara Volmarin, sin Husfrau, und Eberhard Volmar und seine eheliche Wirthin Anna von Maßenbach verkaufen an Hans Eyerer, Bürger zu Heilbronn ½ der Güter, die ihr (der Clara) Vater und Mutter zu Bellingen hatten um 200 Pfund Heller.

1384. Eberhart Volmar, Bürger zu Heilbronn und Anna von Maßen- bach, sin Husfrau verkaufen an Hansen Eyerer, Bürger zu Heilbronn ½ der Güter, die Volmars Eltern zu Bellingen hatten um 350 Pfund Heller.

1394. Contz von Helmstat, Edelknecht und Felicitas von Thalheim, seine Hausfrau, verkaufen an Hans Eygerer ihr Holz in Bellinger Mark um 119 Pfund.

1394 stiftet Heintz Bürger von Dinkelspühel Bürger zu Heilbronn und Anna Mettelbach, seine eheliche Hausfrau den armen kranken siechen Leuten und Dürftigen des Spitals zu Heilbronn einen Hof in Bellingen.

1397. Hans Stör, Bürger zu Heilbronn und seine eheliche Hausfrau die Katharine und Anna, Hansen Sikingers seligen eheliche Hausfrau, schenken 2½ M. Acker zu Bellingen dem Spital in Heilbronn.

1415. Hans Eygerer der Elter, Bürger zu Heilbronn schenkt um des Seelenheils seiner 2 Frauen u. s. w. Willen die Mühle zu Bellingen, damit man den armen kranken Siechen des Spitals zu Heilbronn Fleisch und in der Fasten Hering kaufe.

1424. Hans Eygerer der Elter gibt den Bellingerhof in Erbbestand an 3 Neckargartacher, darunter ein Hofstatt, daruf Hof und Scheuer gestanden ist. Sie mögen auf der Hofstatt bauen, wenn sie wollen.

Die Kinder desselben Eygerer des älteren verkauften aber bald darauf ihre Antheile an Bellingen an den Heilbronner Spital. Darüber sind folgende 3 Urkunden vorhanden:

1430 verkaufen Conrat Eyerer zu Speyer und Hans E. zu Heilbronn, Bürger und Gebrüder an den Spital 2 Theile an der Vogtey und Gericht zu B. und ⅓ Zehnten, auch Elsa und Anna von Melinzheim Geschwestern, Klosterfrauen zu Frauenzimmern ⅓, auch Wald und ein Gütlein zu Neckargartach gelegen, das den Feuerern gewest ist, um 1500 fl.

1430 versichern Conrat und Hans Eyerer daß all ihr Hof etc. nicht Lehen seye.

1430 verkaufen Elsa und Anna von Malinzheim, Geschwestern, Closterfrauen zu Frauenzimmern an den Spital 1/9 am Zehnten in B. um 95 fl. rheinisch.

1461. Johann Heße, Buchschreiber und Bürger zu Heilbronn und Elisabeth seine Hausfrau verkaufen an den Spital ihren Hof etc. zu B. um 110 fl. den sie von Hans Wißbronn gekauft.

Auf diese Weise war der Spital zu Heilbronn, dem schon 1390 ein Göler von Ravensburg die Hälfte von Böllingen vermacht hatte, nach und nach durch Kauf in den Besitz eines großen Theils des Hofes gekommen. Im Jahre 1480 gab der Spital diesen Besitz dem Peter Arnold zum Erblehen.

Conrad von Weinsberg, der Reichserbkämmerer, hatte einen Theil des Zehnten, welchen er ganz oder theilweise dem Predigerkloster zu Wimpfen schenkte, welches deshalb 1410 für ihn einen Jahrestag zu halten versprach.

Im Jahre 1622, während und nach der Schlacht bei Wimpfen (vgl. Obereisesheim und Neckargartach), hatte auch der Böllingerhof viele Drangsale zu leiden: Am Bache bei Böllingen hatten sich die Badischen zum letztenmal noch aufgestellt, um die Flucht ihres Markgrafen nach Heilbronn zu decken.

Sehr wahrscheinlich war hier die Stelle, wo Pforzheims brave Bürger, ihren Fürsten vertheidigend, den Heldentod starben.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

1803 mit Heilbronns Mediatisirung kam Böllingen unter württembergische Botmäßigkeit, und die Böllinger Markung wurde der Schultheißerei Neckargartach einverleibt, wohin auch die Einwohner der Höfe eingepfarrt sind.

1846 wurde der große Meierhof von einem ruchlosen Brandstifter arg heimgesucht, denn am 4. Januar Nachts ging die obere Scheuer in Rauch auf, am 6. Januar am hellen Mittage die untere, und am 15. Januar die mittlere. Der Thäter blieb unbekannt, die Brandversicherungskasse aber mußte 11,200 fl. bezahlen und die Heilbronner Stiftungspflege noch 1700 fl. dazu legen, um dem Pächter die nöthigen Scheuern wieder herzustellen.

Bis zur Ablösung bezog der Schulmeister und Meßner zu Neckargartach den Zehnten aus dem Meßnerzehntdistrikt.

Auf den Gütern des Wittum oder Kuderhofes stand dem Staat (früher Heilbronn) der Zehnten allein zu, von allen übrigen Gütern bezog ⅓ des Zehnten der Staat, ⅓ der Katharinenspital und ⅓ das Dominicanerkloster zu Wimpfen.

Der Spital hat auch dieses Drittel im Jahre 1846 von Hessen (welches das Kloster säcularisirte) um 11,000 fl. angekauft, eine Summe, die damals dieser Zehnten wohl werth war; aber bei der Ablösung 1852 erhielt der Spital nur 5910 fl., also nicht einmal die Hälfte dafür ersetzt.

Obereisesheim,

evangelisches Pfarrdorf III. Classe, mit 747 Einwohnern, worunter 1 Katholik, Filialist von Neckarsulm.

Obereisesheim liegt an der Westseite der Poststraße zwischen Heilbronn und Wimpfen an einer kleinen Anhöhe, welche an den Berg gränzt, auf welchem die vormalige Reichsstadt Wimpfen steht. Ein kleiner Bach durchfließt das Dorf, und setzt eine Oel- und Schneidmühle durch oberschlächtiges Rad in Bewegung.

Von der älteren Kirche mit Spitzbogenfenstern steht nur noch ein Theil, im Jahre 1601 wurde der größte Theil dieser Kirche im Renaissancestyl erneuert, der viereckige Kirchthurm wird noch aus dem 16. Jahrhundert sein. In der Sakristei ist eine Tafel mit den Namen der Pfarrer vom Jahre 1557 an. Sie waren bis 1700 zugleich auch die Pfarrer des nahen Untereisesheim.

Die Einwohner von Obereisesheim zeichnen sich durch Fleiß und Sparsamkeit aus. Sie leben vom Getreidebau und dem Anbau vom Mohn, Hanf, Zuckerrüben u. s. w., und von Viehzucht. Pferde sind selten. Bettler gibt es in Obereisesheim so wenig als in Horkheim.

Von Neckargartach her führte eine Römerstraße über Obereisesheim auf den Berg, wo jetzt Wimpfen steht. Oberhalb dem Kirchhof ist noch ein Ueberrest dieser Dammstraße zu sehen, welche jetzt Heuweg genannt wird.

1854 wurden die Fundamente eines römischen Wachhauses bei dieser Straße ausgegraben (mit römischen Ziegeln, welche Randleisten hatten). Da solche

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Wachhäuser bei uns im Mittelalter zu Kapellen eingerichtet worden sind, so geht die Sage, es sei hier ein Kloster gestanden.

Güter zu Isenheim, Isinesheim, in Isernesheimer Marca wurden nach dem Schenkungsbuch von Lorsch diesem Kloster schon in den Jahren 764 u. ff. bis 797 geschenkt, darunter in den Jahren 775, 779 und 793 Weinberge.

Es kann übrigens weder hier noch in den nächst folgenden Urkunden zwischen Ober- und Untereisesheim genau unterschieden werden.

Frühe hatte hiesigen Besitz das Stift Wimpfen, wenn gleich die Urkunde König Ludwigs vom 20. August 856 über den Immunitätsbezirk dieses Stiftes, in welcher auch villa Iseniszheim, Isinenszheim vorkommt (Württ. Urk.-Buch 2, 445), unterschoben ist, ferner das Hochstift Worms.

Letzteres ertauschte zwischen 950–976 von einem Grafen Burkhard hiesige Güter (eb. 1, 212); es überließ solche 1142 an den Grafen Boppo von Laufen zu Lehen, an Bligger von Steinach als Afterlehen (Schannat Episc. Worm. 2, 74).

Weltliche Hauptbesitzer waren die Herren von Weinsberg, zu deren Herrschaft Scheuerberg der Ort gehörte.

Wohl aus ihrem Besitz brachte das Kloster Lichtenstern bald nach seiner 1242 erfolgten Stiftung manches an sich und legte den Grund zu seiner Erwerbung des ganzen Dorfes.

Sonst veräußerten diese Herren Hiesiges 1335 an Churmainz (Würdtwein Nov. subs. 5, 114), behielten übrigens noch mehreres für sich oder zogen veräußertes wieder an sich, was aber zuletzt meist auch an das Kloster Lichtenstern gekommen ist.

Mitbesitzer waren die von Urbach, unter denen Bernhard und Konrad 1451 das halbe Dorf Obereisesheim an das ebengenannte Kloster verkauften.

Die Schirmherrschaft über Obereisesheim kam mit der über das Kloster selbst und mit Weinsberg 1450 an Churpfalz, 1504 von letzterem an Württemberg.

Hiesige Gefälle hatten einst die Grecken von Kochendorf (Reichsständ. Arch. Urk. 1, 63).

Von anderen Besitzern ist noch bekannt, daß das Kloster Laufen 1327 einen Hof für 58 fl. von Guta, Tochter Conrads von Helmstadt und Gattin Hugos von Neidek erkauft hat, und 1359 von Hugo von Neidek, Canonicus zu Würzburg, einen Hof in Isensheim geschenkt erhielt, daß das Kloster Maulbronn einen solchen besaß, daß die Präsenz zu Heilbronn 1494 Güter in Obereisesheim erwarb und daß nach dem Heilbronner Rathsprotokoll vom 18. September 1593 Philips von Helmstadt damals in Obereisesheim begütert war.

Die Kirche war dem h. Mauritius geweiht; sie hatte einen Marienaltar. Das Kloster Lichtenstern hatte das Patronat, welches mit dem Kloster an Württemberg gelangte.

In den Jahren 1519–1534 war Ulrich aus Württemberg verdrängt. Nachdem er sein Herzogthum wieder erobert hatte, wurde das Kloster Lichtenstern aufgehoben und

Stadtarchiv Heilbronn 2008

dessen Einkünfte, somit auch Obereisesheim, dem württembergischen Kirchengut einverleibt. Lichtenstern erhielt ein Kloster-Hofmeisteramt, später Oberamt, welchem Schultheiß, Gericht und Einwohnerschaft zu Obereisesheim untergeordnet waren, bis am 25. April 1807 das Oberamt Lichtenstern aufgehoben und Obereisesheim dem Oberamt Heilbronn zugetheilt wurde.

Das Ortswappen von Obereisesheim ist das des Klosters Lichtenstern, nämlich ein Stern, welcher 6 Spitzen hat. Noch sieht man es auch auf Marksteinen von den Jahren 1528, 1555 u. s. w.

1622 26. April wurde die Schlacht von Wimpfen auf den Markungen von Biberach und der beiden Eisesheim geliefert. Georg Friedr. Markgraf von Baden war am 25. April von Schweigern über Biberach auf dem Ackerfelde von Obereisesheim angekommen. General Tilly mit seinen Bayern übernachtete im Obereisesheimer Wald. Der Markgraf war schon sehr im Vortheil und hätte gesiegt, wenn nicht unerwartet Don Corduba mit 22 Cornets Reitern aus Spanien angesprengt und ein badischer Pulverwagen sich entzündet und Tod und Verwirrung unter die Markgräflichen gebracht hätte. Auf dem Obereisesheimer Felde starben der 27jährige Prinz Magnus von Württemberg (Bruder des regierenden Herzogs), Graf Joh. Wolfg. von Löwenstein, Gg. Phil. v. Helmstatt, Fried. und Jacob von Weiler, Joh. Phil. Schertel von Burtenbach, Phil. Reinh. von Hornberg, Wolfg. Christof von Lichtenstein, Hans Jacob von Gültlingen und noch viele andere den Heldentod.

Noch befinden sich 3 große Kugeln aus dem rothen Sandstein des Schwarzwaldes in der Mauer des Kirchhofs eingemauert, mit 1622 bezeichnet, und im Dornetwalde wurden noch 1854 eine Lanzenspitze, eine Büchse mit Nürnberger Scheibenschloß und Schwefelkies und andere Waffenreste gefunden.

1635 hausten die Kaiserlichen auch in Obereisesheim schrecklich, die meisten Einwohner wurden von Pest und Hunger hingerafft oder entflohen. Der Pfarrer flüchtete nach Weinsberg, so daß von 1636 bis 1639 keiner mehr im Orte war. Lichtenstern hatte den Pfarrer einzusetzen.

1645 brannten Franzosen das Pfarrhaus und andere Gebäude ab.

Württemberg vereinigte die Besitzungen der Klöster zu Lichtenstern und Laufen, 1805 auch die der Heilbronner Deutschordens-Commende.

Vom kleinen Zehnten bezog Lichtenstern ⅓, der Pfarrer ⅓, die von Neidek, nachher die Familie von Rühle zu Heilbronn ⅓. 1726 starb diese Familie mit dem Bürgermeister D. Joh. Esaias von Rühle aus. Seine einzige Tochter war die Gattin eines von Frederking, von dem das Zehntantheil an die Familie von Todenwarth zu Steinfeld in Sachsen kam. Dieser Todenwarthsche Antheil war württembergisches, früher hessisches Mannlehen. Bis zur Ablösung bezogen den Heuzehnten die genannten Decimatoren des kleinen Zehntens, vom großen Fruchtzehnten Württemberg ⅔, von Todenwarth ⅓; aus 4 Morgen der Schulmeister zu Neckargartach, vom Meßner- und Darmuthdistrict der Staat ½, der Pfarrer ½, aus einzelnen Morgen der Ortsmeßner.

Ein Theil der Güter war dreitheilig, so daß ⅓ des Ertrags und die Zehnten der Stadtpfarrer zu Neckarsulm und der Meßner des Stifts in Wimpfen im Thal zu beziehen hatte.

Nach dem Lagerbuche waren folgende Gülthöfe in Obereisesheim: der Beistel-, Brühl-, Deutsche-, Drittel-, Groß-, große Präsenz-, große Wormser-, Kochendorfer- Kreken-, klein Präsenz-, klein Wormser-, Lange-, Laufener-, Neufer-, Nikel-, Pflaumer-, Spital-, Spatzen-, Steiner-, Stiegel- und der Wittum-Hof.

Sontheim,

katholisches Pfarrdorf II. Classe, mit 1074 Einwohnern, worunter 98 evangelische, Filialisten von Horkheim, und 89 Juden mit Synagoge.

Dieses Dorf liegt nicht weit vom Neckar, wo sich die Schozach in denselben einmündet, nachdem sie den von Flein herab durch Sontheim fließenden Deinenbach aufgenommen hat.

Im Jahre 1188 wird Sontheim unter den Besitzungen des hohenstaufischen Herzogs Conrad von Rotenburg a. d. Tauber, nachherigen Herzogs von Schwaben, genannt.

Albrecht von Ebersberg (bei Backnang), ein freier Mann, stellte am St. Laurenztag 1293 eine Schenkungsurkunde aus, nach welcher er, Ebersberg, einhellig mit seiner Ehefrau Irmentrade und seinem Kinde zu einem rechten Almosen dem Deutschordenshaus zu Heilbronn zu rechten eigen das Dorf Zweikheim (was dem jetzigen Sontheim entsprechen soll), das ihr freies Eigen seye, mit Wasser und mit Mühle u. s. w. schenkte. So sagt die Urkunde in einem Grundbuche der Deutschordens-Commende Heilbronn vom Jahre 1766, so daß anzunehmen ist, das Dorf Sontheim habe ehemals Zweigheim, die Burg Sontheim geheißen.

Länger als 500 Jahre blieb Sontheim im Besitze des deutschen Ordens und war der wichtigste Theil der Commende Heilbronn. Der Commenthur wohnte zwar der Sicherheit wegen, welche eine befestigte Stadt darbot, gewöhnlich in Heilbronn, und hatte dort seine Geld-, Wein- und Fruchtvorräthe; aber er bediente sich der am hohen Neckarufer hübsch gelegenen Burg als eines lieblichen Landsitzes, und als die Burg zerfiel, so baute sich der Commenthur gegen 1688 ein großes Gartenhaus in seinen Garten, der Heilbronn zu liegt. Ums Jahr 1700 wurde dieser Garten im Rococostyle herrlich angelegt. In Beeten von mancherlei Form prangten bunte Blumen, daneben standen künstlich zugeschnittene Bäume, lange Hagebuchenlaubgänge gaben bei heißen Sommertagen erwünschten Schatten, Bassins mit steinernen Delphinen und Nymphen, welche Wasser ausgossen, erfrischten die Luft, und steinerne Bildsäulen stellten die 5 Erdtheile vor.

Es war daher das sogenannte Gartenhaus bei Sontheim nicht nur der Lieblingsaufenthalt vieler Commenthure, sondern auch häufig das Absteige-Quartier großer Herren.

Bei der Nähe von Böckingen, von wo aus 1525 Jäkle Rohrbach den Bauernaufruhr schürte, konnte es nicht fehlen, daß er an der Spitze unzufriedener Böckinger die

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Einwohner von Flein und Sontheim zum Zuzug aufforderte, und mit Mord und Brand drohete, wenn sie zu Hause blieben. Der Schultheiß von Sontheim rief zwar seine Bürger zusammen, ermahnte sie beim Scheine der Fackeln, dem Commenthur treu zu bleiben, und schickte Boten zu diesem nach Heilbronn. Diese kamen um Mitternacht vor dem Fleinerthore an und baten um Einlaß. Der Commenthur mit dem Bürgermeister kamen auf die Stadtmauer, und als die Boten berichteten, wie es in Sontheim stehe, so rief der Commenthur ihnen zu: sie sollten sich halten, wie es frommen Leuten ziem; wo sie sich aber nicht halten könnten, so sollten sie thun, wie andere Leute, er wolle sie nit verderben, doch sollten sie sich behelfen, bis es Tag seie.

Jäklein drohte noch ernstlicher, und die Sontheimer verstärkten mit einem Zuzug Bewaffneter die Horden des Aufwieglers, der von Burg zu Burg, von Kloster zu Kloster zog, sengte, raubte und mordete. Bei der Plünderung des deutschen Hauses in Heilbronn riefen die Unterthanen des Commenthurs demselben zu: „Wir haben lange Zeit hereingeführt, wir wollen auch eine Weile hinausführen. Diesen Freveln der Bauern folgte aber eine nur allzustrenge Strafe. Nachdem Georg Truchseß von Waldburg an der Spitze eines Heeres die Aufrührer geschlagen und zerstreut hatte, ließ er im Mai 1525 Sontheim und Böckingen in Aschenhaufen verwandeln.

1632 schenkte Gustav Adolf, König von Schweden, der Stadt Heilbronn das Dorf Sontheim und die übrigen Besitzungen der Deutschordens-Commende Heilbronn; aber die den Protestanten sehr nachtheilige Schlacht bei Nördlingen, am 6. September 1634, gab dem Commenthur bald alles wieder zurück.

Der nachherige Kaiser Ferdinand II. selbst, damals noch König von Ungarn, zog am 13. September 1634 vor Heilbronn, nahm sein Quartier in Sontheim, ließ die Stadt bombardiren und am 26. September nach abgeschlossener Capitulation für den Kaiser in Besitz nehmen.

1693 verschanzten sich 17,000 Deutsche unter dem Befehle des Markgrafen Ludwig von Baden am rechten Neckarufer und bezogen ein großes Lager auf dem Ackerfelde zwischen Sontheim, Flein und Thalheim, um 70,000 Franzosen, die unter Aufführung des Comte de Lorge die schöne Rheinpfalz verwüstet hatten, von weiterem Vordringen abzuhalten. Aus 100 Feuerschlünden, die auf der Anhöhe zwischen Klingenberg und Böckingen unter Vaubans Leitung aufgestellt waren, beschossen die Franzosen am 26. Mai die Deutschen.

Damals hatte der Markgraf von Baireuth sein Quartier im Sontheimer Gartenhaus. Die Franzosen suchten dasselbe in Brand zu stecken; allein nur 2 Carthaunenkugeln trafen es und richteten geringen Schaden an, und Sontheim blieb verschont.

1707 am 17. Juni bezog eine französische Armee ein Lager bei Sontheim, nachdem sie vorher durch die Besatzung der Stadt Heilbronn, das sie berennen wollte, zurückgetrieben worden war. Bald darauf verdrängte die zu Hülfe heranmarschirte Reichsarmee die Franzosen.

1733 besuchte der tapfere Prinz Eugen von Savoyen, der, als Oberbefehlshaber der Deutschen, damals mit einer Armee Heilbronn besetzt hatte, um die Franzosen

abzuwehren, oft das Sontheimer Lusthaus des Commenthurs, bei dem er sein Quartier hatte.

1746 am 17. Mai machte der kaiserliche Feldmarschall Fürst Lobkowitz dieses Haus zu seinem Hauptquartier. Seine Armee lagerte zwischen Sontheim, Thalheim und Flein. Erst am 9. Juli marschirte ein Theil nach Italien, am 30. August der Rest an den Rhein.

1721 wollten die Heilbronner zu einem Uferbau Weiden auf dem Wörth zwischen Heilbronn und Sontheim schneiden, wo wegen mehrerer alten Neckararme die Gränze nicht mehr genau bestimmt war. Da der Commenthur das Weidach als sein Eigenthum ansah, so ließ er einige Heilbronner durch bewaffnete Sontheimer fangen und in Sontheim einthürmen. Da zogen aber 400 Heilbronner Bürger aus, wovon ein Theil das Hauen der Weiden fortsetzte, während ein anderer bewaffnet die Arbeiter beschützte. Hierauf begann noch ein Federkrieg, und dieser Markungsstreit würde vielleicht jetzt noch kein Ende haben, wenn nicht Heilbronn und Sontheim unter die Krone Württemberg gekommen wären, worauf der streitige Platz (noch jetzt die Streitinsel genannt) jeder dieser Markungen zur Hälfte zugetheilt worden ist.

In den 1760er Jahren errichtete ein Italiener, Franz Bianchi, eine Tabaksfabrik in Sontheim, und benützte zu einer Mühle die Wasserkraft des Deinenbachs. Die Fabrik hatte aber keinen Fortgang. Bianchi kam in Gant, und die von ihm errichteten Gebäude mit Garten sind jetzt im Besitze der Familie Schreiber.

Im November 1805 nahm Württemberg von Sontheim Besitz (vgl. Kirchhausen), und seit 26. April 1808 ist es dem Oberamte Heilbronn einverleibt.

Der Lustgarten mit dem sogenannten Gartenhaus wurde an einen Privatmann verkauft, welcher die bleiernen Röhren der Springbrunnen und die Bildsäulen verkaufte, und die Herrlichkeiten des Gartens eingehen ließ.

Als die Landstraße von Heilbronn nach Stuttgart, die früher über Flein ging, im 18. Jahrhundert über Sontheim angelegt wurde, ward sie durch den Garten des Commenthurs ins Dorf geführt.

Auf einem kleinen Hügel der nordwestlichen Ecke von Sontheim stand die Burg der von Ebersberg. Im April 1840 wurde der Thurm und ein Theil der Ringmauer der Burg abgetragen, und ein Gedächtnißstein vom Thurme an eine Mauer bei der Kirche versetzt. Dieser Stein enthält die Jahreszahl 1539, die Namen Walter von Cronberg, Administrator (des Deutschmeisterthums) Eberhart von Ehingen, Stadthalter, Wilhelm Lochinger, Commantur (in Heilbronn) und Caspar Haberkorn, Ordensbaumeister, mit den 4 Wappen dieser Herren. Wahrscheinlich wurde dieser Thurm 1525 im Bauernkriege so beschädigt, daß man ihn 1539 wieder herstellen mußte.

In der ehemaligen Burg stehen noch eine große Zehentscheuer (nach einer Inschrift 1563 von Volbert von Schwalbach, Statthalter der Balley Franken) und ein massiver Kelterbau, im Jahre 1718 erbaut. Unter diesen Gebäuden sind gewölbte Keller, denn die Sontheimer Weine von den mittäglichen Halden des Staufenbergs und vom Grafenberg sind vortreffliche Neckarweine.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Unweit dieser Vorrathsgebäude steht das im Jahre 1809 massiv erbaute Pfarrhaus. Die Pfarrei ist sehr alt und die Thalheimer waren bis 1823 auch nach Sontheim eingepfarrt. Jetzt sind es alle Katholiken in Sontheim, Flein, Horkheim, Klingenberg, Nordheim und Nordhausen, dagegen sind die evangelischen Einwohner in Sontheim Filialisten von Horkheim.

Der Chor der dem St. Martin geweihten Kirche ist alt und hat Spitzbogenfenster. Im Jahre 1715 zerschmetterte ein Blitz das Schiff und den Thurm der Kirche so sehr, daß man sie von Grund aus neu erbauen mußte. Der an die Südseite des Langhauses angebaute Thurm hat die Jahreszahl 1719 und ein Kuppeldach.

Das Langhaus ist 1720 im Jesuitenstyle erbaut worden, die Kanzel im Renaissancestyle entstammt noch der früheren Kirche. Die Kirche enthält 3 Altäre. Der Hochaltar hat ein Gemälde von G. B. Ferrandini vom Jahre 1748, Marias Himmelfahrt darstellend, darüber das Bild des Schutzpartrons St. Martin. Auf der Nordseite steht der Kreuzaltar, auf der Südseite der Marienaltar.

Unten an dem Deinenbach befindet sich eine Synagoge. Sontheim hat einen Vorsänger und israelitischen Schullehrer.

An die Stelle der Heilbronner Commende kam der Staat als Grund- und Zehntherr. Bis zur Ablösung bezog jedoch die Pfarrei Sontheim aus einigen Aeckern den großen Fruchtzehnten, und den Heu- und kleinen Zehnten aus der ganzen Markung, mit Ausnahme desjenigen vom Hummelhof, den die Gemeinde für das Faselviehhalten bezog.

Der Heilbronner Spital bezog Gülten aus dem reichen Almosenlehen, und die von Gemmingensche Herrschaft zu Thalheim einige Grundzinse und Landachten.

Das Dorfsiegel besteht aus einem von oben nach unten getheilten Schilde. Im rechten Theil befindet sich eine halbe Sonne, der linke Theil ist durch einen Querstrich in zwei Hälften abgetheilt, oben das Deutschordenskreuz, unten drei Kugeln, die durch eben so viele Stiele zusammenhängen (Wappen des Heilbronner Comthurs Joh. Conrad Schütz, genannt Milchling, um 1570).

An der Schozach steht eine Mahlmühle mit 3 Gängen, und über den Neckar werden Fußgänger in einem Nachen auf das Böckinger Ufer übergesetzt.

Fischerei wird im Neckar und in der Schozach und in dem alten Neckararm zwischen Sontheim und Heilbronn, der einen Weiher von 3⅜ Morgen bildet, getrieben.

Die Israeliten sind zum Theil reich und treiben namentlich inen bedeutenden Handel, früher in Wein, jetzt in Schaafwolle und Getreide.

Ein Theil der Weinberge von Sontheim ist Eigenthum einiger Heilbronner.

Sontheim ist der Geburtsort des Bildhauers Albert Güldenstein, geb. 3. Januar 1822, von dessen Meißel vortreffliche Kunstwerke herrühren, welche in Stuttgart in der Wilhelma und im Heilbronner Friedhofe aufgestellt sind.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Auf dem Rathhause befinden sich noch Dorfordnungen von den Jahren 1430 und 1650. König Ferdinand verwilligte in einer Urkunde d. d. Hagenau 22. Juli 1540, daß in Sontheim ein Halsgericht mit Galgen errichtet wurde.

Ein altheidnischer Gebrauch, welcher in manchen Gegenden mit dem Fest St. Johanns des Täufers verbunden wurde (Birlinger, Volksthümliches aus Schwaben 2, 96), hat sich auch hier erhalten. Junge Leute beiderlei Geschlechts machen im Freien ein Feuer, tanzen um dasselbe und springen darüber. Vorher ziehen sie im Dorfe umher, um sich Rebholz zu erbitten. Wenn die junge Schaar vor einem Hause stille hält, singt sie: Zum Johannis Segen bitten wir um Reben! Ist ein' gute Frau zu Haus, wirft sie uns bald Holz heraus.

Die Angerufene wirft den Bittenden einiges Holz zu, und der Zug geht an ein anderes Haus, bis genug Holz gesammelt ist. Manche meinen, der Hanf gerathe besser, wenn das Johannisfeuer gut unterhalten werde.

Thalheim,

Pfarrdorf II. Classe, mit den Parcellen Hochrain und Heigern, mit einem evangelischen und einen katholischen Pfarrer. Die Juden haben eine Synagoge. Ortsangehörige Einwohner 1422, worunter 667 Katholiken und 122 Israeliten.

Die Markung von Thalheim gränzt an die der Stadt Laufen und des Dorfes Schozach (bis 1504 Gränzorte des Herzogthums Württemberg), Horkheim und Flein.

Das Dorf liegt in dem Thale, welches sich die Schozach tief in die Muschelkalkbänke eingegraben hat. Am südlichen Abhange des Heigernberges steht noch die jetzt von Israeliten bewohnte Ganerbenburg mit Thürmchen und hohen Mauern; nahe beim Dorfe abwärts das untere Schloß mit Gartenanlagen und Weinbergen. Das dreistockige Wohngebäude mit sehr dicken Mauern wurde 1766 von Phil. von Gemmingen und seiner Gemahlin El. Marg. von Rakeniz aufgebaut, deren Wappen über dem Eingange stehen. Jener lebte 1702 bis 1785, diese 1714 bis 1783. Ein dickes Gemäuer (Mantelbau), durch das eine Wendeltreppe zu einer auf der Plattform angelegten Kugelbahn geführt hat, ließ der jetzige Besitzer erst 1857 abtragen.

Die uralte Heerstraße von Heilbronn nach Laufen, mit einer steinernen Brücke über die Schozach, liegt eine Viertelstunde von Thalheim entfernt, welches an den steilen Ufern der Schozach erbaut, einen malerischen Anblick gewährt.

Von Thalheim schreibt sich ein vielgenanntes Adelsgeschlecht, welches neben seinen hiesigen Hauptgütern auch sonst noch mehrere Besitzungen hatten (vergl. Flein, Kirchhausen). Solches führte als Wappen einen von schwarz und weiß quer getheilten Schild. Im oberen weißen Felde war ein rother Steg auf 5 Pfeilern (einem Rechen ähnlich). Auf dem Helme zwei von schwarz und weiß quer getheilte Büffelhörner, zwischen welchen dasselbe Bild eines Steges.

Zu den ältesten bekannten Gliedern dieser Familie, welche sich auch in Heilbronn einbürgerte, und von welcher ein Zweig in Kirchhausen (s. o.) und in Helfenberg (verkauft 1482) sich ansiedelte, gehörte Dietherus de Thalheim, 1230 Stiftsherr in

Oehringen, Marquardus de Thalheim in einer Kloster Schönthaler Urkunde von 1236. Spätere Namen sind: noch im 13. Jahrhundert Hageno, Reinbot, Appelin, Heinrich, Konrad, Rücker, Walther, Albert, im 14ten auch Diether, Gerhard (Gerhard von Thalheim, genannt von Blankenstein. 1335. Würdtwein Nov. subs. 5, 115), Rafan. Ein Konrad von Thalheim war 1330–53 Abt von Maulbronn.

In Thalheim selbst machten sich bald – wenn auch öfter blos vorübergehend – Mitbesitzer bemerklich. Im Jahre 1336 nennen Friedrich und Rudolf von Heinrieth Thalheim ihre Veste (Sattler Grafen 1. Beil. Nr. 92), noch 1376 erscheint Walther von Heinrieth als Besitzer derselben (Reg. Boic. 9, 355). Mit dem halben Forst zu Thalheim wurde 1344 Johann Neipperg von Württemberg belehnt und dabei bemerkt, daß sein Vater bereits diesen Besitz gehabt und daß das Lehen zur Herrschaft Lichtenberg gehöre (Sattler Grafen 4 Beil. Nr. 61). Im Jahre 1356 hatte Friedrich Branthoch das Dorf von Ruff von Ramsperg als Pfand inne gehabt, als er es den Grafen Eberhard von Württemberg zu lösen gab (St. A.). Ueber das Schloß Thalheim hatte Gerhard von Thalheim mit Konrad von Sickingen Streitigkeiten, welche Pfalzgraf Philipp und Graf Eberhard von Württemberg im Jahre 1483 vermittelten (Urk. in Darmstadt).

Dagegen dehnten sich die Herren von Thalheim anderwärts aus. Im Jahre 1360 verlieh das Stift Worms alle Lehen, welche die Gebrüder von Magenheim von ihm getragen, den Brüdern Rafan, Gerhard, Hans und Dietherr von Thalheim (Klunzinger, Zabergau 1, 39. Ueber sonstige Wormser Lehen s. Schannat Ep. Worm. 1, 292. 296. Auch der Weinzehnte in Hausen, Oberamt Brackenheim, war ein solches).

Sonst besaßen diese Herren zeitweilig das Schloß Hohenstein (Oberamt Besigheim 210), Antheile an Frankenbach, Leonbronn, Güter auf Stocksberg, einen Hof in Zaisenhausen (diesen bis 1367). Im Jahre 1402 hatte Bernolt von Thalheim, freilich nur auf kurze Zeit, die Burg Weinsberg inne als Pfand vom Erzstift Mainz; derselbe hatte 1408 Magenheim im Versatz. Raban von Thalheim erhielt am 18. und 22. Dezember 1454 in Gemeinschaft mit den Gebrüdern Ludwig und Kraft von Eschenau als Mannlehen einen Thurm auf der Burg Hagenau (im Elsaß), und mehrere damit verbundene Lehen von Kaiser Friedrich IV. verliehen (Chmel Reg. Fried. IV. Nr. 3286. 3288).

Eine Stiftung dieser Familie war das St. Clarenkloster in Heilbronn; daselbst hatte sie ihre Familiengruft.

Hans von Thalheim machte sich als Kampfgenosse Graf Ulrichs von Württemberg bekannt, als welcher er 1462 in der Schlacht von Seckenheim gefangen genommen wurde.

Im Jahre 1499 verkaufte Joachim von Thalheim das Schloß und ¼ des Dorfes Hohenstein an Wilhelm von Wölwarth, und in demselben Jahre wurde Raban von Thalheim einer der Erzieher des 12jährigen Herzogs Ulrich von Württemberg, dessen Rath er später wurde. Als sich am 6. April 1519 Stuttgart dem schwäbischen Bunde ergeben mußte, erhielten Raban und Hans von Thalheim und die übrige Ritterschaft durch Accord Hab und Gut geschont. Raben wurde nun einer der Räthe des Statthalters Christoph von Schwarzenberg. Noch vor 1518 kauften Raban und Joachim

Stadtarchiv Heilbronn 2008

von Thalheim von den Erben des † Conrad Sturmfeder die Hälfte des unteren Schlosses zu Thalheim.

1525, nachdem Truchseß Georg von Waldburg die rebellischen Bauern überwunden hatte, ernannte Erzherzog Ferdinand den Truchsessen zum Statthalter zu Württemberg, und Raban von Thalheim zu einem seiner Räthe.

1531 und 1535 wohnen Hans und Joachim, Brüder, im Schlosse zu Thalheim.

1542 und 1549 Raf und Reinhard und mit ihnen Agnes, eine Wittwe von Thalheim, haben daselbst ihren Sitz.

1445 Wilhelm und Burkard ebenso.

1563–1577 Christof.

1578 und 1580 Hans Ulrich und Hans Ludwig.

Ob Bernhard von Thalheim, welcher einer der Heerführer der Sieger bei Laufen im Mai 1534 war, und Bernhard von Thalheim, welcher im Sommer 1546 im schmalkaldischen Kriege einer der Obersten bei dem hessischen Fußvolke war, unserem Thalheim angehörten, ist ungewiß, jedoch wahrscheinlich.

1578 erkauften Joachim und Raban von Thalheim von den Erben des Conrad Sturmfeder die Hälfte des unteren Schlosses, aber Eberhard von Frauenberg mit Willen Burkards und Heinrichs Sturmfeder löste es ein.

Lange Zeit noch blieben die Edlen von Thalheim die begütertsten im Orte Thalheim, denn sie besaßen:

1) die Mittelburg (auch hessische Burg genannt), welche sie mit armen Leuten und anderer Zubehör den Grafen von Katzenelnbogen im Jahre 1456 zu Lehen aufgetragen haben.

2) Das Brandenburgische Lehen, welches nach Erlöschung dieser Familie an den Deutschorden verkauft worden ist.

3) Den Zehnten von Thalheim, als Würzburgisches Lehen, sammt dem sogenannten steinernen Hause, was im Jahre 1597 an Valentin und Dietrich Echter von Mespelbronn um 24,500 fl. verkauft worden ist.

4) Das Allodium, welches später durch Erbschaft an die Edlen von Vohenstein gekommen, weil Christof von Thalheim im Jahre 1574 und Johann Ulrich von Thalheim im Jahre 1605 ohne männliche Leibeserben gestorben sind. (Mit einem Gute zu Nordheim war 1556 Reinhard von Thalheim, 1561 Hans Ulrich von Thalheim von dem Bisthum Worms belehnt worden.)

Christof von Thalheim war ein Sohn des Joachim von Thalheim und dessen Hausfrau Margarethe von Reinach. Ihn beerbte in allodio seine Mutter und seine Schwester Christina von Thalheim, welche einen Edlen von Lyher ehelichte, in den Lehen aber Hans Ulrich von Thalheim. Dieser hinterließ eine einzige Tochter, welche an Hans Dietrich von Renningen, später 1632 an Phil. von Helmstadt verheirathet war. Sie starb als Wittwe 1644 in Heilbronn und wurde von ihrer Tante Cath. von Thalheim beerbt, die

Stadtarchiv Heilbronn 2008

an Christof von Vohenstein verheirathet war, mit dem sie Joh. Phil. und Joh. Albrecht von Vohenstein erzeugte.

So ging ein Theil des Allods der Thalheimer an die von Vohenstein zu Adelmannsfelden über. Mit Joh. Ludw. starb 1737 der Mannsstamm der von Vohenstein aus. Alloderben waren die Frauen von Raknitz, von Varenbüler und andere, von welchen der Ritterhauptmann Philipp von Gemmingen-Guttenberg 1772 5/6 um 25,000 fl. erkauft hat.

Außer diesen Besitzungen bestanden in Thalheim noch folgende:

a. Das untere Schloß, welches im Jahre 1440 zwei Zweige der Edlen von Sturmfeder bewohnt haben. Sie waren Ganerben. Am 5. Dezember 1415 trug Schwigger Sturmfeder an den Grafen Eberhard von Wirtemberg wegen genossener Gnade, Hilfe und Schirms seinen Theil an der Burg Thalheim zum Lehen auf und verschrieb ihm die Oeffnung.

Den anderen Theil besaß als Allod Ursulas Vater, bis ihn 1512 Eberhard von Frauenberg erkaufte, dessen Urgroßvater Hans von Frauenberg den Lehenantheil mit Ursula von Sturmfeder erheirathet hatte. Schwigger Sturmfeder hatte nämlich seinen Antheil am Schloß und sich am 16. August 1442 an den Grafen Ulrich von Wirtemberg für Geld in ein Leibgedinge übergeben, weswegen der Graf nach dessen Tode seinen Tochtermann damit belehnte.

Die mittlere Burg erhielt von Württemberg zu Lehen 1640 Fried. Casimir Kanofzky von Langendorf, und 1748 die Familie von Schmidberg zu Lehren-Steinsfeld, die 1777 ausgestorben ist.

Im unteren Schlosse wohnten 1531–1549 Eberhard von Frauenberg (1542 Obervogt zu Laufen), 1542–1545 Hans von Frauenberg, 1563–1618 Ludwig von Frauenberg (1611–1625 Obervogt in Laufen, entlassen 1625, und als der letzte seines Geschlechts 1636 gestorben), und 1624–1628 Hans Ludwig von Frauenberg.

Die Erbtochter des zuletzt genannten, mit welchem 1638 der Frauenberger Mannsstamm ausstarb, Anna Elisabethe, Wittwe des Hans Albrecht von Sperberseck, erhielt das väterliche Erbe und vererbte es an ihre Kinder Hans Ludwig von Sperberseck (1650 bis 1685 Obervogt zu Laufen), Sophie von Bouwinghausen-Walmerode, Juliane Agnes Schaffelizky, welche 1675 damit belehnt wurden. Hans Phil. von Sperberseck wurde 1708 von seiner Tochter Sibylle Dorothee beerbt, welche 1713 Phil. Wilhelm von Raknitz auf Haunsheim geheirathet hat, diese 1717 von ihrer Tochter Elisabeth Margar. von Raknitz. Durch deren Verehelichung mit dem Freiherrn Phil. von Gemmingen-Guttenberg kam dieses Lehen 1732 an die von Gemmingen-Guttenberg. Jetzt besitzt es Dr. Gilmer, ein Enkel Christof Dietrichs von Gemmingen, Philipps Sohn.

b. Im Jahre 1505 bewohnten als weitere Ganerben die Edlen von Lommersheim den sogenannten Burgstall, eine ehemalige Burg der Marschallen von Hohenrieth, nicht weit vom unteren Schlosse. Diese Linie der von Lommersheim ist im Anfang des 16. Jahrhunderts ausgestorben. Das Schloß ward im 30jährigen Kriege eingeäschert, und

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Württemberg überließ die Ueberreste nebst Zubehör dem Hans Ludwig von Sperberseck (s. oben).

c. Weitere Ganerben zu Thalheim waren die Heilbronner Bürger von Lemlin und von Lyher.

Die von Lemlin (vgl. Horkheim) beerbten einen Theil des Allods deren von Thalheim, und nannten sich deswegen auch Lemlin von Thalheim. 1563–1578 lebte Gottfried von Lemlin. 1566 bis 1569 kommt sein Bruder Philipp vor. Diesem folgte 1583 Phil. Ehristof, Philips Sohn, und dessen Sohn Hans Christof 1587. Das Lemlinsche Haus ist nun das evangelische Pfarrhaus.

Sebastian von Lyher, der dem Herzog Ulrich von Württemberg so treu anhing, daß er am 22. Februar 1520 zu Augsburg vom Bunde geächtet worden ist, besaß auch 1553 einen Antheil an Kirchheim a. N., und mit seinem Bruder Georg 1591 einen Theil von Hofen. Er war auch einer der Ganerben zu Bönnigheim, wo ihm 1568 ein Grabstein mit seinem Wappen (Leyer) gesetzt worden ist.

Das Gut, welches Hans Ludwig von Lyher (den 1583 der Heilbronner Rath, weil er Schimpfreden in Heilbronn sich erlaubt, ohne Weiteres in einen Thurm sperren ließ) von 1575–1615 besaß, kam von diesem auf einen Herrn von Schmidtberg, von diesem an von Gültlingen, und 1791 verkaufte es Friedrich von Gültlingen an Christof von Gemmingen. Das Lyhersche Haus hatte schon 1614 Phil. von Lyher an den Deutschorden verkauft, es wurde 1680 eine katholische Kapelle, 1733 umgebaut, und an seiner Stelle befindet sich jetzt die Kirche und Schule der Katholiken.

Die lutherische Lehre hatte Thalheim bald nach der Reformation angenommen.

Nach und nach erkaufte aber die Commende des Deutschordens zu Heilbronn Besitzungen zu Thalheim, so daß am Ende dem Orden zugehörte: 1/6 seit unvordenklicher Zeit, 1/6 erkauft von Christine von der Leyen, geb. von Thalheim, und von ihres Vetters Hans Ludwig von Thalheims Erben, 1/6 erkauft von den Gebrüdern Phil. und Gottfried Lemlin zu Horkheim, 1/6 erkauft von Rochus von Lyher, welcher es (mit der Hälfte eines Schlosses) 1559 von seinem Schwager Bastian v. Weitershausen erkauft hatte.

Nach der Thalheimer Dorfsordnung von 1572 hatten damals die Gerichtsbarkeit je zum sechsten Theile: 1) der deutsche Orden, 2) Ludwig von Frauenberg (der auch in Nordheim begütert war), 3) Gottfried Lemlin zu Horkheim, 4) Christine von der Leyen, 5) Hans Ulrich von Thalheim, und 6) Rochus Lyhers Erben.

Mit dem Blutbann und dem Rechte, Stock und Galgen auf- zurichten, hatte schon 1541 Kaiser Karl V. von Reichswegen die Ganerben (darunter den Deutschorden mit ⅓) belehnt.

1599 26. November erließen die damaligen Ganerben und Vogtsherren, nämlich der Heilbronner Deutschordens-Commenthur, Joh. Ulrich von und zu Thalheim, Joh. Ludw. von Frauenberg und Joh. Ludw. Lyher eine erneuerte Dorfsordnung und neue Thalheimer Erbordnung anstatt der älteren.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

1628 theilten die Ganerben die Gerichtsbarkeit und die Unterthanen unter sich. Diese waren alle evangelisch.

Nun ergriff aber der Deutschorden Zwangsmaßregeln; er behauptete, vermöge seines Territorial-Jurisdictionsrechtes könne er das jus reformandi ausüben, alle seine Unterthanen den katholischen Religions-Cultus anzunehmen, und jedem wurde ein schwarzes Kreuz an sein Wohnhaus gemalt. Die Unterthanen wollten der evangelischen Lehre treu bleiben, und da der Deutschorden die Katholiken begünstigte, auch viele hergelaufene Leute, wenn sie nur katholisch waren, aufnahm, so kam es zum Streite mit den anderen Ganerben, die evangelisch waren, so daß in den Jahren 1677, 1678 u. 1679 kaiserliche Entscheidungen nöthig wurden.

Seit 1726 wurde die Gerichtsbarkeit wieder gemeinschaftlich verwaltet.

Auch wegen der Besteuerung hatte der Deutschorden langjährigen Streit mit dem Rittercanton Kocher, und wegen des Quartiers und der Aushebungen in den Jahren 1702, 1703, 1794 und 1797.

1716 gab der Canton eine Beisteuer zum evangelischen Kirchenbau.

1766 zählte Thalheim schon 387 katholische Einwohner (144 Bürger, 11 Bürgerswittwen und 7 Beisitzer), so daß in dem genannten Jahre 3 Trauungen, 16 Taufen und 8 Beerdigungen der Katholiken Statt hatten. Die Deutschordens-Commende bezog 1766 ein Steuersimplum à 3% mit 293 fl. 13 kr. jährlich.

Damals stand dem Bisthum Würzburg als Lehen und Zehntherrschaft, dann dem Freiherrn von Dalberg das Jus praesentandi zur lutherischen Pfarr- und Helferei zu. Die Zehntherrschaft falarirte den Pfarrer und Helfer. Das Bestätigungsrecht hatten der Deutschorden und die übrigen Gan- und Grundherren. Für den katholischen Cultus und Schulunterricht sorgte der Deutschorden.

Durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vom Februar 1803 erhielt das Fürstenthum Löwenstein-Wertheim unter anderen Entschädigungen die würzburgischen Einkünfte zu Thalheim, bis im Juni 1846 die Gemeinde einen Vertrag abschloß, nach welchem pro 1846 bis 1863 jährlich 2600 fl. Pachtzins für den Wein- und für den großen und kleinen Fruchtzehnten gegeben wurden.

Seither sind die Zehnt- und anderen Gefälle auch in Thalheim abgelöst worden.

Im Jahre 1805 19. November nahm Württemberg, welches früher blos oberlehensherrliche Rechte allhier gehabt hatte, Besitz von dem deutschordenschen Theil, und im Jahre 1806 in Folge der Rheinbundsacte von dem Gemmingenschen Antheil. Darauf wurde ein Patrimonialbeamter bestellt, der dem Oberamte Kirchhausen vom 18. Januar 1807 bis 26. April 1808 zugetheilt war. Von da an kam der ganze Ort zum Oberamt Heilbronn, zu welchem der deutschordensche Antheil schon seit April 1807 gehört hatte.

Patron der evangelischen Kirche ist der Fürst von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Bis zum Jahre 1823 waren die Katholiken nach Sontheim eingepfarrt. Am 15. Februar 1822 stiftete Fürst Carl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg zur Errichtung einer

katholischen Kirche in Thalheim jährlich 6 Scheffel Korn, 6 Scheffel Dinkel und 1 Eimer Thalheimer Wein, und nachdem sich im Dezember 1822 42 katholische Einwohner für sich und die nachfolgenden verbindlich gemacht hatten, daß die Cultkosten und jährlich 100 fl. zur Pfarrbesoldung von den katholischen Einwohnern beigetragen werden sollen, so legte der Staat noch so viel dazu, daß diese Besoldung jährlich 600 fl. beträgt. Seit 1823 hat Thalheim einen katholischen Pfarrer, dem 1847 auch ein neues Pfarrhaus erbaut worden ist, und eine katholische Schule besteht schon lange neben einer evangelischen (auf welche 1853 der Staat 3330 fl. wegen des Schulbaus verwendete), und einer israelitischen.

Die 1850 eingerichtete Synagoge mit Bad ist in der Ganerbenburg.

Bis zur Ablösung hatte Löwenstein (früher Würzburg) die beiden Fruchtzehnten und den Weinzehnten. Vom Novalzehnten hatte der Staat ⅓, von Gemmingen ⅔. Zehntfrei waren alle Gärten, Länder und Wiesen. Der Staat bezog Theilwein aus 13 Morgen Weinbergen, und Grundgefälle aus dem vormaligen Deutschordenslehen.

Die von Gemmingenschen Erben, derzeit Dr. Gilmer, erhoben Gülten und Landachten aus einigen Gütern und tragen die zum unteren Schloß gehörigen Güter zu Mann- und Fraulehen, die zu der oberen Burg als Kunkellehen, auch besitzen sie die zum Vohensteinschen Fideicommiß gehörigen Realitäten.

Die von Schmidtbergischen und von Schüzschen, vormals exemten Besitzungen und das sogenannte Barthsche Freigut (Mader, Ritterschaftl. Magazin 11, 446) sind an Privatleute verkauft worden und geben Steuer.

Oeffentliche Stiftungen sind mehrere v. Gemmingensche, eine Maiersche, eine v. Reinachsche.

Die Muschelkalkfelsen an der Schozach werden von den Thalheimern ausgebeutet und als Steine zum Pflastern, Bauen, Chausseebeschlag und zum Kalkbrennen in die benachbarten Gemeinden geführt.

Zu Thalheim gehören auch zwei Mühlen.

In den Jahren 1848 und 1849 zeichneten sich die Einwohner von Thalheim vor vielen benachbarten dadurch aus, daß sie durchaus keine Excesse gegen Gesetz und Ordnung aufkommen ließen.

Heigern.

Auf dem Berge zwischen Thalheim und Flein, der eine schöne Aussicht gewährt, befindet sich die Meierei Heigern, welche die von Gemmingen und der Staat (vom Deutschorden) gemeinschaftlich besitzen.

In den 1790er Jahren ließ ein Freiherr von Gemmingen ein Schloß errichten, das jedoch wegen der Kriegszeiten nicht ausgebaut, und 1812 wieder auf den Abbruch verkauft worden ist. Es war eine Zierde der Gegend, auf die es herabschaute.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Hof Hochrain,

Parcelle der Gemeinde Thalheim, auch Schellenhof genannt, liegt mit seinen Gütern zwischen Thalheim und Schozach und gehört zur Markung von Thalheim (Regierungserlaß d. d. Ludwigsburg 16 Jan. 1844).

Dieser Hof war ein Allod des Hans Ulrich von Thalheim, welcher ihn im Jahre 1555 an die Deutschordens-Commende in Heilbronn verkaufte um 7000 fl., dann auch 100 welsche Kronen seiner Hausfrau zu einer Kette und 25 Malter Haber (damals gehörten zum Hofe auch 25 Morgen Wald, die jetzt von ihm getrennt sind).

1665 30. April verkaufte die Commende den Hof an die freie Reichsabtei Kaisersheim (unweit Donauwörth) um 3650 fl., erkaufte ihn aber 1783 um 52,000 fl. wieder zurück.

Den 19. November 1805 nahm Württemberg von diesem Hofe Besitz, welcher als Domäne durch das königl. Kameralamt Heilbronn verpachtet wird. Er ist schon längst zehntfrei, und die Kapelle ist 1707 erbaut worden.

Untereisesheim,

evangelisches Pfarrdorf III. Classe, mit 558 Einwohnern, worunter 5 Katholiken, Filialisten von Neckarsulm, und 34 eigener Confession.

Dieses anmuthig an der Ostseite der Landstraße, welche von Heilbronn nach Wimpfen führt, gelegene Dorf hat unter den Gemeinden des Oberamtsbezirks die kleinste Markung, nämlich nur 1162⅝ Morgen in 1747 Parcellen und die geringste Einwohnerzahl. Die Markung gränzt an die von Wimpfen und Obereisesheim, und der Neckar war die Gränze gegen Kochendorf und Neckarsulm. Im Jahre 1844 wurde aber die Serpentine des Neckars hier zugebaut, um dem Flusse eine geradere Richtung zu geben. Seitdem liegt ein kleiner Theil der Markung auf dem rechten Neckarufer, das durch eine Fähre in Verbindung steht.

Dieses Dorf ist das unterste württembergische auf der linken Seite des Neckars.

Es führt in seinem Dorfsiegel ein Hufeisen (Untereisen) mit den Buchstaben U. E.

In den ältesten Zeiten kann zwischen Ober- und Untereisesheim nicht unterschieden werden, weshalb hier auf Obereisesheim verwiesen wird.

Untereisesheim hieß früher auch Nieder-Issensheim.

So verkaufte 1345 Ritter Burkhardt Sturmfeder an das Stift Wimpfen 10 Jauchart Acker „uf dem Stahelbühel zwischen Wimpfen und Nidern-Issensheim an dem Ochsenberg gelegen.“

Der Ort gehörte zur Herrschaft Weinsberg; 1354 verpfändete Engelhard von Weinsberg dem Wilhelm und Gerlach von Bekingen Güter in Groß- und Kleineisesheim für 100 fl.

Daneben macht sich frühe württembergischer Mitbesitz bemerklich.

1396 belehnte Württemberg die Edeln von Hattstatt und Hertenfels mit dem Dorfe Niedereisesheim, und bis zum Jahre 1420 finden sich im Stuttgarter Staatsarchive

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Reverse, nach denen diese Familie von Hattstatt belehnt geblieben ist. Darauf scheint Untereisesheim in den Besitz der Edlen von Rosenberg gekommen zu sein; im Jahre 1453 erhob Hans Mönch von Rosenberg Forderungen an die Stadt Heilbronn, weil ihm die Heilbronner im Kriege mit den Rittern zum St. Georgenschild im Jahre 1450 in sein Dorf Kleineisesheim eingefallen und seine Hintersassen geschädigt hätten.

Mit der Herrschaft Weinsberg kam Untereisesheim an Churpfalz 1412–1450. Diese belehnte mit Schloß und Gütern die Herrn von Lommersheim, unter denen Konrad von Lommersheim 1493 von dem Kloster Lichtenstern Güter in Untereisesheim sammt dem Kirchensatz erkaufte.

Als Herzog Ulrich von Württemberg 1504 die pfälzische Herrschaft Weinsberg eroberte, nahm er dem Conrad von Lommersheim das Lehen, weil dieser als Anhänger von Churpfalz in der Reichsacht war, und übergab es dem Michael von Lommersheim.

Von 1504–1645 treten diese Edlen von Lommersheim als württembergische Vasallen für Schloß und Dorf Untereisesheim auf. Hier wohnten sie in dem Schlosse, das nahe beim Dorfe westlich von der Heerstraße, die von Heilbronn nach Wimpfen führt, stand, und durch tiefe Wassergräben geschützt war. Nur diese Gräben sieht man noch, und die Umgebung heißt man noch den Schloßgarten.

Im Jahre 1573 wurde allhier eine protestantische Pfarrei errichtet (Binder 243)[39].

Johann Sixt von Lommersheim bewarb sich 1620 beim Kaiser um den Blutbann in Untereisesheim; 1624 wollte er seine Rechte an Württemberg verkaufen, der Kauf kam jedoch nicht zu Stande, dagegen übergab er in seinem Testamente († vor 13. Febr. 1634) den Herzogen von Württemberg den Kirchensatz mit Bestellung der Pfarrei und Schule und mit der Bitte, die Einwohner bei dem evangelischen Glauben zu lassen, und Pfarrei und Schule wohl zu besetzen. Im Jahre 1623 waren einige Einwohner Wiedertäufer geworden.

1634 24. März bat Ludwig Friedrich von Lommersheim den Herzog Eberhard III. von Württemberg, ihn mit Untereisesheim und zwei Anlehen von 800 fl. und 3500 fl. zu belehnen. Zu Ende desselben Jahres fielen die Kaiserlichen ein; Untereisesheim wurde 1635–1639 ganz ruinirt, das Schloß verbrannt. Die Einwohner flüchteten sich, die meisten nach Wimpfen. Die Kirche ward verwüstet, der Pfarrer vertrieben. Ludwig Friedrich von Lommersheim hatte schon im Jahre 1634 das Schwert ergriffen, um für den Glauben seiner Väter zu fechten; am 4. Mai 1645 hielt er wieder um Belehnung an, und fiel der letzte seines Geschlechts am 4. Mai 1645 in dem Treffen bei Herbsthausen unweit Mergentheim, wo er mit vielen anderen Deutschen unter Turenne focht, der dort von den Bayern unter Mercy eine Niederlage erlitt.

Hierauf bewarb sich bei dem württembergischen Lehenhofe Johann von Werth, nachdem er General in kaiserlichen Diensten geworden war, um das Lehen. Er erhielt

---

39 *Frühere Verhältnisse betreffend, ist zu dem Wormsischen Archidiaconatsund Decanatsregister von 1496 angemerkt: Isesheim minor S. Cunibertum ecclesiae parochialis patronum selegit. Conradus de Hasmersheim armiger ad eam praesentat. Ibidem altare B. M. V. consecratum tantum. Würdtwein Nov. subsid. 3, 310.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

auch das Schloß, welches er aber einer Schwestertochter des Johann Sixt von Lommersheim (alt auch Lammersheim) übergab.

Diese, Anna Constantia, geb. von Bellinghofen, Wittwe eines Truchsessen von Hennenberg, lebte wegen des 30jährigen Kriegs in Wimpfen und hatte an ihres Vetters Nachlaß 10,000 fl. zu fordern. In Untereisesheim waren damals nur noch 12 Unterthanen, und der Ort war den Gläubigern für 9500 fl. verpfändet. Herzog Eberhard III. übernahm diese Schuld, zahlte der Erbin noch weitere 7300 fl. Letztere begab sich nach Neckarsulm, der Ort aber wurde am 16. Mai 1655 ganz württembergisch; er wurde aber unter Württemberg nicht der Landschaft einverleibt, sondern blieb stets Kammerort.

Dem schwäbischen Rittercanton Craichgau wurde das ihm schon längst zuständige Besteuerungsrecht in Untereisesheim vorbehalten.

Nicht nur die Schlacht von Wimpfen war 1622 zum Theil auf den Feldern von Untereisesheim geschlagen worden, noch verderblicher waren die Folgen der Nördlinger Schlacht für Untereisesheim gewesen.

„Da war nichts dann Preßen, Rauben, Stehlen, Brennen, Morden, Würgen, Frauen- und Jungfrauen schänden, Frevel und Gewalt üben," mit diesen Worten schließt ein Eintrag ins Obereisesheimer Taufbuch zum Jahre 1639.

Auch im 18. Jahrhundert hatte Untereisesheim durch Krieg zu leiden. Im Juni 1743 schlugen die Franzosen ein Lager auf seinen Feldern, bis sie am 12. Juli 1743 über Biberach nach Heidelberg abzogen.

Ein Lehen wurde 1748 von der herzoglich württembergischen Rentkammer an Einwohner verkauft.

Außer dem Dorfe besaßen die Edlen von Lommersheim schon in älteren Zeiten einen großen Gütercompler auf der Markung, welchen Conrad von Lommersheim statt einiger Güter zu Rheinzabern und einem Hause zu Kreuznach der Grafschaft Sponheim 1490 zu Lehen aufgetragen hatte. Diese gräflich Sponheimische Oberlehensherrlichkeit ging auf die Häuser Baden und Pfalz über, von deren Senior das Lehen verliehen wurde.

Von 1648 bis 1783 folgten in diesem Lehen den Vasallen v. Lommersheim die von Iffelbach, von welchen es durch Kauf an die Freiherrn von Raknitz gelangte.

Der hessische Kameralfiscus zu Darmstadt besitzt ebenfalls Güter, welche vorher dem Peterstist zu Wimpfen und dem Dominicanerkloster daselbst gehört haben.

Das Obereigenthum über den v. Raknitz'schen Gütercomplex kam erst 1806 durch die Rheinbundsakte an Württemberg, sowie einige Güter und Rechte, welche dem deutschen Orden bis dahin in Untereisesheim zugestanden hatten.

Als württembergischer Rentkammerort stand Untereisesheim von 1655 bis 1780 unter dem Amte Lichtenstern und seit 1780 unter dem württembergischen Pfleghof (Staabspflege) zu Heilbronn, bis der Ort 11. November 1806 dem neuen Oberamt Heilbronn zugetheilt wurde.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Pfarrei, deren Patronat 1493 an Lommersheim und von dieser 1633 an Württemberg überlassen wurde und deren Corpus durch Vertrag vom Jahr 1503 ein Quantum Früchte aus der Kloster Lichtenstern'schen Pflege anzusprechen hatte, blieb 1636 bis 1700 wegen Verödung des Dorfes Untereisesheim unbesetzt, und so wurde es, wie in früheren Zeiten, ein Filial von Obereisesheim.

1700 wurde nach Ausscheidung eines Pfarrguts die Pfarrei wieder besetzt, und Untereisesheim hat seit dem wieder eigene Pfarrer, obgleich noch im Jahr 1708 die Zahl der Bürger erst 45 gewesen ist.

Nach einem Vertrage vom Jahr 1561 reichte das Kloster Lichtenstern einen Beitrag zum Kirchthurmbau.

Der Zehenten gehörte theils Württemberg, theils dem Peterstifte zu Wimpfen im Thal. Hessen-Darmstadt kam durch den Reichsdeputationsabschluß vom Februar 1803 in den Besitz dieses Stiftes, das bis dahin nach Worms gehört hatte, und verkaufte 1812 alle derartigen Gefälle im Königreich Württemberg an Bube, Merkle und Consorten zu Heilbronn und diese Gesellschaft verkaufte 1827 ihre Rechte zu Untereisesheim an die Gemeinde und an einzelne Eigenthümer der betreffenden Güter.

Aus einigen Aeckern hatte der Meßner zu Obereisesheim und der zu Wimpfen am Berg den Zehenten zu beziehen.

Bis zur neuesten Ablösung hatte der Staat den großen und kleinen Fruchtzehenten und den Weinzehenten vom sogenannten Wormser Distrikt allein, sodann aus dem Kloster Lichtensterner Distrikt die Hälfte des großen Zehentens, die andere Hälfte gehörte der Pfarrei, welcher der kleine Zehenten allein zustand.

Die Grund-, Heller- und Geflügelzinse wurden schon 1819 an den Staat abgelöst.

Die Stallfütterung ist seit 1806 eingeführt; Pferde sind selten.

Es gibt in Untereisesheim nicht so viele wohlhabende Landleute, wie in Obereisesheim; in neuerer Zeit nimmt jedoch der Wohlstand auch in Untereisesheim von Jahr zu Jahr zu.

Das Dorf ist reinlich und hat ergiebige laufende Brunnen; Pfarrhaus, Schulhaus und Rathhaus sind ziemlich neu.

Die Kirche wurde nach einem Denkstein an ihrer Südseite im Jahre 1738 neu erbaut.

Aus der älteren Kirche sind Grabsteine darinnen aufgestellt worden. Am Chor stehen vier von denen drei durch Stühle verdeckt sind, der unbedeckte wurde dem edel und vest Hans Jacob von Lommersheim, gestorben 27. Septbr. 1592 errichtet und enthält sein Wappen und die Wappen derer v. Stein; v. Rüdt und v. Sternenfels.

Neben der südlichen Kirchenthüre stehet ein noch älteres Epitaphium mit einem knieenden Ritter und vier Wappen, worunter das Lommersheimer'sche und das v. Sturmfeder'sche.

An einen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbauten viereckigen Thurm aus fünf Stockwerken bestehend, in welchem die Glocken hängen, ist die Westseite der

Stadtarchiv Heilbronn 2008

jetzigen Kirche angebaut, und seine rundbogige Thüre bildet das Hauptportal der Kirche. Ueber diesem Rundbogen sind zwei Wappen (wobei das Lommersheim'sche) ausgehauen.

Untergruppenbach,

Das Pfarrdorf II. Classe, Untergruppenbach mit 880 Einwohnern, der Weiler Obergruppenbach mit 146 Einwohnern, der Weiler Donbronn mit 264 Einwohnern, das Schloß Stettenfels mit 6 Einwohnern, zusammen 1296 Einwohner, worunter 7 Katholiken, Filialisten von Heilbronn.

Die zusammenhängenden Orte bilden den nordöstlichen Theil des Oberamtsbezirks und liegen an den südlichen Abhängen der waldigen Höhen, welche mit dem Löwensteinergebirge zusammenhängend zwischen Sulm und Schozachthal bis zum Neckarthal bei Heilbronn hinziehen, wo sie am Wartthurme und Jägerhaus endigen.

Stettenfels die uralte Burg liegt am Rande eines Bergvorsprungs. Am Fuße desselben breitet sich das Pfarrdorf aus, weiter aufwärts liegt Obergruppenbach in einem Thaleinschnitte und oben an der Straße nach Heilbronn Donnbronn.

Dieser Bezirk gehörte zu den Besitzungen der Grafen von Calw-Löwenstein, und später den Herren von Weinsberg.

Gruppenbach tritt erstmals in die Geschichte ein, als 1109 der Ritter Konrad von Merlenheim das Kloster Hirschau mit 2½ hiesigen Hufen beschenkte (Cod. Hirsaug. 36[a]).

Zwischen 1127–47 bedachte Konrad und Otto Gebrüder von Weiler dasselbe Kloster mit 5 hiesigen Huben (ib. 43[b]). Von sonstigen Klöstern war Schönthal bereits 1237, von Stiftern das zu Backnang 1245 hier begütert.

1277 29. April trugen Engelhard der ältere und Konrad der jüngere von Weinsberg die beiden Gruppenbach, den Hof Donnbronn und den kleinen Ort Kapfenhart (zwischen Flein und Ilsfeld) d. i. die Herrschaft Stettenfels dem Pfalzgrafen Ludwig II. um 300 Pfund Häller zu Lehen auf (Tolner Hist. Pal. Urk. 75) und noch jetzt führt Gruppenbach den churpfälzischen Reichsapfel in seinem Ortswappen.

Im 14. Jahrhundert gehörte die Herrschaft Stettenfels, der auch noch Wüstenhausen einverleibt war, denen von Sturmfeder.

Ein Grabstein bei der Gruppenbacher Kirche hat die Umschrift anno domini MCCCLXI obiit Engeltrude Sturmfedrin in die Benedicti (21. März 1361).

Von Schwigger von Sturmfeder war die Herrschaft 1442 an Württemberg zeitweilig verpfändet gewesen, als Friz Sturmfeder sie mit der Vogtei den 25. Juli 1462 an Raban von Helmstatt für 5020 fl. verkaufte.[40]

1478 erhielt von diesem Raban von Helmstatt das Schloß Stettenfels Göz von Adelsheim. Dieser wurde Landvogt im Elsaß, später churpfälzischer Hofmeister und

[40] *Regesten über die Geschichte von Stettenfels vom Jahre 1462 an, s. bei Reyscher, Statutarrechte 210.*

starb 1485 in Heidelberg. Derselbe hinterließ zwei Söhne, Zeisolf und Stephan, von denen ersterer am 1. März 1502 mit dem Blutbann zu Stettenfels als Reichslehen von Kaiser Maximilian belehnt wurde.

Als aber 1504 Herzog Ulrich von Württemberg die Churpfalz bekriegte, eroberte er auch die Herrschaft Stettenfels mit Gruppenbach u. s. w.

Sofort wurde Conrad Thumb von Neuburg, der vertrauteste Rathgeber des jungen Herzogs und sein Erbmarschall, welcher ihm große Dienste in diesem Kriege erwiesen hatte, 1507 vom Herzoge mit Stettenfels nebst Zugehör belehnt und Ulrich knüpfte daran das auf die männlichen Nachkommen aus der Familie Thumb übergehende Marschallenamt; Kaiser Max verlieh 1509 dem Marschall auch das Recht des Blutbanns für die Herrschaft Stettenfels. Zeitweilig, aber nicht auf lange, erscheint freilich Zeisolf von Adelsheim (gestorben als churpfälzischer Hofmeister zu Heidelberg 1519 ohne Leibeserben) noch als Theilhaber an der Herrschaft, indem er mit obigen Herrn von Thumb 1515 eine Gerichts- und Polizeiordnung für die Herrschaft errichtete. (Reyscher Statutarrechte 224)[41].

Conrad Thumb von Neuburg hatte einen einzigen Sohn und eine einzige Tochter, welche 1514 die Gemalin des Ritters Hans von Hutten wurde, des Herzogs Vertrautester unter seinen jüngeren Freunden, den er jedoch am 8. Mai 1515 im Schönbuch erstach. Demungeachtet blieb der alte Erbmarschall dem Herzoge getreu, als 1519 die Herzoge von Bayern und der schwäbische Bund denselben aus seinem Herzogthum vertrieben, und suchte Schweizer für seinen Herrn anzuwerben. Erst als die Eroberung Württembergs vollendet war, verließ auch Conrad von Thumb den Herzog und wurde bei dem neuen Regiment unter dem Statthalter Wilhelm Truchseß von Waldburg als Rath angestellt, und kam so wieder in den Besttz seiner Herrschaft Stettenfels.

Nach seinem Ableben († 1525) verkaufte sein ältester Sohn Hans Conrad, Erbmarschall, unter Vorbehalt des Erbmarschallenamtes diese Herrschaft im Jahre 1527 mit Zustimmung Kaiser Ferdinands um 13,000 fl. an Wolf Philipp von Hirnheim, welcher 1536 das Patronat der Kirche dem Stift Mosbach abkaufte. Weil aber 1546 Wolf Philipp von Hirnheim im schmalkaldischen Kriege gegen Kaiser Carl V. diente, entriß dieser ihm das Lehen und brachte solches trotz Herzogs Ulrich Protestation zum Reichslehen und übergab es an Hans Walter von Hirnheim, Vetter Wolf Philipps. Als Herzog Christof nach Wolf Philipps von Hirnheim kinderlosem Absterben das Lehen einziehen wollte, hatte Hans Walter von Hirnheim am 22. Januar 1551 das Schloß und die Herrschaft bereits in Besitz genommen und an den Grafen Anton Fugger verkauft. Auf Herzog Albrechts von Baiern Fürsprache belehnte nun Herzog Christof im März 1556 diesen Grafen damit[42], und 1599 schloß Württemberg mit dem Grafen Christof Fugger einen Vergleich über diese Herrschaft Stettenfels.

---

[41] *Die Familien von Thumb und von Adelsheim wurden 1513 dadurch genähert, daß Johann Konrad Thumb, obigen Konrads Sohn, Elisabethe, Zeisolfs von Adelsheim Bruderstochter, ehelichte.*

[42] *Zugleich mit Niederalfingen und Hüttlingen. Fugger zahlte dem Herzog 24,000 fl. Im gleichen Monat cassirte Kaiser Karl dem Passauer Frieden gemäß die von ihm den Fuggern ertheilte Belehnung und erklärte den Herzog von Württemberg als Oberlehnsherrn.*

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Unterthanen hatten schon 1562 und 1563 Beschwerde gegen Fugger wegen allerlei Frohnen und Neuerungen geführt.

Graf Christof Ludwig Fugger wollte 1659 den katholischen Gottesdienst in Gruppenbach einführen, Herzog Eberhard III. verbot es ihm aber, obgleich der Graf behauptete, ihm gebühre die geistliche Gerichtsbarkeit als Patronat- und Zehentherr.

1674 wurden seine Söhne Franz Ernst und Anton Joseph Sigmund mit Gruppenbach belehnt. Auch sie wollten den katholischen Gottesdienst einführen, als Württemberg sich wieder der Unterthanen annahm.

Ludwig Xaver Graf von Fugger-Stettenfels geb. 18. März 1685 und gestorben 19. Juni 1746 ließ die Schloßkirche auf Stettenfels für den katholischen Cultus einrichten und berief 1734 auch Kapuziner dahin, um ein Kloster zu Stettenfels zu errichten. Er veranstaltete Prozessionen, nahm Katholiken zu Bürgern an, verbot die Visitation der evangelischen Kirche in Gruppenbach durch den Dekan in Marbach und das Kirchengebet für die herzogliche Familie.

Die seit 1536 zur Zeit der Reformation evangelischen Bauern ließen sich dieß nicht gefallen und es entstanden große Mißhelligkeiten. Die württembergischen Regierungsräthe Lang und Moser wurden 27. Oktbr. 1735 nach Gruppenbach geschickt, und Militär unterstützte sie. Der Bau der Kirche und des Kapuzinerhospizes wurde niedergerissen, die Katholiken vom Rathhaus entfernt, die Verbannten zurückberufen u. s. w.

Auch die württembergischen Stände und Geistlichkeit protestiren gegen die Neuerungen des Grafen. Nachdem eine Zeit lang bei dem Reichshofrath darüber processirt worden war, kaufte Württemberg 1747 das dominium utile dem Grafen Anton Sigmund Fugger († 1781) um 209,324 fl. ab, und Gruppenbach samt Zugehör wurde als besonderer Staab dem württembergischen Amte Beilstein einverleibt (vorher war die württembergische Reservatvogtei dem Vogte zu Weinsberg übertragen gewesen).

Zunächst dem Lande einverleibt wurden Stettenfels und Gruppenbach 1769 Kammerorte, und blieben dies bis auf die königliche Zeit Württembergs.

Nach einem Vertrag vom 30. Oktbr. 1769 blieb die Herrschaft Stettenfels dem Ritterkanton Kocher steuerbar, bis im Jahr 1806 dieser Kanton aufgelöst wurde.

Jene Streitigkeiten der evangelischen Unterthanen mit den katholischen Grafen von Fugger waren von traurigen Folgen.

Als nämlich Herzog Carl Alexander in Ludwigsburg gestorben war, so publicirte am 25. Mai 1737 Vogt Hochstetter aus Weinsberg der Bürgerschaft zu Gruppenbach einen Befehl der württembergischen Regierung, und wollte am folgenden Tage der Leichenpredigt für den verstorbenen Herzog anwohnen. Der Vogt logirte im Pfarrhaus, als der junge Graf Anton von Fugger mit Gefolge, alle mit vielen Flinten und Pistolen bewaffnet, in das Pfarrhaus drangen und den Vogt mit Gewalt in eine vor dem Pfarrhause stehende Kutsche schleppen wollten. Auf Hülferufen kamen Bauern herbei. Der 56jährige Christian Knauß, Weingärtner in Gruppenbach, hielt den Vogt mit den

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Armen fest umschlungen, damit die Gräflichen ihn nicht in die Kutsche schleppen konnten, und wurde von dem im Gefolge des Grafen befindlichen Amtsschreiber Rößler auf der Stelle erschossen. Der ledige 21jährige Christof Löhel aus Gruppenbach stand auf dem Kirchhofe bei dem Thor, wo er von dem jungen Grafen mit zwei Kugeln durchschossen wurde, so daß er 2 Stunden darauf eine Leiche war.

Herzog Carl Rudolf ließ nun das Schloß Stettenfels besetzen und die Grafen und ihre Diener gefangen und in Untersuchung nehmen. Der Kaiser aber verwies dem Herzog dieses Einschreiten, gebot ihm die Truppen zu entfernen, die Grafen und ihre Leute frei zu lassen, und beauftragte den Rittercanton Kocher mit der Untersuchung am 24. Juli 1737, welcher den jungen Grafen im Jahre 1742 durch württembergisches Militär in Gruppenbach abholen und in Arrest in den Gasthof zur Rose zu Heilbronn bringen ließ.

Als die deutsche Reichsarmee im Jahre 1693 unter dem Markgrafen Ludwig von Baden bei Heilbronn cantonirte, und die Franzosen ihr Lager bei Böckingen verließen, bei Laufen über den Neckar setzten und von Kaltenwesten her den Markgrafen in der Flanke angreifen wollten, so ließ dieser Erdschanzen an der Stirne der Höhen aufwerfen, von denen noch jetzt auf dem Dornberg Reste zu sehen sind.

Als 27. Oktober 1810 das Oberamt Beilstein aufgelöst wurde, kam Ober- und Untergruppenbach mit Donbronn, Ober- und UnterHeinrieth, Hapenbach, Ezliswinden zum Oberamt Heilbronn, 1812 zum Oberamt Besigheim, durch Gesetz vom 6. Juli 1842 wieder zum Oberamt Heilbronn.

Der Staat verkaufte im Jahre 1829 das Schloß Stettenfels mit Ausnahme der Wohnung des Revierförsters (außerhalb dem Burggraben), nebst dem Schaafweiderecht und dem Schaafhaus um 40,000 fl. an die Gemeinde Gruppenbach, welche im Jahre 1852 Schloß und den größten Theil der Güter wieder um 28,000 fl. an Friedrich Korn von Calw verkauft hat; der jetzige Besitzer ist Anton Mayer zu Stuttgart.

In neuerer Zeit ereigneten sich in Untergruppenbach mehrere Feuersbrünste, so daß die Brandversicherungskasse im Jahre 1844 450 fl., im Jahre 1848 3383 fl. 20 kr., im Jahre 1850 1046 fl. 25 kr., im Jahre 1853 1476 fl., im Jahre 1854 576 fl. zu zahlen hatte.

Das Schloß Stettenfels ist durch einen tiefen trockenen Graben von dem übrigen Berge abgetrennt, über welchen ehedem eine Zugbrücke geführt hat, die 1785 einer steinernen Platz machte.

Ein starker viereckiger Thurn, unter welchem das Hauptthor hinführte, diente zur Vertheidigung. Er wurde, weil er der Durchfahrt mit geladenen Wagen hinderlich war, erst in dem jetzigen Jahrhundert abgebrochen. Nahe dabei befindet sich ein sehr tiefer Brunnenschacht, aus welchem das Trinkwasser in einem Eimer durch Hunde in einem großen Tretrade emporgehoben wird.

Von der alten Burg sind noch der Graben und die äußeren Umfassungsmauern mit Brustwehren vorhanden. Das Schloß mit 3 Stockwerken, welches an jeder der 4 Ecken einen runden Thurm, und gegen Osten einen Giebel mit Zinnen und einen Söller hat,

Stadtarchiv Heilbronn 2008

ist wahrscheinlich bald nach dem 30jährigen Kriege erbaut worden, in der Schloßkapelle war ein Altar aus geschliffener Lava.

Die Kirche in Gruppenbach ist 1831 umgebaut worden. Der Staat gab 4350 fl. dazu und zur neuen Orgel 1848 1915 fl. Nur der viereckige Kirchthurm mit einem hohen Dache ist alt, hat Rundbogenfenster und ein einziges Spitzbogenfenster.

Das Pfarrhaus ist aus dem 18. Jahrhundert.

In Donnbronn ist seit 1861 eine Schule mit einem Schulmeister.

Eine Mahlmühle mit 3 Gängen wird vom Gruppenbach getrieben.

In Gruppenbach baut man viel Hirse.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Anhang.

Der Abschnitt über die Bevölkerungsstatistik wurde zu einer Zeit abgefaßt und gedruckt, da die Resultate der neuesten Volkszählung vom 3. December 1864 noch nicht vorlagen. Es werden deßhalb hier die wichtigsten Ziffern nach der neuen Zählung noch anhangsweise mitgetheilt.

Es ergaben sich nach dem Stand vom 3. December 1864

	für das Oberamt im Ganzen	die Stadt
Familien	7235	3267
Einwohner	35499	16439
Männliche Personen:		
unter 14 Jahren ..	4910	1942
über 14 Jahren ..	12552	6217
im Ganzen ...	17462	8159
Weibliche Personen:		
unter 14 Jahren ..	5015	1980
über 14 Jahren ..	13022	6300
im Ganzen ...	18037	8280
Nach der Confession:		
Evangelische	30250	14614
Katholiken	4480	1436
Eigener Confession ..	142	20
Israeliten	627	369
Nach dem Civilstand:		
Ledige.		
Männliche ...	11379	5495
Weibliche ...	11324	5304
Zusammen ...	22703	10799
Verheirathete.		
Männliche ...	5504	2457
Weibliche ...	5432	2379
Zusammen ...	10936	4836
Wittwer	566	199
Wittwen	1252	581
Geschiedene.		
Männliche ...	13	8
Weibliche ...	29	16

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Die Hauptveränderungen in der Bevölkerung der einzelnen Ortschaften sind aus folgender Tabelle zu ersehen:

	Bevölkerung im J. 1861	Bevölkerung im J. 1864		Zunahme oder Abnahme absol.	in Prozenten
Heilbronn	14333	16439	+	2106	14,7
Abstatt	992	988	–	4	0,01
Biberach	1164	1174	+	10	0,8
Böckingen ...	1891	2058	+	167	8,8
Bonfeld	1186	1142	–	44	2,2
Flein	1340	1356	+	16	1,2
Frankenbach ..	1169	1142	–	27	2,4
Fürfeld	683	725	+	42	6,1
Großgartach ...	1822	1883	+	61	3,3
Horkheim	698	674	–	24	3,5
Kirchhausen ..	1181	1192	+	11	0,9
Neckargartach ..	1707	1793	+	86	5,0
Obereisesheim ..	783	761	–	22	2,9
Sontheim ...	1005	995	–	10	1
Thalheim	1349	1353	+	4	0,3
Untereisesheim .	528	528		–	–
Unter-Gruppenbach	1212	1296	+	84	6,1
Oberamt	33043	35499	+	2456	7,4
Die Amtsorte ohne Heilbronn ..	18710	19060	+	356	1,9

Das Wachsthum der Stadt ist hienach sehr ansehnlich, 4,9 Prozent fürs Jahr; ja so auffallend, daß man bei der so viel schwächeren Zunahme in der Periode von 1858–61 (von 14029 auf 14333) auf die Vermuthung geführt werden kann, daß bei der Zählung von 1861 der wirkliche Stand nicht vollständig ermittelt worden ist.

Unter den Amtsorten sind hinsichtlich der Veränderung in der Seelenzahl sehr bedeutende Unterschiede. In sechs Ortschaften ist eine Abnahme zu bemerken, in einigen sogar eine nicht unbedeutende, bis Ein Prozent per Jahr und darüber betragend. (Horkheim, Obereisesheim, Frankenbach, Bonfeld.) Der Hauptgrund davon mag wohl in einem Hereinziehen von gewerblichen Arbeitern und Israeliten in die Stadt zu suchen sein.

Neun Ortschaften zeigen eine Zunahme, und vier darunter eine ansehnliche (Böckingen, Fürfeld, Gruppenbach, Neckargartach.) Bei den der Stadt Heilbronn nächstgelegenen Orten Böckingen und Neckargartach hängt die Zunahme mit der gewerblichen Entwickelung und den nahen Fabriken zusammen.

Die übrigen Veränderungen in den statistischen Verhältnissen der Geschlechter, des Alters, der Confession, des Civilstandes sind nicht so bedeutend, daß die in dem Abschnitt über die Bevölkerungsstatistik nach dem Stand von 1861 gegebenen Data nicht genügen würden.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Dagegen theilen wir aus einer neuerlich eingeleiteten Aufnahme der Bevölkerung nach Familien und Berufsverhältnissen die auf das Oberamt Heilbronn bezüglichen Hauptziffern, je mit Unterscheidung der Stadt und der Ortschaften, noch in der nachstehenden tabellarischen Uebersicht mit.

Es wurden im Ganzen Haushaltungszettel eingereicht:

von der Stadt	3259
von den Ortschaften ...	3876
zusammen	7135

I. Von diesen Haushaltungen bestanden aus

	in der Stadt	den Ortschaften	dem Oberamt
1 Person	304	200	504
2 Personen	443	440	883
3 Personen	460	574	1034
4 Personen	478	638	1116
5 Personen	375	604	979
6 Personen	320	491	811
7 Personen	261	378	639
8 Personen	217	266	483
9 Personen	122	223	345
10 Personen	87	89	176
11 Personen	64	37	101
12 Personen	43	18	61
13 Personen	28	4	32
14 Personen	31	4	35
15 Personen	6	8	14
16 Personen	2	–	2
17 Personen	5	1	6
18 Personen	3	–	3
19 Personen	2	1	3
22 Personen	1	2	3
24 Personen	1	–	1
33 Personen	1	–	1
(34 Personen	1 (Katharinenhosp.)	–	1)
(65 Personen	1 (Pensionat.)	–	1)
(75 Personen	1 (Zuchtpolizeihaus.)	–	1)

Stadtarchiv Heilbronn 2008

II. Von den Haushaltungen hatten

A. einen männlichen Haushaltungsvorstand und zwar:

	Stadt.	Ortschaften.	Oberamt.
1. einen verheiratheten	2323	2953	5276
2. einen Wittwer	137	239	376
3. einen Geschiedenen	1	1	2
4. einen getrennt Lebenden	14	10	24
5. einen Ledigen	133	77	210

B. einen weiblichen Haushaltungsvorstand und zwar:

	Stadt.	Ortschaften.	Oberamt.
1. eine Wittwe	474	432	906
2. eine Geschiedene	8	7	15
3. eine getrennt Lebende	22	27	49
5. eine Ledige	144	133	277

III. Es gab Haushaltungen

ohne Kinder unter 14 Jahren	1497	1413	2910
mit 1 Kind unter 14 Jahren	708	785	1493
mit 2 Kindern unter 14 Jahren	449	697	1146
mit 3 Kindern unter 14 Jahren	312	474	786
mit 4 Kindern unter 14 Jahren	160	254	414
mit 5 Kindern unter 14 Jahren	79	156	235
mit 6 Kindern unter 14 Jahren	33	69	102
mit 7 Kindern unter 14 Jahren	14	19	33
mit 8 Kindern unter 14 Jahren	5	8	13
mit 9 Kindern unter 14 Jahren	1	1	2
mit 10 Kindern unter 14 Jahren	1	–	1

I

Stadtarchiv Heilbronn 2008

V. Es gab Haushaltungen

	Stadt.	Ortschaften.	Oberamt.
ohne Personen über 14 Jahren[43]	966	1162	2128
mit 1 Person über 14 Jahren	709	1021	1730
mit 2 Personen über 14 Jahren	548	754	1302
mit 3 Personen über 14 Jahren	369	478	847
mit 4 Personen über 14 Jahren	242	265	507
mit 5 Personen über 14 Jahren	146	108	254
mit 6 Personen über 14 Jahren	101	53	154
mit 7 Personen über 14 Jahren	69	18	87
mit 8 Personen über 14 Jahren	39	5	44
mit 9 Personen über 14 Jahren	24	3	27
mit 10 Personen über 14 Jahren	21	–	21
mit 11 Personen über 14 Jahren	7	2	9
mit 12 Personen über 14 Jahren	5	3	8
mit 13 Personen über 14 Jahren	1	1	2
mit 14 Personen über 14 Jahren	1	1	2
mit 15 Personen über 14 Jahren	2	–	2
mit 16 Personen über 14 Jahren	1	–	1
mit 17 Personen über 14 Jahren	1	1	2
mit 18 Personen über 14 Jahren	2	1	3
mit 21 Personen über 14 Jahren	1	–	1
mit 26 Personen über 14 Jahren	1	–	1
mit (33 Personen über 14 Jahren	1	–	1)
mit (44 Personen über 14 Jahren	1	–	1)
mit (75 Personen über 14 Jahren	1	–	1)

43 Anm. nach Abrechnung der Haushaltungsvorstände.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

V. Es gab Haushaltungen

	Stadt.	Ortschaften.	Oberamt.
ohne Dienstboten	2363	3223	5586
mit 1 Dienstboten	612	449	1061
mit 2 Dienstboten	195	129	324
mit 3 Dienstboten	65	43	108
mit 4 Dienstboten	12	14	26
mit 5 Dienstboten	6	8	14
mit 6 Dienstboten	3	1	4
mit 7 Dienstboten	1	–	1
mit 8 Dienstboten	2	2	4
mit 9 Dienstboten	–	1	1
mit 10 Dienstboten	–	3	3
mit 11 Dienstboten	–	1	1
mit 12 Dienstboten	–	–	–
mit 13 Dienstboten	–	–	–
mit 14 Dienstboten	–	1	1
mit 15 Dienstboten	–	1	1

Stadtarchiv Heilbronn 2008

VI. Bei einer Ermittlung des Berufs der Haushaltungsvorstände ergaben sich

A. Bei den männlichen Haushaltungsvorständen:

	Stadt.	Ortschaften.	Oberamt.
’Landwirthe			
ohne Nebenbeschäftigung	373	1450	1823
mit gewerblicher Nebenbeschäftig.	2	72	74
mit anderweitiger Nebenbeschäftig.	2	37	39
Freie Hand- und Lohnarbeiter,			
Taglöhner etc.	340	414	754
Gewerbtreibende			
ohne Nebenbeschäftigung	1503	1058	2561
mit (nicht landwirtschaftlicher)			
Nebenbeschäftigung	34	61	95
Angehörige des öffentlichen Dienstes.			
In Staat, Kirche und Schule			
Beamte	84	52	136
niedere Diener	115	25	140
In Gemeinden u. Corporationen			
Beamte	34	32	66
niedere Diener	42	40	82
Hof und herrschaftlich Angestellte			
Beamte	–	2	2
niedere Diener	–	1	1
Angehörige freier höherer			
Berufsarten	44	12	56
(Aerzte, Advokaten, Künstler,			
Schriftsteller etc.)			
Von Renten und Pensionen			
Lebende	33	11	44
Erwerblose und von öffentlicher			
Unterstützung Lebende	3	1	4
Ohne Angabe eines Berufes	2	13	15

Stadtarchiv Heilbronn 2008

B. Bei den weiblichen Haushaltungsvorständen:

	Stadt.	Ortschaften.	Oberamt.
1. Landwirthschaft	22	25	47
2. Gewerbe	177	83	260
3. ohne Berufsangabe	449	491	940

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Schlußwort.

Die unter der Redaction des königl. statistisch-topographischen reau als 45. Heft der Beschreibung des Königreichs erscheinende Oberamtsbeschreibung von Heilbronn hat den Oberamtspfleger Dr. Titot in Heilbronn zu ihrem Verfasser. Nur die Abschnitte über Bevölkerungsstatistik, über Waldbau, Jagd und Fischerei sind von Mitgliedern des Bureau gefertigt worden; bei den übrigen Abschnitten beschränkte sich der Antheil der Herausgeber auf einzelne Berichtigungen oder Ergänzungen, wie denn insbesondere Oberstudienrath v. Stälin in dieser Weise bei den historischen Parthieen mitgewirkt hat. Wenn diese Beschreibung von der in den andern Heften eingehaltenen Form und Ordnung in verschiedenen Punkten etwas abweicht, Manches weit eingehender, Anderes kürzer behandelt, als sonst in solchen Bearbeitungen geschehen ist, so liegt der Grund hievon darin, daß die Redaction einem so sachkundigen und berufenen Mitarbeiter eine freiere Bewegung nicht erschweren und ihn in der Mittheilung eines überaus reichhaltigen, seit Jahrzehnten angesammelten Materials von Notizen der mannigfaltigsten Art nicht ohne Noth beschränken mochte.

Rümelin.

Stadtarchiv Heilbronn 2008

Beilage: Karte des Oberamts

Stadtarchiv Heilbronn 2008